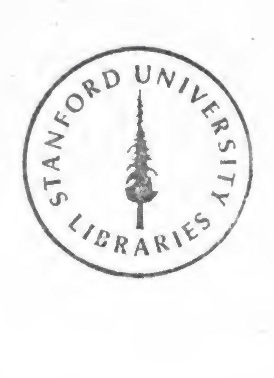
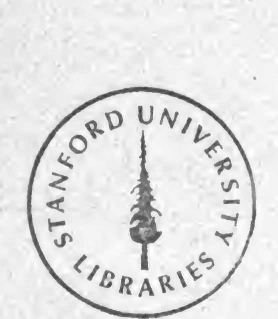

STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES


STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES

Der

Feldzug der verbündeten Heere Europa's

1814

in Frankreich

unter dem Oberbefehle des

k. k. Feldmarschalls Fürsten Carl zu Schwarzenberg.

Nach authentischen österreichischen Quellen dargestellt

von

Maximilian Friedrich Thielen,

k. k. p. Major, Ritter des kaiserl. russischen Wladimir-Ordens 4. Classe mit der Schleife, Kleinkreuz des königl. bairischen militärischen Max-Joseph-Ordens, Besitzer der königl. preußischen goldenen, der königl. großbritannischen und königl. schwedischen großen goldenen Medaille für Wissenschaft und Kunst, Ehrenbürger der Marktgemeinde Wiesmath in Nieder-Oesterreich.

Mit zwei Uebersichts-Karten.

Wien.

Aus der kaiserlich-königlichen Hof- und Staatsdruckerei.

1856.

Den Manen

des verewigten

Feldmarschalls Fürsten Carl zu Schwarzenberg,

obersten Befehlshabers

der verbündeten Heere Europa's in den Feldzügen des Befreiungskrieges

der Jahre 1813 und 1814.

Vorwort.

Zwei und vierzig Jahre sind bis zur Stunde, in der wir dieses schreiben, untergegangen in dem Meere der Vergangenheit, seit die gegen die angestrebte Weltherrschaft Napoleon's I., des Kaisers der Franzosen, verbündeten Heere Europa's das durch dessen Eroberungssucht und Ländergier gestörte Gleichgewicht unter den Staaten unseres Welttheiles wieder hergestellt, und diese Heere unter dem obersten Befehle des österreichisch kaiserlichen Feldmarschalls Fürsten Carl zu Schwarzenberg in nie unter gebildeten Nationen noch dagewesenen Riesenschlachten, der Welt einen mehr als dreißigjährigen Frieden erkämpften, — den Frieden, unterbrochen durch die Hydra der Tollhäuser-Revolution vom Jahre 1848 in unserem Vaterlande, und diesem zurückgeschenkt durch seinen glorreich regierenden ritterlichen Kaiser **Franz Joseph I.**, der mit jugendlicher Kraft der Schlange den Kopf zertrat, und das theure, die Elemente der Unzerstörbarkeit in sich tragende Vaterland auf eine noch höhere Stufe seiner früheren Größe emporhob.

Die drei Monarchen, die erhabenen Gründer des Bundes der Jahre 1813 und 1814, der die für unüberwindlich gehaltene Macht des corsischen Kriegsheros niedergeschmettert, ruhen seit Jahren unter dem Marmor; ausgezeichnete Denksäulen bewahren den Nachkommen ihr glorreiches Andenken; die größten Persönlichkeiten, welche als leitende Sterne den Heeren voranleuchteten, sind eine nach der andern hinabgestiegen in das Reich der Schatten; wenige Zeitgenossen, Theilnehmer an jenen ruhmvollen Freund und Feind ehrenden Kämpfen, Zeugen jener denkwürdigen Ereignisse, sind mehr

am Leben, und so wie der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg im Leben Allen voranging, so war auch er es, der zuerst den Reigen eröffnete, um sich jenseits mit den Helden der Vorzeit, mit Tilly, Wallenstein, Prinz Eugen, Marlborough, Daun und den wenigen Andern seines Gleichen zu vereinigen. Nur zur Entscheidung im Weltkampfe berufen, nahm der Himmel diesen Mann in seinem kräftigsten Alter hinweg; allein der Ruhm seiner Thaten, in Verbindung mit seiner erhabenen Persönlichkeit, wird die spätesten Zeiten überragen.

Doch so wie nie ein großer Feldherr diese Welt verlassen, an dessen Ruhm nicht Unwissenheit, Eigendünkel, Neid und Scheelsucht die scharfen Zähne gewetzt, so theilt auch der verewigte Feldmarschall Fürst Schwarzenberg mit ihnen das gleiche Los; war auch am Ende sein kluges, kräftiges Wirken von den glänzendsten, glücklichsten Resultaten gekrönt, so blieb er dennoch dem ungerechten Tadel unberufener Splitterrichter preisgegeben.

Nach dem Unfalle von Dresden, nicht durch ihn verschuldet, und durch den Sieg von Culm mehr als aufgewogen, somit vor den ruhmvollen Ereignissen in den Ebenen von Leipzig, die des Feldmarschalls wohlüberlegten Einleitungen herbeigeführt, sah man mit einer gewissen ängstlichen Spannung dem ersten Zusammenstoße mit der gesammten Heeresmacht des französischen Kaisers entgegen; das Vorurtheil seiner Unüberwindlichkeit — das doch Oesterreichs Heer, auf sich selbst allein stehend, unter seinem ruhmgekrönten Helden, dem Erzherzoge Carl 1809 bei Aspern schon einmal siegreich gebrochen — weissagte im Bunde mit Neid und Kleinmuth den Franzosen den Sieg. Allein umsonst! Denn hatten endlich die weisen Anordnungen des Feldmarschalls den Feind dorthin gezogen, wo er ihn haben wollte — in die Ebenen von Leipzig — so waren es auch in der Schlacht überall seine Befehle — obwohl diese bei den fremden Heerführern nicht immer und aller Orten den schuldigen Gehorsam finden wollten — sowie oft sein persönliches Auftreten, welches, vereint mit

der Tapferkeit aller Truppen, unter dem Schutze der Vorsehung den Sieg errangen.

Nach der Entscheidung der Riesenschlacht, über die kürzlich ein deutscher Schriftsteller *) nach vierzig Jahren zuerst dem Feldherrn den Vorwurf machte, als habe er geflissentlich, von seinem kaiserlichen Herrn insgeheim dazu beauftragt, dem Kaiser Napoleon den Weg zu seinem Rückzuge von Leipzig gegen Weißenfels geöffnet, ohne im geringsten einen Beweis dafür zu liefern, als seine gewagten persönlichen Vermuthungen — also nach den Schlachten bei Leipzig — sah man wieder zweifelnd dem weiteren Beginnen entgegen: ob und wann der Rhein überschritten, der Boden Frankreich's würde betreten werden. Als dann der Uebergang glücklich bewerkstelligt, zitterte man vor dem harten Kampfe in Frankreich, wo man voraussehen wollte, daß der Kriegerkaiser, auf dem eigenen vollkräftigen Boden stehend, den Verbündeten sein Aufgebot in Masse, gestützt auf die Reste der früheren großen Armee und die alten aus Spanien gezogenen kriegsgewohnten Scharen entgegen führen würde.

Als nun alle diese Ahnungen und Weissagungen durch die siegreichen Schlachten von Brienne, Bar-sur-Aube, Arcis-sur-Aube, Fère-champenoise unter den Auspicien des Feldmarschalls zu Schanden gemacht worden, und zuletzt unter seiner persönlichen unmittelbaren Leitung der Kampf im Angesichte der feindlichen Metropole durch die vereinten großen Heere siegreich beendet, der Friede in Paris geschlossen und unterzeichnet war, da fanden sich wieder Viele, denen die Führung des Ganzen nicht recht war, die meinten: es hätte sich Alles leichter, besser, schneller **) machen lassen.

---

*) Der königlich-sächsische Oberst a. D. Heinrich Aster in seinem Werke: „Die Gefechte und Schlachten bei Leipzig, im October 1813. Dresden, Arnold'sche Buchhandlung 1853, im II. Theile, S. 115." Man sehe darüber Nr. 40 des österreichischen Soldatenfreundes vom 20. Mai 1854.

**) Jene, die den Feldzug schneller beendiget wissen wollen, erlauben wir uns — abgesehen von den drückenden Verlegenheiten in Bezug auf die Verpflegung so großer Massen, als Ursache mancher Verzögerung in der Vorrückung — auf den Umstand hinzuweisen,

Das Theilen der kolossalen Macht in zwei Heerestheile unter Schwarzenberg und Blücher, der Marsch durch die Schweiz, wozu der Fürst nur mit vieler Mühe den Monarchen die Einwilligung abgerungen, Beides wurde ihm zum großen Verbrechen gemacht; das Erste ohne Berücksichtigung der Unmöglichkeit, so große, aus den heterogensten Bestandtheilen zusammengesetzte Heeresmassen gleichzeitig auf einer Linie zu bewegen, geschweige denn in Feindes-Land zu verpflegen; das Andere mit Außerachtlassung der Gefahr, eben durch die Schweiz, der ohnehin nicht ganz zu trauen war, bei der weiteren Vorrückung in Flanke und Rücken genommen zu werden, wie es die Vorrückung Augereau's später zeigte.

Jene, die am wenigsten zum Gelingen des großen Werkes beigetragen, deren Namen dabei kaum oder gar nicht genannt worden, zupften hie und da an den Lorbeern des Feldherrn, und versuchten ein Blatt um das andere aus dem Ruhmeskranze des Helden zu reißen, allenfalls Andern zuzuwenden. So lange jedoch die erhabenen Waffengefährten des Fürsten, der hochherzige Alexander, Kaiser von Rußland, der ritterliche König Friedrich Wilhelm III. von Preußen und der biedere Marschall Vorwärts, Fürst Blücher, am Leben, glaubte man vorsichtiger, zurückhaltender seyn zu müssen. Als aber diese Zeugen und Mitkämpfer in dem großen Streite zu Grabe getragen, da glaubte man sich jeder weiteren Rücksicht entbunden. Die Mitwirkung Oesterreich's an dem entscheidenden Weltkampfe, das durch den Beitritt mit seinem schlagfertigen Heere zum nordischen Bunde der Sache ganz allein den Ausschlag gab, und mit ihm der aus den Reihen seiner Armee hervorgegangene Feldherr und seine Thaten wurden überall verkleinert, sein Name

---

weisen, daß Schwarzenberg wenigstens um 14 bis 18 Tage früher vor Paris hätte erscheinen können wenn seine Reserven dem Heere so gefolgt wären, wie seine Disposition zum Uebergange über den Rhein für die Hauptarmee bestimmt hatte. Was 14 bis 18 Tage bei militärischen Operationen sind, und gerade in jenem Zeitpuncte waren, wo Napoleon erst eine neue Armee bilden mußte, mag jeder militärische Leser selbst beurtheilen.

D. V.

entweder bei glücklichen Ereignissen verschwiegen, oder nur bei ungünstigen genannt, er überall in den Hintergrund gestellt, und Freund und Feind wetteiferte, den verewigten Helden, der sich nicht mehr vertheidigen konnte — und wenn er gelebt, es sicher nicht gewollt hätte — zu verunglimpfen *).

Der Feldzug 1814 in Frankreich ist der am heftigsten schonungslos angegriffene, und unter mehreren Andern von Niemand die Feldherrngröße des Feldmarschalls so anmaßend beurtheilt worden, als von dem russischen General-Lieutenant Mihailowsky-Danilewsky in seiner Darstellung des genannten Feldzuges, ein Werk, das ungeachtet des Widerspruchs seines Verfassers in der Vorrede, mehr eine Panegyrik seines kaiserlichen Herrn, als eine Kriegsgeschichte

*) Eine ehrenvolle Ausnahme von den meisten Schriftstellern, welche über die Feldzüge der Jahre 1813 und 1814 geschrieben, machen die englischen Generale Lord Londondery, der sich beim Kronprinzen von Schweden, und Graf Westmoreland, der sich im großen Hauptquartier des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg befand, die in ihren Werken der Armee wie ihrem obersten Führer volle Gerechtigkeit widerfahren lassen. So sagt Londondery in seiner „Geschichte des Krieges von 1813 und 1814 in Deutschland und Frankreich“ von der österreichischen Armee des Jahres 1813 unter Anderm: „Die überall herrschende Mannszucht und das militärische Ansehen, welches den österreichischen Soldaten, vorzüglich den ungarischen auszeichnete, wird ihnen für immer als dem schönsten Heere, das ich je gesehen, in meiner Erinnerung einen Platz geben.“ — Und so Graf Westmoreland in seinen „Memoiren über die Operationen der verbündeten Heere unter dem Fürsten Schwarzenberg und dem Feldmarschall Blücher während des Krieges von 1813 und 1814“. Er sagt: „Der Geist des Feldmarschalls Blücher war auf die ganze preußische Armee übergegangen. Er war stets der Erste im Angriffe, rasch und fest im Entschlusse, und fast alle vorgekommenen Angriffe sind von ihm ausgegangen. Der Fürst Schwarzenberg, dessen Wirkungskreis von dem des Feldmarschalls Blücher sehr verschieden war, besaß glücklicherweise alle jene Talente, durch welche allein die ihm gestellte Aufgabe gelöst werden konnte. Bei seiner Stellung als Oberbefehlshaber des aus Truppen verschiedener Nationen zusammengesetzten Heeres, bei dem Umstande, daß in seinem Hauptquartier sich vor Kurzem noch feindlich gegenüber gestandene Monarchen versammelt waren, und bei den einander widersprechenden Interessen derer, die sich nur aus Rücksicht gegen ihn der Leitung Oesterreich's unterworfen hatten, war nur die unbefleckte Rechtlichkeit, der Scharfsinn, die Tapferkeit und Leutseligkeit des Fürsten im Stande, die so verschiedenartige Masse zusammenzuhalten und mit Erfolg zu dem großen Ziele zu führen.“ D. V.

ist, und ungeachtet der Behauptung, daß er nur Wahrheit berichte, nicht nur zahllose Unrichtigkeiten, sondern offenbare Unwahrheiten enthält, sowie es von falschen Ansichten und irrigen Annahmen überfüllt ist. Nicht genug, daß jede der Anordnungen des Feldmarschalls hier falsch beurtheilt, ihm bei jeder Gelegenheit Unthätigkeit, Unentschlossenheit, Saumseligkeit, sogar Nachlässigkeit vorgeworfen, bei glücklichen Erfolgen, wie bei der Schlacht von Brienne, Bar-sur-Aube, diese Andern, ebenso die erste Idee des Marsches nach Paris, der Vorschlag dazu, der doch unbestritten, wie unsere Leser im Laufe der Geschichtserzählung finden werden, vom Feldmarschall zuerst ausging, nicht ihm, sondern einem Russen, dem Fürsten Wolkonsky, zugeschrieben wird, so greift Danilewsky auch den persönlichen Charakter des Fürsten an, indem er ihm Zweideutigkeit zumuthet gegen die beiden fremden Monarchen, die ihm eben so gut ihr Zutrauen geschenkt, wie sein eigener kaiserlicher Herr; dadurch, daß er den Feldmarschall beschuldigt, nach geheimen Befehlen seines Hofes zu handeln, im Gegensatze mit den Wünschen der beiden andern Monarchen *).

Die Gegner des Feldmarschalls sind zu kurzsichtig, den Mann zu beurtheilen, der nie das mehrere oder mindere Lob der Menge, sondern nur den letzten Zweck des Krieges — den Frieden — im Auge hatte, dem nie der verbrecherische Gedanke nahte, in den seiner Führung anvertrauten Hunderttausenden nur das Werkzeug zur Befriedigung seiner Ruhmsucht zu erblicken, und der von seiner Pflicht zu sehr durchdrungen war, als daß er nicht eher den Commandostab niedergelegt haben würde, als sich zu Dingen herbeizulassen, die mit den bei der Uebernahme des Oberbefehls über die

---

*) Auch Oberst Ajter sagt uns in seinem angeführten Werke 1. Theil, Seite 81, wo von den Schwierigkeiten die Rede ist, die dem Feldmarschall überall entgegenstanden: „Ferner beschränkte ihn — den Feldmarschall — eine geheime Instruction, die ihm die Grenzen seines Verhaltens und seine Schritte vorschrieb." Wir möchten den Herrn Obersten gefragt haben, woher er in Kenntniß von dem Daseyn einer solchen Instruction gekommen sei, eben weil sie eine geheime seyn sollte? Also wieder nur persönliche Vermuthung! D. V.

verbündeten Heere gegen die hohen Monarchen des Bundes eingegangenen Verbindlichkeiten im Widerspruche gestanden wären. Und wo ist der Gegner des Feldmarschalls, der gerecht die Verhältnisse beurtheilt hätte, unter denen der Feldherr den Oberbefehl über die verbündeten Heere zu führen — gezwungen war. Oft mag wohl der Gedanke im Fürsten sich gemeldet haben, vom Schauplatze abzutreten, nicht um dem Kampfe mit dem Feinde zu entgehen, Nein! sondern um den Kämpfen in seinem Hauptquartier, den Schwierigkeiten und Hindernissen auszuweichen, die außer dem Schlachtfelde auf ihn einstürmten; allein das Gefühl der Pflicht, das unternommene Werk zu Ende zu führen, die ihn beherrschende Seelengröße, erstickte jeden Gedanken an den Rücktritt vor vollendeter That. — Und welcher von seinen Gegnern hat je berücksichtiget, was Fürst Schwarzenberg für Erfolge würde zuwege gebracht haben, wenn er stets allein hätte befehlen können, wenn nicht immer, abgesehen von seinem eigenen Herrn und Kaiser, der den Feldherrn seiner Wahl, den Mann seines Vertrauens immer nach dessen Ueberzeugung walten ließ, höhere Winke Einfluß auf seine gefaßten Entschlüsse gesucht, selbst bestimmte Maßregeln den Lauf seiner Operationen gehemmt, und die Unbotmäßigkeit fremder, untergeordneter Befehlshaber nicht häufig seinen Anordnungen entgegen gehandelt hätte? *)

---

*) Unter den vielen Fällen dieser letzten Art ist folgender wohl einer der merkwürdigsten. Auf dem Rückzuge von Dresden hatte der im Hauptquartier Schwarzenberg's commandirte russische General Toll eigenmächtig gegen die mit dem Chef des Generalstabes der Hauptarmee, Grafen Radetzky, am 27. August getroffene Uebereinkunft, dem General Barclay mit allen russischen Truppen unter seinen Befehlen eine andere als die ihm bestimmte Marschrichtung angegeben, wodurch es möglich gewesen wäre, daß die Franzosen am 29. Töplitz eher hätten erreichen können, als die Truppen der Hauptarmee dort eingetroffen wären, wenn nicht die Standhaftigkeit des tapferen russischen General-Lieutenants Prinzen Eugen von Würtemberg und des General-Lieutenants Ostermann, der bei dieser Gelegenheit einen Arm verlor, durch ihren dem französischen General Vandamme geleisteten kräftigen Widerstand an diesem Tage dieß verhindert hätte. Nach der siegreichen Schlacht bei Culm am 30. August unterdrückte Schwarzenberg den ganzen Vorfall,

Nur der Feldherr, der König oder Kaiser in seinem Heere ist, wo die Contrasignatur des Herrschers den Befehlen des Feldherrn immer zur Seite steht, nur dieser, wie Friedrich II. und Napoleon I., kann für die That und ihre Folgen vor der Welt verantwortlich erscheinen. War dieß wohl beim Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg der Fall? konnte er ohne Verletzung des Anstandes wohl immer dem ausweichen, was aus höheren Regionen oft ihm zugemuthet wurde, und war er wohl in der Lage, den Eigenmächtigkeiten fremder Generale mit der vollen Kraft des Befehles entgegenzutreten, auf die Gefahr hin, die ohnehin ziemlich lockere Harmonie unter den höheren Befehlshabern der Verbündeten zu stören? Nichts charakterisirt in erster Hinsicht besser die Lage des Feldherrn in seinem vielköpfigen Hauptquartier, als ein Trinkspruch Blücher's auf den Fürsten. Der Feldmarschall Fürst Blücher befand sich im Sommer des Jahres 1817 in Carlsbad; bei der Tafel nun, die er am 18. Juni, am Jahrestage der Schlacht von Waterloo, gab, brachte er folgenden Toast auf den Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg: „Auf die Gesundheit des Helden, der gewußt hat, trotz der Anwesenheit dreier Monarchen in seinem Hauptquartier, uns zum Siege zu führen.“ Wahre, treffende Worte!

Im Laufe unserer Geschichtserzählung werden mehrere auf diesen Gegenstand sich beziehende Momente vorkommen; am klarsten aber stellt sich die Situation Schwarzenberg's dar durch seinen Bericht vom 13. März 1814 aus Troyes an den Kaiser Alexander, den uns Danilewsky gibt, und den unsere Leser seiner Zeit in einer Anmerkung zu unserer Darstellung finden werden.

Aus Allem aber zeigt sich, daß nur die Kraft und der edle Sinn eines Charakters, wie jener Schwarzenberg's, dazu gehörte, um ungeachtet alles dessen, was ihm entgegenstand, immer

---

um die durch Toll's kühne Eigenmächtigkeit gestörte Harmonie im Hauptquartier wieder herzustellen. D. V.

den Hauptzweck im Auge zu behalten, und Alles, was gegen diesen arbeitete, entweder zu übersehen oder zu ignoriren.

Mag es nun immer seyn, was die Verirrung der Leidenschaft gegen den erhabenen Feldherrn in die Welt geschleudert, es läßt sich wohl nicht besser entkräften und widerlegen, als durch die einfache, wahrheitsgetreue Darstellung seiner Leistungen selbst.

Der Feldzug 1814 in Frankreich, der, wie gesagt, am heftigsten angegriffene, ist es daher, dessen Darstellung wir nach authentischen österreichischen und anderen Quellen *), nach eigenen zur Zeit der That gemachten Vormerkungen, vor Allem aber mit Benützung des vertrauten Briefwechsels des verewigten Feldherrn in jenem Zeitpuncte, hier der militärischen Lesewelt, wie den Freunden des Vaterlandes und seines tapfern Heeres bieten. Als Zeitgenosse, Augenzeuge und Theilnehmer an allen Schlachten und den meisten Gefechten, welche die Hauptarmee in diesem Feldzuge

---

*) Die vom Verfasser außer seinem eigenen Wissen noch benützten Quellen sind:

1. Die Feldacten des k. k. Kriegsarchivs vom Beginne des Feldzuges 1814 bis Ende Februar.
2. Die Operationen der verbündeten Heere gegen Paris im Monate März 1814, vom Oberstlieutenant Schells, Wien 1841, und dieß Werk um so mehr, als dessen Angaben in Bezug auf die österreichischen Truppen ganz aus den Feldacten des k. k. Kriegsarchivs geschöpft sind.
3. Die Denkwürdigkeiten aus dem Leben des Feldmarschalls Fürsten Carl zu Schwarzenberg vom Oberstlieutenant (Feldmarschall-Lieutenant Baron) Prokesch. Wien 1823.
4. Der Krieg in Deutschland 1813 und 1814, vom königlich preußischen Oberstlieutenant von Plotho. Berlin 1817.
5. Zur Kriegsgeschichte der Jahre 1813 und 1814. Die Feldzüge der schlesischen Armee unter dem Feldmarschall Blücher, von der Beendigung des Waffenstillstandes bis zur Eroberung von Paris. Von Gr. W. Berlin 1825.
6. Das Commando des Kronprinzen von Würtemberg in den Feldzügen 1814 und 1815 in Frankreich. Neue Ausgabe. Stuttgart 1841.
7. Kriegsgeschichte von Baiern unter König Max Joseph I., vom Major Freiherrn von Völderndorf. München 1826.
8. Mémoires pour servir à l'histoire de la campagne de 1814. Par F. Koch, Chef de bataillon d'Etat-major à Paris 1819. (Seite 99 in der Anmerkung ist Koch statt Hoche zu lesen.)

geliefert, damals Hauptmann im Generalquartiermeisterstabe, angestellt in der Operationskanzlei des Feldmarschalls, nimmt der Verfasser die Pflicht und zugleich das Recht in Anspruch, durch einfache, wahrheitsgetreue Geschichtserzählung der Ereignisse des ruhmvollen Feldzuges 1814 in Frankreich, das oft über dieselben irregeführte Urtheil der Welt zu berichtigen, die Thatsachen gegen falsche Behauptungen in Schutz zu nehmen, und so der Wahrheit ihr Recht zu verschaffen.

Es würde eine den Raum dieser Blätter, wie wir ihn bestimmt haben, übersteigende Arbeit seyn, allen Gegnern des Feldmarschalls zu folgen; nur das Werk des heftigsten unter ihnen, des schon erwähnten russischen General-Lieutenats Danilewsky, können wir nicht unbeachtet lassen, um so weniger, als hin und wieder selbst von hochgestellten sehr unterrichteten Männern — die gleichwohl dem Zeitpuncte der Ereignisse ferne stehen — Danilewsky's Worten Glauben geschenkt werden will. Obschon nun die Erzählung der Begebenheiten wahr und treu, wie sie sich ereigneten, hinlänglich die Widerlegung der Behauptungen Danilewsky's liefert, so können wir es uns dennoch nicht versagen, eine und die andere derselben hervorzuheben, und im Laufe der Geschichte in kurzen Noten zu beleuchten.

Um übrigens unserer Arbeit soviel als möglich Vollständigkeit zu geben, haben wir uns nicht allein auf die Darstellung jener Ereignisse beschränkt, welche bei der Haupt- und Südarmee statthatten, sondern auch die ruhmvollen Thaten des schlesischen Heeres, in soweit diese mit den Begebenheiten bei der Hauptarmee in Verbindung stehen — nach den gefeiertsten preußischen Schriftstellern über diesen Gegenstand — in unseren Bericht aufgenommen, um so mehr, als auch diese Armee unter dem Oberbefehle des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg stand, obwohl sie erst von dem Marsche gegen Paris an mit dem Hauptheere im engen gemeinschaftlichen Vereine operirte.

Wenn die Erzählungen von Kriegsbegebenheiten uns eben so selten den Zusammenhang von Ursache und Wirkung schauen lassen,

als die Jahrbücher der Geschichte, indem das, was dem Leser hier geboten wird, oft nur eine aus einseitigen Materialien, Memoiren und bezahlten Tagblättern zusammengetragene Mumie ist, die man nie zum Vergleiche neben die That stellen kann, so scheint es klar, daß solche Erzählungen nur dann reellen Werth haben können, wenn sie von Augenzeugen und Theilnehmern herrühren, indem nur solche — und am besten der Feldherr selbst — Kriegsgeschichte schreiben sollten, wenn sie nämlich den Beruf dazu in sich fühlen. Möge dann das tiefe Gefühl für den Ruhm Oesterreichs und sein tapferes Heer uns entschuldigen, wenn wir unseren Beruf bei der vorliegenden Arbeit vielleicht überschätzt haben!

Und so übergeben wir unseren geehrten Cameraden, hoch und nieder, in der österreichischen Armee, allen Freunden seines tapferen ruhmgekrönten Heeres, sowie allen Freunden kriegsgeschichtlicher Arbeiten im Auslande die Darstellung des Feldzuges 1814 in Frankreich, so wie wir dessen Ereignisse selbst gesehen, und dabei, wenngleich in untergeordnetem Wirkungskreise, thätig waren, mit dem heißen Wunsche, daß es unserer schwachen Feder gelungen seyn möge, der Wahrheit den Sieg über mehr als kühne Anmaßung zu verschaffen; zugleich aber auch, um dem verewigten Helden, dem Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg, ein geringes geschichtliches Denkmal zu setzen, der bis jetzt in seinem Vaterlande — dem doch er durch den 1814 erkämpften Frieden die alte Gebietsgröße wieder eroberte — jedes andern entbehrt.

Schließlich müssen wir erklären, daß es nie unsere Absicht war, ein gelehrtes oder kritisches Werk über den oft erwähnten Feldzug zu schreiben, sondern nur ungeschminkt die Thatsachen anzugeben, wie sie sich in der Wirklichkeit zugetragen, und wie sie dem künftigen Geschichtschreiber als echtes Material dienen sollen.

Baden am 31. März 1856.

Der Verfasser.

Anmerkung.

Um den Preis des Werkes nicht zu hoch ansetzen zu müssen, fügen wir demselben nur eine kleine Uebersichtskarte des Kriegsschauplatzes vom Rhein bis über Paris, eine zweite des Schauplatzes der ruhmvollen Thaten des schlesischen Heeres in dem ersten Drittheile des Monates März 1814 bei; übrigens wird der geehrte Leser sich am besten in einer guten Specialkarte Frankreichs orientiren.

Pränumeranten-Verzeichniß.

	Exemplare
Seine k. k. Hoheit Erzherzog Albrecht	1
Seine k. k. Hoheit Erzherzog Rainer, General-Major	1
Alemann, Wilhelm Baron, Feldmarschall-Lieutenant in Pesth	1
K. K. Artillerie-Zeugs-Verwaltungsdirection in Ofen	4
K. K. Artillerie-Zeugs-Verwaltungsdirection (für Siebenbürgen) in Carlsburg	2
K. K. Artillerie-Zeugs-Verwaltungscommando in Temesvár	1
K. K. Artillerie-Zeugs-Verwaltungspost (Serbisch-Banat) in Peterwardein	1
K. K. Artillerieregiment Nr. 7 in Verona	1
Bureau Seiner k. k. Hoheit Erzherzogs Carl Ferdinand	1
Baron Alemann 43. Infanterieregiment, 4. Bataillon, in Bergamo	2
Barco, Feldmarschall-Lieutenant in Tarnow	1
Binder, Oberstlieutenant von Schwarzenberg-Infanterie	1
K. K. Binnensee-Flottille in Riva	2
Blomberg, Baron, Feldmarschall-Lieutenant in Preßburg	1
Böhnlich, Oberstlieutenant vom Platzcommando in Wien	1
K. K. Brooder Grenz-Infanterieregiment Nr. 7	6
Civalart, General der Cavallerie in Baden	1
K. K. Cavallerie-Truppen-Brigadier Carl Graf Nostitz in Prag	1
Cordon, Cajetan Baron, Feldmarschall-Lieutenant in Prag	1
Dietrich, Baron, Feldmarschall-Lieutenant in Wien	1
Dürfeld, Joseph von, General-Major, Brigadier in Wien	1
Erzherzog Franz Ferdinand 32. Infanterieregiment in Ofen	1
Erbgroßherzog von Toscana 8. Dragonerregiment	10
Feldjäger-Bataillon Nr. 1 in Frankfurt am Main	1
Feldjäger-Bataillon Nr. 18 in Debreczin	1
Feldjäger-Bataillon Nr. 24 in Budweis	4
Feldjäger-Bataillon Nr. 4 in Krakau	6
Feldjäger-Bataillon Nr. 19 in Oswiecim	4
Feldjäger-Bataillon in Forli	2
Fürtrag	61

	Exemplare
Uebertrag . . .	61
Festungs-Bibliothek in Legnago	1
Fitz, Ritter von, General-Major, Feldartillerie-Regiment Nr. 11, in Pesth	2
Fürst Jablonowski Infanterieregiment Nr. 57 in Stanislau	3
Geibel, Hermann, Buchhändler in Pesth	2
Generaladjutantur der III. Armee in Ofen	5
Generalstabsabtheilung des 4. Infanterie-Armeecorps in Lemberg . . .	3
Genie-Akademiedirection in Bruck	1
Gerber, Edler von, Platzoberstlieutenant in Theresienstadt	1
Gideon, von, Feldmarschall-Lieutenant auf der Mauer	1
Graf Khevenhüller 35. Infanterieregiment in Pesth	3
Groller, Johann von, Lieutenant und Divisionsadjutant in Prag . . .	1
Geniebataillon in Kaiser-Ebersdorf	2
K. K. Garde-Gendarmerie	6
Haas, von, General-Major in Wien	1
Herzog von Nassau 15. Infanterieregiment in Kaschau	3
Haberecker, Constantin, Hauptmann vom Prinz von Preußen 34. Infanterieregiment in Kaschau	1
Handel, Heinrich Baron, Feldmarschall-Lieutenant in Olmütz	1
Hawlik, Oberlieutenant im k. k. Militär-Erziehungshause in Hall . . .	1
Herbert, Ritter, Feldmarschall-Lieutenant in Baden	1
Holl-Stahlberg, Anton Carl Freiherr, Gutsbesitzer in Oberdöbling Nr. 107	1
Henzi, Baron, k. k. Major in der Marine	1
Jilek, Johann, k. k. Marine-Verwaltungsofficial	1
Infanterieregiment Nr. 2, 4. Bataillon, in Preßburg	5
K. K. Invalidenhaus in Wien	3
Karger, Wilhelm, Hauptmann bei Prinz von Preußen 34. Infanterieregiment in Kaschau	1
Kataster-Vermessungsdirection der S. M. G. in Brood	17
Kaiser Franz Joseph Infanterieregiment Nr. 1 in Padua	3
Klebelsberg, Graf, Oberst in Wien	1
König der Belgier Infanterieregiment Nr. 27 in Ofen	1
König von Würtemberg-Hußarenregiment Nr. 6 in Saaz	4
Kuffevich, Emil von, General-Major in Pesth	1
Kurzrock, Graf, Oberst in Wien	1
Kern, Carl Wilhelm, Schiffslieutenant in der Marine	1
Kuglmayr, k. k. Cassedirector in Wien	1
Landes-Generalcommando in Zara	3
Latterer von Lintenburg, Joseph, Hauptmann im Graf Kinski 47. Infanterieregiment in Marburg	1
Fürtrag . . .	146

	Exemplare
Uebertrag . . .	146
Leihbibliothek von Baron Wernhardt Infanterieregiment Nr. 16 in Prag	1
Lichtenberg, Graf, Feldzeugmeister in Baden	2
Liebler, Carl von, Feldmarschall-Lieutenant, Festungscommandant in Arad	1
Link, Lieutenant im Invalidenhause in Pettau	1
Langenau, Baron, General-Major in Wien	1
Macchio, von, Oberst in Wien	1
Mayer, Carl, Brigadeadjutant im Bureau Seiner k. k. Hoheit Erzherzogs Carl Ferdinand	1
K. K. Militär-Obererziehungshaus in Caransebes	1
Mittler's Buchhandlung in Berlin	24
Montenuovo, Graf, Feldmarschall-Lieutenant in Wien, Stadt Nr. 245 .	1
Oettinger, Franz Freiherr von, Feldmarschall-Lieutenant in Pesth . . .	1
Pergler von Perglas, Freiherr von, Feldmarschall-Lieutenant, Festungscommandant in Theresienstadt	1
Philippovich, von, Feldmarschall-Lieutenant in Baden	1
Platzcommando in Essegg	2
K. K. Polizeiwachcorps-Abtheilungscommando in Debreczin	1
Prinz Hohenlohe 13. Infanterieregiment, 4. Bataillon, in Padua	2
Prinz Wasa 60. Infanterieregiment, 4. Bataillon, in Erlau	3
Pöck, Baron, Feldmarschall-Lieutenant in Wien	1
Pilat, Edler von, wirklicher Regierungsrath in Wien	1
Ramming, Baron, General-Major, Brigadier in Tarnow	1
Reiche, von, Feldmarschall-Lieutenant in Baden	2
Roborski, Hauptmann, Corpsadjutant in Verona	1
Rotter von Rosenschwert, Oberst, Invalidenhaus-Commandant in Pettau	1
Rueber, Baron, General-Major	1
Schmerling, Ritter von, General-Major in Frankfurt am Main . . .	1
Schönhals 29. Infanterieregiment, 4. Bataillon, in Becskerek	4
Singer, Feldmarschall-Lieutenant in Piacenza	1
Schloißnigg, Ritter von, Major in Wien	1
Spindler, Oberlieutenant, Brigadeadjutant in Padua	1
Stadion, Graf, Feldmarschall-Lieutenant in Bologna	1
Stahlberg, Otto Ritter von, pensionirter Hußaren-Oberlieutenant in Oberdöbling	1
Staudenheim, Ritter von, Rittmeister in Graz	1
Stwrtnik, Baron, 5. Feldartillerieregiment in Mailand	1
Tatschoning, k. k. Unterlieutenant in der Marine	1
Truppen-Brigadecommando des General-Majors von Mandel in Prag .	2
Török, Graf, Major vom 10. Hußarenregiment	1
Fürtrag . . .	215



	Exemplare
Uebertrag . . .	215
Weigl, Feldmarschall-Lieutenant in Oedenburg	1
Wernier, General-Major, 13. Feldartillerieregiment in Hermannstadt . .	1
Wetter von der Lilie, Ferdinand Graf, General-Major in Padua . . .	1
Wallmoden, Carl Graf, Feldmarschall-Lieutenant, Armeecorps-Commandant in Verona	1
Wolter, Johann Edler von, Feldmarschall-Lieutenant, Festungscommandant in Krakau	1
Zusammen . . .	220

Der

Feldzug der verbündeten Heere Europa's

im Jahre 1814

in Frankreich.

Erster Theil.

Einleitung.

Die weltgeschichtlichen Ereignisse in den Ebenen von Leipzig am 16., 18. und 19. October 1813 hatten endlich unwiderlegbar den Zauber gelöst, der seit bald zwanzig Jahren von der Degenspitze des Kaisers Napoleon auszugehen schien. Lange hatte das Glück — dem Anscheine nach unwandelbar — seiner Kühnheit, seiner Geisteskraft, seinen großen Feldherrntalenten gehuldiget; den kaum bemerkten Zögling der Militärschule zu Brienne in einem kurzen, aber höchst ereignißvollen Zeitraume auf den schönsten Thron der Welt erhoben, ihn zum Selbstherrscher des selbstgeschaffenen großen Reiches gemacht.

Doch schon auf dem unbesonnenen, ungerechten Zuge nach Rußland im Jahre 1812 erbleichte der Stern seines Glückes. Furchtbar treulos wandte die unbeständige Göttin ihm den Rücken, nachdem sie zuerst die freundlichsten Blicke scheinbar ihm gespendet. Damals schrieb Napoleon den Elementen zu, was eigentlich des Feldherrn Vorsicht hätte verhüten sollen. Und so wollte der Kaiser Napoleon nach jenen denkwürdigen Tagen bei Leipzig — wenn man seinen Kriegsberichten über jene welterschütternden Begebenheiten *) hätte glauben sollen — sich immer noch nicht geschlagen bekennen, obschon der Sieg der Alliirten — gleich ehrenvoll für Freund- und Feindesheer, ihn im unaufhaltsamen Siegeszuge über den Rhein nach seinem Frankreich gedrängt, die hohen alliirten Monarchen nach Frankfurt am Main, die verbündeten Heere an den Rheinstrom geführt hatte, dessen Wassermassen für den Augenblick die Scheidewand zwischen den Verfolgten und ihren Verfolgern machten.

*) Man erinnere sich des französischen Kriegsberichtes vom 24. October 1813 von Erfurt, wo es wörtlich heißt: „Das Schlachtfeld (am 18. October) blieb in unserer Gewalt, und die französische Armee blieb Siegerin bei Leipzig, wie sie es (am 16.) auf den Feldern bei Wachau geblieben war.

Ehe wir jetzt zu den Kriegsbegebenheiten übergehen, welche die alliirten Heere unter dem Oberbefehle des Feldmarschalls Fürsten Carl Schwarzenberg über den Rhein, über den Boden des alten Frankreichs in seine Hauptstadt führten, mögen unsere geneigten Leser uns gestatten, einen kurzen Rückblick auf die jüngstvergangene Zeit, auf Frankfurt am Main, einst die Wahl- und Krönungsstadt des tausendjährigen Reiches, jetzt der Versammlungsort der ersten Monarchen und Fürsten Europas, ihrer tapferen Heerführer, ihrer ersten Staatsmänner zu werfen, ferner in gedrängter Kürze den Bewegungen der großen verbündeten Heere zu folgen, so lange keine eigentlichen Kriegsereignisse — Schlachten — ihren Weg bezeichnen; sie dann auf die Schlachtfelder zu begleiten, auf denen unter dem Schutze des Himmels und unter Anführung des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg in Ausübung gerechter Wiedervergeltung, sich die Fahnen der Verbündeten mit unverwelklichen Lorbeern umwanden, ihre Truppen mit unvergänglichem Ruhme bedeckten.

Schon Großes war in kurzer Zeit geschehen, Deutschland erlöst von dem empörenden Drucke fremder despotischer Herrschaft, athmete wieder frei, blickte froh einer besseren Zukunft entgegen. Aber nur zur Hälfte war vollbracht, was diese Zukunft bewähren konnte. Ein auf fester unumstößlicher Grundlage beruhender, durch unangreifbare Gewährleistungen gesicherter Friede konnte allein dieß große Werk zu Stande bringen. Wurde dieser jetzt nicht im Wege diplomatischer Unterhandlungen gewonnen, so mußte das Schwert entscheiden, durch Gewalt der Waffen mußte er erobert, im eigenen Lande, wo möglich als gerechte Wiedervergeltung in der eigenen Hauptstadt dem Starrsinne des Gegners abgerungen werden.

Die große Armee des Kaisers Napoleon, die zweitgeschaffene im Zeitraume eines Jahres, war abermals vernichtet, ihr Material zerstört, und zum Ueberflusse hatte der Keim einer verheerenden Krankheit sich an des zerschmolzenen Heeres Ferse geheftet, die in wenigen Wochen den dritten Theil der Geretteten hinraffte. Aber der Kaiser der Franzosen — am 8. November in Saint Cloud angekommen, stand jetzt in seinem Frankreich, im Herzen jenes Landes, auf welches sein Glück seit zwei Jahrzehnten in Strömen die Quellen des Reichthums von ganz Europa geleitet hatte. Die Heeresbedürfnisse mußten in Frankreich noch im Ueberfluß vorhanden seyn; die Nation reich durch die aus allen Ländern

zusammengebrachte Beute; die Arsenale gefüllt mit den in vieljährigen Siegen eroberten Trophäen. An Menschen, Geld, Waffen, Geschütz und Munition konnte es noch lange nicht fehlen. Unermeßliche Hilfsmittel jeder Art, glaubte man, müßten ihm noch zu Gebote stehen, um seine ungeheueren Verluste zu ersetzen, wenn Zeit ihm gelassen wurde, diese benützen zu dürfen. Dieß zu verhindern, das glorreich begonnene Werk glorreich zu enden, mußte des obersten Feldherrn erster und fester Grundsatz seyn — wenn der Friede jetzt mit Frankreich nicht zu Stande kam.

Der österreichische General der Cavallerie Graf Merveld war am 16. October Abends bei Dölitz in französische Kriegsgefangenschaft gerathen. Der Kaiser Napoleon entließ denselben auf Ehrenwort bis zur Auswechslung, und sandte ihn nach einer mehrstündigen Unterredung *) am 18. October mit Anbruch des Tages mit einem Schreiben von des Kaisers eigener Hand an den Kaiser von Oesterreich, in welchem er den alliirten Monarchen den Frieden antrug; aber unter solchen Bedingnissen, die er in Prag vor dem Ausbruche des Krieges im Vereine der Verbündeten mit Oesterreich, ohne ferneren Schwertschlag hätte erhalten können **). Das Schreiben blieb ohne Antwort; denn die drei Monarchen hatten einander das Wort gegeben, keinen Frieden mit Napoleon einzugehen, so lange noch ein Franzose mit gewaffneter Hand auf Deutschlands heiligem Boden sich befinde. Jetzt, nach Erfüllung dieser Bedingniß, angekommen mit ihren tapferen Heeren an den Ufern des Rheins, boten die Monarchen dem Kaiser Napoleon zum zweiten Male den Frieden an.

Der Baron Saint Aignan, ein in die Gefangenschaft der Alliirten gerathener französischer Diplomat, wurde frei gegeben, und mit Friedensvorschlägen an Napoleon geschickt. Aber das Ende Novembers war herbeigerückt, und noch immer war keine andere Antwort des französischen Kaisers eingetroffen, als eine solche, aus der man schließen mußte, daß

---

*) Während der Unterredung des Kaisers mit Merveld fragte er diesen: **Eh bien! votre maréchal, croit-il qu'il me battera?** Merveld antwortete: **Sire; personne n'admire plus que lui vos talens militaires, et il réconnait bien Votre superiorité, mais il fera ce qu'il pourra,** worauf Nopoleon äußerte: **Allez, il ne s'y prend pas mal.**

**) Die Prager Bedingnisse waren: Abtretung Polens und Illyriens, Anerkennung der Unabhängigkeit Spaniens, Hollands und der Hanseestädte (beim allgemeinen Frieden), Integrität und Unabhängigkeit Italiens, Räumung von ganz Deutschland und Rückzug hinter den Rhein.

Zeitgewinn seine Haupttendenz sei. Im Gegentheile hatte Napoleon aufs Neue 300.000 Mann zu den früher der Kaiserin vom Senate zugesagten 250.000 Mann, von diesem verlangt und bewilligt erhalten.

In dieser Forderung des französischen Kaisers erkannten die hohen Alliirten vollkommen dessen Absichten und Vorsätze, die in der Verzögerung einer bestimmten Antwort auf die erwähnten Friedensvorschläge sich noch mehr bestätigten.

Dieß nun brachte in den bisherigen Gesinnungen der alliirten Monarchen eine entschiedene Aenderung hervor. Durch ihre Erklärungen vom 1. December aus Frankfurt, trennten sie daher die Sache des französischen Kaisers von jener Frankreichs; die Fortsetzung des Krieges, der Uebergang über den Rhein wurde beschlossen; die Ausführung sollte dem Beschlusse auf dem Fuße folgen. Ueberrascht mußte Napoleon werden, ehe er mit den Anordnungen seiner Vertheidigungsmittel im Reinen war; aufgehalten, gestört in allen seinen Vorbereitungen.

Eine große Strecke Landes mußte ihm so schnell als möglich entrissen werden, um eine Menge Hilfsquellen ihm zu entziehen, die seine bekannte Thätigkeit bei längerer Muße zu seinem großen Vortheile würde ausgebeutet haben.

Die vielen Schutzwehren seines Landes, die vielen Festungen mußten umzingelt werden, ehe er Zeit gewann, sie zu bemannen, mit dem Nöthigen zu einer längeren Vertheidigung sie zu versehen.

Ueberraschung also war die Haupttriebfeder des Operationsplanes des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg, der gleich beim Eintreffen in Frankfurt, ungeachtet des Widerspruches, den er bei vielen, selbst von im Rufe stehenden österreichischen Generalen fand, für den Uebergang über den Rhein gestimmt hatte *).

*) Möge folgende Anekdote in dieser Beziehung hier ihre Stelle finden, welche Herr von Prokesch in seinen „Denkwürdigkeiten aus dem Leben des Feldmarschalls Fürsten Carl Schwarzenberg" anführt; er sagt: Als erklärender Beleg für die Ansichten des Fürsten in Bezug auf die schleunige Fortsetzung des Krieges und die Art, ihn zu führen, kann folgendes Gespräch dienen, das er mit dem Feldzeugmeister Baron Duka, einem jener Generale führte, welche dießmal mit ihrer Meinung ihm entgegenstanden. Vertraulich fragte ihn Schwarzenberg, wie er dazu käme gegen ihn zu stimmen. „Weil," antwortete dieser, „jeder General dagegen stimmen muß, eine dreifache Festungsreihe hinter sich liegen zu lassen, um in einem feindlichen Lande vorzudringen." — „Richtig," erwiderte der Fürst, „wenn diese Festungen besetzt sind; da dieß aber nicht der Fall ist, so sind sie vielmehr à charge als zum Nutzen der Fran-

Und in dieser Idee begegneten sich die beiden heldenmüthigen Waffengefährten; denn auch der Feldmarschall von Blücher war ganz derselben Meinung, indem er gleich beim Eintreffen am Rhein, den Krieg weiter auf dessen linkes Ufer zu tragen gesonnen war. Aber auch er mußte sich den Befehlen der Monarchen fügen; denn was geschehen sollte, mußte mit Kraft und Uebereinstimmung unternommen werden.

Um das Erste zu erzielen, mußte den beiden großen Heeren wenigstens eine kurze Zeit gegönnt werden, von den Beschwerden des Verfolgungsmarsches sich zu erholen, die einzelnen Theile wieder zu ordnen, das Material zu ergänzen, Verstärkungen an sich zu ziehen. Die Unterhandlungen in Frankfurt mit den deutschen Fürsten, in Bezug auf ihre Theilnahme an den künftigen Begebenheiten, so wie die dem französischen Kaiser angebotenen Friedensvorschläge, gewährten Zeit, das Gesagte auszuführen.

Die Truppen der Hauptarmee wie jene des schlesischen Heeres wurden in ausgedehnte Cantonirungsquartiere verlegt. Das böhmische Heer mit allen seinen Reserven stand am Main aufwärts, dem rechten Rheinufer entlang bis gegen die Schweiz hinauf, hatte die paradiesische Bergstraße besetzt, und dehnte sich zur Erleichterung der Verpflegung weit

---

zosen; ich bürge dafür, daß wir nichts zu fürchten haben bis Langres. Haben wir aber diesen Punct erreicht, so sind wir an den Quellen der Marne und Seine, haben die Gebirge im Rücken und die Plaine für den Krieg statt des erschöpfenden Gebirgskrieges. Dagegen was soll ich thun dießseits des Rheines mit solchen Massen? In einem Lande Winterquartiere beziehen, welches durch den feindlichen Durchzug und frühere Anstrengungen ganz erschöpft ist? — Wie soll ich mich aufstellen? mich zerstreuen bis nach Oesterreich zurück, um leben zu können, und diesen fürchterlichen Druck auf Deutschland ruhen lassen?" — „Ja, was wollen Sie denn thun," fiel ihm der Gegner ins Wort, „wenn Sie in Langres sind? Etwa nach Paris gehen?" — „Allerdings", sagte der Fürst, „ebenso wie ich nach Frankreich gehen will, und wäre es bloß darum, um in Frankreich zu seyn (denn dieß halte ich der Art des Krieges und dem Geiste, der ihn belebt, für angemessen), ebenso nehme ich keinen Anstand, zu sagen: ich will nach Paris. Meine Basis ist Europa vom Eismeere bis zum Hellespont. Für diese wird doch Paris das Operations-Object seyn dürfen?" — „Wenigstens würden weder Eugen noch Marlborough so gehandelt haben, die auch an den Thoren von Frankreich standen, und große Männer waren," äußerte der General. Schwarzenberg gab ihm das zu, „aber," setzte er bei, „in ihrer Lage hätten sie auch Unrecht daran gethan. Nur ein Thor kann aus den Niederlanden nach Paris vordringen wollen, wenn die dreifache Festungslinie besetzt ist, wie sie es seyn muß. Zudem stand Eugen mit 50.000, Marlborough etwa mit 30.000, während ich 400.000 Mann gegen einen vernichteten Gegner führe. Daß Eugen, wo die Verhältnisse mit den meinigen ähnlicher waren, auch auf sein Object losgegangen ist, ohne sich durch Festungen paralisiren zu lassen, beweist sein Marsch nach Turin, u. s. w."

seitwärts in dem Königreiche Würtemberg und den kleinen deutschen Staaten aus. Es hatte in dem vereinten Heerestheile der Baiern und Oesterreicher unter dem Befehle des, von seiner bei Hanau erhaltenen Wunde schon wieder genesenen Generalen der Cavallerie Grafen Wrede, so wie in den würtembergischen Truppen unter dem Befehle Seiner königlichen Hoheit des Kronprinzen selbst einen bedeutenden Zuwachs erhalten, bedeutend durch die Zahl und die erprobte Tapferkeit der Truppen, wie durch die anerkannte Trefflichkeit der Heerführer.

Das schlesische Heer stand zwischen dem Main, der Lahn und der Sieg; auch dieses hatte sich in ausgedehnte Cantonirungsquartiere verbreitet; ihm war die Blockade des Forts Cassel — des Brückenkopfs von Mainz; — den baierischen Truppen die Blockade des Forts Kehl — des Brückenkopfs von Straßburg — aufgetragen. Das Hauptquartier des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg war in Frankfurt, jenes des Feldmarschalls von Blücher in Höchst.

Der Uebergang über den Rhein war also beschlossen; es handelte sich jetzt nur um die Beantwortung der beiden Hauptfragen: Wo? und Wann?

Ohne uns hier in die Beurtheilung der Debatten einzulassen, welche die Beantwortung der ersten dieser Fragen in der hohen Versammlung in Frankfurt veranlaßten, glauben wir uns nur an das Geschehene halten zu sollen. Ehe wir aber zu diesem, dem Uebergange über den Rhein vorgehen, wird es angemessen seyn, einen Blick auf das linke Rheinufer zu werfen, um zu sehen, welche Truppentheile des Feindes den verbündeten Heeren gegenüber standen, und welche Anstalten indessen in Frankreich getroffen waren, um dem Uebergange der Allürten über den Rhein zu wehren.

Der Kaiser Napoleon hatte am 2. November, jetzt zum letzten Male den Rhein überschritten, und war nach den nöthigsten Anordnungen zur Wiederorganisirung des Restes seiner zertrümmerten Armee, und deren Vertheilung am linken Rheinufer nach Paris abgegangen, wo er am 8. November, wie wir sahen, im Schlosse von Saint Cloud abgestiegen war.

Um seinen ermüdeten, kranken, von den unsäglichen Beschwerden des letzten Feldzuges fast erdrückten Truppen Raum zur Erholung zu verschaffen, wurden auch ihnen ausgebreitete Cantonirungsquartiere

angewiesen, die zugleich als Aufstellung zur Vertheidigung der Rheinlinie dienen sollten, und in denen die Versammlungspuncte für die Neuconscribirten bestimmt waren.

Der Marschall Macdonald wurde mit 20.000 Mann nach Cöln gesendet, um den Niederrhein von Bonn bis Nimwegen zu bewachen; von Koblenz bis Mainz stand Marschall Marmont mit 12.000 Mann, und am Oberrhein der Marschall Viktor ebenfalls mit 12.000 Mann; den verbündeten Heeren standen daher am linken Rheinufer kaum 50.000 Mann im freien Felde gegenüber. General Dürütte befehligte in Koblenz, Marschall Marmont in Mainz, General Bertrand in Cassel, Marschall Viktor in Straßburg, und hatte Schlettstadt, Breisach und Hünningen zu bewahren. Das große französische Hauptquartier, nachdem es lange Zeit in Mainz gewesen, kam nach Metz, in dessen Umgebungen der Marschall Kellermann die unter seinen Befehlen stehenden Garden in Cantonirungsquartiere verlegt hatte, und wohin der Hauptsammelplatz der Conscribirten angetragen war.

Indessen erwies es sich bald, daß Frankreichs Kräfte weit mehr verbraucht waren, als die Welt je hätte ahnen können; — daß Napoleons Wille nicht mehr hinreichte, den Sinn der Nation nach seinen Planen zu lenken. Die Meinungen der Franzosen schienen getheilt. Die begeisterten Verehrer der großen militärischen Eigenschaften des Kaisers, seine alten Krieger blieben ihm treu ergeben; aber eine zahlreiche Partei trennte in ihrem Sinne schon jetzt Frankreichs Zukunft von Napoleons sinkendem Glücke, dachte auf die Erhaltung des materiellen Wohlstandes der Nation, und wollte nicht länger Alles für die Erhaltung eines despotischen Continentalsystems aufs Spiel setzen. Mit merkbarer Abneigung bewilligte der Senat die Vermehrung der Auflagen und die neuen Aushebungen.

Der gesetzgebende Körper wagte es sogar, als er die Erhöhung der Steuer ämtlich bewilligen sollte, Bemerkungen über die Erschöpfung des Landes an Geld und Mannschaft zu machen, die friedlichen Erklärungen der verbündeten Monarchen zu preisen, den Wunsch nach Ruhe auszudrücken. Napoleon von jeher der schnellsten Erfüllung seiner Befehle gewohnt, wurde durch diese Stimmung der obersten Staatsbehörden sehr überrascht, — zwar schon gemahnt an das Schwanken seiner Macht, war sein Trotz gegen das Schicksal dennoch nicht gebeugt. Er entsagte den

bisherigen politischen Formen, welche ihm für die damalige Lage nicht mehr zu passen schienen, entließ den gesetzgebenden Körper mit einer Rede, deren Ausdrücke nicht sehr kaiserlich waren, nahm die Zügel ganz allein in seine Hand, und schickte Senatoren mit ausgedehnter Vollmacht in alle Militär-Divisionen, um die Stellung von Rekruten, die Lieferung von Pferden, Lebensmitteln und anderen Heeresbedürfnissen kräftig zu betreiben, das Aufgebot aller Waffenfähigen zu veranstalten, und die Kriegsplätze in Vertheidigungsstand zu setzen.

Um sich denn doch auch einen Schein von Friedfertigkeit zu geben, hatte der Kaiser Napoleon sein Ministerium geändert, und zu den einflußnehmenden Stellen solche Personen gewählt, deren Gesinnungen als dem Frieden geneigt bekannt waren. Es war dieß jedoch nur ein Blendwerk, durch welches Napoleon dem französischen Volke seine Neigung zum Frieden beweisen wollte. Nach seinen großen, seinem erworbenen Kriegsruhme so nahe tretenden militärischen Unglücksfällen, war es nicht denkbar, daß er sich im Ernste zum Frieden herbei lassen würde. Allein ungeachtet der erwähnten Aenderungen in den Personen seiner Angestellten, und trotz den Friedensversicherungen an die Nation, nahm er in seiner Hauptstadt und in seinem ganzen Reiche unnachsichtlich alle Kräfte seines Landes, an Menschen, Geld und Material in Anspruch, und suchte Alles zu vereinigen, um den Krieg aufs hartnäckigste fortzusetzen, dem Einfalle der Verbündeten auf den Boden des untheilbaren Reiches mit aller Kraft zu begegnen.

Zu gleicher Zeit wollte der Kaiser auch durch einige auffallende Schritte den Schein von Nachgiebigkeit für sich gewinnen. Jetzt, wo Wellington bereits Pampeluna genommen, und schon mit dem englisch-spanischen Heere auf dem Boden Frankreichs stand, stellte Napoleon Spaniens Krone dem in Valençay gefangen gehaltenen König Ferdinand VII. durch einen am 11. December geschlossenen Vertrag zurück. Auch bot er dem in Fontainebleau verwahrten Papste Pius VII. die Freilassung nebst der Rückgabe eines Theiles des Kirchenstaates an. Doch die spanischen Cortes versagten ihre Zustimmung zu solcher Ausgleichung, so wie auch der Papst Napoleons Anträge verwarf.

Aber auch im Uebrigen hatten sich die Verhältnisse seit der Schlacht von Leipzig sehr zu seinem Nachtheile verändert. Hatte Wellington schon den französischen Boden betreten, so hatten Bülow und Winzingerode

Holland ohne Schwertstreich besetzt, die wenigen dort vorhandenen Truppen hatten sich in die Festungen geflüchtet, zu schwach auch hier eine ernste Vertheidigung zu führen.

In dem Rücken der Alliirten hielten freilich noch bei 100.000 Franzosen mehrere feste Städte in Polen, Deutschland und Holland besetzt; diese Plätze waren theils von Truppen der Nordarmee unter dem Kronprinzen von Schweden, theils von den Reserven der Alliirten umschlossen; ihre Garnisonen blieben daher für Frankreich verloren; indem bei irgend einer Uebergabe durchaus der Grundsatz festgestellt war, daß sich die Garnison kriegsgefangen zu ergeben habe.

Den Einfall der Alliirten auf den Boden Frankreichs hatte Napoleon keineswegs so bald erwartet. Napoleon hatte gehofft, die Alliirten durch Unterhandlungen allenfalls bis zum Frühjahre 1814 hin zu halten, bis er wieder mit den Vorbereitungen zu einem künftigen Feldzuge fertig gewesen wäre.

Daher sein Vorschlag zu einem Congresse in Mannheim; an einen Winterfeldzug hatte er wirklich nicht geglaubt. Daß dieser dennoch vor sich ging, und so früh schon begann, das war außer aller seiner Berechnung, und eben daran scheiterte der größte Theil seiner Vertheidigungsanstalten. Es war daher zu erwarten, daß die Alliirten sowohl beim Uebergange über den Rhein, sowie jenseits dieses Flusses keinen großen Widerstand für den Anfang finden würden.

Außer einigen Verschanzungen den Mündungen der Flüsse gegenüber, die von seinem rechten Ufer dem Rheine zuströmen, war beinahe gar nichts sonst zur Vertheidigung geschehen. Von den wenigen alten Truppen selbst war bei ihrer Schwäche und ihrer zerstreuten Aufstellung keiner Gegenwehr beim Uebergange entgegen zu sehen, man durfte selbst hoffen, einen und den andern Platz unbesetzt und unvorbereitet zu finden, und durch Ueberrumpelung zu nehmen. Aber eben auf diese dreifache Reihe von Festungen, die Frankreich umgürten, seine linke Flanke decken, dann auf die Neutralität der Schweiz, die seine rechte Flanke sichern sollte, und zu deren Erklärung der Kaiser Napoleon aller Wahrscheinlichkeit nach die Schweizer Cantone selbst vermocht hatte, rechnete er, als auf das sicherste Hilfsmittel, seine Gegner vom Eindringen in das Innere von Frankreich abzuhalten. Daß er selbst die Schweiz nicht besetzt hatte, und durch das Phantom einer Neutralitäts-Erklärung auch die Alliirten

abhalten wollte, sich ihrer Pässe zu bedienen, um in den südlichen unbesetzten Theil Frankreichs einzudringen, dieß war es, was das Geständniß seiner Schwäche offenbar beurkundete.

Allein, allen den zu erwartenden Vortheilen ungeachtet, wurde der Operationsplan zum Uebergange der Verbündeten über den Rhein vom obersten Befehlshaber Feldmarschall Fürst Schwarzenberg, mit aller jener Ueberlegung entworfen, die die Wichtigkeit des Gegenstandes erforderte. Dieser Operationsplan war im Allgemeinen folgender: Die Hauptarmee würde bei Basel den Oberrhein überschreiten, und von dort in Frankreich einrücken. Einige Tage später als die Hauptarmee, wenn diese sich bereits auf französischem Boden ausgebreitet haben würde, sollte das schlesische Heer und die anderen längs dem Rheine hinab aufgestellten Corps den Fluß überschreiten. Alle Festungen müßten umschlossen werden, die Heerescolonnen aber durch die Zwischenräume marschiren. Die Hauptarmee würde durch die Franche Comté, das schlesische Heer durch Lothringen vordringen. Nachdem diese Armeen sich in der Champagne an der Marne vereinigt hätten, würden sie gemeinschaftlich den Marsch nach Paris ausführen. Während dessen müßten auf dem rechten Flügel des schlesischen Heeres die Corps Bülow und Winzingerode von der Nordarmee und das englische Corps unter dem General-Lieutenant Graham Belgien erobern, — der äußerste linke Flügel der Hauptarmee aber sollte über Genf und die Alpen die Verbindung mit der österreichischen Armee in Italien eröffnen, und über Lyon jene mit Wellingtons Heer vorbereiten.

Dieß waren die Grundzüge des Planes, den der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg den hohen alliirten Monarchen vorlegte, der ihre vollkommene Genehmigung erhielt, und der in der Wirklichkeit so ausgeführt wurde, daß der glänzendste Erfolg ihn krönte.

Was die Schweiz betrifft, so war der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg vom ersten Augenblicke an mit sich einig, daß die Verhältnisse der schweizerischen Eidgenossenschaft zu Frankreich und seinem Herrscher von der Art seien, daß die Neutralitäts-Erklärung dieses Landes nur ein Wort ohne Sinn sei. Die früheren oftmaligen Verletzungen neutraler Gebiete und Demarcationslinien durch die französischen Heerführer, vorzüglich aber der Schweiz selbst, gaben die vollkommene Ueberzeugung, daß nichts die Franzosen hindern würde, unter dem nichtigsten Vorwande wie

früher in die Schweizer Cantone einzudringen, sobald sie nur hinlängliche Kräfte würden gesammelt, und es ihnen dazu an Truppen nicht würde gefehlt haben. Offenkundig war es auch, daß der bei weitem größere Theil der Schweiz nichts sehnlicher wünschte, als das französische Joch abzuschütteln; vorzüglich die ganz vom Verbande der Eidgenossenschaft durch Napoleons des Vermittlers Machtspruch abgelösten und theils Frankreich, theils Italien einverleibten Theile, die ihre frühere Selbstständigkeit nicht vergessen konnten. — Alles dieß war Ursache genug, sich durch das Phantom der ganz allein durch französischen Einfluß entstandenen Neutralitäts-Erklärung nicht beirren zu lassen. Der Feldmarschall war überzeugt, daß die Alliirten, wenn sie sich abhalten ließen, die Schweiz zu besetzen, nur zu spät eine militärische Sünde zu bereuen haben würden, daß Wankelmuth in dieser Sache zum Verrathe an Europa werden könnte, und dieser Ueberzeugung gelang es auch, die Zustimmung der Monarchen zu erhalten, die Schweiz entweder im Wege der Unterhandlung oder durch Gewalt der Waffen zu besetzen. Daß dem menschenfreundlichen Sinne des Feldmarschalls der erste besser behagte als der zweite, daß er jenen vorzog, ist wohl nicht zu bezweifeln. Er trug daher dem österreichischen Feldmarschall-Lieutenant Grafen Bubna, dem Befehlshaber des Vortrabes der verbündeten Hauptarmee auf, mit den eidgenossischen Militärbehörden über den Durchmarsch durch das Gebiet der Schweiz in Unterhandlung zu treten. In Folge dessen kam zwischen diesem Bevollmächtigten des Feldmarschalls, und dem eidgenossischen Befehlshaber der Schweizer Truppen an der Rheinlinie, Obersten von Herrenschwand, am 20. December 1813 nachstehende Uebereinkunft zu Stande, welche zu Lörrach im Hauptquartiere des Feldmarschalls unterzeichnet wurde.

I. Alle schweizerischen Truppen auf der Rheinlinie werden mit Kriegsehren, Waffen und Bagage abmarschiren.

II. Allen schweizerischen Truppen wird auf ihrem Marsche der ungestörte Rückzug mit ihrer Artillerie und Munition zugesichert; und dort, wo Colonnen dieser Truppen mit jenen der Allürten zusammentreffen sollten, wird auf Begehren des schweizerischen Officiers ein Officier der Alliirten sie begleiten. Die rückbleibenden Kranken werden von ihren eigenen Aerzten sorgfältig behandelt, und nach ihrer Heilung ihren Bataillons zugeschickt. Für Ordonnanzen und

einzelne Detachements, welche allenfalls in den Dörfern zurückbleiben, gelten die nämlichen Bedingnisse. Sie werden ungesäumt den Marsch zu ihren Corps antreten.

III. Die möglichste Sicherung von Basel gegen Unternehmungen von französischer Seite wird von den alliirten Mächten zugesagt.

IV. Die Thore von Basel werden morgen Früh um 2 Uhr den k. k. Truppen unter Anführung Seiner Durchlaucht des Herrn Generalmajors Prinzen Koburg geöffnet werden.

V. In Hinsicht auf die Beibehaltung der Cantonstruppen, der freundschaftlichen Behandlung des Landes und der Autoritäten beruft man sich gänzlich auf die Proclamation des commandirenden Generals Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg.

Unterzeichnet Lörrach am 20. December 1813.

(L. S.) **Bubna** m. p. FML. — (L. S.) Der eidgenossische Oberst **von Herrenschwand** m. p.

In Folge dieser Uebereinkunft war es, daß die k. k. Truppen der Hauptarmee am 21. December 1813 das Gebiet der Schweiz friedlich und als Freunde betraten; eine kräftige Proclamation des Feldmarschalls beruhigte die Schweiz, die sich Ende Decembers von Napoleon und Frankreich ganz lossagte.

Wir haben diesen Gegenstand, nämlich den Durchmarsch durch die Schweiz der alliirten Truppen deßhalb mit einer etwas größeren Ausdehnung behandelt, weil von verschiedenen, vorzüglich französischen Schriftstellern, welche über die Kriegsereignisse des Jahres 1814 in Frankreich geschrieben, dem Feldmarschalle der Vorwurf gemacht worden, als hätte er die Neutralität der Schweiz mit Gewalt gebrochen, welcher Vorwurf durch den obigen Vertrag vollkommen gehoben ist *).

---

*) Ueber den Operationsplan des Fürsten, besonders über den Marsch der alliirten Truppen durch die Schweiz, sind von verschiedenen Seiten Stimmen laut geworden, die eben diesen Marsch nicht billigen wollen; wir glauben diesen Folgendes antworten zu können: Bei den Besprechungen des Planes für den Einmarsch in das eigentliche Frankreich, kamen zwei verschiedene Wege in Betracht, um gegen Paris, den beherrschenden Mittelpunct des Landes, vorzugehen: der eine durch Lothringen längs der Marne, der andere durch die Franche Comté längs der Seine. Diejenigen, welche für den ersten stimmten, glaubten, es müßte nur dieser eine gewählt werden, weil die Haupttendenz der Verbündeten seyn müsse, ihre Kräfte jeder Zeit vereinigt zu halten; sie dachten vielleicht an die bekannte Maxime Napoleons: seinen Feind immer einzeln schlagen zu wollen. Diese haben aber schwerlich

Zur Hauptsache zurückkehrend, so war der österreichische Theil der Hauptarmee bestimmt, in vier Colonnen, und zwar auf den vier Puncten:

---

bedacht, welchen Aufwand von Lebensmitteln eine Armee von mehr als einer halben Million Menschen auf einem Puncte vereiniget bedarf; sie haben nicht die Unmöglichkeit berechnet, so große Truppenmassen in Feindes Land bloß im Bereiche ihres Marsches zu ernähren; denn von anderen Gegenden als die, durch welche der Marsch der Armee führte, war wohl an das Entgegenkommen mit Zufuhren von Lebensmitteln vernünftigerweise nicht zu denken. Und was der Nachschub mittelst Colonnen-Magazinen vermag, das haben wir bei der Hauptarmee gesehen. Sobald einmal die ernstlichen Operationen begannen, wurden alle Transportsmittel durch die Nachzügler geplündert und es hätte, nach dem Ausspruche des Feldmarschalls selbst, Noth gethan, eine Armee im Rücken der operirenden aufzustellen, um auf einer großen Linie die Excessen zu verhindern. Wir letzten Reste der alten Kriegsarmee wissen uns recht wohl des Hungers zu erinnern, den wir im Monate März und schon gegen Ende Februar wiederholt gelitten, und doch war hier nur der eine Theil der gegen Frankreich operirenden Truppen beisammen, was würde es erst gewesen seyn, wenn die Hauptarmee und das schlesische Heer immer auf einer Linie vereiniget hätte operiren sollen?

Schon die Unmöglichkeit der Verpflegung solcher Truppenmassen auf einem Puncte allein mußte also den Feldmarschall bestimmen, auf mehreren Straßen in Frankreich vorzugehen; und daß dieß keine Chimäre war, bewies sich durch die Thatsache, daß im Laufe des Feldzuges zweimal die schlesische von der Hauptarmee hauptsächlich aus Verpflegsrücksichten sich trennen mußten, um der Hungersnoth zu entgehen, als die Natur der Operationen sie zusammengeführt hatte, deren endliche Vereinigung erst dann möglich war, als der letzte Schlag in Aussicht stand, um im Besitze der Hauptstadt Herr des Landes zu werden.

Allein nicht dieser Grund allein war es, der den Feldmarschall bewog, die Hauptarmee den Weg durch die Schweiz nehmen zu lassen; es war dieß sein strategisch begründeter fester Entschluß, über den er sich auf folgende Weise äußerte: Der Einmarsch in Frankreich darf nicht ohne große Vorsicht unternommen werden, denn noch kennt man die Grenze nicht genau, wie weit Napoleon die Vertheidigungsfähigkeit dieses Landes treiben könne. Die Senatsbeschlüsse vom 9. October und 15. November riefen 550.000 Mann unter die Waffen. Der Volksaufstand wurde im ganzen Lande anbefohlen, und Hand ans Werk gelegt, ihn zu verwirklichen. Der schnell erregbare Sinn der Franzosen stimmt vielleicht in die Absichten des Kaisers; Kränkung, Angst und Nöthigung: wer kann sagen, wie weit sie führen? Außerdem ist man mitten im Winter ohne gesicherte Zufuhr; mit einer halben Million Menschen nur auf jene Zufuhr beschränkt, die der feindlich gesinnte Bewohner auf der einen Straße zu geben den Willen und den Besitz hat. Je tiefer man sich in das Land einsenkt, desto gesicherter sollte der Regel nach jeder weitere Schritt werden; desto unsicherer aber wird er hier der That nach; denn vor sich hat man einen bewährten Feldherrn, der für sein Alles ficht, ringsum vielleicht ein im Aufstande begriffenes Volk, und hinter sich einen Festungsgürtel, den man bis auf unsere Tage undurchdringlich gehalten hat.

Zu allen diesen Hindernissen bietet der Rhein den strategischen Unternehmungen der Verbündeten keine Grundlage dar; er, der mit Festungen belegt, von Festungen gedeckt mehr eine Verschanzung des Feindes ist, hinter welcher dieser den günstigen Augenblick zum entscheidenden Schlage erwartet. Eine kühne Bewegung des Kaisers durch die Schweiz würde das in die Fanche Comté vordringende Heer seiner Gegner auf einmal von allen seinen

Basel, Laufenburg, Schaffhausen und Kreuznach den Rhein zu passiren, in die Schweiz einzurücken, und seinen Marsch nach Bern zu richten; das baierisch-österreichische Armeecorps sollte ebenfalls bei Basel den Rhein überschreiten und die Einschließung von Hünningen besorgen, zugleich das Rheinthal und die Festung Befort beobachten.

Das würtembergische Armeecorps sollte, sobald es sich in der Höhe von Hünningen gesammelt, unterhalb dieser Festung auf einer Pontonsbrücke über den Rhein gehen, die Festungen Breisach und Schlettstadt einschließen, und dann, wenn es von den nachrückenden Bundestruppen abgelöst seyn würde, als ein besonderes Armeecorps Theil an den offensiven Operationen nehmen; das russische Corps unter dem General en Chef Graf Wittgenstein, welches die baierischen Truppen bei der Blockade von Kehl zu ersetzen angetragen war, sollte sodann, sobald dasselbe auch durch die neuorganisirten Bundestruppen abgelöst würde, nach Umständen unter- oder oberhalb Straßburg ebenfalls auf Pontonsbrücken auf das linke Rheinufer übergehen.

Der Uebergang der schlesischen Armee über den Rhein sollte dann erst statthaben, sobald die vier österreichischen Colonnen durch die Schweiz an der französischen Grenze angekommen seyn würden.

Unterdessen sollten sich die russischen und preußischen Garden und Grenadier-Reserven auf dem rechten Ufer des Rheins bei Lörrach sammeln und zur Unterstützung der Hauptarmee bereit seyn; ihr Marsch über den Rhein sollte bei Basel dann angetreten werden, *sobald der Raum durch das Vorrücken der Hauptarmee auf dem linken Rheinufer es gestatten würde.*

Verbindungen abschneiden, und es zwingen, statt den Sieg nach der Hauptstadt zu tragen, seiner Rettung wegen, den Rheinübergang zurück zu erkaufen. Wie Bewegungen nach einem von der Grundlinie sehr entfernten Puncte auf einer *einzigen Linie* ausgeführt, wenn sie auch mit großer Kraft unternommen werden, zu enden pflegen, beweist der Ausgang des Feldzuges 1812 wiederholt und gewichtig.

Und diesem nach war der Feldmarschall der bestimmten Meinung, daß der Angriff auf das Herz Frankreichs zugleich durch die Franche Comté und durch Lothringen geschehe. Das böhmische Heer sollte durch die Schweiz der ersten Richtung folgen, eilig den Punct Langres erreichen, dann gegen die Aube und die Marne vorgehen: das schlesische Heer sollte über die Mosel und Maas ebenfalls an die Marne rücken. Gegen Ende Jänners durfte man hoffen, in der Champagne zusammen zu treffen, und dann würde man, wenn bis dahin nicht andere Verhältnisse eingetreten wären, vereint auf die Hauptstadt des Feindes, Paris, losgehen. D. V.

Dieß nun waren die Hauptgrundzüge der ersten Disposition des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg, gemäß dem den Monarchen vorgelegten Plane zum Angriffe auf das eigentliche Frankreich, durch Uebersetzung der verbündeten Heere auf das linke Ufer des Rheins. In Gemäßheit derselben traten vom 8. December angefangen die Truppen der Hauptarmee den Marsch gegen die Sammelplätze zum Rheinübergange an; bis zum 20. December waren sie bei und in der Gegend von Lörrach angekommen, die weiteren Befehle erwartend. Fürst Schwarzenberg hatte am 12. December sein Hauptquartier nach Freiburg verlegt, wo er bis zum 21. blieb, und er dann dasselbe nach Lörrach übersetzte.

Erster Abschnitt.

Von dem Uebergange der verbündeten Heere über den Rhein am 21. December 1813 bis zur Schlacht bei Brienne am 1. und 2. Februar 1814.

Gehen wir jetzt zu den Ereignissen selbst über, wo wir fürs Erste es nur mit der Hauptarmee zu thun haben, mit deren Bestandtheilen wir vor Allem unsere Leser bekannt machen müssen.

Nach der vom Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg am 20. December für die Hauptarmee festgesetzten Schlachtordnung bestand diese aus folgenden Abtheilungen:

			Mann	Pferde
A.	Avantgarde I. leichte Division	FML. Graf Bubna	6.388	2.895
	II. „ „	FML. Fürst Moriz Liechtenstein.	3.900	1.584
B.	I. Armeecorps	FZM. Graf Hieronymus Colloredo	15.536	1.110
	II. „	FML. Fürst Alois Liechtenstein	14.336	1.445
	III. „	FZM. Graf Gyulai . . .	15.261	1.075
	IV. „	Seine königliche Hoheit der Kronprinz von Würtemberg	14.421	1.319
	V. „	GdC. Graf Wrede	19.306	2.702
	VI. „	General en Chef Graf Wittgenstein	19.000	2.500
C.	Die österreichische Infanterie- und Cavallerie-Reserve unter dem GdC. Erbprinzen von Hessen-Homburg		20.130	3.814
D.	Die russischen und preußischen Garden und Reserven unter dem General en Chef Graf Barklay de Tolly		30.000	10.000
	Somit betrug der ganze Stand der Hauptarmee am 21. December 1813		158.278	28.444

Die Avantgarde, dann das I., II. und III. Armeecorps bestanden ganz aus österreichischen Truppen; dem IV. Armeecorps — königlich-würtembergische Truppen — war das österreichische Hußaren-Regiment Erzherzog Ferdinand, eine Pionnier-Compagnie und eine 12pfündige Batterie zugetheilt; das V. Armeecorps bestand aus den königlich baierischen Truppen und einem Corps Oesterreicher unter dem General der Cavallerie Baron Frimont; das VI. Armeecorps ganz aus russischen Truppen.

Zum Uebergange über den Rhein waren alle dazu bestimmten Truppen in neun Colonnen eingetheilt, und zwar:

I. Colonne. Die I. leichte Division und das II. Armeecorps.
II. „ Die Infanterie-Reserve-Division des Feldmarschall-Lieutenants Baron Bianchi und die leichte Division des III. Armeecorps unter dem Feldmarschall-Lieutenant Grafen Crenneville.
III. „ Das I. Armeecorps.
IV. „ Der übrige Theil des III. Armeecorps.
V. „ Die II. leichte Division der Avantgarde und die Reserve-Truppen.
VI. „ Das V. Armeecorps, die baierisch-österreichischen Truppen.
VII. „ Das IV. Armeecorps.
VIII. „ Die russischen und preußischen Garden und Reserven.
IX. „ Das VI. Armeecorps.

Der Uebergang der österreichischen Truppen über den Rhein, bestehend aus der Avantgarde, dem I., II. und III. Armeecorps, dann der Infanterie- und Cavallerie-Reserve, geschah in fünf Colonnen, wie wir sie eben angegeben haben, am 21. December vor Anbruch des Tages, an den drei Puncten der Schweiz: Basel, Laufenburg und Schaffhausen, und zwar, nach der abgeschlossenen Convention, ganz friedlich. Der vierte zum Uebergange bestimmte Punct bei Kreuznach mußte ausgelassen werden, weil die Pontonsbrücke nicht zu Stande kam, die dort geschlagen werden sollte, da bei der starken Strömung des Rheins die Anker in dem Felsenbette des Stromes keinen Grund fassen konnten; wovon der Chef des Generalstabes der Hauptarmee, der Feldmarschall-Lieutenant Graf Radetzky, sich persönlich überzeugte, bei welcher Gelegenheit

er einige Augenblicke der Gefahr ausgesetzt war, mit einem der Pontons fortgerissen zu werden. Es zog somit die I., II. und IV. Colonne über die Brücke von Basel, die III. über jene von Laufenburg und die V. Colonne bei Schaffhausen über den Rhein.

Die Schweizer Neutralitätstruppen zogen sich, der bekannten Uebereinkunft gemäß, mit allen Kriegsehren von der Rheinlinie zurück in das Innere der Schweiz.

Am 22. December überschritt auch die VI. Colonne, das V. Armeecorps, bei Basel den Rhein, und übernahm sogleich die Cernirung von Hünningen vom III. Armeecorps, welche dasselbe Tags vorher vom Feinde ungehindert veranlaßt hatte. Das Hauptquartier des Feldmarschalls war noch in Lörrach, von wo er am 23. persönlich eine Erkennung der Feste Hünningen vornahm.

Der Feldmarschall hatte sich keineswegs die Schwierigkeiten verhehlt, die mit jeder Operation in Frankreich in einem Winterfeldzuge verbunden seyn mußten; allein die Zeitumstände geboten die Vermeidung jedes Aufenthaltes, und ein Vortheil, und ein sehr großer, lag darin am Tage, daß er nämlich in einem geschonten Lande hinlänglich Lebensmittel für seine Massen von Truppen finden mußte.

Der kühne Flankenmarsch links des österreichischen Theiles der Hauptarmee, gefahrvoll unter den obschwebenden Verhältnissen, war vom glücklichsten Erfolge gekrönt; er richtete sich fürs Erste gegen Bern, und beruhte auf der unbedingten Nothwendigkeit, sich sobald wie möglich zum Herrn aller Engpässe aus der Schweiz nach Frankreich zu machen, indem nur eine sehr geringe feindliche Macht im Stande gewesen seyn würde, diese Ausgänge für die alliirte Armee unzugänglich zu machen; einmal Meister dieser Pässe, konnte die Armee jene Richtung nehmen welche die Umstände an die Hand gaben

Unterdessen hatte der Feldmarschall die Corpscommandanten mit ihren verschiedenen Aufgaben bekannt gemacht. Auch in diesem Feldzuge, wie in dem vorjährigen, war als unverletzlicher Grundsatz festgesetzt, daß derjenige, gegen welchen die größte Kraft des Feindes sich wende, sich durchaus in keinen ungleichen Kampf einlasse, sondern sich vielmehr soweit zurückzuziehen habe, bis die nächsten Heerestheile oder Unterstützungen sich mit ihm vereiniget hätten, um sodann zum kräftigen Kampfe umzuwenden; deßhalb sei es vorzüglich nöthig, mit durchblickender

Unterscheidungsgabe täuschende Bewegungen von ernstlichen Angriffen des Feindes zu unterscheiden, damit die Truppen nicht durch nutzloses Hin- und Hermarschiren erschöpft würden, und dagegen für die wesentlichen Unternehmungen Zeit gewonnen werde. Er hielt in diesem Feldzuge um so strenger an diesem Grundsatze, als er dabei beharrte, man müsse hier den Franzosen immer das Doppelte der Streitkraft entgegen setzen; nicht weil der einzelne Mann dort oder da braver sei, sondern weil der Vortheil, den Napoleon, durch seine verzweifelte Lage zu den höchsten Anstrengungen getrieben, in der Einheit seines Willens und in seinen persönlichen Eigenschaften fand, immer noch groß genug war, um die Wagschale zwischen ihm und den Verbündeten schwankend zu erhalten.

Es ist nicht unsere Absicht, hier dem Marsche jeder Colonne im Einzelnen zu folgen, so lange nicht die wirklich kriegerischen Ereignisse eingetreten sind; wir werden nur die bemerkenswerthen Thatsachen herausheben, bis die verschiedenen Richtungen der Armeecorps sie mehr oder weniger in jener Gegend vereinigen, wo entscheidende Würfel fallen sollten.

Den Dispositionen des Feldmarschalls zufolge hatten die über den Rhein gegangenen Truppen ihren Marsch fortgesetzt. Der Feldmarschall-Lieutenant Graf Bubna hatte sich mit einem Theile der I. Colonne links gewendet, zog durch die Schweiz und besetzte am 30. December Genf, welches sich ihm ohne Anstand ergab; von hier aus operirte er dann nach Wallis, Savoyen und in Südfrankreich gegen Lyon.

Die Hauptmacht zog von Basel rechts gegen die Straße von Langres und am Ende Decembers waren die beiden Bergfesten Blamont und Landskron von dem V. Armeecorps genommen, Hünningen und Befort eng eingeschlossen, und der ganze Theil der Hauptarmee auf dem linken Ufer des Rheins war in die Linie von Befort bis an den Genfer See gerückt, ohne Widerstand zu finden, den augenblicklichen abgerechnet, in den beiden genannten Bergfesten.

Drei Armeecorps: das IV. und VI., dann die Garden und Reserven hatten sich zum Uebergange auf das linke Rheinufer bereitet. Das IV. Armeecorps vollzog diesen am 31. December auf der Pontonsbrücke bei Märkel, und cernirte am 1. Jänner 1814 Neubreisach. Das VI. ging am nämlichen Tage bei Fortlouis über den Rhein; der General

Graf Wittgenstein nahm nach kurzem Gefechte diese Festung, suchte auf seinem Vormarsche links die Verbindung gegen Straßburg und Schlettstadt mit dem General der Cavallerie Graf Wrede und rechts mit dem Feldmarschall Blücher.

Unterdessen hatte auch dieser die Offensive ergriffen und war in der Neujahrsnacht in drei Colonnen, zu Mannheim, Kaub und Koblenz, über den Rhein gegangen, hatte beim Uebergange 10 Kanonen genommen und 1000 Gefangene gemacht; am 3. Jänner hatten alle drei Colonnen ihre Vereinigung bei Kreuznach bewirkt, und General Langeron hatte die Blockade von Mainz unternommen. Feldmarschall Blücher ließ die Festungen am Rhein, an der Saar und Mosel umgehen, und sie sodann blockiren.

Am 13. Jänner überschritt General-Lieutenant Baron Winzingerode mit seinem russischen Corps bei Düsseldorf den Rhein, und rückte die Maas hinauf, um sich dann im Monate März mit der schlesischen Armee zu vereinigen. Das preußische Corps des Generals Kleist zog Anfangs Jänner von Erfurt heran, ging später bei Koblenz und Neuwied über den Rhein, und marschirte dann an der Mosel aufwärts, um sich mit dem Feldmarschall Blücher zu vereinigen.

Von den feindlichen Befehlshabern hatte Marschall Marmont am 1. Jänner Mainz verlassen und das Festungscommando dem General Bertrand übertragen; sich mit den von Mainz mitgenommenen wenigen Truppen gegen Kaiserslautern zurückgezogen, wohin sich auch die in Koblenz und Gegend gestandenen französischen Truppen gewendet hatten.

Ebenso hatte Marschall Victor Straßburg verlassen, und schien in der Richtung von Nancy zurückzugehen, nachdem er fast alle disponiblen Truppen mit sich genommen, und die Vertheidigung der Stadt und Festung den Depots der Neuconscribirten und der Nationalgarde überlassen.

Das V. französische Cavalleriecorps unter dem General Milhaud, noch über 3000 Pferde stark, welches dem Marschall Victor vor einigen Wochen zugekommen, hatte derselbe gegen Kolmar gesendet, wahrscheinlich, um die Verproviantirung der Festungen Straßburg und Schlettstadt, zugleich seinen Marsch durch die Vogesen zu decken. Mit diesen Truppen hatte der mit einem österreichischen Streifcorps gegen Kolmar entsendete Oberst Baron Scheibler das ungleiche nachtheilige Gefecht bei

Sainte Croix, herwärts von Kolmar, von welchem französischer Seits so viel Aufhebens gemacht worden.

Es hatte sich zu jener Zeit das Gerücht verbreitet, als wären bedeutende Streitkräfte bei Kolmar angekommen, mit der Bestimmung, Hünningen zu entsetzen und Befort mit einer stärkeren Garnison zu versehen. Die Falschheit dieses Gerüchtes zeigte sich offenbar durch die Unthätigkeit des Feindes in dieser Gegend. Der Feldmarschall hatte am 2. Jänner sein Hauptquartier von Lörrach nach Basel übersetzt; am 3. unternahm er eine Recognoscirung gegen Kolmar und noch eine Stunde weiter gegen Schlettstadt; bei unserer Annäherung verließ der Kolmar schwach besetzt haltende Feind die Stadt, und zog sich gegen Sainte Marie-aux-Mines; die Haupttruppe unter General Milhaud hatte schon früher, nach dem Uebergange des IV. und VI. Corps über den Rhein, die Stadt verlassen; nur mit dessen Nachtrabe kam es zu einem kurzen unbedeutenden Gefechte, wobei die Franzosen einige Mann und Pferde verloren.

Daß der Feldmarschall bisher mit seinem Hauptquartiere in Lörrach zurückgeblieben, war theils, um gleichweit von beiden Flügeln der Hauptarmee, der Division Bubna und dem VI. Armeecorps, entfernt zu seyn, theils um die nöthigen Veranlassungen zur Unterstützung des großen Werkes durch den Nachschub der Reserven und aller anderen Bedürfnisse unter seinen Augen treffen zu lassen.

Am 4. Jänner verlegte der Feldmarschall sein Hauptquartier von Basel nach Altkirch. Ueberzeugt, daß jetzt gar keine feindlichen Truppen der Hauptarmee entgegenstanden, die einen kräftigen Widerstand hätten erwarten lassen; beruhigt durch den Anmarsch der schlesischen Armee in seiner rechten Flanke, von deren Uebergang über den Rhein der Feldmarschall am 5. Jänner die Nachricht erhalten hatte, dachte er jetzt nur daran, die Hauptarmee vorwärts zu bringen, um die Gebirge hinter sich zu haben, und die Hochebene von Langres sobald wie möglich zu erreichen; weil dieß der Punct war, von welchem aus sich über die künftigen Operationen entscheiden ließ.

In diesem Sinne gab der Feldmarschall dem Grafen Wittgenstein den Befehl, von Savern aus gegen Nancy vorzurücken, dem General Wrede, sich auf Epinal, und dem Kronprinzen von Würtemberg, sich auf Langres zu dirigiren; den Feldmarschall Blücher, der am

9. Jänner die Saar erreichen wollte, lud er ein, wenn der Feind auch bei Metz nicht Stich halten sollte, über Nancy gegen Toul zu marschiren.

Der Feldmarschall ließ das IV. und V. Armeecorps sich mehr links halten, weil er überzeugt war, daß es dem Feldmarschall Blücher, der noch am meisten zurück, mehr Vortheil bringen würde, wenn man auf des Feindes Verbindungslinie zuginge, als wenn man sich rechts gegen ihn — Blücher — geschoben hätte und dennoch für jedes Ereigniß zu spät gekommen wäre.

Auf dem linken Flügel der Hauptarmee war Graf Bubna, der, wie wir wissen, Genf ohne Schwertstreich besetzt hatte, über das Juragebirge gegen Poligny vorgerückt; General Zechmeister hatte nach einer kurzen Beschießung mit in Genf gefundenen Geschützen das Fort de l'Ecluse an der Rhone mit Capitulation genommen. Das I. Armeecorps war auf dem Marsche gegen Gray, das III. gegen Vesoul, das II. gegen Besançon begriffen, welche Festung fürs Erste durch das österreichische Reservecorps und die Division Wimpffen cernirt war; die nach ihrer Ablösung durch das II. Armeecorps über Auxonne nach Dijon zu marschiren angewiesen waren.

Das große Hauptquartier war am 5. Jänner in Porentrui (Bruntrut), am 6. in Montbeillard (Mömpelgard), am 9. in Arcey, am 10. in Villersexel und am 11. in Vesoul. Am 8. hatte der Feldmarschall in Montbeillard vom Grafen Wrede aus Kolmar die Meldung erhalten, daß ein Adjutant des Herzogs von Vicenza auf seine Vorposten gekommen und eine Depesche an Fürst Metternich gebracht habe, mit der Aeußerung, der Herzog sei in Luneville. — Die verschiedenen Armeecorps setzten ihren Marsch in der gegebenen Richtung fort, ohne größtentheils bisher einen Feind vor sich gehabt zu haben, und ohne daß dem Feldmarschall bestimmte Nachricht über eine förmliche Versammlung französischer Truppen an irgend einem Orte zugekommen wäre.

Das Streben des Feldmarschalls war, sobald wie möglich die Puncte Langres und Dijon zu erreichen, dann hatte die Armee die Vogesen hinter sich und die Truppen konnten leben. Feldmarschall Blücher sollte zwischen Metz und Nancy vorrücken, wodurch er mit der Hauptarmee in Verbindung kam.

Am 10. Jänner hatte der Feldmarschall Besançon recognoscirt, und die Blockade des Platzes eingeleitet, welche er dem Fürsten Alois Liechtenstein mit dem II. Armeecorps übertrug.

Durch aufgefangene Briefe erhielt der Fürst Kenntniß, daß alle disponiblen feindlichen Truppen von Metz nach Nancy marschirt waren, um sich mit dem Marschall Victor zu vereinigen, wodurch der rechte Flügel der Hauptarmee einigermaßen bedroht gewesen wäre; allein ein Schreiben Blüchers beruhigte den Fürsten hierüber, indem jener ihm unterm 12. von Saint Avold schrieb, daß er an diesem Tage mit der schlesischen Armee dort angekommen, Saarlouis und Landau eingeschlossen, Thionville und Luxemburg habe berennen lassen; er meldete dem Fürsten mit seinem gewöhnlichen Lakonismus, daß er sogleich mit 74.000 Mann Bataille liefern könne, und am 18. Jänner bei Metz 94.000 Mann versammelt haben werde.

Inzwischen hatte der Kronprinz von Würtemberg bei Epinal, vereinigt mit dem Ataman Grafen Plattoff, den der Feldmarschall in diese Gegend gesendet hatte, um sobald als möglich durch das Thal der Maas gegen Bar-le-Duc zu streifen, den Feind angegriffen, geworfen und bis Nancy gedrängt; es waren dabei mehrere Gefangene gemacht worden, worunter 6 Officiere. Zwei Regimenter Voltigeurs von der Garde waren hart mitgenommen worden, man fand mehrere hundert Gewehre auf der Straße *).

Bei Saint Diez hatte der Vortrab des V. Armeecorps unter dem baierischen General de Roy am 10. Jänner ein rühmliches Gefecht gegen eine überlegene Macht bestanden und den Divisions-General Milhaud kräftig zurückgewiesen. Am andern Tage wollte Graf Wrede den Feind — das ganze Corps des Marschall Victor — angreifen, welches mit seinem Centrum bei Remberviller mit dem rechten Flügel bei Epinal und mit dem linken bei Baccarat stand; allein früh vor Anbruch des Tages hatte sich der Feind schon von allen drei Puncten zurückgezogen.

Vom Feldmarschall-Lieutenant Bubna, der zur Deckung der linken Flanke gegen Lyon trieb, fehlten die Nachrichten; wenn dieß auch gerade kein übles Zeichen, so war doch die Ungewißheit unangenehm für den Fürsten; dagegen meldete Fürst Alois Liechtenstein, der mit der Blockade

*) Am 25. Jänner sandte der Kaiser von Oesterreich dem Kronprinzen von Würtemberg für das Gefecht bei Epinal das Kreuz des Maria-Theresien-Ordens.

D. V.

von Besançon zugleich jene der beiden Forts Jour und Salins befehligte, daß das Fort Jour capituliren wolle. Der Feldmarschall gestattete der Garnison, die meistens aus Invaliden bestand, den freien Abzug als Kriegsgefangene bis zur Auswechslung. Im Falle eines Rückzuges war der Besitz dieses Forts äußerst wichtig, weil es die Straße von Pontarlier hermetisch schließt.

Graf Wrede meldete dem Feldmarschall, daß der Feind vor ihm sich auf Luneville zurückziehe; ihm befahl der Fürst, sich mehr links gegen ihn zu halten, da der General Graf Wittgenstein ohnehin angewiesen sei, gerade auf der Straße von Luneville vorzugehen, und die Verbindung mit dem Feldmarschall Blücher zu erhalten.

Wir erwähnten früher des Schreibens des Herzogs von Vicenza an den Fürsten Metternich; dieser antwortete ihm: er würde erst nach der Ankunft des Lord Castelreagh Unterhandlungen anknüpfen können, der in einigen Tagen erwartet werde.

Des Feldmarschalls Hauptziel war jetzt, auf dem Gebirgskamme vorzurücken, der die Quellen der Mosel und Maas zu seinen Füßen entspringen sieht, um dadurch alle Positionen zu umgehen, die der Feind hinter diesen Flüssen nehmen könnte. Da das Gerücht den Marschall Mortier mit der ganzen kaiserlichen Garde in Langres stehen ließ, so glaubte der Feldmarschall, daß es dort zu einem ernsten Kampfe kommen könne, allein der Feind hatte seine Erwartungen getäuscht. Die glücklichen Gefechte des IV. und V. Armeecorps hatten den Marschall Mortier zu der Ueberzeugung geführt, daß nicht Streifcorps der Alliirten, sondern die Hauptarmee selbst vor ihm stehe; daher verließ er Langres mit seinen 8000 Garden, mit denen er erst in Eilmärschen von Namur angekommen war, am 17. Jänner mit Anbruch des Tages, ohne einen Angriff abzuwarten, und zog sich auf Chaumont zurück. Da aber die Einwohner von Langres durch Feindseligkeiten gegen die alliirten Truppen — das Streifcorps des Oberstlieutenants Grafen Thurn — sich der Gefahr einer Gegenrache ausgesetzt glaubten, so hatte Marschall Mortier einige hundert Mann der alten Garde als Besatzung dort gelassen, um die Stadt durch den Abschluß einer Militär-Convention vor der Wiedervergeltung zu schützen.

Frühere Nachrichten hatten die Besatzung von Langres, mit Inbegriff der Nationalgarde, auf 15.000 bis 18.000 Mann angegeben; der

Feldmarschall konnte erst den 18. Jänner zum Angriffe auf Langres bestimmen, weil erst an diesem Tage die russischen und preußischen Garden und Reserven in Vesoul eintreffen konnten, die unverantwortlicher Weise in ihrem Marsche aufgehalten worden waren *).

Nach den Voraussetzungen in Bezug auf die Stärke der Besatzung von Langres hätte die III., IV. und VII. Colonne der Hauptarmee gemeinschaftlich den Angriff auf Langres ausführen sollen; doch schon am 17. Nachmittags erhielt der Feldmarschall Kenntniß von Mortiers Rückzuge; er ertheilte daher dem Feldzeugmeister Grafen Gyulai, der mit dem III. Armeecorps von Faibillot her am nächsten gegen Langres stand, den Befehl, auf der Stelle vorzurücken und die Stadt wegzunehmen. Der Feldzeugmeister, dem die Kunde vom Rückzuge des Feindes gleichzeitig zugekommen, war, eingedenk der früheren Anordnung, dem erneuerten Befehle des Feldmarschalls zuvorgekommen, und stand schon vor Langres, als dieser ihn traf. Gyulai fand den Feind, größtentheils Nationalgarden, in geringer Stärke vor der Stadt, zwischen ihr und der Vorstadt von Faibillot her aufgestellt. Ein Paar Dechargen der 6pfündigen Batterie des Vortrabs reichten hin, ihn in die Stadt zu jagen. Der Feldzeugmeister ließ diese gleich zur Uebergabe auffordern, während die Truppen seines Armeecorps die Stadt von allen Seiten umzingelten und ihre Geschütze gegen die Thore aufführten; da Langres außer seinen Ringmauern und seiner isolirten Lage, auf einer Hochfläche, gar keine Schutzwehren gegen einen feindlichen Angriff hat.

Der Stadtcommandant Oberst Chevalier de la Mortière trug als Antwort an, die Stadt zu übergeben, wenn sie in den ersten 24 Stun-

---

*) Vor dem Uebergange über den Rhein war, wie schon erwähnt, bestimmt worden, daß die russischen und preußischen Garden und Reserven den übrigen Truppen sobald folgen sollten, als durch deren Weitermarsch Raum auf dem linken Rheinufer geworden wäre; da nun ihr Rheinübergang leicht in den letzten Tagen des Decembers hätte statt haben können, so würde dieß das Eintreffen der Hauptarmee vor Langres um wenigstens vierzehn Tage früher ermöglicht haben. Allein, nachdem der Kaiser Alexander im vorigen Jahre am griechischen Neujahrstage — am 13. Jänner nach unserer Zeitrechnung — an der Spitze seiner Garden über den Niemen gezogen war, so wollte er auch dieses Jahr am gleichen Tage ebenso über den Rhein ziehen, wodurch der Vormarsch der Hauptarmee um so viele Tage verzögert wurde. Es ist leicht zu erklären, welche Resultate das schnellere Vorrücken dieser Armee hätte hervorbringen können, und denkbar wäre es, daß die Hauptarmee, als sie vor Langres stand, beinahe vor Paris hätte stehen können.

D. V.

den nicht entsetzt würde. Dann sollte die Garnison mit allen Kriegsehren ausmarschiren und bis zum ersten französischen Posten begleitet, Personen und Eigenthum sollten geschützt, und die Nationalgarde der Stadt wegen ihrer geleisteten Militärdienste nicht beunruhigt werden. Welch' lächerliche, unsinnige Forderung des Commandanten eines, so zu sagen, offenen Ortes, nur vergleichbar dem gewohnten französischen Bulletinstyle?

Feldzeugmeister Graf Gyulai verwarf durchaus diesen unverschämten Antrag, und ließ dem Commandanten als Antwort wissen, daß, wenn er sich nicht auf der Stelle auf Gnade und Ungnade ergeben würde, die Stadt durch's Wurfgeschütz angezündet, die Thore erstürmt werden würden, und Alles über die Klinge springen müsse. Der Commandant, Ernst sehend, ergab sich auf Discretion. Es wurden in der Stadt 2 Oberste, 4 Officiere und 200 Grenadiere der alten Garde zu Gefangenen gemacht, 13 ganz neue Kanonen mit Gebirgsprotzen und ein bedeutender Vorrath von Pulver erobert.

Auf die Nachricht von diesem glücklichen Ereignisse ertheilte der Feldmarschall dem Commandanten der III. Colonne, dem Feldzeugmeister Grafen Colloredo, den Befehl, mit dem I. Armeecorps anstatt nach Langres zu marschiren, seinen Marsch nach Dijon fortzusetzen; sowie der Kronprinz von Würtemberg ersucht wurde, statt links gegen Langres einzubiegen, mit dem IV. Armeecorps sich gerade gegen Chaumont zu halten, und diese Stadt wo möglich zu besetzen.

Der Feldmarschall nahm am 18. Jänner sein Hauptquartier in Langres; Feldzeugmeister Graf Gyulai das seinige in Foulin, auf der Straße gegen Chaumont. Der Kronprinz von Würtemberg, welcher versucht hatte, diesen Tag bis Chaumont vorzurücken, fand den Feind in seiner Aufstellung vor der Stadt gegen die Straße von Montigny so lange unangreifbar, als nicht auch von Langres her gleichzeitig ein Angriff stattfinden würde. Er brach daher das von seiner Vorhut begonnene Gefecht ab, und blieb bei Choigne stehen. Diesem nach ertheilte der Feldmarschall dem Feldzeugmeister Grafen Gyulai den Befehl, am 19. gemeinschaftlich mit dem IV. Armeecorps den Feind von Chaumont zu vertreiben.

Der Marschall Mortier wartete aber auch hier, wie bei Langres, den ernstlichen Angriff nicht ab, obschon er in der italienischen Division

Christiani eine Verstärkung erhalten hatte, sondern verließ Chaumont am 19. vor Anbruch des Tages, zog sich mit seiner Haupttruppe nach Bar-sur-Aube, und hielt mit seiner Vorhut Colombe-les-deux-Eglises besetzt.

Der Kronprinz rückte am 19. Früh ohne Schwertstreich in Chaumont ein; Feldzeugmeister Gyulai marschirte mit dem III. Armeecorps links ab, um sein Hauptquartier in Chateau-Vilain zu nehmen, wo er am 21. eintraf, und so die Zwischenmacht bildend zwischen dem I. Armeecorps, das von Dijon her, welche Stadt der Feldzeugmeister Graf Colloredo am 21. Jänner besetzt hatte, von da über Chatillon gegen Bar-sur-Aube zog — und dem IV. Armeecorps, welches die nämliche Marschrichtung hatte.

Die angestrengten Märsche, welche dieses letzte Armeecorps in den durch häufigen Regen grundlos gewordenen Seitenwegen in den vergangenen Tagen zurückgelegt hatte, machten ihm einige Tage Ruhe nöthig, die der Feldmarschall für den 21. und 22. Jänner gestattete.

Am 23. wollte der Kronprinz von Würtemberg den Feind vor Anbruch des Tages in Colombe-les-deux-Eglises überfallen, und hatte den Feldzeugmeister Grafen Gyulai eingeladen, mit der Cavallerie seiner Vorhut auf dem linken Ufer der Aube eine Vorrückung gegen diesen Fluß zu machen, um den Feind durch Besorgniß für seinen Rücken zu zwingen, sich von Colombe zurück zu ziehen. Allein die Nachricht, daß der Wald von Jussenecourt stark mit Infanterie besetzt sei, und der Feind Miene mache, mit seiner Haupttruppe Bar-sur-Aube zu halten, veranlaßte den Kronprinzen, eher einen vereinigten Angriff des III. und IV. Armeecorps, auf beiden Ufern der Aube, mit dem Feldzeugmeister Gyulai zu verabreden, der am 23. in Clairvaux stand. Der Feldmarschall gab seine Zustimmung zu diesem Antrage, und die Ausführung wurde auf den 24. bestimmt.

Auch der Ataman Graf Plattoff hatte dem Kronprinzen am 23. geschrieben, daß er am 24. von Doulevent her gegen Bar-sur-Aube vorrücken und den Feind daraus vertreiben wolle. Es war daher ein sehr glücklicher Erfolg von diesem dreiseitigen Angriffe zu erwarten, der für das III. und IV. Armeecorps auf Mittags 12 Uhr festgesetzt war.

Der Marschall Mortier, der, wie wir wissen, Verstärkung erhalten, hatte mit seiner Hauptmacht die Anhöhen vor der Stadt auf dem rechten Ufer der Aube, und jene neben der Stadt auf dem linken Ufer des Flusses

besetzt, und die Lage der Gegend zu einer vortheilhaften Stellung benützt.

Colombe war von seinen Truppen nur leicht, dagegen der Wald von Jussenecourt gar nicht besetzt; die Hauptstärke derselben hatte sich auf der Anhöhe von Voigny, zwischen Colombe und Bar, günstig zu ihrer Vertheidigung aufgestellt; ihre Artillerie beherrschte die vor ihr liegende Gegend vollkommen.

Auf dem linken Ufer der Aube standen die feindlichen Vortruppen bis Fontaine hinaus, welches Dorf selbst von mehreren Bataillonen mit mehreren Geschützen besetzt war.

Das III. Armeecorps marschirte von Clairvaux in zwei Colonnen auf dem linken Ufer gegen Bar-sur-Aube; eine derselben folgte dem Ufer des Flusses gegen Fontaine, die andere nahm ihren Weg über den Höhenzug von Baroville, Berger links lassend. Die erste Colonne sollte Fontaine und die Brücke über die Aube nehmen, die zweite den Feind von den Höhen neben der Stadt vertreiben.

Der Kronprinz ließ den General Stockmayer mit drei Bataillonen von Jussenecourt links ab gegen und durch den Wald marschiren, mit dem Befehle, diesen zu reinigen, im Falle er doch vom Feinde besetzt sei; im Gegenfalle Punct 12 Uhr aus dem Walde hervorzubrechen und Colombe im Rücken anzugreifen.

General Jett war bestimmt, mit zwei Bataillonen, zwei Cavallerie-Regimentern und einer reitenden Batterie in der Fronte anzugreifen, eine gleiche Anzahl Truppen sollte ihm zur Unterstützung folgen, während der übrige Theil des Corps in seinen Cantonirungsquartieren in Bereitschaft blieb.

Als die feindliche Vorhut von der beherrschenden Anhöhe die Colonne des IV. Armeecorps anrücken sah, verließ sie, 4 Bataillone und 4 Escadronen und 6 Kanonen stark, ihre Stellung, und zog sich zuerst bis Lignol zurück. Der Kronprinz eilte, ohne seine Infanterie abzuwarten, mit der Cavallerie und ihrem Geschütze ihr nach. Doch auch bei Lignol blieb diese Vorhut nicht stehen, sondern vereinigte sich mit ihrer Haupttruppe auf den Anhöhen vor der Stadt.

Hier nun entspann sich ein sehr heftiges Geschützfeuer, indem der Feind 20 Kanonen in seiner Fronte aufgeführt hatte, von denen die meisten seinen rechten Flügel deckten, und so aufgestellt waren, daß sie

zum Theile auch die Brücke über die Aube bestreichen konnten. Anfangs konnte der Kronprinz dieser Uebermacht nur seine reitende Batterie entgegenstellen, allein als noch eine 6pfündige, dann die dem IV. Armeecorps zugetheilte österreichische 12pfündige Batterie angekommen waren, da sah man gleich einige feindliche Munitionswagen in die Luft fliegen, sowie bald mehrere seiner Geschütze demontirt waren.

Unterdessen hatte auch das III. Armeecorps seinen Angriff begonnen. Die erste Colonne hatte das Dorf Fontaine nach hartnäckigem Widerstande genommen.

Die Aubebrücke wurde von dem Feinde kraftvoll vertheidigt, den seine Artillerie auf dem rechten Ufer dabei unterstützte. Zweimal erobert und wieder verloren, blieben endlich das drittemal gegen Abend die Oesterreicher in ihrem Besitze.

Die zweite Colonne war vom Feinde selbst angegriffen worden, der hier seine Rückzugslinie zu vertheidigen hatte; er entwickelte hier seine größte Kraft, griff dreimal nach einander mit der größten Erbitterung an, wurde aber jedesmal von den österreichischen Massen, mit Beihilfe der Cavallerie und Artillerie, zurückgeworfen. Marschall Mortier befehligte hier persönlich, und hatte 12.000 Mann mit 10 Kanonen und 4 Haubitzen ins Gefecht gebracht. Der Feldzeugmeister Graf Gyulai hatte bisher schon einen nicht unbedeutenden Verlust erlitten, ihm selbst war schon ein Pferd von einer Musketenkugel undienstbar gemacht worden, und einem größeren Verluste mußte er noch entgegen sehen, wenn er den Feind aus seiner Frontalstellung vertreiben wollte; er durfte auch voraussetzen, daß, wenn der Kronprinz vordringen, und der Ataman Graf Platoff im Rücken von Bar-sur-Aube erscheinen, der Rückzug des Feindes gewiß seyn würde; er beschloß daher, sich mit dem Besitze von Fontaine und der Brücke über die Aube zu begnügen und das Weitere abzuwarten.

Die Stellung des Feindes auf dem rechten Ufer gegen den Kronprinzen war dem ersteren ebenfalls so ungünstig, daß ihre Wegnahme in der Fronte auch nur mit großen Opfern zu erkaufen gewesen seyn würde. Wie Gyulai der Ankunft Platoff's entgegen sehend, verschob der Kronprinz den Angriff, es nahte der Abend heran, und machte mit einbrechender Nacht dem Gefechte auf beiden Ufern ein Ende.

Den Ataman hatte theils die große Entfernung, mehr noch die schlechte Beschaffenheit der vom Thauwetter durchweichten Seitenstraßen, auf denen die Artillerie dem Marsche der Kosacken nicht folgen konnte, abgehalten, noch am 24. Bar mit seinem Haupttheile zu erreichen. Er war zwischen 4- und 5000 Mann stark, und hatte 12 Geschütze; sein zeitgemäßes Eintreffen hätte leicht die Vernichtung des Mortier'schen Corps zur Folge haben können. Marschall Mortier benützte die Nacht zum Rückzuge auf Magny-le-Fouchard, auf der Straße von Vendoeuvres und Troyes, nachdem er einige hundert Kranke und Verwundete in Bar-sur-Aube zurückgelassen hatte.

Am 25. besetzte Feldzeugmeister Graf Gyulai schon Früh Bar-sur-Aube, und der Kronprinz ließ das IV. Armeecorps Cantonirungsquartiere zwischen Bar und Chaumont beziehen, in welch' letzterer Stadt er sein Hauptquartier nahm.

Graf Plattoff, der am 25. bei Bar-sur-Aube eintraf, erhielt vom Feldmarschall die Weisung, nach Bar-sur-Seine sich zu wenden, um die linke Flanke des III. und IV. Corps zu decken.

Der Oberbefehlshaber wünschte den Truppen dieser beiden Armeecorps wieder einige Ruhetage zu gönnen, um sich mit Lebensmitteln zu versehen, die durch den Marsch des Feindes auf der Straße schon anfingen rar zu werden; zugleich, um der Colonne des Feldzeugmeisters Grafen Colloredo Zeit zu gewähren, mit ihnen in gleiche Höhe zu treten. Am 27. verlegte der Feldmarschall sein Hauptquartier nach Chaumont, wohin auch die Monarchen einige Tage später ihr Hoflager versetzten, und am 29. dort anlangten. Der Kronprinz von Würtemberg sollte sein Hauptquartier in Colombe-les-deux-Eglises nehmen, und seine Truppen vorwärts und rechts seitwärts von Bar-sur-Aube verlegen. Er zog es aber, von einer gewissen Ahnung getrieben, vor, weiter vorwärts zu gehen, sandte seine Avantgarde nach Dienville, und ließ von ihr la Rothière, Brienne-la-vieille und Unienville besetzen. Als er nun für seine Person mit den Truppen in Dienville eintraf, hatte er die große Ueberraschung, mit den Truppen des schlesischen Heeres in Verbindung zu kommen, da der Feldmarschall Blücher sein Hauptquartier im Schlosse von Brienne aufgeschlagen hatte.

Als wir zuletzt dieses tapferen, kühnen Waffengefährten des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg erwähnten, stand

derselbe am 12. Jänner in Saint Avold in der Nähe von Metz. Wir holen jetzt in Kürze die Bewegungen nach, die ihn in der Zwischenzeit von Saint Avold auf das Schloß von Brienne führten *).

Am 15. Jänner wurde Metz vollkommen eingeschlossen, und die schlesische Armee setzte ihre Bewegungen vorwärts fort; am 17. war das Hauptquartier des Feldmarschalls Blücher in Nancy; am 18. setzte General-Lieutenant Sacken mit seinem Corps über die Meurthe, ein Theil desselben richtete seinen Marsch gegen Toul, welches vom Feinde besetzt war, der andere ging bei Pont Saint Vincent über die Mosel, um Toul im Rücken anzugreifen. Am 20. ergab sich die Stadt an den General Baron Sacken, die Besatzung, 400 Mann nebst 4 Officieren, wurde kriegsgefangen; 4 Kanonen, 800 Gewehre und eine bedeutende Menge Munition fiel in die Hände der Russen. Toul ist keine Festung, hat aber bastionirte Wälle, und glaubte deßhalb, sich vertheidigen zu müssen.

Die leichten Truppen Sackens erreichten schon an diesem Tage die Maas, hinter welchem Flusse der Feind Stellung nehmen zu wollen schien. Allein er verließ diese nach kurzem Widerstande; am 21. gingen die Vortruppen Sackens unter dem General-Lieutenant Wassiltschikoff gegen Ligny vor. Am 22. zog der Feind mit ungefähr 2.000 Mann Cavallerie und zwei reitenden Batterien dem General Wassiltschikoff entgegen und drückte dessen Vorhut bis Saint Aubin zurück, welches von der Haupttruppe besetzt war. Hier begann ein sehr lebhaftes Gefecht, welches aber zu keiner Entscheidung führte. Nachmittags ging der Feind wieder nach Ligny zurück, welches Marschall Victor vertheidigen zu wollen schien.

Am 23. Früh mit Tagesanbruch griff die Infanterie des Fürsten Scherbatoff die Stadt Ligny an; der Feind vertheidigte sich wirklich lange und hartnäckig; endlich aber ward die Stadt von den tapferen Russen erstürmt, die dabei 200 Mann an Todten und Verwundeten verloren. Der Feind zog sich theils nach Bar-le-Duc, theils nach Saint Dizier.

---

*) Die schlesische Armee bestand aus folgenden Truppen:

GL. Langeron,	Russen	27.017 Mann	
GL. Baron Sacken,		26.566 „	
GdI. von York,	Preußen	18.931 „	
GL. von Kleist,		20.000 „	noch auf dem Marsche von Erfurt her.
Zusammen		92.514 Mann	mit 436 Geschützen.

An diesem Tage hatte das ganze schlesische Heer die Maas passirt; das Hauptquartier des Feldmarschalls Blücher war in Vaucouleurs, die Avantgarde unter General Lanskoi besetzte Bar-le-Duc, General Sacken stand mit seinem Corps in Ligny und Houdelincourt.

Für die nächstkommenden Tage hatte der Feldmarschall Blücher seinem Heere folgenden Marsch vorgezeichnet: Die Avantgarde Graf Lanskoi sollte über Saint Dizier gegen Vitry-le-Français ziehen, und dort am 24. Jänner eintreffen; das Corps des General Sacken sollte in zwei Colonnen, die eine über Saint Dizier und Pougy, die andere über Dommartin und Brienne am 29. in Arcis-sur-Aube anlangen, wo das Hauptquartier des Feldmarschalls Blücher am 30. bequartiert seyn sollte; General York sollte am 27. in Bar-le-Duc, am 28. in Saint Dizier, am 30. in Vitry seyn.

Die feindlichen Marschälle Victor und Ney zogen sich von Ligny und Bar-le-Duc in der Richtung gegen Vitry und Chalons zurück. Der Marschall Marmont hatte sich gegen Rheims gewandt, um von dort aus Chalons zu erreichen. Uebereinstimmende Nachrichten gaben an, daß Chalons-sur-Marne zum Sammelplatze der französischen Armee bestimmt sei, daß der Kaiser selbst in den letzten Tagen des Monates dort erwartet werde.

Was die Truppen der Hauptarmee betrifft, von denen wir bisher weniger gesprochen, so hatte das VI. Armeecorps unter dem General Graf Wittgenstein nach seinem Uebergange über den Rhein, seinen Marsch zur Vereinigung mit der Hauptarmee unaufgehalten fortgesetzt, ohne einen Feind vor sich zu haben. Am 20. Jänner hatte das Armeecorps Nancy erreicht, wollte am 27. in Toul, am 29. in Joinville und am 31. in Brienne eintreffen.

General der Cavallerie Graf Wrede war am 19. in Neufchateau angekommen, wo er mit seinem Hauptquartier bis zum 23. blieb; am 24. ging er nach Clermont; hier blieb er bis zum 28., nachdem ihm für die Folge der Marsch über Chaumont nach Dienville vorgeschrieben war. Auch dieses Armeecorps hatte seit dem rühmlichen Gefechte des Generals Deroy keinen Feind mehr vor sich gehabt.

So standen also am 28. Jänner sowohl die verschiedenen Abtheilungen des Hauptheeres, wie jene der schlesischen Armee in dem Augen-

blicke, als der Zeitpunct gekommen schien, den entscheidende Thatsachen bezeichnen sollten.

Der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg hatte in Gemeinschaft mit dem Feldmarschall Blücher bisher vollkommen jenen Plan ausgeführt. der dem Winterfeldzuge zum Grunde gelegt worden war. Eine bewundernswürdige, vorher im Einzelnen nicht verabredete Uebereinstimmung hatte das Erreichen aller einzelnen Zwecke bis zum gegenwärtigen Zeitpuncte möglich gemacht. Beinahe der vierte Theil des eigentlichen Frankreichs war von den alliirten Truppen besetzt; alle Festungen im Rücken derselben wären theils durch hinlängliche Cernirung, theils durch vollkommene Blockaden unschädlich gemacht; alle Hilfsquellen der besetzten Länderstrecken waren dem französischen Kaiser entzogen; die den Alliirten gegenüberstehenden feindlichen Truppen, die Reste der einstmaligen französischen großen Armee, überzeugt, daß jeder Widerstand fruchtlos sei, hatten hintereinander die Flüsse verlassen, die ihnen bei hinlänglicher Macht, in Verbindung mit ihren festen Plätzen, sehr haltbare Stellungen geboten haben würden. Die alliirten Truppen hatten bisher — oft zwar kümmerlich, aber dennoch — vom Lande gelebt, und nicht einen Augenblick war die Verbindung der verschiedenen Armeetheile auf einer Ausdehnung von beinahe 150 französischen Meilen in der Breite von Koblenz bis Lyon gestört worden. Die beiden Hauptmassen der alliirten Truppen standen jetzt in so naher Verbindung, daß jede Abtheilung zur Unterstützung der anderen bereit war.

Allein jetzt war auch der Zeitpunct der Entscheidung gekommen; länger war wohl nicht zu erwarten, daß Napoleon aus der Ferne seiner Hauptstadt müßiger Zuschauer bleiben würde, wie die Armeen seiner Feinde sich dieser mit jedem Tage näherten; und es war vorauszusehen, daß jeder neue Schritt vorwärts von nun an blutig erkämpft werden müsse.

War der Marsch der Armeeabtheilungen bisher so einzutheilen möglich gewesen, daß die Truppen nach den ermüdenden Märschen in Cantonirungsquartieren sich erholen durften, so mußte man gewiß seyn, daß von nun an, bei der Nähe des Feindes, die Truppen sich enger vereinigen, oft Tag und Nacht, bei Nässe, Kälte und Frost im Freien, im

Lager würden zubringen, und dabei auf die nöthigsten Lebensmittel würden Verzicht leisten müssen.

Aber die hohen Verbündeten hatten in ihrem Hoflager zu Langres den weiteren Vormarsch gegen den Centralpunct des französischen Reiches beschlossen; Paris allein war jetzt das Operationsobject der alliirten Armeen, obschon der Herzog von Vicenza, General Caulincourt, der Friedensgesandte Napoleons, auf die Einladung der Alliirten am 21. Jänner in Chatillon angekommen war, um den Friedenscongreß zu eröffnen *).

In Folge dieses Beschlusses der Alliirten hatte der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg mit dem Feldmarschall Blücher die Vereinbarung getroffen, daß der weitere Marsch vorwärts auf zwei Linien, über Troyes und über Arcis, geschehen sollte.

Welche Anordnung der Feldmarschall Blücher in dieser Hinsicht getroffen, haben wir bereits gesehen; für die Hauptarmee war folgende Marschordnung eingeleitet:

Das I. Armeecorps mit dem größten Theile der österreichischen Reserven, unter den Befehlen des Feldzeugmeisters Grafen Colloredo, sollte von Dijon über Chatillon, das III., IV., V. und VI. Armeecorps — das II. stand vor Besançon — dann die russischen und preußischen Garden und Reserven — diese letzten von Langres aus in zwei Colonnen — sollten nach Troyes marschiren; nur die leichte Division des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Heinrich Hardegg sollte von Dijon aus über Montbar, Tonnere die gerade Straße nach Paris einschlagen. Bei Troyes sollten sich 120.000 Mann concentriren, während der Feldmarschall Blücher in zwei Colonnen bei Arcis und bei Vitry-le-Français eintreffen sollte. Da der schlesischen Armee von Tag zu Tag Verstärkungen zukamen, so konnte sie ihre Zahl auf 100.000 Mann bringen.

Wir sahen früher, daß der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg zuerst durch das längere Zurückbleiben, als nöthig, der russischen

*) Chatillon war an eben demselben Tage durch das Streifcorps des österreichischen Oberstlieutenants Grafen Thurn besetzt worden, bevor der Herzog von Vicenza dort angekommen war. Als Graf Thurn, gleich nach der Ankunft des Herzogs, zu ihm sich verfügte, um ihm einen Höflichkeitsbesuch zu machen, ihm dabei sagte: „daß er gekommen sei, seine Befehle sich zu erbitten,“ antwortete ihm der Herzog: „c'est à Vous les vainqueurs de nous les donner!“

und preußischen Garden und Reserven aufgehalten worden, jetzt war der linke Flügel der Hauptarmee durch die Anstände, die er bei Auxonne gefunden, wieder etwas zurückgeblieben; indem es der Garnison dieses Platzes gelungen war, die Gegend umher theilweise unter die Waffen zu bringen. Um die Ordnung wieder herzustellen, die Garnison in den Platz zurückzuwerfen, sandte der Feldmarschall die Division des Feldmarschall-Lieutenants Baron Wimpffen des I. Armeecorps von Dijon aus dahin, und ließ die Colonne des Feldzeugmeisters Grafen Colloredo den Erfolg dieser Sendung in Dijon abwarten.

Um aber auch die fernere Verbindung mit dem Feldmarschall-Lieutenant Grafen Bubna zu erhalten, wurde der General-Major Baron Scheither mit seiner leichten Brigade in der Richtung von Chalons-sur-Saone abgeschickt, um von dort aus über Maçon diesen Zweck zu erfüllen.

Der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg, überzeugt, daß die neue Bewegung vorwärts unerläßlich ein gleiches und bestimmtes Zusammentreffen erfordere, setzte den Feldmarschall Blücher in Kenntniß des früher Gesagten, zeigte ihm an, daß er mit der Spitze seiner Colonne erst am 2. Februar, mit der Queue aber erst am 6. bei Troyes eintreffen könne, und ersuchte ihn, auch den Marsch der schlesischen Armee so lange zurückzuhalten, daß das beiderseitige Eintreffen in Troyes, Arcis und Vitry gleichzeitig geschehen möge.

Noch immer sagten übereinstimmende Nachrichten, der Kaiser Napoleon werde seine Hauptmacht bei Chalons-sur-Marne sammeln. Die Corps der Marschälle Victor, Ney und Marmont hatten sich zwischen Chalons und Vitry vereinigt; früher waren 200 Kanonen von Metz nach Chalons gebracht worden, und alle neumontirten Truppen, welche in Paris die Heerschau vor dem Kaiser passirt hatten, waren in der Richtung von Chalons gezogen. Nur Marschall Mortier stand in Troyes, wohin er sich nach dem Gefechte bei Bar-sur-Aube zurückgezogen hatte; vielleicht wollte Napoleon die Feldherren der Alliirten dadurch über seine Plane irre führen, daß er gerade den größten Theil seiner Garden in Troyes stehen ließ, um den Glauben zu erregen, daß dort der Vereinigungspunct seiner Hauptkraft seyn werde.

Allein nicht aus dieser Ursache gab der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg der Hauptarmee diese Richtung; sondern der Fürst

ging dabei von dem Grundsatze aus, daß der Marsch gegen Troyes selbst dann am zweckmäßigsten seyn würde, wenn Napoleon sich auch bei Chalons aufstellen sollte; denn er setzte voraus, daß, wenn die Hauptarmee in enger Verbindung mit dem schlesischen Heere stände, Napoleon bei Chalons nicht stehen bleiben könne, weil er in seiner rechten Flanke vollkommen umgangen wäre; daß, sowie seine Marschälle durch den Marsch nach Langres an der Mosel und Maas zum Rückzuge genöthiget worden waren, ebenso auch er aus seiner Stellung bei Chalons an der Marne manövrirt werde. Der Fürst glaubte: daß es jetzt die Sache der Alliirten sei, den Feind dahin gehen zu machen, wohin sie ihn haben wollten, weil ihre Stärke ihnen erlaubte, jede Richtung anzunehmen, die ihnen Vortheil verspräche; wo hingegen sie sich in großen Nachtheil versetzen würden, wenn sie sich vom Feinde dahin würden ziehen lassen, wohin er wolle; ein Grundsatz, den der Feldmarschall am besten bewährte durch seinen Marsch mit den alliirten Heeren nach Paris.

Für den Marsch nach Troyes hatte der Feldmarschall der Hauptarmee folgende Marschbestimmung gegeben: am 30. Jänner sollte

das I. Armeecorps mit den österreichischen Reserven in Bar-sur-Seine und Mussy,

das III. und IV. Armeecorps in und um Vendoeuvres,

die 1. Colonne der russischen Garden und Reserven in Colombe-les-deux-Eglises,

die 2. Colonne in La Ferté-sur-Aube und Clairvaux,

das V. Armeecorps bei Arçonval, und

das VI. Armeecorps bei Tremilly eintreffen, und nach dem am 31. abgehaltenen Rasttage den Marsch nach Troyes fortsetzen.

Dem Feldmarschall Blücher hatte der Fürst diesen Marschplan mitgetheilt, und da die letzten Nachrichten die Bestätigung enthielten, daß des Feindes größte Truppenversammlung unbezweifelt bei Chalons statt habe, so schrieb er dieß dem Feldmarschall ebenfalls, machte ihn darauf aufmerksam, jene Abtheilung, welche gegen Vitry bestimmt sei, so stark wie möglich zu machen, da die rechte Flanke des alliirten Heeres für den Augenblick der empfindlichere Theil desselben sei.

Dem Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg war Alles daran gelegen, für den Augenblick des ersten Zusammentreffens mit dem

französischen Heere unter persönlicher Anführung des Kaisers selbst, jeden widrigen Zufall, jedes nachtheilige Ereigniß zu vermeiden, als er die Nachricht erhielt, Napoleon habe am 25. Jänner Paris verlassen, und ganz bestimmt den Weg nach Chalons eingeschlagen. In Folge mehrerer Nachrichten aus dem Hauptquartiere der schlesischen Armee nun mußte der Fürst vermuthen, Blücher habe dennoch vielleicht seinen Marsch nach Arcis, der früheren Disposition gemäß, fortgesetzt, er besorgte daher, daß durch den schnellen Marsch vorwärts des schlesischen Heeres, bevor die Hauptarmee in gleiche Höhe mit ihm zu stehen käme, die rechte Flanke derselben ganz entblößt seyn würde; der Feldmarschall sandte daher, ehe er noch die Anwesenheit Blüchers in Brienne ahnte, den Obersten Baron Steigentesch an den Feldmarschall Blücher, um ihm mündlich die Gründe auseinander zu setzen, welche den schnelleren Vormarsch der Hauptarmee, als er bestimmt war, unmöglich machten, und den Feldmarschall Blücher für seine Ansicht zu gewinnen.

Wie sehr mußte daher der Fürst überrascht werden, als er am 28. Jänner auf einmal aus der Meldung des Feldmarschalls Blücher über das Vorrücken der französischen Armee von Saint Dizier her, die Anwesenheit Blüchers in Brienne ersah.

Feldmarschall Blücher schreibt dem Fürsten Schwarzenberg wie folgt:

„Soeben, Morgens 6 Uhr, geht die Meldung hier ein, daß der Feind, angeblich der Marschall Victor, dessen Corps verstärkt seyn soll, gestern von Vitry über Saint Dizier gegen meine Avantgarde vorgedrungen ist. Diese, die auf der Straße von Joinville nach Saint Dizier stand, hat sich bis Eureville zurückgezogen. Eine mündliche Kosackenmeldung sagt: der Feind habe gestern Vassy besetzt. Es sind Befehle gegeben, dieß aufzuklären. Ich halte dieß für eine starke Recognoscirung, um zu wissen, ob wir gegen Chalons-sur-Marne oder gegen Paris vorgehen wollen. Vielleicht auch wollen die Feinde unser Verhalten prüfen. Der russische Theil der schlesischen Armee (das Corps des General-Lieutenants Sacken und die Infanterie-Division des General-Lieutenants Alsuwieff) steht auf der Straße von Joinville auf Arcis, zwischen Brienne und Pougy; zwei Stunden südlich dieser Straße die Avantgarde des Wittgensteinischen Corps, unter dem Grafen Pahlen; das Yorkische Corps sollte gestern in Bar-le-Duc eintreffen, wenn es

nicht etwa durch die Demonstration des Feindes aufgehalten worden ist, und heute nach Saint Dizier marschiren. Die Avantgarde unter General Lanskoi stand gestern, wie schon gesagt, in Eureville. Euer Durchlaucht Verlangen, durch den Marsch gegen Vitry die Aufstellung des Feindes bei Chalons zu erforschen, wäre also bereits durch die Anordnung der Märsche meiner Armee im voraus erfüllt gewesen; die gestrige Bewegung des Feindes hat verhindert, daß selbe zur völligen Ausführung kamen. Im Laufe des heutigen Tages müssen wir nähere Aufklärung erhalten."

„Geruhen Euer Durchlaucht mir zu erlauben, daß ich meine Meinung über die wahrscheinlichen Unternehmungen des Feindes ausspreche."

„Bei den bedeutenden Kräften, die Euer Durchlaucht Einmarsch in Frankreich dem Feinde entzogen hat, bei der Verwirrung in allen Anordnungen, die dieß hervorgebracht hat, ist es dem Feinde nicht möglich gewesen, eine bedeutende Macht zu sammeln, hiermit stimmen alle Nachrichten überein. Wir Alle können hier nicht mehr als 80.000 Mann herausrechnen, die er zu sammeln vermag. Gesetzt aber auch, wir irrten uns um 40.000 Mann, so sind 120.000 Mann die ganze Macht, die uns gegenüber steht; und von welch' schlechter Beschaffenheit diese sind, sagen uns Augenzeugen aller Classen, Officiere unserer Armee, Einwohner, selbst Angestellte der französischen Regierung. Mit Truppen von einer solchen Beschaffenheit kann der Feind eine Offensive auf unsere Communicationen nicht unternehmen; und thäte er es dennoch, so kann uns nichts Erwünschteres begegnen, denn wir erhalten dann Paris ohne Schwertschlag."

„Aber mächtige Gründe gebieten hier anzunehmen, daß der Feind seine Hauptstadt nicht preisgeben werde. Nur durch die Gegenwart einer Armee kann er sich derselben versichern. Dort ist der ganze Apparat seiner Regierung, Senatoren, Staatsräthe, eine zahlreiche Polizei; zur Unterstützung derselben sind Truppen erforderlich, und zwar zahlreiche Truppen. Paris mit einer Armee zu schützen, eine andere uns in Rücken zu senden, scheint mir für den Feind eine Unmöglichkeit. In keiner Hauptstadt irgend eines anderen Landes sind Regierung, Staatshebel und Meinung so centralisirt, als in Paris, Alles, was eminent an Geburt, Rang, Reichthum und Talenten ist, hat seinen eigentlichen

Wohnsitz in Paris. Mit Paris hat man die Meinung von ganz Frankreich gefesselt, mit der Unterwerfung von Paris ist das ganze moralische und physische Vertheidigungssystem des Feindes gelähmt. Dort mögen unsere Monarchen den Frieden gebieten, wie sie ihn zu ihrer Sicherheit bedürfen. Wird nicht ein solcher Friede geschlossen, so werden wir alle zwei Jahre einmal aus unserer Ruhe geschreckt werden; und wird man dann im Stande seyn, solche Kräfte wieder wie jetzt zu vereinigen? Das Corps des Fürsten Scherbatoff meiner Armee steht sechs Märsche von Paris, fast auf gleicher Höhe mit Troyes; in wenig Tagen mögen wir das Schicksal Europas entscheiden, in wenig Tagen mögen wir einen Thron umstürzen, dessen Gründer in natürlicher Feindseligkeit gegen die Throne der alten Häuser steht, die er alle umzustürzen vorhatte, und schon deßwegen keine Schonung verdient. Dieß ist die würdige Aufgabe der Heerführer, der Staatsmänner, der Regenten, die diese Rache der Würde ihrer so oft mit dem schnödesten Hohne behandelten Kronen, und ihren so lange gepeinigten Völkern schuldig sind. Bleiben wir hinter diesem Ziele stehen, so werden uns Zeitgenossen und Nachkommen verdammen."

„Aus Gründen, die der Herr Oberst Baron Steigentesch Euer Durchlaucht mündlich vortragen wird, muß ich Dieselben beschwören, die Armee nicht halten zu lassen, indem daraus die übelsten Folgen entstehen könnten."

„So wie wir gegen Paris vorrücken, und in der Nähe dieser Hauptstadt etwa Halt machen müßten, so sind wir im Besitze des Zusammenflusses der Aube, Seine und des Armançon, der Yonne und des Canals von Briare, der die Loire mit den genannten Flüssen verbindet. Wir haben es dann in unserer Gewalt, während wir den größten Theil der Subsistenz der Hauptstadt entziehen, auf diesen Flüssen und aus dem so fruchtbaren Loire-Thale unsere Armeen im Ueberflusse leben zu machen, während die Hochebenen, welche wir überschritten haben, bald ausgezehrt seyn werden, wenn wir stehen blieben, und Unterhandlungen anfingen, denen eine bestimmte Zeitgrenze zu setzen eine Unmöglichkeit ist."

Der Inhalt dieses Schreibens des Feldmarschalls Blücher enthüllt uns vollkommen die Ursache des eiligen Marsches seiner Armee: der Wunsch, von dem Blücher ganz durchdrungen war, bald einen entscheiden-

den Schlag herbeizuführen, den er nur in der Nähe der Hauptstadt erwartete.

Wie der Feldmarschall Blücher dazu kam, zu glauben, daß der Marsch weiter vorwärts, der schon in Langres von den Monarchen sanctionirt worden war, nicht auch des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg vorherrschende Idee sei, und daß er im Ersuchen des Fürsten, den Marsch des schlesischen Heeres so lange zurückzuhalten, bis beide Heere miteinander in gleicher Höhe ständen, sich etwas Anderes verborgen dachte, davon ist uns die Ursache durchaus nicht bekannt; aus Allem, was wir bestimmt wissen, erhellet nur übereinstimmend, daß der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg dasjenige, was zu erreichen beschlossen war, mit vereinter Kraft ausführen wollte. Nicht halten lassen wollte ja der Fürst die Hauptarmee, sie war ja nur zurückgeblieben, durch das längere Ausbleiben der russischen Garden und Reserven als nöthig war, und jetzt konnte der Feldmarschall ihr ja keine Flügel ansetzen.

Die Nachricht, die der Fürst in dem angeführten Berichte des Feldmarschalls Blücher erhielt, sowohl über die getrennte Stellung des schlesischen Heeres, wie über den Vormarsch des Feindes, machte eine große Umänderung in den Dispositionen für die verschiedenen Armeecorps unumgänglich. Die Hauptsache war jetzt, die verschiedenen Abtheilungen der Hauptarmee theils einander näher zu bringen, theils sie so aufzustellen, daß sie vereint den feindlichen Bewegungen begegnen, für jeden Fall aber den Feldmarschall Blücher, wenn er angegriffen würde, kräftig unterstützen könnten.

Das III. und IV. Armeecorps, welche dem Feldmarschall Blücher am nächsten standen, wurden daher auf der Stelle angewiesen, im schlimmsten Falle zur Aufnahme des Feldmarschalls bereit zu seyn. Der Kronprinz stand schon durch die am 28. in der Früh genommene Stellung in der nächsten Verbindung mit dem Feldmarschall Blücher.

Der Feldzeugmeister Graf Gyulai wurde alsogleich von dem Kronprinzen sowohl von der Stellung der schlesischen Armee, wie von dem Vorgefallenen benachrichtiget und ersucht, seine Truppen so schnell wie möglich in und vorwärts Bar-sur-Aube zu vereinigen. Als daher obige Weisung des Fürsten dem Grafen Gyulai zukam, stand das III. Armee-

corps schon bei Bar-sur-Aube, mit Ausnahme der Avantgarde, die Vendoeuvres besetzt hielt.

Die Colonne des Feldzeugmeisters Colloredo, welche am 29. Jänner bei Chatillon stehen sollte, erhielt den Befehl, bei ihrem Vormarsche dergestalt sich rechts zu halten, daß ihr Vortrab spätestens am 31. bei Vendoeuvres stehe, und die Haupttruppe bereit sei, nach Bar-sur-Aube zu rücken, dabei aber sollte der in Troyes stehende Feind auf beiden Ufern der Seine beobachtet werden, wobei die Verbindung mit dem III. und IV. Armeecorps zu erhalten war.

Das V. Armeecorps hatte nach der Disposition zum Marsche nach Troyes die Weisung, die Tête jener Colonne zu machen, welche über Colombe-les-deux-Eglises und Arçonval nach Troyes marschiren sollte; es erhielt den Befehl, einstweilen seinen Marsch einzustellen.

Noch in der Nacht vom 28. auf den 29. Jänner erhielt Feldmarschall Fürst Schwarzenberg Aufklärung über die Ereignisse bei der schlesischen Armee. Der Kaiser Napoleon selbst war es, der mit seiner ganzen Macht in Bewegung war. Er hatte wirklich Paris am 25. Jänner verlassen und war in Chalons-sur-Marne am 26. eingetroffen, wo in diesem Augenblicke der größte Theil seiner gebrauchsfähigen Kräfte versammelt war, der nach französischen Berichten aus 41.303 Mann mit 160 Geschützen bestand, und das Centrum der jetzigen großen französischen Armee ausmachte *).

---

*) Eintheilung und Stärke aller gegen die alliirten Armeen zu Ende Februar 1814 im freien Felde gestandenen französischen Corps:

		Mann
Marschall Mortier und Marschall Victor †)	Gardecorps:	
	Die alte Garde	8.400
	Die junge Garde	20.300
Divisions-General Gerard: II. Armeecorps		8.000
Marschall Ney: III. Armeecorps		8.000
Marschall Marmont: VI. Armeecorps		7.000
Marschall Oudinot: VII. Armeecorps		12.000
Marschall Macdonald: XI. Armeecorps		7.000
Die 4 Infanterie-Reserve-Divisionen: Charpentier, Laval, Amey und Pajol		12.000
Divisions-General Grouchy: I. Cavalleriecorps		3.000
Divisions-General Sebastiani: II. Cavalleriecorps		3.000
Divisions-General Milhaud: V. Cavalleriecorps		3.000

†) Marschall Victor übernahm die junge Garde erst nach dem Gefechte bei Montereau.

Der rechte Flügel unter dem Marschall Mortier in Troyes bestand nach eben diesen Berichten aus 20.566 Mann, der linke unter dem Marschall Macdonald, dessen Hauptquartier noch in Mezières stand, aus 9.140 Mann. Somit machte die ganze damalige disponible Kriegsmacht unter dem Oberbefehle des Kaisers Napoleon selbst etwas über 70.000 Mann aus. Es ist übrigens sehr schwer, Genauigkeit in die Angaben über den Stand der französischen Armee zu bringen, da sie nur aus den Trümmern der früheren Corps bestand, auch nach dem Beginne der Feindseligkeiten immer Verstärkungen erhielt.

Der Kaiser war kaum in Chalons angekommen, als er den Befehl zum Vormarsch gab. Unterrichtet von dem getrennten Marsche der alliirten Armeen, hoffte er sie zu überraschen, die verschiedenen Corps einzeln zu schlagen, und so vielleicht die Kette des großen Bundes zu sprengen; allein alle seine Plane scheiterten an der Wachsamkeit, der Umsicht und den weisen Anordnungen des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg, die bei Brienne, wie bei Arcis und bei Vitry durch den Marsch nach Paris sich im vollsten Lichte zeigten, und Napoleons Untergang herbeiführten.

Am 27. Jänner schickte dieser den Marschall Victor über Vitry gegen Saint Dizier, und glaubte durch dessen schnelles Vordringen die schlesische Armee von dem Hauptheere, das er nicht so nahe glaubte, zu

---

	Mann
Divisions-General Excelmann: XI. Cavalleriecorps	3.000
Divisions-General Briche: Dragoner-Division	3.000
Divisions-General Drouet: Artillerie und Train	8.000
Zusammen . . .	105.700

Mann, worunter 22.200 Reiter. Die Zahl der Geschütze wurde wahrscheinlich zu gering auf 300 berechnet, indem die Alliirten vom Beginne der eigentlichen Feindseligkeiten bis zu ihrem Schlusse beinahe so viele Geschütze im freien Felde eroberten. Von der französischen Artillerie war ein Theil wegen Abgang der Bespannung oft unbeweglich.

Im südlichen Frankreich:

Unter Marschall Augerau sechs provisorische Divisionen mit 30.000 bis . . . 40.000 worunter 2.191 Reiter.

Also war die Gesammtstärke aller den alliirten Heeren im Felde gegenüberstehenden französischen Corps . . . . 145.700 Mann, worunter 24.391 Reiter.

trennen, oder sich zwischen beide zu schieben. Marschall Victor fiel zuerst auf die Vorhut der schlesischen Armee unter General Lanskoi, der, wie wir aus dem Berichte des Feldmarschalls Blücher wissen, der Uebermacht weichend, nach einem unbedeutenden Cavalleriegefechte sich nach Eureville zog, ohne verfolgt zu werden. Der Marschall Victor und Marschall Marmont, der jenem zur Unterstützung gefolgt war, nahmen des Abends Stellung vorwärts von Saint Dizier.

Napoleon ließ am 28. seine Truppen in zwei Colonnen aufbrechen, nachdem er den Marschall Marmont mit seinem und dem I. Cavalleriecorps bei Saint Dizier zurückgelassen hatte. Die eine dieser Colonnen unter dem Marschall Victor mit der Cavallerie-Division Milhaud an der Spitze, schlug die Straße von Joinville ein, wandte sich aber dann bei Ragecourt rechts auf einer Seitenstraße über Bassy nach Montier-en-Der; die zweite Colonne unter dem Marschall Ney, mit der Reserve der Garde-Infanterie und Cavallerie, nahm die gerade Straße von Saint Dizier auf Montier-en-Der, während die Division Dufour, die nach dem Gefechte von Bar-sur-Aube vom Marschall Mortier über Arcis nach Vitry detachirt worden war, nebst der Division Ricard, dann der Cavallerie des Generals Pajol unter dem Oberbefehle des Generals Gerard von Vitry auf der Hauptstraße gegen Arcis marschirte, um des Kaisers rechte Flanke zu decken.

General Lanskoi hatte sich in der Nacht auf den 28. gegen Doulevent-le-Petit zurückgezogen; am Abende dieses Tages wurde er von einer starken feindlichen Abtheilung angegriffen und bis Dommartin-le-Saint-Père verfolgt.

Napoleons Hauptquartier war am 28. in Montier-en-Der, rechts und links dieses Marktes lagerten die Truppen, von denen die des Marschalls Victor nach einem sehr beschwerlichen Marsche erst spät in der Nacht alldort einrückten; nachdem sie nur mit der größten Anstrengung ihre Artillerie aus dem durchgeweichten Seitenwege von Ragecourt herausziehen konnten.

Die Truppen des Generals Gerard standen in Chatron und Breau-le-Comte. Auf einen erneuerten Befehl war Marschall Marmont Nachmittags um 4 Uhr von Saint Dizier aufgebrochen, und marschirte mit der schweren Cavallerie des I. Corps und 1.200 Mann Infanterie gerade nach Bassy; während er den General

Lagrange mit der leichten Cavallerie und dem größten Theile seiner Infanterie bei Saint Dizier zurückließ, um den Rücken der Armee zu decken.

Der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg hatte auf die Nachricht Blüchers, daß auch Joinville vom Feinde besetzt seyn sollte, eine Nachricht, die sich eben so wenig bewährte, als jene, daß auch Bar-le-Duc in des Feindes Händen sei, dem General der Cavallerie Grafen Wrede den Befehl ertheilt, in Gemeinschaft mit dem General Grafen Wittgenstein, der unter Einem dazu beauftragt wurde, den Feind bis spätestens den 30. daraus zu vertreiben.

Durch seinen Vormarsch nach Montier-en-Der hatte Napoleon sich wirklich zwischen das schlesische Heer geworfen, und den preußischen Theil, unter den Generalen York und Kleist, von dem russischen Theile der Generale Baron Sacken und Alsuwieff getrennt, er stand zugleich auf der Verbindung des Feldmarschalls Blücher mit Nancy.

Der Kaiser war dagegen, wahrscheinlich ohne es zu wissen, in einer sehr gefährlichen Lage; er glaubte nur mit der schlesischen Armee zu thun zu haben, hielt diese schon so gut wie vernichtet, und ahnte nicht, daß er auf allen Seiten von den Spitzen der Armeecorps des Hauptheeres umgeben war.

Als der Feldmarschall Blücher durch seine Vortruppen unter dem Fürsten Scherbatoff am 29. Früh die Nachricht erhielt, daß Napoleon von Montier-en-Der im Anmarsche gegen Brienne begriffen sei, daß ferner der Feind auch auf der Straße von Joinville her gegen den General Lanskoi vorrücke, der über Doulevent sich gegen Chaumenil zurückgezogen, und dieß Dorf besetzt hatte, da mußte er an die Möglichkeit denken, angegriffen zu werden, ein Angriff, dem er in diesem Augenblicke jedoch auszuweichen ernstlich wünschen mußte. Er schickte daher dem General Baron Sacken den Befehl, auf der Stelle von Lesmont zurück nach Brienne zu ziehen.

General-Lieutenant Graf Pahlen, der die Avantgarde des VI. Armeecorps Graf Wittgenstein führte, der, wie wir wissen, den Befehl hatte, sich immer in der engsten Verbindung mit dem schlesischen Heere zu halten, war dem Feldmarschall Blücher bis Brienne gefolgt.

Da dieser nun gar keine Cavallerie bei sich hatte, indem die der Avantgarde unter General Lanskoi in Chaumenil, die andere mit dem



General Sacken in Lesmont stand, so ersuchte Feldmarschall Blücher den Grafen Pahlen, der etwas über 2000 Pferde stark war, den linken Flügel seiner Aufstellung bei Brienne zu decken, und für den ersten Augenblick seine Avantgarde zu machen. Graf Pahlen stellte sich daher links vorwärts der Stadt, zwischen ihr und Perthes, auf dem Wege von Mezières nach Brienne auf, wodurch er zugleich den Anmarsch des Generals Sacken deckte. Die Stadt Brienne selbst war durch das 5000 Mann starke Infanteriecorps des Generals Alsuwieff mit 24 Geschützen besetzt.

Wenn nun die getrennte Stellung des schlesischen Heeres in dem Feldmarschall Blücher einige Besorgnisse erregen mußte, so war er eines Theils durch die Nachricht des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg beruhiget worden, daß das V. und VI. Armeecorps befehliget seien, Joinville, wenn es wirklich vom Feinde besetzt seyn sollte, wegzunehmen, daß am 30. eine Colonne der russischen Garden und Reserven in Colombe-les-deux-Eglises eintreffe, und daß das III. und IV. Armeecorps bei Bar-sur-Aube und vorwärts stehen bleiben würden, bis es gewiß, daß Joinville vom Feinde verlassen sei, anderen Theils zerstreute ein glücklicher Zufall diese Besorgnisse auch von einer anderen Seite.

Ein glückliches Ohngefähr hatte nämlich am Abende des 28. den Oberstlieutenant Bernhard vom französischen Generalstabe, am rechten Ufer der Aube, in der Nähe von Arcis einer Parthie Kosacken des Atamans Grafen Plattoff in die Hände geführt. Die Depeschen, die er bei sich trug und in Befehlen an den General Bourdesoulle in Arcis, den Marschall Mortier in Troyes und an den General Colbert in Nogent-sur-Seine bestanden, gaben vollkommene Aufklärung über Napoleons Vorsätze, und belehrten den Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg, daß von Troyes her vom Feinde nichts zu besorgen sei; der Feldmarschall fand zugleich seine frühere Vermuthung bestätiget, daß Napoleon keine Ahnung hatte, die Hauptarmee so nahe vor sich zu sehen, und daß er nur wähnte, es mit der schlesischen Armee allein zu thun zu haben. Allen drei genannten feindlichen Generalen war der Befehl ertheilt, sich an des Kaisers Armee als rechter Flügel anzuschließen, wobei ihnen zugleich angekündiget wurde, daß der Feind über den Haufen geworfen, daß man im Rücken desselben, und auf seiner

Verbindung mit Nancy stehe; daß Vitry als Pivot der Bewegungen des Kaisers angenommen sei *).

Der Feldmarschall Blücher kam durch den Inhalt dieser Briefe in Kenntniß, daß er von Arcis her nichts zu besorgen hatte, daß der Zug aller feindlichen Truppen von dort und Troyes gegen die Marne gehe; da es ihm jedoch unmöglich war, die ausgedehnte Linie von Arcis über Brienne bis Bar-sur-Aube zu halten, so war er entschlossen, sobald die gegen Arcis vorpoussirten Truppen von Lesmont her Brienne wieder erreicht haben würden, sich Bar-sur-Aube zu nähern.

---

*) Die Depeschen des Major-General Marschall Berthier sind an Styl und Inhalt zu merkwürdig, als daß wir nicht wenigstens eine — da sie ziemlich gleichlautend waren — hier auszugsweise anführen sollten. An den General Bourdesoulle schrieb er: **Saint Dizier le 27 Janvier 1814 à 7 heures du soir. Monsieur le Général Bourdesoulle! Nous avons attaqué aujourd'hui à dix heures du matin Saint Dizier! nous avons culbuté l'ennemi, fait des prisonniers et tué du monde. Notre attaque a été si brusque et si prompte, que l'ennemi n'a pas eu le tems de faire sauter le pont. . . . Faites passer la nouvelle de notre avantage sur Saint Dizier au Général Pajol à Nogent-sur-Seine, et Vous lui écrirez, de la faire passer à Paris. Écrivez de même au Commandant de Troyes, que nous apprennons qu'une grande partie de l'artillerie ennemie est embourbée dans une forêt, ayant voulu prendre la route directe de Saint Dizier à Monthié-Randre. Sa Majesté . . ignore où se trouve le duc de Trévise. On le croit à Vendoeuvres. Ce Maréchal n'a pas un moment à perdre pour se porter dans la direction de Vitry et former notre droite. L'empereur se trouve ainsi sur les derrières de l'ennemi, que nous avons chassé par là de Nancy.**

. . . Nous continuons à marcher sur les derrières de l'ennemi, avec une bonne et belle armée. L'empereur désire beaucoup que le duc de Trévise ne s'expose, et qu'il vienne joindre sa droite; que le Général Colbert, qui n'a pas d'artillerie, traverse tout droit, prenant des informations dans le pays sur les chemins, et vienne nous joindre. Nous marchons constamment sur les derrières de l'ennemi. . . . . . . Dans le cas que l'ennemi reviendrait sur nous, et que le Général Pajol ne fut pas occupé, Vous et lui battez le pays entre l'Aube et la Marne, pour empêcher les parties de filer entre l'Aube et Chalons. . . . . .

Le Pr. Vice-Connétable Major-Général Alexandre.

Der Inhalt dieser Briefe bedarf keines Commentars, wir enthalten uns daher jeder weiteren Bemerkung; führen nur an, daß das Gefecht bei Saint Dizier sehr unbedeutend, und nur mit der Cavallerie des Generals Lanskoi statt hatte, der beinahe gar nicht verfolgt wurde, weil er nach dem Angriffe sich nur bis Eureville zurückzog; daß weder Joinville noch Bar-le-Duc vom Feinde erreicht wurden, und die Geschichte von einem versunkenen Artillerietrain ganz fabelhaft war. — Was hätte der Commandant von Troyes, wenn man die Karte zur Hand nimmt, und die Entfernung mißt, hierin auch wohl veranlassen können?

D. B.

Allein der Angriff des Feindes, bevor General Sacken völlig bei Brienne eingetroffen war, hinderte die Ausführung dieses Entschlusses, den Feldmarschall Blücher bei Uebersendung der aufgefangenen Depeschen dem Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg bekannt gegeben hatte.

Wir haben uns vorgenommen, bei unserer Arbeit jedem Hauptereignisse dieses Feldzuges in unserer Erzählung einen besonderen Abschnitt zu widmen, und so gehen wir zu jenem über, der die Schlacht bei Brienne enthalten wird, und die Vorbegebenheiten, welche zunächst dazu führten.

Zweiter Abschnitt.

Die Schlacht bei Brienne am 1. und 2. Februar 1814.

Der Kaiser Napoleon hatte am 28. gleich nach seinem Eintreffen in Montier-en-Der Erkennungsabtheilungen nach allen Seiten abgeschickt, welche wieder zurückkehrten, ohne einen Feind gesehen zu haben; und dennoch sagten die Einwohner einstimmig, daß in diesen Tagen eine große Armee über Joinville und Brienne nach Troyes gezogen sei. Der Kaiser hoffte nun, daß die Brücke von Lesmont durch den General Dufour bei seinem Rückzuge von Bar-sur-Aube zerstört worden sei; der Feind daher bei seinem Uebergange über die Aube einigen Aufenthalt gefunden haben dürfte, und er wenigstens seine Nachhut dort noch würde erreichen können.

Mit Tagesanbruch am 29. Jänner hatte Napoleon sich in einer einzigen Colonne von Montier-en-Der gegen Brienne in Marsch gesetzt; die Cavallerie führte die Tête, und die Infanterie der Garde schloß die Colonne.

Gegen 1 Uhr Mittags hatte die französische Cavallerie bei Boulincourt die Voire passirt und marschirte nach Maizieres, welches vom General Fürsten Scherbatoff besetzt war. Sobald dieser sich durch die überlegene Cavallerie des feindlichen Generals Piret angegriffen sah, zog er sich fechtend über Perthes gegen Brienne zurück, und schloß sich dort an den General Grafen Pahlen an.

Inzwischen rückte das Corps des Generals Baron Sacken, gedeckt durch die Aufstellung des Generals Pahlen, und die durch die Weingebirge und Gebüsche wenig offene Gegend, vom Feinde ungesehen bei Brienne ein; die Cavallerie des Generals Wassiltschikoff marschirte rechts von Brienne auf, während die Infanterie Sackens in Massen hinter Brienne auf der Hochstraße nach Bar-sur-Aube formirt war.

Die nasse Witterung, abwechselndes Frost- und Thauwetter hatte seit einigen Tagen alle Wege grundlos gemacht; des Feindes Truppen konnten daher nur langsam vorrücken. Als endlich die feindliche Cavallerie gegen 3 Uhr Nachmittags die Ebene erreichte, ließ General Grouchy selbe in Linie aufmarschiren, und unter dem Schutze von 3 Batterien sich vorwärts bewegen. General Graf Pahlen, zu schwach, um diesen überlegenen Kräften Stand zu halten, zog sich mit Abtheilungen links gegen Brienne zurück, wo ihn die Stellung, die er nahm, hinter der Hochstraße von Brienne nach Lassicourt, deren Gräben, sowie die benachbarten Gärten dicht mit Infanterie besetzt waren, vor der zahlreichen feindlichen Cavallerie sicherte; einige theilweise Angriffe während des Marsches warf er kräftig zurück. Mit ihm vereinigte sich die Cavallerie des Generals Pandschulitscheff, der die Arrieregarde des Sacken'schen Corps gemacht, und die Brücke von Lesmont hatte zerstören lassen.

Endlich um 4 Uhr Nachmittags hatte die feindliche Infanterie sich der kothigen Straße entwunden, und vom Walde von Ajou her die Höhe ihrer aufmarschirten Cavallerie erreicht. General Duhesme rückte sogleich gegen die Stadt vor, und nun begann ein heftiges Artillerie- und Gewehrfeuer zwischen ihm und dem General Alsuwieff, welches gegen eine Stunde ohne Entscheidung währte; indessen war jetzt endlich auch der Marschall Ney mit einem Theile der Gardeinfanterie auf der Straße von Maizieres angekommen. Napoleon befahl ihm, durch die Brigade Decouz den Angriff auf die Stadt vereint mit dem General Duhesme zu erneuern, während die ganze französische Cavallerie als müßige Zuschauerin auf dem rechten feindlichen Flügel ruhig stehen blieb.

Dem Scharfblicke des Feldmarschalls Blücher entging es nicht, daß die Division Duhesme zwar mit 2 Batterien Artillerie versehen, doch ganz ohne Cavallerie vorgerückt war; er ließ daher sogleich die Reiterei der Generale Pahlen und Pandschulitscheff von seinem linken Flügel ab, hinter Brienne rechts von der Stadt neben jener des Generals Wassiltschikoff aufmarschiren; und nun griff der alte Löwe mit gewohntem jugendlichen Feuer bei schon sinkendem Tageslichte mit dieser gesammten Cavallerie die ihm am nächsten stehende Division Duhesme an, brachte sie ganz in Unordnung, tödtete und verwundete ihr viele Leute, nahm ihr 8 Kanonen und zwang sie zur vollkommenen Flucht, in welcher sie auch die Brigade Decouz der Garde mit sich fortriß. Zwei Geschütze, die

sie den Truppen des Generals Alsuwieff abgenommen hatte, mußte sie dem 4. und 34. Jägerregimente wieder überlassen; General Alsuwieff behauptete die Stadt, und die feindliche Infanterie zog sich gegen die Weingärten zurück. Die Stadt brannte aus allen Ecken, angezündet durch das französische Wurfgeschütz, aber die Nacht war jetzt vollkommen herabgesunken, und es schien, als wenn das Gefecht für heute beendet wäre.

Der Feldmarschall Blücher hatte früher sein Hauptquartier im Schlosse von Brienne gehabt; es liegt dieses Schloß östlich von der Stadt, isolirt auf einer Anhöhe, und ist ein großes beinahe viereckiges Gebäude von hohen Mauern umgeben, die außer dem Schlosse mehrere Höfe, Terrassen und Gärten umschließen. Die Stadt selbst am Fuße der Anhöhe ist ein offener Ort, der mit dem Schlosse durch eine dahin führende Straße verbunden ist, die zugleich mitten durch die Stadt zieht, und in der Mitte derselben durch eine andere rechtwinklich durchschnitten ist.

Als die Infanterie des Feindes zurückgeworfen, und die Nacht, wie gesagt, dem Gefechte ein Ende gemacht zu haben schien, hatte sich der Feldmarschall Blücher mit seinem Generalstabe wieder in das Schloß begeben, und sandte seinen Adjutanten, den Oberstlieutenant Brüneck, zum Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg nach Chaumont, um ihn in Kenntniß des Vorgefallenen zu setzen; dem Kronprinzen ließ er sagen, er hoffe nicht allein seine Stellung zu behaupten, sondern vermuthe sogar, der Feind werde während der Nacht das Schlachtfeld räumen.

Feldmarschall Blücher war nun eben im Begriffe, mit seiner Umgebung sich zu Tische zu setzen, als auf einmal einige sehr nahe Gewehrschüsse und ein ungeheurer Lärm die Gesellschaft auseinander sprengte *).

---

*) Graf Fedor Karaczay, damals Hauptmann im österreichischen Generalstabe, jetzt Oberst in Pension, und gegenwärtig in Persien, war vom Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg an den Feldmarschall Blücher nach Brienne geschickt worden, und dort während des Gefechtes eingetroffen; der Feldmarschall hatte ihn beim Essen behalten, und so theilte Karaczay das Schicksal der ganzen Gesellschaft, war aber glücklich genug, unversehrt zu entkommen; von ihm erhielt der Verfasser die angeführten Details gleich am anderen Tage. D. V.

Der französische General Chateau, genau bekannt mit der Oertlichkeit des Schlosses und seiner Umgebung, hatte die Dunkelheit der Nacht benützt, und sich mit einer Abtheilung seiner Brigade auf unbewachten Wegen dem Schlosse genähert; die Wache des Hauptquartiers war schnell überwältigt, und dem Feldmarschall Blücher, dessen Freiheit und Leben nahe bedroht war, gelang es nur mit vieler Mühe, und man kann sagen mit vielem Glück, mit seiner nächsten Umgebung auf ungebahnten Wegen das Freie zu gewinnen und zu entkommen; doch der russische Ingenieur Oberstlieutenant Graf Rochechouart und der Hauptmann von Heidler, welcher die Wache des Hauptquartiers befehligte, blieben im Gefechte; der Commandant des Hauptquartiers Major Graf Hardenberg wurde gefangen.

Als die Feinde durch eine Besatzung von 400 Mann sich des Schlosses versichert hatten, stürzte der übrige Theil der Brigade, das 37. und 56. Regiment, sich in die Stadt, wo sie Anfangs etwas Raum gewannen, weil zu gleicher Zeit die Gardecavallerie des Generals Lefebvre-Desnouettes, unterstützt von der Infanteriedivision Duhesme, einen erneuerten Versuch machte in die Stadt einzudringen; die französische Cavallerie wurde von der russischen geworfen, und zog die Division Duhesme in ihrer Flucht mit sich fort. Hierdurch gewann die russische Infanterie Alsuwieffs wieder die Oberhand über die Truppen des Generals Chateau, und warf sie vollkommen aus der Stadt gegen das Schloß.

Der Feldmarschall Blücher, jetzt wieder Meister der Stadt, glaubte seiner Sicherheit wegen auch das Schloß nicht in des Feindes Händen lassen zu dürfen; er befahl daher einen vereinten Angriff der Infanterie Alsuwieffs auf das Schloß, und jener Sackens auf die große Straße der Stadt, um auch diese an ihrem oberen Ende, dem der Feind sich wieder genähert hatte, von ihm zu säubern. Zweimal erstürmten die tapferen Russen das Schloß an mehreren Puncten, allein jedesmal wurden sie zurückgeworfen; man schlug sich in den Höfen, auf den Terrassen, den Stiegen, in den Gängen; alle diese Orte waren mit Leichen bedeckt; allein der Vortheil war zu sehr auf des Feindes Seite, dem im sicheren Hinterhalte die brennende Stadt jedes Ziel zur Erreichung seiner Opfer beleuchtete.

Der General Alsuwieff mußte sich wieder in die Stadt zurückziehen, in welcher der Kampf zwischen der Infanterie Sackens und jener des



Feindes aufs Neue entbrannt war; dieser war mörderisch im höchsten Grade. Im Drange des Gefechtes hatte die Brigade Barte der Division Duhesme einen Theil der Infanterie Sackens abgeschnitten; diese warf sich in die brennenden Häuser und vertheidigte sich mit an Verzweiflung grenzendem Muthe, bis sie durch die Truppen Alsuwieffs entsetzt wurde, wodurch der Kampf sich wieder mit frischer Wuth erneuerte; es war mehr ein Schlachten als ein Schlagen. Endlich blieben die Russen Herren der Stadt, jedoch die Franzosen Meister des Schlosses. Die Stadt stand durchaus in Flammen, die Mitternacht war nahe, Aller Kräfte waren erschöpft, und somit endete das Gefecht von selbst.

Um 2 Uhr nach Mitternacht befahl der Feldmarschall Blücher den Rückzug der Infanterie aus der Stadt; das Infanteriecorps des Generals Alsuwieff wurde ins Lager hinter Arçonval, die Infanterie Sackens nach Trannes, beides Orte auf der Straße nach Bar-sur-Aube, geschickt. Sackens Infanterie besetzte die Anhöhe rechts von Trannes; die Cavallerie blieb herwärts von Brienne à cheval der Straße stehen, zur Beobachtung der Ausgänge der Stadt.

Es war ein heißer Abend, dieser des 29. Jänner, eine fürchterliche Sonne, die der Kaiser Napoleon in seiner militärischen Wiege hatte auflodern lassen, leuchtete den erbitterten, an Muth und Tapferkeit sich überbietenden Kriegern, aber die Ehre des Tages war getheilt; hatten die Russen die Stadt behauptet, so waren die Franzosen Herren des Schlosses geblieben. Selbst das Schicksal der beiden Feldherren hatte Aehnlichkeit. Das was dem Feldmarschall Blücher beinahe bestimmt gewesen wäre, haben wir gesehen; auch der Kaiser Napoleon war in Gefahr, gefangen oder getödtet zu werden *).

Bei dem Cavallerieangriffe auf die französische Garde Abends zur Zeit, als das Schloß von Brienne vom Feinde besetzt worden war, befand der Kaiser sich auf der Hochstraße von Maizieres her, um den letzten

*) Der französische Adjutant-Commandant August Pellet, Chef des Generalstabes der leichten Cavalleriedivision Piret des 5. Cavalleriecorps, erzählt dieses Ereigniß in seinem „Journal historique“ der genannten leichten Division, während des Feldzuges 1814 in Frankreich, und fügt in einer Anmerkung bei, daß Napoleon, um dem Escadronschef Gourgaud, der ihm das Leben gerettet hatte, seinen Dank zu bezeigen, ihm mit jenem Degen ein Geschenk machte, den er in den denkwürdigen Feldzügen in Italien während der Directorial-Regierung im Jahre 1796 beständig geführt hatte. D. V.

Angriff auf Brienne selbst zu leiten. Da brach ein Trupp entschlossener Kosacken durch die feindliche Reiterreihe, und stürzte auf die Gruppe von Officieren des Generalstabes, von denen Napoleon umgeben war. Diese Ueberraschung brachte ihm große Gefahr, die so eminent war, daß der Escadronschef Gourgaud, Ordonnanzofficier des Kaisers, zwei Kosacken an dessen Seite tödtete, und Marschall Berthier, dessen Hut von einer Kosackenpike durchstochen wurde, sich mit dem Degen vertheidigen mußte; leider opferten diese Tapferen, welche bis auf die Straße gedrungen, ihr Leben dieser muthvollen That.

Napoleon nahm sein Hauptquartier über Nacht in Montier-en-Der, Kosacken streiften im Rücken desselben und erbeuteten einen Theil von Napoleons Feldgepäcke, das sich verspätet hatte. Feldmarschall Blücher ging nach Arçonval. Die Hartnäckigkeit und lange Dauer des Gefechtes, die an Wuth grenzende Tapferkeit der sich gegenüberstehenden Truppen, hatte beiden Theilen bedeutende Verluste beigebracht, indem auf jeder Seite bei 3.000 Mann außer Gefecht gesetzt waren.

Der Kaiser Napoleon hatte gar keine Ursache, mit dem Erfolge dieses Tages zufrieden zu seyn, denn der Verlust, der auch einige brave Generale in sich begriff, war für ihn sehr bedeutend, und er mußte sich selbst gestehen, das, was er errungen, war kein Sieg zu nennen, obschon die Pariser ihn dafür annehmen mußten. Dagegen hatte der Feldmarschall Blücher sich äußerst ehrenvoll aus einem ungleichen Kampfe gezogen, der unter sehr zweifelhaften Umständen von ihm angenommen werden mußte, indem er Anfangs dem Kaiser nur die kleine Abtheilung Pahlens, der nicht einmal zu ihm, sondern zum Wittgenstein'schen Corps gehörte, dann das Corps Alsuwieffs entgegen zu stellen hatte; auch die Aussagen der Gefangenen bestätigten, daß des Kaisers ganze Macht gegen Brienne in Anmarsch sei, und nur die unwegsamen Straßen der Versammlung aller seiner Truppen vor Brienne entgegen gestanden wären.

Wenn wir französischen Berichten Glauben beimessen wollen, so war die Idee des Kaisers, den Feldmarschall Blücher, immer noch in der Voraussetzung, daß er es nur mit ihm allein zu thun habe, am 30. aufs Neue anzugreifen, wenn ihm die durch den ungangbaren Boden zurückgehaltenen Truppen zeitig genug eingetroffen wären.

Hätte das Gefecht bei Brienne nur um einen Tag später statt gehabt, wo die Armeecorps des Feldmarschalls Fürsten Schwar-

zenberg näher herangerückt gewesen wären, um den Kaiser Napoleon gleich am anderen Tage nach dem Gefechte anzugreifen, so würde es für ihn ein Kampf auf Leben und Tod gewesen seyn. Allein die vom ersten Augenblicke an sich folgenden falschen Nachrichten über das Vorrücken der französischen Armee, welche den ermüdenden Marsch des V. Armeecorps nach Joinville verursachten, die Ungewißheit über das, was bei Vitry und Chalons vom Feinde zurückgeblieben, welche die Detachirung des VI. Corps gegen Saint Dizier veranlaßte, wirkten nachtheilig auf das Ganze.

Wir haben erwähnt, daß Feldmarschall Blücher noch während des Gefechtes einen seiner Adjutanten an den Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg geschickt, mit der Meldung, daß die Corps von Sacken und Alsuwieff in einem harten, Gefahr drohenden Kampfe mit Napoleons Hauptmacht begriffen seien, daß er hoffe, am 30. seine Stellung behaupten zu können, und daß er vermuthe, den Feind während der Nacht das Schlachtfeld räumen zu sehen.

Bei der Thatsache, daß der Kampf zwischen Blücher und Napoleon mit so ungleichen Kräften war begonnen worden, konnte Fürst Schwarzenberg sich unmöglich durch die Vermuthung Blüchers beruhiget finden; er faßte daher auf der Stelle den Entschluß, in eigener Person und mit allen verfügbaren Truppen dem Feldmarschall Blücher zu Hilfe zu eilen, welcher Entschluß sogleich die Beistimmung der Monarchen erhielt, die Tags vorher von Langres in Chaumont eingetroffen waren.

Zur Ausführung seines Vorhabens entwarf der Feldmarschall folgende Disposition:

„Das III. und IV. Armeecorps, welche das Centrum der Hauptarmee bilden, concentriren sich um Bar-sur-Aube, zur nächsten Unterstützung des Feldmarschalls Blücher; das V. und VI. Armeecorps, welche den rechten Flügel formiren, stellen sich schlagfertig bei Joinville auf; sie schicken noch am 30. starke Avantgarden gegen Vassy und bereiten sich am 31. mit ganzer Macht dahin vorzurücken; das I. Armeecorps und die übrigen Truppen der unter dem Feldzeugmeister Grafen Colloredo vereinigten Colonne, oder der linke Flügel der Hauptarmee, wurde angewiesen, von Bar-sur-Seine nach Vendoeuvres zu marschiren, wo sie am 30. oder längstens 31. Jänner eintreffen sollten. Während das I. Armeecorps durch diese Bewegung die rechte Flanke und den Rücken

der französischen Hauptmacht bedroht, muß es zugleich den Marschall Mortier verhindern, aus Troyes gegen die Aube vorzurücken."

„Die russischen Garden und Reserven wollten zum Theil noch am 30. Jänner in Colombe-les-deux-Eglises eintreffen; der andere Theil kam an diesem Tage zwischen Chaumont und Vignory an, von wo aus er sich erst am 31. mit dem ersteren Theile vereinigen konnte."

Diese Disposition wurde am 30. Jänner vor Tagesanbruch noch mittelst Officieren als Couriere den Corpscommandanten zugesendet, und auf der Stelle in Ausübung gebracht.

Inzwischen hatten die Truppen des Feldmarschalls Blücher folgende Aufstellung genommen: Die Infanterie der Generale Alsuwieff und Sacken hatte die Höhe von Trannes bis Eclance besetzt und 100 Kanonen krönten dieselbe; die Cavallerie der Generale Pahlen und Wassiltschikoff, die sich mit Tagesanbruch von Brienne zurückgezogen hatte, stand in der Ebene zwischen der Stadt und La Rothiere. Da der Feldmarschall Blücher noch am 29. Abends den Kronprinzen förmlich um seine Unterstützung angegangen, so hatte derselbe noch am nämlichen Abend sein ganzes Armeecorps bei Aileville concentrirt, und Feldzeugmeister Graf Gyulai, vom Kronprinzen dazu aufgefordert, den Haupttheil des seinigen bei Bar-sur-Aube zusammen gezogen. Das Hauptquartier des Feldmarschalls Blücher war in Arçonval.

Um 8 Uhr Morgens, am 30., erstattete der Feldmarschall Blücher von Arçonval aus dem Oberbefehlshaber nachfolgenden detaillirten Bericht über die Ereignisse des 29. Jänner.

„An des kaiserlichen General-Feldmarschalls Fürsten von Schwarzenberg Durchlaucht! Als ich gestern den Lieutenant Pandschulitscheff an Euer Durchlaucht mit den aufgefangenen Papieren sandte, rückte der Feind gerade gegen Brienne an, welches ich mit 4.000 Mann und 24 Kanonen besetzt hatte. Der General-Lieutenant Graf Pahlen hatte mit 2.000 Pferden den Marsch des Corps Sacken von Lesmont auf Brienne gedeckt, und der Feind war dadurch veranlaßt worden, seine ganze Cavallerie auf seinem rechten Flügel dem Grafen Pahlen entgegen zu setzen."

„Die feindliche Cavalleriemasse war hier bedeutend, und dem Grafen Pahlen sehr überlegen."

„Als der Feind näher gegen die Stadt anrückte, und der Zweck der Aufstellung des Grafen Pahlen erfüllt war, zog sich derselbe durch die

Stadt, und kam dadurch auf meinen rechten Flügel. Der Feind hielt seine Cavallerie zwischen der Chaussée, welche von Lesmont nach Brienne und der, welche von Maizieres nach Brienne führt. Diesen Fehler benützte ich, und während der Feind von seinem rechten Flügel die Stadt Brienne attaquirte, fiel ich mit der Cavallerie des Generals Sacken und der des Generals Pahlen den linken feindlichen Flügel an. Die zwei Batterien, die hier geschossen hatten, wurden genommen. Ich kann aber nicht übersehen, wie viel Piecen davon zurückgebracht sind, da es an Mitteln zum Zurückschaffen fehlte."

„Die bei dieser Gelegenheit gemachten Gefangenen, sämmtlich von der Garde, sagten aus: Der Kaiser führe die Armee, welche Brienne angriff. Sie sei 50.000 Mann stark und bestehe aus den Truppen, welche am 13. Jänner in Paris die Revue passirten, aus dem zweiten Corps und den Garden. Von Saint Dizier aus habe sich die feindliche Armee in drei Colonnen getheilt, von denen eine auf Joinville, und eine andere noch weiter links gegangen sei. Die, bei welcher der Kaiser sich befinde, sei bei weitem die stärkste."

„Da der rechte Flügel des Feindes während des Cavalleriegefechtes schon die Weinberge des Schlosses Brienne erreicht hatte, so glückte es ihm, einen Theil der Stadt in seine Gewalt zu bekommen. Ich ließ ihn jedoch um 11 Uhr in der Nacht angreifen und hinauswerfen."

„Meiner früheren Disposition gemäß habe ich mich Bar-sur-Aube genähert. Die Infanterie steht von Trannes bis Arçonval, die Cavallerie hält Brienne und die Ebene bis Trannes besetzt."

„Ich glaube, daß der Feind seinen linken Flügel wenigstens bis Maizieres zurückgezogen hat, und wenn er heute vorrückt, spät ankommen und meine Infanterie nicht erreichen wird."

„Euer Durchlaucht können annehmen, daß heute die Hauptkräfte des Feindes zwischen Brienne und Saint Dizier sind."

„Hauptquartier Arçonval am 30. Jänner 1814 um 8 Uhr Morgens. Blücher. N. S. Ich werde jedenfalls das Defilée von Trannes halten."

Wir haben gesehen, daß der Kronprinz von Würtemberg noch am Abende, oder vielmehr in der Nacht vom 29. auf den 30., sein Armeecorps um Aileville und Graf Gyulai das seinige um Bar-sur-Aube versammelt hatte, um zum Vormarsche bereit zu seyn. Allein mit Tages-

anbruch des 30. meldete der Feldzeugmeister Graf Franquemont aus Aileville dem Kronprinzen, dem diese Meldung um 7 Uhr in Bar-sur-Aube zukam, wo er über Nacht geblieben: „daß die Straße mit Artillerietrains und Gepäckwägen bedeckt sei, und daß es scheine, als habe das schlesische Heer von Brienne den Rückzug gegen Bar-sur-Aube angetreten."

Man mag sich vorstellen, welchen Eindruck diese Nachricht auf die beiden Commandanten des III. und IV. Armeecorps machte, da beide in Bereitschaft standen, den Feldmarschall Blücher im Falle eines Angriffes aufs kräftigste zu unterstützen.

Die Disposition des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg, deren wir erwähnten, war in jenem Augenblicke von Chaumont in Bar-sur-Aube zwar noch nicht eingetroffen, doch gelang es den Bemühungen des kaiserlich österreichischen Obersten Grafen Latour (des unglücklichen nie genug zu beklagenden Kriegsministers im Jahre 1848), Chef des Generalstabes des IV. Armeecorps bald, den Kronprinzen wie den Feldzeugmeister Grafen Gyulai zu bewegen, Alles aufzubieten, den Feldmarschall Blücher dahin zu bringen, von dem Vorsatze des Rückzuges abzustehen. Und so handelten die beiden Corpscommandanten ganz im Geiste des Oberfeldherrn, indem sie auf der Stelle, begleitet von dem Obersten Grafen Latour, in das Hauptquartier des Feldmarschalls Blücher eilten, um es durchzusetzen, den weiteren Rückzug zu verhindern.

Als die beiden Corpscommandanten in Arçonval ankamen, war schon die Meldung des Feldmarschalls Blücher über seinen Rückzug seit einigen Stunden an den Oberfeldherrn nach Chaumont abgegangen. Der Feldmarschall Blücher erklärte dem Kronprinzen und seinen Begleitern: „er finde sich nicht im Stande, einen erneuerten Angriff des ihm so überlegenen Feindes zu erwarten; er habe daher den Entschluß gefaßt, sich bei Napoleons Annäherung hinter Bar-sur-Aube zurückzuziehen."

Die beiden Corpscommandanten machten dem Feldmarschall die dringendsten Vorstellungen über die höchst nachtheiligen Folgen einer retrograden Bewegung in diesem Augenblicke. Sie schilderten die hohe Wichtigkeit der an taktischen wie an strategischen Vortheilen so reichen Stellung zwischen Trannes und Eclance, welche die Ebene von La Rothiere beherrsche, und ganz geeignet sei, dem französischen Kaiser einen entscheidenden Schlag beizubringen.

Sie unterstützten diese Beweggründe durch Aufzählung der Verfügungen, welche der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg schon gleich nach Empfang der ersten Kunde von den Bewegungen des Kaisers Napoleon und dem Gefechte bei Saint Dizier zur schleunigsten Unterstützung des schlesischen Heeres getroffen; womit sie die zuversichtliche Meinung verbanden, daß der Oberfeldherr schon gleich beim Eintreffen des Oberstlieutenants Brüneck die Vereinigung aller ihm zu Gebote stehenden Streitkräfte der Hauptarmee anordnen werde, um sie dem Feinde entgegen zu führen. Der Kronprinz erbot sich zugleich, die Höhen von Maison mit seinem Corps zu besetzen, um die rechte Flanke der gegenwärtigen Aufstellung der Truppen Blüchers zu sichern.

Die gründliche Schilderung der strategischen Lage der alliirten Heere, in welcher sich die beiden Corpscommandanten erschöpften, machte auf den Feldmarschall Blücher und seine Räthe, den Generalquartiermeister von Gneisenau und General Müffling, den gewünschten Eindruck. Der Feldmarschall Blücher trug dem General Gneisenau auf, sich von dem Obersten Latour die Stellung bei Trannes genau beschreiben zu lassen, und dann die Art ihrer Besetzung mit den vorläufig vorhandenen Truppen zu entwerfen. — Befriedigt durch die vom General Gneisenau ihm erstattete Meldung darüber faßte der Feldmarschall Blücher endlich den Entschluß, den Feind in jener Stellung zu erwarten.

In Folge dieser Unterredung marschirte der Kronprinz von Würtemberg ohne Verzug mit seinem Armeecorps nach Maison und besetzte Fresnay mit seiner Avantgarde, und der Feldzeugmeister Graf Gyulai übernahm die unmittelbare Unterstützung des Feldmarschalls von Bar-sur-Aube aus.

Französische Berichterstatter sagen uns, daß man nach Beendigung des Gefechtes bei Brienne am 29. im Hauptquartier des Kaisers Napoleon in äußerster Verlegenheit war. Die Hartnäckigkeit, mit welcher der Feldmarschall Blücher Brienne gehalten hatte, ließ auf offensive Vorsätze für den kommenden Tag schließen. Bei einem erneuerten Angriffe des Feldmarschalls hatte die Armee des Kaisers im Falle einer Niederlage nur die einzige Rückzugsstraße auf Vitry, auf grundlosen, durch Regen und Thauwetter ganz durchweichten Landwegen, indem die Brücke von Lesmont zerstört und so der Weg auf Troyes versperrt war; oder nach Arcis am rechten Ufer der Aube, auf ganz unwegsamen Seitenstraßen, auf denen

die Alliirten ihn überall hätten einholen müssen. Der Kaiser und Alle waren daher auf das freudigste überrascht, als am 30. der Rückzug Blüchers auf Trannes bekannt wurde. Napoleon rechnete dem Feldmarschall Blücher die Ueberzeugung zu, daß er ihm — Napoleon — nicht gewachsen sei; immer daher noch in der Idee, es hier ganz allein mit Blücher zu thun zu haben, erließ der Kaiser auf der Stelle den Befehl zum Marsche vorwärts nach La Rothiere.

Allein es bedurfte mehr als des halben Tages, die Truppen, die in der Nacht weit rückwärts in Cantonirungsquartiere verlegt waren, aus den bodenlosen Wegen herauszuziehen.

In diesem Zeitpuncte hatten, wie schon erwähnt, die Generale Pahlen und Wassiltschikoff sich à cheval der Straße von Brienne nach La Rothiere aufgestellt; ein dichter Nebel lag auf dem Thale, so daß man kaum 30 Schritte vorwärts sehen konnte. Erst gegen Mittag hob sich dieser, und nun rückte feindliche Cavallerie mit vielen Geschützen aus Brienne vor. General Pahlen hatte nur 7 Kanonen diesen entgegen zu setzen, weil der Munitionsersatz für die übrigen noch nicht eingetroffen war; allein es gelang ihm doch, den Feind bis gegen Abend aufzuhalten. Dann aber rückten feindliche Massen ernstlich vor, und besetzten, da die beiden alliirten Generale sich langsam zurückgezogen hatten, mit ihrem Centrum La Rothiere, mit dem rechten Flügel Dienville und mit dem linken Chaumenil. In La Rothiere und Chaumenil waren die Truppen der Marschälle Ney und Victor vereinigt. Dienville war vom General Gerard besetzt; Marschall Marmont war an diesem Tage in Bassy geblieben, und hatte nur mehrere Cavallerieregimenter gegen Sommevoir vorgeschickt.

Der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg hatte noch am 29. die Gewißheit erhalten, daß der Feind gar nicht nach Joinville gekommen sei, indem er von dem Grafen Wrede die Meldung erhielt, daß er mit dem Haupttheile des V. Armeecorps dort stehe, einen Theil jedoch gegen Bassy detachirt habe, wo sich der Feind — Marschall Marmont — in bedeutender Stärke befand.

Da nun dem Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg daran gelegen seyn mußte, den Feind aus seiner rechten Flanke vertrieben zu wissen, so trug er dem Grafen Wrede auf, vereint mit dem Grafen Wittgenstein, den Feind sobald wie möglich, sicher aber bis 31. Jänner, von Bassy zu verjagen.

Durch den General Grafen Wittgenstein war Fürst Schwarzenberg unterrichtet, daß der Feind auch nicht nach Bar-le-Duc gekommen sei, welches im Gegentheil von den Truppen des Generals York besetzt war, der für seine Person mit dem Hauptheile seines Corps in Ligny stand. General Graf Wittgenstein hatte den General York ersucht, mit ihm zugleich gegen Saint Dizier loszugehen, und fand ihn auch ganz dazu bereit. Eben wollte er auch den Grafen Wrede ersuchen, den andern Tag mit seinem Corps gegen Dommartin vorzurücken, um dadurch den Angriff auf Vassy zu unterstützen, über welches er gegen Saint Dizier vorzurücken gesonnen war, als er die Disposition des Feldmarschalls erhielt, und mit dieser den Befehl, sicher bis 31. Vassy zu nehmen, sowie die Nachricht, daß Graf Wrede dazu mitzuwirken beauftragt sei.

Mit der Idee Wittgensteins, vereint mit York Saint Dizier anzugreifen, war der Feldmarschall nicht einverstanden, indem diese Bewegung für einen Bestandtheil der Hauptarmee zu weit rechts liege, deren Zweck für den Augenblick seyn müsse, sich so viel möglich zu concentriren, wozu die Wegnahme von Vassy der nächste Zweck sei.

General der Cavallerie Graf Wrede hatte sich vorgenommen gehabt, am 30. den in Armançon und Sommevoir stehenden Feind anzugreifen, nach der eben erhaltenen Weisung des Fürsten begnügte er sich, diese Posten erkennen zu lassen, wobei es sich ergab, daß Armançon, sowie auch Doulevent vom Feinde verlassen waren. Er schickte daher eine größere Abtheilung nach Doulevent, um selbes zu besetzen; concentrirte sein Armeecorps vorwärts Joinville, und blieb für seine Person mit seinem Hauptquartier in Saint Urbain.

Die Aufstellung der beiden alliirten Armeen war nach Allem diesem am 30. Jänner folgende:

Das I. Armeecorps traf mit seinem Hauptheile in Bar-sur-Seine ein, die Vorposten standen auf der Straße von Vendoeuvres.

Das II. Armeecorps stand wie bekannt vor Besançon.

„ III. „ „ in und vorwärts von Bar-sur-Aube.

„ IV. „ „ in Maison und Fresnay.

„ V. „ „ zwischen Joinville und Vassy mit der Vorhut in Doulevent.

„ VI. „ „ in Joinville mit der Vorhut in Vassy.

Feldmarschall Blücher hatte mit den Corps Sacken und Alsuwieff die Höhe von Trannes besetzt, das III. und IV. Armeecorps war an seine Befehle gewiesen. General York hatte am 30. Abends gegen 5 Uhr Saint Dizier ohne großen Widerstand genommen, der Feind hatte sich nach Eclaron in der Richtung von Brienne gezogen, Yorks Vortruppen verfolgten ihn.

Noch am 30. Jänner Abends hatte Wittgenstein von dem gegen Vassy vorgerückten General Rüdiger seines Corps die Meldung erhalten, daß Vassy vom Feinde geräumt, und von seinen — Rüdigers Truppen — besetzt sei. Wittgenstein verlegte am 31. sein Hauptquartier dahin, und ließ den Feind bis Montier-en-Der verfolgen, wobei General Illovaisky XII. den schwer verwundeten feindlichen General van Merle mit 2 Stabsofficieren und 200 Mann gefangen nahm. Graf Wrede erhielt erst diese Nachricht am 31., als er auf dem Marsche gegen Vassy in Rommecourt eintraf. Da somit Wittgenstein seiner Hilfe nicht bedurfte, so beeilte Wrede sich, seinem Armeecorps eine solche Richtung zu geben, die es möglich machen würde, an den zu erwartenden Ereignissen in der Ebene von Brienne, auf welche die Disposition des Fürsten hindeutete, entscheidenden Antheil zu nehmen, entschlossen den Feind anzugreifen, wo er ihn finden würde. Graf Wrede kam hierin dem Befehle des Feldmarschalls zuvor, der eben in der Ausfertigung war; und somit sandte er die Avantgarde der österreichischen Abtheilung des V. Armeecorps, die leichte Division Anton Graf Hardegg nach Sommevoir, mit dem Befehle, gegen Montier-en-Der zu streifen, während die Haupttruppe Frimonts die beiden Dommartin besetzte. Von den baierischen Truppen des V. Armeecorps hatte die Division La Motte Blümerey und Neuilly jedes mit einer Brigade besetzt, die Vorhut stand in Tremilly; die Division Rechberg lehnte ihren rechten Flügel an Doulevent, den linken an Beurville, und stand in Verbindung links mit dem IV. Armeecorps. Der Feind — die Truppen des Marschalls Marmont — welcher bis Tags vorher diese Gegend besetzt hatte, war über Blümerey, Neuilly und Soulaines gegen Brienne gezogen; die leichten Truppen des V. Armeecorps streiften bis Soulaines.

Der Morgen des 31. Jänner verstrich in der Ebene von Brienne, ohne daß es zu Feindseligkeiten gekommen wäre; gegen 2 Uhr Nachmittags machten 10- bis 12.000 Mann vom Feinde eine Bewegung vorwärts,

Napoleon selbst ordnete ihre Aufstellung. Das Dorf La Rothiere wurde mit Massen von Infanterie und Cavallerie umgeben, eine Menge Geschütze vor demselben aufgeführt; die Hauptbewegung aber war, daß der Kaiser den vor der Anhöhe von Trannes liegenden Wald von Beaulieu bis Vernonvilliers mit 2- bis 3.000 Mann Infanterie besetzen ließ. Uebrigens ging der Tag, die erwähnte drohende Bewegung abgerechnet, ruhig vorüber. Napoleon wagte weder, das um die Hälfte schwächere schlesische Heer anzugreifen, noch dem seinigen eine günstigere Stellung zu geben. Am Abend waren die russischen Garden und Reserven von Chaumont eingetroffen, das III. und IV. Armeecorps in die Schlachtlinie gerückt, das V. und VI. Armeecorps zur Theilnahme am Kampfe bereit, und General-Lieutenant York befand sich auf zwei Märsche im Rücken des feindlichen Heeres. Die Lage der Dinge bei Brienne hatte sich also in dem Zeitraume von 24 Stunden auf eine sonderbare Weise geändert, und zwar ohne daß ein Schuß gefallen wäre: Napoleon, der dem Feldmarschall Blücher zuerst drohend gegenüber stand, war jetzt von drei Seiten zugleich bedroht; seine in dem Gefechte vom 29. vermeintlich errungenen Vortheile setzten ihn jetzt in entschiedenen Nachtheil, und statt, wie er gehofft, am Morgen des 31. vielleicht wirklich noch geglaubt hatte, dem schlesischen Heere allein gegenüber zu stehen, führten ihm die tiefdurchdachten Anordnungen des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg beide Heere vereint entgegen.

Dieß waren die Ereignisse und Bewegungen bei den alliirten Truppen bis zu dem Tage, wo es den Ebenen von Brienne, die kaum vor 30 Jahren die ehrgeizigen Träume des tiefsinnigen Knaben belauscht hatten, vorbehalten war, eben diese Träume nach zwanzigjähriger Verwirklichung, in welcher sie dem Manne das Höchste, das Unerreichbare geboten, in eine traurige Wahrheit sich verwandeln zu erblicken. Diese Ebenen sollten den vor Kurzem noch mächtigsten Herrscher des größten cultivirtesten Reiches, auf seinem eigenen Grund und Boden, unweit seiner prachtvollen Hauptstadt, in der Nähe seiner militärischen Wiege *)

---

*) Geboren am 15. August 1769 trat Napoleon 1777 in die Militärschule zu Brienne, 1784 in jene von Paris, ward 1787 Lieutenant, und 1793 vor Toulon Bataillonschef der Artillerie, am 29. April 1794 Brigade-General, am 26. Februar 1796 General en chef der italienischen Armee, am 13. December 1799 erster Consul, am

entscheidend besiegt, ihn und seine Truppen entmuthigt, bei Nacht und Nebel das Schlachtfeld räumen sehen.

Am Abend des 31. Jänner befand sich der Oberfeldherr **Feldmarschall Fürst Schwarzenberg**, umgeben von dem Feldmarschall Blücher und den Commandanten des III. und IV. Armeecorps und seinem Gefolge auf der Höhe von Trannes, wo noch Alles besprochen wurde, was in Bezug auf die am kommenden Tage mit Gewißheit erwartete Schlacht zu erinnern war. Als nun der Feldmarschall durch seine Anordnungen die Schlacht im Allgemeinen eingeleitet, übergab er den Oberbefehl über alle dazu bestimmten Truppen und die oberste Leitung derselben für den Tag der Schlacht seinem tapferen Waffengefährten dem **Feldmarschall Blücher**. „**Es lag ihm daran, diesem trefflichen Mitfeldherrn**" sagt uns Herr von Prokesch in seinen Denkwürdigkeiten aus dem Leben des **Feldmarschalls Fürsten Carl Schwarzenberg**, „**die Unfälle von Brienne durch einen Sieg von Brienne vergessen zu machen**" *).

---

18. Mai 1804, 20 Jahre nach seinem Austritte aus der Militärschule zu Brienne, Kaiser der Franzosen, am 4. April 1814 dieser Würde entsetzt, zuerst auf die Insel Elba, nach der zweiten Usurpation auf die Insel Sanct Helena verwiesen, wo er am 5. Mai 1821 als Gefangener seinen Geist aufgab.

*) Herr von Prokesch bewahrt uns in seinem eben angeführten Werke eine hieher bezügliche Anekdote, die in jeder Beziehung zu interessant ist, als daß wir sie hier nicht wiederholen sollten; um so mehr, als eben sie den Beweis liefert, daß auch Feldmarschall Blücher unter **Schwarzenbergs** Oberbefehl stand, was von fremden Schriftstellern, und neuerlich noch von dem königlich sächsischen Oberst Aster in seinem Werke: „Die Gefechte und Schlachten bei Leipzig im October 1813" geläugnet wird. (Man sehe „Oesterreichischer Soldatenfreund", Nr. 40, vom 20. Mai 1854.) Herr von Prokesch sagt nämlich: „Es verdient übrigens bemerkt zu werden, daß Blücher, ebenso von dem Wunsche voll, seinen gehaßten Gegner zu verderben, als mit der Thätigkeit begabt, diesem Wunsche Ausführung zu verschaffen, dennoch an diesem Tage nicht sehr gestimmt war, anzuerkennen, daß der Zeitpunct hiezu da sei. — Während der Anordnungen zur Schlacht fragte er den Fürsten: „„Sie wollen also wirklich, daß ich angreife? Ich werde es thun; allein ich sage: wir werden geschlagen, der Augenblick ist nicht günstig."" — „„Ich begreife diese Behauptung nicht"" antwortete **Schwarzenberg**, „„wir haben die Höhen, die uns eine Position bilden, wie man sie in der Welt nicht schöner finden kann. Napoleon ist dagegen, wie ein Anfänger, in der Ebene vor uns, einen converen Halbmond bildend, und wenigstens dreimal schwächer. Warum also soll der Zeitpunct schlecht gewählt seyn?"" Blücher antwortete: „„Weil die Wege so schlecht sind, daß man mit der Artillerie nicht von der Stelle kann."" — „„Desto besser"" sagte der Fürst „„so werden wir die der Franzosen

Feldmarschall Fürst Schwarzenberg zog sich sodann in sein Hauptquartier Chaumont zurück; Feldmarschall Blücher blieb noch

---

nehmen."" — Und wie glänzend hat sich diese Vorhersagung des Fürsten im Verfolge der Schlacht bewährt!

Unter allen Schriftstellern, die über den Befreiungskrieg geschrieben, zeichnet sich keiner so in der Beharrlichkeit aus, Alles was Oesterreichisch ist auf jede Weise in Schatten zu stellen, zu verkleinern, und auf Kosten der Wahrheit zu verdrehen, wie der russisch kaiserliche General-Lieutenant Mihailowsky-Danilewsky, dessen wir in unserem Vorworte erwähnten, dessen Namen wir übrigens während der Feldzüge nie haben nennen gehört. Wenn Herr Danilewsky überall von der Zaghaftigkeit, Unentschlossenheit, Saumseligkeit und Nachlässigkeit der österreichischen Generale spricht, so weiß die Welt schon lange, was sie davon zu halten hat; wir glauben auch durch unsere wahrheitsgetreue Darstellung der Ereignisse unseren Lesern den Weg gebahnt zu haben, die Behauptungen Danilewskys von selbst würdigen zu können. Eines und das Andere jedoch, was unseren gefeierten Oberfeldherrn, den Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg, persönlich betrifft, halten wir als Zeitgenosse und Theilnehmer an jenen denkwürdigen Ereignissen uns verpflichtet, näher zu bezeichnen und zu berichtigen, damit es nicht einst dem Buche der Weltgeschichte als Wahrheit einverleibt werde. Herr Danilewsky liebt es fürs Erste, den Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg nicht als den obersten Feldherrn der verbündeten Heere anzuerkennen, indem er uns gern glauben machen möchte, daß alle Anordnungen in Bezug auf die Operationen vom Kaiser Alexander ausgegangen seien. Was diesen Punct betrifft, daß Schwarzenberg nicht den Oberbefehl über alle verbündeten Heere geführt (man sehe das Angeführte, Nr. 40 des „Soldatenfreund"), sagt Danilewsky bei Gelegenheit der Schlacht von Brienne, als die Monarchen von Rußland und Preußen am 1. Februar Mittags auf der Anhöhe von Trannes erschienen (Seite 58 des ersten Theiles): „Ihre Majestäten wurden daselbst von den drei Oberbefehlshabern empfangen, dem Fürsten Schwarzenberg, Blücher und Barklay de Tolly." — Wir haben schon gezeigt, in welchem Verhältnisse Blücher zum Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg stand, es geht am deutlichsten aus der Disposition des Fürsten für den 1. Februar hervor; was die Oberbefehlshaberschaft Barklays betrifft, so scheint es beinahe lächerlich, ihn mit dem Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg in gleiche Kategorie zu stellen, indem Barklay, der in der Schlacht bei Leipzig einer derjenigen Generale war, welche die Befehle Schwarzenbergs nicht anerkennen wollten, von seinem Kaiser aber öffentlich dafür zurechtgewiesen wurde, im Feldzuge 1814 nur der Befehlshaber der russischen und preußischen Garden und Reserven war, die allein bei Paris sich bemerkbar machten, wo die Garden zur Unterstützung der mittleren Colonne — des VI. Armeecorps unter Rajewsky — angetragen waren, und hier eigentlich zum ersten Male in diesem Feldzuge ins Feuer kamen. — Danilewsky sagt ferner Seite 59: „Alle Truppen waren unter den Befehl des Feldmarschalls Blücher gestellt, welchem die Monarchen die Anordnungen zur Schlacht übertragen hatten." — Wer die Anordnungen zur Schlacht gemacht hat, zeigt unsere auf die Thatsache gegründete Darstellung; das aber, was Danilewsky darüber sagt, deutet wiederholt die Manie an, den Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg nicht als den obersten Befehlshaber anzuerkennen, welche Stelle er, wie schon erwähnt, überall dem Kaiser Alexander zutheilen möchte. Danilewsky erkennt nicht — oder will nicht erkennen — die erhabene Selbstverläugnung des Fürsten, mit welcher er dem Feldmarschall Blücher am Tage von Brienne den Befehl über seine eigenen Truppen abtrat,

bis zehn Uhr Abends bei den Vorposten auf der Anhöhe von Trannes, um welche Zeit erst er in sein Hauptquartier Arçonval sich begab, um auszuruhen von den Beschwerden der letzten Tage, indem er die Truppen in der alternativen Erwartung verließ, daß entweder am anderen Tage eine allgemeine Schlacht stattfinden, oder Napoleon das einzige Mittel zu seiner momentanen Rettung ergreifen, und sich in der Nacht gegen Troyes auf den Marschall Mortier zurückziehen werde. An Vorbereitungen zu einem Rückzuge hatte Napoleon es wenigstens nicht fehlen lassen, worunter die Herstellung der Brücke von Lesmont, die General Sacken am 29. hatte zerstören lassen, die erheblichste, und der Ausgang der einzigen Rückzugslinie war, die ihm offen stand.

Aus seinem Hauptquartier Chaumont erließ der Oberbefehlshaber in der Nacht folgende Anordnung für den 1. Februar:

„Seine Excellenz der Feldmarschall von Blücher marschirt auf Brienne, und greift diesen Punct nach eigener Disposition an, gemeinschaftlich mit dem III. und IV. Armeecorps, welche für diesen Tag an seine Befehle gewiesen sind. Die russischen Grenadier- und Kürassier-Divisionen brechen mit Anbruch des Tages auf, und besetzen später die dermalige Stellung des Feldmarschalls Blücher auf der Höhe von Trannes, sobald der Vormarsch der Truppen des Feldmarschalls gegen Brienne erfolgt ist. Eine Division der russischen Garden stellt sich bei Aileville vorwärts von Bar-sur-Aube, und der Rest bei Fresne auf, um von dort aus entweder zur Unterstützung des Feldmarschalls Blücher gegen Brienne, oder zu jener des V. Armeecorps auf Montier-en-Der zu ziehen."

„Das V. Armeecorps marschirt auf Montier-en-Der, das VI. auf Saint Dizier, von wo letzteres gemeinschaftlich mit dem General York nach Umständen gegen Vitry zu marschiren hat."

„Das I. Armeecorps besetzt Vendoeuvres, und schickt Recognoscirungen gegen Troyes."

---

um Blücher am Tage der Schlacht nicht die Rolle eines untergeordneten Corpscommandanten unter seinem — des Fürsten — Oberbefehl ausführen zu lassen. — Auch waren die hohen Monarchen nicht fähig, einen solchen Eingriff in die Rechte des Mannes zu thun, dem sie ihr Heil, das Heil ihrer Völker in dem Oberbefehle über alle ihre Truppen anvertraut hatten.

D. V.

„Das große Hauptquartier kommt am 1. Februar nach Colombe-les-deux-Eglises. Wenn der Angriff auf Brienne geglückt ist, dirigirt sich die Armee des Feldmarschalls Blücher gegen Vitry, das IV. Armeecorps besetzt Brienne, das III. Dienville."

Diese Disposition erlitt nach der schon erwähnten Meldung des Grafen Wrede die Abänderung, daß der Graf Befehl erhielt, über Soulaines in die linke Flanke des Feindes zu marschiren, dem er, wie wir wissen, schon zuvor gekommen war; sowie der Erfolg der Schlacht noch manche andere Abänderung nöthig machte.

Feldmarschall Blücher ertheilte nach Empfang dieser Disposition des Oberbefehlshabers den unter seinen Befehlen stehenden Truppen folgende weitere Anordnungen zur Schlacht:

„Das Corps des Generals Sacken setzt sich um 12 Uhr Mittags in zwei Colonnen in Marsch. Die erste Colonne rückt vor auf der geraden Straße, welche von Trannes nach La Rothiere führt; die zweite Colonne marschirt aus der Stelle zwischen Trannes und dem Saume des Waldes von Beaulieu in der Richtung nach Brienne. Der General Alsuwieff folgt als Unterstützung der zweiten Colonne."

„Die III. Armeeabtheilung unter dem Befehle des Feldzeugmeisters Grafen Gyulai folgt als Unterstützung der ersten Colonne."

„Das kaiserlich russische Grenadiercorps und zwei Kürassierdivisionen marschiren auf die Anhöhe von Trannes, und stellen sich zwischen diesem Dorfe und der Waldhöhe auf."

„Die IV. Armeeabtheilung unter den Befehlen Seiner königlichen Hoheit des Kronprinzen von Würtemberg bricht um 12 Uhr aus dem Dorfe Eclance auf, marschirt, die vom Feinde besetzte Waldhöhe links lassend, auf Chaumenil, und sucht sich rechts mit der Abtheilung des Generals der Cavallerie Grafen Wrede in Verbindung zu setzen."

„Die feindliche Infanterie, welche vor der Waldhöhe von Beaulien Stellung genommen hat, muß umgangen werden; sollte sie jedoch nicht abmarschiren, bevor die Umgehung gelungen, so bleibt ihr gegenüber ein Theil des IV. Armeecorps und eine Abtheilung der Reservecolonne des Generals Alsuwieff stehen, damit, wenn die Umgehung gelungen, die feindliche Infanterie gezwungen werde, das Gewehr zu strecken."

Der Feldmarschall Blücher gab zugleich den Corpscommandanten bekannt, daß er sich auf der Anhöhe zwischen Trannes und der

Waldhöhe von Beaulieu aufhalten werde, wohin alle Meldungen zu senden seien.

Um nun die Truppen, welche fünf verschiedenen Mächten angehörten, und jetzt zum ersten Male vereint dem Feinde entgegen treten sollten, von einander und vom Feinde zu unterscheiden, wurde verordnet, daß Jedermann vom höchsten General bis zum letzten Soldaten eine weiße Binde um den linken Oberarm als Erkennungszeichen zu tragen habe; etwas, das später bei dem Einzuge in Paris den Parisern Veranlassung gab zu glauben, diese Binde spiele auf die Farbe der Bourbons an.

Ehe wir nun zu dem denkwürdigen Tage des 1. Februar selbst übergehen, finden wir es nöthig, unseren Lesern ein kleines Bild des Schlachtfeldes zu geben, welches bestimmt war, die ersten Anstrengungen des Imperators, seinen schwer verletzten Kriegsruhm in seinem eigentlichen Frankreich wieder herzustellen, zu nichte zu machen; dagegen die Fahnen der alliirten Heere auf eine unbestreitbare Weise mit neuen Lorbeeren zu schmücken.

Die eigentliche Ebene von Brienne zieht sich von den Höhen von Trannes in einer gedehnten Fläche von Süden gegen Norden bis an die Voire bei Lassicourt, in einer Ausdehnung von etwas über 6 deutsche Meilen in der Länge und zwischen 1½ bis 2 Meilen in der Breite. Sie wird im Norden von der Voire begrenzt, in Osten von dem in sumpfigen Ufern rinnenden Bache La Beronne, dem Walde von Ajou und dem Abhange der Hochfläche von Morvilliers; im Süden von dem Walde von Beaulieu und der Anhöhe von Trannes, im Westen von der Aube, dem Park von Brienne und den Anhöhen, welche gegen Lesmont ziehen. Sie ist der Länge nach von der Straße durchschnitten, welche von Vitry nach Bar-sur-Aube, durch Ronay und La Rothiere führt. Dieß Dorf, das Centrum der feindlichen Stellung, ist von Trannes zwischen 6- und 7000 Schritte entfernt, von den übrigen Orten, um welche sich der Kampf am 1. Februar tummelte, liegen Petit-Mesgnil und La Gibrie beinahe in gerader Linie auf gleicher Entfernung von ungefähr 5500 Schritten von der Anhöhe von Trannes. Das Dorf Chaumenil liegt rechts von La Gibrie, mit diesem und Petit-Mesgnil beinahe in einem gleichseitigen Dreiecke, La Gibrie schon auf der Hochfläche von Morvilliers, Chaumenil am Fuße derselben, gegen die Ebene von Brienne in einiger Entfernung



von dem untern Ende des Waldes von Ajou. Die Hochfläche von Morvilliers begrenzt beinahe zwei Drittheile des ausgedehnten Schlachtfeldes, und ist gegen den Wald von Soulaines an ihrer längeren Fronte wie an ihren Enden durch mit Gehölz bewachsene morastige Defiléen so gedeckt, daß die Annäherung gegen dieselbe sehr erschwert ist; sie dominirt die ganze Ebene um sich herum, und macht ihren Besitzer zum Herrn derselben. —

Wir haben schon erwähnt, daß das österreichische Hußarenregiment Erzherzog Ferdinand, dann eine Pioniercompagnie dem IV. Armeecorps zugetheilt waren; diese rückten am 1. Februar bei demselben ein, und die letzte leistete dem Armeecorps an diesem Tage wichtige Dienste. Das IV. Armeecorps selbst traf am 1. Februar schon um 8 Uhr Früh bei Eclance ein, nur die 12pfündige Batterie hatte man in Bar-sur-Aube stehen lassen müssen, weil man mit ihr in dem durchweichten halbgefrornen Boden nicht fortkommen konnte.

Der Feldzeugmeister Graf Gyulai vereinigte an diesem Tage früh Morgens das III. Armeecorps zwischen Arçonval und Trannes, und rückte um 11 Uhr auf der Straße bis in die Höhe von Jessein vor.

Sehen wir jetzt einige Augenblicke auf die entgegengesetzte feindliche Seite, so zeigt es sich, daß die französischen Truppen am Morgen des 1. Februar ganz dieselbe Stellung während der Nacht behalten hatten, in welche sie Tags vorher eingerückt waren. Der rechte Flügel Napoleons stützte sich an die Aube bei Dienville, hatte die beiden Stadttheile und die Brücke über den Fluß stark besetzt, und stand, wie schon erwähnt, unter dem General Gerard. Das Centrum stand in La Rothiere, und weil dieß Dorf als der Schlüssel der ganzen Stellung anzusehen war, so hatte der Kaiser dasselbe mit allen Waffengattungen am stärksten bedacht. General Duhesme führte den Oberbefehl in La Rothiere, die Generale Nansouty und Grouchy befehligten die Cavallerie, der erste rechts, der andere links von dem Dorfe, und Marschall Ney führte den Oberbefehl über das ganze Centrum. Der linke Flügel unter dem Befehle des Marschalls Victor hielt das Dorf La Gibrie besetzt, dessen Truppen bildeten links rückwärts einen Haken und umfaßten auch das Dorf Chaumenil.

Der Marschall Marmont hatte schon um Mitternacht das Städtchen Soulaines verlassen, und sich durch den Wald auf die Hochfläche

von Morvilliers gezogen, welches zur Vertheidigung sehr günstig gelegene Dorf von ihm stark besetzt, und der übrige Theil seiner Truppen so aufgestellt war, daß sein rechter Flügel dem linken des Marschalls Victor die Hand reichte.

Die junge kaiserliche Garde hielt den Raum zwischen Dienville und La Rothiere besetzt. Das III. französische Corps und die Division Friant der alten Garde, unter dem speciellen Befehle des Marschalls Ney, bildeten die Reserve und standen in zwei Treffen seitwärts zwischen den beiden Brienne.

Französische Berichte sagen uns, daß der Kaiser Napoleon am Morgen des 1. Februar sich in großer Unruhe über die Vorbereitungen bei dem Heere der Alliirten befunden habe, die bestimmt auf eine Schlacht deuteten, und doch glaubte er immer noch, es nur mit dem Feldmarschall Blücher allein zu thun zu haben. Sein Benehmen in den vergangenen Tagen zeigte gegen seine sonstige Gewohnheit eine große Unentschlossenheit; er machte alle Zurüstungen zur Schlacht und griff dennoch nicht an. Er hatte zwar dem Marschall Mortier den Befehl gesandt, sich über Arcis mit ihm zu vereinigen; da der erste Befehl aufgefangen worden war, mußte ein zweiter ihn erreicht haben, denn der Marschall war mit Zurücklassung einer Garnison in Troyes am 31. Jänner von Troyes aufgebrochen, und hatte sich in der Richtung von Arcis bewegt. Aber dennoch schien der Kaiser sich in der Meinung befestiget zu haben, das Hauptheer sei auf dem Marsche und nahe bei Troyes, Feldmarschall Blücher sei nur stehen geblieben, um ihn — Napoleon — festzuhalten, bis die Hauptarmee den Vorsprung gewonnen. Er soll sich daher am Morgen des 1. Februar entschlossen gehabt haben, aufzubrechen, und über Lesmont, wo die Brücke wieder hergestellt war, nach Troyes zu marschiren; Marschall Ney mit der Division der alten Garde soll gegen Mittag schon auf dem Wege gegen Lesmont in Brienne gewesen seyn, als General Grouchy den Kaiser zu jener Zeit auf die Bewegungen in der feindlichen Stellung aufmerksam gemacht habe; dann, um sich selbst zu überzeugen, nach La Rothiere geritten, soll er von seiner jungen Garde und den anderen Truppen mit einem oft wiederholten vive l'empereur begrüßt, und dieser Gruß dann von der ganzen Linie aufgenommen worden seyn. Wahrscheinlich hatte er, abergläubig wie er war, in diesem Empfange die Vorzeichen des Sieges gesehen, den Befehl zum Rückzuge

zurückgenommen, und mit einem lauten l'artillerie en avant! den Angriff befohlen.

Feldmarschall Blücher seinerseits hatte den Angriff auf die Mittagsstunde festgesetzt; es war 12 Uhr, und eben waren der Kaiser von Rußland, der König von Preußen mit den beiden Prinzen, seinen Söhnen, in Begleitung des Oberfeldherrn Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg auf der Höhe von Trannes angekommen; Feldmarschall Blücher gab nach einer kleinen Weile das Zeichen zur Schlacht, welches dem Heere durch drei Schüsse aus Zwölfpfündern verkündiget wurde.

Die um den Aufmarsch der Armeecorps zu decken vorgeschickten Reiterabtheilungen zogen sich um die Flügel der Colonnen ins zweite Treffen zurück, und gegen 1 Uhr mochte es seyn, als die vier Colonnen des durchweichten Bodens wegen zwar langsam, aber sicher vorrückten. An ihre Stelle traten die russischen Grenadiere und Kürassiere, welche in zwei Treffen die Anhöhe von Trannes besetzten. Es war ein höchst unfreundlicher, naßkalter, neblichter Tag, dieser 1. Februar, der Boden durch Nässe und theilweisen Frost fast ungangbar; die Geschütze konnten mit der gewöhnlichen Bespannung kaum von der Stelle bewegt werden; der General Baron Sacken schlug daher vor, von den 120 Geschützen, welche die Höhe von Trannes gekrönt hatten, nur die Hälfte mitzunehmen, und diese mit den Pferden der zurückbleibenden doppelt zu bespannen. Und das geschah.

Der Regen, der früh Morgens in einzelnen Schauern gefallen war, verwandelte sich zur Mittagszeit in Schneegestöber, das den größten Theil des Tages anhielt, und oft so dicht wurde, daß es dann und wann den Kampf zum Stillstehen brachte. Indessen rückten die zwei Colonnen des Centrums unter den Befehlen des Generals Sacken und Generals Grafen Lieven in der gegebenen Richtung gegen La Rothiere vor; die vor diesem Orte stehende feindliche Infanterie und Artillerie griff die Russen muthig an, wurde aber von diesen bald in das Dorf zurückgeworfen. Hier sammelten sich nun die Truppen des Feindes, um die Besatzung zu vermehren, und Alles wurde aufgeboten, den Mittelpunct der Schlachtlinie, den Schlüssel der Stellung, auf das hartnäckigste zu vertheidigen. Die Colonne des Generals Sacken mußte aufmarschiren, und nun entstand eines der lebhaftesten Infanteriegefechte vor dem Dorfe, welches mit abwechselndem Glücke lange Zeit fortdauerte.

Unterdessen hatte auch Graf Lieven den Angriff begonnen, auch hier wurde mit wechselndem Glücke gekämpft.

Der linke Flügel des alliirten Heeres unter dem Feldzeugmeister Grafen Gyulai rückte in Bataillonsmassen zwischen der großen Straße von La Rothiere und der Aube gegen Dienville vor. Eben war das Sacken'sche Corps heftig angegriffen, als das III. Armeecorps in dem unwegsamen Boden Jouvencé erreichte; der merkbare Mangel an Artillerie auf dem linken Flügel der Alliirten vor La Rothiere schien diesen in Nachtheil zu versetzen.

Der Feldzeugmeister Graf Gyulai, dem dieß nicht entging, sandte eine seiner 12pfündigen Batterien mit doppelter Bespannung zur Unterstützung hin, welche mit großem Nutzen vor La Rothiere verwendet wurde.

Im Augenblicke der weiteren Vorrückung gegen Dienville, als der Kampf der Artillerie des III. Armeecorps mit jener des Feindes auf dem rechten Ufer der Aube begonnen hatte, wurde der Feldzeugmeister gewahr, daß der Feind starke Abtheilungen aus seiner äußersten rechten Flanke auf dem linken Ufer des Flusses gegen Unienville sandte; es drang sich ihm daher die Nothwendigkeit auf, zugleich mit der Unterstützung des Generals Sacken durch den Angriff auf Dienville auf dem rechten Ufer der Aube, auch jenen auf dem linken Ufer verbinden zu müssen.

Das Städtchen Dienville ist durch die Aube in zwei ungleiche Theile geschieden, wovon der größere auf dem rechten Ufer liegt, beide Theile sind durch eine steinerne Brücke über die Aube mit einander verbunden.

Um aber Dienville auf dem linken Ufer angreifen zu können, mußte zuerst die Aubebrücke. bei Unienville genommen werden, welche vom Feinde besetzt war. Graf Gyulai schickte demnach auf der Stelle die Brigade Pflüger, die Regimenter Erzherzog Ludwig und Großherzog Würzburg mit zwei Escadronen Klenau Cheveaux-legers und 4 Kanonen, um sowohl die genannte Brücke zu nehmen, als auch den Feind gegen Dienville zurückzutreiben.

Ohne Zeitverlust erstürmten die tapferen Oesterreicher die Brücke mit dem Bajonnette, nahmen Unienville ebenso, ohne einen Schuß zu thun, und warfen den Feind gegen Dienville zurück. Aber auf dem rechten Ufer der Aube hatte der Kampf ein sehr ernstes Ansehen gewonnen; die ungarische Infanterie-Brigade Spleny, die Regimenter Mariassy und

Ignaz Gyulai, war auf diesem Ufer ebenfalls gegen Dienville vorgerückt; 24 12pfündige Kanonen beschossen die Stadt und die Massen der feindlichen jungen Garde, welche den Raum zwischen Dienville und La Rothiere decken sollten, und da diese Miene machte, gegen die Geschütze vorrücken zu wollen, so wurde auch noch die Brigade Grimmer, die Regimenter Kolowrat und Fröhlich, rechts in die Linie vorgezogen.

Allein der Marschall Oudinot, der ebenfalls eine bedeutende Anzahl Geschütze vor seiner Fronte aufgeführt hatte, war schwer aus seiner Stellung zu vertreiben, in so lange der Feind noch in und bei La Rothiere stand; es kam daher hier zu einem Geschützkampfe, der viele Leute kostete und lange nichts entschied.

Die Colonne des Kronprinzen von Würtemberg, das IV. Armeecorps, hatte, wie wir gesehen, den Auftrag, von Eclance gegen Chaumenil vorzubringen und sich dort rechts mit dem V. Armeecorps in Verbindung zu setzen. Von Eclance kann man nur über La Gibrie nach Chaumenil gelangen. Zwischen La Gibrie, welches Dorf auf einer beherrschenden Anhöhe liegt, und Eclance befindet sich ein sumpfiger und nur von Holzwegen durchschnittener Wald, der vom Feinde besetzt war. Der Kronprinz ertheilte dem General Stockmayer den Befehl, mit den zwei leichten würtembergischen Regimentern Nr. 9 und 10 den Wald zu reinigen. — Eine schwierige Arbeit; doch sie ward heldenmüthig mit der größten Geschicklichkeit und Entschlossenheit von den braven Würtembergern gelöst. Der Feind vertheidigte den Wald hartnäckig, allein nach einer halben Stunde war er gänzlich daraus vertrieben, was dann die Folge hatte, daß er auch die mehrerwähnte Waldhöhe von Beaulieu verlassen mußte.

Die leichte Cavallerie des IV. Armeecorps und die reitende Batterie folgten nur mit unbeschreiblicher Beschwerde dem Wege, den die österreichische Pioniercompagnie Wonjatschek so viel wie möglich für die Haupttruppe des Corps durch den Wald herzustellen suchte. Sobald der jenseitige Saum des Waldes erreicht war, brach das Cavallerieregiment Louis Jäger unter dem Schutze der früher genannten leichten Infanterieregimenter, die sich vor dem Walde in Massen gebildet hatten, aus diesem hervor, und griff die auf der Anhöhe von La Gibrie aufmarschirte feindliche Cavallerie an; diese wartete aber den Angriff nicht ab, sondern verschwand bald hinter dem Dorfe. Der Oberst Geisberg,

welcher sie verfolgte, erreichte, wenn auch nicht sie, doch die Queue der aus dem Walde retirirenden Infanterie, tödtete und verwundete viele Leute und machte 30 Gefangene, mußte aber von der Verfolgung ablassen, indem er mit seinen Leuten unter das Gewehrfeuer des Dorfes La Gibrie gerieth, welches stark mit Infanterie besetzt war.

Indessen war nun auch das Infanterieregiment Nr. 2 aus dem Walde hervorgebrochen, unter dessen Schutze der Kronprinz von seiner Avantgarde La Gibrie selbst angreifen ließ. Der Feind hatte die vortheilhafte Lage des Ortes noch durch eine zahlreiche Artillerie gehoben; dennoch entriß die mit seltener Begeisterung unter den Augen ihres geliebten Kronprinzen fechtende leichte Infanterie unter Anführung des tapferen Generals Stockmayer, ohne Unterstützung durch Artillerie — diese war noch auf dem schlechten Wege im Walde zurück — dem Feinde diesen wichtigen Punct, ohne dessen Besitz das Armeecorps nicht im Stande gewesen wäre, sich dießseits des Waldweges, den der größere Theil des Armeecorps noch zurückzulegen hatte, zu behaupten. — Das Dorf La Gibrie bildete einen Vorsprung in der feindlichen Stellung, dessen Wegnahme trennte den linken Flügel des Feindes von seinem Centrum. Es war daher natürlich, daß Napoleon, als er die Meldung über dessen Verlust erhielt, Alles aufzubieten entschlossen war, La Gibrie wieder zu nehmen. Er sandte daher dem Marschall Victor Verstärkungen zu mit dem Befehle, den Ort um jeden Preis zu nehmen. Victor rückte nun von Petit-Mesgnil, welches noch in Feindes Händen war, mit einer starken Colonne und vermehrter Artillerie vor, und ließ La Gibrie durch mehrere Bataillons stürmen; die zwei würtembergischen Regimenter mußten Anfangs bis in die Hälfte des Dorfes zurückweichen.

Der Kronprinz, die Gefahr sehend, führte gleich selbst das 2. Infanterieregiment und das 2. Bataillon des Infanterieregiments Nr. 10 unter dem General Dörring zur Unterstützung in das Dorf, wo jetzt ein mörderischer Kampf entbrannte, in welchem der Kronprinz seinen Truppen selbst das erhabenste Beispiel des Muthes gab. Das feindliche Geschütz feuerte nur mit Kartätschen, und gerade an Geschütz fehlte es dem Kronprinzen; denn noch war ihm, und erst während des Gefechtes, die reitende Batterie aus den Sumpfwegen des Waldes gefolgt, welche zwar das feindliche Feuer mit aller Kraft erwiderte, aber dennoch den Kampf nicht entschied. Um diesen endlich zu Ende zu bringen, ließ der Kronprinz das Infanterie-

regiment Nr. 7 mit gefälltem Bajonnette rechts und links des Dorfes vorrücken. Dieß entschied den Rückzug des Feindes; denn die Ankunft dieser Hilfe erneuerte den Muth der schon ermüdeten Kämpfer im Inneren des Dorfes; — ihre vereinigte Kraft warf die Franzosen — nachdem das erbitterte Gefecht beinahe zwei Stunden gedauert — jetzt ganz aus dem Dorfe, und das 7. Regiment verfolgte sie bis auf die Höhe zwischen La Gibrie und Petit-Mesgnil. Es war 4 Uhr vorüber und der General der Cavallerie Graf Wrede, zu dessen tapferen Thaten wir uns gleich wenden werden, machte eben Anstalt, Chaumenil von seiner Seite zu nehmen.

Da ließ der Kronprinz auch Petit-Mesgnil durch die Generale Stockmayer und Dörring angreifen, welches nach einem hartnäckigen Gefechte um 5 Uhr Abends in ihren Händen war. Standhaft wurde es sodann, wie La Gibrie, gegen die wiederholten Angriffe des Feindes behauptet *).

Der Kaiser Alexander, welcher von der Höhe von Trannes den Stand der Dinge übersah, sandte dem Kronprinzen eine Grenadier-Division zur Unterstützung, die aber nicht mehr zum Gefechte kam, weil bei ihrer Ankunft der Feind von La Gibrie bereits vertrieben und Petit-Mesgnil genommen war.

Das V. Armeecorps, welches, wie wir schon erwähnten, einen selbstständigen Antheil an der Schlacht von Brienne nahm, sammelte sich am 1. Februar um 10 Uhr des Morgens zwischen Tremilly und Neuilly zum Angriffe auf Soulaines, welches Tags vorher noch von 5- bis 6000 Mann vom Heertheile des Marschalls Marmont besetzt gewesen war. Allein es war vom Feinde verlassen, der sich in der vorhergehenden Nacht ebenfalls nach Brienne zurückgezogen hatte.

Es war 1 Uhr Mittags, als nach fortgesetztem Marsche die Spitze des V. Armeecorps, zwei Escadronen von Schwarzenberg-Uhlanen und das 3. Jägerbataillon, aus dem Walde von Soulaines rechts vorwärts von La Chaise hervorbrach, und den Feind in einer vortheilhaften Stellung auf der Hochfläche von Morvilliers aufmarschirt fand, von wo aus

*) Labaume in seinem Werke: La chute de l'empire de Napoléon im 9. Buche sagt über den letzten Kampf des Kaisers um La Gibrie und Chaumenil: „Après une lutte sanglante il (Napoléon) parvint à les emporter.“ Labaume irrt hier, wie an vielen anderen Orten, unsere Darstellung ist die wahre. Man sehe die österreichische Militär-Zeitschrift, Jahrgang 1833, 12. Heft, Seite 326.

er das Vordringen der österreichischen Colonne verhindern wollte. Der Feldmarschall-Lieutenant Graf Anton Hardegg, welcher die Vorhut des V. Armeecorps befehligte, besann sich keinen Augenblick; er ließ die feindliche Batterie von 6 Geschützen, die eben im Auffahren gegen das Walddefilée begriffen war, durch die zwei Escadronen Schwarzenberg-Uhlanen angreifen; diese tapferen Reiter sprengten muthig an, und nahmen die Batterie mit sammt der Bespannung, ehe sie nur im Stande war, vollends abzuprotzen und nur einen Schuß zu thun. Es war dieß ein sehr günstiger Anfang und eine gute Vorbedeutung zu der kommenden blutigen Arbeit des Tages, der dem General der Cavallerie Grafen Wrede die Formirung seines Armeecorps vorwärts des Waldes sehr erleichterte.

Der Marschall Marmont, der vielleicht jetzt erst gewahren mochte, daß die genommene Stellung viel zu ausgedehnt für die Anzahl seiner Truppen sei, eilte, sich mit seinem Haupttheile bei Chaumenil links seitwärts von Morvilliers aufzustellen. Allein nur der einzigen Brigade Joubert gelang es, diesen Punct zu erreichen; der Rest der Truppen, aufgehalten durch die Bodenlosigkeit des Erdreiches, wurde durch den kraftvollen Angriff der Avantgarde, Division Hardegg, in das Dorf Morvilliers zurückgeworfen.

Da der Feind auch hier keine Aussicht hatte, sich halten zu können, nachdem er schon einen Theil seiner Artillerie verloren, verließ er das Dorf Morvilliers und zog sich am Walde von Ajou gegen Chaumenil.

Unterdessen hatte Graf Wrede seinen Sinn auf Chaumenil gerichtet, und trotz dem feindlichen Geschützfeuer und den wiederholten, aber immer wieder zurückgeschlagenen Angriffen der feindlichen Cavallerie des Generals Dumerc, seine Angriffscolonnen gebildet, und war gegen Chaumenil vorgerückt, um diesen Ort von zwei Seiten anzugreifen, indem sein Feldherrnblick ihm zeigte, daß dieses Dorf noch der einzige Anhaltspunct des Feindes sei, der sich im Centrum und seinem linken Flügel kaum noch behauptete, und dessen Rückzug entschieden seyn müsse, sobald dieß Dorf genommen, von wo man ihm in Rücken kommen konnte.

Sehen wir jetzt, wie die Sachen im Centrum standen. Es war 4 Uhr vorüber und gerade der Augenblick, wo der Kronprinz Petit-Mesgnil erobert; das Wetter war unter heftigem Winde und dichtem Schneegestöber so unfreundlich als es nur immer seyn konnte, und eben sandte Marschall Ney aus dem französischen Centrum Verstärkungen gegen den

linken Flügel. General Sacken, der dieß bemerkte, und unterrichtet von den Vortheilen, die der Kronprinz inzwischen errungen, bildete jetzt aus seinem Fußvolke zwei geschlossene Colonnen, und rückte mit diesen im Sturmschritte gegen La Rothiere vor, wo es bisher unter beiderseitigem Geschützfeuer immer noch zu keiner Entscheidung gekommen war. Mit dem größten Ungestüm drangen die tapferen Russen in das Dorf und erstürmten es bis zur Kirche. Aber hier ward der Kampf zum Morden. Der Kaiser Napoleon führte in Person seine junge Garde ins Gefecht, um die verlorne Stellung wieder zu gewinnen.

Mit unbeschreiblicher Tapferkeit wurde hier um den Raum, um den Sieg gerungen; Feldmarschall Blücher und sein Chef des Generalstabes, General-Lieutenant Gneisenau, waren selbst auf diesem Puncte zugegen, und von diesem Momente, wo der greise Feldmarschall seinem gehaßten Feinde persönlich gegenüberstand, soll der Name „Marschall Vorwärts" durch seinen Zuruf an die Russen entstanden seyn *); allein die Tapferkeit der Russen mußte für eine kurze Zeit jener des Feindes weichen — die Russen mußten sich zurückziehen.

Diese rückgängige Bewegung ermuthigte die feindliche Reiterei zu einem Angriffe auf die sich zurückziehende russische Infanterie. Doch General Wassiltschikoff fiel mit seiner Reiterei mit solcher Gewalt, mit solcher Kühnheit auf die feindliche Cavallerie, daß sie nicht allein geworfen, sondern sogar bis hinter Brienne-la-Vieille zurückgeworfen wurde und bei 200 Gefangene verlor. Das russische Hußarenregiment Marianpol und das kurländische Dragonerregiment hatten sich bei diesem Angriffe vorzüglich ausgezeichnet.

Dieser gelungene muthige Reiterangriff brachte Schrecken und Verwirrung in des Feindes Truppen; General Sacken benützte dieß zu einem erneuerten Angriffe auf La Rothiere, bei welchem die Russen durch die österreichische Brigade Grimmer auf das trefflichste unterstützt wurden.

---

*) Herr von Plotho in seinem Werke: Der Krieg in Deutschland u. s. w., 3. B. Seite 118, sagt bei Gelegenheit dieses Angriffes der russischen Infanterie auf La Rothiere, daß die Russen dem Feldmarschall Blücher, der ihnen zurief: „Kinder vorwärts!" den bedeutungsvollen Namen „Marschall Vorwärts" gaben; in einer Meldung nun des Grafen Wittgenstein an den Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg vom 5. Jänner 1814, nennt der Graf den Feldmarschall Blücher auch schon den „Marschall Vorwärts" in einem Sinne, der vermuthen läßt, daß dem Feldmarschall dieser Ehrenname schon früher bei einer anderen Gelegenheit sei ertheilt worden.

Der Angriff gelang vollkommen. Auf beiden Seiten des Dorfes wurde der Feind gänzlich vertrieben, und dabei 8 Kanonen genommen; nur im Dorfe selbst behauptete er sich noch. Da rückten die beiden russischen Grenadierregimenter, das astrakanische und kleinrussische, im Sturmschritte heran, von allen Seiten stürzte nun Alles in das Dorf; die ganze Division Duhesme wurde hinausgeworfen und ganz zersprengt; nur ein Theil davon sammelte sich wieder hinter dem Meierhofe Beugné.

Die Russen waren jetzt im Besitze von La Rothiere, das Centrum der feindlichen Stellung war genommen, der Feind selbst in unordentlicher Flucht, einen großen Theil seiner Geschütze hatte er schon verloren und die Schlacht war hier gewonnen, — doch der Sieg noch nicht überall entschieden.

Wir sahen früher, daß die vom III. Armeecorps auf das linke Ufer der Aube geschickte Brigade Pflüger den Feind bis an die Stadt geworfen hatte; dieser, dessen äußerster Stützpunct Dienville für seinen rechten Flügel war, bot Alles auf, diesen zu behaupten; er schickte daher der genannten Brigade Massen von Infanterie und Cavallerie entgegen; es entspann sich hier ein sehr heftiges Gefecht, und die Oesterreicher mußten für eine kurze Zeit der überlegenen Macht weichen.

Feldzeugmeister Graf Gyulai, dem dieß vom rechten Ufer aus nicht entgehen konnte, sandte den Feldmarschall-Lieutenant Grafen Fresnel mit der Infanterie-Brigade Csollich, 6 Kanonen und einer Abtheilung Cavallerie dem General Pflüger zur Unterstützung; dieß stellte das Gleichgewicht wieder her, und nun wurde der Feind wieder nach Dienville hineingetrieben. Aber auch hier wehrte er sich mit der ausdauerndsten Tapferkeit und mit Ueberlegenheit an Geschütz; das Gefecht dauerte hier wie auf dem rechten Ufer unter sehr heftigem Kanonen- und Gewehrfeuer fort. Mit unermüdeter Standhaftigkeit wiederholten die Oesterreicher ihre Angriffe; allein auch General Gerard hatte eine treffliche Unterstützung in der Division Friant der alten Garde erhalten, und so ging es hier auf Seite der Alliirten immer noch nicht vorwärts.

Den Kronprinzen haben wir verlassen, als eben die Generale Stockmayer und Dörring Petit-Mesgnil genommen hatten. Um 5 Uhr Nachmittags hatte sich endlich auch der Feldzeugmeister Graf Franquemont dem Walddefilée entwunden, und war mit dem übrigen Theile des IV. Armeecorps, jedoch nur erst mit einer Batterie, bei La Gibrie angekommen;

auch war bis jetzt die Verbindung mit dem V. Armeecorps vollkommen erreicht. In jenem Zeitpuncte machte General Sacken den zweiten, jetzt siegreichen Angriff auf La Rothiere; der Kronprinz, der von der Anhöhe von La Gibrie die unordentliche Flucht des Feindes bemerkte, rückte schnell mit der eben angekommenen Cavallerie links von Petit-Mesgnil vor, und warf dem Feinde das brave Regiment Prinz Adam Cheveaux-legers in die Flanke, welches unter Anführung des tapferen Majors Reinhard 5 Kanonen eroberte und viele Gefangene machte.

Die Abtheilung des Marmont'schen Corps, welche durch die Truppen Hardeggs wieder nach Morvillers hinein, dann von dort wieder war vertrieben worden, und sich in das Gehölz von Ajou gezogen hatte, war jetzt an der Waldspitze rückwärts von Chaumenil erschienen, und hatte dort eine Batterie aufgeführt, die ihr Feuer gegen Chaumenil richtete, welches unterdessen, wie wir gleich sehen werden, vom V. Armeecorps mit Sturm war genommen worden. Das würtembergische Dragonerregiment, welches zur Eröffnung und Erhaltung der Verbindung mit dem V. Armeecorps rechts war entsendet worden, traf auf diesem Wege auf das baierische Cheveaux-legers-Regiment, welches Graf Wrede in der nämlichen Absicht links beordert hatte. Beide Regimenter vereinigten sich zu einem gemeinschaftlichen Angriffe auf die erwähnte Batterie, nahmen sie in der größten Schnelligkeit, warfen die feindliche Infanterie wieder in den Wald und machten eine Menge Gefangene.

Das IV. Armeecorps folgte jetzt in gleicher Höhe mit dem General Sacken und dem V. Armeecorps, von dem wir die Einnahme von Chaumenil noch nachzuholen haben, dem nun im Centrum und auf seinem linken Flügel allenthalben im vollkommenen Rückzuge begriffenen Feind.

Als wir vorhin das V. Corps verließen, war Graf Wrede mit den Vorbereitungen zum Angriffe auf Chaumenil beschäftiget, welchen er auf folgende Art anordnete:

Die österreichische Division des Feldmarschall-Lieutenants Baron Spleny sollte rechts gegen die Waldspitze von Ajou marschiren, Chaumenil umgehen und es im Rücken angreifen, während das Szekler Grenz- und das 7. baierische Infanterie-Regiment Löwenstein-Werthheim das Dorf in der Fronte angreifen sollten. Bei 10.000 Mann vom Feinde standen unter dem General Lagrange in und bei Chaumenil; die Brigade Joubert hatte den Weiler Beauvoir besetzt, der links aufwärts von Chaumenil

gegen Morvilliers liegt, und dessen vortheilhafte Lage benützt, um den Besitz von Chaumenil auf dieser Seite zu decken. General Joubert sollte von der baierischen Brigade Habermann aus seiner Stellung vertrieben werden.

Der Marschall Marmont, der an den Bewegungen seiner Feinde sah, auf was es abgesehen, sandte einen Officier um den andern an seinen Kaiser um Unterstützung. Allein ehe diese ankommen konnte, hatte der Angriff schon statt gehabt, und Chaumenil war bereits im Besitze des V. Armeecorps. Das Szekler Grenz- und das 7. baierische Infanterieregiment, an dessen Spitze der tapfere königlich baierische Oberst Rodt tödtlich verwundet wurde, hatten mit gefälltem Bajonnete Chaumenil angegriffen; mit wahrer Begeisterung stürmten sie auf den Feind ein, und nach einer Viertelstunde waren die Franzosen, ohne einen Schuß der Angreifenden, aus dem Dorfe vertrieben *).

Der General der Cavallerie Baron Frimont, unter dessen Augen der Sturm ausgeführt wurde, ließ sogleich drei Batterien zum Schutze der neuen Eroberung aufführen, und setzte sich vollkommen darin fest. Zur nämlichen Zeit hatte auch die baierische Brigade Habermann den General Joubert angegriffen, seine Truppen nach kräftigem, aber kurzem Widerstande aus ihrer Stellung vertrieben, und sie gezwungen, ihr Heil

*) Gleich nach dem Beginne der Schlacht, gegen 2 Uhr Nachmittags, war der Verfasser vom Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg von der Anhöhe von Trannes zum V. Armeecorps an den Grafen Wrede geschickt worden, um dem Feldmarschall bestimmte Nachricht über den Gang der Schlacht am äußersten rechten Flügel zurück zu bringen. Nachdem er sich mit seiner Bedeckung von Kosacken mühsam durch das coupirte Terrain des Schlachtfeldes durchgewunden, erreichte er das V. Armeecorps gerade in dem Zeitpuncte, als der General der Cavallerie Graf Wrede die Vorbereitungen zum Sturme auf Chaumenil machte. „Sie kommen eben recht", sagte ihm der Graf, „um Zeuge, und wenn Sie wollen, Theilnehmer am Sturme auf Chaumenil zu seyn". Der Verfasser schloß sich auch wirklich dem ersten Szekler-Bataillon an, und war Zeuge der ausgezeichneten Bravour dieser Tapferen, die mit lächelndem Muthe, ohne einen Schuß zu thun, dem feindlichen Feuer trotzten, und Alles über den Haufen warfen, was ihnen entgegen trat. Als dann Chaumenil besetzt, die Ordnung hergestellt war und der Verfasser sich beim Grafen Wrede zum Abgehen meldete, sagte ihm dieser: „Sagen Sie dem Feldmarschall, was Sie gesehen, ich lasse ihm Glück wünschen; sagen Sie ihm, die Szekler hätten sich selbst übertroffen". Erst nach eingebrochener Nacht erreichte der Verfasser die Anhöhe von Trannes wieder, nachdem er den Weg an der Schlachtlinie genommen, und sich zweimal mit seinen Kosacken durch zerstreute feindliche Flanqueurs hatte durchschlagen müssen. D. V.

in der Flucht gegen den Wald von Ajou zu suchen, nachdem sie eine Menge Gefangene verloren.

Der Kaiser Napoleon, die Schwäche seines linken Flügels kennend, hatte nicht sobald die gefahrvolle Verlegenheit erfahren, in der der Marschall Marmont schwebte, als er ihm selbst an der Spitze der Cavalleriedivision Guyot, der mehrere Batterien und eine Brigade der Garde folgten, zu Hilfe eilte; — allein zur Behauptung von Chaumenil kam er zu spät.

Nichtsdestoweniger ließ er, ehe die Unterstützung noch angekommen war, den General Lagrange, dessen Truppen sich indessen wieder in etwas gesammelt hatten, aufs Neue gegen Chaumenil vorrücken. Aber die nach dem persönlichen Ausdrucke des Grafen Wrede sich selbst übertreffenden Szekler Grenzer, ebenso das tapfere 7. baierische Infanterieregiment, unterstützt von den österreichischen Batterien, schlugen jeden Angriff ab, das feindliche Geschütz war bald zum Schweigen gebracht; denn jetzt stürzte auf Befehl des Grafen Wrede das österreichische Hußarenregiment Erzherzog Joseph vereint mit der dritten baierischen Reiterbrigade Dietz sich mit Ungestüm in die Feinde, durchbrach die zum Schutze der feindlichen Artillerie aufgestellten Massen, trieb die feindliche Cavallerie in die Flucht und nahm 16 vollkommen bespannte Geschütze mit allen ihren Munitionskarren.

Also auch auf diesem Puncte wie bei La Gibrie und La Rothiere war die Schlacht glorreich entschieden. Der Kaiser war früher zu Fuße bei der genommenen Artillerie und in großer Gefahr gewesen gefangen zu werden. Die Feinde flohen unaufhaltsam gegen Brienne, nachdem die Division Spleny auch den am Saume des Waldes von Ajou aufgestellten Feind angriff und ihn vollkommen in die Flucht schlug; aber der rechte feindliche Flügel hielt noch immer fest an der Aube bei Dienville, um so fester, als der Feind hier für seinen Rückzug focht.

Alle heldenmüthigen Anstrengungen des III. Armeecorps, Dienville zu nehmen, waren bisher vergeblich gewesen. Schon einen bedeutenden Verlust hatte das Armeecorps erlitten, und noch immer sandte Napoleon neue Verstärkungen an Mannschaft und Artillerie, um diesen noch einzig ihm übrig gebliebenen Anhaltspunct zu behaupten. Es war jetzt 8 Uhr vorüber und die Nacht schon lange hereingebrochen, dichte Finsterniß lag auf dem übrigen Theile des Schlachtfeldes, nur durch das Geschützfeuer bei Dienville, und einzelne Gewehrschüsse in allen Richtungen

durchblitzt, denn das immer stürmischer werdende Wetter gestattete den auf dem Schlachtfelde lagernden Truppen erst später hie und da ein Wachfeuer; da erschien der General-Adjutant des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg, Oberst Graf Paar, bei dem Feldzeugmeister Grafen Gyulai mit dem Befehle: „Dienville um jeden Preis zu nehmen".

Der Feldzeugmeister, der bei dem bisherigen schon sehr bedeutenden Verluste, um Blut zu schonen, einen erneuerten Angriff in der Hoffnung verschoben hatte, daß der Feind im Centrum und auf seinem linken Flügel total geschlagen, die Stellung seines rechten Flügels von selbst aufgeben werde, vergaß jetzt jede andere Rücksicht, um dem Befehle des Feldmarschalls zu genügen.

Ein vereinter Angriff auf allen Seiten wurde auf der Stelle befohlen und ausgeführt, allein erst nach der vierten Wiederholung gelang es den tapferen Ungarn, den Regimentern Mariassy und Ignaz Gyulai, den auf dem rechten Ufer der Aube gelegenen Theil der Stadt mit Sturm zu nehmen, und den Feind aus selber zu jagen, der sich, begünstigt durch die Nacht, nach Brienne-la-Vieille zurückzog. Aber mit wahrer Wuth vertheidigte jetzt der Feind die Brücke und den jenseitigen Theil der Stadt. Der vom Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg gesandte Oberst Graf Paar nahm den lebhaftesten Antheil am Gefechte, er führte persönlich zwei Geschütze gegen die Brücke auf, welche dem Feinde zwar großen Schaden brachten, aber ihn nicht vermochten, die Brücke zu verlassen. Als nun der sechste Sturm auf die Brücke unternommen, der die eine Sturmcolonne führende Oberlieutenant Victor vom Regimente Kottulinsky zweifach verwundet zurückgebracht werden mußte, da trat Graf Paar an seine Stelle, feuerte die Truppe zum erneuerten Angriff an, und nun endlich wurde die Brücke genommen, während zu gleicher Zeit das erste Bataillon von Erzherzog Ludwig und das Regiment Kollowrat auch den auf dem linken Ufer liegenden Stadttheil erstürmten, dabei viele Gefangene machten; der Rest der Besatzung zog sich auf Radonvilliers.

Es war Mitternacht, als dieser glückliche Erfolg endlich die blutige Arbeit des Tages krönte, und somit den Gewinn der Schlacht für die Alliirten, den Sieg vollends entschied. In dem nämlichen Zeitpuncte hatte Napoleon noch einen, den letzten Versuch, auf La Rothiere machen lassen, mehr um die Alliirten in der Verfolgung zu hindern, seinen Rückzug

zu decken, als um La Rothiere zu nehmen; indem zur selben Zeit ein ähnlicher Versuch gegen den auf dem rechten Aubeufer gelegenen Theil von Dienville gemacht wurde. Vereitelten diesen letzten Versuch die Truppen des III. Armeecorps gleich beim ersten Anfalle, so schlug die russische Grenadierdivision, welche La Rothiere besetzt hatte, den Angriff des Feindes mit gewohnter Tapferkeit ab.

So war denn die erste Schlacht auf dem Boden Frankreichs geschlagen, — siegreich geschlagen gegen den vermessenen Imperator, den vielleicht nur der Uebermuth in diesen Kampf gezogen hatte, geweckt durch den, wie es sich zeigte, sehr zur Unzeit erhobenen, langentbehrten Siegesruf „vive l'empereur!" seiner Garde.

Drei und siebzig Geschütze, größtentheils mit ihrer ganzen Bespannung nebst mehreren hundert Pulverkarren und über 1.000 Gefangene waren die Trophäen der Alliirten an diesem Tage, und somit die Voraussagung des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg gegen den Feldmarschall Blücher am Tage vor der Schlacht glänzend erfüllt. Die Niederlage des Feindes war derart, daß der Kaiser Napoleon, am Abend des Schlachttages um 8 Uhr auf das Schloß von Brienne zurückgekehrt, in der größten Besorgniß war, die Alliirten könnten auch in der Nacht noch die errungenen Vortheile verfolgen, wo bei der Unordnung, in welcher seine Truppen zurückgegangen waren, die Auflösung seiner ganzen Armee hätte erfolgen können.

Und diese Gedanken mögen es zum Theile gewesen seyn, welche die mitternächtlichen Versuche der Franzosen auf La Rothiere und Dienville veranlaßten, um Zeit zu gewinnen, einige Ordnung in die sich zurückziehenden Truppen zu bringen.

Aber wenn es auch der Wille der Alliirten gewesen wäre, ihren Sieg in die Nacht hinein zu verfolgen; so wäre dieß physisch unmöglich gewesen; denn die Truppen waren sowohl durch die Hitze des Gefechtes auf dem durchweichten halbgefrornen Boden, durch die abscheuliche Witterung, welche mit Wind, Regen und dichtem Schneegestöber den ganzen Tag und die Nacht mit einander abwechselten, ebenso auch durch Hunger und Durst so erschöpft, so ermattet, daß bei der herrschenden tiefen Finsterniß an eine Verfolgung nächtlicher Weile nicht zu denken war. Die Truppen bivouakirten daher an ihren eroberten Puncten, die Ereignisse des kommenden Tages erwartend.

Der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg hatte von den Anhöhen bei Trannes, von welchen man die ganze französische Aufstellung sowie das Schlachtfeld vorwärts in seiner ganzen Ausdehnung übersehen konnte, mit seinen Blicken den Gang und den Wandel der Schlacht verfolgt. Erst nachdem auch die Wegnahme von Dienville entschieden war, verließ der Fürst mit den beiden Monarchen die Anhöhe, und kehrte in sein Hauptquartier Colombe-les-deux-Eglises zurück, nachdem er dem Feldmarschall Blücher den Befehl ertheilt hatte, am anderen Tage die Vorrückung fortzusetzen, indem er nach dem anerkannten Charakter Napoleons schloß, daß er, wenn immer möglich, das Aeußerste wagen würde, der Sache eine andere Wendung zu geben. Doch nach den abgeschlagenen Versuchen auf La Rothiere und Dienville setzte die feindliche Armee in der Nacht ihren Rückzug fort, und am Morgen des 2. Februar war das eigentliche Schlachtfeld vom Feinde geräumt, der nur, um seinen Rückzug einigermaßen zu decken, Brienne-la-Vieille, sowie Brienne sammt dem Schlosse besetzt hielt, und sich mit dem größten Theile seiner Truppen gegen Lesmont wandte, wogegen der Marschall Marmont mit der Cavallerie Dumerc sich zur Deckung der rechten Flanke des Rückzuges gegen Ronay gewendet hatte.

Am 2. Februar gegen 8 Uhr rückten die verschiedenen Abtheilungen vorwärts; das III. Armeecorps von Dienville gegen Brienne-la-Vieille, das nur leicht besetzt war, und von wo der Feind sich nach leichtem Widerstande nach Brienne-la-Vieille zurückzog, und so trafen gegen Mittag die Spitzen des III., IV. und V. Armeecorps zu gleicher Zeit in der Nähe der Stadt und des Schlosses von Brienne ein.

Um die Alliirten aufzuhalten, und Zeit zu seinem Rückzuge zu gewinnen, hatte der Feind die Stadt Brienne, das Schloß und die nahe liegenden Höhen stark besetzt; der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg, welcher mit den beiden Monarchen eben vor Brienne angekommen war, befahl dem III. Armeecorps, Stadt und Schloß zu stürmen, welches auf der Stelle durch das Regiment Ignaz Gyulai und das 2. Bataillon Würzburg glänzend ausgeführt wurde, wozu die Artillerie des IV. und V. Armeecorps ihnen den Weg bahnte; der Feind verließ hierauf von selbst die Höhen.

Vom Schlosse von Brienne, das in diesen Tagen einigemal seine Bewohner gewechselt theilte jetzt der Feldmarschall Fürst

Schwarzenberg die verschiedenen Armeecorps in die Verfolgung des Feindes. Das III. und IV. Armeecorps wurden dem gegen Lesmont zurückgehenden Feinde nachgesendet, und dem V. Armeecorps zur Aufgabe gegeben, dem Marschall Marmont an die Voire nach Ronay zu folgen, der auf den dortigen Höhen eine beherrschende Stellung genommen hatte, welche sich um so leichter vertheidigen ließ, als Marmont die in einem sumpfigen Bette fließende Voire vor seiner Front hatte, über welche in jener Gegend bei Lassicourt die einzige Brücke führt, welche auch Marmont passirt, dann aber die Brücke zum Theile hatte abtragen lassen.

Nach dem Eintreffen des V. Armeecorps bei Lassicourt dauerte es einige Zeit, bis die Brücke unter dem feindlichen Gewehrfeuer vom jenseitigen Ufer, mit herbeigeschleppten Balken zum Theile wieder gangbar gemacht war, nachdem die dießseitigen Geschütze den Feind vom Ufer und die Haubitzgranaten ihn aus Ronay vertrieben, der dann die rückwärtigen Höhen besetzte. Das 2. Bataillon Szekler zog nun über die Brücke, ihm folgte eine Escadron Erzherzog Joseph Hußaren, um die Straße zu reinigen. Das 3. österreichische Jägerbataillon wurde ihnen nachgesendet, mit dem Befehle die Höhen zu erstürmen. Es war dieß ein schwieriger Auftrag bei dem durch Nässe, Schnee und Eis höchst schlüpfrigen Boden, der dem Bataillon nur langsam und vereinzelt gestattete, die Berglehne zu ersteigen; athemlos oben angekommen, war es dem Feinde ein leichtes, aus sicherem Standpuncte im schnellen Ueberfalle die Jäger wieder hinab zu werfen und sie zurück zu treiben, worauf der Feind Ronay wieder besetzte. Ueberhaupt scheiterte gegen die eminenten Terrainvortheile des Feindes, ungeachtet der Tapferkeit der Truppen, hier jeder Versuch durchzudringen; sie wurden daher über die Brücke wieder zurückgezogen. Der General der Cavallerie Graf Wrede hatte befohlen, daß ein Bataillon der Brigade Prinz Carl an die Brücke marschire, und dort sich aufstelle; aus Mißverständniß marschirte das Bataillon über die Brücke gegen Ronay, sobald aber der Irrthum bemerkt wurde, erhielt das Bataillon den Befehl, sich wieder über die Brücke zurückzuziehen, wo dann das Tirailliren vom Ufer aus bis in die Nacht fortdauerte.

Fast zu derselben Zeit, als früher die schwachen österreichischen Abtheilungen wie erwähnt zurückgehen mußten, unter denen der Feldmarschall-Lieutenant Graf Anton Hardegg und der Chef des Generalstabes des V. Armeecorps, General Graf Anton Rechberg, die letzten waren,

traf auch der Kaiser Alexander in Begleitung des Oberbefehlshabers Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg mit großem Gefolge auf der Hochstraße bei der Brücke von Lassicourt ein, wo Alles vollgedrängt von Truppen war. Das feindliche Geschütz- und Gewehrfeuer von jenseits war heftig, und manche Kugel schlug zwischen die Menschenhaufen auf der Straße ein. Der Feldmarschall hatte den Kaiser, der ruhig mit einem Augenglase die feindliche Stellung betrachtete, schon mehrmal umsonst gebeten, sich von dieser gefährlichen Stelle zu entfernen, endlich wandte er sich nochmals mit den Worten an den Kaiser: „Sire! ce n'est pas ici même ma place, moins encore celle de Votre Majesté!" Erst nach einiger Zeit entfernte sich der Kaiser vom Feldmarschall begleitet *).

Das Suchen, um Furten zu finden, um mit Cavallerie dem Feinde in die Flanke zu kommen, war lange vergebens; endlich gegen Abend war es dem Uhlanenregiment Schwarzenberg gelungen, oberhalb Rance eine solche zu finden; es setzte nun auf das rechte Ufer der Voire über, und rückte in des Feindes linke Flanke gegen Ronay vor. Der Feind, dieß gewahrend, verließ jetzt gegen 5 Uhr schnell seine Stellung, und beschleunigte seinen Rückzug derart, daß die ihm nachgesendeten Patrouillen, die bis 7 Uhr Abends des Feindes Straße verfolgten, keine Spur eines feindlichen Lagers oder Wachfeuers gesehen zu haben meldeten.

Folgen wir jetzt dem Feinde, der sich gegen Lesmont zog, und dessen Verfolgung dem III. und IV. Armeecorps vom Feldmarschall aufgetragen war. Der Kronprinz von Würtemberg, welcher mit dem IV. Armeecorps die Tête der Verfolgung führte, erreichte mit seiner Cavallerie und den reitenden Geschützen dann und wann die Nachhut der feindlichen Colonne, welche sich auf dem Nebenwege über Saint Martin und Precy gegen Lesmont zog, dabei aber kaum einigen Kanonenschüssen Stand hielt; und so gelangte der Kronprinz unter einem dichten Schneegestöber bis zu dem Fuße der dießseitigen Anhöhen von Lesmont.

---

*) Danilewsky im V. Capitel, 1. Band, Seite 69, verwechselt hier — aus allzugroßer Vorliebe für den Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg? — den General der Cavallerie Grafen Wrede mit Jenem, indem er diesen an Jenes Stelle schiebt; denn nicht Wrede, sondern Schwarzenberg war es, der diese Worte zum Kaiser sprach. D. V.

Das III. Armeecorps hatte seinen Weg zur Verfolgung des Feindes auf der Hauptstraße genommen, und war noch etwas weiter zurück. Der Feind hatte die erwähnten Anhöhen mit 2 Garde-Infanterie-Divisionen und 24 Kanonen besetzt, welche die Vorhut des Kronprinzen mit Kartätschen empfingen; er zog sich daher aus dem Schußbereiche des feindlichen Geschützes, um seine Infanterie und Artillerie abzuwarten, welche erst Nachmittags um 3 Uhr eintraf, und dann der Verabredung mit dem Grafen Gyulai gemäß, die Franzosen von zwei Seiten anzugreifen.

Ehe aber bei der späteren Ankunft des III. Armeecorps die Vorbereitungen zum Angriffe beendigt waren, hatte der Feind Nachmittags um 4 Uhr die Höhen verlassen, und seine Truppen und Geschütze über die Aube geschickt, hielt aber die Stadt und die beherrschenden Anhöhen jenseits des Flusses besetzt. Als nun die Abtheilungen der beiden Armeecorps gegen die Stadt anrückten, zog die noch herwärts stehende feindliche Infanterie schnell über die Brücke, und zündete diese mit solcher Eile an, daß noch einige hundert Mann abgeschnitten und gefangen wurden; das starke jenseitige Geschützfeuer verhinderte das Löschen der Brücke, und in der Nacht zog sich der Feind nach Piney zurück.

Dritter Abschnitt.

Von der Schlacht bei Brienne bis zur Schlacht von Bar-sur-Aube am 27. Februar; Ereignisse im Süden Frankreichs bis Ende Februar 1814.

Also die Schlacht von Brienne, die erste in dem stolzen Frankreich, war geschlagen — und gewonnen; glorreich gewonnen gegen den kaiserlichen Feldherrn, auf seinem eigenen Boden, auf dem Boden, auf welchem er früher wohl nie geglaubt hatte, das Schwert zu seiner Vertheidigung ziehen zu müssen. Was hätten nun die Erfolge dieses Tages seyn müssen, wenn die Umstände erlaubt hätten, ihn so zu benützen, wie es vielleicht möglich gewesen wäre, wenn beide große Heere von nun an vereint mit aller Kraft, das schlesische Heer mit der Hauptarmee, dem geschlagenen, und was noch mehr ist, dem entmuthigten Feinde auf dem Fuße hätten folgen können, — im stäten Drängen, ohne ihn zur Besinnung kommen zu lassen, ihn zurück auf seine Hauptstadt geworfen hätten?

Aber die beiden Heere trennten sich! — Mögen was immer für Rücksichten diese Trennung geboten, mögen auch menschliche Leidenschaften bei der Entscheidung hierüber ihr Spiel getrieben haben, so ist es doch immer anzunehmen, daß theils Verpflegsrücksichten, theils die Nothwendigkeit, daß Feldmarschall Blücher mit den an die Marne rückenden Corps York, Kleist und Langeron der schlesischen Armee sich wieder vereinige, den Grund dazu leihen mußten; doch so viel ist gewiß: daß dasjenige, was die Schlacht von Arcis-sur-Aube später entschied, jetzt schon entschieden gewesen, wenn der Feind nach der Schlacht von Brienne vereint hätte verfolgt werden können — der Marsch nach Paris!

Die verbündeten Heere waren der Armee des Kaisers Napoleon in jeder Hinsicht überlegen. An Muth und Tapferkeit, dieser moralischen Kraft der Heere, stand der Soldat der verbündeten Armeen keinem seiner Gegner nach. Die numerische Uebermacht war unbestritten auf Seite der

Alliirten, und was das überlegene Feldherrntalent Napoleons betrifft, so hatte sich dieses vor und in der ersten Schlacht auf seinem eigenen, ihm so wohl bekannten Boden nicht eben sehr hervorragend bewiesen *). Nur die höchste Ungerechtigkeit gegen den obersten Heerführer der Verbündeten, den Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg, und seine klugen tapferen Unterfeldherren hätte die Thaten des Heeres, die es zu jener Stelle geführt, wo es eben stand, nur der Uebermacht, dem Glücke — oder dem Unglücke seines Gegners — zurechnen können, — nicht, wie es in der That war, den Feldherrngaben des obersten Heerführers, der Kriegserfahrenheit der Führer, der Tapferkeit der Truppen und ihrer ausdauernden Ergebenheit. — Ein Feldherr, der es ist, wird nur geschlagen durch seines Gleichen.

Also unbezweifelt Großes würde geschehen, der Friede vielleicht schneller herbeigeführt worden seyn, hätten sich die Heere nicht getrennt. Dennoch waltete auch hier die Vorsehung. Denn wäre Napoleon durch Schlachten gezwungen worden, sich auf seine Hauptstadt zurückzuziehen, so hätte ein Friede, in Folge dessen geschlossen, ihn wahrscheinlich auf dem Throne erhalten, und sobald er dann wieder zu Kräften gekommen, würde er sein Spiel von Neuem begonnen haben. Das wollte die Vorsehung nicht. Der Uebermuth des Kühnen, der den Himmel durch seine Eroberungssucht selbst herausgefordert, mußte bestraft, für die Zukunft mußte der Frevler unschädlich gemacht werden. Das Blut, welches noch ferner in diesem Kriege vergossen werden mußte, leistete Gewähr für die künftige Ruhe Europas, indem es das bekannte Ende, den Sturz Napoleons, herbeiführte.

Doch kehren wir zur Erzählung des Geschehenen zurück.

Noch am zweiten Tage der Schlacht setzte sich das schlesische Heer vom Schlachtfelde aus in Marsch, und zog gegen die Marne, um von dort über Chalons, Montmirail und Meaux den Weg nach Frankreichs Hauptstadt zu suchen. An der Marne vereinigte sich Blücher mit den Corps der General-Lieutenants York, Kleist und Langeron, von denen

*) Es ist bekannt, daß der Kaiser Napoleon den ersten Grund zu seinen militärischen Kenntnissen in der Kriegsschule zu Brienne legte, wo er beinahe fünf Jahre zubrachte. Man hätte daher glauben sollen, daß er den strategischen Werth dieser Gegend genauer gekannt habe, als seine Aufstellung es zeigte. D. V.

er durch den Marsch Napoleons nach Brienne getrennt worden war. Seine Colonnen verdrängten Macdonalds Truppen, mit denen dieser eben erst von der Maas und dem Niederrhein herangezogen war, aus Vitry — wo Blücher eine Besatzung ließ, — und zogen über Chalons und Chateau-Thierry längs der Marne gegen Paris. Das Hauptheer wandte sich links an die Seine, um an dieser, auf beiden Ufern abwärts, das nämliche Ziel zu erreichen.

Am 3. Februar Morgens war man noch ungewiß über die eigentliche Richtung des feindlichen Rückzuges, den er, begünstigt durch die Nacht, von Lesmont aus unverfolgt fortsetzen konnte, indem er nicht allein die Brücke über die Aube, sondern auch alle anderen Uebergangsmittel, diese schon im voraus, zerstört hatte. Zu vermuthen war nichts Anderes, als daß der Kaiser sich auf Troyes zurückgezogen, und so erfuhr der Feldmarschall im Laufe des Tages durch seine Vortruppen mit Gewißheit, daß sich die Hauptmacht des Feindes gegen Troyes, und Marmont von Ronay über Rameru sich nach Arcis-sur-Aube gewendet habe.

Somit nahm auch der größte Theil des Hauptheeres seine Richtung gegen Troyes, in welcher das I. Armeecorps schon bei Vendoeuvres stand, das III. und IV. Armeecorps zogen über Piney, ebenso die Garden und Reserven nach Troyes, das V. Armeecorps marschirte gegen Arcis-sur-Aube, und das VI., welches bei Saint Dizier gestanden, daher keinen Antheil an der Schlacht von Brienne genommen hatte, zog über Montier-en-Der der Hauptarmee nach.

Napoleon hatte am 5. einen allgemeinen Angriff erwartet, der bei den Vortheilen seiner Stellung den Alliirten viel Blut würde gekostet haben; doch der Feldmarschall wollte, um Menschenleben zu schonen, was des Feldmarschalls tief eingeprägter Grundsatz war, indem er glaubte, einst für jedes unnütz geopferte Menschenleben Rechenschaft geben zu müssen, den Kaiser durch Umgehung zwingen, Troyes zu verlassen. Dieser errieth aus den Bewegungen der einzelnen Armeecorps die Absicht des Fürsten, verließ am 6. Abends Troyes und ging nach Nogent-sur-Seine, wohin ihm die Marschälle Victor, Ney und Oudinot vorausgegangen, denen Mortier mit der alten und jungen Garde folgte; diese Truppen nahmen Stellung hinter der Seine, Nogent wurde verschanzt. Am 7. Februar besetzten die Alliirten Troyes ohne Schwertschlag.

Die Hauptursache, warum Napoleon jedoch über die Seine zurückging, war wohl Blüchers Vordringen an der oberen Marne, welches den Kaiser für seine Hauptstadt besorgt machen mußte; er brach daher schon am 7. von Nogent auf, und marschirte mit seiner Armee nach Provins. Von hier warf er sich plötzlich mit den Corps Ney, Marmont und Mortier, dann vieler Reiterei auf das in getrennten Colonnen vorrückende schlesische Heer.

Feldmarschall Fürst Schwarzenberg gab nach der Besitznahme von Troyes seinen Truppen einige Tage der Erholung in Cantonirungsquartieren, deren sie nach den letzten forcirten Märschen sehr bedurften. Auch war diese Zeit höchst nöthig zur Herbeischaffung von Lebensmitteln, ein Punct, dem sich von Tag zu Tag mehr Schwierigkeiten entgegen stellten*).

---

*) Diese Ruhetage macht Danilewsky dem Fürsten zum großen Vorwurfe, und sagt darüber im 7. Capitel des 1. Bandes seines angeführten Werkes unter der Rubrik: Ursachen der Unthätigkeit des Fürsten Schwarzenberg: „Der Fürst habe geheime Befehle von seinem Hofe gehabt, nach der Besitznahme von Troyes nicht auf das rechte Ufer der Seine überzugehen". Wenn es die erste der Kühnheiten ist, dem höchst gewissenhaften Kaiser Franz Zweideutigkeit gegen seine Alliirten zuzumuthen, so ist jene eben so groß, wenn Danilewsky diesem erhabenen Monarchen Schuld gibt, seinen edlen Feldherrn zum Sykophanten gegen die alliirten Monarchen herabgewürdigt zu haben, indem der Kaiser ihm abgesonderte, gegen den Willen und das Interesse der anderen Monarchen gerichtete Befehle ertheilt habe, gegen die Monarchen, die eben so gut wie sein eigener Kaiser ihm ihr ganzes Vertrauen geschenkt. Wenn Schwarzenberg bei mehreren Gelegenheiten in diesem Feldzuge nicht den heißblütigen Ideen des Herrn von Danilewsky Genüge geleistet hat, so waren es die Grundsätze des Fürsten, die sein Benehmen leiteten, und an denen er unter allen Umständen, in allen Verhältnissen festhielt; sowie unsere Leser im Laufe unserer Geschichtserzählung immer die Gründe angeführt finden, welche das selbstständige Handeln des Fürsten bestimmten, und ihn vor dem Urtheile der Geschichte rechtfertigen müssen. Was aber die erwähnten geheimen Befehle betrifft, so darf der Verfasser — in den Feldzügen 1813 und 1814 in der Operationskanzlei des Feldmarschalls angestellt, und in der Lage, Alles zu erfahren, was auf die Operationen und ihre Triebfedern Bezug hatte — bei Ehre und Gewissen kühn behaupten, daß ihm nie, auch in der entferntesten Andeutung, Gelegenheit zur Ahnung der Existenz solcher Befehle gegeben worden sei; der Verfasser widerspricht jener Behauptung mit um so größerer Bestimmtheit, als er in den vertrauten Briefen des Feldmarschalls in jenem Zeitpuncte, deren Durchsicht ihm gestattet war, auch nicht das entfernteste Zeichen gefunden hat, welches auf solche geheime Befehle, auch nur annäherungsweise, hingedeutet hätte; und waren es doch diese Briefe, die die geheimsten Gedanken des Fürsten enthüllten, und in welchen er sein ganzes Herz auszuschütten gewohnt war. Aber es ist nicht allein Danilewsky, der von geheimen Befehlen spricht, die der Feldmarschall von seinem Kaiser

Am 11. Februar begann wieder die Offensive. Der rechte Flügel der Hauptarmee griff Nogent an, der linke Sens.

Der Kronprinz von Würtemberg war am 10. Februar mit der Vorhut des IV. Armeecorps vor Sens eingetroffen, und hatte ohne Widerstand die Vorstädte Notre Dame und Saint Antoine besetzt. Auf die Weigerung des Stadtcommandanten General Alix, die Stadt zu übergeben, wartete der Kronprinz die Ankunft der Haupttruppe seines Armeecorps ab, welches am 11. vor Sens eintraf, und nun wurde die Stadt erstürmt; General Alix rettete sich mit einem Theile der Besatzung auf das linke Ufer der Yonne, deren Brücke er dann sprengen ließ. Die Einnahme von Sens kostete dem IV. Armeecorps 54 Todte und 164 Verwundete, unter den letzteren 5 Officiere; dagegen verlor auch der Feind gegen 50 Todte, meistens Bajonnetstiche; unter den größtentheils verwundeten 120 Gefangenen befand sich der Chef des Generalstabes des Generals Alix, Oberst Allemand, und noch 5 Officiere *).

Nogent wurde erst am 12. Februar nach heftigem, ausdauernden Kampfe genommen. Am 13. Februar setzten die beiden Armeecorps des

---

erhalten haben soll; sagt doch auch der königlich sächsische Oberst Heinrich Aster in seinem Werke: „Die Gefechte und Schlachten bei Leipzig im October 1813" Aehnliches, wie wir es in unserem Vorworte berührt haben, wobei er seine Muthmaßungen auf den Grafen Merveld gründet, der bei Konnewitz gefangen, mit Friedensvorschlägen von Napoleon an den Kaiser Franz zurückgeschickt, von diesem, wie Herr von Aster selbst gesteht, aber nur in Gegenwart der beiden anderen Monarchen nach seiner Rückkunft war empfangen worden.

D. V.

*) Herr Labaume, ein französischer Schriftsteller über jenen Zeitraum, dem man allzugroße Wahrheitsliebe und Geschichtstreue nirgend zumuthen darf, sagt im 2. Bande seines Werkes „La chute de l'empire de Napoléon": der Kronprinz von Würtemberg habe die unbefestigte Stadt Sens après douze jours d'attaque et quarante heures de bombardement genommen. Die Sache ist kurz diese: Feldmarschall Fürst Schwarzenberg hatte einige Tage vor der Schlacht von Brienne den Ataman Grafen Plattoff gegen Orleans geschickt, der auf diesem Wege am 30. Jänner vor Sens ankam, und die Stadt aufforderte, deren Uebergabe General Alix verweigerte. Plattoff, einsehend, daß er ohne Infanterie keinen Erfolg herbeiführen könne, ließ eine Abtheilung Kosacken in der Nähe von Sens zurück, zur Beobachtung des Generals Alix, und setzte seinen Weg nach Orleans fort. Labaume nennt nun die zur Beobachtung bei Sens zurückgebliebene Abtheilung Kosacken das Belagerungscorps, und die Kanonenschüsse zur Einschießung der Stadtthore nennt er wahrscheinlich ein vierzigstündiges Bombardement! — Und so schreiben diese Herren Geschichte! — Man sehe das Nähere darüber in der österreichischen Militär-Zeitschrift, Jahrgang 1833, XII. Heft, Seite 329.

D. V.

rechten Flügels der Hauptarmee, das V. und VI. Armeecorps, welches letztere am 4. bei der Hauptarmee wieder eingerückt war, an drei Orten über die Seine; nämlich bei Pont-sur-Seine, Nogent und Bray; sie nahmen ihren Marsch, das V. Armeecorps rechts gegen Villenoxe, das VI. links gegen Provins. Der linke Flügel, das I., III. und IV. Armeecorps, ging auf der Straße von Fontainebleau vor. Die österreichischen und russischen Reserven folgten in angemessenen Abständen dem Heere.

An dem zuletzt genannten Tage erhielt der Oberbefehlshaber vom Feldmarschall Blücher die unangenehme Nachricht, daß die zur schlesischen Armee gehörenden Heerestheile der Generale York und Sacken am 11. bei Montmirail vom Kaiser Napoleon angegriffen, geschlagen und gezwungen worden waren, bei Chateau-Thierry über die Marne zu gehen, von wo sie ihre Vereinigung mit dem Hauptcorps nur über Chalons-sur-Marne suchen konnten. Beide Generale waren diesem vorangeeilt, um dem von Chalons über Epernay im Rückzug begriffenen Marschall Macdonald den Artillerietrain zu nehmen, den er aus den Niederlanden mit sich führte. Im Laufe der Verfolgung des Marschalls, der bei Meaux über die Marne sich rettete, waren sie vom Kaiser in der Flanke angegriffen worden, nachdem sie über Montmirail mit dem Feldmarschall Blücher sich wieder hatten vereinigen wollen. General Alsuwieff, der mit seiner Abtheilung von 3.690 Mann und 24 Kanonen vom Feinde bei Champaubert vereinzelt war angegriffen worden, wurde nach der tapfersten Gegenwehr gefangen und mit ihm 2.000 Mann; er verlor dabei 9 Kanonen.

Die Nachricht von diesem Unfalle legte dem Feldmarschall die Pflicht auf, Alles anzuwenden, um durch die Bewegungen der Hauptarmee dem Kaiser Besorgnisse für seinen Rücken einzuflößen, und ihn dadurch von Blücher abzuziehen. In dieser Absicht setzte die Hauptarmee am 14. ihren Marsch in der gegebenen Richtung fort. Der Vortrab des rechten Flügels besetzte Villenoxe und Provins und sandte Erkennungsabtheilungen gegen Sesanne und Nangis. Der linke Flügel ging über Villeneuve-la-Guiard vor und besetzte die Stadt Montereau, wie die dortige Brücke über die Seine. Im Ganzen war die Aufstellung der Hauptarmee am 14. Februar Abends folgende: der rechte Flügel lehnte sich bei Mery an die Seine, der linke bei Montereau, und die Vortruppen hatten Villenoxe und Provins besetzt. Die Streifcorps der Alliirten

dehnten ihre Züge links gegen die Loire und Orleans aus, rechts bis Fontainebleau und Melun.

Am 15. blieb die Stellung der Hauptarmee beinahe wie am Tage vorher, nur wurden die Garden und Reserven näher gegen die Seine gezogen; das I. Armeecorps rückte weiter gegen Fontainebleau vor, das V. besetzte Nangis, das VI. Provins. Das Hauptquartier des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg war in Nogent-sur-Seine; das Hoflager des Kaisers Alexander in einem Schlosse unweit von Pont-sur-Seine — einem Lieblingsaufenthalte der Kaiserin Josephine, — das des Königs von Preußen in Pont-sur-Seine selbst.

In der Nacht des 15. Februar waren wieder üble Nachrichten vom schlesischen Heere eingetroffen. Der Kaiser Napoleon hatte über jenen Theil, bei welchem der Feldmarschall Blücher selbst war, am 14. Februar bei Joinvilliers, Champaubert und Etoges so entschiedene Vortheile errungen, daß Blücher sich nach großen Verlusten zu seiner Wiedervereinigung mit seinen anderen Corps nach Chalons zurückziehen mußte, wo diese sich dann im Laufe des 15. wieder zusammen fanden.

Auf die Kunde von diesen Unfällen wollte der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg, um den Kaiser Napoleon von dem schlesischen Heere abzuziehen, das V. und VI. Armeecorps zum Angriffe rechts vorwärts in des Kaisers Rücken sich bewegen lassen, während er mit dem übrigen Theile des Hauptheeres, um dem schlesischen sich zu nähern, über Mery nach Arcis-sur-Aube ziehen wollte. Die Befehle hiezu waren schon gegeben, als um Mitternacht zwischen dem 15. und 16. Februar der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg vom Könige von Preußen benachrichtiget wurde, daß, nach Anzeige des Feldmarschalls Blücher, Napoleon von dem schlesischen Heere abgelassen und sich am 15. wieder gegen Montmirail gewendet habe. Es war daher jetzt mehr als wahrscheinlich, daß es auf einen Angriff gegen das Hauptheer abgesehen sei.

Der Feldmarschall nahm nun sogleich die gegebenen Befehle zurück, beließ das Heer in seiner Stellung, und zog nur die Garden und Reserven in sehr enge Cantonirungsquartiere zwischen Nogent und Pont-sur-Seine zusammen. Den auf dem rechten Ufer der Seine stehenden Armeecorps, dem IV., V. und VI., gab er den Befehl, in ihrer Bewegung vorwärts inne zu halten, und gut auf ihrer Hut zu seyn.

Der Feldmarschall war gesonnen, einstweilen die Stellung an der Seine zu behaupten, und setzte voraus, einer entscheidenden Schlacht so lange ausweichen zu können, bis das schlesische Heer seine Fassung wieder gewonnen, und den Kaiser Napoleon bei seiner Vorrückung in Flanke und Rücken würde nehmen können. Allein der General Graf Wittgenstein rückte gegen den erhaltenen Befehl des Feldmarschalls dennoch mit dem VI. Armeecorps vor, indem er seinen Vortrab unter dem General Grafen Pahlen auf der großen Straße nach Paris gegen Guignes vorgehen ließ, mit seinem Corps jedoch bei La Maison-rouge stehen blieb. Die Folge davon war, daß Graf Pahlen am 17. Februar zwischen Guignes und Mormant von sehr überlegener Cavallerie unvermuthet angegriffen, und in Unordnung auf den Vortrab des V. Armeecorps unter dem Feldmarschall-Lieutenant Grafen Anton Hardegg geworfen wurde, der bei Bailly vor Nangis stand. Nur dem Muthe und der Standhaftigkeit dieses Generals und seiner Truppen hatte General Graf Pahlen es zu danken, daß der größte Theil der Seinigen sich retten konnte*); doch verlor Pahlen 9 Geschütze und 2.114 Todte und Gefangene. General Graf Wittgenstein zog sich mit seinem Armeecorps durch Provins gegen Sordun, und am 18. bei Nogent über die Seine. Die Division des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Hardegg, immer hart bedrängt von der Hauptmacht des Feindes, ging auf ihr Hauptcorps — das V. Armeecorps — bei Donnemarie zurück, welches dadurch noch in ein lebhaftes Gefecht mit einem Theile der feindlichen Hauptmacht verwickelt wurde. Da der Abend diesem Gefechte früh genug ein Ende gemacht

*) Der Vorwurf, den Herr Oberstlieutenant von Plotho im 3. Theile seines Werkes: „Der Krieg in Deutschland und Frankreich", Seite 212, dem Feldmarschall-Lieutenant Grafen Anton Hardegg macht, ist durch den Major B. Völderndorf des königlich baierischen Generalstabes in seinem kleinen Werke: „Rückerinnerungen an die Jahre 1813 und 1814" als Anhang zu dem genannten Werke Plothos, sehr richtig und hinlänglich widerlegt. Zum Ueberflusse bemerken wir noch, daß die Originalrelation des Generals der Cavallerie Baron Frimont über diese Begebenheit, die wir eingesehen haben, dem Grafen Hardegg das größte Lob spendet, und ihn wie den bei ihm angestellten Hauptmann von Magdeburg des österreichischen Generalstabes wegen der Aufstellung und Führung der Truppen gegen den mit Ungestüm andringenden Feind zur Belohnung empfiehlt. Auch Danilewsky macht dem General, denn er aber nicht nennt, einen ähnlichen Vorwurf, indem er Seite 145 des 1. Bandes sagt: ein General der Verbündeten habe auf Pahlens Verlangen, ihm Hilfe zu leisten, geantwortet: daß ihm befohlen sei, sich in kein Gefecht einzulassen.

D. V.

hatte, so gewann Graf Wrede Zeit, die Seine zu erreichen. Er bewirkte den Uebergang über den Fluß noch vor Mitternacht bei Bray, ohne daß er an diesem Tage einigen Verlust erlitten hätte, den seiner Avantgarde abgerechnet, der sich bei dem tapfern Regimente Schwarzenberg-Uhlanen allein auf 200 Pferde belief.

Dieser Vorfall, welcher das V. und VI. Armeecorps zwang, hinter der Seine sich aufzustellen, dann das äußerst hartnäckige, aber nachtheilige Gefecht des IV. Armeecorps bei der Brücke von Montereau am 18. Februar, welches den Verlust des Stützpunctes des linken Flügels der Hauptarmee in ihrer früheren Stellung verursachte, machte diese unhaltbar. Achtzehn Tage nach dem Siege von Brienne waren erst vorüber, und alle Verhältnisse zwischen den beiden feindlich einander gegenüberstehenden großen Armeen hatten sich geändert. —

Die Lage der Verbündeten erforderte eine ernste Ueberlegung.

Der Kaiser Napoleon hatte mit Ende Jänner bei Brienne die Offensive ergriffen, in der gewissen Voraussetzung des Sieges; mehr noch, um durch den sicher erwarteten Erfolg Zeit zu gewinnen zur Vollendung seiner Rüstungen, zur Vereinigung der Truppenabtheilungen, die theils noch in der Errichtung, theils aus Spanien noch auf dem Marsche waren.

Mit kaum 50.000 Mann war Napoleon den Verbündeten von Chalons entgegengegangen; in der Hälfte des Monates Februar hatte sein Heer sich auf 90- bis 100.000 Mann vermehrt. Die in Spanien gegen die Marschälle Soult und Suchet operirende Armee hatte schon lange die Winterquartiere bezogen; deßhalb war es diesen Marschällen möglich, dem Kaiser die verlangten Hilfstruppen zu senden. Diese Truppen, alte kriegsgewohnte Soldaten, meistens Cavallerie, waren schon zur Armee eingerückt *). Die von der Maas und dem Niederrhein herangezogenen Corps unter Marschall Macdonald und General Sebastiani waren schon vereinigt mit dem Heere des Kaisers, und mehrere Tausend

---

*) Fürst Schwarzenberg konnte es dem Herzoge von Wellington nicht verzeihen, daß er, ohne Rücksicht auf die anderen in Frankreich operirenden Armeen, die Winterzeit ruhig vorüber ziehen ließ, und meinte, der Herzog führe den Krieg — wie er sich ausdrückte — als ein echter Insulaner, indem er ruhig die Winterquartiere bezogen, und den Marschällen Soult und Suchet gestattet habe, 30.000 Mann alte Truppen gegen ihn — Schwarzenberg — zu senden. D. V.

Mann neugebildeter Truppen standen bereits wirklich in den Reihen der verschiedenen Armeecorps. — Dagegen hatten die Verbündeten schon bedeutende Verluste erlitten; die forcirten Märsche, der drückende Mangel an Lebensmitteln in den von Freund und Feind verheerten Landestheilen, die naßkalte Witterung, der die Truppen in den Bivouacs ausgesetzt waren, hatte schon eine Menge Kranke in die Spitäler geliefert, und die Reihen der Abtheilungen gelichtet. Die Verstärkungen, sowie die Reserve-Armee, standen aber erst an den Ufern des Rheins. — Außerdem waren die verbündeten Heere auch in strategischer Hinsicht im Nachtheile. Die verschiedenen Heeresabtheilungen bildeten einen weiten einwärts gebogenen Halbkreis von Chalons an der Marne hinter der Seine bis Villeneuve-la-Guillard an der Yonne. Mit Leichtigkeit konnte der Kaiser Napoleon, von seiner Hauptstadt mit allem Nöthigen in Ueberfluß versorgt, in diesem Halbkreise sich nach jeder ihm beliebigen Richtung hin bewegen, und mit seiner ganzen Macht die vorgeschobenen Corps einzeln angreifen, ohne daß die anderen ihnen zeitig genug zu Hilfe kommen konnten, ehe ein verderblicher Schlag geschehen. Und so auch konnte es nur Statt haben, daß der russische Vortrab des Yorkischen Corps unter dem General Alsuwieff am 10. Februar zwischen den Dörfern Champaubert und Baye, — General Sacken am 11. bei Montmirail, — der Feldmarschall Blücher am 14. bei Champaubert und Etoges, — die Avantgarde des VI. Armeecorps unter General Pahlen am 17. Februar bei Mormant und der Kronprinz von Würtemberg am 18. bei Montereau, troß dem hartnäckigsten Widerstande, geschlagen wurden, ohne daß sie zur rechten Zeit unterstützt werden konnten.

Dem Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg, der vor drei Tagen noch geglaubt hatte, eine concentrirte Stellung hinter der Seine halten zu können, blieb unter diesen Umständen nichts übrig, als die engere Zusammenziehung der Armee rückwärts bei Troyes zu bewirken, und für den Fall einer Schlacht den Feldmarschall Blücher herbeizurufen, um den rechten Flügel des Heeres zu bilden. Und so geschah es! — am 20. Februar stand die Hauptarmee bei Troyes, die Vortruppen derselben bei Sens, Trainel und Nogent. Das schlesische Heer langte am 21. bei Mery an.

Der Kaiser Napoleon hoffte, es werde ihm gelingen, den Feldmarschall zu einer Schlacht in jener Stellung zu bringen, in der die Nachtheile

des Bodens jetzt so auf Seite des Feldmarschalls, wie dessen Vortheile in den ersten Tagen des Monates gegen den Kaiser waren. War es nun auch früher die Idee des Feldmarschalls, eine Schlacht anzunehmen, so hatte er doch nach reiferer Ueberlegung mit sich selbst, eines Besseren sich besonnen, und schon am vorigen Tage den Rückzug über die Seine beschlossen, mit dem festen Vorsatze, unter den obwaltenden Verhältnissen dem Kaiser Napoleon auf keinen Fall eine Schlacht zu liefern, und dieß im gegenwärtigen Augenblicke um so weniger, als auch die Nachrichten, die er aus dem Süden erhalten hatte, beunruhigender Art waren.

Wenn dem Feldmarschall im Hoflager der Monarchen dieser Entschluß beinahe zum Verbrechen gemacht wurde, so muß man den Beweis für die Zweckmäßigkeit desselben nicht in den Meinungen suchen, die darüber dort herrschten, sondern in dem Berichte des glaubwürdigsten der französischen Schriftsteller über diesen Feldzug, der uns sagt *): daß der Kaiser, in der sicheren Ueberzeugung, die Hauptarmee zu schlagen, im voraus jubelte, diese Gegend auch noch durch einen zweiten Sieg denkwürdig zu machen, indem er gewiß zu seyn glaubte, 24 Stunden nach dem Siege über den Fürsten einen zweiten über Blücher zu erringen. Wie konnte der Feldmarschall daran denken, eine Hauptschlacht gegen einen Feind zu liefern, der, durch einige vortheilhafte Gefechte aufgereizt, für seine Existenz focht, und zwar in der Mitte seines Landes, wo alle Landleute für ihn sich bewaffneten; der eine Hauptstadt hinter sich hatte, die ihn mit allem Nöthigen versorgte, wo auf der Alliirten Seite schon der größte Mangel an Lebensmitteln herrschte. Was konnten die Folgen einer im Herzen des feindlichen Landes verlornen Hauptschlacht seyn? was anderes, als der Rückzug bis über den Rhein, der die Armee gänzlich würde aufgelöst haben. —

Wir haben von beunruhigenden Nachrichten aus dem Süden gesprochen; Augerau hatte 30.000 Mann aus dem südlichen Frankreich bei Lyon versammelt, aus Spanien 18.000 Mann altgeprüfter Truppen an sich gezogen. Mit Ungestüm hatte er den Angriffskrieg gegen das schwache Corps des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Bubna begonnen, und dessen Truppen von Chambery hinter die Fière und von Macon nach Tournus zurückgedrängt. Zur Sicherung Genfs war zwar das Mögliche

*) Hoche Mémoires, Chap. 11, 12 sagt: „La prudence du Généralissime déçut l'espoir de Napoléon et de son armée."

geschehen, allein die Ueberzahl des Feindes konnte es doch in Gefahr bringen. Durch die Bewegung des Marschalls war nicht nur die Rückzugslinie nach der Schweiz, sondern auch der Rhein, die ohnehin vage Bewegungsgrundlinie der Hauptarmee bedroht.

Der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg erkannte die Nothwendigkeit, hier schnell und energisch einzugreifen, um die Fortschritte des Feindes gegen die Pässe der Schweiz zu hemmen, in der, wie es verlautete, sich allenthalben, aufgereizt durch französische Emissäre, feindliche Gesinnungen gegen die Verbündeten zu äußern begannen; es war sogar von einer allgemeinen Volksbewaffnung zu Gunsten Napoleons die Rede. Diesem gemäß beorderte der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg den Feldmarschall-Lieutenant Baron Bianchi mit dem I. Armeecorps, dessen früherer Befehlshaber, Feldzeugmeister Graf Colloredo am 5. Februar beim Vormarsche gegen Troyes bei Courtranges an der Barce verwundet worden war, und mit seiner — Bianchi's Reserve-Division — beiläufig 30.000 Mann — zum Marsche nach Dijon, stellte einstweilen, bis zur Ankunft des Generals der Cavallerie, Erbprinzen von Hessen-Homburg, alle dort befindlichen Truppen unter seine Befehle, und trug ihm auf, mit dem wirksamsten Angriffskriege gegen den Marschall Augereau vorzugehen.

Zu gleicher Zeit erhielt der Erbprinz, der bisher den an der Saone stehenden Theil der österreichischen Reserven befehligt hatte, den Auftrag, sich aus seinem Hauptquartier Beaune nach Vesoul zu verfügen, und aus den über Basel nach Frankreich ziehenden zahlreichen Truppen eine eigene Reserve-Armee zu bilden, mit dieser dann nach Bourg-en-Bresse vorzurücken, und die Generale Bianchi und Bubna durch seinen Vormarsch zu unterstützen, und dort angekommen, den Oberbefehl über die ganze so gebildete Süd-Armee zu übernehmen.

Ein am 23. gehaltener Kriegsrath genehmigte unter diesen Verhältnissen auch den ferneren Rückzug hinter die Aube, indem der Feldmarschall, in Uebereinstimmung mit den erwähnten Maßregeln, es für gerathen fand, sich mit dem Hauptheere Dijon zu nähern, selbst nöthigenfalls bis Langres und Chaumont zurückzugehen *).

*) Schwarzenberg äußerte sich bei dieser Gelegenheit in vertrautem Kreise: „Ach! über den beneidenswerthen Wellington! der kaum sagt, was er gethan hat, und dann selbst einem Souverän nicht, was er zu thun Willens ist." D. V.

Es war nun hier ferner fürs Erste in Berathung zu ziehen, ob die beiden Heere noch weiterhin sich nahe beisammen halten, und also auf der einzigen Linie der Seine die ferneren Operationen ausführen sollten; — oder ob eine neue Trennung und abgesonderte Operationen derselben größere Vortheile hoffen ließen?

Die Gründe für eine zweite Trennung überwogen. Der Beschluß ging dahin, Blücher sollte sich rechts über die Aube an die Marne wenden, sich mit Winzingerode und Bülow vereinigen, wodurch sein Heer bei 100.000 Mann zählen würde; durch seine Bedrohung der Hauptstadt den Kaiser an die Marne locken, ihn veranlassen, seine Kräfte zu theilen, und so der Hauptarmee Gelegenheit geben, in seinem Rücken und den Flanken zu operiren.

Napoleon rückte am 22. Februar am linken Ufer der Seine von Troyes aufwärts, und ließ zugleich das von den Truppen des schlesischen Heeres besetzte Dorf Merigny von der Division Boyer, dann den wichtigen Uebergangspunct Mery angreifen. Die Besatzung von Merigny zog sich über die Seine, Mery wurde auf das tapferste vertheidigt; der auf dem linken Ufer der Seine gelegene Theil der Stadt gerieth bei der Einnahme durch die Franzosen in Brand, und wurde sammt der Hälfte der Brücke von den Flammen verzehrt. Die Versuche der Franzosen, auf dem rechten Ufer festen Fuß zu fassen, mißlangen; das Geschütz- und Gewehrfeuer dauerte die ganze Nacht. —

Die Hauptarmee begann am 23. ihren Rückzug durch Troyes hinter die Seine, er wurde im Angesichte des Feindes vollzogen. Auf der Straße von Sens stand die leichte Division Fürst Moriz Liechtenstein, hinter ihr das III. Armeecorps. Das I. unter Bianchi nach Dijon bestimmte Armeecorps marschirte nach Villeneuve l'Archevêque. Das IV., V. und VI. Armeecorps standen auf dem rechten Ufer der Seine zwischen Saint Parre und Lusigny.

Das Hauptquartier des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg war am 23. in Vendoeuvres, am 24. in Bar-sur-Aube. Troyes selbst war am 23. noch von der Nachhut besetzt geblieben; der österreichische General Volkmann, der sie befehligte, hatte den Auftrag, die Stadt so lange zu halten, bis die Hauptarmee ihren Rückzug vollkommen bewerkstelligt habe *).

*) Früh Morgens am 23. ritt der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg noch über Troyes eine Stunde weit hinaus, um sich von dem Anrücken des Feindes zu

Um Mittagszeit rückte die Vorhut der französischen Armee an die Stadt, und beschoß dieselbe, versuchte auch in einem Anlauf sie zu stürmen, wurde aber abgewiesen. Am 24. vor Anbruch des Tages räumten die Oesterreicher die Stadt, und Troyes wurde vom Feinde besetzt. Napoleon, der die vorige Nacht in Châtres zugebracht, hatte vom 23. auf den 24. in einem Hause vor Troyes übernachtet.

An diesem Tage zog die Division Fürst Moriz Liechtenstein und das III. Armeecorps nach Bar-sur-Seine; das I. Armeecorps marschirte rechts nach Chaource und sollte mit Ende Monats in Dijon eintreffen. Das IV., V. und VI. Armeecorps setzten ihren Marsch nach und über Vendoeuvres fort.

Feldmarschall Blücher ließ am 24. Mery an der Seine und Arcis an der Aube räumen, und überschritt mit seinem Heere die Aube bei Baudemont. Die Reitervorhut des Marschalls Marmont, der mit seinem Corps, 7.000 Mann stark, in Sezanne zur Beobachtung des schlesischen Heeres stand, wich ohne Gefecht gegen jene Stadt zurück. Blücher stellte seine Truppen am rechten Ufer der untern Aube, von Baudemont bis Anglure, auf, in welch letzterem Orte er sein Hauptquartier nahm.

Der Kaiser Napoleon hatte am 9. Februar bei dem Friedenscongresse in Chatillon durch den Herzog von Vincenza einen Waffenstillstand

---

überzeugen; er ritt auf eine mit Weinreben bepflanzte Anhöhe links von der Hauptstraße, wo man eine weite Aussicht auf die Straße von Trainel hatte. Zwischen dieser und der gegenüber liegenden, etwas niedrigeren Anhöhe zog ein langes vielleicht 1500 bis 2000 Schritte breites Thal, und jenseits an der zweiten Anhöhe stand, abgesessen, feindliche Cavallerie, deren Anzahl man nicht beurtheilen konnte, nebst Artillerie, die gleich auf die Suite des Feldmarschalls zu feuern begann, ohne jedoch zu schaden. Der Fürst stieg vom Pferde, um mit dem Fernrohre die Feinde zu erkennen; da kam auf einmal links seitwärts der Rittmeister Appel, Ordonnanz-Officier des Fürsten (als General der Cavallerie gestorben) heraufgesprengt, rufend: „Aufsitzen! Aufsitzen' die Franzosen sind da!" und wirklich sprengte eine Abtheilung feindlicher Reiter links seitwärts den Berg heran, die ohne den Rittmeister Appel uns alle zu Fuß überrascht haben würde; so aber entkamen wir glücklich der Gefahr durch schnelles Aufsitzen und Davonreiten, und wurden am Fuße der Anhöhe von Knesevich-Dragoner und Erzherzog Joseph-Hußaren aufgenommen, welche der Feldmarschall als Bedeckung hatte nachfolgen lassen. Wenn Danilewsky im 1. Bande, Seite 155, sagt: es seien ausführliche Dispositionen zu dieser Recognoscirung — es war nur eine — vom Generalstabe angefertigt worden, so können wir dieß als wahrheitwidrig widersprechen. D. V.

verlangt, der damals nicht zu Stande kam, weil die verbündeten Mächte zur Grundlage des Waffenstillstands-Vertrages einen Präliminar-Friedensvertrag angenommen wissen wollten. Da der Friede doch immer das Ziel der Operationen der verbündeten Kriegsheere war, so geschah der Antrag zu einem Waffenstillstande jetzt von Seite der verbündeten Mächte. Der französische Kaiser nahm in seinem Hauptquartier in Châtres den Antrag an, und Bevollmächtigte von beiden Theilen: General Flahault von französischer, Feldzeugmeister Baron Duca von österreichischer, General Schuwaloff von russischer und General Rauch von preußischer Seite traten am 24. Februar in Lusigny zusammen, welcher Ort neutral erklärt wurde.

Die Marschrichtung der Alliirten bei ihrem Rückzuge von Troyes führte die Truppen bei Lusigny vorbei, dessen Neutralität von ihnen streng beobachtet wurde, indem sie den Ort rechts und links liegen ließen; nicht so die Franzosen. Diese machten am Abend des 24. einen Angriff gegen Lusigny; 600 Mann der französischen Gardecavallerie sprengten in vollem Pferdeslaufe durch den Ort, um einige rückwärts desselben stehende Abtheilungen des V. Armeecorps, Szekler Hußaren und Schwarzenberg-Uhlanen, zu überraschen; allein sie wurden kräftig empfangen, und so, wie sie es verdient, mit Verlust zurückgeworfen.

Am 25. wurde die ganze auf dem rechten Ufer der Seine ziehende Abtheilung der Hauptarmee über die Aube geführt. Das V. und VI. Armeecorps stellten sich mit ihrer Hauptstärke hinter Bar-sur-Aube, zwischen dieser Stadt und Colombe-les-deux-Eglises auf. Vorwärts der Stadt blieben folgende Puncte von den Vortruppen der beiden Corps besetzt: vom V. Armeecorps Dolancourt und die dortige Brücke über die Aube stark; jenseits der Aube die Höhe von Spoy als Beobachtungsposten leicht; dann die Stadt und das Weingebirge rechts von ihr. Diese Besetzung wurde von der österreichischen Division Anton Hardegg des V. Armeecorps bestritten. Das Hauptcorps lag in der Stadt, wo Graf Wrede sein Hauptquartier nahm. Vom VI. Armeecorps war Aileville und die Höhe hinter diesem Orte, und zwar durch die Truppen des Generals Grafen Pahlen besetzt. Die russische Kürassier-Division Kretoff stand gleich vorwärts der Stadt, zur Unterstützung der Vortruppen. Das VI. Armeecorps selbst stand weiter rückwärts in und zwischen den Dörfern Voigny und Lignol.

Das IV. Armeecorps hatte den Befehl, sich auf La Ferté-sur-Aube zu ziehen, und am 24. bei Chateau-Vilain Stellung zu nehmen. Das III. Armeecorps, welches sich bisher auf dem linken Ufer der Aube zurückgezogen, stand am 25. in Gyé-sur-Seine, und war befehliget, am 26. über Autricourt und Courban ebenfalls hinter die Aube zu gehen, nach Arc-en-Barrois zu marschiren, und sich dort militärisch aufzustellen. Die leichte Division Fürst Moriz Liechtenstein war befehliget, auf der Straße von Bar-sur-Seine nach Chatillon zu bleiben, und sich nach Umständen entweder nach Dijon oder nach Langres zu ziehen. Das Hauptquartier des Feldmarschalls war am 25. in Colombe-les-deux-Eglises; das Hoflager des Königs von Preußen an diesem Tage in Bar-sur-Aube, am 26. in Colombe; das Hoflager der beiden Kaiser in Chaumont.

Es war ganz natürlich, daß der weite Rückzug der Hauptarmee und die Nachricht von einem bevorstehenden Waffenstillstande die Gemüther der Truppen, selbst ihrer Anführer, beunruhigte; um daher Gemeingeist und Zuversicht in den Truppen zu erhalten, suchte der Fürst das sinkende Vertrauen durch einen eigenen Tagsbefehl aufrecht zu erhalten*); allein mehr als Worte es vermocht hätten, unterstützte der Feind dieß Bestreben des Feldmarschalls durch Gelegenheit zur That, wie wir bald hören werden.

Wir haben früher des Antrages erwähnt, daß die Generale Bülow, Baron Winzingerode und Woronzoff, welche vom unteren Rheine her durch die Niederlande mit Truppen erwartet wurden, dem schlesischen Heere zugetheilt werden sollten. Diese Generale waren nun mit 40.000 Mann in der Höhe jenes Heeres angekommen. General Winzingerode hatte am 14. Februar die Stadt Soissons genommen, und die Division des feindlichen Generals Ruska gänzlich zersprengt. Dieser General war getödtet, General Longchamp und mit ihm 3.000 Mann gefangen und 13 Kanonen erobert worden. Um nun den Feldmarschall Blücher in den Stand zu setzen, einen kräftigen, ununterbrochenen, mehr selbstständigen Angriffskrieg führen zu können, hatten die Monarchen beschlossen, die

*) Es ist nicht wahr, daß Schwarzenberg — wie Danilewsky I. Band, Seite 157, sagt — eine geheime Vorschrift an die Corpscommandanten gegeben, sondern in einem offenen Tagsbefehle stellte er der Armee die Lage der Dinge dar. D. V.

Heertheile der eben genannten Generale der schlesischen Armee zuzutheilen. Der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg machte unter dem 25. Februar seinem heldenmüthigen Waffengefährten diesen Beschluß, sowie seinen Entschluß bekannt, daß er jeden Augenblick bereit sei, auch seinerseits wieder zum kräftigen Angriffe überzugehen, sobald er erfahren haben würde, daß der Feind, durch die Bewegungen des schlesischen Heeres beunruhigt, seine Kräfte theilweise gegen dieses wenden, und sich auf unserer Seite schwächen werde. Dieser Entschluß lag in jenem Augenblicke, wie wir bald sehen werden, schon nicht fern mehr von der Verwirklichung.

Erst am 26. erhielt Napoleon in Troyes sichere Kunde von Blüchers Marsch an die Marne. Aber schon am 25. hatte der Kaiser sich für ein solches von ihm bereits als wahrscheinlich erachtetes Ereigniß vorbereitet. Er bestimmte die Marschälle Macdonald und Oudinot mit dem VII. und XI., dann mit dem II., bisher vom Marschall Victor, nunmehr seit Montereau vom General Gerard befehligten Corps und einigen Reiterdivisionen, auf den nach Chatillon-sur-Seine und Bar-sur-Aube führenden Straßen den Alliirten zu folgen. General Alix sollte auf ihrer rechten Flanke von Auxon in gleicher Höhe vorrücken. — Zur Beobachtung der schlesischen Armee ließ der Kaiser am 25. Morgens die Marschälle Ney und Victor mit der jungen Garde und den General Roussel mit seiner Dragonerdivision nach Arcis-sur-Aube marschiren, wohin auch der Marschall Marmont mit seinem Corps von Sezanne berufen wurde. Bei Troyes und Mery hielt der Kaiser die Divisionen Laferrière, Exelmann und Friant in Bereitschaft. Am Abende des 26., sobald er Gewißheit über Blüchers Marschrichtung erlangt hatte, war schnell der Entschluß gefaßt, mit seiner Hauptmacht dem schlesischen Heere zu folgen.

Wir sind unseren Lesern noch den Bericht schuldig über die Verhältnisse der im Süden von Frankreich operirenden österreichischen Truppen und ihre Lage zur Zeit, als der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg die Verstärkung von 30.000 Mann an die Saone schickte. Sie sind kurz diese:

Mit einem Theile der 1. leichten Division hielt Feldmarschall-Lieutenant Graf Bubna Genf besetzt. Feldmarschall-Lieutenant Graf

Klebelsberg stand hinter dem Aire-Bache, und hatte die Stellung bei Saint Julien und Landecy besetzt. Am 19. hatten die Franzosen den Feldmarschall-Lieutenant Baron Lederer, der eine Abtheilung des österreichischen Reservecorps befehligte, von Macon vertrieben und ihn nach Tournus gedrängt; wenn der Feind sich vom 19. an, einige Tage ruhig verhielt, so ward Lederer am 26. gezwungen, der Uebermacht zu weichen, und sich nach Chalons-sur-Saone und Givry zu ziehen. An eben diesem Tage rückte die Avantgarde Bianchi's in Dijon ein. Das II. Armeecorps, Feldmarschall-Lieutenant Fürst Alois Liechtenstein, hielt Besançon blockirt, und starke Abtheilungen im Fort Salins, dann zu Poligny und Lons-le-Saulnier.

Kehren wir zur Hauptarmee zurück, so sehen wir, daß am 26. die Tags vorher angeordneten Bewegungen, mit einigen durch die Ereignisse gebotenen Abänderungen, auf welche wir zurückkommen, an diesem Tage ausgeführt wurden. Unterdessen waren die Streifcorps der Hauptarmee in ununterbrochener Thätigkeit. Ataman Graf Plattoff mit dem Kosackencorps stand an der Aube bei Boudreville, General Seslawin streifte gegen Chatillon-sur-Seine. General Tettenborn, zum schlesischen Heere gehörend, war am 19. von Trier aufgebrochen, hatte sich am 24. in den Wäldern bei Vouzières durch die bewaffneten Volksmassen Bahn gemacht, und bewegte sich als Parteigänger zwischen dem schlesischen Heere und der Hauptarmee.

Die Ereignisse, welche Abänderungen in der Disposition für den 26. brachten, bringen uns der Hauptsache, dem Wiedervorwärtsgehen der Hauptarmee, näher. Die Vortruppen derselben wurden nämlich am 26. Nachmittags von der Avantgarde des Oudinot'schen Corps unter dem General Gerard von La Magny her, an der verrammelten Brücke von Doulancourt mit Infanterie und Geschütz angegriffen, indem 12 schwere Kanonen mit Kartätschen auf die Truppen der Division Hardegg gleich von Anfang feuerten. Dieser General durfte sich, dem Befehle gemäß, in kein ernstes Gefecht einlassen, zog sich daher langsam zurück, wobei die Brücke jedoch so lange gehalten wurde, bis die weiter vorwärts gestandenen Truppen daran vorbeipassirt waren. Als dennoch die feindliche Cavallerie den Feldmarschall-Lieutenant Hardegg nahe an

der Stadt hart drängen wollte; da warf das Erzherzog Joseph Hußarenregiment sich ihr entgegen, und trieb sie mit Verlust zurück, wobei der Rittmeister Klein des Regiments mit seiner Escadron sich vorzüglich auszeichnete.

Auch der Zugang über die Brücke von Spoy her wurde so lange behauptet, bis alle vorwärts gestandenen Truppen durch die Stadt gezogen waren; dann wurde Brücke und Stadt verlassen. — Erst in einer Weile besetzte der Feind behutsam Bar-sur-Aube. Das V. Armeecorps lagerte auf Kanonenschußweite rückwärts der Stadt. Als dann gegen Abend der Feind versuchte, aus derselben vorzurücken, empfingen die gegen den Ausgang der Stadt gerichteten Batterien des V. Armeecorps ihn dergestalt, daß er nach einigem Verluste für heute gern auf sein Vorhaben Verzicht leistete.

So nun standen die Dinge bei der verbündeten Hauptarmee am Abende des 26. Februar, und wir können füglich das bisher Gesagte die Kehrseite des Bildes nennen, das um 24 Stunden später, nach der Schlacht am 27., eine ganz andere, willkommnere Gestalt zeigte.

Vierter Abschnitt.

Die Schlacht von Bar-sur-Aube am 27. Februar 1814. — Dann die ferneren Ereignisse bis zum 1. März. — Der Vertrag von Chaumont.

Am 26. Februar, Nachmittags um 3 Uhr, war der österreichische Major Baron Marschall aus dem Hauptquartier des Feldmarschalls Blücher bei dem Feldmarschall Schwarzenberg mit der Nachricht eingetroffen, daß der Marschall Marmont noch am 24. mit nur 6.000 Mann Infanterie und 1.600 Pferden in Sezanne gestanden, und daß Feldmarschall Blücher am 25. bei Baudemont über die Aube gegangen sei, um ihn anzugreifen.

Zu gleicher Zeit meldete der Kronprinz von Würtemberg dem Feldmarschall, daß, wie wir schon wissen, der Hauptarmee nur zwei feindliche Corps gefolgt seien, das eine stärkere unter dem Marschall Oudinot auf der Straße von Bar-sur-Aube, das andere unter dem Marschall Macdonold auf jener längs dem linken Ufer der Seine. Nach Aussage von Gefangenen hatte der Letztere dem Marschall Oudinot noch eine Abtheilung zur Verstärkung nach Vendoeuvres gesandt; — ganz gewiß aber war es durch diese Aussagen, daß der Kaiser Napoleon sich bei keinem der genannten Heerestheile befand.

Den Gerüchten, daß der Feind bis Chatillon vorgedrungen, und Napoleon an der Spitze von vier Armeecorps von Troyes nach Dijon marschirt sei, maß der Feldmarschall um so weniger Glauben bei, als kein vernünftiger Grund für eine solche Bewegung anzunehmen, auch nicht ein einziger Dienstbericht der Vortruppen oder Streifcorps auf so etwas hindeutete. Das, was von allen diesen Nachrichten zusammengenommen glaubwürdig war, erzeugte in dem Feldmarschall auf der Stelle den Entschluß, alsogleich wieder die Offensive zu ergreifen, indem der Fürst nichts anderes voraussetzen konnte, als daß Napoleon

Blücher gefolgt sei, den er sich nach den letztern Verlusten als den Schwächeren denken mußte, und Napoleon sich die Hauptarmee auch in der Fortsetzung ihres Rückzuges dachte. Der Entschluß des Fürsten, die beiden ihm folgenden Corps unverweilt angreifen und schlagen zu lassen, fand auch bei dem im Hauptquartier des Feldmarschalls anwesenden Könige von Preußen, auf die ihm darüber gemachte Anzeige, große Unterstützung. Die schon ausgegebenen Befehle zum weiteren Rückzuge wurden auf der Stelle zurückgenommen; dem Grafen Wrede gab der Fürst seinen Vorsatz bekannt, ersuchte ihn, genaue Kunde einzuziehen über die Stärke des ihm gegenüberstehenden Feindes, und um seine Meinung, wie er gesonnen sei, im Vereine mit Wittgenstein den Angriff auf den Marschall Oudinot zu unternehmen.

Dem Kronprinzen von Würtemberg wurde der Befehl zugeschickt, am 27. das IV. Armeecorps bei La Ferté-sur-Aube, und dem Grafen Gyulai das III. bei Veraulles zu vereinigen, und unter günstigen Umständen Bar-sur-Seine anzugreifen.

Das Schreiben des Fürsten an den Grafen Wrede konnte diesem erst zukommen, als der Befehl, Bar-sur-Aube zu räumen, schon vollzogen war. Allein allgemeine Begeisterung erfaßte die rückwärts der Stadt lagernden Truppen, als ihnen der Inhalt des Schreibens bekannt wurde; laut zeigte ihr Jubel, wie froh sie waren, des drückenden, plagereichen Rückzuges enthoben zu seyn. Da nun der Besitz von Bar-sur-Aube in diesem Augenblicke von großer Wichtigkeit gewesen wäre, so benützte Wrede die Stimmung seiner Truppen, um gleich auf der Stelle, bei schon sinkendem Tageslichte die Stadt anzugreifen.

Er ließ sie zuerst aus allen Geschützen beschießen und mit Granaten bewerfen, dann machten zwei Bataillone Baiern den Angriff. Die Grenadiercompagnie des 1. Linienbataillons des Infanterieregiments Nr. 8 warf den Feind, ungeachtet seines heftigen Widerstandes, aus allen Häusern der Vorstadt, bis zu dem dießseitigen Thore der Stadt, wohin der Major Massenhausen die anderen Compagnien des Bataillons zur Unterstützung geführt hatte. Allein der heldenmüthige Führer fiel am Thore durch eine Gewehrkugel getödtet. Um nun seinen Tod zu rächen, stürzte das ganze Bataillon wüthend auf den Feind, drang mit ihm zum Thore und tief in die Stadt hinein. Doch die Tapferen hatten im Feuer des Angriffes auf Flanken und Rücken vergessen; durch die Seitenstraßen

wurden sie auf beiden Seiten umrungen, und vom Thore abgeschnitten. Mit unwiderstehlichem Heldenmuthe, aber auch mit nicht geringem Verluste, schlugen sie sich nunmehr unter Anführung des muthigen, entschlossenen Hauptmanns Lemmingen wieder bis zum Thore durch, wo sie sich mit dem 2. Bataillon vereinigten, welches mittlerweile die Vorstadt besetzt hatte, die auch behauptet wurde. Das Tirailleurfeuer der Scharfschützen dauerte die ganze Nacht hindurch.

Dem Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg, dem indessen nähere Nachrichten über die muthmaßliche Stärke Oudinots zugekommen, die gegen 36.000 Mann mit 60 Geschützen angenommen werden konnte, hatte jetzt dem Grafen Wrede den Befehl zugesandt, die Stadt um 12 Uhr Nachts durch Ueberfall zu nehmen, und durch eine hinlängliche Truppenabtheilung sich noch eben in der Nacht der Höhe von Spoy zu versichern. Dieser Befehl jedoch, sowie die für den Grafen Wittgenstein demselben beigefügten Weisungen kamen nicht zur Ausführung; denn sobald die Baiern sich in der Vorstadt festgesetzt hatten, eilte Graf Wrede, vor dem Empfange des erwähnten Befehles, in der Nacht nach Colombe zum Feldmarschall, um sich persönlich mit ihm über die Unternehmung des folgenden Tages zu besprechen. In Folge dieser Besprechung kam es von dem Ueberfalle in der Nacht ab, dagegen wurde festgesetzt: Graf Wrede sollte am anderen Tage mit dem V. Armeecorps die Stadt angreifen; zuerst nur zum Schein, ernstlich aber erst dann, wenn das ganze VI. Armeecorps den Feind in seiner linken Flanke umgangen, und ihn vielleicht von der Brücke von Dolancourt würde abgeschnitten haben. Während der Umgehung sollte der Feind in der Stadt durch einen Scheinangriff auf diese beschäftiget, und seine Aufmerksamkeit von den Bewegungen des VI. Armeecorps abgeleitet werden. Auf die Detail-Disposition für den 27. Februar werden wir zurückkommen.

In Verfolg der dem Kronprinzen schon ertheilten Weisung erhielt dieser den weiteren Befehl, am 27. mit seinen Truppen von Chateau-Vilain aufzubrechen, über Pont-la-Ville nach La Ferté-sur-Aube zu marschiren, sich auf dem rechten Ufer der Aube aufzustellen, durch vorgeschickte Entsendungen auf der Straße von Bar-sur-Seine über Fontette und Essoyes sich Kenntniß von der Stellung des Feindes zu verschaffen, dabei es nicht zu vernachlässigen, sich des Waldes von Clairvaux zu versichern.

Sobald der Kronprinz die Ueberzeugung habe, keinen überlegenen Feind vor sich zu haben, solle er ohne weiters auf Bar-sur-Seine vorgehen, und den Feind von dort verjagen. Dem Feldzeugmeister Grafen Gyulai wurde aufgetragen, den Kronprinzen in seinem Vormarsche zu unterstützen, und er deßhalb an seine Befehle gewiesen. Dieß waren im Allgemeinen die Anordnungen für den linken Flügel des Hauptheeres für den 27. Februar.

Die Stadt Bar-sur-Aube ist nicht groß, aber mit Mauern umgeben, und hat drei Thore; das eine gegen die Straße von Colombe, mit welcher sich am Thore selbst jene von Doulevent verbindet, das zweite, diesem entgegengesetzt, gegen die Straße von Brienne, das dritte gegen Norden, und die Brücke über die Aube, von welcher der Weg über Spoy auf der alten Straße nach Vendoeuvres führt. Die Stadt zählte damals 4.000 Einwohner, die von dem größten Enthusiasmus für Napoleon beseelt waren. Sie liegt in der Ebene hart am rechten Ufer der Aube zwischen zwei Bergabfällen, von denen der eine links von der Stadt auf dem linken Ufer der Aube sich nahe an dieses herabsenkt, und über welche der früher erwähnte Weg nach Spoy führt. Der rechts von der Stadt gegen dieselbe fallende Bergabhang ist weiter von ihr entfernt; zwischen ihm und der Stadt läuft ein kleines Thal, das ein von Arentière herkommender, in sumpfigem Bette fließender Bach durchzieht, der unterhalb der Stadt in die Aube fällt. Der Bergabhang ist hier, sowie weiter aufwärts bis Aileville, mit Weinreben bepflanzt. Der ganze Zusammenhang des Gebirges rechts von der Stadt, zwischen den Dörfern Agenté, Arentière, Levigny und Trannes, bildet eine wellenförmige Hochfläche, auf der die Meierei Vernonfait den höchsten Punct einnimmt, und von welcher sich mehrere Thäler und Schluchten an die Aube ziehen, die zwischen sich selbstständige Anhöhen bilden. — Die Stadt, der Raum zwischen ihr und dem Bergabhange rechts, dieser Abhang selbst, und vorzüglich die genannte Hochfläche waren der Schauplatz eines erbitterten Kampfes.

Als der Morgen des 27. Februar graute, übersah Graf Wrede die Aufstellung der Truppen Oudinot's, der sein Hauptquartier in Aileville genommen. Auf seinem rechten Flügel stand das II. Corps in Bar selbst und auf den Höhen links bei Filles-Dieu. Auf dem linken hatte sich die Infanterie des VII. Armeecorps zwischen Aileville und

Arçonval in zwei Treffen aufgestellt, deren erstes auf den von Vernonfait herabfallenden Höhen stand. Die Cavalleriedivision Saint Germain war hinter dieser Infanterie vertheilt. Auf dem linken Ufer der Aube standen noch rechts bei Spoy das Reitercorps Valmy und einige Infanterie im Walde von Jocourt, — links an der Brücke von Dolancourt die Infanteriedivision Pacthod, aus Nationalgarden bestehend.

Das V. Armeecorps stand auf den Höhen zwischen Bar und Lignol in zwei Treffen, rechts die Oesterreicher, links die Baiern; wo das VI. stand, haben wir schon erwähnt, nämlich zwischen Lignol und Voigny.

Die Disposition des Feldmarschalls auf den 27. für diese beiden Corps war folgende:

„Das V. Armeecorps behält, wie früher, seine Stellung vor der Stadt, mit der Bestimmung, den eigentlichen Angriff auf dieselbe nicht zu beginnen, bis die Umgehung des feindlichen linken Flügels vollendet seyn würde. Bis dahin sollte nur ein Scheinangriff durch Tirailleurs und einzelne Kanonenschüsse stattfinden; dann aber, wenn die Umgehung gelungen, sollte die Stadt mit aller Kraft und jener Raschheit angegriffen werden, die man an dem tapfern Führer dieses Corps gewohnt war, um dem Feinde, dessen linker Flügel auf das Centrum und den rechten Flügel gerollt werden sollte, keine Zeit zur Besinnung zu lassen."

Vor der Lagerlinie des V. Armeecorps standen die russischen Jäger des Generals Pahlen vom VI. Armeecorps; die dießseitige Vorstadt war von den baierischen Scharfschützen besetzt, und gegen das schmale Thal zwischen der Stadt und dem Bergabhange rechts war eine russische 12pfündige Batterie von 12 Geschützen gerichtet; gegen den Ausgang der Stadt zwei baierische Sechspfündner-Batterien. Eine Kosackenkette umgab diese Aufstellung auf beiden Flügeln. Zur Beobachtung des Feindes auf dem linken Ufer der Aube wurden das österreichische 3. Jägerbataillon und eine Division von Erzherzog Joseph-Hußaren gegen Saint Germain vorgeschoben; zwei Bataillone Szekler hatten mit 2 Geschützen die Brücke von Fontaine besetzt.

Die Stärke des V. Armeecorps betrug an diesem Tage 24.000 Mann, — wovon 8.000 Oesterreicher — mit 60 Linien- und 36 Reservegeschützen.

Dem VI. Armeecorps trug die Disposition für den 27. auf, die Umgehung des Feindes über Arentière, Vernonfait und Arçonval zu vollbringen; es wurde befehligt, vor Anbruch des Tages in drei

Colonnen aus seinem Lager aufzubrechen, damit der Marsch zur Umgehung dem Feinde unbemerkt bleibe. Die 1. Colonne unter dem General Pahlen, aus seiner Cavallerie, vier Bataillone Infanterie und 24 Kanonen bestehend, sollte über Arentière, an dem Walde von Levigny vorbei, gegen Arçonval marschiren, und wo möglich die Brücke von Dolancourt zu nehmen suchen, um dadurch dem Feinde den Rückzug ganz abzuschneiden. Die 2. Colonne unter dem Prinzen Eugen von Würtemberg, nur aus Infanterie und Artillerie bestehend, sollte von Arentière so vormarschiren, daß sie sich auf den Höhen von Vernonfait mit der Front gegen die Aube aufstellen könne, und sowohl zur Unterstützung der 1. Colonne, wie zu jeder anderen Bewegung bereit sei. Die 3. Colonne, unter dem General-Lieutenant Fürsten Gortschakoff, war Anfangs bestimmt, dem General-Lieutenant Grafen Pahlen zu folgen; allein Umstände änderten, wie wir sehen werden, diese Bestimmung. Das VI. Armeecorps zählte an diesem Tage 20.000 Mann mit 52 Geschützen.

Dieß waren die Vorbereitungen zur Schlacht auf den 27. Februar.

Unter günstiger Vorbereitung brach der Tag an; das schönste Frühlingswetter schien die Ereignisse an demselben begleiten zu wollen, die zum zweitenmale den Grundstein zu der Schwelle legten, über welche die verbündeten Heere in Kurzem ihren Einzug in die stolze Hauptstadt des über halb Europa ausgedehnten Reiches halten sollten. — Doch ging gleich anfangs nicht Alles wie es zu wünschen war.

Der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg ritt mit dem Beginne des Tages aus seinem Hauptquartiere Colombe zum V. Armeecorps. Als er aber gegen 8 Uhr Früh bei dem Lager des VI. Armeecorps vorüberkam, stand dieses Corps, das vor Anbruch des Tages hätte aufbrechen sollen, noch ruhig im Lager. Der Fürst erneuerte den Befehl zum alsogleichen Aufbruche, den der Verfasser beauftragt war, dem Grafen Wittgenstein zu bringen; doch hatte diese Verzögerung schon den großen Nachtheil, daß die Bewegung des Corps und seine Richtung dem Feinde nicht mehr verborgen bleiben konnte, indem es auf der Hauptstraße gegen Bar marschiren, und auf dieser bis hinter die Aufstellung des V. Armeecorps bleiben mußte, von wo es rechts ab auf der Straße von Doulevent gegen Arentière zu ziehen hatte, welches nun vor den Augen des Feindes geschah. Erst um 10 Uhr Vormittags erreichte das Corps diesen Punct. Noch ein Umstand verzögerte dann den Marsch des Corps; der

früher erwähnte, von Arentières kommende Bach bildet unweit von Arentières, unter dem Bergabhange, sumpfige, mit Gräben durchzogene Wiesen, welche dem schnellen Fortkommen der Colonnen hinderlich waren, indem die Artillerie weit rechts umfahren mußte, um festeren Boden zu gewinnen.

Der Feind, welcher von der Stadt aus schon von weitem den Marsch des VI. Armeecorps sehen konnte, durfte nach dessen Abschwenkung rechts sich seine wahrscheinliche Bestimmung nicht verhehlen. Hatte er früher, wie gefangene Officiere nach der Hand äußerten, an einen Angriff für heute gar nicht geglaubt, was sich auch dadurch beweist, daß er die Bespannungen seiner Artillerie auf Fouragirung geschickt hatte, so war seine gegenwärtige Stellung noch weniger geeignet, einem solchen kräftig zu widerstehen.

In aller Eile änderte er dieselbe auf folgende Art: Die Infanterie-Division Duhesme besetzte mit 8 Geschützen die Stadt Bar und bildete den rechten Flügel der neuen Stellung. Die Brigade Jarry besetzte den Abhang des Weingebirges hinter und rechts von der Stadt, Val Dieu oder Val des Vignes genannt. Die Anhöhe dieses Abhanges selbst, die zweite rechts von der Stadt, die höhere von allen, wurde von der Brigade Belair erstiegen. An diese schloß sich mit ihrem rechten Flügel die Division Leval in Bataillonsmassen, und nahm ihre Stellung mit der Fronte gegen Vernonfait. Diese genannten Infanterieabtheilungen machten das Centrum der feindlichen Stellung aus. An die Division Leval schloß sich die Brigade Chassée als linker Flügel an, im zweiten Treffen hinter ihr die Tirailleurs-Division Rothenburg der jungen Garde.

Die Cavallerie des Generals Saint Germain stand im dritten Treffen in Linie, zwischen Aileville und Moutiers. Die Division der Nationalgarden unter dem General-Lieutenant Pacthod blieb an der Aube bei der Brücke von Dolancourt im Lager stehen, und kam nicht zum Gefechte. Das auf der Höhe von Spoy gestandene Cavalleriecorps des Grafen Valmy wurde bei den ersten Kanonenschüssen, die bei der Stadt fielen, auf das rechte Ufer berufen. Das Unbegreiflichste bei dieser Aufstellung war, daß Marschall Oudinot nicht die erste Anhöhe, rechts von Bar-sur-Aube, vor allen andern hatte besetzen lassen.

Als die letzte Colonne die Straße verlassen hatte, begann der Scheinangriff auf die Stadt, als eben auch der König von Preußen mit

seinen beiden Prinzen beim V. Armeecorps angekommen war. Die Feinde antworteten mit Geschütz, und warfen Haubitzgranaten bis unter das Gefolge des Königs und jenes des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg.

General-Lieutenant Graf Pahlen hatte indessen seinen Marsch so viel wie möglich beschleuniget, war beim Walde von Levigny auf feindliche Fourageurs gestoßen, die eilig die Flucht nahmen, und setzte seinen Weg nach Arçonval fort. Der Feind, hievon benachrichtiget, schickte eine Abtheilung leichter Infanterie in den Wald von Levigny, und da eben sein erstes Treffen sich formirte, zog er seinen linken Flügel mehr links gegen Vernonfait vor, und die Brigade Chassée war im Anmarsche, um sich dieser Anhöhe zu bemeistern. Doch die Infanteriecolonne des Prinzen Eugen von Würtemberg erschien zur rechten Zeit hinter Vernonfait, besetzte die Anhöhe und die Meierei, und führte ihr Liniengeschütz gegen den im Anzuge begriffenen Feind auf; während Pahlens nachgekommene Infanterie den Wald von Levigny wieder vom Feinde reinigte, und ihrer Cavallerie den Weg frei machte.

Der General Graf Wittgenstein, der sich bei der 3. Colonne befand, erkannte gleich aus der Aufstellung, welche der Feind zu nehmen im Begriffe war, daß es zur Umgehung (durch seine Schuld?) desselben zu spät war. Er ließ daher die 3. Colonne, sobald sie von Arentière her die Hochfläche erreicht hatte, anstatt sie, wie früher bestimmt war, dem Grafen Pahlen folgen zu lassen, links schwenken, und gegen des Feindes Centrum aufmarschiren; zugleich benützte er augenblicklich dessen früher gerügten Fehler, und ließ die vom Feinde vernachlässigte erste Anhöhe rechts von Bar-sur-Aube durch das 24. russische Jägerregiment besetzen, welches jedoch ohne Artillerie war.

Der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg hatte nur das völlige Defiliren der 3. Colonne des VI. Armeecorps abgewartet, um sich ebenfalls auf die Hochfläche zu begeben, da für den Augenblick bei der Stadt noch nichts Entscheidendes unternommen werden konnte. Das Erscheinen des 24. Jägerregiments auf der ersten Anhöhe hatte dem Feinde erst deutlich den Fehler gezeigt, den er begangen.

Als er aber diese Truppe ohne Geschütz und Cavallerie erblickte, war gleich der Entschluß gefaßt, die Jäger von dort zu vertreiben. Mit Blitzesschnelle stürzten sich einige Bataillone der Brigade Belair in die

Schlucht hinab, die beide Höhen trennte, erkletterten mit Ungestüm die entgegengesetzte Seite, und drangen stürmend mit dem Bajonnete auf die Jäger ein. Diese, überrascht durch die Schnelligkeit der feindlichen Bewegung, getrennt aufgestellt auf einem größeren Raume, geriethen in Unordnung und wichen zurück. Die Feinde, hiedurch ermuthigt, bildeten jetzt Linien und rückten vor, indem sie einen Hagel von Gewehrkugeln vor sich hersandten.

Der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg, der eben erst mit seinem kleinen Gefolge von Officieren des Generalstabes und Adjutanten auf der Hochfläche angekommen war, bemühte sich, die zurückweichenden Jäger zu sammeln und wieder vorzubringen. Er fand hier mitten in dem feindlichen Kugelregen Seine Majestät den König von Preußen mit seinen heldenmüthigen Prinzen in der nämlichen Beschäftigung. Auf's Aeußerste besorgt für das Leben des Königs und seiner Söhne, bat der Feldmarschall Seine Majestät dringendst, sich von diesem Platze zurückzuziehen, und sagte dem Könige: „Ich bitte Euer Majestät unterthänigst, hier ist ja nicht Ihr Platz", und erhielt des Königs denkwürdige Antwort: „Wo Ihr Platz ist, mein lieber Feldmarschall, da ist auch der meinige *)!"

Der König und die Prinzen wichen keinen Schritt, sondern setzten ihr Bemühen fort. Der General Graf Wittgenstein eilte jetzt mit einer Abtheilung des Pskow'schen Kürassierregiments heran; allein ihr Angriff mißlang in dem unebenen, steinigen, mit Weinreben bepflanzten Boden. Die Kürassiere wurden geworfen, Graf Wittgenstein, der sie persönlich angeführt, ward am rechten Schenkel verwundet.

Der Augenblick war beunruhigend. Da erschien der Hauptmann Sanchez des österreichischen Generalstabes mit 2 Kanonen, die er im ersten Augenblicke der feindlichen Bewegung, ihren wahrscheinlichen Erfolg beurtheilend, vom Fürsten Gortschakoff abverlangt hatte. Er führte sie schnell gegen die Feinde, die gerade im Vorrücken begriffen waren; im wirksamsten Kartätschenschusse verloren sie gleich Anfangs viele Leute — blieben bald stehen und begannen zu wanken. Jetzt hatten sich auch die Jäger wieder gesammelt, ermuthigt durch den Erfolg der

---

*) Der Verfasser stand in diesem Augenblicke dem Könige so nahe, daß er selbst diese Worte hörte

Artillerie, griffen sie jetzt lebhaft den Feind mit dem Bajonnete an, und warfen ihn vollends von der Anhöhe herab. Unterdessen hatte der Verfasser des Gegenwärtigen, damals Hauptmann im österreichischen Generalstabe, zwei andere Kanonen mit Mühe von dem Fürsten Gortschakoff erhalten und an den Eingang jener Bergschlucht geführt, durch welche dem Feinde eben wieder Unterstützungen folgten. Diese, wie die zugleich angekommenen Geworfenen, wurden durch das mit bewunderungswürdiger Schnelle sich folgende Kartätschenfeuer der russischen Kanoniere der 14. Artilleriecompagnie so kräftig empfangen, daß ein großer Theil derselben liegen blieb, und der Feind es später nicht mehr wagte, den Versuch zu erneuern.

In der Zwischenzeit war es nun auch bei der 2. und 3. Colonne zum ernstlichen Kampfe gekommen. Die Franzosen hatten sich beim Anmarsche der 3. Colonne und ihrer Linksschwenkung auf diesem Puncte verstärkt, und ehe noch die Colonne aufmarschirt war, rückten sie mit Infanterie und Cavallerie zum Angriffe vor. Die feindliche Cavallerie des Grafen Valmy hatte von Spoy her durch die Furt von Saint Esprit, unterhalb der Stadt, die Aube passirt, mit vieler Mühe durch die Weingärten die Hochfläche erreicht, und war in das zweite Treffen hinter die Division Leval gerückt. Diese nun fiel die Cavallerie des Fürsten Gortschakoff, das Pskow'sche Küraſſier- und Lubey'sche Hußarenregiment, mit Uebermacht an, warf sie, und fügte vorzüglich dem letzteren bedeutenden Schaden zu. Jetzt rückte auch die feindliche Infanterie im Sturmschritte vor, und die russischen Linien schienen einen Augenblick zu wanken.

Die Gefahr war drohend. Wurde diese Colonne gänzlich geworfen, so war die Mitte der Stellung durchbrochen, das VI. vom V. Armeecorps getrennt. Da war der russischen Artillerie heute zum zweiten Male die Ehre vorbehalten, das Gefecht herzustellen. Der Chef der Artillerie des VI. Armeecorps, General Löwenstern, und der Artillerie-General Kostanezky führten im Augenblicke der Gefahr 24 Kanonen vor dem ersten Treffen auf. Bis auf hundert Schritte ließen sie die feindlichen Massen anrücken, dann erst sandten sie im Lauffeuer ihre Kartätschenladungen ihnen entgegen. Das erste Feuer raffte eine Menge Menschen hin, und brachte den Feind zum Stehen — die Wiederholung des Feuers zum schnellen Umkehren. Nun wollte die feindliche Cavallerie ihr Glück gegen die russische Artillerie versuchen, welche sich noch um 6 Geschütze

vermehrt hatte; aber auch sie mußte unter schwerem Verluste das Weite suchen; bei 400 Pferde bedeckten den Raum vor den russischen Kanonen. Die russische Cavallerie, die sich inzwischen wieder gesammelt hatte, benützte des Feindes Flucht zu dessen Verfolgung und brachte ihm ebenfalls Verluste bei; allein sie mußte sich vor der Mehrzahl der feindlichen Cavallerie wieder zurückziehen, sobald diese sich aus dem Bereiche der russischen Geschütze sah.

Der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg, welcher den Feind gegenüber der Colonne des Fürsten Gortschakoff stärker gefunden, als er erwartet, hielt gleich nach diesem Angriffe für nöthig, eine Unterstützung von dem stärkeren V. Armeecorps auf die Anhöhe zu ziehen; er schickte dem Grafen Wrede den Befehl, ihm die Division Spleny zu Hilfe zu senden. In demselben Sinne hatte Graf Wittgenstein, der ungeachtet seiner Wunde, die er nur einfach hatte verbinden lassen, das Schlachtfeld nicht verließ, ohne von dem Befehle des Feldmarschalls etwas zu wissen, den Grafen Pahlen von der Umgehung ab- und zur Theilnahme am Gefechte zurückgerufen.

Während dieß auf dem linken Flügel des VI. Armeecorps vorging, hatte, wie wir sahen, der Prinz Eugen von Würtemberg die Höhe von Vernoufait vor dem Feinde besetzt, nachdem der Wald von Levigny durch Pahlens Infanterie vom Feinde gereiniget war.

Der linke Flügel des Feindes, die Linienbrigade Chassée, unterstützt von der Tirailleurs-Division der jungen Garde, machte jetzt den Angriff auf die Colonne des Prinzen Eugen von Würtemberg, um die Anhöhe und die Meierei von Vernonfait zu gewinnen. Mit wenig Mühe wurde dieser abgeschlagen, da die vortheilhafte Stellung der russischen Artillerie auch hier das meiste that, um den ersten feindlichen Angriff abzutreiben.

Da Prinz Eugen keine Cavallerie hatte, der Feind aber durch jene des Generals Saint Germain unterstützt werden konnte, so durfte der Prinz sich nicht aus seiner Stellung vorwärts bewegen. Der Feind, hierdurch ermuthigt, schritt zum zweiten Angriffe, der stürmischer war als der erste, indem wirklich die Cavallerie Saint Germain's mit vorrückte. Allein auch dieser wurde ruhmvoll abgeschlagen. Der Feind ließ eine Menge Todte und Verwundete auf dem Platze, und ging langsam wieder in seine Stellung zurück.

In diesem Augenblicke traf Graf Pahlen — auf Wittgenstein's Ruf wieder zurückgekehrt — auf dem rechten Flügel des Prinzen Eugen ein. Dieß nahm dem Feinde wahrscheinlich den Muth, einen dritten Angriff zu versuchen.

General Chassée zog sich jetzt mit dem ganzen linken Flügel rechts gegen das französische Centrum, und schloß sich an die Division Leval an.

Graf Pahlen hätte jetzt die Umgehung wieder aufnehmen können, da er keinen Feind mehr vor sich hatte; allein ungewiß über die Ereignisse am linken Flügel des VI. Armeecorps, zog auch Prinz Eugen es vor, sich diesem anzuschließen, weil er aus der Abberufung des Grafen Pahlen den Schluß ziehen mußte, daß man sich dort ohnehin nicht stark genug fühle; er marschirte daher links ab, und Pahlen schloß sich an ihn an.

Mittlerweile war die Brigade Knesevich-Dragoner und Szekler-Hußaren der Division Spleny bei dem Fürsten Gortschakoff angekommen. Da man nun hier der feindlichen Cavallerie gewachsen zu sein glaubte, so erhielt Graf Pahlen den Befehl, wieder gegen Arçonval zurückzukehren. Die Infanterie der Division Spleny, die Brigade Volkmann, drei Bataillone Jordis und zwei Bataillone Erzherzog Rudolph, nahm den kürzesten Weg, sich an den linken Flügel des Fürsten Gortschakoff anzuschließen, indem sie sich an den Weingärten der ersten Anhöhe hinaufzog, wo sie sich in zwei Treffen in Bataillonsmassen aufstellte.

Bei der Stadt Bar selbst dauerte nur immer noch das Gefecht der Scharfschützen, dann und wann von einigen Kanonenschüssen unterbrochen, fort. Der Feind hatte anfangs gar keine, und später nur wenig Geschütze gegen den Fürsten Gortschakoff ins Gefecht gebracht, was die Aussage der Gefangenen bestätigte, daß die Artilleriebespannungen auf Fouragirung ausgeschickt waren.

Dieß war die Lage der Dinge bei dem V. und VI. Armeecorps um 4 Uhr Nachmittags; viel Blut war schon geflossen und nichts war noch entschieden.

Da befahl der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg den Sturm auf die Stadt und den allgemeinen Angriff des VI. Armeecorps auf die vor ihm stehenden feindlichen Linien.

Kaum war der Befehl gegeben, so warf sich das russische Infanterieregiment Kaluga in die uns bekannte Schlucht hinab, welche die

beiden ersten Anhöhen trennte, und ohne sich durch die über ihm stehenden Massen beirren zu lassen, stürmte es die zweite Anhöhe hinauf. Oben angekommen, sammelte es sich schnell und stürzte sich mit dem Bajonnete mit solcher Kraft, mit so unbezwinglichem Muthe auf die erste Masse der Brigade Belair, daß diese dem Andrange um so weniger widerstehen konnte, als sie schon durch die 4 auf der ersten Anhöhe stehenden Geschütze sehr gelitten hatte; sie wich in Unordnung zurück. Alles staunte ob dem kühnen Entschlusse des braven Regiments, den es so glänzend ausgeführt hatte; aber zu gleicher Zeit griffen die Regimenter Perm und Mohiloff den übrigen Theil der Brigade Belair an, und das Gefecht breitete sich jetzt über die ganze Linie. Dem Regimente Kaluga folgte General Volkmann mit den zwei Bataillonen Erzherzog Rudolph zur Unterstützung nach; dem General wurde das Pferd unter dem Leibe erschossen; um so muthiger stürmten die Oesterreicher vorwärts, die Fronte des Feindes wankte in ihrer ganzen Verlängerung, und bald war jetzt das Gefecht auf der Anhöhe entschieden. Aufgelöst stürzte die feindliche Infanterie in wilder Flucht die Berglehne hinab durch die Weinberge gegen Aileville. Ihr folgte bald auch der linke Flügel, den die tapferen Russen des Prinzen Eugen unaufhaltsam vor sich hertrieben. Die feindlichen Befehlshaber suchten wohl noch vor dem letzten Abhange ihre Truppen zum Stehen zu bringen, allein umsonst! Gegen die vereinte Kraft der österreichischen Bajonnete war kein fernerer Widerstand möglich.

Es muß auffallend erscheinen, daß von der feindlichen Cavallerie bei dem erneuerten Gefechte keine Rede ist; wir müssen bemerken, daß das Terrain gegen und in den Weinbergen für Reiterei gar nicht geeignet war, sie zog sich daher weiter rückwärts auf die Straße zurück.

Der Feind hatte links von der Straße an der Aube zwischen Bar und Aileville eine Abtheilung Infanterie mit Geschütz aufgestellt, wahrscheinlich um den Rückzug der Seinigen aus der Stadt zu decken. Diese Abtheilung nun drohte die ersterwähnten zwei Bataillone Erzherzog Rudolph in Rücken und Flanke zu nehmen. General Volkmann ließ sie durch das Regiment Jordis angreifen; dieß fiel rasch mit dem Bajonnete auf den Feind, der nur suchte seine Geschütze zu retten, warf ihn zwischen die Aube und das Dorf, und nur die feindliche Cavallerie, die der Abtheilung zu Hilfe kam, rettete sie vor der Gefangenschaft; diese Cavallerie zog sich jedoch ohne einen eigentlichen

Angriff auf das Regiment Jordis zu machen, das sich in Massen gebildet hatte, wieder zurück.

Während dieser Bewegung des Generals Volkmann, während welcher der Kampf in der Stadt, auf welche wir gleich zurückkommen werden, schon begonnen hatte, rückte der baierische Oberst Hertling auf der Hauptstraße von Bar-sur-Aube her mit 4 Bataillonen im Sturmschritte vor, deren kräftige Beihilfe das Gefecht im Thale vollends zur Entscheidung brachte. Der Feind floh in größter Unordnung durch Aileville, und viele hundert Gefangene wurden gemacht.

Kehren wir jetzt zur Stadt unsern Blick, wo die Truppen des V. Corps den zweiten Theil des Sieges errangen.

Der General der Cavallerie Graf Wrede hatte nicht ermangelt, alles zum Sturme in Bereitschaft zu setzen, und so wie die Vorrückung auf der Höhe bemerkt wurde, griffen 4 Bataillone Baiern unter dem Obersten Theobald rasch und kühn die Stadt zugleich an, während der Major Baron Schönermark des österreichischen Generalstabes mit 1 Compagnie Szekler und 2 Bataillonen Baiern gegen die Aubebrücke vorrückte. Der Feind hatte jede Minute des Tages, seit ihm die Gewißheit geworden, angegriffen zu werden, benützt, um sich und die Stadt zur Vertheidigung vorzubereiten. Alle Ausgänge von Bar waren verrammelt, alle Häuser an der Straße vertheidigungsfähig gemacht und jeder Winkel der Stadtmauer mit Tirailleurs besetzt. Der Angriff der Baiern geschah mit jeder möglichen Kraft; aber überall vertheidigten sich die Franzosen mit an Wuth grenzender Tapferkeit. Endlich gelang es dem 1. Bataillon des 9. baierischen Infanterieregiments, die Barricade des dießseitigen Thores zu übersteigen; bald war das Thor gangbar gemacht, und mit Ungestüm folgten die übrigen 3 Bataillone. Ein äußerst heftiger Kampf entspann sich in allen Straßen der Stadt, deren jede, sowie jedes Haus für sich erobert werden mußte. Der General der Cavallerie, Graf Wrede, befand sich mitten unter den Kämpfenden in stäter Lebensgefahr, da mehrere Officiere in seiner Nähe theils getödtet, theils verwundet wurden. Das Gefecht war für die Alliirten um so furchtbarer, als der Tod, auch von der Hand der Einwohner gelenkt, ihnen aus jedem Hinterhalte drohte.

General Duhesme würde vielleicht versucht haben, diesen erbitterten Kampf noch lange fortzusetzen, allein die Bewegung des Obersten Hertling, die wir gesehen, und die Flucht des Feindes von den Höhen, mußten

dem französischen General die Ueberzeugung geben, daß er links von den übrigen Theilen des Corps schon abgeschnitten sei. Wurde nun auch die Brücke erstürmt, bei welcher die Franzosen den einzigen Weg zum Rückzuge vertheidigten, so blieb dem General Duhesme nichts übrig, als sich bis auf den letzten Mann zu wehren oder zu capituliren. Er zog es vor, sich zurück zu ziehen, ehe die Brücke genommen war. Die Geschütze wurden zuerst über die Aube geschickt, und nun folgte die Infanterie, immer unter der entschlossensten Vertheidigung der Brücke und dem heißesten Kampfe in ihrem Rücken. Da gelang es denn endlich dem Major Schönermark sie zu erstürmen, wodurch noch einige hundert Mann abgeschnitten und gezwungen wurden, das Gewehr zu strecken. Der Feind zog sich hier, unter dem Schutze der herannahenden Nacht, auf der alten Straße von Vendoeuvres gegen Spoy. Sobald die Thore frei waren, rückte die Cavallerie des V. Armeecorps durch die Stadt, zur Verfolgung des Feindes gegen Aileville. Sie überholte bald den Generalen Volkmann und Obersten Hertling und machte mehrere Gefangene; doch die Nacht setzte der Verfolgung früh ein Ziel.

Der Marschall Oudinot hatte unterdessen schon alle seine Artillerie und einen großen Theil seiner Infanterie des linken Flügels über die Brücke von Dolancourt auf das linke Ufer der Aube geschickt; das Gefecht auf den Höhen und in der Stadt war schon lange beendet, und die Nacht im Anzuge, da erreichte Graf Pahlen mit seiner Reiterei und 12 Geschützen Arçonval. Bei dem weiten, zweimal gemachten Wege konnte er wohl früher nicht eintreffen; er ließ auf der Stelle oberhalb des Dorfes auf einem erhöhten Puncte, 250 Schritte von der Straße, seine Geschütze in Linie aufführen, und ein kräftiges Feuer auf die französische Nachhut beginnen, während er selbst mit seiner Cavallerie gegen das untere Ende des Dorfes vorrückte, und jene des Grafen Valmy angriff, welche, aufgeschreckt durch das Kanonenfeuer, der Brücke von Dolancourt zueilte. Der Angriff der Cavallerie, verbunden mit dem kräftig unterhaltenen Kartätschenfeuer, jetzt schon in der finsteren Nacht, brachte eine solche Unordnung in die Feinde, daß an keinen Widerstand mehr zu denken war. Dennoch versuchte die Infanterie der Nachhut noch einen Angriff auf die Batterie, aber umsonst! Pahlens Infanterie war inzwischen nachgerückt, und durch diese wurde der Angriff mit dem Bajonnete abgewiesen; Cavallerie und Infanterie suchten nun ihr Heil in der

Flucht, und stürzten sich unter einander in die Furt der Aube bei Arçonval, um sich zu retten; viele ertranken, andere fielen den Kosacken in die Hände.

General Graf Pahlen besetzte dann die Brücke von Dolancourt durch seine Infanterie und mit Geschütz, und ließ den Feind, der unaufhaltsam auf der großen Straße von Vendoeuvres gegen Magny-le-Fouchard fortzog, auch noch durch seine Cavallerie verfolgen.

Gleich im Anfange des erneuerten Gefechtes auf der Anhöhe durch das Regiment Kaluga und des Sturmes auf die Stadt war es, daß der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg, zum erstenmal in seinem Kriegerleben, von einer Gewehrkugel getroffen wurde, als er mit seinem Gefolge auf einem Abhange der ersten Anhöhe stand, von wo er auf beiden Seiten den Erfolg seiner kurz vorher gegebenen Befehle beobachten konnte. Dieser Schuß, der den linken Oberarm oberhalb des Handgelenkes traf, würde mehr als eine Contusion zur Folge gehabt haben, wäre die Kugel nicht schon matt gewesen, und hätte der Fürst zu seinem Glücke über seiner gewöhnlichen Kleidung nicht einen mit Pelz verbrämten Spencer getragen; doch konnte er durch mehrere Tage den Arm nicht gebrauchen.

Das heiße Tagewerk war nun beendet, das rechte Ufer der Aube vom Feinde vollends geräumt, aber auch die Nacht herabgesunken. Das VI. Armeecorps, erschöpft von den Anstrengungen des Tages, lagerte bei Aileville und Arçonval; die vom V. Armeecorps erhaltenen Unterstützungen theilten für diese Nacht sein Lager. Das V. Armeecorps marschirte, nachdem der Feind aus der Stadt vertrieben, durch selbe, und bezog das Lager vor Bar gegen Aileville.

Die Befehlshaber der beiden Corps nahmen ihr Hauptquartier in der Stadt Bar, welche so ziemlich das grauenhafte Bild eines mit Sturm eroberten Platzes darbot. Der König von Preußen, welcher der Verfolgung des Feindes durch die Cavallerie des V. Armeecorps im Thal der Aube bis gegen Aileville beigewohnt hatte, kehrte erst spät in der Nacht in sein Hoflager nach Colombe-les-deux-Eglises zurück; eben dahin, in sein Hauptquartier, Feldmarschall Fürst Schwarzenberg.

Wenn wir den Werth dieses Tages für die Verbündeten nur nach den Siegeszeichen bemessen würden, die er brachte, dann hätten die Alliirten sich dessen nicht gar sehr zu rühmen, weil auch nicht eine einzige

feindliche Kanone in ihre Hände fiel. Aber nur ein kleiner Theil des feindlichen Geschützes kam zum Gefechte, weil der größte Theil desselben bei Magny-le-Fouchard stand, und dessen Bespannungen, wie wir schon erwähnten, rückwärts auf Fouragirung gesendet waren. Selbst auch von den auf dem rechten Ufer der Aube anwesenden Geschützen rückten die wenigsten in die Linie, eben auch weil ihre Bespannungen abwesend, und durch den Kanonendonner der Alliirten zurückberufen, noch zeitig genug einrückten, um ihre Geschütze zu retten.

Das Schlachtfeld auf der Hochfläche, wo zuerst gefochten wurde, war mit Leichen bedeckt; hier hatte die feindliche Cavallerie durch die russischen Geschütze den größten Verlust erlitten. Der Feind verlor, nach seinen eigenen Berichten, 2.600 Todte und Verwundete; 800 Gefangene waren in die Hände der Alliirten gefallen, unter denen der Oberst Moncey, Sohn des Marschalls, und mehrere Officiere sich befanden. Der Verlust der Alliirten bestand in 150 Todten und 800 Verwundeten.

Allein die Schlacht war ruhmvoll gewonnen. — Der Feind mußte, wenn auch nach tapferem, hartnäckigen Widerstande, dennoch in eiliger Flucht das Schlachtfeld und das rechte Ufer der Aube räumen. Die Verbündeten hatten im Gange des Gefechtes ihren ganzen Muth wiedergefunden, und das geschlagene Corps des Marschalls Oudinot hatte nirgends mehr einen Anhaltspunct als im Rückzuge zu seiner Vereinigung mit dem französischen Hauptheere, welches es jedoch spät erst erreichte. — Der vorzüglichste Gewinn des heutigen Tages war das rückgekehrte Vertrauen der Truppen in ihren Feldherrn — in sich selbst, welches durch den äußerst ermüdenden, mit den härtesten Entbehrungen verbundenen Rückzug erschüttert worden war. — Entschieden war durch den heutigen Tag zum zweitenmal, was die Schlacht von Brienne schon einmal entschieden hätte, wenn sie gehörig hätte benützt werden können, — der Marsch nach Paris! Der Weg zur französischen Hauptstadt war zum zweitenmale gebahnt; das Eintreffen dort beruhte nur auf der Vereinigung oder dem gemeinschaftlichen Zusammenwirken der beiden großen verbündeten Heere.

Alle Anführer hatten sich mit Ruhm bedeckt; alle Truppen hatten mit hohem Muthe und ausdauernder Tapferkeit gefochten gegen einen Feind, der in seiner Ergebenheit, in der Begeisterung für die Sache seines kaiserlichen Feldherrn Ersatz zu finden hoffte, gegen das, um was

die Verbündeten an Zahl ihm überlegen waren. Am vorzüglichsten zum Heile des Tages hatte die 14. russische Artilleriecompagnie gewirkt; mehrere goldene und viele silberne Tapferkeits-Medaillen lohnten das ausgezeichnete Benehmen dieser Compagnie von Seite des Kaisers von Oesterreich *).

Wir haben jetzt den Erfolg der Bewegungen nachzuholen, welche dem III. und IV. Armeecorps für den 27. aufgetragen waren.

Marschall Macdonald stand an diesem Tage mit seiner Hauptmacht bei Mussy l'Evêque und Essoyes, und bereitete sich, ohne Kenntniß von der Lage der vor ihm stehenden beiden Armeecorps zu haben, am anderen Tage nach La Ferté-sur-Aube zu marschiren, weil er seine Gegner auf dem fortgesetzten Rückzuge glaubte.

Das III. Armeecorps war am 27. von Arc-en-Barrois aufgebrochen, und an die Aube marschirt, wo es sich zwischen Boudeville, Veraulles, Martigny und Chevraulles aufgestellt hatte; die leichte Division

---

*) In dem 1. Theile, Seite 175, bespricht Danilewsky die Schlacht von Bar-sur-Aube, und drückt sich dahin aus, daß man die Schlacht von Bar-sur-Aube nur dem beharrlichen Zureden des Königs von Preußen und den Anordnungen des Grafen von Wittgenstein zu danken habe. Was diese Behauptung betrifft, erlauben wir uns, den geehrten Leser auf jenes zu verweisen, was wir Seite 108 und 109 unserer Geschichtserzählung hierüber gesagt haben, wie es der Wahrheit gemäß ist. Wenn aber Danilewsky Seite 171 des 1. Theiles sagt: „Am 27. Februar bei Tagesanbruch rückte Graf Wittgenstein aus Colombe-les-deux-Eglises auf Bar-sur-Aube u. s. w.," so zeigt er erstens, daß er nicht gewußt, wo eigentlich das VI. Armeecorps im Lager stand; denn nicht in Colombe, sondern rechts von der Hauptstraße nach Bar, zwischen Lignol, wo Wittgensteins Hauptquartier war, und Voigny, 1½ Stunde von Bar, lagerte das Corps. Zweitens, war Graf Wittgenstein nicht, wie ihm befohlen worden, vor Tagesanbruch aufgebrochen; denn als der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg, um 8 Uhr Früh von Colombe kommend, um sich nach Bar zu begeben, bei Lignol vorüberritt, stand das VI. Armeecorps noch ruhig in seinem Lager, und der Verfasser war es, der vom Feldmarschall mit dem erneuerten Befehle an den Grafen Wittgenstein geschickt wurde, auf der Stelle mit seinen Truppen zu der anbefohlenen Umgehung aufzubrechen. Und diese Marschverzögerung gerade war es, welche die Umgehung fehlschlagen ließ. Wäre das VI. Armeecorps zeitig genug — vor Tags — aus seinem Lager aufgebrochen, um die Straße bei Bar-sur-Aube vor dieser Stadt rechts zu verlassen, so lange es noch finster war, und der Feind diesen Marsch nicht bemerken konnte, so wäre wahrscheinlich die Umgehung gelungen, und es war die Sache des Corpscommandanten oder seines Generalstabes, den Zeitpunct zum gehörigen Eintreffen voraus zu berechnen; auch wäre der Feind vielleicht in seiner früheren schlechten Stellung überrascht und möglicherweise ganz aufgerieben worden. D. V.

Crenneville wurde nach Xiel-aux-Eaux vorgeschoben, die vom Feinde besetzten Orte Autricourt und Mussy zu beobachten. Diese Aufstellung, im Verein mit jener des IV. Armeecorps, bedrohte schon Bar-sur-Seine, und war als Vorbereitung zu dem anbefohlenen Angriffe auf diese Stadt zu betrachten.

Das IV. Armeecorps stand am 27. Mittags bei La Ferté-sur-Aube, eine Infanterie-Brigade hielt die Stadt, eine andere Clairvaux und Longchamps besetzt; der Hauptheil der Infanterie stand am rechten Ufer, La Ferté gegenüber, in einer guten Stellung. Das Hußarenregiment Erzherzog Ferdinand schickte der Kronprinz nach Arçonville, zur Beobachtung des bei Bar-sur-Aube stehenden Feindes. General Seslawin, welcher mit seinen Kosacken La Ferté besetzt gehalten hatte, war schon in der Vorrückung gegen den Wald von Clairvaux begriffen. Als er sich Fontette nahte, kam ihm Milhaud mit der Avantgarde Macdonalds entgegen, schritt sogleich zum Angriff, und drückte die Kosacken durch den Wald zurück nach Clairvaux, wo sie von dem Theile des IV. Armeecorps aufgenommen wurden, welcher schon über die Aube gesetzt hatte. Da aber der Feind mit der Division Brayer und Amey aus dem Walde hervorbrach, und die vortheilhaften Anhöhen an der Aube für seine Artillerie benützte, so glaubte der Kronprinz vor dem Defilée von La Ferté kein Gefecht annehmen zu sollen; er zog sich daher mit allen Truppen wieder auf das rechte Ufer, und ließ die Brücke abwerfen. Nur die zweite leichte Reiterbrigade ging auf dem linken Ufer bis Ville zurück, um Clairvaux zu decken, und sich so in des Feindes linker Flanke aufzustellen; die Brigade, welche Clairvaux besetzt hielt, bereitete sich zur Vertheidigung vor. La Ferté war sogleich von einer starken französischen Abtheilung besetzt worden; der Kronprinz ließ es durch einige Batterien beschießen, und brachte dann die Nacht mit seinem Armeecorps auf den Höhen zwischen La Ferté und Clairvaux zu; das III. Armeecorps auf den früher angegebenen Puncten an beiden Ufern der Aube.

In der Nacht vom 27. auf den 28. hatte der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg folgende Disposition an die Armeecorps für den 28. erlassen. Das V. und VI. Armeecorps halten Rasttag in ihren Stellungen. Das IV. Armeecorps geht bei La Ferté über die Aube, stellt sich bei Vitry-la-Croisé auf, und sendet Abtheilungen rechts gegen Vendoeuvres, links gegen Bar-sur-Seine; das III. Armeecorps sollte sich nach

Essoyes wenden; die russischen Garden wurden bei Chaumont belassen, wo das Hoflager der Monarchen war.

Der Kaiser Napoleon hatte dem Marschall Macdonald den Befehl über alle Truppen an der Aube, also auch über den Marschall Oudinot übertragen. Das unter seinen besonderen Befehlen stehende Corps mochte im Ganzen bei 18.000 Mann zählen; mit diesen hatte er die Hochfläche am linken Ufer der Aube vor La Ferté besetzt, eine in der Front beinahe unangreifliche Stellung.

Am 28. Früh wollte Macdonald mit dem größten Theile seiner Truppen nach Bar-sur-Aube marschiren, um den Befehl über die beiden vereinigten Corps zu übernehmen; bei der Brücke von Silvarouvre ließ er die Divisionen Brayer und Milhaud stehen, und hatte schon Recognoscirungen gegen Bar geschickt; diese trafen jedoch überall auf alliirte Cavallerie, wodurch der Marschall gleich die Ueberzeugung erhielt, daß Bar bereits verloren. Demnach beschloß er, sich bei Vendoeuvres mit Oudinot zu vereinigen, und deßhalb sein Corps nach Vitry-la-Croisé zu führen.

Der Kronprinz hatte in seiner Stellung den Angriff Macdonalds erwartet; da aber dieser dazu keine Anstalt machte, so mußte der Kronprinz der Disposition des Feldmarschalls gemäß, der auch das III. Corps unter seine Befehle gestellt hatte, selbst die Offensive ergreifen. Er befahl daher dem Feldzeugmeister Grafen Gyulai, mit dem III. Armeecorps von Vexaulles über Creance auf die Höhe von La Ferté zu marschiren, nachdem das IV. Armeecorps die Aube bei Clairvaux passiren, dadurch die linke Flanke des Feindes umgehen und sich bei Champignole in dessen Rücken aufstellen würde. Als der Kronprinz sich dem letzten Orte näherte, fand er den Marschall Macdonald vortheilhaft zwischen Saint Usage und Fontette aufmarschirt. Ohne Meldung, daß das III. Corps schon vor La Ferté eingetroffen, konnte er den Feind um so weniger angreifen, als seine vor La Ferté zurückgelassenen Truppen, die ihm zugetheilte Kürassier-Division Nostiz und die Grenadier-Division Klenau, sich mit ihm noch nicht wieder vereinigt hatten; die vor der feindlichen Front herumstreifenden Reiterabtheilungen ließ er jedoch auf ihre Haupttruppe zurückwerfen, und Macdonalds linke Flanke beschießen.

Terrainhindernisse, sowie schlechtes Wetter und Wege hatten den Marsch des III. Armeecorps verzögert; gegen 2 Uhr Nachmittags auf

den Höhen zwischen Pont-la-Ville und La Ferté angekommen, ließ Gyulai um 3 Uhr die Brücke von Silvarouvre durch das Regiment Kotulinsky erstürmen, welches die Truppen Brayers aus ihrer Stellung, sowie aus dem Dorfe Villars in den rückwärtigen Wald trieb. Feldmarschall-Lieutenant Graf Fresnel hatte inzwischen auch La Ferté, sowie die hinter der Stadt aufgestellten Truppen kräftig beschießen, dann die Brücke stürmen und den Feind aus der Stadt werfen lassen, den die Cavallerie über Les Fosses verfolgte. Die an den beiden Brücken gestandenen Truppen Milhauds und Brayers zogen sich durch den Wald von Fontette, wo sie von Macdonald aufgenommen wurden. In diesem Augenblicke erhielt der Marschall durch die nach Vendoeuvres ausgesendeten Officiere Bericht über den Ausgang der Schlacht bei Bar-sur-Aube, und mußte die Hoffnung aufgeben, sich an der Aube zu halten. In der Dunkelheit der Nacht verließ er seine Stellung bei Fontette, und zog gegen Bar-sur-Seine. Die leichten Truppen der Alliirten folgten ihm und machten viele Gefangene; die theilweisen Gefechte dabei dauerten bis Mitternacht.

Des Feindes Verlust an Todten und Verwundeten wurde auf 600 Mann geschätzt; jener der Verbündeten durch den Sturm auf die Brücken dürfte eben so stark gewesen seyn. — Der Kronprinz bezog mit dem IV. Armeecorps das Lager bei Champignole, Vitry-la-Croisé ließ er durch ein Cavallerieregiment besetzen. Die Truppen des III. Armeecorps lagerten theils, theils cantonirten sie in und um Les Fosses, La Ferté und Villars, dann bei Silvarouvre und Autricourt.

Der Marschall Oudinot hatte sein Corps in Vendoeuvres gesammelt, die Nachhut in Le Magny, und starke Posten auf der Straße von Spoy aufgestellt. Graf Pahlen vom VI. Armeecorps war ihm auf dem Fuße gefolgt, und seine Kosacken umschwärmten auch seine jetzige Stellung. Dieser General, verstärkt durch die Kürassier-Division Kretoff, rückte rechts über Dienville vor; seine Patrouillen gingen rechts bis Piney und links bis Vendoeuvres. Vom VI. Armeecorps stand der Prinz Eugen von Würtemberg mit dem Hauptheile seiner Infanterie bei Dolancourt, Fürst Gortschakoff bei Trannes. Das Corps war durch zwei russische Jägerregimenter von der Blockade von Pfalzburg verstärkt worden, die zum Corps gehörten. Der Hauptheil des V. Armeecorps stand ruhig in den Cantonirungen an der Aube; die Reiterbrigade Vieregg als Vorhut gegen

le Magny. Feldmarschall-Lieutenant Graf Hardegg hatte das Defilé von Spoy besetzt.

Wir haben früher der Zusammenkunft der vier Bevollmächtigten in Lusigny erwähnt, zur Abschließung eines Waffenstillstandes. Schon beim Zusammentritte am 25. Februar hatten jene der Alliirten dem französischen Bevollmächtigten General Flahault erklärt, daß sie auf die von ihm angetragene Grundlage nicht unterhandeln könnten. Flahault hatte nämlich den Befehl von seinem Kaiser, den Waffenstillstand unter keiner anderen Bedingung abzuschließen, als daß zur Basis der Friedensunterhandlungen die Declaration von Frankfurt, welche der Kaiser angenommen, bestimmt werde, in welchem Falle dann auch sogleich die Feindseligkeiten aufzuhören hätten.

Die Declaration von Frankfurt nahm an: daß der Rhein von Hünningen bis an das Meer die Grenze Frankreichs bilden sollte. Bei dem Congresse in Chatillon war von Seiten der Alliirten nur mehr die Rede von den alten Grenzen Frankreichs vor 1792. Der französische Bevollmächtigte in Chatillon, der Herzog von Vincenza, hatte schon einmal den Auftrag, diese zu unterschreiben; allein, nachdem Napoleon den Grundsatz angenommen zu haben schien, seine Friedensbedingnisse jedesmal nach seinen größeren oder geringeren kriegerischen Erfolgen zu stellen, und er nach seinen Vortheilen über Blücher näher bei München und Wien zu sein glaubte, als die Alliirten bei Paris, so hatte er jene Bewilligung wieder zurück genommen.

Da nun die Alliirten in Chatillon erklärt hatten, nur dann einen Waffenstillstand einzugehen, wenn ein Präliminär-Friedensvertrag dem Waffenstillstandsvertrage zum Grunde gelegt würde; da vorausgesetzt wurde, daß dieser Präliminär-Friedensvertrag jenen Grundsätzen entsprechen sollte, welche die Alliirten zur Basis der Unterhandlungen in Chatillon festgesetzt hatten, wie nämlich gesagt, die Grenzen von 1792; so war es consequent, daß bei der Forderung des Generals Flahault auch jetzt der Waffenstillstand nicht statthaben konnte. Die Verhandlungen in Lusigny lösten sich daher auf, ehe sie eigentlich angefangen hatten.

Das Wiederergreifen der Offensive am 27. Februar durch die Hauptarmee mußte dem französischen Kaiser den Beweis geliefert haben,

daß nicht das Gefühl der Schwäche oder die Furcht vor den eminenten Feldherrntalenten des Kaisers — wie französische Schriftsteller die Welt wollen glauben machen — den Antrag zum Waffenstillstande veranlaßt hatte; sondern nur die Ueberzeugung, daß, wenn schon der Friede das Ziel der Bestrebungen der Alliirten war, ohne einen Waffenstillstand, wie diese ihn anzunehmen erbötig waren, an den Abschluß eines Definitivfriedens mit Napoleon nicht zu denken war.

Der Monat Februar hatte durch die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten bei der Hauptarmee und den Ausgang der Schlacht am 27. bei Bar-sur-Aube so glücklich für diese geendet, wie er begonnen; ehe wir jedoch zu dem entscheidenden Monat März und seinen ruhmvollen Ereignissen übergehen, haben wir noch dasjenige nachzuholen, was sich bis Ende Februar bei der Südarmee und dem schlesischen Heere zugetragen.

Wir haben gesehen, daß Feldmarschall-Lieutenant Graf Klebelsberg am 26. Februar hinter den Aire-Bach gedrängt worden war; am 27. wurde er mit Uebermacht in seiner Stellung bei Saint Julien und Landecy angegriffen, doch die Division schlug den Feind nach einem langen Gefechte tapfer zurück.

Feldmarschall-Lieutenant Baron Lederer baute auf die nahe Ankunft Bianchis, ließ die Franzosen wieder aus Chalons-sur-Marne und Givry vertreiben, und diese Orte besetzen.

Die gegen Genf operirenden feindlichen Truppen waren bis auf 11.000 Mann verstärkt worden, und wurden durch die Generale Marchand, Desaix und Serrant befehligt. Diese unternahmen am 28. Februar eine Recognoscirung über Lusiettes, bei welcher es zu einer folgenlosen Kanonade kam. Graf Bubna erklärte Genf in Belagerungsstand. Feldmarschall-Lieutenant Bianchi, der am 27. Februar mit dem I. Armeecorps in Dijon eingerückt war, schickte einige Abtheilungen von Dijon vorwärts, um die an der Rhone und Saone stehenden österreichischen Truppen zu unterstützen. — In jener Gegend nahm die Bewaffnung des Volkes immer zu, und beunruhigte die einzelnen Abtheilungen, so, daß der in Lons-le-Saulnier gestandene Theil sich vor der Uebermacht nach Poligny zurückziehen mußte.

Bei der schlesischen Armee sahen wir zuletzt den Marschall Marmont vor dem Feldmarschall Blücher weichend in Sesanne; er hatte sich indessen mit dem Marschall Mortier vereinigt, und beide standen jetzt, 25.000 Mann stark, in La Ferté-sous-Jouarre. Feldmarschall Blücher, dessen Vorsatz es war, über die Marne zu gehen, konnte gewiß seyn, daß Napoleon nicht säumen würde, ihm nachzuziehen; er erkannte daher, daß es mit Gefahr verbunden seyn würde, mit den beiden Marschällen um den Uebergang zu kämpfen; nicht des Widerstandes wegen, den sie ihm leisten könnten, sondern deßhalb, daß Napoleon ihm von der Aube her in Rücken fallen könne.

Blücher suchte daher durch Scheinbewegungen die Marschälle glauben zu machen, daß er sie in ihrer rechten Flanke umgehen wolle, um sie dadurch zur Fortsetzung ihres Rückzuges zu bewegen. Die Marschälle, welche besorgten, durch Blücher von Paris abgeschnitten zu werden, hatten auch schon in der Nacht La Ferté-sous-Jouarre geräumt, die dortige Brücke über die Marne verbrannt, und den Marsch am linken Ufer des Flusses über die Brücke von Trillport nach Meaux fortgesetzt. Blüchers Vorhut besetzte am Morgen des 27. Februar La Ferté, und ließ sogleich bei Sameron eine Pontonsbrücke über die Marne schlagen, welche Nachmittags fertig wurde. General Ziethen ging mit der Reiterreserve des II. Corps Kleist über den Fluß. Der Versuch der Russen des Corps Sacken, die Brücke von Trillport zu nehmen, mißlang; die zur Deckung der Brücke bei Sameron zurückgelassenen Truppen führten unter dem Schutze ihrer zahlreichen Artillerie ihren Rückzug über die Brücke ohne Verlust aus. Unterdessen war Kleist dem General Ziethen über die Pontonsbrücke gefolgt, und marschirte an der Ourcq gegen Lisy; über Nacht bezog er das Lager bei Grandchamp zwischen La Ferté-sous-Jouarre und Lisy. Ein Theil des Corps Sacken hatte sich der Vorstadt Cornillon von Meaux bemächtigt, von einem nahen Hügel die Stadt beschossen, und die Russen wollten eben über die Brücke in die Stadt eindringen, deren Vertheidiger, Nationalgarden, von panischem Schrecken ergriffen davon liefen. Da erschienen die Marschälle, und die Stadt war gerettet. Sacken marschirte nun zurück an die Pontonsbrücke von Sameron, und setzte in der Nacht über die Marne.

Die Corps York und Langeron blieben noch auf dem linken Ufer des Flusses zurück, Blüchers Hauptquartier war in La Ferté-sous-Jouarre,

General Korff, als Nachhut bei La Ferté-gaucher. Einige tausend Kosacken durchzogen das Land zwischen der Aube und Marne.

Als die Marschälle Mortier und Marmont erfahren, daß das ganze schlesische Heer über die Marne ziehe, beschlossen sie, sich am linken Ufer des Ourcq aufzustellen und Verstärkungen zu erwarten.

Das II. Corps Kleist marschirte mit Tagesanbruch von Grandchamp auf Lisy, wo General Katzler in der Nacht die Brücke über den Ourcq hatte herstellen lassen. Das Corps setzte über den Ourcq und marschirte auf der Straße von Meaux an die Therouanne, wo die Vorhut bald mit jener des Corps Mortier ins Gefecht gerieth, während General Katzler in dem Dorf Gué-à-Trême Posto gefaßt hatte. Gegen diesen Ort rückte die Division Christiani an, von welcher nach und nach 24 Kanonen gegen Gué-à-Trême aufgeführt wurden. Die Preußen vertheidigten sich aufs tapferste, der Kampf währte bis zum Einbruche der Nacht, wo sie sich fechtend am rechten Ufer des Ourcq zurückzogen, indem Kleist das Defilé von Lisy vermeiden wollte, daher er die Brücke über den Ourcq zerstören ließ. Auf dem Rückzuge mußte die preußische Nachhut noch mehrere Angriffe zurückschlagen, bis das Corps den Engpaß von Neuschelles durchzogen hatte, welcher besetzt blieb, mit einer Brigade als Unterstützung bei Mareuil; mit dem Haupttheile des Corps bezog Kleist das Lager bei Foulaines am linken Ufer des Ourcq. General-Lieutenant Sacken hatte Nachmittags Befehl erhalten, dem II. Corps zu Hilfe zu eilen; als er Abends bei Lisy eintraf, war dieser Ort schon lange von den Preußen geräumt und die Brücke abgebrochen; es blieb daher dem General Sacken nichts übrig, als die Nacht dort in der Gegend zu lagern. Marschall Mortier blieb vor Lisy stehen, Marmont folgte Kleist, und rückte bis May-en-Mulcien vor. Die Preußen sollen nach französischen Angaben 150 bis 200 Mann an Todten und Verwundeten und ebenso viele Gefangene — die Franzosen nur 80 Mann — verloren haben.

Vom General Tettenborn lief beim Feldmarschall Blücher die Nachricht ein, daß Napoleon über Sezanne nahe. General Korff meldete, daß Napoleon in zwei Colonnen sich bewege, eine gegen Villenoxe, die andere gegen La Ferté-gaucher, weßhalb er sich genöthigt sehe, zurück zu gehen. Feldmarschall Blücher befahl ihm, über die Brücke von Sameron auf das rechte Ufer zu gehen, eben dasselbe dem I. Corps York und Langeron, und dann vor La Ferté das Lager zu beziehen, nachdem die

Brücke durch die Nachhut Korff's abgebrochen worden seyn würde. Blücher, Langeron und York hatten ihr Hauptquartier in La Ferté-sous-Jouarre.

Das preußische Corps des Generals Bülow stand noch bei Laon; er hatte am 26. Februar die am Zusammenflusse der Sere und Oise liegende Stadt La Fère mit Granaten bewerfen lassen; die schwache Besatzung übergab den Platz mit 100 Kanonen und unermeßlichen Artillerie-Vorräthen den Preußen. Bülow wurde angewiesen, auf der Straße von Soissons sich bald dem schlesischen Heere anzuschließen; den nämlichen Befehl erhielt auch das russische Corps Winzingerode, das von Rheims heranrückte. Um seine Vereinigung mit diesen Abtheilungen zu beschleunigen, beschloß Feldmarschall Blücher, ihnen mit dem Heere entgegen zu gehen; dadurch hoffte er, sich den Kaiser auch noch über die Marne nachzuziehen, damit der alliirten Hauptarmee um so freieres Feld zu ihren Operationen an der Aube und Seine gewonnen werde.

Napoleon hatte die bestimmte Nachricht von Blüchers Marsch an die Marne am 27. erhalten, er brach an dem nämlichen Tage mit den Marschällen Ney und Victor mit den Garden von der Aube auf, und nahm sein Hauptquartier eine Stunde von Arcis in Herbisse, um welchen Ort die Garden sich lagerten; seine übrigen Truppen hatten in Semoine, Gourgançon, Salon und Villenoxe Cantonirungsquartiere bezogen.

Das schlechte Wetter und die noch schlechteren Wege legten den Truppen, welche Napoleon von der Seine mitgenommen, besonders der Artillerie, unbeschreibliche Hindernisse in den Weg, und erschwerten die Ausführung des Planes, den der Kaiser gefaßt: das schlesische Heer, welches drei Märsche voraus hatte, an der Marne einzuholen. Der Kaiser schlug am 28. nachdem er Sezanne durchzogen, sein Hauptquartier im Schloße Esternay auf; in diesem Orte, in La Ferté-gaucher, Bricot-la-Ville und Chatillon-sur-Morin brachten seine Truppen die folgende Nacht zu.

Im Laufe der Zeitrechnung beginnt jetzt eine neue Periode für die verbündeten Heere, der Monat März des Jahres 1814. — Es ist dieß der denkwürdigste Zeitraum des ganzen Befreiungskrieges; in ihm wurden

die blutigsten Schlachten geschlagen, überall siegreich für die Alliirten, führte durch sie das Genie des Oberfeldherrn Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg endlich die Entscheidung, den Frieden für ganz Europa, den Sturz des selbstgeschaffenen Imperators herbei. Ehe wir nun zu den Kriegsbegebenheiten dieses Zeitraumes übergehen, glauben wir es nöthig, unseren Lesern einen kurzen Ueberblick zu geben über die Lage der Verbündeten gegenüber dem Kaiser Napoleon in Bezug auf das Hauptziel des Krieges — den Frieden!

Wir haben in unserer Einleitung der Verhandlungen erwähnt, die in Bezug auf den Frieden in Frankfurt in Anregung gekommen waren; wir haben später angeführt, daß General Caulincourt, Herzog von Vicenza, dem Fürsten Schwarzenberg angezeigt, daß er in Lüneville und zu Unterhandlungen bereit sei, ferner daß, sobald die englischen Bevollmächtigten im großen Hauptquartiere angekommen waren, der Herzog nach Chatillon eingeladen wurde; von dort aus schlug er schon am 25. Jänner dem Feldmarschall Schwarzenberg einen Waffenstillstand vor. Als unerläßliche Bedingung des Friedens setzte Napoleon voraus, daß Frankreich seine natürlichen Grenzen behalten müsse.

Am 4. Februar begann der Friedenscongreß. Die Bevollmächtigten waren: für Oesterreich Graf Stadion, für Rußland Graf Rasumoffsky, für Preußen Baron Humbold, für England die Lords Aberdeen, Cahtcart und Steward, Graf Caulincourt für Frankreich. Die Mächte legten die Erklärung vom 1. December 1813 von Frankfurt den Unterhandlungen zum Grunde. Napoleon würde das alte Frankreich beherrschen vom Jahre 1792. Aber so wie dieß Reich frei und unabhängig bleiben sollte, so müßten auch die übrigen Länder Europas ihre politische Selbstständigkeit wieder erhalten, und alle von Frankreich ausgeführten Usurpationen aufhören.

Die Alliirten hatten somit offen die Grundsätze ausgesprochen, welche den künftigen Friedensstand Europas verbürgen sollten. Auch in der Folge ließen sie sich während der Dauer des Congresses durch glückliche Ereignisse nicht verleiten, ihre Forderungen höher zu spannen — durch ungünstige nicht zu einer schwachen Nachgiebigkeit bewegen. Nicht so Napoleon; er hatte keinen festen Entschluß gefaßt, d. h. es war ihm nicht möglich, zu denken, von der hohen Stufe, auf welche das Glück und

seine Feldherrntalente ihn gestellt hatten, herabsteigen zu sollen. Daher wechselte der Gang der Unterhandlungen nach den Kriegsereignissen, und hing seinerseits immer von dem Erfolge der Waffen im letzten Augenblicke ab. Alle seine Schritte hatten den Zweck, die öffentliche Meinung zu täuschen, die Augen des französischen Volkes über seine wahren Absichten zu blenden, um, wo möglich, das Gehässige der von einem Invasionskriege unzertrennlichen Leiden auf die Verbündeten zu wälzen.

Die alliirten Armeen nahten Anfangs Februar der Hauptstadt. Da ertheilte Napoleon am 5. seinem Gesandten die unbeschränkte Vollmacht, den Frieden auf möglichst gute Bedingungen zu schließen, nur um die Hauptstadt zu retten und eine Schlacht zu vermeiden, in welcher nach den eigenen Worten Napoleons (Mémoires de Napoléon écrits par Montholon, T. II, p. 390) „die letzten Hoffnungen der französischen Nation auf dem Spiele standen". Caulincourt bot folglich am 9. Februar den Frieden auf die von den Mächten aufgestellten Bedingungen, und suchte um einen Waffenstillstand an, der in diesem Augenblicke, indem er die siegreichen Fortschritte der Alliirten aufhielt, eben so großen Nachtheil für diese als Vortheil für Frankreich mit sich gebracht haben würde. Die Alliirten konnten in solcher Lage diesen Stillstand nicht annehmen, erboten sich aber zur unverweilten Unterzeichnung der Friedenspräliminarien.

Indessen hatte Napoleon nach dem 5. Februar zuerst an der Marne gegen das schlesische Heer und dann später auch an der Seine gegen die Hauptarmee Vortheile errungen, und im Süden wurden Genf und die Schweiz von Augerau bedroht. Da ließ der Kaiser, auf weitere Glücksfälle rechnend, seinen Gesandten in Chatillon ohne Instruction, und dieser konnte auf die Vorschläge der Alliirten keine Antwort geben. Ihre Bevollmächtigten stellten dem Herzoge von Vicenza am 17. Februar den Entwurf eines Präliminar-Tractates zu, der eben jene zur Wiederherstellung des politischen Gleichgewichtes in Europa für nöthig erachteten Grundlagen enthielt, welche die französische Regierung vor wenig Tagen, am 9. Februar, als sie für ihre Existenz zitterte, selbst vorgeschlagen hatte. Napoleon erhielt am 19. Februar in Montereau von den Alliirten die Einladung zu einem Waffenstillstande, damit die Friedensunterhandlungen selbst befördert werden könnten. Eben damals aber

brachte ihm der Cabinets-Secretär Rumigny aus Chatillon das Friedensproject der Alliirten. Der Kaiser ließ sich durch den günstigern Anschein, welchen seine Lage gewonnen, verleiten, den Entwurf und den Stillstand zu verwerfen.

Während Napoleon von Montereau gegen Troyes vorrückte, schrieb er am 20. Februar an den Fürsten Schwarzenberg, und lud Oesterreich zu einer Annäherung ein, die den Frieden herbeiführen könne. Er deutete zugleich darauf hin, daß er gar bald die Linie des Rheines wieder gewonnen haben werde. Die Antwort wurde dem Kaiser nach Châtres bei Mery überbracht. Sie enthielt die Versicherung, daß die Monarchen friedlichen Vorschlägen gern Gehör geben würden, und daß sie wünschten, den Leiden der Menschheit durch den Stillstand der Waffen ein Ziel zu setzen. — Im Namen des Kaisers ersuchte nun Berthier den Fürsten, zwischen Troyes und Vendoeuvres einen Ort zu bestimmen, in welchem die Unterhandlung über den Stillstand beginnen könne.

Zu diesen Unterhandlungen war Lusigny angenommen worden, und wir haben schon gesehen, daß diese am 5. März beendet waren, als sie eigentlich kaum angefangen hätten.

Nach seinem Einzuge in Troyes erließ Napoleon ein Decret, welches den Tod und die Confiscation des Vermögens gegen jeden aussprach, der die in Frankreich sich bewegenden Heere als Militär oder unter einem anderen Titel begleiten, oder in den vom Feinde besetzten Städten die Ordensdecorationen der Bourbons anlegen würde. Den Chevalier Guault ließ er in Troyes erschießen, weil er das Ludwigskreuz getragen. Auch sprach er die Acht gegen den Marquis de Vibranges aus, welcher eine Proclamation Ludwigs XVIII. an mehrere Bewohner Troyes vertheilt, mit einer royalistischen Deputation bei dem russischen Kaiser die Herstellung der Bourbons angesucht, und sich dann in die Schweiz zu Monsieur, dem Bruder des Königs, mit einer Abschrift der dem Kaiser Alexander überreichten Adresse begeben hatte.

Der Graf von Artois, Monsieur, hatte mit seinen Söhnen, den Herzogen von Angoulême und von Berry, England gegen Ende Jänner verlassen. Das britische Cabinet war zuerst auf die Idee verfallen, die Bourbons wieder auf den französischen Thron zu setzen. Die andern Mächte schienen die Ankunft dieser Prinzen in Frankfurt, wohin sie geladen waren, nur als ein Schreckmittel zu betrachten, um den gewaltigen

Gegner durch Erweckung einer ihm feindlichen Partei im Herzen des Landes um so eher zur billigen Nachgiebigkeit zu vermögen.

Ludwig XVIII. blieb in seiner Zufluchtstätte, dem Schlosse Hartwell in der englischen Grafschaft Buckingham, zurück, um die fernere Entwicklung des großen Dramas abzuwarten. Der Herzog von Angoulême war bei Wellington's Heere erschienen; in Saint Jean-de-Luz machte er ein Manifest Ludwigs XVIII. und eine Adresse an die französische Armee bekannt.

Der Herzog von Berry segelte nach der englischen Insel Jersey, um bei nächster Gelegenheit mit den alten Königsfreunden in der Vendée und in der Bretagne Verbindungen anzuknüpfen.

Der Garf von Artois landete in Holland, und reiste über Frankfurt und Freiburg nach Basel. Von hier aus begann er Mitte Februar Ludwigs Proclamationen über Frankreich zu verbreiten. Die Wirkung derselben in Troyes haben wir schon gesehen. Auch in Pont-sur-Seine wurden sie am 11. Februar öffentlich bekannt gemacht, und die weiße Cocarde von den Bewohnern aufgesteckt. Am 22. erschien Monsieur in Vesoul, und wurde von den Royalisten mit Jubel empfangen; von dort begab sich der Prinz nach Nancy.

In Paris hatte sich ebenfalls insgeheim eine mächtige royalistische Partei gebildet. Der Baron von Vitrolles erschien in ihrem Auftrage in Chatillon und versicherte, daß die Pariser Royalisten, sobald eine Armee sie von der kaiserlichen Regierung befreien würde, sich für die Thronbesteigung Ludwigs XVIII. aussprechen würden.

Zu Chatillon neigten sich, nachdem Napoleon die Präliminarien so schnöde verworfen, die Unterhandlungen ebenfalls ihrem Ende zu. Zwölf Tage vergingen, ohne daß eine Antwort von der französischen Regierung anlangte.

Endlich, am 28. Februar, forderten die Minister der Alliirten eine bestimmte unumwundene Erklärung auf ihren Vorschlag vom 17. Februar. Sie luden den französischen Bevollmächtigten ein, der Conferenz ein Gegenproject vorzulegen, welches jedoch im Geiste und in der Wesenheit mit den früher am 9. Februar von Caulincourt selbst vorgelegten Bedingungen übereinstimmen müsse. Dabei wurde, um jede fernere Verzögerung von Seite Napoleons zu verhüten, der 10. März zum letzten Termin bestimmt, an welchem Tage dieß Project in Chatillon übergeben seyn

müsse. Wäre bis dahin eine so gestaltete Antwort nicht erfolgt, so müßte der Congreß als beendigt angesehen werden, und die Entscheidung den Waffen anheimgestellt bleiben.

Der französische Kaiser wartete noch immer auf Mißhelligkeiten, welche unter den Mächten entstehen könnten, und die herbeizuführen er sich mit beharrlicher List bestrebte. Daß aber dieß bisher nicht der Fall war, daß keine den Bund störenden ernsten Mißhelligkeiten eingetreten waren, das muß jeder gerechte Beurtheiler der damaligen Lage der Dinge ganz allein der Persönlichkeit des obersten Heerführers, des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg, zum großen Verdienste anrechnen; denn nur einem so erhabenen Charakter, wie jenem des Fürsten, der durch sein liebreiches, sanftes Benehmen allein die gegen ihn anstrebenden Leidenschaften zu bekämpfen verstand, nur einer solchen Selbstverläugnung, wie der des Fürsten, war es bisher möglich gewesen, wenn auch unter unzähligen Schwierigkeiten, welche Unwissenheit, Neid und Anmaßung, oft auch Nichtbefolgung seiner Befehle, ihm in den Weg stellten, die Bande festzuhalten, welche die Alliirten umschlangen. Nicht Eitelkeit, nicht Ruhmsucht war es, was seine Handlungen, seine Operationen leitete, nur das Ziel des Bundes, der Friede, die Ruhe Europas war es, wornach sein ganzes Bestreben gerichtet war. Um aber auch dem französischen Kaiser jede Hoffnung auf Trennung des Bundes für immer zu benehmen, und ihn eben dadurch geneigter zu solcher Nachgiebigkeit zu machen, welche die traurige Lage Frankreichs, die politische Gerechtigkeit und das künftige Wohl Europas gleich dringend erforderten, thaten die Mächte noch einen entscheidenden Schritt. Im Hoflager der Monarchen zu Chaumont wurde am 1. März von Oesterreich, Rußland, Preußen und England ein neuer Bundesvertrag geschlossen. Die Monarchen verbanden sich in demselben: „im Falle sich Frankreich weigern würde, den vorgeschlagenen Friedensbedingungen beizutreten, alle Kräfte ihrer Staaten aufzubieten, zur nachdrücklichen Fortsetzung des Krieges, und diese in vollkommenem Einverständnisse zu verwenden, um sich selbst und ganz Europa einen allgemeinen Frieden zu verschaffen, unter dessen Schutze alle Nationen ihre Unabhängigkeit und ihre Rechte mit Sicherheit behaupten und genießen könnten". Zugleich wurde die durch frühere Verträge eingegangene Verbindlichkeit erneuert: „daß jede derselben 150.000 Mann vollzählig — ohne Einrechnung der Garnisonen in festen

Plätzen — im Felde gegen den gemeinschaftlichen Feind in Thätigkeit erhalten wolle; die vier Mächte würden in keine abgesonderte Unterhandlung mit dem Kaiser Napoleon treten, und weder Frieden, noch Waffenstillstand, noch sonst irgend einen Vertrag mit ihm anders als mit gemeinschaftlicher Einwilligung schließen. Sie würden die Waffen nicht aus der Hand legen, als bis der Zweck des Krieges, wie sie sich darüber mit einander vereinigt haben, erreicht wäre".

Die übrigen Vertragspuncte betrafen die Subsidien, welche England für den Feldzug 1814 an die andern drei Mächte zu zahlen übernahm; — die künftige wechselseitige Vertheidigung gegen Frankreich, wenn dieses nach dem allgemeinen Friedensschlusse dennoch eine der vier Mächte mit Krieg bedrohen würde; — die Aufnahme anderer Mächte in dieß Bündniß und die denselben hierüber zu machende Einladung.

Der vorletzte Artikel drückte wörtlich aus: „Da der gegenwärtige Defensiv-Allianztractat die Absicht hat, das Gleichgewicht in Europa zu erhalten, die Ruhe und die Unabhängigkeit der Mächte zu sichern, und den willkürlichen Verletzungen fremder Reiche und Gebiete vorzubeugen, von welchen die Welt so viele Jahre heimgesucht worden ist, so haben sich die contrahirenden Mächte dahin vereiniget, die Dauer dieses Tractates von der Unterzeichnung an auf 20 Jahre festzusetzen, und behalten sich vor, drei Jahre vor der Erlöschung desselben, wenn die Umstände es nothwendig machen sollten, zu einer ferneren Verlängerung zu schreiten". Die Ratificationen dieses Tractates sollten spätestens binnen zwei Monaten ausgewechselt werden.

In unserem bisherigen Berichte über die Ereignisse in Frankreich, seit dem Uebergange der Hauptarmee und des schlesischen Heeres über den Rhein, haben wir nur jener erwähnt, die auf die genannten beiden Heere und die österreichischen Truppen im Süden von Frankreich Bezug hatten; des Zusammenhanges im Ganzen wegen ist es wohl nöthig, jener auch zu gedenken, die an den anderen Grenzen Frankreichs Statt hatten.

Nach der Schlacht bei Leipzig mußte Oesterreich dahin wirken, seine alten, im Süden liegenden, durch Napoleon der Monarchie entrissenen Provinzen wieder frei zu machen und zurück zu erhalten. Zu Ende des Jahres 1813 hatten in dieser Hinsicht die österreichischen Truppen

unter dem Feldmarschall Grafen Bellegarde, die illyrischen Provinzen, Südtirol, das venetianische Gebiet und Dalmatien zurückerobert. Der Vicekönig von Italien, Eugen Beauharnais, stand mit seiner französisch-italienischen Arme hinter der Etsch. — König Murat von Neapel war dem Kaiser Napoleon, seinem Schwager, abtrünnig geworden; er ließ im Jänner ein Bündniß mit Oesterreich abschließen, und die Neapolitaner besetzten Mittel-Italien bis an den Po, wodurch di Armee des Vicekönigs im Rücken bedroht wurde. Wenn der Vicekönig nun am 8. Februar am Mincio und Anfangs März bei Parma Vortheile erfochten hatte, so wurde er doch später wieder eben am Mincio geschlagen. Schon am 9. Februar hatte Napoleon die bei der italienischen Armee stehenden französischen Divisionen nach Südfrankreich beordert; Murat's Abfall veranlaßte den Vicekönig, diesem Befehle nicht nachzukommen. Durch die glücklichen Gefechte gegen die schlesische Armee an der Marne und die Vortheile an der Seine hatte Napoleon so großes Vertrauen in seine Kraft, in sein Glück gewonnen, daß er jeder Verstärkung aus Italien entsagte. — Als er aber bald darauf den von Augereau im Süden auszuführenden Operationen großes Gewicht beilegte, erhielt der Vicekönig erneuert die Weisung, alles Entbehrliche von französischen Truppen über die Alpen zur Südarmee nach Chambery zu schicken. Doch der Vicekönig bedurfte jetzt selbst aller seiner Kräfte, er zögerte daher mit der Befolgung jener Weisung; endlich verlor er durch Augereau's Rückzug die Möglichkeit dazu, weil dieser Rückzug die Verbindung über die Alpen aufhob. Da der Krieg in Italien ein Stück Geschichte für sich ist, so erwähnen wir hier nur, daß der Fall der Hauptstadt am 31. März auch dort den Kampf endete, nachdem die Oesterreicher siegreich an den Taro vorgedrungen waren. Am 17. April schloß der Vicekönig mit dem Feldmarschall Grafen Bellegarde eine Convention über die Räumung von Italien, und die französischen Truppen kehrten im Friedensmarsche über die Alpen nach Frankreich zurück.

Im äußersten Norden des französischen Kaiserreiches hatte General Bülow noch im Jahre 1813 Holland erobert, und war Anfangs Jänner 1814 von der Waal über Breda vorgerückt. Den zwischen Hoogstraten und West-Wetzel aufgestellten Feind hatte er nach einem blutigen Kampfe nach Antwerpen geworfen; dieß zwang den Marschall Macdonald, sich auch von Mastricht zurückzuziehen. Am 1. Februar griff

Bülow den Feind, der vor Antwerpen stand, an, und warf ihn vollends in die Festung, in welcher Carnot den Befehl führte. An eben diesem Tage räumten die Franzosen Gent, und vier Tage später Mons. Nachdem noch andere Plätze im Laufe der ersten Hälfte dieses Monats in die Hände der Verbündeten gefallen waren, marschirte Bülow zur schlesischen Armee nach Frankreich, wo wir ihn zur rechten Zeit in der Nähe Blüchers ankommen sahen, um die befestigte Stadt La Fère mit ihren ungeheuren Artillerievorräthen wegzunehmen.

Der Herzog von Weimar war mit dem III. deutschen Bundescorps im Februar in Belgien eingetroffen; in Brüssel angekommen, übernahm er das Amt des Generalgouverneurs des Landes, in welchem der kleine Krieg immer fortwährte. Die Franzosen behaupteten immer noch die Festungen: Bergen-op-Zoom, Antwerpen und Lille; dagegen durchzogen die Streifcorps der Alliirten die nördlichen Grenzprovinzen Frankreichs. Der Herzog von Weimar berannte und beschoß Maubeuge, wurde aber durch die Thätigkeit Carnot's von Antwerpen und Maison's von Lille her in seinen Angriffen gestört, welche zu bezähmen sein Geschäft in den letzten Tagen des Feldzuges war.

Der Kronprinz von Schweden war mit einem Theile der Nordarmee in Holstein gegen Dänemark beschäftigt, und kam erst mit Ende Februar auf das linke Ufer des Rheins; er für seine Person ging nach Brüssel, während seine Truppen die Festungen an der Maas blockirten.

Der Herzog von Wellington stand mit Ende 1813 schon auf französischem Boden, Marschall Soult im Lager bei Bayonne, und Wellington hatte sein Hauptquartier in Saint Jean-de-Luz, wo mit Ende Jänner, wie wir sahen, der Herzog von Angoulême erschien und alle Franzosen unter seine Fahnen rief. In der Mitte Februar rückte Wellington wieder vor, und schlug den Marschall Soult bei Orthes, wornach er Bayonne, Saint Jean-Pied-de-Port und Navarreins berennen ließ. Am 12. März zog Beresford in Bordeaux ein, und am 10. April schlug Wellington Soult zum letztenmal bei Toulouse. Suchet mit der Armee von Arragonien hatte Catalonien geräumt, und sich über die Pyrenäen nach Narbonne gezogen; nach der Einnahme der Hauptstadt schloß Soult für sich und Suchet einen Waffenstillstand mit dem Herzog von Wellington ab.

Dieß waren die Ereignisse im Allgemeinen an den übrigen Grenzen Frankreichs, die im Ganzen keinen besonderen Einfluß auf die Operationen der Hauptarmee hatten, zu der wir aber erst dann zurückkehren werden, wenn wir die Begebenheiten bei der Südarmee unseren Lesern werden vorgetragen haben, die wir ganz bis zum Schlusse des Feldzuges in dem nächsten Capitel durchführen werden, um später die wichtigeren Ereignisse im Monate März bei der Hauptarmee und dem schlesischen Heere ohne Unterbrechung abhandeln zu können.

Fünfter Abschnitt.

Ereignisse bei der Südarmee vom 1. März bis zum Schlusse des Feldzuges 1814.

Wir haben die Truppen der Südarmee zuletzt verlassen in ihrer Aufstellung bei Saint Julien und Landecy, wo Feldmarschall-Lieutenant Graf Klebelsberg mit zwei Brigaden der I. leichten Division Bubna hinter dem Aire-Bache stand. Am 1. März wurde er von der weit überlegenen Macht der vier feindlichen Generale Marchand, Desaix, Serrant und Pouchelon angegriffen, wovon die ersteren Tags vorher eine Recognoscirung der österreichischen Stellung vorgenommen hatten. Die Oesterreicher vertheidigten sich auf das Entschlossenste bis in die Nacht, unter deren Schutze die feindlichen Colonnen, nach bedeutendem Verluste, sich zurückzogen. Dagegen zwang die feindliche Brigade Bardet das am rechten Ufer der Rhone gelegene Fort de l'Ecluse durch heftiges überlegenes Geschützfeuer zur Ergebung. — Andere feindliche Abtheilungen verdrängten die österreichischen Posten vom Bernhard und Simplon.

Feldmarschall-Lieutenant Baron Bianchi hatte nun den Befehl über die am rechten Ufer der Saone stehenden Truppen übernommen; sie bestanden aus der eigenen Division, die in und um Dijon cantonirte, der Division Graf Ignaz Hardegg, die bei Citeaux, Wied-Runkel, die auch bei Dijon, und Baron Lederer, die bei Beaune Cantonirungsquartiere bezogen hatten; von letzterer stand die Brigade Scheither als Vorhut in Chalons. Die am linken Ufer der Saone gelegenen Festungen Auxonne und Besançon wurden, erstere von der Division Wimpffen, die andere von einer Abtheilung des II. Armeecorps Fürst Alois Liechtenstein blockirt.

Feldmarschall-Lieutenant Graf Bubna zog am 2. März mit Anbruch des Tages die Division Klebelsberg aus der Stellung von Saint Julien

hinter die Arve, und ließ die Brücke von Carouge zerstören. Am rechten Ufer der Rhone rückte die Brigade Bardet bis Farges hinauf.

Marschall Augereau war mit mehreren starken Colonnen am 2. März auf beiden Seiten der Saone über Macon und Bourg-en-Bresse vorgerückt, und nahm an diesem Tage sein Hauptquartier in Lons-le-Saulnier.

Um Genf zu retten, die Plane Augereau's: den Entsatz von Auxonne und Besançon zu vereiteln, fand Feldmarschall-Lieutenant Baron Bianchi es dringend, an der Saone mit seiner ganzen Macht hinabzuziehen, dadurch Augereau's Rückzugslinie zu bedrohen, dessen Bestreben dahin ging, nach dem Entsatze der beiden genannten Festungen, und wenn Genf, worauf er sicher rechnete, gefallen seyn würde, dann mit allen seinen vereinten Kräften dem Oberrheine sich zu nähern, um der Hauptarmee in Rücken zu marschiren; er schien damals keine Ahnung von den Streitkräften zu haben, die schon gegen ihn im Anzuge waren.

In Folge der Disposition Bianchi's zum Vormarsche gegen Lyon, marschirte am 3. März die Division Wied-Runkel zur Division Lederer nach Beaune, die Division Ignaz Hardegg nach Seurre und die Division Bianchi nach Citeaux.

Feldmarschall-Lieutenant Baron Wimpffen, der Tags vorher eben auch einen Ausfall aus Auxonne, wie Fürst Alois Liechtenstein aus Besançon zurückgeschlagen hatte, ließ eine Brigade vor Auxonne, sammelte die andere bei Moissey, bildete so die mittlere Colonne der gegen Augereau vorrückenden Truppen, und der General der Cavallerie, Erbprinz von Hessen-Homburg, den Fürst Liechtenstein mit den entbehrlichen Truppen des II. Armeecorps verstärkte, mit den neu angekommenen Reserven die linke Colonne.

Am nämlichen Tage rückten die Generale Marchand und Desaix gegen Carouge vor, und stellten Posten auf am linken Ufer der Arve. Genf wurde aufgefordert; auf Bubna's abschlägige Antwort ließ Marchand die Angriffsarbeiten beginnen. General Musnier hatte sich über den Paß les-Rousses einen Weg durch den Schnee schaufeln lassen; seinen Vortrab führte General Ordonneau in das Waadtland bei Saint Cergue.

Eine über den Simplon gekommene französische Colonne wurde am 3. März vom Hauptmann Gerstäcker mit 2 Compagnien Jäger und

einer Schar bewaffneter Walliser Bauern überfallen, größtentheils niedergemacht, der Rest gefangen, worunter 3 Stabsofficiere, 7 Capitäne und 16 andere Officiere.

Am 4. März war die Brigade Bardet am rechten Ufer der Rhone aufwärts bis gegen Saint Jean-Chouville vorgerückt, wich aber, als General Kloppstein ihm aus Genf mit seiner Brigade entgegen rückte, in die Schlucht zwischen der Rhone und dem Jura zurück.

Der Oberst Wieland vom II. Armeecorps bewegte sich von Arbois vorwärts gegen Poligny, um die Stellung Augereau's zu recognosciren, wurde bei dieser Gelegenheit in ein nachtheiliges Gefecht verwickelt, und mußte, selbst verwundet, sich mit Verlust auf Salins zurückziehen.

Von Bianchi's Truppen rückte die Division Hardegg nach Meryans vor, ließ Louhans besetzen und gegen Lons-le-Saulnier streifen; der General Scheither that das nämliche gegen Cuzeaux; Augereau stand noch in Lons-le-Saulnier.

Am 5. März ließ General Marchand auf den Anhöhen zwischen dem Zusammenflusse der Arve und Rhone eine Batterie für schweres Geschütz erbauen, beschränkte sich dabei jedoch bis jetzt auf eine ruhige Blockade von Genf. Aber nicht dieß allein nahm die Aufmerksamkeit Bubna's in Anspruch, mehr noch die in seinem Rücken, im Ländchen Gex, sich erhebenden Unruhen; strenge Maßregeln mußten ergriffen werden, den dort herrschenden Geist der Empörung zu unterdrücken.

Ebenso nahmen in den Departements de l'Ain, der Saone und Loire, des Jura und Montblanc die Bewaffnung des Volkes und die Angriffe auf einzelne alliirte Posten immer zu. Dagegen organisirte der österreichische Oberst Baron Simbschen im Walliserlande die allgemeine Volksbewaffnung, und errichtete ein Freicorps italienischer Jäger. Abtheilungen der I. leichten Division Bubna besetzten heute wieder den Simplon.

Der Erbprinz von Hessen-Homburg war mit den in forcirten Märschen nahenden Reservetruppen in Dole angekommen. Feldmarschall Fürst Schwarzenberg hatte ihm den Befehl ertheilt, seine Operationen gegen Augereau auf's baldigste zu beginnen. Der Erbprinz ließ daher seine eigenen Truppen auf der Hauptstraße in die linke Flanke Augereau's vorgehen, — dem Prinzen Coburg befahl er, mit den Truppen des II. Armeecorps von Salins über Arbois und Poligny gegen die

Front der Stellung Augereau's bei Lons-le-Saulnier vorzurücken; Bianchi vereinigte die Divisionen Bianchi, Wied und Lederer in und um Chalons. Die Brigade Scheither als Vorhut besetzte Tournus. Feldmarschall-Lieutenant Hardegg ging links bis Bletteronde und Saint Germain, und Baron Wimpffen über Villers-Robert vor; das Streifcorps des Oberstlieutenants Menninger besetzte rechts Saint Gengoule-royal.

An eben diesem Tage, 5. März, war Marschall Augereau im Begriffe, den Vormarsch seiner Colonnen beginnen zu lassen, als er durch die ihm nun endlich von allen Seiten übereinstimmend zukommenden Nachrichten überrascht wurde, daß Bianchi am rechten Ufer der Saone nach Macon marschire, und daß sogar seine Rückzugsstraße durch die Bewegungen anderer Colonnen auf dem linken Ufer des Flusses bedroht sei.

Der Marschall entsagte sogleich der vorgehabten Offensive, er mußte sogar, bei längerem Verweilen zwischen der Saone und der Rhone, Gefahr für seine Verbindung mit Lyon — für diese Stadt selbst — Gefahr ahnen, für deren Sicherung er nur geringe Vorkehrungen getroffen zu haben sich bewußt war. Schnell entschlossen, nach Lyon zurückzueilen, zog er die Divisionen Pannetier und Digeon um Lons-le-Saulnier zusammen, und rief auch zwei der vor Genf stehenden Brigaden ab.

Desaix marschirte mit der einen am linken Ufer der Rhone nach Lyon, Bardet mit der zweiten am rechten Ufer nach Bourg-en-Bresse, wo er die am linken Ufer der Saone herabrückenden österreichischen Colonnen beobachten sollte. Nur die Generale Marchand und Serrant mußten mit den übrigen zwei Brigaden noch die Blockade von Genf auf der Südseite fortsetzen. Augereau marschirte am 6. nach Saint Amour.

Wir wissen, daß der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg befohlen hatte, daß alle im Süden stehenden österreichischen Truppen in eine Südarmee vereiniget werden sollten, und der Oberbefehl darüber dem General der Cavallerie Erbprinzen von Hessen-Homburg zugedacht war, damit die gegen Augereau zu unternehmenden Operationen in vollkommenem Einklange ausgeführt werden könnten. Nur über die I. leichte Division Bubna, das II. Armeecorps, nämlich den Theil, der vor Besançon stand, endlich über die vor Auxonne stehende Brigade Graf Leopold Rothkirch, der Division Wimpffen, hatte der Feldmarschall sich den directen Befehl vorbehalten.

Diese neu zusammengestellte Südarmee erhielt am 7. März folgende Schlachtordnung:

Südarmee.

Commandirender General:

General der Cavallerie Erbprinz von Hessen-Homburg.

I. Armeecorps.

FML. Baron Bianchi.

1. Division FML. Baron Lederer:

Brigade GM. Baron Scheither.

2. „ FML. Baron Bianchi:

Brigaden { GM. Retsay.
GM. Quallenberg.

3. „ FML. Prinz Wied-Runkel:

Brigade GM. Graf Salins.

Division des FML. Baron Wimpffen:

Brigaden { GM. Goll.
GM. Graf Haugwitz.
GM. Mumb.

Reservecorps des Feldmarschall-Lieutenants Prinzen Philipp von Hessen-Homburg.

1. Division GL. Prinz Emil von Hessen:

Brigaden { GM. Folenius.
Oberst Moser.
GM. Baron Fürstenwärther.

2. „ GM. Graf Wartensleben:

Brigade GM. Kuttalek.

Division des FML. Graf Ignaz Hardegg:

Brigaden { GM. Graf Heinrich Hardegg.
GM. Prinz Coburg.

An diesem Tage zählten die zur Südarmee gerechneten Truppen in 62⅓ Bataillonen und 74½ Escadronen 34.455 Mann Infanterie und 8.730 Reiter, zusammen 43.185 Mann. Eine bedeutende Menge Truppen war noch im Anmarsche zu ihrer Verstärkung, und von der Hauptarmee waren ihr 13 Reservebatterien zugetheilt.

Das Hauptquartier des Erbprinzen blieb noch in Dole, um welche Stadt die Mehrzahl der neu eingetroffenen Truppen Cantonirungsquartiere bezog.

Am 7. März ging Augereau bis Bourg-en-Bresse zurück. Erst am 8. erhielt Bianchi gewisse Nachricht von dem Rückzuge Augereau's, in der Richtung von Lyon, durch das Streifcorps des Obersten Baron Hammerstein.

Am Abende dieses Tages stand Generalmajor Scheither in Saint Symphorien, Generalmajor Kuttalek in Sennecy-le-Grand, Feldmarschall-Lieutenant Baron Wimpffen und Prinz Coburg kamen zu Lons-le-Saulnier, ihre Vorhut zu Cousance an. Eine starke Abtheilung zog über Orgelet und Saint Claude gegen Genf, um die Verbindung mit dem Grafen Bubna zu eröffnen. Dieser ließ am 8. Bonneville besetzen, und schickte Streifpatrouillen in das Thal der Arve gegen Landecy. Graf Klebelsberg cantonirte mit der Reiterei der I. leichten Division rückwärts Genf bei Ferney, beobachtete den Jura und hielt das Ländchen Gex in Ruhe.

Die Hauptmacht Augereau's traf am 9. März in der Nähe von Lyon ein; die Brigade Bardet bei Bourg-en-Bresse, — Pougelon bei Pont d'Ain; Serrant sollte über Nantua ebendahin und Marchand jenseits der Rhone nach Lyon marschiren. Augereau stellte sich bei Meximieux auf mit der Nachhut bei Chalamont.

General Scheither rückte Abends in Macon ein.

Der Erbprinz marschirte am 9. mit den Reserven nach Seurre und schickte den Prinzen Coburg nach Saint Amour vor. Bianchi ließ seine eigene Division und die Grenadierbrigade Fürstenwärther auf Tournus, den General Kuttalek auf Saint Albin zur Unterstützung der Vorhut vorgehen; Prinz Wied marschirte mit der Brigade Salins nach Saint Gengou.

Die Division Graf Ignaz Hardegg nahte sich rechts über Louhans der Saone, und stellte sich bei Cuisery gegenüber von Tournus auf. Feldmarschall-Lieutenant Wimpffen ließ seine Vorhut gegen Bourg-en-Bresse vorgehen, und General Scheither zerstreute bei seiner Vorrückung gegen Maison-blanche einige Hundert bewaffnete Bauern.

Am 10. März hatte Marschall Augereau sich vorgesetzt, Macon wieder zu nehmen, und den Angriff gegen diesen Punct auf beiden Ufern der Saone gleichzeitig ausführen zu lassen. Auf dem rechten sollte

General Musnier den ersten Angriff machen, welchen zu unterstützen der Marschall selbst mit den Divisionen Pannetier und Digeon nachrückte, auf dem linken die Generale Bardet und Pouchelon den Brückenkopf bei Saint Laurent angreifen.

Die österreichischen Truppen erreichten an diesem Tage folgende Puncte: Auf dem linken Ufer der Saone traf Wimpffen zu Saint Amour, der Erbprinz mit den Reserven zu Meryans ein. Ein österreichisches Streifcorps wurde bei Bourg-en-Bresse angegriffen, und in der Richtung von Saint Amour auf die Vorhut des Erbprinzen, bis Saint Etienne-du-Bois hinter den Chevron zurückgedrängt. Der Feldmarschall-Lieutenant Graf Ignaz Hardegg stieß auf seinem Marsche gegen Bourg bei Fleyriat ebenfalls auf feindliche Truppen; der allgemeine Operationsplan jedoch verbot jedes einzelne Gefecht mit feindlicher Uebermacht; Hardegg entzog sich daher dem bereits begonnenen Gefechte und ging zurück nach Montrevel.

Auf dem rechten Ufer kam Feldmarschall-Lieutenant Baron Bianchi heute mit dem I. Armeecorps zu Macon an; das Corps bezog in der Gegend Cantonirungsquartiere. Prinz Wied traf zu Cluny ein, in dessen Gegend der Parteigänger General Damas ein Corps von 1.000 bewaffneten Bauern versammelt hatte; rechts erreichte General Quallenberg Saint Romain in der Richtung von Charolles, welche Stadt sich widerspänstig gegen die Alliirten zeigte.

Am 11. März kam der Erbprinz mit den Reserven in Louhans an, Wimpffen und Prinz Coburg standen bei Coligny. Der zur I. leichten Division Bubna gehörende Jägerhauptmann Lurem überfiel an diesem Tage Domo d'ossola, und nahm einen Bataillonschef und mehrere Mannschaft gefangen.

Heute führte Marschall Augereau seinen Angriff auf Macon aus, indem er mit drei Divisionen gegen die österreichische Stellung in einem Zeitpuncte anrückte, wo, wie wir sahen, die Brigade Salins der Division Prinz Wied und die Brigade Quallenberg der Division Bianchi rechts seitwärts entfernt detachirt waren, somit an dem Kampfe des Tages keinen Antheil nehmen konnten.

Der über 12.000 Mann starke Feind drängte den General Scheither mit der Vorhut von Maison-blanche auf Macon zurück. Die Generale Musnier und Pannetier eroberten auf dem rechten Flügel der

Stellung mehrere Dörfer, und endlich selbst die beherrschenden Höhen, indem der Feind sich bisher weder durch die hartnäckigste Vertheidigung der österreichischen Infanterie, noch durch das verheerende Feuer ihrer Artillerie hatte aufhalten lassen; mit wahrer Tollkühnheit rang er um den Besitz der Hauptstellung auf dieser Seite, während die auf dem linken Ufer stehenden Generale Bardet und Pouchelon gegen den Brückenkopf nichts unternahmen. Der Kampf vor Macon dauerte schon viele Stunden, ohne Erfolg für einen oder den anderen Theil fort; da entschied ein tapferer Angriff von Würzburg-Dragoner und Kaiser-Hußaren durch das muthvolle Einbrechen in die feindliche Infanterie, welche geworfen in die Weingärten floh. Diesen Moment ergriff entschlossen die österreichische Infanterie, rückte im Sturmschritt vor, nahm die Höhen wieder, und errang den Sieg. Augereau ward gezwungen, sich in seine frühere Stellung von Saint Gorges-de-Rencis vor Villefranche, aus der er am Morgen aufgebrochen war, zurückzuziehen. Die leichten Truppen verfolgten ihn bis Maison-blanche. Der Verlust an Todten und Verwundeten war auf beiden Seiten bedeutend, ohne genau bekannt zu sein. Die Sieger machten 20 Officiere und 500 Mann zu Gefangenen, sie eroberten 2 Kanonen und mehrere Munitionswagen.

Am 12. März blieb Bianchi in den Cantonirungen um Macon stehen, wo die Division Prinz Wied wieder zum Armeecorps einrückte. Augereau hatte in der Nacht Verstärkungen an sich gezogen, weßhalb Bianchi einen erneuerten Angriff erwartete, der aber nicht Statt hatte. Auf dem linken Ufer der Saone stand die Brigade Prinz Coburg heute in Pont-de-Veyle, die Reserven erreichten Saint Trivier und der Erbprinz nahm sein Hauptquartier in Cuisery. Feldmarschall-Lieutenant Wimpffen marschirte nach Saint Etienne-aux-Bois am Chevron, — Graf Ignaz Hardegg rückte in Bourg-en-Bresse ein, von wo sich die Brigade Bardet über Meximieux zurückgezogen, und bei Miribel auf Augereau's Befehl stehen geblieben war, um Lyon von dieser Seite zu decken.

In Savoyen blieb nur noch General Marchand gegen Genf aufgestellt. Der Marschall vereinigte jetzt den Haupttheil seiner Streitkräfte in seiner Stellung von Saint Georges; seine Vortruppen hielten Belleville, Saint Jean-d'Ardiere und Cercie besetzt.

Am 13. blieben die auf dem linken wie auf dem rechten Ufer operirenden Truppen in ihren Stellungen. Bianchi erwartete in der

Stellung von Macon seine Vereinigung mit dem Erbprinzen, von welcher die Fortsetzung der Operationen gegen Lyon abhing. Die Reserven marschirten an diesem Tage nach Mont-Revel, der Erbprinz nahm sein Hauptquartier in Saint Trivier. Eine Recognoscirung des Feindes drängte die äußersten Vorposten auf dem rechten Ufer bis Saint Symphorien, da aber diesen Unterstützung zukam, kehrte er wieder um und ging bis Saint Georges zurück; worauf die Vorhut Bianchi's wieder in Maison-blanche Stellung nahm.

Am 14. trafen die Reserven in Bagé-le-Chatel ein; Wimpffen rückte nach Bourg-en-Bresse, und schickte eine starke Abtheilung nach Pont-d'Ain, theils zur Beobachtung des Feindes auf dieser Seite, theils zur Beförderung der Verbindung mit der I. leichten Division in Genf, welche durch den Rückzug des Feindes von Farges hinter das Fort de l'Ecluse schon viel gewonnen hatte.

Am 15. verlegte der Erbprinz sein Hauptquartier nach Macon, wo auch der Feldmarschall-Lieutenant Prinz Philipp Hessen-Homburg mit dem Reservecorps — 8 deutsche Infanterie-, 5 österreichische Grenadier-Bataillons und 4 österreichische Kürassier-Regimenter — eintraf.

An diesem Tage hatte Bianchi seine Vorrückung gegen Lyon begonnen; er rückte mit dem I. Armeecorps über Saint Symphorien bis la Chapelle de Guinchay, und die Vorhut bis Lancié vor; diese schob Abtheilungen über Corcelle gegen Beaujeu, aus welch letzterem Orte der Feind vertrieben wurde. Am 16. wurde auch die Division Wimpffen über die Saone nach Macon gezogen, und stellte sich vorwärts der Stadt am Bache Petit-Grosne bei Varennes auf. Am linken Ufer der Saone blieb nur die Division Ignaz Graf Hardegg bei Bourg-en-Bresse, in Verbindung mit dem Prinzen Coburg, der mit seiner Brigade über Chatillon-les-Dombes nach Saint Cyr gerückt war. Nach Nantua wurden 1 Bataillon und 2 Escadronen gesendet, zur bessern Verbindung mit Genf.

Marschall Augereau hatte jetzt in seiner vorwärts genommenen Stellung von Belleville 20.000 Mann versammelt. Um ihn am 17. anzugreifen, hatte der Erbprinz, der jetzt in der Wirklichkeit den Befehl über die Südarmee übernommen, seine Truppen in drei Colonnen gebildet: zwei zum Angriffe, eine als Reserve. Die erste unter Bianchi sammelte sich bei Maison-blanche und Lancié, und sollte durch das Defilé von Cercie vorrücken; der zweiten, unter Wimpffen, war der Angriff auf

der Hauptstraße gegen Belleville aufgetragen; Prinz Philipp Hessen-Homburg führte die Reservecolonne.

Der Angriff auf Belleville hatte um Mittagszeit Statt; die erste Colonne drang in des Feindes linke Flanke, zu gleicher Zeit erstürmte die zweite Saint Jean-d'Ardiere; nach lebhaftem Kampfe wurde der Feind aus seiner Stellung geworfen und zog sich in jene von Saint Georges-de-Rencis zurück. General Scheither stellte sich mit der Avantgarde der ersten Colonne bei Odenas, an der von Beaujeu nach Villefranche führenden Straße, die Vorhut der zweiten Colonne am Fuße der Höhen von Saint Georges auf. Der Erbprinz nahm sein Hauptquartier in Belleville, wo die Truppen der zweiten Colonne cantonirten; Bianchi mit dem Hauptheile seiner Colonne bei Saint Leger, Prinz Philipp bei Saint Jean-d'Ardiere. — Auf dem linken Ufer rückte Graf Ignaz Hardegg bis Marlieu, Prinz Coburg weiter rechts in gleicher Höhe bis Saint Trivier-en-Dombes.

Zum Angriffe am 18. auf die Stellung von Saint Georges ließ der Erbprinz die beiden Angriffs-Colonnen um 6 Uhr Früh aufbrechen; Bianchi sollte wieder den Feind in seiner linken Flanke umgehen, während die zweite Colonne ihn in der Fronte angriff. Die Vorrückung dieser Colonne wurde durch große Bodenhindernisse aufgehalten; auch vertheidigte der Feind das Dorf Saint Georges auf das hartnäckigste, und schlug den Sturm der Infanterie-Colonnen mehrmal ab. Endlich hatte Bianchi's Colonne die Umgehung ausgeführt, und bedrohte, gegen Villefranche vordringend, des Feindes Rücken; auch erschien eben die Reservecolonne auf dem Kampfplatze. Nun verließ der Feind eilends seine Stellung; er wurde über Villefranche bis Anse verfolgt, und konnte seine Abtheilungen erst wieder auf den Höhen von Limonest sammeln. — Bianchi ließ die Vorhut bis Chassagne vorrücken, die Division Wied stand hinter der Anse bei Pomiers im ersten, die Division Bianchi im zweiten Treffen bei Limons, die Division Wimpffen lagerte vor Anse, die Reserve bei Villefranche, wo des Erbprinzen Hauptquartier war.

Auf dem linken Ufer der Saone war Hardegg bis Meximieux vorgerückt, und seine Vorposten standen dem General Bardet bei Miribel gegenüber. Prinz Coburg erreichte Frons, gegenüber von Villefranche.

Augereau hatte am 19. auf den Höhen von Limonest eine feste Stellung genommen. An diesem Tage hatte kein Gefecht Statt. Der

Erbprinz ließ die Division Wimpffen sich bei Les Echelles aufstellen; die Colonne Bianchi ging bis an die Assergues vor, deren Uebergänge sich die Division Wied durch starke Besetzung sicherte.

Am frühen Morgen des 20. setzten sich die österreichischen Colonnen wieder in Bewegung, um die letzte Stellung des Feindes vor Lyon anzugreifen. Feldmarschall-Lieutenant Wimpffen rückte seit 7 Uhr Früh unter stätem Gefechte auf der Straße vor, umging die in Limonest aufgestellte Division Musnier, und griff sie in ihrer rechten Flanke an, während Bianchi mit der ersten Colonne ihn auf den Höhen von Dardilly in seiner linken Flanke umging, welche Höhen die Division Wied gegen Mittag eroberte, sodann die Straße zu gewinnen suchte, welche über Arbresle nach Lyon führt. Durch diese fortschreitende Umgehung sah sich Augereau um die Mittagsstunde gezwungen, seinen Rückzug anzutreten. Um diesen zu decken, ließ er das Defilé von Dardilly hartnäckig vertheidigen, doch nach lebhaftem Kampfe wurde er auch hier vertrieben. Mit seiner Haupttruppe zog der Marschall gegen Lyon, und stellte sich noch einmal auf den Höhen dieser Stadt. Durch die Landhäuser, Gartenmauern und Gräben gedeckt, hielt er sich gegen den Andrang der österreichischen Colonnen bis in die Nacht, wo dann diese an den Abhängen der Höhen von Ecully bis Tassin auf dem Schlachtfelde lagerten.

Nach Mitternacht war Lyon vom Feinde geräumt, und Augereau setzte seinen Rückzug auf dem linken Ufer der Rhone gegen die Isere bis Vienne fort, nachdem Hardegg und Prinz Coburg auch auf dem linken Ufer den Feind in und über die Stadt geworfen, dem Hardegg seine leichte Cavallerie über die Rhone nachsandte.

Am Morgen des 21. überbrachte eine Deputation der Stadtvorstände dem Erbprinzen die Schlüssel von Lyon, und um die Mittagsstunde zog die Südarmee in die Hauptstadt des südlichen Frankreichs friedlich ein, in welcher 22 Kanonen, dann ein unbedeutender Waffenvorrath erbeutet wurden. Die Division Hardegg besetzte das Thor zwischen der Saone und Rhone und den dazu gehörenden Stadttheil; auch die Reserven blieben in der Stadt, sowie die Division Wimpffen, deren Avantgarde sich auf der Straße von Vienne aufstellte. Die Division Lederer zog durch die Stadt und folgte dem Feinde bis Saint Symphorien. Die Division Wied bezog Cantonirungen in Francheville, die Division Bianchi in Ecully und Marcy.

Der Besitz von Lyon war von der Südarmee mit bedeutenden Opfern erkauft worden. Der Gesammtverlust derselben in den Gefechten vom 17., 18. und 20. März betrug an Todten: 3 Stabs-, 12 Oberofficiere und 374 Mann vom Feldwebel abwärts; an Verwundeten: 1 General, 1 Stabsofficier, 59 Oberofficiere und 2.409 Mann.

Als die vor Genf stehenden französischen Generale den Verlust von Lyon erfuhren, verließen sie die Gegend von Genf. Marchand hob am 22. die Blockade auf, und zog sich gegen Rumilly, General Desaix ging von der Arve gegen Annecy.

Graf Bubna hatte am 19. das Fort de-l'Ecluse beschießen lassen, nachdem es die Uebergabe verweigert; in der Nacht vom 22. hatte der Feind das Fort geräumt.

Am 22. ließ der Erbprinz die Division Wimpffen eine Stellung gegen Vienne nehmen, und sandte eine starke Abtheilung auf der Straße von Grenoble vor. Graf Hardegg sollte über Bourgoin und La Tour-du-Pin gegen Chambery operiren, um die Rückzugslinie des Generals Marchand zu bedrohen. Das I. Armeecorps blieb in seiner am 21. genommenen Stellung. Prinz Coburg wurde verstärkt und rückte gegen Saint Etienne am Forez, um sich der dortigen Gewehrfabriken zu bemächtigen.

Am 23. besetzte die Avantgarde der Südarmee Vienne, die Division Wimpffen rückte nach und stellte sich auf die Höhen von Saint Maurice. Graf Hardegg traf in Verpilliere ein.

General Zechmeister, von der Division Bubna, überschritt am 24. bei Annecy den Sier und holte die Colonne Desaix am Chiron bei Alby ein; der Angriff auf dessen Stellung war ohne Erfolg, Zechmeister mußte sich zurückziehen, nachdem er 3 Officiere und 150 Mann verloren. Am 25. hatte Hardegg Bourgoin erreicht; Desaix, von ihm in Rücken bedroht, zog sich am 26. nach Chambery; die Colonnen Bubna's folgten ihm. Klebelsberg besetzte rechts Rumilly, Zechmeister links Annecy. General Luxem kam bei Seissel auf das linke Ufer der Rhone; Oberst Graf Leiningen rückte am rechten Ufer von Nantua auf Belley hinab; am 28. erreichte Zechmeister über das Gebirge das Thal der Isere und Conflans. Von den Colonnen des Erbprinzen im Rücken bedroht, räumten am 28. die Franzosen Chambery, wo Klebelsberg am 29. einrückte. Am 30. schloß Oberst Graf Leiningen das an der Rhone gelegene Fort Pierre-

Chatel ein. Dieß sind die letzten Ereignisse, welche wir von der I. leichten Division zu melden haben.

Der Erbprinz hatte am 24. sein Hauptquartier in Vienne genommen; die Division Wied war als Besatzung in Lyon geblieben. Prinz Coburg hatte in Saint Etienne bedeutende Waffenvorräthe gefunden, welche nach Lyon gebracht wurden; der Prinz selbst blieb mit seiner Brigade bei Saint Etienne stehen, wo sich Unruhen unter dem Landvolke zeigten.

Am 28. März zog Augereau nach Valence; das an der Isere liegende Städtchen Romans hatte er durch 2 Infanterie-Regimenter besetzt gelassen; von der Brücke über die Isere war ein Joch gesprengt, dieß mit einer Nothbrücke gedeckt. Chirens, auf dem Wege Hardegg's nach Grenoble, war vom Feinde stark besetzt; am 29. warf Hardegg mit 600 Mann den weit überlegenen Feind aus dem Orte, behauptete ihn bis in die Nacht gegen die wiederholten Angriffe des Feindes; dieser jedoch, von der Division Wimpffen von Rives her in seinem Rücken bedroht, eilte, sich über la Buisse nach Voreppe zurückzuziehen. Am 30. rückte Hardegg nach Voiron, Wimpffen nach Moirans.

Der Erbprinz wünschte jetzt, sich bald in den Besitz von Grenoble zu setzen, und rechnete darauf, daß Bubna nicht zögern würde, dazu mitzuwirken. Um den Angriff auf Grenoble zu erleichtern, befahl der Erbprinz dem Feldmarschall-Lieutenant Baron Wimpffen, die verschanzte Stellung von Voreppe vor Grenoble zu nehmen. Es geschah dieß am 2. April nach einem harten Kampfe, wobei die Division Wimpffen 254 Mann, darunter 7 Officiere verlor, dagegen 200 Gefangene machte und 1 Kanone mit 2 Munitionskarren eroberte. Am nämlichen Tage eroberte die Division Lederer das schon erwähnte Städtchen Romans an der Isere, mit einem Verluste von 150 Todten und Verwundeten, worunter 5 Officiere. Hierauf stellte die Vorhut des I. Armeecorps sich an der Isere auf.

Diese beiden Ereignisse waren die letzten, die noch das Blut der Südarmee in Anspruch genommen, denn als Wimpffen am 9. April, ohne ferner die Mitwirkung des Feldmarschall-Lieutenants Bubna abzuwarten, Grenoble angreifen wollte, erhielt er Gegenbefehl, indem der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg auch die Feindseligkeiten bei der Südarmee einzustellen befohlen hatte.

Der oberste Feldherr hatte, wie wir später sehen werden, nach dem Falle der Hauptstadt Frankreichs, mit den Resten der französischen Armee, welche unter dem Befehle Napoleons gefochten hatten, einen Waffenstillstand abgeschlossen. Am 12. April wurde er nun auch mit dem Marschall Augereau in Valence und dem General Marchand in Grenoble unterzeichnet. Einstweilen blieb die Südarmee in ihren Stellungen, bis zum Eintreffen der in Paris vereinbarten Demarcationslinie. General Marchand räumte dann Savoyen und Grenoble, und die Südarmee bezog Cantonirungen in den Departements der Saone, Loire, Rhone, de l'Ain, Leman, Montblanc und Isere. Das Hauptquartier des Erbprinzen kam nach Lyon; alle kleinen Festen und Forts dieses Landstriches wurden den Oesterreichern übergeben; nur Besançon und Auxonne behielten ihre französischen Besatzungen bis zum Frieden; alle Feindseligkeiten vor diesen Plätzen hörten jedoch auf.

Wir schließen hiemit den Bericht über die Ereignisse auf dem linken Flügel der Hauptarmee, der später in eine eigene, die Südarmee, für sich selbst bestehend umgeschaffen wurde, und, ausgenommen 8 Bataillone deutscher Bundestruppen, ganz aus österreichischen Truppen gebildet war. Hier hatte der Feldmarschall-Lieutenant Graf Bubna das Verdienst, mit der geringen Truppenzahl von nicht ganz 8.000 Mann durch Besetzung der Pässe, welche aus der Schweiz nach Frankreich, und umgekehrt aus diesen in jene führen, den Rücken der Hauptarmee zu sichern, und die Verbindung dieser mit der Armee in Italien zu erhalten, welche nur dann auf kurze Zeit unterbrochen wurde, als feindliche Uebermacht den Grafen Bubna auf den Besitz von Genf eingeschränkt hatte; welchen Platz er auch gegen jene behauptete, bis die größeren Streitkräfte, aus welchen die Südarmee gebildet wurde, dem Erbprinzen von Hessen-Homburg gestatteten, die Offensive zu ergreifen. Daß nun diese Streitkräfte in gehöriger Anzahl, und gerade zur rechten Zeit dort anlangten, wo sie nöthig waren, ist wieder das unläugbare Verdienst des obersten Befehlshabers der verbündeten Heere, des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg, dessen klarer Feldherrnblick die Gefahr erkannte, und mit ihr zugleich das Mittel anwandte, welches die Gefahr beseitigen mußte. Sobald nun die vom Feldmarschall disponirten Streitkräfte vereint waren, so bedurfte es nur des Vorwärtsgehens, um das vorgesteckte Ziel, den Besitz der zweiten Hauptstadt Frankreichs, zu erreichen.

Kam es zum Kampfe, so siegte die Tapferkeit und Ausdauer der Oesterreicher auch oft über feindliche Uebermacht, wie man übrigens dem Feinde die Gerechtigkeit angedeihen lassen muß, daß der französische Muth und Tapferkeit auch hier sich nicht verläugnete, welches aus den Opfern hervorgeht, welche die Südarmee zu bringen gezwungen war.

Sechster Abschnitt.

Ereignisse bei der Hauptarmee vom 1. bis 12. März 1814.

Wir haben unsere letzte Darstellung der Begebenheiten bei der Hauptarmee am 28. Februar mit dem geschlossen, daß Marschall Macdonald dem Kronprinzen von Würtemberg nicht mehr Stand hielt, sobald er erfahren, daß Oudinot bei Bar-sur-Aube geschlagen worden, und sich auf dem Rückzuge gegen Troyes befinde. Somit hatte er seine gute Stellung zwischen Fontette und Saint Usage in der Nacht auf den 1. März verlassen; und es war wahrscheinlich, daß er sich nach Bar-sur-Seine gezogen, um von dort sich mit Oudinot wieder zu vereinigen. Sobald der Kronprinz darüber die Gewißheit erhalten, ertheilte er dem Feldzeugmeister Grafen Gyulai den Befehl, sich links über Loches und Celles nach Polizy zu wenden, wo sich die von Ricey und Mussy kommenden Straßen vereinigen. Die grundlosen Wege erschwerten den Marsch so, daß das III. Armeecorps beim Einbruch der Nacht noch nicht alle gegebenen Puncte erreicht hatte. Es bezogen daher der rechte Flügel bei Loches und Landreville, die Brigade Pflüger rechts bei Ville-sur-Arce, die Division Crenneville und General Seslawin mit seinen Kosacken links bei Gyé, theils enge Cantonirungen, theils das Lager. Die ausgeschickten Patrouillen verschafften durch ihre Meldungen die Ueberzeugung, daß keine feindliche Abtheilung den Weg nach Chatillon eingeschlagen habe.

Das IV. Armeecorps war am Morgen des 1. März von Champignolle nach Saint Usage vorgerückt; der Kronprinz ließ seine Truppen über Ville-sur-Arce und Bussieres marschiren, nachdem die Nachhut des Feindes an diesem Flüßchen geworfen worden war. Macdonald hatte das rechte Ufer der Seine geräumt, und hielt nur noch die Brücken bei der Papiermühle von Villeneuve und die Stadt Bar-sur-Seine stark besetzt. Da

wegen dem späten Eintreffen des III. Armeecorps heute kein Angriff mehr zu machen war, so wurde er auf den folgenden Morgen verschoben. Das Armeecorps bezog Cantonirungen zwischen Merrey und Bertignolle; Merrey wurde durch die leichte Infanterie besetzt.

Der Kronprinz hatte den Angriff auf Bar-sur-Seine auf die Mittagsstunde des 2. März bestimmt, damit das III. Armeecorps auf gleiche Höhe mit dem IV. kommen könne. Macdonald schien zum Widerstande entschlossen; er hatte alle Furten der Ource und der Seine verderben, die Brücken zerstören lassen, und am linken Ufer Batterien mit schwerem Geschütze angelegt. Die Infanterie-Division Brayer, und ein Theil der Reiterei stand auf den Höhen hinter Bar, die übrigen Truppen waren staffelweise bis Fouchere aufgestellt.

Feldzeugmeister Graf Gyulai ließ das III. Armeecorps bei Anbruch des Tages in zwei Colonnen aufbrechen. Die erste, die Divisionen Crenneville und Fresnel überschritt rasch die während der Nacht über die Ource hergestellte Brücke und wandte sich ebenso gegen die verrammelte steinerne Brücke über die Seine, bei der Papiermühle von Villeneuve. Die feindliche Bedeckung dieser Brücke wurde zuerst aus dem Dorfe Merrey beschossen, dann öffnete der Vortrab der Division Crenneville die Barricaden, die leichte Infanterie und Reiterei eilte über den Fluß; ihr folgte die Brigade Csollich und die Division Fresnel auf dem Fuße. Die zunächst stehenden französischen Truppen zogen sich unter dem Schutze ihrer Artillerie auf die Bar beherrschenden Höhen zurück, ein Theil warf sich in die Stadt, die mit Mauern umgeben ist, und worin General Brayer sich zur Vertheidigung vorbereitet hatte. Gyulai ließ zwei Bataillone mit Geschütz links nach den Höhen marschiren, doch der Feind wartete den Angriff nicht ab, zog sich in die Stadt und verrammelte die Thore; die feindlichen Batterien wurden durch die österreichischen 12pfündner bald zum Schweigen gebracht, die Thore eingeschossen, Freiwillige drangen durch die Oeffnungen, und bahnten der Infanterie den Weg; die Franzosen räumten fliehend die Stadt, viele von ihnen wurden gefangen.

Der Kronprinz von Würtemberg kam erst bei Bar an, als die Stadt schon vom Feinde verlassen war; Würtemberger besetzten dieselbe zugleich mit den Oesterreichern.

Die zweite Colonne des III. Armeecorps, die Division Weiß, welche zur Umgehung des Feindes bestimmt war, hatte bei Gyé die Seine

überschritten, und rückte auf weit umführenden schlechten Seitenwegen über Polizy langsam vor, kam daher erst bei Bar an, als die Stadt schon genommen war.

Die feindliche Nachhut hatte sich unterhalb Bar aufgestellt, und zeigte 4 Bataillone und 4 Reiterregimenter. Sobald das IV. Armeecorps Bar durchzogen hatte, ließ der Kronprinz diese Nachhut angreifen, welche gegen Courtenot zurückgetrieben wurde. Der geworfene Feind wurde bei Virey-sous-Bar von einer Brigade der feindlichen Division Albert aufgenommen, nachdem ihn eine Division Klenau-Chevauxlegers bis nahe an Virey verfolgt hatte. Der Feind zog sich nun hinter die Sarce, und ließ die dortige Brücke zerstören. Es begann jetzt eine Kanonade, welche bis in die Nacht hinein dauerte; dann zog sich Macdonald mit dem XI. Corps nach Saint Parre-les-Vaudes zurück, wo er sein Hauptquartier nahm. Die Division Brayer stellte sich eine Meile rückwärts bei Maison-blanche mit dem Reservegeschütz in zweiter Linie auf. Die Nachhut blieb an der Sarce stehen; das Cavalleriecorps Milhaud cantonirte bei Rumilly-les-Vaudes, und stand in Bereitschaft, die Nachhut aufzunehmen.

Der Kronprinz befand sich um 3 Uhr Nachmittags auf der Höhe von Courtenot, konnte aber nicht weiter vordringen, weil ihm jede bestimmte Kunde vom V. und VI. Armeecorps fehlte; er sandte den General Jett mit 2 Reiterregimentern rechts, und Abends war die Verbindung mit Vendoeuvres hergestellt, welches, wie wir sehen werden, Mittags von der österreichischen Abtheilung des V. Armeecorps war genommen worden.

Der Verlust des Feindes in diesem Gefechte an der Seine war besonders an Gefangenen sehr bedeutend, doch fehlen darüber genaue Angaben, wiewohl die Feinde ihren Verlust auf 100, den der Alliirten auf 500 schätzten.

Der Haupttheil des IV. Armeecorps cantonirte in den Dörfern zwischen Bar und Bertignolles, das III. in jenen zwischen Gyé und Chaource; die Vorhut beider Corps bei Courtenot und Virey. Das Hautquartier der beiden Corpscommandanten war in Bar. General Seslawin, dessen Patrouillen gegen Chatillon keine Spur vom Feinde gefunden hatten, wendete sich mit seinen Streifcorps gegen Tonnere am Armançon.

Der Feind, das gegen das V. und VI. Armeecorps gestandene Corps des Marschalls Oudinot, hatte sich, wie wir wissen, nach der Schlacht von Bar-sur-Aube gegen Vendoeuvres gezogen. Am 1. März war das V. Armeecorps in seinen Cantonirungen hinter Bar auf dem rechten Ufer der Aube stehen geblieben, sowie die Division Graf Anton Hardegg das Defilé von Spoy besetzt hielt*). Der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg hatte für den 1. März eine Erkennung des bei Vendoeuvres

*) Es ist früher erwähnt worden (IV. Abschnitt, Seite 108), daß der Feldmarschall dem Gerüchte, der Feind habe Chatillon besetzt, und Napoleon sei mit 4 Corps gegen Dijon marschirt, keinen Glauben beimaß, weil kein vernünftiger Grund dazu anzunehmen war, und weil die Meldungen der Vortruppen von Etwas der Art auch nicht die mindeste Erwähnung gemacht hatten. Es ist oben gesagt worden, daß General Seslawin gegen Chatillon keine Spur vom Feinde gefunden, und sich am 1. März gegen Tonnere am Armançon gewendet habe, wo er Napoleons Weg durchschnitten haben mußte. Nun sagt uns General-Lieutenant Danilewsky 1. Band, Seite 175: „Er“ — der Generalissimus, wie er den Feldmarschall immer nennt, dem er übrigens überall den Oberbefehl abstreitet, und ihn diesen mit Blücher und Barklay theilen läßt — „verfolgte den Feind ohne Energie, indem er sich auf Gründe stützte, welche in folgendem am Tage nach der Schlacht auf seinen Befehl von dem Chef seines Stabes an den Fürsten Wolkonsky geschriebenen Briefe auseinander gesetzt sind“. Es heißt darin: „Die Aussagen einiger gestriger Gefangenen und besonders die Meldungen des Generalmajors Seslawin, daß Napoleon sich nach Dijon gewandt, haben den Generalissimus verhindert, dem Feinde mit der Schnelligkeit nachzurücken, mit welcher wir ihn ohne Zweifel verfolgt haben würden, wenn wir mit Bestimmtheit wußten, daß er Blücher nachgegangen. Ueberdem sind die Truppen zu sehr ermüdet; es ist also gefährlich, sie in eine Gegend vorzuschieben, die nicht die geringsten Mittel zur Verpflegung derselben darbietet, und ohne genau die Bewegungen des Feindes zu kennen“ u. s. w. Der Verfasser des Gegenwärtigen glaubt alle Ursache zu haben, an der Echtheit dieses Schreibens zu zweifeln, denn, wenn der damalige Chef des Generalstabes des Fürsten, der jetzige Feldmarschall Graf Radetzky, als Verfasser dieses Briefes gemeint ist, so stehen wir dafür, und unsere Leser werden uns beistimmen, daß Graf Radetzky nicht der Mann war, etwas zu sagen, von dessen Gegentheil er überzeugt war. So wußte er gewiß, daß Seslawin gerade das Gegentheil angezeigt hatte, von dem was Danilewsky in dem Schreiben ihm zuschiebt; dann wußte man im Hauptquartier genau, daß Napoleon nicht vor uns stand, ebenso war man überzeugt, daß er nicht nach Dijon marschirt seyn konnte; wo konnte man ihn also sicherer vermuthen, als auf dem Marsche hinter Blücher. Uebrigens kennen wir den Styl des Grafen Radetzky aus jener Zeit ganz genau, und dieses Schreiben ist nicht sein Styl. Auch haben wir alle Feldacten jener Zeit durchgesehen; wenn jener Brief geschrieben worden wäre, so müßte das Concept davon in jenen Acten vorhanden seyn — wir haben nirgends eine Spur davon gesehen; dann erinnern wir uns auch nicht — und wir haben ein besonders gutes Gedächtniß für jene Zeit — in dem Momente selbst nur davon sprechen gehört zu haben, wohl aber daß die Nachricht vom Marsche Napoleons nach Dijon als eine Absurdität betrachtet wurde. — Fürst Schwarzenberg konnte nicht eher gegen Troyes vorgehen, bis er seine linke Flanke durch die Vorrückung des

stehenden Feindes angeordnet, und dazu die ganze Reiterei und alle Cavallerie-Batterien der österreichischen Abtheilung des V. Armeecorps unter dem General der Cavallerie Baron Frimont bestimmt, mit dem Auftrage: wo möglich den Ort zu nehmen; um dieß zu erleichtern, wurde Graf Pahlen beordert, mit der Cavallerie des VI. Armeecorps von Dienville her in des Feindes linke Flanke zu operiren.

General der Cavallerie Baron Frimont fand die Nachhut des Feindes, ungefähr 2.000 Reiter, bei Le Magny aufgestellt. Das Szekler-Hußaren-Regiment warf sich auf dieselben, und Frimont folgte mit der Haupttruppe nach. Die feindlichen Reiter flohen gegen die Höhen von Vendoeuvres; hier nun entwickelte General Gerard starke Massen von Infanterie, ließ die nächsten Waldungen rechts und links besetzen, die Cavallerie-Division Saint Germain vorrücken, und aus den vorgebrachten 20 Geschützen ein heftiges Feuer beginnen. Frimont ließ dieß aus allen seinen Geschützen erwiedern, und der Geschützkampf dauerte beinahe eine Stunde, wobei dem Feinde mehrere Kanonen demontirt und 5 Pulverwagen in die Luft gesprengt wurden. Da erschien gegen Mittag Graf Pahlen, der mit Tagesanbruch von Dienville aufgebrochen, über Val-Suzenay in der linken Flanke Gerards, nachdem er, um schneller vorwärts zu kommen, eine zu seiner Unterstützung bestimmte russische Infanterie-Brigade in Vauchonvilliers hatte Halt machen lassen. Von Val-Suzenay bewegte Pahlen sich gegen Villeneuve-Mesgrigny, um Gerard glauben zu machen, daß er dort im Rücken des Feindes die Barce überschreiten wolle. Nun räumte Gerard in größter Eile Vendoeuvres und zog sich auf der Straße von Troyes nach Lusigny zurück*).

Kronprinzen an der Seine gesichert wußte, und die damalige Hungersnoth war auch kein Unding; von weitem her mußte man sich Lebensmittel verschaffen, daher allein die zweitägige Rast höchst nöthig. Herr v. Danilewsky hat seiner Gewohnheit gemäß wieder einmal in die Luft gegriffen, um einen Schatten auf den Feldmarschall zu werfen.

*) Der Verfasser war auch heute, wie bei der Schlacht von Brienne, zum V. Armeecorps vom Feldmarschall geschickt worden, um ihm schnell die erste Nachricht über den Ausgang der Recognoscirung zu bringen, weil von ihm die Disposition für die Truppen auf den anderen Tag abhing, wenn auch der Kronprinz anbefohlenermaßen vorgerückt war. Hatte sich das Szekler-Grenz-Infanterieregiment bei Chaumenil ausgezeichnet, so war es hier das Szekler-Hußarenregiment und die Artillerie, welche den Ruhm des Tages behaupteten. — General Gerard mußte nicht an einen so schnellen Rückzug geglaubt, sonst würde er den Besitzer des Schlosses von Vendoeuvres früher benachrichtigt haben, denn die Damen konnten nur von ihrer Toilette aufgesprungen seyn, um zu fliehen, indem wir den ganzen Toiletten-Apparat von Büchsen und Flaschen offen im Boudoir der Herrin fanden.

Er wurde von der alliirten Reiterei über Villeneuve bis an das Defilé der Barce, hinter Montier-Amey verfolgt und in seinen Flanken geneckt, wobei er mehrere 100 Gefangene verlor. Szekler-Hußaren hielt die Vorhut bei Villeneuve, und Pahlens Reiterei lagerte bei Mesgnil-Saint-Père; zur Unterstützung der Vorhut stand Knesevich-Dragoner vorwärts von Vendoeuvres, und seine übrige Reiterei stellte Frimont rückwärts des Ortes auf, während er sein Hauptquartier im Schlosse zu Vendoeuvres nahm.

Der Haupttheil des VI. Armeecorps war wie jener des V. für heute in seinen Cantonirungen geblieben; Wittgensteins Hauptquartier war wie jenes des Grafen Wrede in Bar-sur-Aube.

Feldmarschall Fürst Schwarzenberg hatte an diesem Tage in seinem Hauptquartier Colombé eine Meldung des Generals Tettenborn erhalten, welche die früheren Nachrichten über den Marsch des Kaisers Napoleon gegen das schlesische Heer vollkommen bestätigte. Da die zweitägige Rast, wenn auch nur eine geringe Verproviantirung ermöglicht hatte, so drängte es den Fürsten, die Offensive an der Seine fortzusetzen, weßhalb er die nöthigen Befehle an die Corpscommandanten erließ.

Der General der Cavallerie Graf Wrede erhielt den Befehl, am 2. März das V. Armeecorps bei Vendoeuvres zu vereinigen, und dessen Vorhut über Montier-Amey vorzuschieben. General Graf Wittgenstein sollte mit dem VI. Armeecorps über Dienville nach Piney marschiren, die Höhen von Sacey und Rouilly besetzen, durch Pahlen mit der Vorhut jene von Bourenton und Laubressel zu gewinnen suchen, und auf dieser Seite so weit als möglich gegen Troyes vordringen, um die Brücke la Guillotiere rechts zu umgehen.

Dem Ataman Grafen Plattoff wurde aufgetragen, dem Zuge Napoleons über Sezanne zu folgen, dessen Bewegungen zu erforschen und die Verbindung mit dem schlesischen Heere aufzusuchen.

Die Garden und Reserven blieben einstweilen in ihren Cantonirungen um Chaumont, wo das Hoflager der drei Monarchen war, und wo am 1. März der schon erwähnte Defensiv-Allianz-Tractat geschlossen wurde; nur die russischen Kürassiere wurden zum VI. Armeecorps beordert.

Auf die Meldung des Kronprinzen über die Einnahme von Bar-sur-Seine, befahl der Feldmarschall mit dem III. und IV. Armeecorps die weitere Vorrückung gegen Chaource auszuführen.

Am Morgen des 3. März hatte der Kronprinz die Meldung von den Vorposten erhalten, daß das Corps Macdonalds, über welches jetzt General Molitor den Befehl führte, indem Macdonald das Armeecommando übernommen hatte, seinen Rückzug gegen Les Maisons-blanches fortgesetzt hatte; er glaubte nun noch einen bestimmten Befehl des Feldmarschalls abwarten zu müssen, ob er dem Feinde auf der geraden Straße nach Troyes folgen, oder ob er die sehr starke Stellung Molitors bei Les Maisons-blanches, über Chaource links umgehen solle. In Erwartung dieses Befehles hatte der Kronprinz mit der ganzen Reiterei des IV. Armeecorps eine Recognoscirung der feindlichen Stellung unternommen. Molitor stand am Vereinigungspuncte der burgundischen, über Bar-sur-Seine kommenden Straße und des Weges von Chaource bei Les Maisons-blanches auf beherrschenden Anhöhen, die linke Flanke durch die Seine, die rechte durch den Bach Hozain und die Fronte durch Sümpfe gedeckt, beinahe unangreifbar; nur der rechte Flügel konnte über Moussey bedroht werden. Es war 4 Uhr Nachmittags, und der Kronprinz nahe gegen die feindliche Stellung vorgegangen, da erhielt er erst die Disposition auf den heutigen Tag, welche vorschrieb: daß das V. und VI. Armeecorps den auf dem rechten Ufer der Seine auf der nach Troyes führenden Straße stehenden Feind angreifen würde, und daß der Kronprinz diese Operation auf dem linken Ufer der Seine mit seinen beiden Corps durch seine Vorrückung unterstützen sollte. Doch hätte der allgemeine Angriff um 1 Uhr Mittags und von allen Seiten gleichzeitig unternommen werden sollen. Der Tag neigte sich schon zu Ende, und es war zu spät, um das III. Armeecorps von Ville-Morien und Gyé herbeizuziehen; der Kronprinz mußte also den Angriff auf den nächsten Morgen verschieben. Um jedoch schon jetzt einen Vorschub zu leisten, zog er einen Theil seines Armeecorps nach Vaudes, Saint Parre-les-Vaudes, Chappes und Fouchères vor, und stellte seine Vorposten bei Aumont-en-Isle und Moussey auf.

Nach dem Gefechte bei Vendoeuvres und der Einnahme des Ortes am 1. März durch die Oesterreicher, hatte sich der Marschall Oudinot in der Nacht durch Lusigny, dann über die Brücke La Guillotière hinter die Barce gezogen. Als Nachhut stand General Gerard mit dem II. Corps auf den Höhen La Folie hinter jener Brücke.

Die Vorhut des V. Armeecorps, die österreichische Division Spleny, stand am 3. März über Lusigny hinaus, bis vor die erwähnte Brücke, weiter zurück in Montier-Amey die Division Hardegg; der Haupttheil des Armeecorps war in und um Vendoeuvres aufgestellt.

General Graf Wittgenstein rückte mit dem Haupttheile seines Corps an diesem Tage nach Dienville und Piney vor; Graf Pahlen mit der Vorhut des Corps traf in der Nacht in Doches ein; ausgesendete Patrouillen fanden Laubressel stark besetzt.

Beide Armeecorps, das V. und VI., bereiteten sich am anderen Tage, den Feind anzugreifen und ihn nach Troyes hineinzudrängen; wozu, wie wir sahen, der gleichzeitige Angriff des Kronprinzen hätte mitwirken sollen.

Die Stellung hinter der Barce ist in der rechten Flanke und vor der Fronte von Gewässern und Morästen umgeben, und beinahe unzugänglich. Allein die in ihrer linken Flanke gelegene Hochfläche von Laubressel kann durch das Thal von Bouranton umgangen werden, welches sowohl zur Zeit des Frostes, wie bei großer Dürre gangbar ist. Die Vertheidigung der Stellung hatte Marschall Oudinot dem General Gerard aufgetragen.

Nach der Disposition des Feldmarschalls sollte die Vorhut des VI. Armeecorps die Stellung an der Barce umgehen, die Höhe von Laubressel gewinnen, und Abtheilungen gegen Troyes vorschicken, während der Haupttheil des Armeecorps sich über Laubressel mit dem V. in Verbindung setzen sollte. Die Vorhut des letzteren sollte auf der Straße von Vendoeuvres vorrücken, rechts der ersten russischen Colonne die Hand bieten, und links die Brücke von La Guillotiere nehmen. Der Vormarsch des V. Armeecorps war, der für das VI. angetragenen Umgehung wegen, auf 10 Uhr Vormittags festgesetzt; doch schon um 7 Uhr Früh hatte der Feind mit allen Truppengattungen die Brücke passirt und die österreichischen Reiterposten angegriffen. Als Feldmarschall-Lieutenant Graf Anton Hardegg von Montier-Amey voreilte, traf er die feindlichen Plänkler schon herwärts Lusigny. Diese machten jedoch bald Halt, als Hardeggs Truppen anrückten, zugleich weil rückwärts in des Feindes linker Flanke ein starkes Feuern — das Beginnen der Umgehung Wittgensteins — sich hören ließ. Sie kehrten schnell um, und eilten durch Lusigny der Brücke La Guillotiere zu; die österreichischen Reiter folgten ihnen bis an die Barce, wurden aber dort von der Jenseite mit Kartätschen empfangen.

General Pahlen war mit der Vorhut des VI. Armeecorps mit Anbruch des Tages gegen Laubressel marschirt, wo er die zu dessen Deckung aufgestellte Division Rothemburg fand; er stellte zu ihrer Beobachtung seine Infanterie und 2 Reiterregimenter auf, ließ des Feindes rechte Flanke aus 4 Kanonen lebhaft beschießen und setzte die Umgehung fort. Unterdessen hatten die Kosacken des Generals Rebrikoff auf der Hauptstraße von Piney nach Troyes einen Artillerie-Park begegnet und angegriffen; die Wagencolonne gerieth in Verwirrung, die Trainsoldaten retteten sich mit den Pferden und ließen Kanonen und Munitionswägen im Stiche. General Gerard lag krank in einem der Wägen und wurde nur durch die Schnelligkeit eines Pferdes, das er bestieg, gerettet. Unterdessen eilte General Saint Germain mit seiner Cavallerie herbei und griff die Kosacken an, die, der Uebermacht weichend, sich nach Bouranton zurückzogen, nachdem sie das Gepäck des Generals Gerard erbeutet und 70 Gefangene, unter denen mehrere Officiere nebst 40 Trainpferden, in Sicherheit gebracht hatten; bei dieser Gelegenheit waren über 200 Pferde mit Lanzenstichen getödtet worden, und der Verlust des Feindes betrug über 200 Mann.

Graf Wrede war um Mittag mit dem zum Angriffe bestimmten Theile des V. Armeecorps vorwärts Lusigny à cheval der Straße aufgestellt; er erwartete nur den Aufmarsch des VI. Armeecorps ab, um seinerseits das Gefecht zu beginnen, wobei bestimmt war, daß der erste bei Wrede fallende Kanonenschuß für Wittgenstein als Zeichen zum Angriff gelten sollte. Wrede's Vorhut bemühte sich vergeblich, die Barce bei la Rivour und Courterange zu überschreiten; die Brücke La Guillotiere war verrammelt und fast unangreifbar, weil sie von den nahe gelegenen Höhen mit Geschütz vertheidigt wurde; nur mit dem Opfer vieler Menschen wäre sie zu nehmen gewesen. Wrede ließ daher gegen 3 Uhr ein lebhaftes Kanonenfeuer auf den jenseits der Barce stehenden Feind eröffnen, und nun setzten sich die Colonnen Wittgenstein's in Bewegung. Fürst Gortschakoff griff links die Höhe von Laubressel in der Fronte an, Prinz Eugen sollte die feindliche Linie zwischen Tenelliere und Laubressel durchbrechen, während Graf Pahlen seine Umgehung fortsetzte, um den Feind von Troyes abzuschneiden. Die Division Rothemburg vertheidigte sich tapfer, wurde aber endlich aus Laubressel vertrieben, wo ihr Prinz Eugen auf dem Rückzuge in die Flanke fiel. Seine Reiterei hieb in die

Massen der Infanterie ein, zersprengte mehrere derselben; der Rest flüchtete sich nach Tenelliere, von wo der Prinz sie ebenfalls verjagte, und dabei mehrere Gefangene machte.

Dem Grafen Wrede war es endlich auch gelungen, sich links bei Courteranges mit den Russen in Verbindung zu setzen. General Gerard, der das Commando wieder übernommen, befahl jetzt den Rückzug von der Barce. Wrede hatte unterdessen die Kanonade fortsetzen, und unterrichtet von den Fortschritten der Russen, wollte er jetzt dennoch die Brücke stürmen lassen; allein General Duhesme, dem noch kein Befehl zum Rückzuge zugekommen, widerstand dem ersten Angriffe, und nun erst erhielt der feindliche General den Befehl, sich zurückzuziehen; er schickte zuerst sein Geschütz zurück, und wollte eben mit der Infanterie folgen, als Wrede auf's Neue angreifen ließ. Die Infanterie öffnete die Verrammlung der Brücke, Knesevich-Dragoner und Szekler-Hußaren eilten über die Brücke, den Feind zu verfolgen, der aber die große Straße verließ, sich an die untere Barce zog und auf Umwegen die Stellung bei Saint-Parre erreichte, nachdem er auf diesem Zuge 400 Mann und 2 Kanonen verloren hatte.

Graf Pahlen war in seinem Marsche durch Terrainhindernisse aufgehalten worden; die Nacht brach früher ein, als er die Straße von Troyes erreichen konnte. Die russische leichte Reiterei hatte im Laufe dieses Tages auch mehrere Scheinangriffe gegen den äußersten linken Flügel des Feindes — das bei Pont-Saint-Hubert aufgestellte feindliche VII. Corps — ausgeführt, welche ihren Zweck, dieses Corps von einer ausgiebigen Unterstützung der Mitte und des rechten Flügels abzuhalten, vollkommen erfüllten.

Das VI. Armeecorps allein hatte dem Feinde 9 Kanonen und über 2.000 Gefangene genommen, und nach französischen Berichten sollen die Todten und Verwundeten eben soviel betragen haben. So viel ist gewiß, daß beide Corps zusammen den Franzosen 11 Kanonen und 2.500 Gefangene abgenommen hatten.

Das V. Armeecorps stand in der folgenden Nacht an beiden Ufern der Barce, und zwar ein Theil jenseits gegen Saint-Parre, der andere dießseits und vorwärts von Lusigny, wo Wrede's Hauptquartier war.

Das VI. Armeecorps lagerte auf dem Schlachtfelde zwischen Tenelliere, Bouranton und Creney, Wittgenstein's Hauptquartier war in Piney.

Nachdem der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg vom Kronprinzen von Würtemberg gar keine Nachricht erhalten, auch vom linken Seine-Ufer kein Kanonendonner herüber gehört worden war, so mußte der Feldmarschall schon vermuthen, daß dem Kronprinzen die Disposition auf den 3. März nicht zugekommen sei. Um sich dessen Mitwirkung für den anderen Tag zum Angriffe auf Troyes für gewiß zu versichern, fand er für nöthig, einen Officier des Generalstabes an den Kronprinzen gleich vom Schlachtfelde zu schicken, mit dem mündlichen Befehle zur Vorrückung auf Morgen; wonach das III. und IV. Armeecorps am 4. Früh den Feind von Maisons-blanches vertreiben, und ihn nach Troyes hineinwerfen sollte *).

---

*) Es war der Verfasser, der vom Feldmarschall den Auftrag erhielt, dem Kronprinzen vom Schlachtfelde aus den Befehl zum Angriffe auf den anderen Tag zu überbringen; eine Aufgabe nicht ohne Gefahr, denn es war damals gerade der Zeitpunct, wo in jenem Theile Frankreichs die Bewaffnung der Bauern theilweise ausgeführt, und schon mehrere Fälle vorgekommen, daß einzelne Individuen spurlos verschwunden waren. Der Feldmarschall befahl mir daher, von jenem Cavallerieregimente, auf welches ich zuletzt stoßen mußte, einen Zug zur Bedeckung mitzunehmen. Wenn meine Mission, des erwähnten Umstandes wegen, nicht gerade die angenehmste war, so war die Ausführung um so schwieriger, als es schon 5½ Uhr vorüber, und die Nacht im Herabsinken war, ich auch eine Strecke von wenigstens 4 Stunden nach Bar-sur-Seine — wo wahrscheinlich das Hauptquartier des Kronprinzen noch war — zu reiten haben mochte. Vor Tags waren wir aus dem Hauptquartier Bar-sur-Aube aufgebrochen, den ganzen Tag war ich schon zu Pferde und mit im Gefechte gewesen; weder ich noch mein Pferd, es war heute schon das dritte das ich ritt, hatten während des Tages etwas über die Zunge gebracht, ich etwa einen Schluck Cognac, der bei der herrschenden Hungersnoth noch eher zu haben war als ein Stück Brot; beide waren wir daher genug ermattet. Das Nämliche war der Fall bei dem Zuge von Knesevich-Dragoner, der mich begleiten sollte; die meisten Pferde glichen nur Schatten, und ich war gewiß, von dem Zug mehr aufgehalten, als gefördert zu werden. Ich entschloß mich daher, nur einen Mann mitzunehmen, wozu ich durch den Zugscommandanten den noch am besten berittenen Gemeinen auswählen ließ, der zufälligerweise ziemlich gut Französisch sprach. Nachdem ich mich nun, so lange es nicht ganz Nacht war, aus der Karte über den nächsten zu nehmenden Weg orientirt hatte, ritten wir in Gottes Namen fort. Es war schon lange finstere Nacht geworden, zwei Stunden mochten wir wohl schon geritten seyn, als wir in der Ferne rechts von der Straße ein einzelnes Licht erblickten. Hatten wir uns unterwegs über unsern Hunger und Durst unterhalten, so war es uns dennoch mehr um unsere Pferde zu thun, die sich kaum mehr schleppen konnten; das erblickte Licht mußte daher die Hoffnung in uns lebendig werden lassen, uns und unsere Pferde zu restauriren. Als wir uns auf einige 100 Schritte dem Lichte genähert hatten, bemerkte ich, daß es von einem einzeln etwas von der Straße entfernt liegenden Gehöfte herkam; in weiterer Entfernung vor uns zeigten sich mehrere Lichter, die einem größeren Orte anzugehören schienen. Ich hielt daher einen Augenblick an, und berathschlagte mit

Der Feldmarschall hatte heute sein Hauptquartier nach Vendoeuvres verlegt, wohin er nach Beendigung des Gefechtes ritt; die Monarchen waren in Chaumont, wo auch die Garden noch stehen blieben.

---

meinem Gefährten, ob wir nicht den Versuch machen sollten, uns bei dem einzelnen Hause zu stärken. „Wenn sie uns nur nicht überfallen und todtschlagen", meinte der Dragoner. Doch die Noth entschied, und wir ritten zu dem erleuchteten Fenster. Ein erquickender Anblick, als ich über das Gitter des kleinen Vorgartens hineinsah, ein gedeckter Tisch — es mochte 7 Uhr Abends vorüber seyn — schönes Brot und eine Flasche Wein, im geräumigen gut aussehenden Zimmer nur ein alter Mann auf Krücken und fünf oder sechs weibliche Figuren verschiedenen Alters; das Ganze des Zimmers machte den Eindruck einer gewissen im Hause herrschenden Wohlhabenheit. Ich faßte Muth und klopfte mit der Säbelspitze an's Fenster; es mochte etwas derb ausgefallen sein, denn in einem Nu verschwanden alle Weiber, nur der Alte näherte sich langsam dem Fenster, öffnete und fragte: „Qu'est-ce qu'il y a"? „Pour l' amour de dieu," antwortete ich, „donnez nous un morceau de pain et un verre de vin." „Ah! Monsieur!" sagte der Alte, „descendez donc, entrez: nous aurons encore d'autres choses à vous offrir, que du pain et du vin seul." Mein Begleiter wollte mich abhalten abzusitzen, auf meine Frage, ob er sich vor Weibern fürchte, folgte er mir nach. Mittlerweile hatte der Alte ein Nebenpförtchen geöffnet, wir zogen unsere Pferde in einen geräumigen Hof, auf welchem mehrere leere Fässer standen; einem der Weiber, welches mit einer Laterne erschien, befahl der Alte Hafer für die Pferde zu bringen, der auf den oberen Boden eines aufgestellten Fasses geschüttet wurde, und nun führte der Alte mich in's Zimmer, wo sich auch schon einige Weiber wieder eingefunden hatten. Ein gleichgiltiges Gespräch über Wetter und Wege wurde bald durch zwei jüngere Personen unterbrochen, von denen eine eine tüchtige gebratene Schöpsenkeule, die andere eine große Schüssel mit gebratenen Erdäpfeln auftrug. Aus Allem, was ich bisher bemerken konnte, aus dem freundlichen Zuvorkommen, das Alle gegen mich zeigten, leuchtete klar hervor, daß sie mich für einen Franzosen, für einen der Ihrigen hielten, welcher Wahn dadurch nicht gestört wurde, daß ich meinen grauen Mantel nicht ablegte, um die weiße Binde nicht sehen zu lassen, ein Wahn, den ich im Gespräche festzuhalten suchte, welches um so leichter war, als ich meine Zeit mehr zum Essen als zum Sprechen benützte, wobei ich dem guten Braten und nicht schlechten Weine alle Ehre zu erweisen suchte; aber auch meines Begleiters war dabei nicht vergessen worden. Endlich wurde die Gesundheit des Kaisers getrunken, die ich auch — cum reservatione mentali mittrank; jetzt schien es mir Zeit zum Aufbruche, und der Augenblick war gekommen, der eine Aufklärung herbeiführen mußte. Ich begann darüber zu scherzen, daß so viele Frauen und nur ein alter Mann im Hause sei; da meldeten sich dann gleich drei von den Frauen als verheirathet. Diesem mußte ich natürlich die Frage folgen lassen, wo denn die Männer seien, ob vielleicht bei der Armee? Die Antwort des Alten war ziemlich abkühlender Art, denn er erklärte, daß seine fünf männlichen Hausgenossen mit den Männern des nahen Dorfes dort versammelt seien, um auf die Alliirten zu lauern. Jetzt war guter Rath theuer, und das Eis mußte so schnell wie möglich gebrochen werden, denn jeden Augenblick konnte so ein Trupp Landstürmer in's Haus fallen. Doch gefaßt, rechnete ich auf die eben genossene Gastfreundschaft wie auf die bekannte nationale Loyalität, und erklärte dem Alten geradezu, wer ich sei, fügte aber hinzu, daß ich mit sehr wichtigen Aufträgen auf das linke Ufer der Seine zu gehen habe, daß, wenn ich allenfalls zu Grunde gehen sollte, eine strenge Untersuchung folgen,

Der Ataman Graf Plattoff hatte in Arcis nach einem unbedeutenden Gefechte den französischen Commandanten mit 100 Mann gefangen genommen; von dort ging er mit einem Theile der Kosacken links gegen Sezanne und Montmirail, um Nachrichten vom Kaiser und seiner Armee

---

und sie sicher seyn müßten, daß in diesem Falle ohne Frage gewiß alle auf meiner Route gelegenen Orte angezündet und ohne Gnade der Erde gleich gemacht werden würden. „Ainsi vous n'êtes pas des nôtres“, sagte der Alte, „alors c'est très-différent, très-différent! mais pourtant vous avez partagé notre toast sur l'empereur!“ Ich erwiederte: „Vous pensiez au beau fils et moi au beau père.“ Der Alte lächelte, brach aber dann schnell in den Ruf der Besorgniß aus: „Mon dieu, mon dieu! que faire à présent?“ Ich fragte nun, ob kein Seitenweg, kein Fußpfad mich der Straße ausweichen lassen könne, die sie als so gefahrvoll für mich bezeichnet hatten. Die Furcht vor den Folgen, wenn mir ein Unglück begegnen sollte, hatte Alle versteinert, die Weiber schluchzten. Nach kurzem Besinnen sagte der Alte: Ja es gäbe noch ein Mittel, der Fußsteig durch die Gärten, allein wie werden Sie bei der Nacht den finden, ohne Führer, und wer soll Sie führen, da ich — auf seine Krücken zeigend — wie Sie sehen, nicht kann? Da trat kühn die jüngste von den Frauen, ein bildschönes Mädchen von 17 bis 18 Jahren hervor, und sagte ganz entschlossen: „Ah! je conduirai bien Monsieur!“ Nun dieser Anstand gehoben, kam wieder Leben in Alle; schnell wurden Säcke zerschnitten, und Jung und Alt eilte unseren Pferden die Hüfe zu verbinden, damit bei dem gefrorenen Boden uns der Hufschlag nicht verrathe. Und so zogen wir, die Pferde am Zügel führend, von unserem Schutzengel geleitet, unter den Segenswünschen der Zurückbleibenden, bei stockfinsterer Nacht, die auch nicht ein Sternlein erleuchtete, durch ein Hinterpförtchen, und in vielfachen Windungen hinter den Gärten herum. Mehrmal stand das Mädchen still, um zu lauschen oder mich aufmerksam zu machen, auf männliche Stimmen, welche vom Dorfe herüberschallten; nach und nach entfernte sich der Schall, und endlich, beinahe nach einer halben Stunde, erreichten wir die Straße, wo unsere Führerin uns in Sicherheit glaubte. Geschäftig half sie uns noch die Hufe der Pferde enthüllen, wobei eine von ihrem Mieder, als eine Art weiblicher Waffe an einer grünseidenen Schnur herabhängende Schere ihr treffliche Dienste leistete. Auch sie verweigerte standhaft die Annahme eines Goldstückes, welches schon ihr Großvater mit Entrüstung zurückgewiesen hatte; aber eine herzliche Umarmung, mit der ich das kühne Mädchen an meine Brust drückte, erwiederte dasselbe vielleicht ebenso — denn gemeinschaftliche Gefahren machen auch aus Feinden schnell gute Freunde — und entschwand dann schnellfüßig, wie ein gescheuchtes Reh in der Dunkelheit der Nacht unseren Augen. Daß ich nun meinen Weg weiter verfolgte, bald in ein Dorf an der Seine kam, wo würtembergische Jäger nach Lebensmitteln suchten, von ihnen an eine Furth gewiesen wurde, die es nicht war, durch die wir schwimmend das linke Ufer erreichten, ich dort in Baudes den Feldzeugmeister Grafen Franquemont aber nicht den Kronprinzen fand, der über Nacht wieder nach Bar-sur-Seine zurückgegangen war, von ihm wieder an den Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg nach Vendoeuvres geschickt wurde, und so durch 26 Stunden kaum vom Pferde gekommen war, gehört nicht mehr hieher; ich wollte nur zeigen, welchen Gefahren einzelne Individuen durch die Volksbewaffnung ausgesetzt waren, und wie mich der Hunger vor einer solchen bewahrte, weil er mich von der Straße seitwärts abgezogen hatte.

D. V.

zu erhalten; einen anderen Theil sandte er rechts an die Marne, um die Verbindung mit Blücher zu suchen.

Marschall Macdonald war durch die schweren Verluste dieser Tage und durch Entsendungen so geschwächt, daß er es nicht wagte, den Alliirten vor seiner Vereinigung mit dem anderen Theile seiner Armee auf dem rechten Ufer der Seine eine Schlacht zu liefern, welche im unglücklichen Falle seine gänzliche Aufreibung hätte zur Folge haben können. Er beschloß daher, sich über die Seine nach Nogent zurückzuziehen, sobald er die Spitäler und den großen Park aus Troyes würde zurückgeschickt haben. Oudinot sollte sich vom Feinde vor Troyes nicht überraschen und zu einem Gefechte zwingen lassen, Troyes so lange gehalten werden bis es geräumt sei; dann sollte das I. und VII. Corps nach Châtres marschiren und Mery an der Seine bewachen; General Pacthod mit seiner Brigade Bray besetzen, das XI. Infanterie-Corps und die Reitercorps Valmy und Milhaud sollten sich links auf dem Wege über Pavillon zurückziehen. Die Nachhut mit dem Reitercorps Saint Germain und mit so viel Infanterie als nöthig sollte Oudinot selbst übernehmen.

Sowie der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg dem Kronprinzen am 3. Abends vom Schlachtfelde den Befehl geschickt hatte, den andern Tag Früh um 7 Uhr über Maison-blanche vorzudringen, so war auch das Nämliche dem V. und VI. Armeecorps zu gleicher Zeit auf dem rechten Ufer der Seine gegen Troyes befohlen.

Noch in der Nacht nach dem erhaltenen Befehle gab der Kronprinz dem III. und IV. Armeecorps eine detaillirte Disposition für den morgigen Angriff; sie kam aber nicht zur Ausführung, indem bei dem zur Umgehung links bestimmten III. Armeecorps bei dessen Eintreffen in Vaudes auch zugleich die Meldung von den Vorposten kam, daß der Feind sich gegen Troyes zurückgezogen. In Folge dessen befahl der Kronprinz, daß die Division Crenneville auf der Straße von Chaource gegen Villebertin, die Divisionen Weiß und Fresnel aber gegen Maisons-blanches vorrücken sollten. An diesen Orten angekommen, erhielt das III. Armeecorps Befehl, dort Cantonirungsquartiere zu beziehen, indem die Nachricht gekommen, Troyes sei vom Feinde geräumt.

Am frühen Morgen des 4. hatten das V. und VI. Armeecorps sich zum Angriffe gestellt. — General Gerard hielt die Höhen von Saint Parre-aux-tertres mit dem II. Corps besetzt. Die Colonnen der Alliirten

rückten links und rechts vor, das Positionsgeschütz wurde aufgefahren, und eröffnete gegen 10 Uhr ein lebhaftes Feuer. Prinz Eugen von Würtemberg griff die Höhen an, die bis gegen 11 Uhr von Gerard gehalten wurden. Dann zog dieser sich zuerst hinter die Brücke des kleinen Armes der Seine durch Foissy, und bald darauf weiter auf dem Dammwege in die Vorstadt Saint Jacques. Damals hatte Marschall Oudinot mit dem VII. Corps und der Reiterei Troyes bereits verlassen, und den Marsch auf beiden gegen Paris führenden Straßen gegen Nogent angetreten. Das Reitercorps Valmy stellte sich hinter der Stadt, auf der großen Straße vor Malmaison auf. — Indeß hatte, wie wir schon wissen, General Molitor die Stellung von Maisons-blanches geräumt. Zuerst war Milhaud mit seinem Reitercorps am linken Seine-Ufer hinab, dann um Troyes herumgezogen, und marschirte auf der alten Straße vor Pavillon auf. Mit dem XI. Infanteriecorps hielt Molitor am Eingange der westlichen Vorstädte.

Prinz Eugen drang nun vorwärts mit seiner Infanterie auf dem Dammwege, und bemächtigte sich der Brücke über den ersten Arm des Flusses, dann, unterstützt von 2 Bataillons Szekler-Grenzer und dem 3. österreichischen Jägerbataillon, der Vorstadt Saint Jacques. Gerard zog sich hinter die zweite Brücke der Seine, und nachdem diese verrammelt worden, in die Vorstadt Saint Martin. Molitor marschirte damals in Colonne auf der Straße nach Pavillon ab.

Troyes wurde nun von den Alliirten immer enger eingeschlossen; an den Eingängen der Vorstädte aufgestellte Haubitzen schleuderten Granaten in die Stadt. Prinz Eugen drang aus Saint Jacques gegen das nächste Stadtthor, und die Russen waren im Begriffe, dasselbe einzuhauen, als ein Parlamentär auf der Mauer dieses Thores erschien und zu capituliren verlangte, indem er die Uebergabe der Stadt nach 5 Stunden antrug. Prinz Eugen wollte darin nicht entscheiden, allein in dem Momente erschien der General der Cavallerie Graf Wrede, und gewährte nur eine halbe Stunde zur Räumung.

Um Mittag wurden die Stadtthore geöffnet; Prinz Eugen zog der Erste mit seiner Division durch die Stadt, auf die alte Straße. — Macdonald hatte dem Marschall Oudinot aufgetragen, eine starke Nachhut vor der Capelle Saint Luc zurückzulassen. Die auf den beiden Pariser Straßen marschirenden feindlichen Colonnen glaubten sich dadurch

gesichert und setzten ihren Marsch unbekümmert fort, welchen das Reitercorps Valmy schloß. Indessen war die Aufstellung dieser Nachhut ganz unterlassen worden. Prinz Eugen sah die Cavallerie Valmy's auf der Ebene bei Malmaison ruhig dahinziehen, und ließ sogleich das Feuer seiner Artillerie auf sie richten. Damals war auch Frimont mit der Vorhut-Cavallerie des V. Armeecorps durch die Stadt geeilt; ihm folgte der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg mit der übrigen Cavallerie des V. und VI. Armeecorps, und theilte sie in die Verfolgung des Feindes nach Châtres, Nogent, Trainel und auf der Straße nach Sens. Die in Ruhe zurückziehenden französischen Colonnen sahen sich jetzt plötzlich von Kanonenkugeln bestrichen, und von der feindlichen Cavallerie auf allen Seiten verfolgt; panischer Schrecken verbreitete sich unter dem Fußvolk, das sich fliehend zerstreute. Valmy versuchte mit seinen Reitern den Angriffen der Alliirten zu widerstehen, doch von diesen wurden gegen Abend vor Pavillon einige Cavallerie-Angriffe mit dem glänzendsten Erfolge ausgeführt und dabei 400 altgediente Reiter gefangen, deren Seltenheit im französischen Heere diesem ihren Verlust noch empfindlicher machen mußte. Schon waren auch auf der großen Straße die Höhen von Les Grez von der alliirten Reiterei erreicht, als es endlich den feindlichen Generalen gelang, die Fliehenden zum Stehen zu bringen. Einige Scharen Fußvolk gewannen zuerst die Fassung wieder, und hielten die alliirten Reiter auf, deren weiterem Vordringen ohnehin die einbrechende Nacht und ein dichter Nebel ein Ziel setzte.

Die Cavallerie des V. Armeecorps lagerte auf der alten Straße bei Pavillon, der Hauptheil der Infanterie besetzte Troyes, wo auch ein Theil der Infanterie des VI. Armeecorps blieb. Die Mehrzahl der Truppen stellte sich quer über die alte Straße zwischen Saint Lie bis Noes an der Straße nach Trainel. Graf Pahlen, mit der Vorhut, stand rechts zwischen Malmaison und Payens an der Seine.

Der Kronprinz von Würtemberg war mit dem III. und IV. Armeecorps von Maisons-blanches bald nach dem V. und VI. um und durch Troyes gezogen; seine Vorhut stellte er, der erhaltenen Weisung des Feldmarschalls gemäß, auf der Straße nach Sens bei Saint Liebault, seine Haupttruppe auf den Höhen von Mongueux zwischen der erstgenannten Straße und jener von Trainel auf. Die commandirenden Generale der vier Armeecorps blieben in Troyes, wo 900 Kranke und Verwundete

gefunden worden waren, die der Feind mitzunehmen, nicht Zeit gehabt hatte. Feldmarschall Fürst Schwarzenberg ging zurück in sein Hauptquartier Vendoeuvres.

Der Ataman Graf Plattoff war vor Sezanne angekommen, welches eine Besatzung von 100 Mann unter einem Hauptmann hatte, und Miene machte, sich zu vertheidigen; ein paar hineingeworfene Granaten beredeten schnell die Bürger, ihre Thore zu öffnen, die Besatzung fiel in Gefangenschaft.

Am 5. März stand die alliirte Hauptarmee vereinigt vorwärts des eroberten Troyes. Die Marschälle Macdonald und Oudinot waren mit ihren durch die Niederlagen in den letzten acht Tagen entmuthigten und verminderten Truppen bis Nogent und Bray zurückgegangen. Ihre Nachhut wich an diesem Morgen so schnell von Les Grez gegen die Seine, daß Graf Pahlen mit der Reiterei des VI. Armeecorps sie erst in der Stellung vor Saint Hilaire und Quincy wiederfand.

Nach den günstigen Erfolgen der alliirten Waffen bei der Hauptarmee seit dem Wiederergreifen der Offensive wäre es zu wünschen gewesen, wenn der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg die errungenen Vortheile durch die thätigste Fortsetzung der Operationen schnell hätte benützen können.

Niemand darf wohl bezweifeln, daß dieß nicht auch der heiße Wunsch des Fürsten Schwarzenberg gewesen; erwägt man aber die Schwierigkeiten, die sich einem schnellen Vorwärtsbewegen im Wege standen, so muß man nur so von ungerechten Vorurtheilen gegen den Fürsten befangen seyn, wenn man, wie Herr General-Lieutenant Danilewsky in seinem mehr erwähnten Werke es wagen kann, hier den Fürsten in die Reihe der unentschlossenen Generale zu stellen (1. Band, Seite 185).

Der Fürst war ohne bestimmte Nachricht von Blücher, nur das wußte er, daß der Kaiser ihn von der Richtung gegen Paris verdrängt hatte; er konnte daher für den Augenblick mit einem sicheren Entschlusse nicht über die Seine gehen. Stand er auch näher bei Paris wie Blücher, so gewann er dennoch nichts, wenn er gegen die Hauptstadt vorging, bevor Napoleon geschlagen war. Es mußte das Interesse der alliirten Generale seyn, den Kaiser eher von seiner Hauptstadt abzuziehen, als ihn an dieselbe zu

drängen, denn für's Erste gab ihm die Stadt an sich eine größere Widerstandsfähigkeit, durch sie selbst, wie durch die Zahl ihrer Einwohner, daher Paris der Punct war, wo die Vereinigung aller Truppen des Kaisers, den Alliirten am gefährlichsten seyn mußte. Also schon aus dieser Ursache war es nothwendig, gewisse Nachrichten vom schlesischen Heere abzuwarten, bevor man zu entscheidenden Bewegungen überging. Das war es aber nicht allein, was den Fürsten bewog, anzuhalten; andere Schwierigkeiten und so mehrfältige waren es, die einem schnelleren Vorrücken entgegen standen, daß sie auch dem Auge des unaufmerksamsten bei der Armee anwesenden Beobachters nur dann hätten entgehen können, wenn er von Vorurtheilen befangen, sie nicht hätte erkennen wollen. Von diesen Schwierigkeiten war die erste und die bedeutendste der Mangel an Lebensmitteln. Die durch den Gang des Krieges binnen wenigen Wochen mehrmal von so großen Heeresmassen durchzogene und ganz ausgesaugte Gegend rückwärts Troyes konnte der Hauptarmee, nahe zusammen gedrängt, selbst den allernöthigsten Unterhalt nicht mehr liefern. Viele Dörfer waren ein Opfer der Flammen geworden, andere fanden sich von ihren Einwohnern verlassen. — Der bewaffnete Aufstand des Volkes, dessen schon mehrmals erwähnt worden, griff immer weiter um sich; war er noch nicht zu einer solch drohenden Gefahr erwachsen, daß er unmittelbar in die Bewegungen des Heeres eingegriffen hätte, so legte er ihnen wenigstens mittelbare Hindernisse in den Weg, durch Aufhebung von Patrouillen oder Courieren, wovon schon mehrere Fälle vorgekommen waren. Seitdem Napoleon den Krieg als einen Volkskrieg erklärt hatte, mußte für die Zufuhren und Transporte gefürchtet werden, von denen die Schlagfertigkeit des Heeres abhing. Dieß war die zweite Schwierigkeit. — Eine dritte lag in der Erschöpfung und Verminderung der Truppen. Durch die starken Märsche, bei oft nur halbzureichender Nahrung, waren die Truppen sehr erschöpft, durch die vielen Gefechte bedeutend geschmolzen. Eine rücksichtslos fortgesetzte Anstrengung hätte zur völligen Auflösung führen können; dringende Vorstellungen der Corpscommandanten verlangten einige Erholungstage zur Herstellung der Fußbekleidung der Mannschaft, des Hufbeschlages der Pferde. Außerdem bedurfte ein oder das andere Armeecorps einer Frist, um sich wieder dienstfähig zu machen. Das IV. Armeecorps hatte bei Montereau bedeutende Verluste erlitten, diese mußten durch Eintheilung der vom General

Lalance dem Armeecorps zugeführten Landwehren ganz neu organisirt werden. Die österreichische Reiterei des V. Armeecorps hatte durch die täglichen Gefechte, durch die ununterbrochenen Fatiquen der Märsche u. s. w. solche Verluste erlitten, daß der Stand der Escadronen auf das Drittheil seiner ursprünglichen Stärke herabgesunken war, nicht allein durch die todten und verwundeten Mann und Pferde, sondern mehr noch durch jene Pferde, die durch den fortwährenden Mangel an Fourage, den Abgang des Hufbeschlags undienstbar geworden waren. Der Krankenstand der bei der Haupt- und Südarmee eingetheilten Truppen wies in den ersten Märztagen auf 400 Officiere und 50.000 Mann.

Diese unbestreitbar höchst wichtigen Gründe waren es, die dem Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg nicht allein den Rath ertheilten, sondern ihm die Pflicht auferlegten, ungeachtet aller russischerseits von Chaumont her dagegen gemachten Einwendungen, zur Erhaltung des Heeres seine Operationen auf die nöthige Zeit zu unterbrechen, damit die Colonnen-Magazine mit den Proviantvorräthen, die Monturdepots und einige Ergänzung an Mannschaft und Pferden bei Troyes eintreffen könnten *). Um den nächsten Zweck dieser Ruhezeit, die Erholung der Truppen, einigermaßen zu erreichen, mußten dieselben Cantonirungsquartiere beziehen, und diese um so ausgedehnter gewählt werden, je weniger Unterhaltsmittel das Land für Mann und Pferd bot.

Um die Ruhe der Armeecorps für diese Zeit zu sichern, erhielt Feldmarschall-Lieutenant Fürst Moriz Liechtenstein den Befehl, mit der II. leichten Division von Is-sur-Tille nach Montbard am Armançon zu marschiren, um die Verbindung mit der Südarmee zu erhalten. General Seslawin befand sich bei Tonnere am Armançon; beide Generale sicherten die linke Flanke der Armeecorps. Vom III. Armeecorps, welchem einige österreichische Reservetruppen beigegeben waren, marschirte die Division Crenneville bis Saint Liebault und Thuisy, und schickte Streifcommanden links gegen Saint Florentin am Armançon, und rechts gegen Sens an der Yonne. Die Division Fresnel bezog ihre Cantonirung vorwärts auf der Straße nach Sens bei Villemaur, wo Feldzeugmeister Gyulai sein Hauptquartier nahm, die Division Weiß links bei Aix-en-Othe.

*) War dieß doch auch, wie wir sehen werden, der nämliche Fall bei der schlesischen Armee, die aus der nämlichen Ursache ebenso ihre Operationen nach der Schlacht von Laon unterbrechen mußte, wie die Hauptarmee.

Die Vorhut des IV. Armeecorps rückte ebenfalls auf jener Straße nach Pont-sur-Vanne, und streifte bis Sens, welche Stadt vom Feinde verlassen gefunden wurde; der Haupttheil des Armeecorps kam nach Villeneuve-l'Archevêque. Mit der Vorhut des V. Armeecorps rückte General der Cavallerie Baron Frimont auf der Straße von Trainel bis Avon-la-Peze, wo sich die Divisionen Anton Hardegg und Spleny, die baierische Reiterei aber bei Marigny aufstellten. Abtheilungen wurden links über Trainel gegen Bray gesendet; andere beobachteten die bei Quincey vor Nogent aufgestellten feindlichen Posten, indeß starke Patrouillen die Verbindung rechts mit der nächsten zu Origny stehenden Abtheilung Russen des VI. Armeecorps unterhielten. Die Infanterie des V. Armeecorps cantonirte rückwärts bei Prunay zu beiden Seiten der Straße; eine Division mit Wrede's Hauptquartier stand in Pavillon. Die Reiterei des VI. Armeecorps, welche den Feind auf der großen Straße von Nogent verfolgt hatte, stellte ihre Vorposten bei Saint Hilaire-Gelanne bis Saint Martin-le-Bosnay an der alten Straße auf. Ihnen gegenüber standen französische Posten auf der großen Straße bei Crancey, auf der alten bei Quincey. Graf Pahlen mit der Vorhut cantonirte in Romilly an der Seine, General Rüdiger in Pars. General Wittgenstein nahm sein Hauptquartier zu Châtres. Die Divisionen Prinz Eugen von Würtemberg und Gortschakoff cantonirten in den Ortschaften längs der großen Straße von Maisieres bis Savires und rechts bei Mery an der Seine. Streifcommanden unterhielten rechts über Arcis-sur-Aube die Verbindung mit dem Ataman Grafen Plattoff. Dieser stand noch bei Sezanne, und hatte einige ausgewählte Officiere mit 200 der bestberittenen Kosacken gegen die Marne geschickt, um die Verbindung mit dem schlesischen Heere aufzusuchen.

Es war am 5. März, daß die Unterhandlungen in Lusigny über den Waffenstillstand abgebrochen wurden; die Bevollmächtigten der Alliirten kehrten in das Hoflager zu Chaumont zurück.

Marschall Macdonald war am Morgen dieses Tages mit dem Haupttheile seiner Truppen bei Nogent angekommen, er stellte den größeren Theil derselben vor und in der Stadt auf; dem General Pacthod, den er nach Bray gewiesen hatte, folgte auch Molitor mit dem XI. Armeecorps. General Alix war aus seiner Aufstellung auf der Straße gegen Chatillon vor der II. leichten Division Moriz Liechtenstein nach Auxerre gewichen.

Macdonald hatte gehofft, sich so lange vor Troyes halten zu können, bis das von Napoleon am 26. Februar erlassene Decret zur vollen Ausführung gekommen seyn würde, welches den bewaffneten Aufstand der ganzen männlichen Bevölkerung in den Departements der Yonne, Aube, Seine und Marne anordnete. Dieser wurde zwar, wie wir sahen, theilweise begonnen, es zogen sich hie und da bewaffnete Banden zusammen; allein mit der Räumung von Troyes durch die Franzosen verlor der Aufstand hier seinen Anhaltspunct; auch wurde diese außerordentliche Maßregel, gegen welche einst Niemand so sehr losgezogen, wie Napoleon selbst, dadurch gehemmt, daß die Kosacken das Land zwischen der Seine, dem Armançon und der Yonne durchstreiften, die Aufregung niederdrückten und theilweise die Gemüther mit Schrecken erfüllten.

Indeß erließ Napoleon am 5. März aus seinem Hauptquartier Fismes ein neues noch strengeres Decret zur Beförderung des Aufgebotes. „In jeder Ortschaft müsse, sowie alliirte Colonnen derselben nahen, das Sturmgeläute ertönen; jeder französische Bürger war aufgefordert, sich zu bewaffnen. Die Bewaffneten sollten dann in Scharen die Wälder durchstreifen, die Brücken zerstören, die Straßen verderben, und die Alliirten in Flanken und Rücken anfallen. — Oeffentliche Beamte oder Einwohner, welche in ihren Ortschaften die allgemeine Bewaffnung aufzuhalten suchen würden, um die Rache der Alliirten von ihrer eigenen Person oder ihrem Wohnorte abzuwenden, wurden mit der Strafe des Hochverraths bedroht. — Für jeden französischen Bürger, welcher mit den Waffen in der Hand von den Alliirten gefangen, und den von den Alliirten proclamirten Drohungen gemäß würde erschossen werden, sollte ebenfalls ein alliirter Kriegsgefangener hingerichtet werden.“ — Die von Napoleon gegen seine Beamten ausgesprochene Drohung konnte zwar nicht verhindern, daß viele ihre Selbsterhaltung mehr berücksichtigten, als des Kaisers Befehle. Um die Rache der Alliirten nicht auf sich zu ziehen, suchte mancher die Aufregung des Volkes niederzuhalten, die Bewaffnung zu verhindern; viele aber auch waren entschlossen, den Anordnungen des Kaisers buchstäblich zu folgen, oder sie wurden durch die Stimme des Volkes dazu gezwungen. Aufgefangene Briefe setzten die Alliirten in Kenntniß von den Gesinnungen der besetzten Provinzen in ihrem Rücken; Senator Röderer schrieb dem Kaiser aus Straßburg, daß in den Vogesen im Elsaß und Lothringen die Garnisonen der festen

Plätze, weil diese von den Alliirten nur schwach blockirt würden, zahlreiche Ausfälle und Streifzüge machten, und daß das bewaffnete Landvolk über das Gepäck und die entsendeten Abtheilungen der verbündeten Truppen herfalle. — So hatte auch der General Alix die Bewohner der 18. Militär-Division zwischen der Aube, Yonne und Saone am 6. März neuerdings zum Aufstande aufgefordert. Am bedeutendsten äußerten sich die Wirkungen dieses Aufgebotes in den Zwischenräumen der drei großen Heeresmassen, welche damals gegen Lyon vor Troyes und bei Soissons aufgestellt waren. — Zwischen der Südarmee und dem Hauptheere war General Seslawin mit seinem Streifcorps und Fürst Moriz Liechtenstein mit der II. leichten Division, und einige Abtheilungen der Truppen des Feldmarschall-Lieutenants Baron Bianchi angewiesen, die Verbindung zu erhalten; mit gleicher Weisung waren die Generale Graf Plattoff, Kaisaroff und Baron Tettenborn zwischen der Hauptarmee und dem schlesischen Heere beauftragt; sie sollten die wechselseitige Kenntniß der auf jedem dieser Puncte in der Ausführung begriffenen feindlichen Operationen mit möglichster Schnelligkeit verbreiten. Besonders in der Gegend von der Seine bis zur Marne, und von dieser zur Aisne häuften sich mit jedem Tage die Schwierigkeiten dieser Aufgabe. Als Napoleon selbst mit seinem Heere den Raum zwischen diesen Flüssen durchzog, sahen sich die dortigen Einwohner, wenn auch oft gegen ihre Neigung und ihren Willen, gezwungen, die bewaffnete Mitwirkung zu leisten. Die Furcht vor der Rache der Alliirten bewog sie, die einmal betretene Bahn zu verfolgen; weßhalb viele der compromittirten Ortschaften von den Einwohnern verlassen wurden. Weiber, Kinder, Greise, das Vieh und jede tragbare Habe wurden in den Wäldern verborgen, und die waffenfähigen Männer besetzten dieselben zu ihrem Schutze. Gar bald schritten diese Banden zu gewaltthätigen Handlungen, wenn sie dieselben unentdeckt und straflos verüben konnten. Sie lauerten vorüberziehenden Patrouillen, kleinen Abtheilungen, Krankentransporten, Courieren und dergleichen auf, plünderten sie, schleppten sie entweder in ihre Verstecke oder mordeten dieselben. Schwach besetzte Posten wurden angegriffen, Zufuhren und Verstärkungen mußten sich in große Colonnen vereinigen, um ihren Marsch einigermaßen zu sichern. Die einrückenden Truppen fanden in dem Orte meistens die Häuser verschlossen oder verlassen, die Ortsobrigkeit geflüchtet. Kein Wegweiser, keine Vorspann, keine Lebensmittel

konnten ohne Gewalt erhalten werden. Die nothgedrungene Anwendung derselben reizte die Bevölkerung nur noch mehr auf, und schaffte den Banden immer größeren Zulauf. Sie wurden durch entkommene Kriegsgefangene, ausgediente Soldaten, Gendarmen, Förster förmlich organisirt. Aus den schwach blockirten festen Plätzen im Elsaß und in Lothringen erhielten sie Waffen, Officiere, Unterstützung und militärische Weisungen. Diese Insurgenten bildeten sich in Kurzem zu einer furchtbaren Macht. Die Streifparthien des französischen Heeres konnten sich durch solche Scharen, die in allen Wäldern lauerten, im Rücken der Alliirten und in den Zwischenräumen der Heere bedeutend verstärken. Oft mußten Couriere durch ganze Escadronen begleitet, einfache Schreiben und Befehle durch starke Patrouillen überbracht werden. Das Aufsuchen von Lebensmitteln und Fourage war unter diesen Verhältnissen immer schwierig, oft unmöglich. Die Verbindungen wurden durch diese bald in friedlicher Bauerntracht erscheinenden, bald bewaffnet aus Hinterhalten zum überraschenden Angriffe hervorstürmenden Feinde fast ganz unterbrochen, wenigstens ungemein erschwert, und die Marschstraßen konnten oft nur durch blutige Kämpfe geöffnet werden. Hätte Napoleon nur irgend einen entscheidenden Vortheil errungen, so würde diese geheime, im Rücken der verbündeten Heere, zwischen den Colonnen, auf allen Straßen, an allen Orten bereitete feindliche Macht die Alliirten zum Rückmarsch über den Rhein gezwungen, und diesen mit den bedeutendsten Schwierigkeiten und Gefahren umgeben haben. — Ein viertes Hinderniß gegen das schnelle Vorwärtsgehen war die Ungewißheit über die kommenden Ereignisse bei der Südarmee, die in diesen Tagen ihre Operationen gegen Augereau beginnen sollte, dem große Verstärkungen, der Sage nach, von den Marschällen Soult und Suchet zugekommen waren; denn der Herzog von Wellington führte als echter Insulaner den Krieg auf seine Faust fort, indem er, ohne sich um die anderen in Frankreich operirenden Armeen zu kümmern, schon lange die Winterquartiere bezogen, und den genannten Marschällen so gestattet hatte, einen großen Theil ihrer Truppen dem Kaiser zu Hilfe zu schicken; und diese Ungewißheit war es vielleicht auch, die den Feldmarschall veranlaßte, die Garden und Reserven bei Chaumont stehen zu lassen.

Dieß waren die Verhältnisse, unter welchen der Krieg von den Alliirten jetzt in Frankreich geführt wurde. Die Feldherren der Verbündeten

suchten zwar — Fürst Schwarzenberg am 10. März in Troyes, Blücher am 13. aus Laon — durch Proclamationen das Volk zu beruhigen, dasselbe der friedlichen Absichten der verbündeten Mächte zu versichern, die Fortdauer des Krieges und der ihn begleitenden Leiden der Hartnäckigkeit des Kaisers beizumessen, das französische Volk über die wahren Verhältnisse der Heere, über die Kriegsmittel des vereinten Europa's, über die Nutzlosigkeit des fortgesetzten Widerstandes aufzuklären; allein die Milde des obersten Feldherrn gestattete nicht, daß die Ausführung der angedrohten Strafen: Tod gegen die mit Waffen in der Hand Gefangenen, Zerstörung durch's Feuer, gegen ganze Ortschaften, die sich solcher Vergehungen schuldig machen dürften, angewendet würde.

Kehren wir jetzt von diesen tiefbegründeten Bemerkungen, die jeden Vorwurf des Mangels an Energie von Seiten des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg in Verfolgung der gewonnenen Vortheile beseitigen müssen, wieder unsern Blick zur Hauptarmee, so finden wir, daß am 6. März auf der alliirten Vorpostenkette bis auf ein Geplänkel am Ardussonbache alles ruhig war. Marschall Macdonald sah ein, daß seine jetzige Stellung, den Seinefluß im Rücken, ihm eher nachtheilig als vortheilhaft sei; er beschloß daher, sich über den Fluß zu ziehen, und auf dessen rechtem Ufer eine defensive Stellung zu nehmen. Den Hauptheil seiner Infanterie ließ er durch Nogent ziehen, nach Meriot und Plessis-Meriot. General Pacthod besetzte mit einer seiner Brigaden Bray, mit der anderen nahm er selbst Stellung in Montereau, die dritte begleitete den Artillerie-Reservetrain nach Nangis. General Gerard mit dem II. Corps besetzte die auf dem rechten Ufer liegende Vorstadt von Nogent, und ließ die steinerne Brücke zerstören, über welche dann zur Verbindung mit den noch auf dem linken Ufer stehenden Vorposten eine hölzerne Nothbrücke gelegt wurde. Die in Cranci gestandenen feindlichen Vorposten hatten sich nach Pont-sur-Seine gezogen, doch auch den Ort wieder verlassen, und waren nach Zerstörung der Brücke auch auf das rechte Ufer übergegangen. Die vor Nogent ausgestellten feindlichen Vorposten standen hinter dem Ardussonbache bei Saint Aubin und La Chapelle.

Das III. und IV. Armeecorps dehnten an diesem Tage ihre Cantonirungsquartiere zwischen Troyes und Sens aus; eine würtembergische Infanterie-Brigade besetzte Sens, die leichte Cavallerie-Division des IV. Armeecorps dehnte sich rechts bis Thorigny, links bis Pont-sur-Yonne aus, und schickte Streifpartien gegen Bray und Montereau. Beide Armeecorps blieben bis 13. März in diesen Cantonirungen; ebenso das V. in den Ortschaften zwischen Troyes und Trainel. Graf Pahlen mit der Vorhut des VI. Armeecorps, welches auf dem rechten Flügel der Hauptarmee stand, ging an der Seine hinab bis Saint Hilaire und Marnay, und hatte den Wald von Etoile am Ardussonbache vor La Chapelle mit Infanterie besetzt. General Rüdiger wurde über Quincey mit Kosacken nach Saint Aubin geschickt; die hinter dem Ardussonbache stehende feindliche Nachhut empfing ihn mit einem lebhaften Tirailleursfeuer, welches den ganzen Tag hindurch währte. Prinz Eugen von Würtemberg besetzte mit seiner Division Pont-sur-Seine, Fürst Gortschakoff Romilly, wo Graf Wittgenstein sein Hauptquartier nahm. Feldmarschall Fürst Schwarzenberg verlegte an diesem Tage sein Hauptquartier nach Troyes.

Der Fürst wünschte die Franzosen vom linken Seineufer ganz zu vertreiben, und hatte dem V. und VI. Armeecorps befohlen, den Feind am 7. vor Nogent anzugreifen. Macdonald hatte schon in der Nacht die meisten Truppen vom Ardussonbache hinter die Seine gezogen, und nur noch eine schwache Nachhut bei la Chapelle gelassen. Graf Pahlen rückte mit Anbruch des Tages gegen den Bach, warf die Franzosen gegen Nogent zurück, welches Oudinot, der hier stand, räumte, nur eine Nachhut auf der Seine-Insel zurückließ, und den größeren Theil der Truppen auf der Höhe von Meriot aufstellte. Die hölzerne Nothbrücke wurde verbrannt, und Marschall Oudinot zog mit der Haupttruppe gegen Provins ab, eine starke Reiterabtheilung ließ er gegen Villenore ziehen, um seine linke Flanke gegen die Kosacken Plattoffs zu sichern. Graf Pahlen besetzte Nogent mit seiner Infanterie, welche mit der feindlichen Nachhut tiraillirte.

Der Versuch Frimonts am 7. Nachmittags durch den Feldmarschall-Lieutenant Grafen Anton Hardegg auf Bray mißlang. Die Stadt war stark mit Infanterie besetzt, alle Eingänge verrammelt. Hardegg's Reiterpatrouillen wurden mit Flintenschüssen empfangen; ohne Infanterie war nichts zu unternehmen. Ein aus dem großen Hauptquartier nach Bray

gesandter Parlamentär wurde mit Flintenschüssen empfangen, sein Pferd getödtet.

Als Hardegg am 8. Morgens sich mit einer Cavallerie-Batterie näherte, fand er alle Zugänge zur Stadt rechts und links vom jenseitigen Ufer aus mit 10 schweren Kanonen bestrichen, gegen die er mit seiner Batterie nicht aufzukommen glaubte. Es blieb ihm daher nichts übrig, als die Stadt vollkommen einzuschließen; sobald dieß geschehen, ließ er die Stadt auffordern, allein auch jetzt wurde der Parlamentär wieder mit Flintenschüssen empfangen. Ein dritter Parlamentär, der um 11 Uhr in der Nacht wiederholt die Besatzung zur Uebergabe aufforderte, erhielt zur Antwort: der Commandant sei bei Visitirung der Posten abwesend, und damit abgewiesen.

Der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg war auch heute noch immer ohne alle Nachricht vom Feldmarschall Blücher; er trug dem Ataman Grafen Plattoff wiederholt auf, die Verbindung mit dem schlesischen Heere zu bewerkstelligen zu suchen, der hierauf am 9. den Major Medwejuff mit 30 gut berittenen Kosacken über Epernay in Napoleons rechte Flanke gegen Rheims schickte. An diesem Tage wurde Graf Plattoff in das Hoflager seines Kaisers beschieden, und übergab das Commando über sein Kosackencorps dem General Kaisaroff.

Am 10. März erließ Fürst Schwarzenberg von Troyes aus die schon erwähnte Proclamation gegen den bewaffneten Volksaufstand, und reiste dann nach Chaumont in das Hoflager der Monarchen, um ihnen seinen ferneren Operationsplan vorzulegen. Es war eine äußerst schwere Rolle, die der Feldmarschall durchzuführen hatte; er, der gewohnt war, nach Grundsätzen, nach seiner Ueberzeugung zu handeln, mußte oft höhere Wünsche ihm entgegen treten sehen, die ganz gegen seinen, auf strategischen Gründen beruhenden Operationsplan stritten. Wenn nun auch jetzt die Hauptarmee durch eine mehrtägige Ruhe in ausgedehnten Cantonirungen, wo Mann und Pferd wieder leben konnte, gestärkt, zu einer kräftigen Offensive sich bereitete; konnte deßhalb der Feldmarschall wohl in einem Augenblicke einen Entschluß fassen, wo er ganz ohne Nachricht von seinem rechten Flügel, der schlesischen Armee, war, und auf seinem linken Flügel, den er freilich bedeutend verstärkt hatte, bei der Südarmee, die Operationen noch nicht begonnen, sein Hauptstützpunct, Genf, noch bedroht war? War Blücher schon früher

einmal geschlagen worden, war es nicht denkbar, daß dieß wieder geschehen könne, wenn Napoleon ihn erreichte, bevor er mit Bülow und Winzingerode vereinigt war, oder ihn beim Uebergange über die Aisne angriff, zu dem Blücher die Mittel fehlten, da Soissons noch in französischen Händen war; oder wußte man gewiß, wie stark Augereau war, und welchen Einfluß die Volksbewaffnung in jener Gegend auf die Operationen üben konnte? War es dem Fürsten möglich, unter diesen Umständen daran zu denken, eine Schlacht zu liefern, deren Gewinn freilich vorauszusetzen war, deren möglicher Verlust aber auch die schrecklichsten Folgen für die Alliirten haben konnte? Der Fürst ließ sich daher durch nichts von seinem angenommenen Grundsatze abwenden, nur dann eine Schlacht zu geben, wenn er ihres Erfolges ganz gewiß seyn konnte; daher hielt er die Hauptarmee bereit, sich dort zu versammeln, wo ihre vereinte Gegenwart erforderlich war; er konnte den Gedanken nicht fassen an den Triumph Napoleons, wenn die Hauptarmee geschlagen, gegen den Rhein geworfen, und die Souveraine gezwungen wären, an ihrer Spitze das rechte Ufer des Rheines wieder zu suchen *). Doch kehren wir zu den Truppen zurück.

*) General-Lieutenant Danilewsky, dessen Tendenz in seinem ganzen mehr citirten Werke die ist, zu zeigen, daß es der Kaiser Alexander war, der eigentlich die Armee commandirte, und der jede Veranlassung mit Haaren herbeizieht, den Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg als einen untergeordneten Feldherrn darzustellen, fällt Seite 187 des 1. Bandes auf einmal aus der Rolle, indem er ein Schreiben des Fürsten an den Kaiser Alexander mittheilt, das den Fürsten klar als den selbstständigen Feldherrn darstellt, als welcher seine Feldherrngaben im Vereine mit seiner erhabenen Persönlichkeit, dem Welttheile Europa den Frieden schenkten. Danilewsky sagt Seite 186: „Der Kaiser (Alexander), welcher bis zum 13. März in Chaumont blieb, hörte nicht auf, von dort aus den Fürsten Schwarzenberg zu größerer Thätigkeit anzuspornen u. s. w." Es mag dieß einen Briefwechsel zwischen dem Fürsten und dem Kaiser zur Folge gehabt haben, der nach den Auszügen, welche Danilewsky davon mittheilt, die Pläne des Kaisers zur Vorrückung enthielt. In dem letzten dieser Briefe — wovon D. aber keinen Auszug gibt — muß der Kaiser dem Feldmarschall mehreres Unangenehme gesagt haben. D. führt nun die Antwort des Fürsten an den Kaiser an, und diese ist es, die den Fürsten als vollkommen selbstständigen Feldherrn in Bezug auf die Kriegsoperationen darstellt. Der Fürst schreibt nämlich: „Ich habe die Ehre, zu berichten, daß die Corps in der vorgestern von mir angeordneten Bewegung fortfahren, indem sie sich rechts halten, und ich glaube, auf solche Weise alle Operationen vorbereitet zu haben, welche den Umständen gemäß erforderlich seyn könnten. Morgen werde ich die Ankunft Euerer Majestät erwarten, um mir Ihre Befehle zu erbitten. Erlauben Sie, Allergnädigster Herr! mit der Aufrichtigkeit, an welche Sie mich lange schon gewöhnt haben, Ihnen an Tag zu legen, wie schmerzlich

Feldmarschall Fürst Schwarzenberg hatte dem Grafen Wittgenstein, der die Brücke über die Seine bei Mery vollkommen hatte herstellen lassen, befohlen, ein Streifcorps gegen Vitry zu senden, um vielleicht von dort her Nachrichten von der schlesischen Armee zu erhalten, zugleich sollte er die Brücke bei Arcis-sur-Aube mit Infanterie besetzen lassen. General Kaisaroff meldete aus Sezanne, daß die Patrouillen der bei Villenoxe stehenden feindlichen Reiterei bis gegen Marsilly und Conflans gegen die Aube vorgingen.

Schon am 9. hatte der Feldmarschall dem VI. Armeecorps eine andere Stellung vorwärts angewiesen; diesem zufolge rückte die Division Prinz Eugen von Würtemberg, welche seit dem 6. März bei Pont-sur-Seine gestanden, nach Mery hinauf, und stellte sich an beide Ufer der Seine. General Pahlen ließ eine starke Besatzung in Nogent, sandte zwei leichte Cavallerie-Regimenter über Mery nach Plancy und Anglüre über die Aube, zur Erhaltung der Verbindung mit dem General Kaisaroff, und um gegen Villenoxe zu streifen. Pahlen selbst marschirte mit einem Regimente Kosacken, 2 Escadronen Hußaren, 1 Kürassier-Brigade und einer reitenden Batterie nach Pont-sur-Seine, nachdem er die andere Kürassier-Brigade in Mornay zur Unterstützung der Besatzung von Nogent zurückgelassen hatte. Fürst Gortschakoff blieb in Romilly.

Am 11. März erhielten Graf Wittgenstein und General Kaisaroff vom Feldmarschall den Befehl, eine Recognoscirung gegen Villenoxe vorzunehmen, um Nachrichten über die Stellung und Stärke Macdonald's und Oudinot's einzuziehen, denen fortwährend Verstärkungen aus der Hauptstadt zukommen sollten. Es sollte dabei versucht werden,

---

für mich der in Ihrem Briefe enthaltene Ausdruck ist: daß ich in Zukunft nicht mehr gebunden seyn werde, und den strategischen Combinationen gemäß handeln könne. Niemals, Euer Majestät, war ich gebunden, ich habe immer in Folge strategischer Combinationen gehandelt; ich glaube gut manövrirt zu haben, und wünschte nicht, daß es anders gewesen wäre — das ist meine Beichte. Ich halte für meine Pflicht, zu bemerken, daß, wenn meine Anordnungen nicht den Beifall der Monarchen haben, ich und meine Grundsätze die Schuld davon tragen. Wie glücklich würde Napoleon sich schätzen, wenn er sich vorstellen könnte, daß solche Zweifel, wo Sie die große That der Befreiung Europa's vollbringen, bei den Monarchen Eingang gefunden. Ich weiß, daß Euer Majestät mit der Ihnen eigenen Großmuth die Auseinandersetzungen gnädig aufnehmen werden, welche ein aufrichtiger Krieger Ihnen zu Füßen legt." D. V.

durch eine rasche Bewegung auf Meriot möglichen Falles die auf dem rechten Seine-Ufer liegende Vorstadt von Nogent vom Feinde zu reinigen, um dort eine Brücke über die Seine schlagen zu können, wozu der Feldmarschall dem Grafen Wittgenstein einen Pontonstrain über Les Grez zur Verfügung stellte.

Am 12. wurde diese Recognoscirung ausgeführt. Villenoxe war mit 500 Mann Infanterie besetzt, und vor der Stadt General Monbrun mit 6 Escadronen der Division Dumerc gelagert. Kaisaroff überfiel diese Reiter mit grauendem Morgen; es wurden 200 Mann davon gefangen genommen und über 100 getödtet, die anderen nahmen die Flucht. Ein größeres feindliches Reitercorps kam zu spät zur Unterstützung, hinderte jedoch die Verfolgung der geschlagenen Escadronen, indem es sich in einiger Entfernung hinter der Stadt aufstellte. Nachmittags versuchte Kaisaroff die Stadt durch Granaten in Brand zu stecken; obwohl nun nur die zwei äußersten Häuser von den Flammen ergriffen wurden, räumte doch der Feind die Stadt und zog sich nach Mont-le-Potier. Villenoxe wurde von den Kosacken besetzt, und dann die hinter der Stadt stehende Cavallerie angegriffen, welche, ohne großen Widerstand zu leisten, die Flucht gegen Provins ergriff, und auf eine Stunde weit verfolgt wurde. Die Gefangenen sagten aus, daß General Gerard mit dem II. und Oudinot mit dem VII. Corps bei Provins, General Molitor mit dem XI. Corps bei Montereau stehe, und Bray von den Truppen dieses Letzteren besetzt sei. General Kaisaroff schickte zahlreiche Parthien auf die feindlichen Verbindungen zwischen Provins und Nogent.

Noch an diesem Tage übergab der General der Cavallerie Graf Wittgenstein den Befehl über das VI. Armeecorps dem General der Cavallerie Grafen Rajewsky, indem sein Kaiser ihm gestattet hatte, seiner bei Bar-sur-Aube erhaltenen Wunde wegen die Armee auf eine Zeit zu verlassen; er begab sich nach Rastadt.

Es war jetzt der Zeitpunct eingetreten, daß die Hauptarmee, welche sich durch mehrtägige Ruhe einigermaßen erholt hatte, die Operationen wieder hätte beginnen können. Doch auch am 12. März hatte man im Hauptquartier des Feldmarschalls noch gar keine Kenntniß erhalten von den Ereignissen, welche während der letzten acht Tage zwischen der schlesischen Armee und der Hauptmacht des Kaisers Napoleon unter seiner eigenen Anführung vorgefallen sein mochten, über deren beiderseitige Lage

und Stellung. Es konnten hier eigentlich drei Fälle als möglich angenommen werden; es mußten daher schon jetzt für jeden derselben im voraus die angemessenen Entschlüsse gefaßt werden.

Der erste Fall wurde angenommen: Der Kaiser Napoleon sei in der Nähe von Laon vom Feldmarschall Blücher geschlagen worden und habe den Rückzug nach Paris angetreten; — in diesem Falle würde sich die Hauptarmee bei Provins zusammenziehen, und sich gegen Melun wenden, um Paris von der entgegengesetzten offenen Seite anzugreifen.

Als zweiter Fall: Napoleon marschirt gegen Chalons an der Marne auf dem rechten Flügel der Hauptarmee; in diesem Falle marschirt diese nach Vitry.

Als dritter Fall: Wenn Napoleon eine Schlacht mit dem schlesischen Heere vermieden hätte, und selbst gegen Vitry vordränge; in diesem Falle würde die Hauptarmee bis Chaumont zurückgehen und dort die Schlacht annehmen.

Mit jeder Stunde konnten Nachrichten einlangen, die der Unsicherheit ein Ende machten, in welcher man bei der Hauptarmee schwebte, und zeigen würden, gegen welchen der drei angenommenen Fälle man sich zu waffnen habe. Der Feldmarschall hatte übrigens die verschiedenen Armee-Abtheilungen so in der Hand, daß es ihm möglich war, die Hauptarmee auf jedem Puncte zu vereinigen, wo es die Umstände nothwendig machten. Und das war eben das Glück, indem gerade keiner der angenommenen Fälle, sondern ein vierter eingetreten war; denn Napoleon war zwar von Blücher geschlagen, ging aber nicht in der Richtung von Paris zurück, zog auch nicht gegen den rechten Flügel der Hauptarmee, sondern ging, vielleicht ihm selbst unbewußt, gerade auf ihr Centrum los.

Mit der größten Sehnsucht sah der Feldmarschall der längst gewünschten Aufklärung entgegen. Diese konnte wohl unmöglich mehr lange auf sich warten lassen; um dann für alle Fälle bereit zu seyn, jede angemessene Operation unverweilt ausführen zu können, hielt der Feldmarschall es für gerathen, die Armeecorps näher zusammen zu ziehen, und somit gab er den Befehl, daß am 13. das III. Armeecorps auf der Straße von Trainel bei Brunay, das IV. Armeecorps bei Avon-la-Peze, das V. bei Arcis-sur-Aube und das VI. bei Mery an der Seine sich vereinigen sollten; die beiden letzten Corps

hätten jedoch ihre in Nogent und vor Bray aufgestellten Abtheilungen zurückzulassen.

Wir wenden uns jetzt zum schlesischen Heere, um die Ereignisse an der Aisne zwischen ihm und der Armee des Kaisers bis zum 11. März zu schildern, die so entscheidend auf den Ausgang des Krieges einwirkten.

Siebenter Abschnitt.

Ereignisse bei dem schlesischen Heere vom 1. bis 11. März. Die Schlachten bei Craone am 7. und bei Laon am 8. und 9. März 1814.

Der Feldmarschall Blücher, den wir am 28. Februar zuletzt in seinem Hauptquartiere zu La Ferté-sous-Jouarre verlassen, wollte die Marschälle Mortier und Marmont in ihren getrennten Stellungen gleichzeitig angreifen. Doch der Umstand, daß die Brücke bei Crouy über den Ourcq vom Feinde und jene von Lisy durch die Alliirten war zerstört worden, dann die üble Witterung und schlechten Wege hinderte die Ausführung dieses Vorsatzes. Der Feldmarschall beschloß nun die Vereinigung des Heeres mit den beiden neu angekommenen Corps Bülow und Winzingerode bei Oulchy-la-Ville vorzubereiten, und gab hiezu folgende Disposition:

„General Kleist rückt von Mareuil auf Neuschelles vor, um den Marschall Marmont aufzuhalten. Die übrigen drei Corps marschiren am linken Ufer des Ourcq hinauf, um sich mit Kleist zu vereinigen, und zwar bleibt Sacken so lange vor Lisy stehen und beschäftigt den Marschall Mortier, bis York und Langeron von La Ferté-sous-Jouarre hinter ihm vorbeigezogen sind. Langeron marschirt nach Geivres, York nach Croucy, und Sacken folgt demselben nach. Die Nachhut hält das rechte Ufer der Marne zwischen Ussy und La Ferté-sous-Jouarre bis Mittag besetzt, zerstört alle Schiffe und Kähne auf der Marne, und folgt dann dem Heere nach.“

General Kleist erreichte Neuschelles spät; er stellte den General Ziethen mit der Vorhut bei Vaurinfroy, Marmonts Vorposten gegenüber; die übrigen Corps führten ihre Märsche vom Feinde ungestört aus; indem die Marschälle nur die Absicht zu haben schienen, Paris zu decken, um dem Kaiser zu seinen Operationen Zeit und Raum zu lassen. Am Abende lagerte York an beiden Ufern des Ourcq bei Mareuil und

Foulaines, in welch letzterem Blüchers Hauptquartier war, Sacken am linken Ufer bei Crouy und Langeron bei Geivres. General Korff hatte mit seiner Reiterei die Marne am 2. um 10 Uhr Vormittags auf der Pontonsbrücke bei Sameron überschritten, welche gleich darauf abgebrochen wurde. Nachmittags langte der Vortrab Napoleons am linken Ufer an, und eröffnete eine lebhafte Kanonade gegen die am rechten Ufer mit einer halben Batterie aufgestellte Nachhut der Preußen. Da diese Befehl hatte, den Posten bis zum Abende zu behaupten. so endete die Kanonade auch nur mit ihrem Abzuge. Dann begannen die Franzosen den Bau einer Brücke, welche aber erst in der Nacht auf den 3. März vollendet wurde.

General Bülow führte das III. preußische Corps von Laon zur Vereinigung mit Blücher bis Anizy-le-Chateau an der Lette, — Winzingerode das seinige von Rheims nach Fismes an der Vesle.

General Tettenborn folgte der Bewegung der feindlichen Hauptmacht in ihrer rechten Flanke, indem er über Vertus und Champaubert nach Montmirail marschirte. Einige seiner Patrouillen gingen den Truppen des Kaisers voraus, und andere folgten denselben; so blieb der General immer in genauer Kenntniß von Napoleons Bewegungen. Ein französischer Courier mit Depeschen wurde am 1. März von den Kosacken aufgefangen, die wichtige Aufschlüsse über des Kaisers Absichten gaben.

Napoleon erreichte erst spät in der Nacht mit seiner Reiterei und der Spitze der Garde-Infanterie La Ferté-sous-Jouarre. Das Wetter war schlecht, die Straße fast ungangbar; die Truppen bedurften der ganzen Nacht, sich am linken Ufer zu sammeln. Die Artillerie mußte zwischen Rebais und Jouarre stehen gelassen werden, und konnte erst am andern Morgen folgen. Des Kaisers Hauptquartier war in Jouarre.

Die Vereinigung der vom Kaiser an die Marne gebrachten Hauptmacht mit den beiden an dem Ourcq stehenden Corps der Marschälle Mortier und Marmont stand nahe bevor. Es wurde dadurch auch nöthig, die beiden Corps Bülow und Winzingerode sobald wie möglich mit dem schlesischen Heere zu vereinigen. In diesem Sinne befahl der Feldmarschall Blücher, daß das Heer den Corps am Ourcq entgegen rücken sollte, und zwar auf dem linken Ufer, York sogleich, von Foulaines über La Ferté-Milon, und dann auf dem rechten über Ancienville nach Oulchy-la-Ville, — Sacken von Crouy erst am Abend, über Mareuil, Foulaines und

La Ferté-Milon bis Ancienville, — dann um 10 Uhr Nachts Langeron von Geivres auf dem von Gandelu kommenden Wege bis hinter La Ferté-Milon, Kleist von Neuschelles über Mareuil und Foulaines bis Bourneville, wo die Nachhut stehen bleiben würde, das Corps selbst im Bivouac bei Marolles.

Um seinen Rückmarsch zu decken, hatte Blücher dem General Kleist befohlen, eine starke Recognoscirung gegen Marmonts Stellung bei May vorzunehmen. Kleist beorderte hiezu den General Ziethen mit 3 Reiterregimentern, 5 Bataillonen nebst 2 Batterien. Ziethen ließ die feindliche Vorhut durch einen raschen Angriff von den Höhen von Vaurinsoy vertreiben. Doch kam den Preußen gleich darauf die ganze Reiter-Division Merlin entgegen; sie wurde mit Kartätschen empfangen und wich zurück. Als die Division zum zweitenmal angriff, wurde sie von der preußischen Cavallerie angefallen, und auf die Infanterie-Division Ricard geworfen, welche ihr zur Unterstützung nachfolgte. Marmont hatte jetzt bei 6.000 Mann Infanterie und 3.000 Reiter mit mehr als 20 schweren Geschützen zwischen Vincy und May vereinigt; die Preußen stellten sich der feindlichen Linie gegenüber, eine heftige Kanonade begann und währte bis zum Abend; mehrere feindliche Angriffe wurden von Ziethen zurückgeschlagen. General Kleist hatte die Reserve-Cavallerie des II. Corps vorgeschickt, und diese sich hinter Ziethen zur Unterstützung aufgestellt.

Nachmittags hatte Marschall Blücher die falsche Nachricht erhalten, der Kaiser Napoleon sei von La Ferté-sous-Jouarre gegen Chateau Thierry aufgebrochen; das Wahre an der Sache war, daß er nur den Marschall Victor mit einiger Garde-Infanterie über Bussieres und den General Arrighi mit der zweiten Pariser Reserve-Division über Vieille-Maison nach jener Stadt hatte ziehen lassen. Diesem Gerüchte zufolge, dem der Feldmarschall Glauben beimaß, mußte er seine linke Flanke, seinen Rücken, ja selbst jene Gegend von Napoleons Hauptmacht bedroht wähnen, wo er sich mit Bülow und Winzingerode vereinigen wollte. Er beschloß daher, alle vier Corps bei Oulchy zu versammeln. Zugleich hatte der Feldmarschall die Meldung erhalten, daß Bülow auf dem rechten, Winzingerode auf dem linken Ufer der Aisne nach Soisson marschirten. Nun wollte er auch diese Corps nach Oulchy ziehen.

Um 5 Uhr Abends erhielt Kleist den Befehl, das Gefecht abzubrechen, sich hinter den Ourcq zurückzuziehen, dort bis zum Einbruch der Nacht stehen zu bleiben, und dann dem Heere zu folgen. Als General

Ziethen den Rückzug begann, folgten ihm mehrere feindliche Colonnen nach. Unter stätem Gefechte setzte er seinen Marsch bis Mareuil fort. Dort angekommen, begegnete er dem Corps Langeron — welches anstatt über Gandelu zu gehen, aufs rechte Ufer des Ourcq übergegangen und die Straße über Neuschelles eingeschlagen hatte — beim Uebergange über den Ourcq. Kleist stellte nun den Obersten Blücher mit 2 Bataillonen, 1 Hußaren-Regiment und 6 Kanonen bei Mareuil auf, mit dem Auftrage, den Feind so lange aufzuhalten, bis auch das II. Corps Kleist den Fluß passirt haben würde.

Oberst Blücher ertrug das ihm weit überlegene Geschützfeuer mit unerschütterlicher Festigkeit, blieb bis 3 Uhr Morgens stehen und folgte dann seinem Corps. Dieß war, nachdem das Corps Langeron ihm Platz gemacht, über den Ourcq gegangen und über La Ferté-Milon gegen Neuilly-Saint-Front gezogen, und hatte herwärts bei Montron das Lager genommen. Oberst Blücher blieb mit seiner Abtheilung über die Nacht in Passy.

Die Corps York, Sacken und Langeron hatten in der Nacht den Marsch nach Oulchy-la-Ville ausgeführt, Feldmarschall Blücher sein Hauptquartier in Oulchy-le-Chatel genommen; die Reiterei der Vorhut des I. Corps York stand in Rocourt, die Infanterie derselben bei Armentieres auf dem linken Ufer, der Hauptheil der Infanterie auf dem rechten Ufer des Ourcq um Oulchy-la-Ville, und die Cavallerie-Reserve bei le Plessier-Huleux.

Der Kaiser Napoleon konnte in La Ferté-sous-Jouarre den Brückenschlag kaum erwarten, Victor und Arrighi naheten Chateau-Thierry und Marmont und Mortier hatten sich am 2. Abends bei Neuschelles und Vaurinfroy aufgestellt.

An diesem Tage, den 2. März, erhielt der Kaiser Napoleon die Meldung seines Bevollmächtigten Caulincourt über den Ausgang der Conferenz in Chatillon vom 28. Februar. Napoleon rechnete darauf, das schlesische Heer an die Aisne zu drängen, ehe es sich mit Bülow und Winzingerode vereinigen könne, und selbes unter Umständen zur Schlacht zu zwingen, die für selbes nachtheilig wären. Daher suchte er bei den Unterhandlungen nur Zeit zu gewinnen, die innersten Gesinnungen der alliirten Monarchen kennen zu lernen. Statt dem von Caulincourt

verlangten Gegenprojecte, statt klaren entschiedenen Instructionen, sprach er bittern Tadel gegen das bisherige Benehmen seines Gesandten aus. Er vergaß, daß er selbst nach der Schlacht von Brienne einige Tage hindurch Alles für verloren gehalten, und am 5. Februar aus Troyes dem General Caulincourt befohlen hatte, um jeden Preis Frieden zu schließen. Freilich hatte Napoleon durch seine Siege über Blücher in der Mitte Februars und die Vortheile an der Seine seine alte Zuversicht wieder gewonnen, allein diese theilte Caulincourt nicht. In diesem Sinne wollte Napoleon vor Allem den sicher gehofften Sieg über Blücher gewinnen, und dann erst, durch den moralischen Eindruck gestärkt, in einem trotzigeren Tone die Unterhandlungen fortsetzen; darum ließ er seinen Gesandten ganz ohne alle Instruction.

Nachdem Feldmarschall Blücher endlich die Gewißheit zu haben glaubte, daß es nicht der Kaiser mit seiner Hauptmacht sei, welcher über Chateau-Thierry ihm nahe, er daher für seine linke Flanke und Rücken unbesorgt sein dürfe, entschloß er sich, den beiden erwarteten Corps an die Aisne entgegen zu gehen, nun war aber der einzige Uebergang über die Aisne in dieser Richtung, Soissons, noch vom Feinde besetzt, und die Aisne konnte nur auf Pontonsbrücken überschritten werden, welche entweder bei Bailly oder Berry-au-Bac zu schlagen angetragen waren; doch machte ein glückliches Ereigniß dieß unnöthig.

Die Stadt Soissons liegt am linken Ufer der Aisne, ist von einer hohen durch Thürme flankirten Mauer, dann einem breiten und tiefen Wassergraben umgeben, und war mit 20 Geschützen und einer Besatzung von 1.600 kriegsgeübten Polen versehen. Am Morgen des 2. März nahten plötzlich General Bülow von Anizy-le-Chateau auf dem rechten Ufer der Aisne und General Winzingerode von Fismes auf dem linken Ufer der Stadt Soissons. Diese Generale ließen die Stadt von ihrer Infanterie einschließen, dann mehrere Stunden aus ihrer ganzen Artillerie beschießen, welches Feuer von den Wällen lebhaft erwiedert wurde. Die Generale hörten den Kanonendonner von May und Mareuil herüberschallen, fühlten daher die dringende Nothwendigkeit, dem Feldmarschall Blücher schnell die Brücke von Soissons zu seinem Uebergange zu gewinnen; sie drohten daher der Stadt mit Sturm. Der Stadtcommandant, General Moreau, vernahm wohl auch jene Donner, die ihm die

Nähe der Marschälle als gewiß, und jene des Kaisers als wahrscheinlich erkennen lassen mußten; dennoch schloß er gar bald die Capitulation nach kurzer Unterhandlung dahin ab, daß er zusagte, den Platz am 3. März zu Mittag zu übergeben, wofür ihm der freie Abzug mit der Besatzung und 6 Geschützen bewilligt wurde.

Dieses glückliche Ereigniß wurde dem Feldmarschall Blücher am 3. März erst bekannt, als er schon auf dem Marsche gegen die Aisne begriffen und in Bussancy angekommen war. Er befahl nun, daß die Armee in zwei Colonnen von dem Ourcq abmarschiren solle; die Corps Kleist und Langeron auf dem Nebenwege, die Corps York und Sacken auf der Hauptstraße, welche beide Wege sich bei Rogent vereinigen. Alle vier Corps sollten auf der Brücke von Soissons die Aisne überschreiten, 4 Bataillons vom I. Corps mit der nöthigen Cavallerie bei Rogent aufgestellt bleiben. Diese Anordnung wurde durch den Angriff der Marschälle auf den Obersten Blücher in etwas gestört.

Diese waren am Morgen aufgebrochen und zogen am linken Ufer des Ourcq über La Ferté-Milon herauf, um das schlesische Heer anzugreifen. Die Stellung des Heeres war folgende: Links von Passy stand das Corps Kleist bei Neuilly-Saint-Front; in Rocourt und Armentieres die Vorhut des Corps York. Hinter Neuilly stellte sich General Korff mit der Reiterei zur Unterstützung des II. Corps, und am rechten Ufer General-Lieutenant Kapzewitsch mit einem Theile der Infanterie des Corps Langeron. Bei Oulchy-le-Chatel lagerte der Haupttheil des Corps York und hinter ihm das Corps Sacken.

Es war 10 Uhr Morgens, als die Vorhut der Marschälle der Anhöhe von Passy nahte, gerade in dem Augenblicke, wo das Gepäck des schlesischen Heeres sich zum Aufbruch bereitete. Man überzeugte sich bald, daß es den Marschällen mit ihrem Angriffe Ernst sei, und sie keine Recognoscirung vorhatten, indem sie viel Reiterei und Geschütz entwickelten. Der Abmarsch des Trains wurde daher beschleunigt; und da die Engwege auf dem rechten Ufer noch mit Truppen, Fuhrwerk und Geschütz ganz angefüllt waren, so wurde es durchaus nöthig, um Zeit zu gewinnen und den Rückmarsch zu decken, das Gefecht anzunehmen und den Feind aufzuhalten. Oberst Blücher hatte sich langsam gegen Neuilly zurückgezogen und dort wieder Halt gemacht. Seine Truppe stand jetzt in der Mitte, rechts von ihm Ziethen mit der Reserve-Cavallerie des

II. Corps Kleist, links General Korff mit der russischen Reiterei, hinter diesem als zweites Treffen und in einer dritten Linie als Reserve die Infanterie des II. Corps.

Die Marschälle waren indeß bis an den Wald von Neuilly vorgerückt. Als sie die Linie der alliirten Cavallerie entdeckten, machten sie Halt, und entsendeten die Division Dumerc rechts, mit der Bestimmung eines Theils die Verbindung mit der Armee des Kaisers herzustellen, welche auf der Straße von La Ferté-sous-Jouarre vorrückte, andern Theils die alliirte Nachhut in ihrer linken Flanke zu umgehen. Die feindliche reitende Artillerie beschoß die Fronte der Alliirten, indeß Marmont's Infanterie vor Neuilly aufmarschirte. Die alliirte Reiterei litt sehr durch das feindliche Kartätschenfeuer, sie konnte aber weder abziehen, da die rückwärtigen Engwege mit Truppen und Fuhrwerk angefüllt waren, noch einen Angriff wagen, denn mißlang dieser, so lief das Corps York Gefahr, von der Brücke über den Ourcq abgeschnitten zu werden.

Nachdem das Defilé endlich leer geworden, zog sich Kleist bei Vichel über den Ourcq. Das Dorf Nanteuil auf dem linken Ufer wurde vom General-Lieutenant Kapzewitsch mit Infanterie, und die hinter ihm liegende Anhöhe mit Geschütz und Reiterei besetzt. Die Brücke bei Vichel, die nahen Furten und die nächsten Strecken am Ufer waren durch 24 schwere Kanonen und zahlreiche Tirailleurs vertheidigt. Das Gefecht der Nachhut zog sich von Neuilly über den Ourcq und endete Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr mit einer Kanonade; erst um 5 Uhr räumten die Alliirten, nachdem sie die Brücke zerstört, das linke Ufer. Der Verlust mag sich auf beiden Seiten die Wage gehalten und bei jeder sich auf 500 Mann belaufen haben.

Der Kaiser Napoleon überschritt am 3. März um 3 Uhr Früh die Marne bei La Ferté-sous-Jouarre; den Befehl, den er den Marschällen Mortier und Marmont gegeben haben mochte, haben wir schon in der Ausführung gesehen; seine Haupttruppen sollten in der Richtung gegen La Fère-en-Tardenois dem schlesischen Heere folgen. Der Kaiser selbst hatte im Sinne, sich über Braine-sur-Vesle nach Missy zu begeben, um dort in der linken Flanke des schlesischen Heeres die Aisne zu überschreiten.

Die Marschälle waren der Nachhut des schlesischen Heeres am Abend bei Vichel und Armentieres über den Ourcq gefolgt, marschirten

noch den halben Weg bis Soissons, und stellten sich endlich bei Hortennes auf. Victor und Arrighi waren in Chateau-Thierry angekommen, und hatten das Cavallerie-Detachement des preußischen Majors Falkenhausen *) von dort vertrieben. — Die leichte Reiterei des Generals Grouchy kam in Rocourt an; hinter ihm folgten staffelweise die Truppen der Garde.

Der Kaiser wußte die ganze Nacht, welche er in Montreuil-aux-Lions zugebracht, und die Hälfte des 4. März noch nicht, daß Soissons gefallen, und doch waren alle seine Dispositionen auf die Voraussetzung gegründet, daß dieser Platz noch in den Händen der Seinigen sei. Und in dieser Zuversicht traf der Kaiser alle Anstalten, das schlesische Heer in seiner linken Flanke zu umgehen. Er befahl, daß General Grouchy am nächsten Morgen — den 4. — über Fère-en-Tardenois nach Fismes eilen und die Garden ihm in dieser Richtung nachziehen sollen. Dagegen erhielten Mortier und Marmont den Auftrag, das schlesische Heer in der Front zu drängen, und General Arrighi wurde bestimmt, sie mit seiner Reserve-Division zu unterstützen.

Feldmarschall Blücher hatte am 3. sein Hauptquartier in Soissons genommen. General York, der mit seinem Corps der Erste die Aisne überschritt, nahm sein Quartier in Lassaux. Ihm folgte das Corps Sacken im Uebergange. Kleist und Langeron setzten den Marsch die ganze Nacht fort, und erreichten Soissons erst am 4. März um 8 Uhr Morgens. General Kapzewitsch hatte mit einem Theile der Infanterie als Nachhut in Bussancy Halt gemacht.

Feldmarschall Blücher hatte nunmehr sein Heer zwischen der Aisne und Lette vereinigt. Es zählte mehr als 100.000 Mann, und war in zwei Flügel eingetheilt; der rechte enthielt die drei preußischen Corps: das I. Bülow, das II. York und das III. Kleist; der linke enthielt die drei russischen Corps: Langeron, Sacken und Winzingerode.

Die Stellung auf dem Höhenzuge zwischen den beiden Flüssen war trefflich; sie hatte die Aisne vor der Front. Den äußersten rechten Flügel hatte Bülow; sein Corps stand auf der von Soissons auf Chauni führenden Straße, hielt die Aisne von Fontenoy bis Soissons besetzt, und beobachtete noch rechts die Vereinigung der Oise mit der Aisne. York

*) Der vom Feldmarschall Blücher gesendet war, die Verbindung mit Tettenborn zu suchen, und durch diesen mit der Hauptarmee.

stand, wie gesagt, zu Lassaux, sein Corps in den rechts neben der Straße gelegenen Dörfern. Die Truppen des Generals Kleist, welche durch den Dienst der Nachhut und durch die Gefechte der letzten Tage sehr erschöpft waren, bezogen Erholungsquartiere in Chavignon und Anizy-le-Chateau, und den dazwischen liegenden Ortschaften. — Von Langeron's Truppen besetzten 10.000 Mann Soissons, unter dem General Rudzewitsch als Gouverneur der Stadt, die übrigen cantonirten in den Dörfern hinter der Stadt. Sacken nahm die an der Aisne von Soissons hinauf bis Vailly, und die rückwärts in diesem Thale liegenden Dörfer ein.

Das Corps Winzingerode stand verdeckt auf den Höhen hinter Vailly mit der Vorhut in Braine an der Vesle. Die leichte Reiterei dieses Corps unter General Czernitscheff beobachtete die Gegend links bis Craone. Alle Uebergangspuncte der Aisne bis Berry-au-Bac waren mit Reiterabtheilungen besetzt. Blücher nahm heute sein Hauptquartier in Chavignon.

Der Kaiser Napoleon hatte am 4. seine Armee in zwei Richtungen, den linken Flügel gegen Soissons, den rechten auf Fismes marschiren lassen. Die Marschälle Mortier und Marmont verdrängten den General Kapzewitsch aus Bussancy und Noyant; er wich langsam auf Soissons zurück. — Als Grouchy über Fère-en-Tardenois gegen Fismes anrückte, zog sich Czernitscheff längs der Vesle gegen Braine. In Fismes fanden die Franzosen das Gepäck des Corps Sacken, welches aus Mißverständniß dort zu lange verweilt hatte, und im Zuge auf Braine von den Franzosen eingeholt und erbeutet wurde.

Nachdem Napoleon selbst in Fismes angekommen, schickte er den General Guyot mit einigen Escadronen an der Vesle hinab, um Braine zu recognosciren. Czernitscheff warf Guyot zurück; in diesem Momente jedoch kam Grouchy mit der Dragoner-Division Roussel über Mont-Saint-Martin heran, und drängte die Russen über die Vesle bis Courcelles.

Napoleon nahm sein Hauptquartier in Fismes, und hier erhielt er die unerwartete Kunde von dem Falle Soissons, sowie, daß das ganze schlesische Heer bereits jenseits der Aisne aufgestellt sei; dadurch waren die nächsten Pläne, die Napoleon gegen das schlesische Heer gefaßt, vereitelt. Er hatte nämlich gehofft, den Feldmarschall Blücher dießseits der Aisne, beim Uebergange über diesen Fluß, vor seiner Vereinigung mit Bülow und Winzingerode einzuholen. Jetzt waren

alle sechs Corps jenseits der Aisne zu einer ihm weit überlegenen Macht vereinigt, und durch eben diesen Fluß in der Fronte gedeckt.

Der Kaiser beschloß jetzt den linken Flügel dieses Heeres über Berry-au-Bac zu umgehen, dasselbe von Laon, seiner Verbindungslinie, abzuschneiden, und es in den Winkel zu drängen, den die Aisne und Oise bilden. Für diesen Zweck entsendete er in der folgenden Nacht den General Corbineau mit der Division La Ferriere rechts, um die von den Russen besetzte Stadt Rheims zu überrumpeln; zugleich befahl er den Marschällen Mortier und Marmont, den Alliirten Soissons zu entreißen.

Der Feldmarschall Blücher aber hatte die Absicht Napoleon's, den linken Flügel des schlesischen Heeres zu umgehen, und zwischen Berry-au-Bac und Bailly die Aisne zu überschreiten, durchschaut. Er beschloß diesen Uebergang nicht zu hindern, und erst nach demselben das feindliche Heer zwischen der Aisne und Lette anzugreifen. Hiezu entwarf er folgende Disposition:

„Winzingerode stellt sich auf die Höhen zwischen Cerny an der Lette und Bray-en-Laonais, über welche die Straße von Craone führt, und beobachtet die vor ihm liegende Strecke der Aisne, auf welcher der Feind den Uebergang auszuführen beabsichtigte. — Sacken marschirt rechts neben ihm zwischen Bray und Ostel auf, und besetzt Bailly an der Aisne. — Langeron läßt in Soissons den General Rudzewitsch mit nur 5.000 Mann, und zieht den übrigen Theil seines Corps nach Crouy hinter Soissons zurück, marschirt von da nach Aisy, nimmt dort eine Stellung neben Sacken, und beobachtet die Strecke der Aisne von Celles bis Soissons. Hinter und neben diesen drei russischen Corps stellen sich die preußischen an der nach Craone führenden Straße auf. Kleist zwischen Filain und la Royer, hinter diesem York zwischen Pargny und Jouy, und rückwärts bei Lassaux, wo sich die Straße in zwei Arme theilt, der General-Lieutenant Bülow mit seinem Corps.

Am 5. März um 7 Uhr Morgens traten die gesammten Truppen ihren Marsch an. Nachdem sie die ihnen gegebenen Puncte erreicht hatten, standen die ersten 5 Corps auf der Straße zwischen Cerny und dem einzeln stehenden Wirthshause l'Ange Gardien, wo auch die Pontons aufgefahren waren, das sechste, Bülow, bei Lassaux vereint. Die gesammten Bagagen wurden über Laon gegen Crepy gesendet, um dort in eine Wagenburg aufgeführt zu werden.

Der Feind nahte indeß am 5. März von beiden Flügeln; links zogen die Marschälle Marmont und Mortier mit ihren zwei jetzt auf 25.000 Mann angewachsenen Corps von Noyant schon um 6 Uhr Früh vor das in diesem Zeitpuncte, wie wir sahen, nur mit 5.000 Mann besetzte Soissons. Als die Spitzen ihrer Colonnen über Saint Germain herausrückten, wurden sie von einer alliirten Abtheilung, welche bei Missy die Aisne überschritten hatte, aus Kanonen lebhaft beschossen, und erst gegen Mittag konnten sich die Marschälle in der Ebene ausbreiten, welche auf dem linken Ufer die Stadt umgibt. Sie ließen 30 Geschütze aufführen und beschossen die Vorstädte, doch mehrere Angriffe waren umsonst. Der Kampf wogte den ganzen Nachmittag hin und her, wenn auch die Franzosen augenblicklich Meister der einen oder der anderen Vorstadt wurden, sie mußten den tapfern Russen später wieder weichen; die Vertheidiger ließen sich durch keinerlei Demonstrationen irre machen, und wiesen alle Angriffe auf die Stadt zurück. Um 6 Uhr Abends endete das Feuer und der Kampf von beiden Seiten; die Marschälle zogen sich mit einem Verluste von mehr als 1.000 Mann zurück, aber auch die Vertheidiger zählten 1.057 Todte und Verwundete.

War Napoleon auf seinem linken Flügel heute nicht glücklich gewesen, so begünstigte ihn die blinde Göttin um so mehr auf seinem rechten.

Wir wissen, daß Napoleon in der Nacht vom 4. auf den 5. März den General Corbineau absandte, um Rheims zu überrumpeln. Die Einwohner, hievon unterrichtet, bereiteten sich, gegen die Alliirten mitzuwirken; als Corbineau dann um 4 Uhr Morgens die Stadt umzingelte, war es ihm ein leichtes, die 4 schwachen russischen Bataillons, welche vor der Stadt aufgestellt waren, um diese zu decken, und die gleichfalls schwache Besatzung zu bewältigen, die mit Hilfe der Einwohner gefangen wurde.

War bisher die Verbindung zwischen der Hauptarmee und dem schlesischen Heere durch den bewaffneten Volksaufstand sehr erschwert, so war sie durch den Verlust von Rheims jetzt vollkommen abgeschnitten.

Sobald Napoleon das Gelingen des Anschlages auf Rheims erfahren, befahl er dem General Janson, Commandanten der zweiten Militär-Division, mit welcher durch die Einnahme von Rheims die Verbindung jetzt geöffnet war, 6- bis 8.000 Mann aus den Depots der dortigen Festungen zu sammeln, und sie ihm über Rhetel zuzuführen. Die Hoffnung auf diese, in seinen Umständen nicht unbedeutende Verstärkung,

und im Rücken gedeckt durch den Besitz von Rheims, gab nochmals der Idee die Oberhand, das schlesische Heer in seiner linken Flanke zu umgehen, und den Feldmarschall Blücher von den Niederlanden, seiner gegenwärtigen Operationsbasis, abzuschneiden, wozu es nothwendig war, jenem Heere an dem strategischen Puncte Laon zuvorzukommen. Hiezu war vor Allem die Besitznahme der Brücke von Berry-au-Bac nöthig.

Die von der Vorhut Winzingerode's in Braine an der Vesle zur Beobachtung aufgestellten 1.000 Kosacken wurden am 5. schon um 2 Uhr Morgens von der Division Roussel angegriffen, geworfen, und verloren bei 100 Pferde. Den General Nansouty hatte Napoleon mit der polnischen Reitergarde des Generals Pacz und der Division Exelmanns nach Berry vorgeschickt. Die Truppen des General Czernitscheff, die diesen Ort besetzt hielten, wurden rasch angegriffen und so schnell zurückgedrängt, daß sie die Brücke nicht mehr zerstören konnten, und bis über Ville-aux-Bois verfolgt; sie verloren 2 Kanonen und 300 Gefangene. Die feindliche Infanterie zog nun über den Fluß und stellte sich auf die Höhen zwischen Berry und Corbeny. Den vor Soissons stehenden Marschällen schickte der Kaiser den Befehl zu, den Angriff auf diese Stadt einzustellen und über Braine und Fismes nach Berry zu marschiren, wo der Kaiser die Nacht vom 5. auf den 6. zubrachte.

Vom General Tettenborn, der das Heer des Kaisers von der Aube begleitete, sprachen wir zuletzt, als er am 1. März über Vertus und Champaubert nach Montmirail marschirte. Er war entschlossen, den Kaiser auch jenseits der Marne zu begleiten. Bei Chateau-Thierry am 2. angekommen, fand er die Brücke zerstört, zog daher an der Marne hinauf bis Dormans, wo jedoch keine Brücke war. Am 3. beschäftigte er sich, sein Streifcorps auf schlechten Kähnen über die Marne zu bringen. Am 4. wollte er nach Fère-en-Tardenois marschiren, fand diesen Ort aber schon vom Feinde besetzt, dem gerade damals Victor von Chateau-Thierry her nahte. Er zog sich rechts nach Ville-en-Tardenois, um sich über Rheims die Verbindung mit Blücher zu öffnen, da erhielt er die Kunde, daß Rheims von den Franzosen besetzt sei. Auf dem Weitermarsche traf er auf ein französisches Regiment Garde-Dragoner mit 6 Kanonen, welches von Fismes nach Rheims zog. Mit 2 Kosacken-Regimentern griff Tettenborn die Colonne an, schlug sie und nahm 60 Dragoner nebst mehreren Officieren gefangen. Der Rest warf sich

mit den Geschützen eilends nach Rheims, wohin Tettenborn die Franzosen bis an die Thore verfolgte. Nun vom schlesischen Heere ganz abgeschnitten, beschloß Tettenborn, nach Epernay zurück zu marschiren, und sich im Rücken der französischen Armee aufzuhalten.

Am 6. Morgens um 6 Uhr erneuerten die Marschälle ihren Angriff auf Soissons, jedoch nur um ihren Abmarsch zu bemänteln, den sie schon um 7 Uhr antraten, und nach Berry-au-Bac marschirten.

Mit Tagesanbruch ließ Napoleon den Rest seiner Reiterei bei Berry über die Aisne rücken. Gegen Mittag ging er selbst mit dem Reitercorps Grouchy der von Rheims zurückgekommenen Division La Ferriere und einer Infanterie-Brigade auf der Straße von Corbeny vor, und ließ den Hauptttheil der Infanterie folgen. Czernitscheff zog sich langsam in stätem Gefechte vor dem französischen Heere zurück, und fügte ihm durch sein wohlunterhaltenes Geschützfeuer bedeutenden Schaden zu. Nachmittags erreichte der Kaiser Corbeny, und besetzte den Ort.

Feldmarschall Blücher hatte noch am 5. Abends die ungegründete Nachricht erhalten, daß feindliche Reiter in Verfolgung von Kosacken vor Laon erschienen seien; dieß bewog ihn zu dem Entschlusse, sein ganzes Heer auf der Hochfläche von Craone zu versammeln, um sich dem Kaiser entgegen zu stellen, dabei dessen Uebergang über die Aisne nicht zu hindern; das schlesische Heer sollte nämlich den Feind auf dem Höhenrücken zwischen der Aisne und Lette erwarten. Am 6. um Mittag überzeugten den Feldmarschall die Meldungen, die ihm von den Vorposten zukamen, daß es Napoleon's Absicht sei, an dem linken Flügel des schlesischen Heeres vorbei nach Laon zu ziehen, um dieses Heeres linke Flanke zu gewinnen.

Der strategische Punct Laon, in welchem sich fünf verschiedene Straßen vereinigen, liegt in der nördlichen Spitze eines Dreiecks, dessen Grundlinie die Aisne, die linke Seitenlinie die Straße, welche von Soissons über Anizy-le-Chateau oder über Chavignon, die rechte aber jene Straße bildet, die von Rheims über Berry-au-Bac und Corbeny nach Laon zieht. Auf der ersten Straße konnte das schlesische Heer nach Laon marschiren; auf der zweiten rückte wirklich der Kaiser bereits gegen diese Stadt vor. Längs der Grundlinie, am linken Ufer der Aisne, zogen die Marschälle Mortier und Marmont über Fismes gegen Berry-au-Bac. Die genannten beiden Seitenlinien werden aufwärts der Aisne durch

einen mit diesen Flusse parallel laufenden Querweg verbunden, der von Lassaux an dem Wirthshause l'Ange Gardien vorüber, auf dem Kamme des zwischen der Aisne und Lette liegenden Bergrückens, dann über Craone und bei Corbeny in die zweite Seitenstraße auslauft. Der größte Theil des schlesischen Heeres stand bei Cerny bereits auf der ersten Hälfte dieses Querweges, und in dessen Verlängerung wollte der Feldmarschall in die Ebene vorrücken, sich dem Kaiser in den Weg stellen, ihn von Laon abhalten, und war bereit, zu diesem Zwecke eine entscheidende Schlacht zu wagen. Der Feldmarschall gab daher Nachmittags an die Armee den Befehl, daß alle Corps links abmarschiren, und gegen Craone ziehen sollten. Von Soissons hatte der Feldmarschall schon die Meldung, daß die Marschälle den Angriff auf die Stadt aufgegeben, und bald sah man von der Hochfläche ihre Colonnen jenseits der Aisne im Marsche nach Braine und Fismes begriffen, und der Feldmarschall konnte berechnen, daß diese Corps vor dem Abend des 7. März nicht bei Berry-au-Bac würden eintreffen können; es stand somit Napoleon allein mit seiner Hauptmacht dem Feldmarschall gegenüber — höchstens 50.000 Mann — er beschloß daher, sich früher mit dem Kaiser zu schlagen, bevor die Marschälle sich mit ihm vereinigen konnten.

Indessen war General Woronzoff mit der ganzen Infanterie Winzingerode's auf der Hochfläche eine Stunde dießseits Craone eingetroffen. Die Stadt war wohl durch Czernitscheff mit einigen Jäger-Bataillonen besetzt gewesen, allein Marschall Ney war mit Uebermacht gegen dieselbe vorgedrungen, und hatte sowohl sie als den Wald von Corbeny eingenommen.

Blücher war dem Marsche der Colonnen vorausgeeilt; als er aber jetzt die Stellung des Kaisers erkannt hatte, fand er es nicht rathsam, im Angesichte der feindlichen Hauptmacht in der Ebene aufzumarschiren; diese war zu schmal, um in selber seine Streitkräfte gehörig entwickeln zu können, auch zu durchschnitten, um Reiterei und Geschütz mit Vortheil zu verwenden. Ebenso wäre es möglich gewesen, daß, während man sich bei Craone schlug, der Kaiser einen Theil seiner Reiterei nach Laon geschickt und die Stadt besetzt hätte. Dieß änderte vollkommen die Lage der Sache. Der Feldmarschall gab daher Abends um 6 Uhr den Befehl, statt nach Craone zu marschiren, den Marsch gegen Laon fortzusetzen, und erließ daher folgende Disposition:

„Von der Reiterei der Corps Winzingerode, Langeron und York sollten 10.000 Mann sammt allen ihren Cavallerie-Geschützen — 60 Kanonen — sich rückwärts an dem erwähnten Querwege bei Filain unter dem Befehle des Generals der Cavallerie Winzingerode vereinigen, der mit dieser Truppe bei Chevregny über die Lette zu gehen, und über Preles und Fetieux in die Ebene hinter Bouconville, gegen die von Corbeny auf Laon führende Straße vorzurücken hätte. Seine Aufgabe war, dort dem Feinde zuvor zu kommen, ihn wo möglich im Marsche zu überraschen, oder dessen Verbindungslinie zu bedrohen, ihn auf jeden Fall so zu beschäftigen, daß das schlesische Heer Laon noch vor dem Feinde erreichen möge. Würde der Kaiser am anderen Tage aber die alliirte Stellung von Craone angreifen, so sollte Winzingerode dessen rechten Flügel umgehen, und ihm in Rücken fallen. — Die Corps Kleist und Langeron würden hinter Winzingerode über die Lette setzen, und durch Fetieux gegen Laon marschiren, damit auch sie nöthigenfalls Winzingerode in seinen Angriffsbewegungen unterstützen könnten. — Das Corps York sollte bei Froidemont nächst Bray in Bereitschaft stehen bleiben. — General-Lieutenant Bülow würde noch vor Einbruch der Nacht auf der Brücke von Chavignon die Lette überschreiten, nach Laon eilen, die dortige Hochfläche besetzen, und so dem Heere die Verbindung mit den Niederlanden sichern. — Mit der Infanterie des Corps Winzingerode sollte General-Lieutenant Woronzoff an den Rand der Hochfläche von Craone rücken, und sich zwischen den Dörfern Ailles links und Vassogne rechts aufstellen. General Sacken sollte mit seinem Corps bei Bray Woronzoff's Rückhalt bilden. Würde der Kaiser nach den Höhen zwischen der Aisne und Lette vordringen, so sollten diese beiden Corps dessen Angriff in der Front aufhalten. Der Feldmarschall glaubte, daß sie dazu wohl genügen könnten, weil die Hochfläche enge, und mit wenig Truppen gegen die stärkste Armee zu vertheidigen sei. Während nun diese beiden Corps dem Kaiser in der Front widerstehen würden, müßten die Reiterei Winzingerode's und die Corps Kleist und Langeron denselben in seiner rechten Flanke und im Rücken anfallen."

Unterdessen der Feldmarschall diese Disposition erließ, hatte seine Recognoscirung an diesem Nachmittage noch ein Gefecht herbeigeführt. Woronzoff hatte nämlich, um diese zu decken, zwei russische Jäger-Regimenter — das 13. und 14. — bis an den Rand der Hochfläche

vorgeschoben. Die Meldung an den Kaiser hierüber veranlaßte diesen, zwei Bataillone Garde unter seinem Ordonnanzofficier Karaman vorzuschicken, um Stärke und Aufstellung der Gegner zu erforschen; diese wurden von den Jägern mit einem heftigen Gewehrfeuer empfangen und zurückgeworfen. Der Kaiser ließ nun unter Marschall Ney und Boyer mehr Truppen vorrücken; es kam zu einem heftigen Gefechte; die Franzosen überschritten die Lette, eroberten das Dorf Saint Martin, vertrieben die Russen aus der Abtei Vaucler, und drängten sie auf Heurtebise, welche Meierei mehrmals hin- und wieder genommen, doch endlich von den Russen behauptet wurde. Es war 7 Uhr Abends und schon Nacht; da befahl der Kaiser, das Gefecht abzubrechen. Die Bataillone der alten Garde kehrten nach Corbeny zurück, die Division Meunier stellte sich auf dem Kampfplatze am linken Ufer der Lette zwischen Heurtebise und Vaucler, und die Brigade Boyer bei der Mühle von Bouconville auf. Der Kaiser brachte die Nacht in Corbeny zu; die Marschälle Mortier und Marmont erreichten am Abend Braine an der Vesle.

Das Hauptquartier des Feldmarschalls Blücher kam nach Bray; für den Fall, daß Napoleon am anderen Morgen bei Craone angreifen würde, hatte Blücher sich vorgenommen, die Vertheidigung der Hochfläche durch die Truppen Woronzoff's und Sacken's in Person zu leiten, und er freute sich im voraus, wenn Winzingerode in des Feindes Rücken eingetroffen sein würde, den Augenblick zum Angriff auf seine Fronte selbst zu bestimmen. Allein was sind die Vorsätze der Menschen gegen das Walten der Umstände, die Fügungen des Geschickes?

Der Feldmarschall Blücher empfing am 7. mit Anbruch des Tages in seinem Hauptquartier Bray die Meldung, daß der Feind bei Craone sich zum Angriffe bereite; er hielt sich überzeugt, daß Winzingerode mit seinen Reitern, der Disposition gemäß, nun schon in der rechten Flanke des Feindes angekommen seyn müsse. Er wollte soeben zu Pferde steigen, um sich zu Woronzoff zu begeben, da erhielt er die überraschende Meldung, daß das ganze Reitercorps sich noch immer im Thale der Lette, und zwar hinter dem Hauptquartier bei Chevregny befinde; daß also auch die Corps Kleist und Langeron den Marsch noch nicht angetreten hatten.

Die großen Erfolge, welche der Feldmarschall von der pünctlichen Ausführung seines Planes hätte erwarten dürfen, schienen jetzt

gänzlich vereitelt zu sein. Doch Blücher faßte schnell seinen Entschluß, um dennoch, wenn auch unter sehr veränderten Umständen, den voraus berechneten Gewinn dem Schicksale abzutrotzen; er selbst wollte sich an die Spitze der Reiterei setzen, durch eigenen Eifer die versäumte Zeit einbringen.

Die Ursache der Verzögerung des Marsches Winzingerode's lag indessen einmal darin, daß am Abende des 6. März seiner ganzen Reiterei der rückwärts gelegene Punct Filain zum Sammelplatze bestimmt worden, hiedurch mußten wenigstens die Regimenter Winzingerode's einen Umweg von anderthalb Meilen machen, und drei kostbare Stunden gingen verloren. Ein Haupthinderniß aber war, daß General Winzingerode darauf bestand, Czernitscheff mit seinen Kosacken solle den Vortrab des Reitercorps bilden. Dieser General nun hatte am 6. den ganzen Tag bei Corbeny und Craone gefochten, und ließ eben seine erschöpften Pferde abfüttern, als er den Ruf nach Chevregny erhielt; daher konnte er erst lange nach Mitternacht dort eintreffen. Blücher befahl nun Kleist, alsogleich — freilich um 10 Stunden zu spät — bei Chevregny die Lette zu überschreiten, und rechts in der Richtung gegen Fetieux, York, nachdem er bei Chavignon übergegangen, gegen Bruyeres zu marschiren, Langeron aber bei Froidemont sich aufzustellen. Dem General Sacken gab er über alle vorn auf der Hochfläche stehenden Truppen den Befehl, und trug ihm auf, den gebotenen Kampf anzunehmen. Im Falle er zum Rückzuge gezwungen würde, solle Sacken aus einer Stellung in die andere, sowie diese auf dem Höhenzuge hintereinander lagen, zurückweichen; jede aber möglichst lange vertheidigen, um dadurch dem General Winzingerode Zeit zu gewinnen, die Umgehung vielleicht dennoch auszuführen, welche nun um so wirksamer werden müsse, je weiter Napoleon von Craone her auf der Hochfläche vorgerückt wäre.

Der Feldmarschall, bei dem Reitercorps selbst zugegen, würde sich am besten überzeugen, ob die Umgehung noch möglich; wäre dieß nun nicht der Fall, so würde er Sacken den Befehl schicken, mit den gesammten auf der Hochfläche befindlichen Truppen nach Laon zu marschiren.

General Rudzewitsch erhielt den Befehl, Soissons zu räumen, früher aber alle Vertheidigungsmittel der Stadt zu zerstören; der Feldmarschall wollte die Besatzung keiner Gefahr aussetzen, weil der Platz mit keinen Vorräthen versehen war.

Nachdem Feldmarschall Blücher in Froidemont alle diese Befehle gegeben, begab er sich auf den Weg zu Winzingerode. Es war bereits 11 Uhr Vormittags geworden, und schon seit einer Stunde hatte der Feind von Craone her den Angriff begonnen, als der Feldmarschall die Reiterei, nach dem gestrigen Befehle, hinter Chevregny, regimenterweise dahin ziehend, antraf. Winzingerode marschirte auf der ihm unter anderen Umständen bezeichneten Straße gegen Preles und Fetieux. Der Feldmarschall eilte der Spitze der Colonnen nach, um mit Winzingerode jene Abänderungen in seinem Marsche zu verabreden, wenn ja noch das Reitercorps an diesem Tage gegen den Feind in Thätigkeit gebracht werden sollte. Er holte ihn jedoch erst nach drei Stunden — gegen 2 Uhr Nachmittags — in Bruyeres ein.

Die Stellung der Russen auf der Hochfläche hinter Craone war sehr stark; wir müssen sie im Einzelnen hier anführen. Das Infanteriecorps Woronzoff lehnte sich rechts an die Schlucht von Foulon, links an die von Ailles, vor der Front lagen die Meiereien Heurtebise und les-Roches, weiter vorwärts die Dörfer Ailles und Saint Martin, dann die Abtei Voucler. Die beiden letzten Orte waren seit dem gestrigen Gefechte im Besitze der feindlichen Division Meunier geblieben. — Die russische Infanterie bildete drei Treffen, eines immer bei 600 Schritte hinter dem anderen, das dritte zwischen dem Meierhofe La Bovelle links, und Paissy rechts in Bataillonsmassen. Die Cavallerie-Brigade Benkendorf stand auf dem rechten Flügel der Infanterie bei Jumigny. — Das Corps Sacken dehnte sich in drei Treffen rückwärts bis Bray aus. Das erste bestand aus der 4.000 Mann zählenden Reiterei des Corps unter General-Lieutenant Wassiltschikoff hinter Cerny und Troyan. Langeron stand bei Froidemont mit seinem Corps für alle Fälle bereit.

Das Schlachtfeld war im Norden von dem kleinen Flusse Lette begrenzt, der hier in einem engen, morastigen Thale rinnt, im Süden von einer Menge kleiner Schluchten, durch welche kleine Bäche der Aisne zufließen. Die Hochfläche ist von Craone bis l'Ange Gardien bei 2½ Meilen tief, und nur 1.000 abwechselnd bis 2.000 Klafter breit. Sie erhebt sich sanft von der Schlucht, durch welche sie von der kleinen Fläche von Craone getrennt wird, bis Paissy und Troyan. Von da bis Malmaison und l'Ange Gardien ist sie eben, und erweitert sich südlich in der Gegend von Vailly. Zwischen Saint Martin und Ailles bedeckt ein

Wäldchen den Abhang, welcher der Lette zugewendet ist. Die Front der Stellung ist noch durch einen tiefen Grund gedeckt, welcher sich gleich einem breiten Graben von der Schlucht von Vaucler zu jener von Oulches zieht. Die von diesen beiden Schluchten gebildeten Zugänge zu Woronzoff's Stellung, aus den tiefen Gründen links von Vaucler, rechts von Oulches und Foulon, wurden jede von 12, die Front selbst von 36 Geschützen bestrichen. Die vorliegenden Meiereien Heurtebise und les Roches waren nur mit Beobachtungsposten besetzt.

Die Stellung also war, wie wir sehen, sehr stark in der Front, vor welcher der sanfte Abhang die Wirkung des Geschützes ungemein erhöhte, sie fast rasirend machte; auf den beiden Flanken erschwerte die Beschaffenheit des Terrains jeden Angriff. Auf dem Höhenzuge selbst lagen auf dem Querwege, in der Strecke von drei Stunden, noch drei Stellungen hinter einander: zwischen Cerny und Troyan, zwischen Quarmont und Bray, dann Filain und Jouy, alle gleich stark. Die Vertheidiger konnten sich aus einer in die andere ungefährdet zurückziehen, und also viermal den Angriff unter gleich günstigen Verhältnissen abwarten. Napoleon entschied sich dennoch für den Angriff dieser Stellung, weil er, wenn einmal jene Terrainhindernisse besiegt waren, alle seine Massen gegen den ihm gegenüberstehenden Theil des schlesischen Heeres verwenden konnte, und hoffen durfte, denselben früher zu bewältigen, als er von den anderen Theilen des schlesischen Heeres unterstützt werden konnte. Er übertrug dem Marschall Ney, mit dessen eigenem Corps, dann dem Corps des Marschalls Victor und der Dragoner-Division Roussel den Hauptangriff gegen den linken Flügel der russischen Stellung, zu welchem Ende der Marschall die linke Wand des Thales der Lette zu ersteigen hatte. General Nansouty sollte mit seiner Cavallerie, der polnischen Brigade Pacz und der Division Exelmann, den rechten Flügel der Russen durch das Thal von Vassogne umgehen.

Es ist eine bekannte Eigenschaft aller französischen Schriftsteller über diesen Feldzug, von denen selbst der billigste, Koch, in seinen Memoiren keine Ausnahmen macht, daß sie immer die Streitkräfte Napoleons viel geringer angeben, als sie wirklich waren; es ist dieß auch bei der Schlacht von Craone der Fall, wo die ganze Macht Napoleon's, in Vereinigung mit dem Marschall Mortier — ohne Marmont, der noch zu weit zurück war — gewiß um die Hälfte zu gering mit ungefähr 30.000

Mann angenommen wird, eine Annahme, die sich mit anderen Schätzungen und Berechnungen, nach denen Napoleon's Hauptmacht mit 50.000 und jene der Marschälle mit 25.000 Mann angenommen werden dürfte, nicht vereinigen läßt; da hingegen die Annahme der Stärke der russischen Truppen Sacken's und Woronzoff's, mit etwas über 21.000 Mann, als richtig betrachtet werden kann.

Die Marschälle Mortier und Marmont waren am 7., als der Kampf begann, noch bei anderthalb Meilen vom Schlachtfelde entfernt, und der Angriff von Seite der Franzosen hätte, damit er mit allen Streitkräften zugleich geschehen konnte, wenigstens noch drei Stunden aufgeschoben werden sollen. Napoleon ließ auch in dieser Absicht einstweilen nur von jenen Batterien der Garde eine Kanonade beginnen, welche die kleine Fläche vor Craone zuerst erreicht hatten. Aber Ney, entweder weil er den erhaltenen Befehl mißverstanden, oder weil sein übermäßiger Eifer ihn fortriß, hatte kaum die ersten Kanonenschüsse vernommen, als er aus seinem Bivouac aufbrach, und in zwei Colonnen über Saint Martin vorrückte. Die erste, die Brigade Peter Boyer, rechts längs dem Waldrande gegen Ailles, — links von ihm die zweite: die Divisionen Meunier und Curial, über die Waldblöße nach der Fläche, welche sich vor jenem Dorfe gegen Heurtebise zieht.

Sowie nun die Spitzen dieser Colonnen den Abhang erklettert hatten, und auf dem Rande der Fläche von Ailles erschienen, wurden sie von einem so heftigen Geschütz- und Gewehrfeuer empfangen, daß sie Halt machen mußten.

Nachdem nun schon, eigentlich gegen des Kaisers Willen, der Kampf begonnen, so erhielt auch Marschall Victor den Befehl, daran Theil zu nehmen. Er rückte links neben Ney's zweiter Colonne mit der Division Boyer de Rebeval auf dem von Vaucler nach Heurtebise führenden Wege vor. Beim Nahen der feindlichen Truppen zündeten die russischen Vortruppen die Meierei an, und zogen sich auf ihre erste Linie zurück. Victor stellte seine Truppen hinter einem Erdaufwurfe gedeckt auf, und zog 12 Kanonen vor; allein in diesem Momente wurde ihm der Schenkel von einer Gewehrkugel durchschossen, und er mußte vom Schlachtfelde weggebracht werden.

Woronzoff nahm jetzt, als die Franzosen an drei Puncten auf seinem linken Flügel den Rand der Hochfläche erreicht hatten, diesen etwas

zurück. Durch das Vorrücken der feindlichen Colonnen, welche eine Linie Tirailleurs vor sich hersandten, standen die Linien sich auf Kartätschenschußweite gegenüber. Eine äußerst heftige Kanonade begann, und schon gleich anfangs erhielt das Feuer der Russen die Oberhand, indem bei der Unbehilflichkeit der neu conscribirten Artilleristen und Trainsoldaten mehrere feindliche Geschütze demontirt wurden, ehe sie auffahren konnten, sowie auch das Gewehrfeuer durch die Ungeübtheit der vielen neu ausgehobenen Soldaten, wenig ausgiebig war.

Dem äußersten rechten Flügel Woronzoff's nahte indeß Nansouty mit seinen Truppen über Vassogne; dieser aber konnte, der schlechten Wege halber, sein Geschütz nicht mitnehmen, daher er durch das russische Feuer sehr litt, ohne es beantworten zu können. Kaum auf der Hochfläche angelangt, wurde er vom General Benkendorf mit 3 Kosacken-Regimentern, unterstützt von 4 Escadronen Hußaren, angegriffen. Die Franzosen hielten jedoch den Angriff mit Fassung aus, und setzten dann ihre Bewegung fort.

Auf dem linken Flügel der Russen erschöpfte Ney alle Kräfte seiner Truppen in dem erfolglosen Bemühen, das Dorf Ailles zu nehmen, welches von dem 2. russischen Jägerregimente kräftigst vertheidiget wurde. General Boyer wagte kaum mit seinen Recruten eine Bewegung zu machen, weil er ihr Auseinanderlaufen besorgen mußte, und so litten die Franzosen durch das russische Kartätschenfeuer ungeheuren Verlust. Bei einem Angriffe des Generals Swarikin mit dem 19. Jäger- und dem Regimente Schirwansk und einigen Escadronen Hußaren ward die Division Boyer de Rebeval nur durch den General Drouot gerettet, der die Russen mit zwei Gardebatterien in die Flanke nahm und zum Rückzuge zwang.

Der Kaiser trug nun dem General Grouchy auf, mit Allem was von Cavallerie in der Nähe war, den Marschall Ney zu unterstützen. Mit der ersten Brigade der Division Roussel ging Grouchy über die Schlucht von Vaucler, und ordnete so eben die Brigade zum Angriff, als auch er durch eine Gewehrkugel schwer am Schenkel verwundet wurde und zurückgebracht werden mußte; ohne Führung und ohne Verwendung blieb diese Reiterei der Verheerung der russischen Kartätschen ausgesetzt.

Ney und Boyer schickten einen Officier um den andern um Unterstützung zum Kaiser; die Wiederholung dieser Bitte veranlaßte den

Kaiser, die Division Charpentier vom Corps Victor hinüber zu senden, und dem Marschall Mortier auftragen zu lassen, seinen Marsch zu beschleunigen.

Während dieser Zeit hatte Woronzoff den günstigen Augenblick gefunden, einen entscheidenden Schlag auszuführen. General Swarikin nämlich warf sich mit seinen beiden Regimentern auf die Divisionen Meunier, Curial und Reboval, drängte sie in den Wald zurück, und seine Geschütze begleiteten sie bis in die Schlucht von Vaucler. General Laferriere, der zu gleicher Zeit diese Schlucht überschritten, eilte zwar mit der Spitze seiner Reiterei den russischen Colonnen entgegen, wurde aber schwer verwundet, und seine Division ebenfalls in die Schlucht zurückgeworfen.

Die russische Infanterie hatte jetzt bereits 5 Stunden den Kampf entschlossen fortgesetzt, und die Bemühungen des Feindes, die Flügel zu umgehen, durch ihr äußerst lebhaftes Geschütz- und Gewehrfeuer vereitelt. Aber die erwartete Vorrückung Winzingerode's in die Flanke und den Rücken des Feindes erschien nicht, und die hinter ihm marschirenden Corps Kleist und York blieben auch deßhalb fern vom Schlachtfelde.

Blücher hatte nach seiner Ankunft bei Winzingerode sich überzeugt, daß der vorgehabte Flankenangriff durch das Reitercorps nicht mehr Statt haben könne, daher eine unmittelbare Unterstützung der bei Craone fechtenden Russen unmöglich sei. Um nun die Corps Woronzoff und Sacken nicht der Gefahr auszusetzen, am Ende der Uebermacht zu erliegen, sandte er ihnen den Befehl, sich auf dem Querwege gegen L'Ange Gardien zurückzuziehen, dem General Langeron, den Marsch nach Laon anzutreten.

Es mochte 3 Uhr Nachmittags sein, als Sacken diesen Befehl erhielt; er stellte dem General Woronzoff seine Reiterei zur Verfügung, ließ zuerst den größten Theil seiner Artillerie abziehen, schickte dem General Rudzewitsch den Befehl, Soissons jetzt ohne weiters zu räumen, und marschirte dann über Chavignon nach Laon ab, wohin Langeron ihm von Froidement vorausgegangen war. Woronzoff verschob seinen Rückzug, weil die örtlichen Vortheile seiner Stellung ihm sagten, daß er weniger Gefahr lief, in derselben den Widerstand gegen die ganze Macht des Kaisers fortzusetzen, als bei hellem Tage den Abmarsch anzutreten, auf welchem seine Flanken doch irgendwie der Uebermacht bloßgestellt werden könnten. Je später der Rückmarsch begonnen, desto mehr verminderte

sich die Gefahr, weil das Dunkel der Nacht die Verfolgung entweder ganz hemmen oder doch unschädlich machen würde.

Dem Kaiser, welcher sah, wie sich die Unordnung unter seinen bisher im Kampfe verwickelten Truppen immer weiter verbreitete, blieb jetzt nichts anders übrig, als zu versuchen, entscheidend einzuwirken. Er befahl daher dem General Colbert, der so eben die an der Spitze des Corps Mortier auf der kleinen Fläche vor Craone eingetroffenen Lanciers aufmarschiren ließ, von dort auf einem steilen, von Craonelle zu der Meierei Les Roches führenden Wege nach der Hochfläche hinauf zu eilen. Dem Marschall Mortier wurde der wiederholte Befehl zugeschickt, den Marsch seiner Infanterie zu beschleunigen. Dem aus der Gegend gebürtigen, daher mit dem dortigen Terrain wohl bekannten General Charpentier übertrug der Kaiser die Führung der Truppen Victors, und die Herstellung des Gefechtes auf seinem rechten Flügel. — Diese Bewegungen wurden gleichzeitig ausgeführt.

Ungeachtet des russischen Geschützfeuers marschirte General Colbert vor der Meierei Les Roches auf. General Charpentier bildete die Garde-Infanterie in Colonnen, überschritt die Schlucht von Vaucler, und zog, dem Waldrande folgend, hinauf über den Abhang links vom Dorfe Ailles, auf welches General Peter Boyer einen erneuerten Angriff ausführte. Die zwei russischen Regimenter, welche den äußersten linken Flügel des ersten und zweiten Treffens bildeten, machten eine Schwenkung links, und empfingen den General Charpentier mit einem verheerenden Gewehrfeuer. Woronzoff ließ den General Sanders mit einer Brigade der Reserve voreilen, die sich 3- bis 400 Schritte von jenen beiden Regimentern in schiefer Linie aufstellte. Allein die linke Flanke Charpentiers wurde durch eine Batterie der Garde gedeckt, und durch die endlich über den Ravin gelangte Division Friant des Corps Mortiers unterstützt. — Die Brigade Sanders wich zurück, und General Peter Boyer entriß nun, unterstützt von den Divisionen Meunier und Curial, das Dorf Ailles den beiden russischen Jägerregimentern.

Es war 4 Uhr, als Woronzoff sich jetzt durch dieß Ereigniß bewogen fühlte, den Rückzug anzutreten. So wie der Feind diese rückgängige Bewegung wahrnahm, dehnte er sich immer weiter links aus, und die Franzosen nahmen nun beinahe die ganze Breite der Hochfläche ein. Der Kaiser befahl nun dem General Drouot, die Reserve-Batterien der

Garde vor diese Linie zu bringen und ins Feuer zu setzen. Dem General Beliard übertrug er den Befehl über die ganze Reiterei; er wies ihn an, den linken Flügel Ney's zu unterstützen, sich mit Nansouty in Verbindung zu setzen, und zu suchen, den rechten Flügel der Russen zu umgehen. — Marschall Mortier sollte, sowie seine Truppen anlangten und die Höhe erreichten, diese in zweiter Linie aufstellen und dem Vormarsch der ersten folgen.

Woronzoff erkannte die Gefahr, die seinem rechten Flügel drohte; er machte daher auf seinem Rückzuge bei Cerny Halt, wo die Hochfläche sich zwischen diesem Orte und Troyon in einen schmalen Streif zusammen zieht. Die Reiter-Divisionen Exelmann's, Laferriere und die Brigade Pacz hatten die Brigade Benkendorf durch ihre abwechselnd wiederholten Angriffe hart bedrängt, bis General Wassiltschikoff mit der Reiterei des Corps Sacken durch einige Angriffe die feindliche Cavallerie in Schranken hielt. Die Infanterie Woronzoff's führte jetzt ihren fernern Rückmarsch, die Regimenter schachbretförmig sich ablösend, unter dem Schutze ihrer Artillerie fort; die 80 nach und nach ins Gefecht gebrachten Geschütze Drouots vermochten nicht die russische Infanterie zu erschüttern, und General Beliard suchte vergeblich, immer sich links ziehend, den rechten Flügel Woronzoff's zu überflügeln.

Bei Quarmont angekommen, sah Woronzoff seinen linken Flügel durch den Marschall Ney lebhaft gedrängt; um sich von aller Verfolgung zu befreien, wendete er sich mit den Truppen dieses Flügels zu dem nach Chevregny führenden Wege, um dort die Lette zu überschreiten.

General Charpentier ließ vier Geschütze gegen diesen Engweg richten, die diesen der Länge nach bestreichend, den Russen bedeutenden Schaden zufügten. Indessen stand General Langeron zum Glücke noch am rechten Ufer der Lette, als Woronzoff das linke erreichte; er hielt durch eine lebhafte Kanonade über den Fluß hin den Feind in seiner Verfolgung auf. Woronzoff zog nun an der Lette hinab, und gewann die von Chavignon nach Laon führende Straße.

Der rechte Flügel Woronzoff's beschleunigte jetzt seinen Rückmarsch über die Hochfläche auf dem Querwege nach L'Ange Gardien, und wendete sich von dort rechts über Chavignon an die Lette. Beliard's Cavallerie-Angriffe auf diesen Theil der russischen Infanterie hatten keinen Erfolg, weil er sowohl Benkendorf wie Wassiltschikoff abzuwehren hatte, und Nansouty nicht in der Nähe war, ihn zu unterstützen.

Die französische Armee war nach einer 3 Stunden langen Verfolgung um 7 Uhr Abends zwischen Filain und Ostel angelangt, als die Nacht einbrach; sie bezog auf dieser Linie den Bivouac, mit der Vorhut unter General Colbert bei Aisy, dehnte sich von der Lette bis an die Aisne, nämlich von Pargny bis Celles, und schob Posten nach L'Ange Gardien vor.

Graf Woronzoff ließ seine Truppen bei Chavignon 4 Stunden ruhen, während welchen Langeron abzog, verstärkte Benkendorf's Nachhut mit 2 Regimentern Fußjäger, zog die Besatzung von Soissons an sich, und setzte um 11 Uhr Nachts den Marsch gegen Laon fort.

General Kleist war ungeachtet der bedeutenden Umwege schon Nachmittags bei Fetieux, dagegen Winzingerode mit seinem Reitercorps erst Abends bei Parfondru angekommen. Das Corps York bezog am Abend bei Leuilly vor Laon das Lager; Bülow hatte schon am Morgen die Hochfläche von Laon erreicht.

Die Franzosen, welche die sehr feste Stellung Woronzoff's unter dem verheerendsten Geschütz- und Gewehrfeuer erobern mußten, hatten in dieser Schlacht auch einen weit größeren Verlust als die Russen erlitten. Er belief sich nach ihren eigenen Schätzungen auf 8.000 Todte und Verwundete. Unter den letzteren befanden sich der Marschall Victor, die Generale Grouchy, Laferriere, Peter Boyer, Bigarré und Lecapitaine. — Die Russen zählten 1.529 Todte und 3.256 Verwundete, unter den letztern die Generale Fürst Chowansky, Swarikin, Laptieff und Massloff. Von beiden Seiten soll kein Gefangener gemacht, keine Kanone erobert worden sein; doch war das Schlachtfeld mit Leichen und Trümmern von Laffetten und Pulverkarren bedeckt.

Napoleon hatte am Abend sein Hauptquartier in Bray-en-Laonais genommen; aus dem Umstande, daß nur ungefähr der dritte Theil des schlesischen Heeres bei Craone gegen ihn aufgestellt gewesen war, zog er den gerechten Schluß, daß die übrigen Truppen sich in einer planmäßigen Bewegung entfernt fanden. Der Kaiser wollte dem Feldmarschall Blücher nicht Zeit lassen, sich bei Laon festzusetzen, er wollte durch einen überraschenden Angriff ihm diese Stellung entreißen. Daher befahl er noch in der Nacht dem Marschall Ney, am nächsten Morgen den rechten Flügel des schlesischen Heeres mit seinem Fußvolk und der ganzen Reiterei Beliard's und Nansouty's zu verfolgen. Marschall Marmont, der auf

dem Wege die Reserve-Division Arrighi an sich gezogen, erhielt den Befehl: von Berry-au-Bac mit seinen Truppen und dem I. Cavalleriecorps Bordesoulle auf der großen Straße von Rheims nach Laon vorzumarschiren, und die Verbindung links mit dem Haupttheile der Armee über Bruyeres zu suchen.

Der Feldmarschall Blücher vereinigte nun sein ganzes Heer in und um Laon. Diese an der Quelle des Ardon, 18 Meilen von Paris liegende Stadt und ihre nächste Umgebung boten dem schlesischen Heere eine treffliche Stellung; dieser Platz war als Knotenpunct, wo sich mehrere Straßen vereinigen, dem Feldmarschall auch seiner strategischen Lage wegen höchst wichtig; denn Laon sicherte seinem Heere die unentbehrliche Verbindung mit den Niederlanden. Blücher war entschlossen, hier den Angriff des Kaisers abzuwarten, und ihm eine Entscheidungsschlacht zu liefern.

Zur Ausführung dieses Planes traf der Feldmarschall für den 8. März folgende Verfügungen: Die seit dem 6. März unter Winzingerode vereinigte Cavallerie-Abtheilung trennte sich und kehrte zu ihren Corps zurück. Noch im Laufe dieses Tages lagerte sich die Infanterie der Corps Langeron, Sacken und Winzingerode als rechter Flügel hinter Laniscourt, vor der von Crepy nach Laon führenden Straße, — die gesammte Cavallerie aller drei Corps bei Loise an dem Wege nach Bessny. Das Corps Bülow stellte sich als Centrum auf die Höhe von Laon, und besetzte diese Stadt, sowie die nächsten vor ihr liegenden Dörfer. Die Infanterie der Corps York und Kleist lagerte als linker Flügel hinter Laon und der Vorstadt Vaux, — ihre Reiterei in zweiter Linie an der Straße von Chambry. — An der Straße von Soissons bei Etouvelle und Chivy stellte sich General Graf Woronzoff mit 6.000 Mann Infanterie des Corps Winzingerode als Vorhut des rechten Flügels auf; General Czernitscheff hielt mit der leichten Reiterei dieses Corps die Höhen an der Lette besetzt. General Benkendorf war jenseits des Flusses zwischen L'Ange Gardien und Chavignon mit einem Husaren-Regiment und einigen 100 Kosacken als Nachtrab zurückgeblieben, seine beiden Fußjäger-Regimenter standen auf dem rechten Ufer des Flusses; starke russische Reiterabtheilungen deckten die rechte Flanke der Stellung. — Die Vortruppen des Centrums und linken Flügels standen auf den nach Corbeny und Craone führenden Wegen. Zur Deckung der

linken Flanke stand General Katzler mit zwei Hußaren-Regimentern bei Salmoucy und Aippes, — zur Sicherung der Front, Oberst Blücher mit 2 Bataillons, 4 Escadrons und einer halben Batterie bei Fetieux auf der Straße nach Rheims. Blücher's Hauptquartier war in Laon.

Die Stadt bildete den Mittelpunct der von Natur sehr festen Stellung. Es treffen hier folgende 5 Hauptstraßen zusammen: von Norden her die Straße von Saint Quentin über la Fère, von Landrecy über Guise und Crecy, von Maubeuge über Vervins und Marle; — von Süden jene von Rheims über Berry-au-Bac und Corbeny, und von Paris über Soissons.

Laon liegt auf einem Berge, welcher sich gegen 200 Fuß über die Ebene erhebt. Die Ränder der Hochfläche haben einen steilen Fall, sie selbst ist wegen der schwierigen, leicht zu vertheidigenden Zugänge beinahe unangreifbar. Der südliche Abhang ist mit Weinreben bepflanzt, und kann nur auf den engen, mit Mauern und Hecken eingefaßten Wegen erstiegen werden. Die Stadt selbst ist von einer mit vielen Thürmen flankirten Mauer umgeben und hat eilf Thore. Am Fuße des Berges liegen 5 Dörfer oder Vorstädte: Neuville, Saint Marcel und Vaux nördlich, Semilly und Ardon südlich.

Feldmarschall Blücher hatte Laon zu seinem Waffenplatze gewählt, weil er keinen anderen festen Punct jener Gegend im Besitz hatte, La Fère ausgenommen, welches keine strategische Stellung für ein so mächtiges Heer hat. Aus Mangel an Zeit konnte zwar nichts geschehen, um die verfallenen Festungswerke von Laon zur Vertheidigung herzustellen, jedoch waren auf einigen die Umgegend beherrschenden Puncten der Hochfläche Batterien angelegt und mit schwerem Geschütze besetzt worden.

Die Laon umgebende Ebene dehnt sich südlich bis an die Hügel der Lette, nördlich bis an die Serre aus. Die Gegend ist besonders an der südlichen Seite, von welcher der Kaiser nahte, niedrig, flach mit Waldgruppen, Waidengebüschen, Gehägen, Gräben und Holzwegen bedeckt, in denen vereinzelte Anhöhen sich erheben, wodurch dort die Reiterei in ihren Bewegungen sehr beschränkt wird. Der nächst Laon entspringende Bach Ardon läuft südlich der Lette zu, in welche er oberhalb Cery mündet. Da derselbe einen geringen Fall hat, so ergießt er einen Theil seiner Gewässer in die Ebene, und erzeugt Moräste, deren Mitte die von Soissons kommende, dammartig erhobene Straße durchzieht, und zwar

auf einer Strecke von 1.200 Schritten, von Etouvelle bis Chivy, wo ein zweiter, von Molinchart kommender Bach sich mit dem Ardon vereinigt. Diese Bäche deckten die Front des rechten Flügels und der Mitte der alliirten Aufstellung, indem sie außer der Straße von Soissons nur wenig Uebergänge haben. — Noch ein anderer Bach entspringt bei Fetieux, läuft gegen Norden, durch einen flachen, nur selten mit Gräben, Gesträuchen und Hecken durchschnittenen Grund, an dem Dorfe Athies vorbei, dann über Chambry und Baranton der Serre zu. Er deckte einigermaßen den linken Flügel der Stellung, welcher sonst keinen andern guten Stützpunct hatte. Dieser Flügel konnte durch den Wald von Salmoucy leicht umgangen werden, wenn eine hinreichende Macht dazu verwendet wurde. Doch in dieser mehr offenen Gegend war die alliirte Cavallerie nicht gehindert, große Bewegungen auszuführen, und ihre Ueberlegenheit an Zahl und Gehalt geltend zu machen.

Der Kaiser ließ am 8. März die Truppen, welche bei Craone unter Ney gefochten hatten, in der Richtung von Laon vorrücken. Mit Anbruch des Tages begann Beliard mit den Reiter-Divisionen Roussel und Laferriere die Verfolgung des alliirten Nachtrabes unter General Benkendorf durch L'Ange Gardien und Chavignon, von wo aus auch Marschall Ney mit der Brigade Boyer und den Divisionen Meunier und Curial die Lette überschritt. Napoleon verweilte einige Stunden bei L'Ange Gardien, welches am halben Wege zwischen Soissons und Laon liegt, und schien ungewiß, nach welchem der beiden Puncte er selbst sich zu wenden habe. Im Laufe des Tages erfuhr er jedoch, daß die Russen Soissons geräumt, und das schlesische Heer sich um Laon versammelt habe; erst gegen Abend entschloß sich der Kaiser, mit seiner ganzen Macht eben dahin zu marschiren.

General Benkendorf wich langsam den nachfolgenden Franzosen, und es war schon 4 Uhr Nachmittags, als er das Dorf Urcel erreichte, wo er von Czernitscheff mit seiner leichten Reiterei und der Jägerbrigade Krasowsky aufgenommen wurde. Bei Etouvelle läuft die Straße, wie schon erwähnt, über einen schmalen Damm, durch einen ungangbaren Morast. Czernitscheff hatte dieses Dorf mit einem Jägerregimente besetzt, ein zweites stand in Chivy und eine starke Batterie bestrich die Straße der Länge nach. Das Feuer dieser Geschütze veranlaßte die Franzosen Halt zu machen. Ney ließ nun seine Reiterei zu beiden Seiten der Straße,

längs dem Rande des Morastes, sich ausbreiten, die Batterien auffahren und das Feuer beginnen. Die Spitze der Infanterie war kaum angekommen, als diese den Versuch machte durch den Morast zu dringen, allein umsonst; sie stellte sich dann bei Urcel auf. Die Reiterei besetzte jetzt rechts Nouvion, in der Mitte Mailly, links Grandchamps, und schickte Patrouillen rechts nach Bruyeres auf die Straße von Craone nach Laon. Die folgende Nacht brachte die Division Friant in Chavignon, Charpentier und Boyer de Rebeval bei Malmaison, Christiani und Poret de Morvan, sowie die Cavallerie Nansouty's, in noch weiter rückwärts gelegenen Orten, zu. Des Kaisers Hauptquartier war in Chavignon, und hier war es, wo er die Nachricht erhielt, daß die Waffenstillstands-Commission in Lusigny ohne Resultat auseinander gegangen war.

Nach des Kaisers Anordnung sollte Marmont, der ohnehin in der französischen rechten Flanke heraufzog, mit seinem Corps den rechten Flügel des Heeres bilden; er marschirte gegen Abend des 8. von Roucy über Berry nach Corbeny, und schickte das I. Armeecorps Bordesoulle nach Craone. Starke französische Patrouillen streiften auf den Straßen rechts von Rheims nach Laon gegen Aizelle, und links gegen jene zwischen Soissons und Laon, um das Land zwischen beiden Flügeln und im Rücken der Armee zu sichern. Indeß fiel doch Marmont's Wagenpark den überall herumstreifenden Kosacken in die Hände, die einen Theil desselben plünderten, und den Rest bis Berry-au-Bac zurückjagten.

Die von Mortier und Marmont vor Soissons zur Beobachtung des Platzes zurückgelassenen Reiter waren in die Stadt eingerückt, sobald diese von den Russen geräumt worden; es fielen ihnen hier nur einige vernagelte Kanonen und die früheren von Bülow in La Fère erbeuteten französischen Pontons in die Hände, welche wegen Mangel an Bespannung nicht hatten weggebracht werden können.

Landleute hatten den Kaiser Abends im Hauptquartier Chavignon versichert, es sei dennoch möglich, das Defilé des Dammes vor Etouvelle zu umgehen. Der Kaiser schenkte dieser Nachricht Glauben, und beschloß den Versuch, Laon durch einen Handstreich zu nehmen; und somit kommen wir jetzt zu dem Beginne der Ereignisse, welche eigentlich die letzte Kraft Napoleon's gebrochen, nämlich zur zweitägigen Schlacht bei Laon.

Der Kaiser hatte den Escadronschef Gourgaud bestimmt, mit 2 Jäger-Bataillonen und zwei Escadronen der alten Garde Etouvelle

links zu umgehen. Marschall Ney sollte mit seiner Infanterie die Straße mit Gewalt öffnen, und dem General Beliard den Weg bahnen, auf welchem dieser mit der Reiterei vorbrechen, und mit den Flüchtigen vermischt durch die eigentliche Vorstadt Chenizelle in die Stadt zu dringen suchen sollte.

Um 11 Uhr Nachts marschirte Gourgaud mit seiner Colonne von Chavignon ab. Er sollte über die Mühle von Clery und durch Challevois um 1 Uhr nach Mitternacht zu Chivy eintreffen; Terrainhindernisse und das nächtliche Dunkel verzögerten jedoch seinen Marsch bedeutend, und so hatte die Umgehung nicht die vom Kaiser erwartete Wirkung. Ney führte jetzt den Angriff auf der Straße mit größerem Erfolge aus; das an der Spitze der Colonne marschirende Regiment überfiel die ermatteten, zum Theil in tiefen Schlaf versunkenen Vorwachen, stieß viele Mannschaft mit dem Bajonnete nieder und machte Gefangene. Ney, mit dem Haupttheile der Colonne, drang in Chivy ein, wo endlich Gourgaud um 2 Uhr Früh am 9. März sich mit ihm vereinigte. — Woronzoff hatte sich mit dem Haupttheile der Vorhut bereits auf die Stellung zurückgezogen.

Erst eine halbe Stunde vor Tagesanbruch stürzte General Beliard mit der Division Roussel, 300 Gardejäger an der Spitze, aus dem Dorfe Chivy hervor, und verfolgte die früher aus diesem Orte und Etouvelle verdrängten russischen Jäger Czernitscheff's gegen die Stadt. Angelangt am Fuße des Berges von Laon, in der Nähe des von Bülow's Truppen besetzten Dorfes Semilly, wurde er aus 12 Kanonen mit einem Kartätschenhagel empfangen, welcher die Spitze der Colonne niederschmetterte und die Colonne anzuhalten zwang. Das noch herrschende nächtliche Dunkel hinderte Beliard, den Angriff fortzusetzen; er zog sich daher aus dem Bereiche der alliirten Kanonen zurück, um den Tag zu erwarten. Als aber dieser anbrach, stand auch das ganze schlesische Heer zum Empfange des Feindes in Schlachtordnung.

Der rechte Flügel — das Corps Winzingerode — lehnte sich rechts an die Hügel zwischen Thierret und Molinchart, und links an das Vorwerk Aven. Vor Thierret stand die Vorhut unter Czernitscheff, und hielt das vor der Mitte des Flügels gelegene Dorf Clacy stark besetzt. Das Corps selbst war in zwei Linien aufgestellt: 4 Infanterie-Divisionen im ersten, zwei andere und die Reserve-Cavallerie

des Corps im zweiten Treffen; vor der Front waren mehrere Batterien aufgefahren.

In der Mitte stand das Corps Bülow, die Infanterie theils in der Stadt und auf den vorspringenden Ecken der Hochfläche, an der mit dem Angriffe bedrohten südwestlichen Seite, theils am Fuße des Berges, besonders in den Dörfern Semilly und Ardon. Den südlichen Abhang des Berges hatten Jäger und Tirailleurs besetzt.

Die dem Corps beigegebenen preußischen und russischen Batterien waren theils am Rande und Abhange der Hochfläche, theils am Fuße des Berges aufgestellt. Sie bestrichen alle von Süd und West der Stadt zuziehenden Straßen und Wege der Länge nach, und beherrschten die Vorstädte und nächsten Dörfer mit ihrem Feuer. Die leichte Reiterei stand rechts bei Neuville und links hinter Ardon, die Cavallerie-Reserve hinter der Vorstadt Vaux.

Auf dem linken Flügel standen die Corps York und Kleist. Die Infanterie des letzten rechts in zwei großen Massen zu beiden Seiten der Straße, vorwärts der Vorstadt Vaux, hinter Sauvoir und Chaufour; die leichte Reiterei an der Straße hinter der Mitte des Corps, die Reserve-Cavallerie und Artillerie hinter dem Corps York.

Das Corps York stand links hinter Manousse in zwei Treffen: die Infanterie in Bataillonsmassen, die Cavallerie theils auf dem linken Flügel des ersten, theils auf jenem des zweiten Treffens. Die Linie des Geschützes vom Corps York begann am Bache vor Manousse, und lief zwischen diesem Meierhofe und dem Dorfe Athies gegen den die Straße von Rheims beherrschenden Hügel von Chaufour, wo die Geschützlinie des Corps Kleist begann, und sich über diese Straße bis an das Wäldchen von Sauvoir ausdehnte. Alle in und nahe vor der Linie liegenden Dörfer, Höfe und Gehölze waren mit Infanterie besetzt, besonders die Dörfer Salmoucy, Lamouillee und Aippes.

Oberst Blücher, mit der Vorhut dieses Flügels, stand noch bei Fetieux, General Katzler zu seiner Unterstützung mit 2 Husaren-Regimentern bei Aippes.

Die Corps Sacken und Langeron standen hinter Laon zwischen den Vorstädten Neuville und Saint Marcel in Colonnen, bereit, einem jeden Flügel zur Unterstützung zuzueilen.

Von diesen Truppen des schlesischen Heeres zählten:

Die Preußen:	Bat.	Escad.	Kos. Pulks.	Batterien.	Mann.
I. Corps York	17 1/2	33	—	10	13.500.
II. Corps Kleist	13	30	—	9	10.600.
III. Corps Bülow	20	19	—	8	16.900.
Die Russen:					
Corps Winzingerode	28	36	15	13	25.200.
Corps Sacken	26	24	8	7	12.700.
Corps Langeron	43	28	7	12	24.900.
Ganze Stärke	147 1/2	170	30	59	103.800.

Hievon betrug die regulirte Reiterei bei 20.000 Pferde; die Kosacken, den Pulk im Durchschnitte zu 250 Mann gerechnet, hatten 7.500 Pferde. Jede russische Batterie sollte aus 12, jede preußische aus 8 Geschützen bestehen; demnach zählte das schlesische Heer 76.000 Mann Infanterie und 27.500 Reiter mit 600 Geschützen.

Wir haben schon erwähnt, daß die Franzosen die Stärke ihrer Armee gewöhnlich geringer angaben, als sie wirklich war, daß daher die Angaben über selbe immer als unsicher anzunehmen sind; um so unsicherer sind diese Angaben über die Zusammensetzung und Stärke des französischen Heeres in diesen Tagen bei Laon. Kaum können die Namen und Umrisse der größeren Corps mit einiger Bestimmtheit angeführt werden. Genauere Ausweise über ihre Stärke finden sich entweder gar nicht, oder sie widersprechen sich so sehr, daß die Zahlen von einander bis zu einem Drittheil, oder gar bis zur Hälfte abweichen. Der linke Flügel, oder die Hauptmacht des Kaisers, begriff in diesen Tagen die Corps der Marschälle Ney und Mortier; das Erste bestand an Infanterie: aus den Divisionen Meunier, Curial, Boyer de Rebeval und Charpentier, dann der Brigade Peter Boyer, ferner aus dem Reitercorps Beliard oder den Divisionen Roussel und Laferriere. Das Corps Mortiers begriff die Infanterie-Divisionen Friant, Christiani und Poret de Morvan, das Cavalleriecorps Nansouty mit der Division Exelmann, dann die Division Colbert und die Brigade Pacz. — Der rechte Flügel, oder das Corps Marmont's, bestand aus dem ehemaligen VI. Corps oder den Infanterie-Divisionen Ricard und Lagrange, dann aus dem Reitercorps Arrighi, welches das erste Reitercorps Bourdesoulle und die zweite Pariser Reserve-Division begriff.

Wenn der Verlust den Napoleon's Hauptmacht bei Craone erlitten, von ihrer früheren Stärke abgezogen, hingegen der Zuwachs hinzugerechnet wird, der fast täglich, wenn auch in kleinen Abtheilungen, beim Heere des Kaisers eintraf, so dürfte der linke Flügel oder die Hauptmacht Napoleon's am 9. März auf nahe an 40.000, der rechte Flügel oder das Corps Marmont's höchstens auf 16.000 Mann angeschlagen werden. Das an der Schlacht bei Laon theilnehmende französische Heer hätte also nach dieser Annahme nur 56.000 Mann gezählt, und wäre somit nur halb so stark gewesen, als die ihm gegenüberstehende Macht, die überdieß auch eine große Ueberlegenheit an Zahl und Güte der Reiterei besaß; nur muß bemerkt werden, daß diese während der Schlacht auf dem größeren Theile des Kampfplatzes, wegen der so mannigfaltigen Terrainhindernisse, nicht zu verwenden war.

Am Morgen des 9. März theilte der Feldmarschall Blücher den Corpscommandanten seines Heeres den Plan mit, dem Feinde, sowie er gegen die Stellung vorrücken würde, entgegen zu gehen; für diesen Fall sollten alle in erster Linie stehenden Truppen ihr Geschütz vorschicken, und mit deren Feuer die Schlacht eröffnen; jedes Corps sollte sich selbst eine Reserve bilden. — Es hatte in der Nacht stark gefroren, dünner Schnee lag auf den Feldern, die Wege waren sehr glatt, und dichter Nebel bedeckte die Gegend derart, daß die Gegenstände in sehr geringer Entfernung nicht zu erkennen waren; es wurde daher befohlen, die Truppen geschlossen beisammen zu halten, und die Fronte derselben durch Infanterieposten bewachen zu lassen.

Der Kaiser Napoleon hatte seinem rechten Flügel, dem für jetzt selbstständig sich bewegenden Marschall Marmont, schon Tags vorher im Allgemeinen die Bestimmung gegeben, von Corbeny auf der geraden Straße gegen Laon zu marschiren, und den linken Flügel der alliirten Stellung anzugreifen.

Als der Tag zu grauen begann, hatte General Beliard auf dem rechten Flügel des Kaisers mehrere Cavallerie-Abtheilungen gegen Clacy, um seine linke Flanke zu sichern, andere rechts nach Leully und gegen Ardon geschickt. Um 7 Uhr rückte Marschall Ney mit seiner Infanterie aus Chivy vor; die übrigen Infanterie-Divisionen des linken Flügels waren von Chavignon her in derselben Richtung aufgebrochen.

Die russischen Vortruppen wurden hie und da — bei dem dichten Nebel der die Gegend einhüllte — durch die unbemerkte, plötzliche Annäherung der Franzosen überrascht, und bald wich die ganze Linie zurück. Die französische Armee konnte nunmehr ihren Aufmarsch bewirken. Zahlreiche Tirailleurs näherten sich, unterstützt von 30 Geschützen, in dem durchschnittenen Terrain allmählich der Stellung der Alliirten; hinter diesem Vorhange rückten mehrere starke Colonnen gegen die Hauptpuncte der Stellung vor, während die übrigen Infanterie-Colonnen ankamen und die Linie ausfüllten.

Die Brigade Peter Boyer rückte gegen das am Fuße des Berges vor Laon liegende Dorf Semilly vor, welches von der preußischen Brigade Thümen vom Corps Bülow's besetzt war. Das Dorf wurde angegriffen, und der Kampf um dasselbe wurde mit Heftigkeit geführt. Nach der Meinung verschiedener Berichterstatter über die Schlacht von Laon ist es unentschieden, ob die Franzosen einmal das Dorf genommen; so viel aber ist gewiß, daß die Preußen sich, wenn sie es früher verlassen mußten, zuletzt dennoch darin behaupteten.

Marschall Mortier ließ die Division Poret de Morvan gegen das Dorf Ardon vorrücken; diesem gelang es nach einem kurzen Gefechte, die preußischen Schützen daraus zu vertreiben. Vom Nebel begünstigt, drang jetzt eine feindliche Colonne den Abhang des Berges von Laon hinan, erklimmte auch wirklich die halbe Höhe desselben, wurde aber von den Preußen schnell wieder hinabgeworfen.

Während dieser Gefechte war der Haupttheil der französischen Infanterie in eine Linie aufmarschirt, welche sich rechts an Leully, links an die Hügel von Clacy und Mons-en-Laonais lehnte; die Alliirten nöthigten jedoch durch das Feuer ihrer gewaltigen Batterien den Feind, seine Linie mehrmals zu verändern, um nicht seine Truppen der vollen Wirkung der Geschütze auszusetzen. Um seinen äußersten linken Flügel dem dort besonders heftigen russischen Feuer zu entziehen, ordnete der Kaiser selbst eine Schwenkung rückwärts desselben an; er hatte sich bis jetzt überzeugt, daß Blücher entschlossen sei, die Stellung von Laon zu halten. Seit 2 Stunden jedoch hatten die Franzosen keinen ernstlichen Angriff mehr versucht, und sich nur auf das lärmende Feuer ihrer Tirailleurs und ihrer Batterien beschränkt. Da hob sich endlich — gegen 11 Uhr — der Nebel, und der Feldmarschall Blücher konnte jetzt die

Bewegungen des Feindes und seine Aufstellung erkennen. Die wenigen Truppen, mit welchen der Feind sich von Etouvelle und Chivy gegen Leully zog, schienen anzuzeigen, daß die bisherigen feindlichen Bewegungen nur Scheinangriffe gewesen seien, und der Hauptangriff von der andern Seite von Bruyeres oder gar von Fetieux herkommen werde. Bald darauf hatte Blücher die Meldung erhalten, daß eine feindliche Colonne von Corbeny gegen seinen linken Flügel im Anzuge sei.

Es war jetzt nicht zu verkennen, warum der Kaiser seine ersten Angriffe mit weniger Truppen und viel Getöse gegen den rechten Flügel und die Mitte der Alliirten gerichtet hatte. Der Kaiser wollte nämlich einen großen Theil des schlesischen Heeres hier beschäftigen, um den Colonnen Marmont's Zeit zu lassen, mit den Truppen des Kaisers auf gleiche Höhe zu kommen. Es sollten dann die Angriffe ferner von beiden Seiten zugleich geschehen, damit die Kräfte der Alliirten im nämlichen Augenblicke aus allen Puncten der Schlachtlinie in Anspruch genommen, und jede wechselseitige Unterstützung derselben verhindert werde.

Feldmarschall Blücher hatte seinem Gegner nie den Mißgriff zumuthen können, daß er seine gesammte Streitkraft auf der Straße von Soissons zum ernstlichen Angriffe auf den festesten Theil der Stellung hoffnungslos verschwenden würde, und hielt sich überzeugt, daß Napoleon die Schwäche des linken Flügels der Stellung erkannt haben müsse, daß er dieselbe benützen und seinen Hauptangriff auf der Straße von Rheims unternehmen werde. Blücher entschloß sich daher, schon jetzt eine große Truppenbewegung gegen seinen linken Flügel vorzunehmen. Zuvor aber wollte er schnell jenen Theil der französischen Armee, die sich ihm bis nun zu genaht, schlagen, während der andere Theil, noch fern vom Kampfplatze, im Marsch begriffen wäre. Der Feldmarschall gab also den Befehl zum Angriff.

Das Erste war jetzt, dem Kaiser Besorgnisse für seinen linken Flügel einzuflößen; der Feldmarschall sandte daher den General Wassiltschikoff vom Corps Sacken mit 4 Husaren-Regimentern, allen Kosacken des Corps und einigen reitenden Batterien rechts, Napoleon's linke Flanke zu umgehen. Die Kosacken eilten durch Clacy — welches um ihren Rückzug zu decken, sogleich mit Infanterie besetzt wurde — bis Mons, Vaucelle und Creuttes vor, welches den Kaiser bewog, Truppen mit Artillerie links über den Bach zu senden, der von

Molinchart herab bei Chivy in den Ardon fließt, um seine linke Flanke zu sichern.

Den Hauptangriff hatte Blücher dem Corps Winzingerode übertragen, und den General Bülow angewiesen, dazu mitzuwirken. General Stroganoff rückte von Clacy vor, während Russen und Preußen die Dörfer Semilly und Ardon angriffen, und die Franzosen in Unordnung aus diesen Dörfern zurückwarfen. Aber nun rückten auch die Franzosen vor, und der Kampf wurde hartnäckig und blutig, indem immer mehr Abtheilungen der Alliirten in denselben verwickelt wurden, wobei die Franzosen ihre Angriffe mit solch örtlicher Ueberlegenheit ausführten, daß sie Ardon wieder nahmen; und da der Nebel von Neuem dicht die Gegend überzog, gelang es ihnen wieder, den Fuß des Berges von Laon, gegenüber der Abtei Saint Vincent, zu erreichen. Zu gleicher Zeit drangen feindliche Infanterie-Colonnen bei Semilly vorbei, bis an die Straße nächst dem Thore von Soissons. Da hob sich wieder der Nebel und die Franzosen wurden durch das Feuer der Batterien und der Infanterie gezwungen, sich in ihre Hauptstellung zurückzuziehen; Semilly blieb den Preußen, Ardon in den Händen der Franzosen.

Gegen 2 Uhr empfing der Feldmarschall eine zweite Meldung: daß starke feindliche Colonnen über Fetieux vorrückten. Er beorderte nun die Corps Sacken und Langeron zum Abmarsch links nach dem linken Flügel, wozu General Wassiltschikoff einberufen wurde. Es blieben nun die Corps Winzingerode und Bülow allein gegen den Kaiser zurück, indem der Feldmarschall glaubte, sie würden hinreichen, in ihrer Stellung dem Kaiser Widerstand zu leisten.

Des Kaisers Ungeduld in Erwartung des Eintreffens Marmont's in der Schlachtlinie stieg mit jeder Minute, seine von einer halben Stunde zur andern an Marmont abgeschickten Officiere brachten ihm keine Nachricht, indem sie sich entweder in dem coupirten Terrain verirrten, oder den hinter und zwischen der französischen Armee herumstreifenden Kosacken in die Hände fielen.

Als die Franzosen das letzte Mal gegen Laon vorgedrungen waren, hatte sich General Stroganoff von Vaucelle und Mons zurückgezogen, nur in Clacy hatte er eine Brigade der Division Chowansky zurückgelassen. Vier Uhr Nachmittags war vorüber, als General Charpentier mit seiner und der Division Boyer de Rebeval von Etouvelle und Chivy

gegen dieses Dorf vorrückte. Die Ueberzahl des Feindes siegte hier; die russische Brigade wurde aus dem Dorfe vertrieben, und zog sich auf die Hauptstellung zurück, hatte aber in diesem Gefechte 7 Officiere und 250 Mann an Gefangenen verloren.

Um diese Zeit marschirten die Corps Langeron und Sacken nebst mehr als 6.000 Reitern von Neuville und Saint Marcel links ab, um sich hinter den linken Flügel des Corps York und Kleist aufzustellen.

Um die Verbindung zwischen den zwei feindlichen Flügeln zu stören, ließ Bülow durch den General Oppen das Dorf Leully nehmen, der Feind zog sich bis hinter Chivy zurück. Um nun auch den Feind aus der nächsten Nähe von Laon aus Ardon zu vertreiben, befehligte Bülow den General Kraft, diesen Ort anzugreifen. Die Franzosen wehrten sich auf das hartnäckigste; General Poret und Oberst Leclerc wurden verwundet, aber die Franzosen wurden aus dem Dorfe vertrieben, und nur Terrainhindernisse hielten die preußische Reiterei von der Verfolgung ab. Die Kanonade und das Tirailleurfeuer währten nun auf dem alliirten rechten Flügel bis in die Nacht ohne weitere ernste Angriffe fort, und damit endete auf dieser Seite die Schlacht am 9. März ohne Entscheidung.

Wenn nun auch der Kaiser die Bewegungen im Hintergrunde der alliirten Stellung, des vorliegenden Berges wegen, nicht bemerken konnte, so scheint es doch, er habe aus dem Stillstehen des Gefechtes auf dem alliirten rechten Flügel geschlossen, daß Blücher, des unentschiedenen Kampfes müde, dessen Fortsetzung auf den nächsten Morgen zu verschieben wünschte. Was der Mensch hofft, an das glaubt er um so eher, so auch Napoleon. In völliger Ungewißheit über die Vorgänge dieses Tages auf seinem rechten Flügel, hoffte er während der Nacht die ersehnten Nachrichten endlich doch zu empfangen, und am folgenden Morgen mit genauer Kenntniß der Lage seines Heeres die Schlacht fortzusetzen. Er ließ den größten Theil seiner Infanterie an jenen Puncten lagern, an welche die letzten Kämpfe sie gewiesen; nur die Garde-Infanterie und die gesammte Reiterei, mit Ausnahme der polnischen Brigade Pacz, ging zurück über den Ardonbach, und bezog den Bivouac bei Etouvelle, Mons, Laval und Chavignon, wo der Kaiser wieder sein Hauptquartier nahm.

Dieß waren die wenig bedeutenden Ereignisse des 9. März auf dem rechten Flügel des schlesischen Heeres; wir wenden uns jetzt zu seinem linken, um wichtigeren Begebenheiten zu begegnen.

Wir wissen, daß Marschall Marmont mit einem kaum auf 16.000 Mann berechneten Corps von Napoleon zum selbstständigen Vorgehen war befehligt worden; es stand ihm mit seinen meist neu ausgehobenen, ungeübten, kriegsunerfahrnen Truppen ein schwerer Kampf gegen die Corps York und Kleist — 24.000 Mann der trefflichsten Truppen — bevor, denen noch 36.000 Mann gleicher Truppen folgten; die gleichwohl nicht am 9. mehr zum Gefechte kamen. Die Ueberlegenheit der ersten war schon so bedeutend, daß Marmont auf einen glücklichen Erfolg nicht rechnen, kaum einen solchen von der Gunst des Zufalls hoffen durfte.

Der Marschall war mit dem rechten Flügel des französischen Heeres Früh Morgens von Corbeny aufgebrochen; sein Vortrab bestand aus 3 Cavallerie-Regimentern und einiger Infanterie. Dieser erreichte um 10 Uhr Fetieux, aus welchem Orte Oberst Blücher sich, fechtend, langsam zurückzog. Gegen 1 Uhr Nachmittags bewegten sich Marmont's Colonnen schon von Fetieux herwärts, und die früher vermuthete Absicht Napoleon's stand außer Zweifel: daß er den linken Flügel der Alliirten angreifen lassen und suchen werde, ihm die von Laon über Marle nach den Niederlanden führende Straße abzuschneiden.

Die Reiterei der alliirten Vorhut unter General Katzler und Oberst Blücher hatte sich langsam auf die Stellung von Athies zurückgezogen. Die französische Vorhut rückte über Veslud, und nahte um 2 Uhr der waldbedeckten Höhe vor Athies. Eine auf dieser Höhe aufgeführte Batterie empfing den Feind kräftig mit ihrem Feuer. — Nun kam Marmont mit seiner Infanterie in der nämlichen Richtung heran, und schickte das I. Cavalleriecorps Bordesoulle rechts gegen Aippes.

Gegen halb 3 Uhr verließ Marmont mit seiner Infanterie die Straße, um sich rechts des zwischen Athies und Lamouillee liegenden, bewaldeten Hügels zu bemächtigen. Die Truppen des Corps Kleist vertheidigten ihre Stellung hartnäckig. Marmont ließ den Hügel aus 24 Kanonen beschießen, und zwang die Preußen, sich nach Athies zurückzuziehen. Der Marschall ließ nun den Hügel mit Kanonen besetzen und andere in einer Linie bis an die Rheimser Straße aufführen, hinter welcher der Haupttheil seiner Infanterie aufmarschirte. Die Cavallerie

Bordesoulle's war über Lamouillee und den Bach vorgerückt, sie machte Miene, Ziethen's Reiterei, die von Chambry vorwärts ihm entgegen stand, rechts zu umgehen. Ziethen ließ diese Cavallerie des Feindes aus vier Batterien lebhaft beschießen, worauf sie sich über den Bach zurückzog, dessen Ufer die Preußen stark mit Infanterie besetzten, um der Cavallerie des Feindes den fernern Uebergang über den Bach zu verwehren.

Der Kampf um Athies ward jetzt ernsthaft, 50 Geschütze von jeder Seite standen einander gegenüber; anfangs waren die Franzosen im Vortheile, weil sie aus schwerem Geschütze feuerten; als dann die preußischen 12pfünder in die Linie traten, wurde der Feind mit großer Wirkung beschossen. Es handelte sich jetzt um den Besitz von Athies, das indessen in Brand gerathen war. Marmont befahl dem General Arrighi, das Dorf zu nehmen; es entspann sich daher ein heftiger Kampf in dessen Nähe, der bis gegen den Abend währte, und dann erst gelang es der Brigade Lucotte, sich in dem vorderen Theile des Dorfes festzusetzen; dagegen hielten sich 2 tapfere preußische Bataillone in der kleinern hintern Hälfte des Dorfes.

Inzwischen waren schon früher — 5 Uhr war schon vorüber — die Corps Langeron und Sacken bei Chambry angelangt, und stellten sich westlich neben dem Dorfe hinter der Straße von Marle so auf, daß Langeron in der Linie links und Sacken rechts stand. Die Infanterie in zwei Treffen, die Cavallerie im dritten und vierten. Drei russische Batterien gingen über den Bach, und stellten sich hinter dem Schlosse und Walde von Malaise zur Unterstützung Ziethen's auf. Zur selben Bestimmung nahte General Benkendorf mit einem Theile der leichten Reiterei des Corps Winzingerode vom rechten Flügel her.

Die Abenddämmerung trat ein, und noch hatte der Marschall keine Nachricht, keinen Befehl von seinem Kaiser erhalten. Er sandte daher den Obersten Fabvier mit 400 Reitern und 4 Kanonen in der Richtung von Le Breuil und Bruyeres nach jener Gegend ab, wo er Truppen des linken Flügels zu finden hoffen konnte, um wenigstens Kunde von den dortigen Ereignissen und Befehle des Kaisers auf den anderen Tag einzuholen. Zu gleicher Zeit stellte Marmont die Vorrückung ein, ließ auf allen Puncten, außer Athies, das Gefecht abbrechen, und seine meisten Geschütze in den auf dem Waldhügel und an der Straße aufgefahrenen Park zurückziehen. Den eroberten Theil von Athies ließ er mit

noch mehr Infanterie besetzen, um welchen sich die Schützen noch immer im lebhaftesten Gewehrfeuer schlugen. Sonst überall war der Kampf zu Ende, und Marmont's Infanterie lagerte sich schon auf und um den Hügel vor Athies — die Cavallerie rechts neben derselben, und es schien als hielte der Marschall die Aufgabe, die der Kaiser ihm in allgemeinen Ausdrücken für den Tag ertheilt, für genügend gelöst, nämlich die Aufstellung des linken Flügels des schlesischen Heeres zu erkennen, und die für den nächsten Tag bestimmte Entscheidungsschlacht einzuleiten. — Allein im Buche des Schicksals war es anders geschrieben.

Um sieben Uhr Abends — es war bereits ganz finster geworden — erhielt General York vom Feldmarschall den Befehl, mit den beiden, dem I. und II. Corps, den ihm gegenüberstehenden Feind mit allem Nachdruck anzugreifen und zu überfallen. — Diesem zufolge befahl York dem Prinzen Wilhelm von Preußen, mit seiner Division vom linken Flügel das Dorf Athies zu erstürmen, der Infanterie-Division Horn rechts, der leichten Reiterei des Generals Katzler links neben dem Dorfe vorzurücken, und den Angriff auf das Dorf auf jede Art zu unterstützen. Noch weiter links sollte General Ziethen mit der Reserve-Cavallerie beider Corps die ihm gegenüberstehende feindliche Reiterei in Flanke und Rücken nehmen, und nachdem er diese aus dem Felde geschlagen, die rechte Flanke der feindlichen Infanterie umgehen. Das Corps Kleist solle in einer Colonne längs dem Wäldchen von Sauvoir vorrücken, Oberst Blücher mit 2 Reiterregimentern und 2 Bataillonen voraus, die Infanterie-Brigaden ihm folgend; auf der großen Straße würde dann die Colonne Kleist mit jener York zusammentreffen.

Die durch den langen Marsch und den Kampf ermüdeten Truppen Marmont's hatten eben ihre Bivouacs bezogen, und beschäftigten sich mit Aufzündung der Lagerfeuer. Nur um Athies dauerte der Kampf noch fort; um ihn zu beenden ließ Arrighi jetzt den von den Preußen noch besetzten Theil des Dorfes rechts und links durch Infanterie-Colonnen angreifen, und die beiden preußischen Bataillone mußten der Ueberlegenheit weichen. Und dieß war der Augenblick, wo Prinz Wilhelm mit seiner Division vor Athies erschien; vier Bataillone hatte er bestimmt, in und durch das Dorf zu dringen, während je zwei andere Bataillone rechts und links vorwärts stürmen sollten. Der Prinz nahm die beiden verdrängten Bataillone auf, ließ sie umkehren und auf den Feind losgehen,

während die acht anderen Bataillone im Sturmschritt folgten; das Schießen war verboten, der Feind wurde nur mit dem Bajonnete angegriffen. — Die Franzosen suchten sich hinter den Häusern, den Gärten und Mauern zu halten, und ihre Artillerie überschüttete die Preußen im ersten Augenblicke mit einem Hagel von Kartätschen. Aber mit unwiderstehlicher Tapferkeit drangen diese vorwärts, der Feind wich, und das brennende Athies sowie ein Theil der feindlichen Artillerie war genommen.

Die Colonne des Prinzen stürzte jetzt auf den andern Theil der Brigade Lucotte, die vor dem Dorfe aufgestellt, aber in einem Augenblicke zersprengt war.

Während dieß in und bei Athies vorging, war Ziethen mit seiner Cavallerie über den Bach gerückt zwischen Athies rechts und Lamouillee links. Das größtentheils abgesessene Cavalleriecorps Bordesoulle wurde rasch angegriffen und über den Haufen geworfen; es floh aufgelöst auf die Straße und in die Waldungen.

Zwischen Ziethen und dem Prinzen Wilhelm rückte General Katzler mit 2 Hußaren-Regimentern in gleicher Höhe vor; auch General Kleist warf den ihm gegenüber stehenden Feind zurück; hier brach Oberst Blücher der Infanterie des Corps die Bahn, auf welcher sie in Colonne folgte.

Die Erstürmung Athies war beiläufig um 8 Uhr vollendet; die Infanterie Marmont's hatte sich auf der uns bekannten Waldhöhe zusammengezogen, die Entscheidung des Kampfes hing von der Eroberung dieses die Straße und die Gegend beherrschenden Punctes ab. Prinz Wilhelm erreichte unaufhaltsam den Fuß dieses Hügels, ließ ihn von mehreren Bataillonen in der Fronte angreifen, von anderen rechts und links umgehen. Nach dem heftigsten Widerstande wurde der Hügel mit Sturm genommen. Die Kanoniere hatten kaum so viel Zeit gehabt, einen Schuß zu thun, als sie von den Preußen umgeben, ohne ihre Stücke mehr aufprotzen zu können, diese am Schlepptau auf die Straße zu retten suchten. Doch ein großer Theil gelangte nicht dahin, sondern stürzte in die Straßengräben.

Auch die feindliche Infanterie hatte sich auf die Straße geflüchtet; sie begann sich dort zu sammeln und in Abtheilungen zu ordnen. Da erschien Ziethen in der rechten Flanke dieser zusammengedrängten Masse an der Straße, trieb Alles vom Feinde was sich ihm entgegenstellte in

die Flucht, und bemächtigte sich des dort aufgefahrenen Theiles der feindlichen Reserve-Artillerie.

Der Vortrab des Corps Kleist drang längs dem Bache von Sauvoir in den Rücken der Feinde vor; die ersten Schüsse, welche von dort her in die verwirrten feindlichen Scharen fielen, vollendeten ihre Auflösung. Die Trümmer der verschiedenen Abtheilungen des Corps Marmont flohen auf der Straße gegen Fetieux.

Die Infanterie des Prinzen Wilhelm machte bei Aippes Halt; um die Niederlage zu vollenden, verfolgten die Generale Ziethen und Katzler, wie der Oberst Blücher den Feind mit der ganzen Reiterei der beiden preußischen Corps, der 4 Bataillone zum Rückhalt folgten.

Der Zufall führte eben damals den Oberst Fabvier mit seinen 400 Mann und 4 Kanonen von der Entsendung gegen Le Breuil zurück, wo er sich auf der Rheimser Straße aufgestellt hatte. Die Preußen konnten bei Nacht und Nebel dessen Stärke nicht beurtheilen, und wurden durch seine feste Haltung so getäuscht, daß sie dem Engwege von Fetieux nur behutsam nahten. Indessen gewann die Verfolgung bald wieder ihren Fortgang, und währte bis tief in die Nacht. Die Engpässe von Fetieux und Maison-rouge wurden genommen. General Benkendorf ging mit seiner leichten Reiterei bis Corbeny und besetzte Craone; General Korff nahm in Bruyeres mehrere Hundert Versprengte und Verwundete gefangen.

Als die Verfolgung geendet, nahm der linke Flügel des schlesischen Heeres folgende Stellung: Als Vorhut standen die Generale Ziethen und Katzler, dann Oberst Blücher jenseits des Defilé's von Fetieux, Benkendorf mit seinen leichten Reitern vorwärts Corbeny gegen Ville-aux-Bois. Die Infanterie der Corps York und Kleist lagerte auf dem Schlachtfelde um Athies, ein kleiner Theil derselben hatte sich bei Fetieux und Aippes aufgestellt. Die Corps Langeron und Sacken standen bei Chambry. In der Mitte hielt Bülow die Stellung in und um Laon, Winzingerode jene des rechten Flügels besetzt, dort wo der Kampf geendet hatte.

Der geschlagene rechte Flügel der Franzosen zog die Nacht hindurch vollends gegen Berry-au-Bac. Die Truppen dieses Flügels hatten, außer einer bedeutenden Anzahl Todter und Verwundeter, über 2.500 Mann an Gefangenen, 45 Kanonen, 131 Munitionskarren und einen großen Theil ihres Heergeräthes verloren.

Der Kaiser hatte bis Mitternacht nicht die mindeste Nachricht von Marmont erhalten, das Schicksal das diesen betroffen, war ihm ganz unbekannt; daß er es auch nicht einmal geahndet habe, zeigt die Disposition, die er seinem Heere für den anderen Morgen zum Angriffe auf Laon gab. Diese ordnete für den 10. Früh um 6 Uhr den Angriff seiner Truppen auf den rechten Flügel der Alliirten an, und für die Truppen Marmont's die Fortsetzung der offensiven Bewegungen des Marschalls, um die Alliirten von Verviers abzuschneiden, während Mortier in der Mitte entweder die Preußen zu beobachten, oder nach Erforderniß den Hauptangriff zu unterstützen hätte.

Der Sinn dieser Disposition ging dahin, die Hochfläche von Laon rechts und links zu umgehen, und in der Fronte an der Straße von Soissons die Gegner zu beobachten und in Zaum zu halten.

Als der Feldmarschall Blücher um Mitternacht die Meldung des Generals York des über Marmont errungenen Sieges erhielt, glaubte er sich überzeugt halten zu dürfen, daß Napoleon auf Soissons zurückgehen werde, und rechnete darauf, daß der Kaiser die Nachricht seines Verlustes kaum vor 8 Uhr Früh erhalten werde; allein Hiobsposten erreichen ihr Ziel immer schneller, und so erhielt Napoleon die Kunde der Unfälle seines rechten Flügels schon bald nach Mitternacht.

Blücher wollte nun, nach seiner Berechnung, die Zwischenzeit benützen, und mit den ihm zu Gebote stehenden 70.000 Mann, Bülow, Winzingerode, Sacken und Langeron, die vereinzelt stehenden 40.000 Mann des Kaisers erdrücken. Bei näherer Beleuchtung fand es sich jedoch, daß der Besitz von Clacy und Chivy dem Feinde bedeutende Vortheile zu seiner Vertheidigung bot; der Feldmarschall änderte daher seinen Vorsatz dahin ab, daß Winzingerode und Bülow mit ihren 40.000 Mann in der Stellung bleiben, dem Angriffe des Feindes, wenn er — noch unbekannt mit Marmont's Geschick — vorrücken sollte, widerstehen, ihn verfolgend nachrücken sollten, wenn er abzog; sonst ihn beschäftigen, aufhalten, seinen Marsch verzögern, während Sacken und Langeron ihn umgingen.

In diesem Sinne gab der Feldmarschall seinem Heere um Mitternacht folgende Disposition:

„Die Corps York und Kleist folgen am 10. dem Marschall Marmont über Berry-au-Bac, und wenn die dortige Brücke zerstört ist,

über Neufchatel, und werfen sich auf den französischen rechten Flügel, der sich nach Fismes zurückziehen dürfte. Abtheilungen werden links über Rheims mit dem Corps des Generals Grafen Saint Priest — auf den wir zurückkommen werden — und dann weiter die Verbindung mit der Hauptarmee öffnen."

„General Sacken geht mit seinem Corps von Chambry bei Saint Martin über die Lette, marschirt nach Corbeny, und überschreitet die Aisne bei Berry, oder irgendwo zwischen diesem Orte und Bailly."

„Langeron rückt von Chambry über Bruyeres auf der Straße nach Craone vor, setzt ebenfalls bei Saint Martin über die Lette, geht bis Heurtebise, und schickt dann die von Chery an sich gezogenen Pontons nach Missy voraus, wo eine Brücke über die Aisne zu schlagen wäre. Langeron erwartet indeß sichere Nachricht, ob es ihm noch möglich werden würde, den französischen linken Flügel, wenn derselbe sich bei Chivy aufgehalten hätte, durch einen Marsch rechts auf dem über die Hochfläche ziehenden Querwege bei L'Ange Gardien abzuschneiden; oder ob er bei Missy über den Fluß gehen, nach Braine vorrücken, seine Reiterei bis auf die Höhe von Soissons vorschicken, und sich des Defilé's von Noyon bemeistern solle. Dieser Befehl zur Umgehung trifft auch das Corps Sacken, welches dem Corps Langeron entweder dießseits der Aisne gegen L'Ange Gardien oder jenseits gegen Noyon zu folgen hat. Sobald der linke französische Flügel sich von Laon zurückzieht, folgt ihm das Corps Bülow auf der neuen Straße gegen Chavignon, Winzingerode auf der alten gegen Pinon. Die Bewegungen haben um 7 Uhr zu beginnen."

Der General-Lieutenant York setzte aus dem I. und II. Corps unter dem General Katzler eine gemeinschaftliche Vorhut aus 5 Bataillonen und 4 Hußaren-Regimentern zusammen, welche sich in Fetieux vereinigten. Nachdem General Katzler zu der einen beihabenden Batterie noch die reitenden Batterien der Reserve gezogen, marschirte er nach Corbeny ab. General Ziethen folgte ihm mit der Reserve-Cavallerie beider Corps. Als der Tag anbrach, marschirte General Kleist mit seinem Corps auf der Rheimser Straße vor, um 8 Uhr folgte ihm das Corps York. General Benkendorf war mit der leichten Reiterei Winzingerode's von Corbeny über Craone vorausgegangen, und verfolgte Marmont gegen die Aisne.

Gegen 9 Uhr waren die beiden Corps bei Fetieux angekommen, Katzler mit der Avantgarde über Corbeny hinaus, und die Mehrzahl der Infanterie hatte das Defilé von Fetieux schon zurückgelegt. Nach einem neuen Befehle befand sich das Corps Langeron im Marsche über Preles nach Chevregny, Sacken war von Chambry noch nicht aufgebrochen, da erschallte plötzlich von Laon her lebhafter Kanonendonner.

Um 11 Uhr traf die Weisung Blücher's an York ein, daß die Corps dort stehen bleiben sollten, wo der Befehl sie treffe, da Napoleon neuerdings den rechten Flügel angefallen habe, und es scheine, als wolle der Kaiser alle seine Kräfte zu einem entscheidenden Angriffe auf Laon verwenden. Die Corps sollten nur ihre leichte Reiterei dem geschlagenen rechten Flügel zu seiner Verfolgung nachsenden. Ein gleicher Befehl hielt Sacken bei Chambry, und Langeron bei Preles und Bruyeres fest.

Als Napoleon um 1 Uhr in der Nacht die Niederlage seines rechten Flügels vernommen hatte, konnte er eigentlich die Hoffnung nicht mehr fassen, mit seinem linken Flügel allein dem weit überlegenen schlesischen Heere den Punct Laon zu entreißen. Doch hielt er für gewiß, daß Blücher seinen rechten Flügel entblößt habe, um durch Entwicklung überlegener Streitkräfte den Marschall Marmont zu erdrücken. Um nun Blücher zu verhindern, seine auf dem rechten feindlichen Flügel errungenen Vortheile zu verfolgen, beschloß er, sich vor Laon zu behaupten, und Blücher für seinen — wie der Kaiser glaubte entblößten — rechten Flügel besorgt zu machen. Wie er hoffen durfte, durch sein Stehenbleiben diesen Zweck zu erreichen, erkennen wir aus dem letzten vom Feldmarschall an die 4 Corps ertheilten Befehl.

Die glücklichen Ereignisse des gestrigen Tages auf seinem linken Flügel bestimmten den Feldmarschall Blücher jetzt, den Kaiser selbst anzugreifen, um ihn entweder zu schlagen oder ihn zum Rückzuge zu zwingen.

Um 9 Uhr ordneten sich die französischen Truppen vor ihren Bivouacs; der Feldmarschall hielt dieß für die Vorbereitung zum Abmarsch; um den Feind festzuhalten, ließ er seinen ganzen rechten Flügel vorrücken, damit den übrigen Corps Zeit würde, das französische Heer zu umwickeln. Wir werden sehen, daß das Wankende in den Entschlüssen des Feldmarschalls, das Anhaltenlassen der im Marsche begriffenen Corps, die Ausführung dieses Planes scheitern machte.

General Bülow stieg von der Höhe Laons mit seinem Corps in die Fläche hinab; als dasselbe in die Brigaden aufmarschirte, wurden diese vom Feinde mit einem äußerst lebhaften Geschützfeuer empfangen, und Ueberläufer wie Gefangene sagten aus, daß Napoleon alle Anstalten zu einem neuen Angriffe auf Laon gemacht habe. Diese Nachricht war es, die Blücher bewog, den um 11 Uhr bei den Corps eingetroffenen Befehl zu ertheilen, mit dem Vormarsch inne zu halten.

Das Corps Bülow, seiner Bestimmung eingedenk, den Centralpunct Laon zu bewahren, zog sich langsam, unter stätem Kanonenfeuer an der verlassenen Anhöhe wieder hinauf.

Von dem Corps Winzingerode hatte der Feldmarschall die drei Infanterie-Divisionen Woronzoff's gegen Clacy vorrücken lassen, den General Balk mit den Hußaren auf dem Wege von Thierret gegen Mons geschickt. General Charpentier, dem die Vertheidigung von Clacy aufgetragen war, hatte alle Ausgänge des Ortes verrammeln lassen, und seine Geschütze bestrichen alle Wege und die ganze umliegende Fläche; die Division Boyer de Rebeval war als nächste Unterstützung ihm zugewiesen. Weiter rückwärts stand Ney auf einem Hügel, über welchen die Straße nach Mons zieht. Fünfmal wiederholten die Divisionen Chowansky, Fürst Gleboff und Laptieff den Angriff auf das Dorf; eine bei Semilly aufgeführte russische Batterie bestrich die rechte Flanke der Franzosen der Länge nach; sogar eine Batterie Ney's beschoß die eigenen Truppen im Rücken, und dennoch blieben sie unerschüttert.

Das Gefecht dauerte fort, und es war unterdessen 2 Uhr Nachmittag geworden; der Kaiser beobachtete dessen Gang von einem Hügel rechts von Clacy; da glaubte er zu bemerken, daß die Truppen Bülow's plötzlich von der Hochfläche von Laon, auf der Seite der Abtei Saint Vincent verschwunden seien. Hieraus zog er den Schluß, daß Blücher im Begriff stehe, die Stadt zu räumen; aufs höchste erfreut befahl er den Generalen Meunier und Curial den Berg zu erstürmen. Der erste rückte mit Colonnen in Bataillonsmassen vor, unterstützt von einem heftigen Kanonenfeuer. Am Fuße des Berges, vorwärts rechts von Semilly, angekommen, schickte er 2 Bataillone in Tirailleurs aufgelöst zur Ersteigung der Höhe voran, denen auf der Straße ein drittes Bataillon geschlossen auf dem Fuße folgte. Diese Tirailleurs nun wurden plötzlich durch ein verheerendes Feuer versteckt aufgestellter Kanonen mit Kartätschen

empfangen und stürzten die Anhöhe wieder hinab. Ein preußisches Bataillon fiel aus Semilly auf das französische auf der Straße, es wurde geworfen; ebenso wurden die aus Ardon vordringenden Colonnen Curials zurückgeschlagen, und bald wurden beide Brigaden, durch das heftigste Geschützfeuer in Unordnung gebracht, gezwungen, in ihre frühere Stellung zurück zu gehen.

Der Kaiser, der jetzt schon bereuen mochte, nicht gleich früh den Rückzug angetreten zu haben, war bisher den ganzen Tag bemüht gewesen, seinen Angriffen einen Schein von Ernst zu geben, allein jetzt einsehend, daß es ihm nicht möglich sei, durchzudringen, zugleich besorgt über das, was in seinem Rücken geschehen könne, beschloß endlich um 4 Uhr den Rückmarsch nach Soissons; doch ließ er die Kanonade bis zum Einbruch der Nacht fortsetzen. Dann erst zogen sich seine Truppen aus dem Gefechte, und hinter das Defilé von Etouvelle, nur die Vorposten blieben bis zum Anbruche des nächsten Morgens auf ihrer Linie stehen. Die Garde kehrte nach Chavignon zurück, wo der Kaiser noch immer sein Hauptquartier hatte. — Die französischen Colonnen des großen Artillerie-Parkes, des Gepäcks, der Verwundeten setzten den Marsch die ganze Nacht hindurch in großer Eile gegen Soissons fort. Das Ende dieser Colonne wurde dennoch zwischen L'Ange Gardien und Malmaison von einer Abtheilung leichter russischer Reiter eingeholt, welche bei 50 Wagen erbeutete und die wenigen Gefangenen befreite.

Wenn es des Kaisers Absicht war, durch Festhalten an seiner Stellung bei Laon seinem rechten Flügel, Marmont, Luft zu machen, seinen Rückzug ungestört fortsetzen zu können, so war dieser so ziemlich erreicht; denn Marmont kam, nur von der leichten russischen Reiterei verfolgt, am 10. ohne bedeutenden neuen Unfall bei Berry-au-Bac an. Während nun das Gefecht bei Laon — zwischen 2 und 3 Uhr — den völligen Anschein von Ernst genommen, erhielten die Corps bei Fetieux und Presles vom Feldmarschall den Befehl zum Rückmarsche, den die Corps Langeron und Sacken bis Chambry, York bis Aippes ausführten.

Am Abend des 10. stand General Benkendorf mit der leichten russischen Reiterei gegen Berry-au-Bac, General Katzler in Corbeny, General Ziethen hinter diesem an der Lette, das Corps Kleist noch im Lager bei Fetieux, Bülow wie früher in Laon, und Winzingerode auf dem rechten Flügel bei Molinchart und Semilly.

Das schlesische Heer zählte in den drei Tagen des 8., 9. und 10. März über 2.000 Todte und Verwundete. Der Verlust des Feindes belief sich bei dem linken Flügel auf 3.800, auf dem rechten mit Allem nahe an 5.000, zusammen weit über 8.000 Mann, wovon ein Drittheil Todte, der Rest Verwundete und Gefangene.

Waren nun auch die Erfolge dieser Tage für die Waffen der Alliirten nicht jene, wie sie bei Blücher's Ueberlegenheit, wenn diese mit mehr Bestimmtheit wäre benützt worden, hätten erwartet werden können, so war doch das Hauptziel Napoleon's, Blücher zu schlagen und ihn von seiner Operations-Basis abzuschneiden, kräftig vereitelt worden, und der Kaiser mußte jetzt wohl bald factisch belehrt sein, daß er seine armen bis in den Tod gehetzten Soldaten wohl opfern, aber der Macht der Alliirten nicht widerstehen könne.

Achter Abschnitt.

Ereignisse bei dem schlesischen Heere vom 11. März bis zu seiner Vereinigung mit der Hauptarmee zum Vormarsch nach Paris am 24. März 1814.

Um den Bericht der Ereignisse bei dem schlesischen Heere vom 1. bis 10. März nicht zu unterbrechen, haben wir bisher des Generals Tettenborn und einiger anderen Begebenheiten nicht erwähnt, die dennoch in den Rayon des schlesischen Heeres gehören, und die wir jetzt nachholen müssen.

Wir haben des Generals Tettenborn, dieses kühnen, klugen, tapfern Parteigängers zuletzt erwähnt, als er vom schlesischen Heere ganz abgeschnitten an der Marne stand, nach Epernay zurückmarschirte, um sich im Rücken der Armee des französischen Kaisers aufzustellen. Hier angekommen, wurde er durch ein Kosacken-Regiment verstärkt, welches, zu den Truppen des Generals Narischkin des schlesischen Heeres gehörend, sich auf dem Marsche zu diesem verspätet hatte.

In den ersten Tagen des März hatte der russische General-Lieutenant Saint Priest sich mit 16 Bataillonen und einiger Reiterei von Vitry nach Chalons-sur-Marne bewegt, in der Absicht, den Versuch zu machen, den Franzosen Rheims wieder zu entreißen. Jene Truppen standen unter dem Befehle des preußischen Generals Jagoff, und gehörten zu dem II. Corps Kleist; sie waren eben von Coblenz über Saarbrück und Toul in Vitry eingetroffen, und der General war schon im voraus vom Feldmarschall Blücher an die Befehle des General-Lieutenants Saint Priest gewiesen. Um Rheims näher zu sein, hatte der Letztere sein Hauptquartier in Beaumont an der Vesle genommen, mit der Vorhut bei Sillery. Der Angriff auf Rheims war auf den 7. März bestimmt, wozu Saint Priest auch den General Tettenborn eingeladen hatte. Baron Tettenborn erschien an diesem Tage mit grauendem Morgen vor Rheims,

griff die westliche Seite der Stadt an, um die Aufmerksamkeit der Besatzung ganz auf sich zu ziehen; allein General Saint Priest erschien nicht, daher mißlang also dießmal der Angriff, und Tettenborn zog sich gegen Abend wieder nach Epernay zurück, als eben von Berry-au-Bac her eine Verstärkung von 1.000 feindlichen Reitern gegen Rheims zog.

Auch auf den Friedenscongreß in Chatillon müssen wir einen Blick werfen. Die auf ihn gebauten Erwartungen wollten sich nicht verwirklichen. War die nächste Siegeshoffnung Napoleon's durch den Verlust von Soissons — am 2. März — vereitelt, so schrieb er sich doch bei Craone den Sieg zu. In seinem Hauptquartier Bray-en-Laonais am 7. erhielt der Kaiser Kenntniß von dem Vertrage der Verbündeten von Chaumont am 1. März durch Caulincourt, sowie von dem üblen Stande der Friedensunterhandlungen. Der Herzog von Vicenza bat um endliche Instructionen, da ihm ein letzter Termin — der 10. März — zur Ueberreichung des Ultimatums bestimmt war; der Kaiser ertheilte ihm aber keine bestimmte Antwort, sondern trug seinem Gesandten auf, die Verhandlungen in die Länge zu ziehen, und die eigentlichen Gesinnungen der Verbündeten zu erforschen, um die Opfer zu erfahren, welche sie von Napoleon verlangten. Caulincourt, der nun nicht in der Lage war, den Termin zur Ueberreichung des französischen Ultimatums am 10. März einzuhalten, erbat sich von den alliirten Bevollmächtigten eine Verlängerung bis zum 15. Da er aber auch bis zu diesem Termin keine Entscheidung von seinem Kaiser erhielt, übergab er für sich selbst ein Project, in welchem er solche Forderungen stellte, die die Auflösung des Congresses zur Folge haben mußten. Sie bestanden in Folgendem: Caulincourt verlangte erstens die Rheingrenze; dann von den Niederlanden: Nimwegen und einen Theil der Waal, Antwerpen und die Schelde, ferner die seit 1792 verlornen Colonien; für Eugen Beauharnais das Königreich Italien mit Einschluß Venedigs und der jonischen Inseln; für die übrigen mit usurpirten Ländern ausgestatteten Verwandten Napoleon's genügende Entschädigungen; endlich die unverzügliche Räumung Frankreichs von den verbündeten Armeen! Die alliirten Bevollmächtigten — statt einer Antwort, welche diese ausschweifenden, kaum von Napoleon als Sieger auszusprechenden Forderungen keineswegs verdienten — erklärten am 19. März den Friedenscongreß für aufgehoben, und verließen Chatillon. Erst auf seiner Rückreise von Chatillon erhielt Caulincourt in Joigny ein vom

17. März aus Rheims datirtes solches Gegenproject, welches jedoch die Ueberzeugung gewährte, daß es dem Kaiser Napoleon auch schon bei Eröffnung der Unterhandlungen mit dem Frieden nie Ernst gewesen war.

Am 11. März stand Tettenborn noch immer in Epernay an der Marne, im Rücken der französischen Armee, und unterhielt Verbindungen von da mit Saint Priest in Beaumont und über Orbais und Vertus mit Kaisaroff, der mit des Ataman's Kosacken in Fère-champenoise stand, doch erschwerte die von Tag zu Tag zunehmende Volksbewaffnung diese Verbindung sehr.

Die Kosacken Kaisaroff's hatten ein früheres Schreiben Napoleon's aufgefangen, aus welchem hervorging, daß der Kaiser, von seinem Siege über Blücher im voraus überzeugt, nach diesem entschlossen war, nach Arcis zu eilen, und die Hauptarmee in ihrer rechten Flanke anzufallen. Nun aber hatte der Kaiser statt Sieg eine Niederlage gefunden; es schien daher nicht wahrscheinlich, daß er dennoch den Marsch an die Aube wagen würde; für jeden Fall aber bewachte Tettenborn an der Marne die Bewegungen des Kaisers, und seine zahlreichen Streifcommanden drangen kühn gegen Rheims, Fismes, Viller-Cotterets, Soissons, Chateau-Thierry, Coulomiers und La Ferté-gaucher, in den innersten Bereich des französischen Heeres. Ein wichtiges Ergebniß dieser Recognoscirungen war die nahezu Gewißheit, daß Napoleon keinen Rückmarsch an die untere Marne beabsichtige, daß im Gegentheile Verstärkungen und Nationalgarden noch immer vorwärts nach Soissons eilten.

Der Graf Saint Priest hatte am 11. in Beaumont noch keine Kenntniß des Sieges von Laon, wurde aber an diesem Tage durch den General Pandschulitscheff verstärkt, der mit einigen bisher vor Mayez gestandenen Truppen des Corps Langeron angelangt war. Dieß, wodurch sich die an seinen Befehl gewiesenen Truppen auf 15.000 Mann mit 16 Geschützen beliefen, veranlaßte den Grafen Saint Priest am 12. März einen erneuerten Angriff auf Rheims zu unternehmen.

Rheims, die alte Krönungsstadt der Könige von Frankreich, liegt auf einem Hügel an der Vesle. Die Stadt war mit Mauern umgeben, von denen aber ein Theil zur Erweiterung der öffentlichen Promenaden abgetragen war. Die Vorstadt von Soissons her liegt südwestlich auf einer Insel, und der Platz an sich selbst ist keiner Vertheidigung fähig.

Die Besatzung bestand in diesem Augenblicke aus 3 Bataillonen, 100 Reitern von der Garde und 50 Gendarmen.

Der Commandant General Corbineau hatte dem Kaiser die Nähe der Truppen des Generals Saint Priest gemeldet, und dringend um Unterstützung gebeten; allein in seiner eigenen bedrängten Lage konnte der Kaiser keine Truppen entbehren; jedoch sandte er ihm den General Defrance mit einer Division Ehrengarden, welcher bis Chalons-sur-Vesle vorging.

General Saint Priest hatte in der Nacht vom 11. auf den 12. die Stadt so nahe mit Cavallerie umgeben lassen, als dieß ohne die Bewohner zu alarmiren geschehen konnte. Zum Angriffe hatte er die Truppen in drei Colonnen gebildet, unter den Generalen Emanuel, Pilar und Jagow.

Dieser letzte kam am 12. um 5 Uhr Morgens vor Rheims an; die Preußen nahmen im ersten Anlaufe die Vorstadt, beschossen die Stadt und erstürmten das Pariser Thor. Die Vertheidiger zogen sich gegen die Porte de Mars, als den bestimmten Sammelplatz; ein Theil der Cavallerie hatte schon gleich Anfangs die Stadt verlassen; was jetzt noch glücklich genug war aus der Stadt zu kommen, wurde außerhalb durch die alliirte Cavallerie aufgefangen; dem General Corbineau gelang es mit Einigen durchzukommen, er floh nach Chalons-sur-Vesle, wo General Defrance ihn aufnahm.

Die Eroberung der Stadt war schnell vollendet, als jetzt auch General Saint Priest von der Ostseite in die Stadt rückte. Gefangen wurden: der General Lacoste, der Oberst Reynier mit 2.500 Mann, und 11 Kanonen genommen.

General-Lieutenant Graf Saint Priest besetzte die Stadt mit seinen Russen, und ließ die Preußen Cantonirungsquartiere in den nahen Dörfern beziehen.

Erst nach seinem Einrücken erfuhr er Blücher's Sieg bei Laon; um nun die Verbindung mit dem schlesischen Heere zu eröffnen, schickte er starke Streifparthien gegen Fismes, welche aber überall auf feindliche Truppen stießen.

Die Parthien Tettenborn's streiften in diesen Tagen unablässig im Rücken der französischen Hauptmacht. Der Rittmeister Bismark war mit seiner Schar bis über Fismes vorgedrungen, hatte sich ruhmvoll mit französischen Abtheilungen geschlagen, und viele Gefangene gemacht.

Am 10. März schon erhielt Tettenborn einige, wenn auch unbestimmte Nachrichten über den Verlauf des Kampfes, welchen der anhaltende Kanonendonner seit dem 7. ihm verkündet hatte; er vertheilte nun seine Abtheilungen theils zur Beobachtung der Marne und des zu erwartenden Rückzuges des Kaisers, theils die Verbindung mit dem schlesischen Heere zu suchen, theils jene mit dem Grafen Saint Priest in Rheims zu erhalten, der eben damals den Befehl erhalten hatte, mit allen ihm unterstehenden Truppen an die Aisne vorzurücken.

Wir kehren jetzt zum Feldmarschall Blücher zurück, der am 11. März in Laon blieb, sowie seine Corps die Stellungen behielten, in denen sie die letzte Nacht zugebracht; nur Kleist marschirte nach Aippes zurück.

Die russischen Vortruppen des rechten Flügels zogen der feindlichen Hauptmacht nach, rückten zum Theil über die Lette, und cantonirten auf beiden Ufern. Die preußischen Vortruppen des linken Flügels standen bei Berry-au-Bac, die leichten Reiter folgten den Bewegungen Marmont's.

Die Hauptmacht des Kaisers hatte in zwei Colonnen bei Tagesanbruch den Rückzug nach Soissons begonnen, die eine zog auf der Hauptstraße, die andere auf dem Wege nach Anizy-le-Chateau; sie vereinigten sich gegen Mittag bei der Windmühle von Laffaux, wo beide Straßen zusammenstoßen, und um 3 Uhr Nachmittags stand der Haupttheil der feindlichen Truppen in der Stellung von Soissons, in welcher Stadt der Kaiser sein Hauptquartier nahm.

Marschall Marmont konnte sich nach dem Rückzuge des Kaisers an dem Zusammenflusse der Aisne und Suippe bei Condé nicht mehr halten; er zog sich auf das linke Ufer der Vesle, in die Gegend von Fismes zurück, wo er sein Hauptquartier nahm.

Der Kaiser war, wie wir schon wissen, entschlossen, sich wieder an die Aube zu wenden. Jedoch wollte er vor diesem Zuge seinem auf's Aeußerste erschöpften Heere hinter der Aisne einige Ruhetage gönnen, deren dasselbe nach den unerhörten Anstrengungen der letzten zwei Wochen so sehr bedurfte. Um die bedeutenden Lücken zu ergänzen, welche die letzten Tage in sein Heer gebrochen, mußte eine neue Organisation desselben vorgenommen werden. Die Corps Ney und Victor der jungen Garde wurden aufgelöst, ebenso die provisorische Division Poret de Morvan, welche eingetheilt wurden. Jene Truppen, die am meisten

gelitten hatten, wurden zu den Besatzungen von Soissons und Compiegne bestimmt; die größere Hälfte wurde wieder in zwei Divisionen zusammengestellt und den Generalen Curial und Charpentier zugetheilt. Die überzähligen Officiere und Unterofficiere gingen nach Paris, um neu ausgehobene Mannschaft zu übernehmen.

Drei neu berittene Marschregimenter kamen in Soissons an, sie wurden unter dem General Berkheim zu einer eigenen Division gebildet. Auch stießen hier zur Armee des Kaisers: das Regiment der Weichsel 1.400 Mann, die frühere Besatzung von Soissons 1 Regiment polnischer Lanciers mit 600 Mann, 2 Compagnien Sappeurs, 2 Compagnien Kanoniere der Küstenwache und ungefähr 1.000 Conscribirte, welche einen Artillerie-Park geleitet hatten; es war dieß ein geringer Ersatz für den Verlust der vorhergehenden Tage.

Napoleon befahl, Soissons in haltbaren Vertheidigungsstand zu setzen, und ernannte den Bataillonschef Gerard zum Commandanten. Wenn alle diese Vorkehrungen gleichwohl einige Tage erfordert hätten, so gestatteten die nächsten Ereignisse dazu kaum einen Tag. Das Schicksal, das mit eiserner Gewalt über Napoleon zu walten schien, riß ihn und sein Heer aus der nur zu kurzen Ruhe zu neuer Thätigkeit fort; noch am Abende des 11. März erließ er den Marschbefehl.

Der Marschall Mortier wurde bestimmt, mit 13.000 Mann dem schlesischen Heere gegenüber an der Aisne stehen zu bleiben; mit dem größeren Theile seiner Armee, den französische Schriftsteller mit 40.000 Mann annehmen, brach der Kaiser am 12. von Soissons in vier Colonnen an die Aube auf. Napoleon zog mit der ersten Colonne des Marschalls Ney links, um über Fismes — wo Marmont stand — und Rheims gegen Chalons zu marschiren; in der Mitte zog die zweite Colonne gegen Epernay, die dritte gegen Chateau-Thierry, die vierte rechts auf La Ferté-sous-Jouarre, an welchen vier Puncten das Heer über die Marne schreiten sollte. Der Kaiser nahm sein Hauptquartier in Fismes, und hier brachte ihm General Corbineau selbst die Nachricht des Verlustes von Rheims an die Alliirten.

Die verschiedenen Corps des schlesischen Heeres blieben auch am 13. in ihren in der Nacht innegehabten Stellungen; nur Sacken rückte von Chavignon auf die Höhen nächst Soissons vor, und Kleist marschirte mit Anbruch des Tages auf die Hochfläche zwischen der Lette und der Aisne,

und nahm bei Oulches und Craonelle eine Stellung. General Katzler schlug mit der Vorhut des I. und II. Corps jenseits Berry-au-Bac mit dem 2. Leib-Hußarenregiment sieben Escadronen feindliche Dragoner, und nahm denselben 150 meist verwundete Gefangene ab.

An diesem Tage erließ Feldmarschall Blücher aus seinem Hauptquartiere Laon jene schon erwähnte Proclamation gegen die grundlosen Hoffnungen der Anhänger des Kaisers, und verkündete durch sie die strenge Bestrafung jeder vom Volke gegen alliirte Truppen verübter Feindseligkeit.

Als Napoleon am Abende des 12. die Nachricht des Verlustes von Rheims erhielt, war sein Entschluß schnell gefaßt, diese Stadt wieder zu nehmen, indem ihr Besitz ihm schon darum unentbehrlich war, um die Division Jansens aus den Ardennen, wie er hoffte, an sich ziehen zu können. Der Kaiser beauftragte mit dieser Operation den Marschall Marmont. Die dem Marschall Mortier ertheilten Instructionen wiesen diesen an, Alles aufzubieten, das schlesische Heer immer im Auge zu behalten, und die von Soissons nach Rheims führende Straße zu decken. Mortier's Corps bestand aus den Infanterie-Divisionen Christiani der alten und Curial und Charpentier der jungen Garde bei 9.000 Mann, dann 4.000 Reitern unter General Beliard, der Dragoner-Division Roussel, der Lanciers-Brigade Pacz und der Brigade Curely der Division Berkheim.

Nachdem der Kaiser durch seine Anstalten die untere Aisne gesichert glaubte, begab er sich unter Begleitung seiner Dienst-Escadron auf den Weg nach Rheims zum Marschall Marmont.

Das erste Cavalleriecorps, die Avantgarde Marmont's, fand die Vorposten der Alliirten bei Ronay vor Rheims, die sich jedoch ohne einen Schuß zu thun zurückzogen. General-Lieutenant Graf Saint Priest erhielt schon am Morgen die Meldung, daß der Feind von Fismes her nahe. Auf der Hochfläche von Ormes vor Rheims stieß General Sebastiani mit einer Reiterbrigade auf eine Abtheilung preußischer Landwehr-Cavallerie, welche der Uebermacht wich; 2 Bataillone, die in dem Friedhofe eines vorliegenden Dorfes verschanzt waren, wurden durch die Division Ricard angegriffen und zur Ergebung gezwungen.

Die Generale Saint Priest und Jagow hätten auf den Höhen von Tinqueux gegen 2.000 Schritte vor Rheims dießseits der Vesle 22 Bataillone und 1.200 Reiter in zwei Linien aufgestellt; die Reserve stand am Eingange der Vorstadt, auf der Hochfläche von Saint

Genevieve, auf welcher 24 Geschütze aufgeführt waren. Da der Kaiser befohlen hatte, den Hauptangriff bis zu seiner Ankunft zu verschieben, so zogen die Franzosen, die gegen die Stadt Anfangs nur Reiterei und einiges Cavalleriegeschütz gezeigt hatten, das Gefecht abbrechend sich um einige Tausend Schritte zurück. Graf Saint Priest glaubte daher nur eine feindliche Recognoscirung abwehren zu sollen. Die anderen Generale, welche den General Saint Priest schon früher auf das Gefährliche seiner Stellung aufmerksam gemacht hatten, theilten seine Meinung nicht, und machten es geltend, daß bei einem nothgedrungenen Rückzuge das Defilé der Vesle und jenes der Stadt sehr nachtheilige Folgen hervorbringen müßten; doch verharrte Saint Priest bei seiner Stellung.

Um 4 Uhr Nachmittags traf der Kaiser vor der alliirten Stellung ein, und nachdem er gefunden, daß sie nicht zu umgehen sei, befahl er den Angriff.

Die französische Hauptmacht hatte sich auf dem Windmühlenberge vor Rheims aufgestellt, 30 bis 40 Geschütze vor der Front; sie eröffnete das Feuer gegen die alliirte Linie, während die feindliche Reiterei immer mehr Terrain gegen die beiden Flügel der Alliirten gewann. Die Reiterdivision Merlin eröffnete das Gefecht auf ihrem äußersten rechten Flügel, indem sie 3 alliirte Bataillone umringte, die der Brücke von Sillery zueilten, und sie nach einem kurzen Gefechte zwang, die Waffen niederzulegen. Die Infanterie Marmont's rückte in Bataillonsmassen gegen die alliirte Linie vor; General Ricard griff entschlossen an und drängte seine Gegner bis zum Eingange der Vorstadt zurück.

General Saint Priest erkannte jetzt zu spät, daß es Ernst, und aus den Vorkehrungen gegenüber, daß der Kaiser zugegen sei; er sah ein, daß er Rheims schwerlich behaupten werde. Er ließ daher sein zweites Treffen eilig durch die Stadt gegen Laon ziehen, und hielt in seiner Stellung nur 6 Bataillone und seine Reiterei. Es war vorauszusehen, daß bei dem eiligen Rückzuge Verwirrung bei dem Defilé der Stadt entstehen müsse, die dem Feinde nicht unbemerkt bleiben konnte. In dem Momente nun, wo General Saint Priest der Unordnung steuern wollte, wurde ihm durch einen Granatsplitter die rechte Schulter zerschmettert, und nun nahm die Unordnung überhand. General Segur hatte dieß kaum bemerkt, als er mit seiner Brigade Ehrengarden die am Zusammenstoße der Straße von Fismes und Epernay stehenden russischen Dragoner

angriff, warf, viele derselben niederhieb und 8 Geschütze eroberte; allein dieser Schlag wurde vom Feinde nicht benützt, wie er es hätte können, daher gelang es dem russischen Regimente Riesan, ihren verwundeten General in die Stadt zu bringen. General Jagow mit seinen Preußen und Emanuel mit den Russen, die das Defilé schon durchzogen hatten, setzten ihren Marsch gegen Berry-au-Bac fort.

General-Lieutenant Pandschulitscheff, der mit seinen Russen und zwei Bataillonen Preußen noch allein in der Stadt war, ernannte den preußischen General Bistrom zum Commandanten der Stadt, und dieser vertheidigte den Eingang so muthig und unter einem solch' verheerenden Feuer, daß Marmont gezwungen war, seine Truppen zurückzuziehen; es war Mitternacht geworden, als die Alliirten noch immer Stand hielten. Indessen hatte der Kaiser die am Ufer der Vesle stehenden Truppen vertreiben und die Brücke bei der Mühle Saint Brice herstellen lassen. Die leichten französischen Reiter folgten jetzt den zurückgehenden Alliirten, schnitten sie zum Theile von der Straße ab, und drängten sie gegen die Stadt zurück; eine Verwirrung ohne Gleichen entstand, einzeln und in Scharen retteten sich die Alliirten auf den nächsten Wegen nach Neufchatel, Rethel und Chalons.

Als dann Mitternacht vorüber, ließ der Kaiser dem General Bistrom freien Abzug anbieten, den dieser annahm, und bald darauf die Stadt räumte, in welche der Kaiser um 3 Uhr Früh des 14. einzog. Ein in Sillery gestandenes Bataillon Preußen zog sich nach Chalons zurück, die anderen der Niederlage oder Gefangenschaft entkommenen Truppen erreichten um 5 Uhr Früh Berry-au-Bac.

Die Franzosen schätzten ihren eigenen Verlust auf 800 Mann außer Gefecht, den der Alliirten auf 700—800 Todte, 1.500 — 1.600 Verwundete, 2.500 Gefangene und 11 Kanonen. Dagegen geben die preußischen Berichte den ganzen Verlust auf 1.200 Russen und 1.400 Preußen an, und fügen hinzu, daß die 7 verlornen Haubitzen und 4 Kanonen nicht vom Feinde im Gefechte erobert, sondern im Gedränge umgeworfen, hätten zurückgelassen werden müssen.

Als Feldmarschall Blücher die Meldung über den Verlust von Rheims erhielt, glaubte er, Napoleon könne noch einmal gegen Berry-au-Bac, die linke Flanke seines Heeres, umkehren, weßhalb er seine Truppen wieder näher zusammenzog. Dem Feldmarschall fehlten Parteigänger

wie Tettenborn und Kaisaroff, um ihn in genauere Kenntniß der Bewegungen der französischen Armee zu bringen.

General Bülow war am 14. mit seinem Corps bis Noyon marschirt, und hatte Compiegne wiederholt vergebens aufgefordert; auch das Beschießen vom rechten Ufer der Oise war ohne Erfolg. Von den anderen Corps blieben Langeron bei Coucy-le-Chateau, Winzingerode bei Laon, Sacken bei Soissons stehen.

Das Corps York versammelte sich größtentheils bei Corbeny, welche Stadt zur Vertheidigung hergerichtet wurde. Kleist marschirte nach Craone und Craonelle, und war dadurch wieder mit York vereint. Die Avantgarde blieb bei Berry-au-Bac stehen und besetzte Neufchatel; General Ziethen mit der Reserve-Cavallerie kam nach Ville-aux-Bois. General Czernitscheff mit der leichten russischen Reiterei stand in Prouvay, General Benkendorf vor ihm in Neufchatel. Von den Truppen, die sich am 13. bei Rheims geschlagen, rückten die Russen zum Corps Langeron, die Preußen zum Corps Kleist ein.

Der Kaiser trug am Morgen des 14. dem Marschall Marmont auf, die von Rheims entkommenen Truppen nach Berry-au-Bac zu verfolgen. General Merlin mit Marmont's Avantgarde stieß gegen Abend bei Courcy auf den General Katzler, wurde aber nach einem hitzigen Gefechte zurückgeworfen und verlor 200 Gefangene. Die dem General Merlin folgende Brigade Ricard nahm ihn auf, und nöthigte nun wieder Katzler, über die Aisne zurückzugehen. Ricard besetzte jetzt den am linken Ufer liegenden Theil von Berry, ließ die Brücke verrammeln und zum Sprengen vorrichten, besetzte dann die benachbarten Höhen. Der Rest des Corps Marmont's cantonirte bei Sapigneul und Cormicy.

Den Marschall Ney sendete Napoleon mit der Infanterie des Generals Boyer und der Cavallerie-Division Defrance nach Chalons, die übrigen nach Rheims gezogenen Truppen der ersten Colonne bezogen die Cantonirung um diese letztere Stadt.

General Tettenborn hatte am 14. März nicht sobald die Nachricht von dem Falle von Rheims erhalten, als er alle seine Detachements nach Pont-a-Vainson an sich, und Abends nach Epernay zog, um die obere Marne zu beobachten. Hier fand er den preußischen Major Falkenhausen, welchen Blücher, wie wir schon sagten, mit 2 Escadronen dort hingeschickt hatte, um die Verbindung mit Tettenborn und durch

diesen mit Kaisaroff zu finden und zu sichern. In der Nacht brachten zahlreiche Flüchtlinge dem General die Kunde, daß der Feind auf den Straßen von Chalons und Epernay vorrücke; Tettenborn rüstete sich, den letzteren Ort zu vertheidigen.

Napoleon hatte am 14. den General Vincent von Chateau-Thierry und den General Colbert von Rheims gegen Epernay beordert, und schon am 15. Vormittags nahten feindliche Truppen von letzterer Stadt her der Marne. Die jenseits stehenden Vorposten Tettenborn's wurden an den Fluß zurückgedrängt. Bald darauf rückte eine feindliche Colonne, bei 300 Mann Infanterie und 4 Escadronen Reiter, gegen die Brücke vor. Tettenborn schickte 2 Kosacken-Pulks ihr entgegen; diese warfen sich in vollem Rennen auf den Feind, jagten ihn in die Flucht, auf der die meisten Reiter zusammengestochen, die Infanterie dadurch abgeschnitten und gefangen wurde. Die Brücke war zur Sprengung vorgerichtet, durch einen unbekannten Zufall flog ein Theil derselben in die Luft, doch so, daß der Rand an einer Seite stehen blieb, und es den Kosacken noch möglich war, ihre Gefangenen herüber zu bringen und selbst herüber zu kommen. Bald darauf nahte die Haupttruppe des Feindes und griff die Brücke an, doch diese wurde mit 2 Geschützen gegen 4 feindliche standhaft vertheidigt, bis es finster ward; dann trat Tettenborn seinen Rückzug an, sandte eine Parthie auf Erkennung gegen Chalons, und marschirte mit seiner Haupttruppe nach Vellye am Somme-Soude.

Am 16. kam die nach Chalons geschickte Abtheilung mit der Meldung zurück, Chalons sei vom Feinde besetzt, und der dort gestandene russische General Davidoff sei, ohne Widerstand zu versuchen, nach Vitry zurückgewichen.

Noch aus Epernay am 15. Vormittags hatte Tettenborn dem Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg das Anrücken des Feindes gemeldet; aus Vellye Nachts um 11 Uhr zeigte er dem Fürsten ferner an, was an dem Tage vorgefallen, und theilte ihm das Gerücht mit, daß der Kaiser über Chalons an die Aube zu ziehen im Begriffe stehe. Dann zog er sich mit seinen Reitern nach Coole, wo er vorgeschobene Cavallerie-Abtheilungen der Hauptarmee fand, denen er sich anschloß und es übernahm, einen Theil der Vorposten zu besetzen.

Viele in Blücher's Hauptquartier eingelaufene — im Grunde falsche — Nachrichten hatten es dem Feldmarschall glaubwürdig

gemacht, daß der Kaiser seine Hauptmacht bei Rheims sammle, was die Möglichkeit vermuthen ließ, daß er noch einmal gegen Laon vorrücken würde, daher machte Blücher, wie wir schon erwähnten, am 15. Anstalten, sein Heer um Laon zu vereinigen, wo Winzingerode noch immer stehen geblieben war. Bülow ließ seine Reiterei bei Noyon zurück, und marschirte mit der Infanterie nach La Fère. Sacken verließ die Stellung bei Soissons, ging hinter die Lette, und stellte sich zwischen Chavignon und Etouvelle auf. Langeron bezog das Lager bei Clacy, York und Kleist blieben auf dem linken Flügel bei Corbeny und Craone; Katzler mit der Vorhut bei Berry auf dem rechten Ufer der Aisne, eine Abtheilung unter dem Major Colomb bei Pontavert, eine andere unter Benkendorf bei Neuschatel.

In diesen Stellungen blieb das schlesische Heer die drei Tage, den 15., 16. und 17. März unverändert. Am 16. kam das Colonnenmagazin mit Lebensmittel auf 10 Tage beim Heere an, und Blücher wurde dadurch in Stand gesetzt, um so mehr die Offensive wieder zu ergreifen, als am 17. März mehrere Verstärkungen in Laon eintrafen, wodurch das schlesische Heer sich wieder auf folgenden Stand hob:

Preußen	I. Corps	York	13.799	Mann
	II. „	Kleist	10.897	„
	III. „	Bülow	17.362	„
Russen	„	Langeron	25.685	„
	„	Sacken	13.606	„
	„	Winzingerode	27.729	„
		Zusammen .	109.078	Mann.

Auch der Kaiser Napoleon verweilte drei Tage, den 14., 15. und 16. März in Rheims, und benützte diese Zeit, sich zum Marsche an die Aube vorzubereiten, seine Truppen zu organisiren, zu vermehren und zu mustern.

Ein beklemmendes Gefühl müssen diese Heerschauen im Herzen des Kaisers erregt haben, wenn er den Zustand seiner Truppen sah. Zwischen den mit Lumpen bedeckten Veteranen waren die Reihen mit unreifen, durch Noth und Beschwerden ganz erschöpften Neulingen ausgefüllt, die kaum ihre Waffen zu tragen vermochten. Die Pferde der Cavallerie und Artillerie waren in dem elendesten Zustande; in den provisorischen Cavalleriecorps waren alle Gattungen von Reitern untereinander

gemengt; die Ueberbleibsel der meisten Infanterie-Regimenter zählten beinahe mehr Officiere und Unterofficiere als Gemeine. Sich nun auf alle mögliche Weise zu verstärken, war jetzt des Kaisers höchstes Streben, um so mehr, als er sich wieder theilen mußte; denn die schlesische Armee mußte beschäftigt, mußte wenigstens aufgehalten werden, während er der Hauptarmee entgegenging.

Wir wissen, daß der Kaiser am 12. März den Marschall Mortier bestimmt hatte, die Aisne zu beobachten und das schlesische Heer an diesem Flusse aufzuhalten; einsehend, daß ein Corps von 15.000 Mann einem Heere von 100.000 gegenüber doch ein wenig ungenügend sei, beschloß er auch noch den Marschall Marmont mit dem VI. Infanteriecorps, der ersten Pariser Reserve-Division unter General Arrighi und dem I. Reitercorps Bordesoulle, die Divisionen Bordesoulle und Merlin an der Aisne zurückzulassen. Dieses Corps zählte 8.216 Mann, sonach betrug die ganze an der Aisne zurückbleibende Macht — mit Einschluß der Garnisonen in Soissons, Compiegne und Rheims — 16.390 Mann Infanterie, 4.441 Reiter und 1.719 Artilleristen, zusammen 23.150 Mann mit 60 Feldgeschützen. Um nun die großen Lücken der Regimenter einigermaßen und zunächst bei diesen beiden Corps auszufüllen, bestimmte der Kaiser 3.000 Mann Nationalgarden aus dem Departement der Marne für das Corps Mortier und 6.000 Mann aus jenem der Aisne für das Corps Marmont. Wenn nun auch diese Garden sich willig nach Rheims stellten, so fehlte es dennoch an Waffen, und da der rasche Gang der Ereignisse den Kaiser von Rheims entfernte, und die Alliirten der Stadt wieder nahten, mußten sie unbenützt entlassen werden.

Aus den festen Plätzen hatte General Jansens statt 8.000 nur 3.600 Mann zum Heere gebracht, und die Absicht des Kaisers, sich mit dem größeren Theile der Garnisonen der festen Plätze an der Mosel zu verstärken, scheiterte an dem Drang der Ereignisse, und daran, daß der Kaiser den Vorschlag des Marschalls Ney nicht annahm, sich in das Departement der Mosel zu begeben, die Besatzungen an sich zu ziehen und daraus einen Kern zu bilden für den Volksaufstand der Departements der Mosel, der Meurthe und der Vogesen.

Daß der Kaiser für die beiden an der Aisne zurückbleibenden Corps auf das dringende Vorstellen der Marschälle selbst keinen Oberbefehls-

haber ernannte, erklärt sich durch sein Vertrauen in das gute Einvernehmen der beiden Marschälle, welches er auch für die kommenden Ereignisse voraussetzte. Die einzige Weisung, die er ihnen gab, bestand darin: „für's Erste die Bewegungen des schlesischen Heeres sorgfältig zu bewachen, und wo möglich dessen Vereinigung mit der Hauptarmee zu verhindern; würde zweitens Blücher seinen Marsch gegen die Hauptstadt richten, diese zu decken.“

Die Armee, mit welcher der Kaiser jetzt an die Aube eilen wollte, bestand nur aus folgenden Truppen: Die Division Jansens und die Ehrengarden des Generals Defrance unter dem Marschall Ney mit 4.800 Mann Infanterie und 800 Reitern, in drei Brigaden; die drei Divisionen Exelmann, Colbert und Letort der Gardecavallerie mit 3.000 Mann unter General Sebastiani, die Infanterie-Division Friant und die Cavallerie-Division Berkheim. Mit noch 2 Sappeurs-Compagnien und einem Pontonstrain belief sich die Truppenzahl, mit der er Rheims verließ, auf 10.000 Mann Infanterie und 6.000 Reiter. Die zu erwartenden Verstärkungen bestanden in 1 Division der jungen Garde, 4.500 Mann Infanterie, 1.500 Reitern und 2 Batterien unter dem General Lefebvre-Desnouettes, eine andere in gleicher Stärke unter dem General Decaen, beide von Paris her, durch welchen Zuwachs der Stand der Armee des Kaisers sich auf 28.000 Mann hob. An der Aube mußten die hinter der Seine gestandenen Truppen unter dem Marschall Macdonald, die Infanteriecorps Macdonald, Oudinot und Gerard, mit den Reitercorps Saint Germain, Valmy und Briche, zusammen 40.000 Mann, zum Kaiser stoßen, wodurch im Augenblicke des Zusammentreffens mit der alliirten Hauptarmee das Heer des Kaisers 68.000 Mann betragen konnte.

Am 18. brach der Kaiser von Rheims auf und marschirte nach Epernay, wo er übernachtete. Als Ney Chalons verließ, um dem Kaiser zu folgen, hatte er den General Defrance dem General Davidoff gegen Vitry nachgesendet, rief ihn aber bald zurück, mit der Weisung, nach Vatry zu marschiren, wohin Ney mit der Infanterie ihm nach und gegen Sommesous zog. An Ney's Stelle sollte General Duvigneau mit der Garnison von Verdun Chalons besetzen, doch ehe dieß geschehen konnte, hatten die Alliirten Chalons wieder in Besitz genommen.

Zuverlässige Meldungen hatten den Feldmarschall Blücher in der Nacht vom 17.—18. von dem Marsche des Kaisers an die Aube in Kenntniß

gesetzt. Er beschloß sogleich, das schlesische Heer auf seinem linken Flügel zu vereinigen, und einen Theil desselben über die Aisne vorzuschieben. York und Kleist sollten Marmont von Berry-au-Bac vertreiben, und um ihn in die rechte Flanke zu nehmen, sollte Czernitscheff bei Asfeld-la-Ville durch die Aisne setzen, Winzingerode über Aippes nach Amifontaine marschiren, Sacken über Ardon und Fetieux nach Corbeny, Langeron über Vaux und Aippes nach Ramicourt, Bülow endlich nach Laon.

General Kleist zog rechts gegen Pontavert, und ließ dort eine Brücke beginnen, die aber wegen Mangel an Material kaum halb fertig war, als Marmont am linken Ufer der Aisne gegen Pontavert zog und die Arbeiter an der Brücke mit Kartätschenschüssen vertrieb, wodurch der Bau eingestellt werden mußte. General Ricard, dem Marmont die Vertheidigung von Berry-au-Bac übertragen, hielt diesen Uebergangspunct mit der größten Hartnäckigkeit den ganzen Tag fest. Erst gegen Abend gelang es dem General Czernitscheff, mittelst einer Furt die Aisne zu überschreiten. Marmont, der sich jetzt in seiner rechten Flanke bedroht sah, trat mit dem Hauptheile seines Corps den Rückzug nach Fismes an, und ließ eine Infanterie- und eine Cavallerie-Brigade bei Berry zurück, mit dem Auftrage, beim Abzuge die Brücke zu sprengen; dieß geschah gegen Abend, und auch diese Nachhut zog ab. York ließ gleich die Brücke herstellen, Kleist jene bei Pontavert vollenden. General Czernitscheff erreichte bald die feindliche Nachhut, und warf die leichten Reiter derselben auf ihre Infanterie. Auch Oberst Blücher, Major Colomb, General Katzler und General Ziethen passirten nun die Aisne und verfolgten den Feind, dessen Rückzug jedoch bald durch die Nacht gedeckt wurde.

Am Abend dieses Tages hatte das schlesische Heer folgende Stellung: Oberst Blücher und General Ziethen bei Cormicy, Kleist in Pontavert mit einer Brigade am linken Ufer der Aisne, York in Juvincourt und Ville-aux-Bois, dessen Vorhut General Katzler in Blancy-les-Perles, zunächst an der Vesle und Fismes; Sacken in Corbeny, Winzingerode in Amifontaine, Langeron in Ramicourt, Bülow in Laon. Das Hauptquartier des Feldmarschalls war in Corbeny.

Marmont stand über Nacht in Fismes, Mortier vier Meilen von ihm in Rheims, eine Trennung die den Marschällen gefährlich werden konnte, indem es möglich gewesen wäre, sie einzeln anzugreifen und

aufzureiben. In Rheims sich zu vereinigen und dadurch die Straße von Paris dem schlesischen Heere zu öffnen, war gegen den ausdrücklichen Befehl des Kaisers, die Hauptstadt zu decken; auch wären dadurch die unter General Charpentier bei Soissons stehenden Truppen abgeschnitten gewesen. Marmont hatte nun erfahren, daß Bülow mit einer — übertrieben angenommenen — Macht von 40.000 Mann auf Rheims marschire; er lud daher Mortier ein, Rheims zu verlassen und sich mit ihm zu vereinigen, dadurch, daß sie einander entgegen marschiren würden. Diesem Plane gemäß trafen die Spitzen der beiden Corps am 19. Früh um 8 Uhr bei Junchery zusammen. Die unterdessen dem Marschall Marmont zugekommenen Nachrichten brachten ein Schwanken in den Gesinnungen der Marschälle hervor, und veranlaßten Marmont, den Marschall Mortier zu überreden, wieder nach Rheims zurück zu gehen. Dieser ließ seine Truppen halten, und das den Zug der Colonne schließende Dragoner-Regiment in Galopp nach Rheims zurückkehren.

Als das Regiment um Mittag gegen die Stadt kam, fand es diese schon von einer Abtheilung Kosacken besetzt, die aber mit Leichtigkeit vertrieben wurden, und jetzt kam auch General Beliard mit der übrigen Cavallerie und mit Geschütz bei der Stadt an; er ließ einen Theil seiner Cavallerie absitzen, die Thore verrammeln und schickte sich an, die Stadt, in Erwartung der Infanterie, zu vertheidigen. Indessen erschien jetzt Winzingerode vor Rheims und machte Anstalt zum Angriffe. Die Russen führten ihre Geschütze theils gegen die auf dem linken Ufer stehende feindliche Cavallerie, theils gegen die Thore von Laon und Rethel auf, und begannen ein lebhaftes Feuer. Beliard erwartete mit ängstlicher Sehnsucht die Ankunft der Infanterie, und sandte einen Officier um den andern an die Marschälle um Hilfe, als ihm endlich die Weisung ward, die Stadt zu räumen, wenn er sie nicht halten könne, indem der Marsch der Infanterie eingestellt sei.

Indessen war Rheims schon von drei Seiten eingeschlossen, und ein Rückzug aus der Stadt beim Tage gefährlich; um die Russen zu täuschen, unterhielt Beliard ein lebhaftes Kanonenfeuer, bis die Dunkelheit nach 7 Uhr Abends eintrat, wo er dann in der Stille die Stadt räumte, und unbemerkt seinen Rückzug ausführte.

Mittlerweile war Marmont wieder nach den Höhen von Mont-Saint-Martin bei Fismes abmarschirt, und Mortier folgte ihm, sobald

Beliard wieder beim Corps eingetroffen war, wo Mortier dann den rechten Flügel der beiden Corps bildete.

Winzingerode war indessen in Rheims eingerückt, General Sacken stand in Pontavert, Langeron in Berry-au-Bac, und Bülow, der ein Bataillon in Laon zurückgelassen, vor Soissons, wohin er über L'Ange Gardien marschirt war.

Wir wissen, daß Napoleon am 18. von Rheims nach Epernay und Ney von Chalons durch Vatry gegen Sommesous marschirt war; am 19. zog der Kaiser von Epernay nach Fère-champenoise, und so zeigte es sich klar, daß sein Marsch gegen die Aube ging. Auf die Meldung Tettenborn's an den Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg über diese Bewegungen erhielt er den Befehl, in Gemeinschaft mit dem in Vitry aufgestellten General-Lieutenant Grafen Lambert Chalons wieder zu besetzen, da es offenbar war, Napoleon habe die Marne ganz verlassen. Dieser General jedoch, durch die Anwesenheit Napoleon's in Fère-champenoise für Vitry besorgt, trug die Besetzung Chalons dem General Tettenborn allein auf. Dieser fand am 19. Abends Chalons unbesetzt, nur waren die Thore verrammelt und die Einwohner weigerten sich, Hand anzulegen, die Barrikaden zu beseitigen, verwehrten es aber auch den Soldaten nicht, als diese sich jener Arbeit mit Gewalt unterzogen. Tettenborn ließ 2 Regimenter Kosacken in der Stadt, und mit dem größern Theile seines Corps nahm er Stellung bei Notre Dame de L'Epine auf der Straße von Saint Menehould, von wo er dem Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg die Besitznahme von Chalons meldete. Das erste Geschäft Tettenborn's war jetzt, eines Theils die Verbindung mit der schlesischen Armee aufzusuchen, und anderen Theils Nachrichten über den Kaiser einzuholen.

Die Corps Marmont und Mortier hatten die Nacht vom 19. auf den 20. auf den Höhen von Saint Martin zugebracht. Da diese Stellung nicht geeignet war, einen Kampf gegen Uebermacht anzunehmen, und sie weder die Straße von Soissons nach Paris, noch jene Straßen deckte, die von Rheims an die Marne führen, so beriefen sie die Division Charpentier von Soissons ab, und beschlossen, bei der Nacht die Stellung zu räumen.

Die Werke von Soissons waren in den letzten sechs Tagen einigermaßen ausgebessert worden, die Besatzung bestand aus 3.192 Mann

mit 39 Geschützen, und der Commandant, Bataillonschef Gerard, war zur hartnäckigen Vertheidigung entschlossen. General Charpentier überließ ihn sich selbst, und schloß sich noch am selben Tage an Marschall Mortier an.

In der Nacht erhielten die Marschälle den Befehl, bei Chalons oder Epernay die Marne zu passiren und über Vatry zum Kaiser zu stoßen. Wenn die Marschälle nun auch nicht wußten, daß Chalons schon von Tettenborn besetzt war, so mußten sie doch voraussetzen, daß Blücher nicht säumen werde, ihnen darin zuvorzukommen. Der Weg von Fismes auf Epernay war sehr schlecht, die Marschälle wählten nun den weitesten Weg über die Marne, und traten ihren Marsch nach Chateau-Thierry auf dem Querwege von Fère-en-Tardenois auf Oulchy-le-Chatel an.

Dem unbefangenen denkenden Leser muß es in etwas unbegreiflich vorkommen, daß Feldmarschall Blücher bei der großen Ueberlegenheit seines Heeres, und nachdem ihm der Marsch Napoleon's an die Aube bekannt war, nicht Alles aufgeboten habe, die beiden Marschälle zu erdrücken, ehe sie die Marne zwischen sich und das schlesische Heer setzen konnten *); man kann nur darin seine Entschuldigung suchen, daß dem Feldmarschall mehr daran gelegen war, die Vereinigung mit der Hauptarmee zu bewerkstelligen, und deren rechter Flanke zu Hilfe zu kommen, auf welche die Absicht Napoleon's gerichtet schien. Wie sich nun die Dinge bei der Hauptarmee an der Aube in der Wirklichkeit gestaltet hatten, so glauben wir voraussetzen zu können, daß die letzten Tage des März, vorzüglich die Einnahme von Paris, nicht so viel Blut würde gekostet haben, wäre die Macht der Marschälle gebrochen worden, ehe sie die Marne wieder erreicht hätten; so aber gewannen diese durch das langsame, unentschiedene Nachrücken der Armee Blücher's Zeit, dem

---

*) General-Lieutenant Danilewsky gibt dem krankhaften Zustande Blücher's die Schuld, daß bie Franzosen dei Laon und während ihres Rückzuges von dieser Stadt nicht eine vollkommene Niederlage erlitten, und führt Seite 47 des 2. Bandes einen Fall an, der beweisen soll, daß die körperlichen Leiden des Feldmarschalls über seine geistigen Kräfte vollkommen die Oberhand erhalten hatten. D. sagt, daß seit der Schlacht von Laon Blücher's Kräfte so abgenommen hatten, daß er kein Pferd mehr besteigen, sondern nur im Wagen nachfahren konnte; wir wissen nicht, in wie weit diese Angabe gegründet ist.

D. V.

Befehle Napoleon's ungehindert nachkommen und über die Marne gehen zu können. Ueberhaupt kann seit der Schlacht von Laon dem schlesischen Heere eine gewisse Unentschlossenheit und große Langsamkeit in seinen Bewegungen mit Recht vorgeworfen werden.

Und so hatten die Marschälle die Nacht zu ihrem Abzuge benützt und erreichten Abends am 20. Chateau-Thierry, wo sie über die Marne zogen und die Brücke zur Zerstörung vorbereiten ließen.

General Ziethen war ihnen am 21. mit Anbruch des Tages mit der preußischen Reserve-Cavallerie gefolgt; hinter ihm marschirte York über Fismes auf der Hauptstraße; Kleist ging rechts bei Bazoches über die Vesle, und rückte dann auf dem Landwege nach Loupeigne vor. Oberst Blücher vereinigte sich mit Ziethen, der bei Oulchy-le-Chatel auf die feindliche Nachhut stieß, und dieselbe am Abend nach einem heftigen Gefechte über den Ourcq warf, an dessen rechtem Ufer er, York zu Fère-en-Tardenois, Kleist bei Cramaille stehen blieb. Sacken marschirte nach Braine, und schob seine Vorposten auf der Straße rechts nach Soissons, links gegen Oulchy vor. Bülow stand vor Soissons, und seine Vorhut drang kühn bis an die Außenwerke des Platzes. Langeron nahm seine Stellung vor Fismes auf den Höhen von Baslieu und Romain. Winzingerode blieb bei Rheims stehen, und Blücher's Hauptquartier kam nach Fismes.

Der französische General Vincent stand mit 500 Mann Infanterie und 125 Reitern in Epernay, und durch ihn hatten die Marschälle den erwähnten Befehl des Kaisers zum Marsche auf Chalons erhalten.

General Tettenborn glaubte dem schlesischen Heere die Brücke über die Marne bei Epernay sichern zu müssen; er sandte den Obersten Pfuel, mit 2 Kosacken-Regimentern und 2 leichten Stücken diesen Ort zu nehmen. General Vincent rechnete auf die Hilfe der Marschälle, die seiner Meinung nach über Epernay ziehen müßten, und wollte sich vertheidigen; er hatte sich dazu vor der Stadt aufgestellt, und rückte den Kosacken entgegen. Allein im ersten kräftigen Angriffe wurden die feindlichen Reiter geworfen, die das Thor besetzt haltende Infanterie niedergestochen, der Rest der Reiter durch die Stadt verfolgt. In demselben Augenblicke erschien Winzingerode's Vortrab; da die Brücke zerstört war, benützte ein Theil die Furt der Marne bei Damarie, und nun wurden die Feinde von mehreren Seiten abgeschnitten, viele gefangen. General Vincent

entkam bei Vaucienne durch den Wald von Boursoulte längs der Marne hinab, nach Dormans. Die Brücke wurde nun schnell wieder hergestellt, und der Vortrab Winzingerode's rückte in die Stadt.

Als die Marschälle den Verlust von Epernay erfuhren, schickten sie dem General Vincent den Befehl, sich mit dem Reste seiner Truppen über Orbais nach Montmirail zu ziehen, wohin sie zu marschiren sich entschlossen hatten.

Am 22. Früh marschirten die Marschälle auf der kleinen Straße nach Montmirail ab, und ließen nur ihre Nachhut in Chateau-Thierry, mit dem Befehle, vor ihrem Abmarsche die Brücke zu sprengen; dieß geschah erst am 23. vor Tagesanbruch.

Das schlesische Heer machte am 22. wieder nur kurze Tagmärsche. Ziethen brach am frühen Morgen auf und zog gegen Chateau-Thierry, York nach Cugny und Oulchy, Kleist nach Billy-sur-Ourcq und dessen leichte Reiterei unter Oberst Blücher gegen Neuilly-Saint-Front und La Ferté-Milon, um die dortige Gegend zu beobachten. Winzingerode stand noch bei Rheims, nur der Haupttheil seiner Reiterei marschirte bis Epernay, Langeron in Fismes, Sacken bei Braine, und seine Reiterei näherte sich Oulchy; Bülow hatte Soissons eingeschlossen und die Beschießung begonnen.

Inzwischen hatte die Hauptarmee durch ihre Siege bei Arcis am 20. und 21. März — auf die wir bald zurückkommen werden — der Sache eine ganz andere Wendung gegeben; durch sie war die Sicherheit der Verbindung der Marschälle mit dem Kaiser so gestört, daß auch mehrere zu dessen Armee bestimmte andere Abtheilungen von Verstärkungstruppen in Sezanne und in der Nähe von Montmirail sich ganz davon abgeschnitten fanden, und nur auf einen günstigen Augenblick warteten, sich mit dem Kaiser zu vereinigen. Wir führen diese Abtheilungen hier an, weil sie später im Laufe der Geschichtserzählung vorkommen. Sie bestanden aus folgenden Truppen: Die 2 ersten Brigaden der Division Pacthod von 4.000 Mann, die Marschall Macdonald von Villenoxe nach Sezanne geschickt hatte, wo sie am 23. ankamen; General Amey mit einer Division von 1.800 Mann von Saint Saturin eben dort angekommen; eine unter dem General Noizet stehende am 19. März von Meaux abgegangene Colonne von 800 Mann theils Linientruppen, theils Nationalgarden, einer halben Batterie und 100 Hußaren, welche

am 21. einen Proviant-Transport nach Sezanne geleitet hatte; das 8. und 9. Cavallerie-Marschregiment zusammen 800 Mann; von diesen stand das erste in La Ferté-gaucher, das andere in Coulomiers; die von dem General Ledrus-des-Essarts in Meaux errichtete provisorische Division von 1.500 Mann Infanterie und 450 Reitern; das Freicorps des Oberst Simon von 400 Mann zu Fuß und 40 Reitern, welches in der Gegend von Coulomiers herumstreifte. Außer diesen standen hinter der Yonne von Auxerre bis Monterau die Division Alix und General Souham mit dem Kern der 2. Pariser Reserve-Division und dem 4. Cavallerie-Marschregiment, 4.500 Mann Infanterie, 500 Reiter und 16 Geschützen. Alle diese zusammen 16.000 Mann zählenden Abtheilungen hatten die gleiche Bestimmung, sich so schnell wie möglich an den Kaiser anzuschließen.

Die Marschälle aber traten, ohne auf die ihnen nahe stehenden genannten Abtheilungen Rücksicht zu nehmen, nach Mitternacht des 23. auf der über Champaubert gegen Chalons führenden Straße ihren Marsch an, und stellten sich bei Bergeres und Etoges auf, wo sich General Vincent mit ihnen vereinigte.

Von den Vorfällen an der Aube schienen die Marschälle eben so wenig Kunde zu haben, als von dem, daß der Kaiser auf dem Rückzuge an die Marne die Nacht des 21. in Sommepuis, jene des 22. nach einem vergeblichen Versuche auf Vatry, in Faremont auf dem rechten Ufer der Marne, an der Straße von Vatry auf Saint Dizier, zugebracht habe, und in der nächsten im letzten Orte übernachten werde.

Wir wissen, daß die Arrieregarde der Marschälle erst mit Tagesanbruch des 23. Chateau-Thierry geräumt, und die dortige Brücke gesprengt hatte. Hußaren der preußischen Vorhut schwammen durch die Marne und folgten dem Feinde. Der zwar gleich begonnene aber zu spät vollendete Bau einer Pontonsbrücke gestattete den Corps York und Kleist an diesem Tage nicht mehr den Uebergang über die Marne; sie bezogen daher Cantonirungsquartiere um Chateau-Thierry, wo die commandirenden Generale übernachteten.

Es ist in diesem Feldzuge oft der Fall gewesen, daß das Nichtzustandekommen von Pontonsbrücken einen Aufenthalt in den Operationen und dem Feinde Vortheil brachte. Dieß ist in der österreichischen Armee für die Zukunft nicht sehr zu fürchten, indem das neue Birago'sche Brücken-

System den Bau einer Brücke auch über den größten Fluß in sehr kurzer Zeit gestattet.

Der Feldmarschall Blücher hatte kaum erfahren, daß die Marschälle nicht den Weg nach Paris eingeschlagen, so mußte er auch wissen, daß sie suchen würden, sich mit dem Kaiser zu vereinigen, der nach der Richtung, die er genommen, es auf nichts anderes als die Hauptarmee abgesehen haben konnte. Diese Vereinigung zu verhindern, vielleicht auch um das bisher Versäumte nachzuholen, entschloß sich endlich Blücher, schnell eine starke Avantgarde in den Zwischenraum zu werfen, der die Marschälle noch vom Kaiser trennte, dann der Hauptarmee zu Hilfe zu eilen, und während diese in der Front sich mit dem Kaiser schlage, diesem in Flanke und Rücken zu fallen. Aber die Zeit war vorüber, diese schönen Vorsätze zu verwirklichen; denn der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg hatte sich in diesen Tagen als wahrer Feldherr bewiesen, indem er in seinen strategischen Berechnungen das Mittel gefunden hatte, die in einer ausgedehnten Linie zerstreuten Abtheilungen der Hauptarmee zur rechten Zeit und auf dem rechten Puncte zu vereinigen, um den Schlag auszuführen, der ohne Beihilfe Blücher's an der Aube die letzte Kraft Napoleon's gebrochen, worauf wir in kurzem dann zurückkommen werden, wenn wir die schlesische Armee an den Punct begleitet haben, von wo der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg beide Heere vereint nach Paris führte.

Am 23. März ertheilte der Feldmarschall Blücher seinem Heere folgenden Befehl: „General der Cavallerie Baron Winzingerode wird mit 8.000 Reitern und 46 Geschützen als Avantgarde des Heeres in der Mitte bei Epernay die Marne passiren und in der Richtung gegen Arcis bis Vatry vorrücken. Mit der Infanterie dieses Corps marschirt General-Lieutenant Woronzoff links an der Marne nach Chalons. General-Lieutenant Graf Langeron zieht durch Rheims, und stellt sich eine Stunde vorwärts dieser Stadt auf der Straße nach Epernay auf. General Sacken marschirt durch Fismes gegen Rheims, und stellt sich eine Stunde hinter der Stadt ins Lager; York und Kleist rücken rechts an die Marne nach Chateau-Thierry, stellen die Brücke her, und schicken ihre Reiterei den Marschällen nach. Bülow setzt den Angriff auf Soissons fort. Das Hauptquartier des Feldmarschalls kommt nach Rheims.“

„Der allgemeine Plan geht dahin, daß am 24. die drei Corps Winzingerode, Langeron und Sacken zwischen der Aube und Marne zusammenstoßen; York und Kleist würden den Marschällen über Montmirail folgen, und sich von da zu dem allgemeinen Vereinigungspuncte wenden. Sollte Bülow jetzt gleich Soissons erobern, so läßt er eine Besatzung dort, und bedroht mit seinem Corps Paris."

Im Laufe des 23. hatte endlich Feldmarschall Blücher die bestimmtesten Nachrichten über die letzten bei der Hauptarmee stattgehabten Ereignisse, die Schlacht von Arcis-sur-Aube, und über die durch Winzingerode und Pahlen bewirkte Verbindung beider Heere im Rücken des Kaisers erhalten; zugleich sandte ihm Tettenborn das durch seine Parteien aufgefangene Schreiben des Kaisers an die Kaiserin Maria Louise, aus welchem seine Absicht hervorging, seinen Festungen sich zu nähern, die beiden Heere dadurch getrennt zu halten, sie immer weiter von Paris abzuziehen, vielleicht der Hauptarmee den Weg an den Rhein abzuschneiden.

Feldmarschall Blücher gab nun gleich für den 24. den Befehl, daß Langeron, Sacken und Woronzoff sich bei Chalons vereinigen, Bülow noch ferner Soissons einschließen, sich aber bereit halten soll, nach Paris vorzurücken. York und Kleist sollten, wie früher befohlen, den Marschällen in der Richtung von Montmirail folgen. Das Schreiben des Kaisers an seine Gemahlin ließ Blücher an die französischen Vorposten in La Ferté-sous-Jouarre abgeben.

Wir sind jetzt in unserer Geschichtserzählung an den Zeitpunct gekommen, von wo wir unsere Leser zu den Ereignissen zurückführen müssen, die die Waffen der Hauptarmee, welche wir am 12. März verließen, mit neuen Lorbeeren umgeben, und worüber wir den Bericht dem zweiten Theile unserer Arbeit vorbehalten, indem wir den ersten hiemit schließen.

Ende des ersten Theiles.

Der

Feldzug der verbündeten Heere Europa's

im Jahre 1814

in Frankreich.

Zweiter Theil.

Erster Abschnitt.

Ereignisse bei der Hauptarmee vom 12. März bis zur Schlacht von Arcis-sur-Aube am 20. und 21. März 1814.

Wir haben gesehen, daß dem Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg bis 9. März noch gar keine genauere Kenntniß der Begebenheiten bei dem schlesischen Heere seit dem 1. des Monats zugekommen war.

Die Nachrichten, die sich auf dessen erste Tage beschränkten, gestatteten zwar im Allgemeinen die Hoffnung, daß das schlesische Heer, bei seiner erreichten Streitmacht von mehr als 100.000 Mann, in den letztvergangenen Tagen bedeutende Vortheile über das Heer des Kaisers Napoleon erfochten haben dürfte. Allein, in was die Vortheile bestanden haben konnten, war weder bekannt, noch mit einiger Gewißheit vorauszusetzen, daher auch keine Folgerung möglich, welche Resultate zunächst in Bezug auf die Hauptarmee daraus hervorgehen könnten.

Indessen war der Zeitpunct gekommen, wo die verschiedenen Corps der Hauptarmee, wenigstens zum Theile, die Erholung wirklich gewonnen hatten, deren sie in den ersten Tagen des März so sehr bedurften. Da es nun vorauszusehen war, daß die Hauptarmee bald wieder zu erneuerter Thätigkeit werde berufen werden, so war es Sache des Oberbefehlshabers, im voraus die Fälle zu bedenken, welche dabei eintreten könnten. Wir haben schon früher gesehen, welche Fälle der Feldmarschall annehmen zu dürfen glauben konnte; es wäre zu weitläufig, die Dispositionen hier anzuführen, welche er für jeden der angenommenen Fälle vorbereitet hatte, weil diese Fälle nach der Voraussetzung nicht eintraten, die Dispositionen daher auch nicht zur Ausführung kamen.

Es ist erwähnt worden, daß der Feldmarschall am 10. März nach Chaumont gegangen war, um den Monarchen den eventuellen

Operationsplan vorzulegen, dessen Ausführung nach den sich ergebenden Umständen zu ändern seyn würde.

Der Fürst setzte bei diesem Plane zwei vor Allem mögliche Fälle voraus.

Der erste Fall nahm an: Ein Theil der französischen Armee ist unvorsichtig vorgegangen und geschlagen worden. Aber die Armee selbst hat keine entscheidende Schlacht geliefert, sondern der Kaiser Napoleon zieht mit derselben freiwillig gegen Paris zurück, um in der Gegend seiner Hauptstadt alle seine Kräfte zu vereinigen, und denjenigen Theil der alliirten Armee mit gesammter Macht anzufallen, welcher es wagen würde, mit minderen Streitkräften in der Spitze vorzudringen, und die Flanke preiszugeben.

In diesem ersten Falle war anzunehmen, der Feind, von Soissons kommend, überschreite in drei Colonnen die Marne bei Chateau-Thierry, La Ferté-sous-Jouarre und Meaux, um sich mit der unter dem Marschall Macdonald bei Provins und Naugis stehenden, jetzt 40.000 Mann zählenden Armee zu vereinigen. Es war anzunehmen, daß diese Vereinigung am früheſten wohl nicht vor dem 16. März würde stattfinden können. Nach dieser Annahme hätte die Hauptarmee zuerst durch einige ihrer Corps den Marschall Macdonald zurückwerfen zu lassen, um sich von den Bewegungen des Kaisers Napoleon früh genug die nöthige Kenntniß zu verschaffen. Der zur eigentlichen Entscheidung führende Vormarsch der ganzen Hauptarmee würde aber so lange zu verschieben seyn, bis dem Feldmarschall über die Verhältnisse der schlesischen Armee und die Art ihrer Vorrückung genaue und bestimmte Daten zugekommen seyn würden.

Der zweite Fall setzte voraus, die Armee Napoleon's selbst sei geschlagen, und zum Rückzuge nach Paris gezwungen worden.

Der Plan gab nun folgende Bewegungen an, welche für den ersten Fall von den Armeecorps der Hauptarmee auszuführen seyn würden:

„Am 14. März setzt das VI. Armeecorps auf der Pontonsbrücke bei Pont-sur-Seine über den Fluß, reinigt das Defilé von Nogent von den Feinden, und versichert sich durch eine Abtheilung der Stadt Villenoxe; der Haupttheil des Corps stellt sich bei Chalantré-la-grande auf."

„Das IV. Armeecorps versammelt sich zur Unterstützung des VI. am 14. bei Macon und Fontaine-Beauseray, und besetzt die Stadt Nogent, geht, wenn die Fortschritte des VI. Armeecorps es erlauben,

über die Seine, stellt sich mit seinem Hauptheile hinter Meriot, und schickt eine starke Abtheilung nach Bray, um auch dieses Defilé vom Feinde zu säubern."

„Das III. Armeecorps marschirt eilig gegen Sens."

„Das V. Armeecorps bleibt bei Arcis stehen, schickt jedoch eine Reiterdivision über die Aube, welche sich auf der Höhe bei Faux und Fresnoy aufstellt, und läßt wo möglich eine Landbrücke bei Plancy schlagen. Die vor Bray stehende Division Anton Graf Hardegg geht, nachdem dieß Defilé vom Feinde verlassen seyn wird, dort über die Seine, und erwartet jenseits den Befehl zu seiner Wiedervereinigung mit dem V. Armeecorps."

„Die Garden und Reserven bleiben zwischen Brienne-le-Chateau, Lesmont und Arcis an der Aube stehen."

„Die mittlerweile über die Stellung des Feindes eingezogenen Nachrichten müßten die Bewegungen für den 15. bestimmen. Diese würden, wenn es zum Angriffe ginge, von dem IV. und VI. Armeecorps ausgeführt, denen das V. als Reserve bestimmt war. Die Garden und Reserven würden über das Defilé von Mery herausrücken, und sich bei Megrigny aufstellen."

„Sobald der Feind von Nangis würde verdrängt seyn, würden sich die ferneren Bewegungen dahin, wohin es die Umstände an die Hand geben würden, vielleicht gegen Melun, richten lassen, während der Feind von hinlänglichen Abtheilungen auf jener Straße verfolgt würde, auf der er seinen Rückzug genommen."

„In der Zwischenzeit hätte sich das III. Armeecorps über Pont-sur-Yonne und Moret nach Fontainebleau zu wenden; der Fürst Moriz Liechtenstein würde angewiesen, mit der II. leichten Division sich über Nemours dem III. Armeecorps anzuschließen; General Seslawin würde mit seinen Kosacken noch weiter, nach Pithiviers, marschiren."

„Hätten die vordern Corps Melun erreicht, so würde es von den mittlerweile bei der schlesischen Armee eingetretenen Umständen abhängen, was weiter zu unternehmen seyn würde."

Auch in dem zweiten Falle, der annahm, die Hauptmacht Napoleon's sei geschlagen worden, und gezwungen, sich nach Paris zurückzuziehen, würde die Disposition ausgeführt, welche für den ersten Fall auf den 14. und 15. angenommen worden. Aber am 16. März müßte

dann die Operation ganz bestimmt gegen Melun gerichtet, die Seine überschritten, und der Marsch gegen die Hauptstadt in dem Maße fortgesetzt werden, als das Eintreffen des schlesischen Heeres vor Paris mit Bestimmtheit anzunehmen seyn würde.

Dieser Operationsplan war es, den der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg am 10. März den Monarchen in das Hoflager zu Chaumont überbracht und denselben zur Einsicht und Prüfung vorgelegt hatte. Die drei Monarchen ertheilten den Vorschlägen des Feldmarschalls die unbeschränkteste Genehmigung, und sanctionirten also durch ihren höchsten Willen im vorhinein alle Bewegungen, welche der Fürst von den verschiedenen Armeecorps im Geiste dieses Planes auszuführen für gut finden würde. Welche Aenderungen die obwaltenden Umstände in der Ausführung dieses Planes nothwendig machten, werden wir weiterhin sehen.

Auch bis zum 12. März hatte man im Hauptquartier des Fürsten durchaus keine verläßliche Kenntniß von den Vorfällen der letzten Tage zwischen der Hauptmacht des Kaisers und dem schlesischen Heere.

Am 11. hatte man durch ein Schreiben des General-Lieutenants Saint Priest an den General Kaisaroff wohl die Nachricht erhalten, daß der Kaiser den Feldmarschall Blücher zwischen Corbeny und Craone angegriffen, aber mit großem Verluste abgewiesen worden sei. Hierauf hätte der Feind, bedeutend verstärkt, den Feldmarschall erneuert angegriffen, und ihn gezwungen, sich gegen Soissons zurückzuziehen. Von dem am 9. und 10. wahrgenommenen Kanonendonner wisse man noch kein Resultat.

Die am 5. stattgehabte Besetzung Rheims durch den französischen General Corbineau erschwerte nun gar die Möglichkeit, Nachrichten von Blücher zu erhalten.

Da der Feldmarschall aber für nöthig erachtete, die Hauptarmee aus ihren bisher innegehabten ausgedehnten Cantonirungsquartieren näher zusammen zu ziehen, so erließ er für den 13. folgende Disposition:

„Das VI. Armeecorps läßt seine Avantgarde bei Nogent, und concentrirt sich zwischen Pont-sur-Seine und Mery, um, nach Erforderniß der Umstände, entweder links gegen Villenoxe, oder rechts gegen Arcis-sur-Aube gezogen werden zu können. Für den ersten der beiden Fälle wird

der Commandant des VI. Armeecorps den zweckmäßigsten Punct zum Uebergange über die Seine wählen, und demgemäß die Schiffbrücke schlagen lassen."

„Das V. Armeecorps läßt seine Avantgarde bei Bray stehen, zieht aber seinen Hauptttheil bei Arcis zusammen. Das Hauptquartier des Generals der Cavallerie Grafen Wrede bleibt in Troyes, und behält dort 2 Bataillone als Besatzung, bis die Brigade Schäfer eintrifft, die vom IV. zum V. Armeecorps transferirt ist."

„Das III. Armeecorps marschirt von Saint Liebault nach Prunay."

„Das IV. Armeecorps läßt seine Vorposten unverändert in seiner dermaligen Aufstellung, marschirt nach Avon-la-Peze, und concentrirt sich bei diesem Orte und Prunay."

„Die Garden ziehen sich zwischen Brienne und Montier-en-Der zusammen."

„Das große Hauptquartier bleibt in Troyes."

Diese Disposition wurde so ausgeführt, wie sie angeordnet war; die II: leichte Division erhielt den Befehl, in Auxerre, wo sie am 10. von Montbar über Tonnere angekommen war, stehen zu bleiben.

General Seslawin, der mit seinen 1.500 Kosacken in Auxerre gestanden, bewegte sich vorwärts nach Saint Valerien.

Am Vormittage des 13. März unternahmen die Franzosen mit Infanterie und Cavallerie eine Recognoscirung über Saint Fereol und Liours gegen Villenoxe, und drückten die jenseits der Seine stehenden Posten Pahlen's, sowie die Kosacken Kaisaroff's, welche Villenoxe besetzt hielten, bis hinter den Canal von Courtavant zurück, wo sich die feindliche Infanterie aufstellte. Nachmittags ging der Feind wieder zurück in seine Stellung bei Saint Fereol und Mont-le-Potier. Als der Nachtrab der französischen Infanterie soeben Courtavant verlassen wollte, wurde er von den Kosacken umringt und 400 Mann gefangen.

Eine Abtheilung Kosacken Kaisaroff's besetzte wieder Villenoxe und Miours, Kaisaroff selbst stand in Sezanne.

Der Kaiser von Rußland verlegte an diesem Tage sein Hoflager nach Bar-sur-Aube; Kaiser Franz wie der König von Preußen blieben noch in Chaumont.

Die directe Verbindung mit dem schlesischen Heere war noch immer unterbrochen, da der rechte Flügel der französischen Hauptmacht Berry-

au-Bac an der Aisne besetzt hielt, und der bewaffnete Aufstand die östlichen Gegenden für Couriere und Streifparteien höchst unsicher machte.

Wir wissen, daß General Tettenborn schon am 12. in Epernay stand, um diese Verbindung vorzubereiten. Zu eben diesem Ziele war General Davidoff bestimmt, der mit 2 Infanterieregimentern und 1 Cavallerieregimente dann 7 Kanonen bei Vitry stand, in welchem Platze der preußische Oberst Schwichow sich zur Vertheidigung gerüstet hatte. Auch der russische General Saint Priest und der preußische General Jagow, denen wir schon früher begegneten, waren der Hauptarmee zugetheilt worden, um die Sicherung ihrer rechten Flanke zu vermehren, und bei erster sich ergebender Gelegenheit die Verbindung mit dem schlesischen Heere zu eröffnen.

Marschall Macdonald hatte in seiner Stellung zwischen Provins und Nangis die 7 Tage hindurch vom 5. bis 12. März die stillschweigende Waffenruhe benützt, die Artillerie seines auf 40.000 Mann angewachsenen Heeres wieder in schlagfertigen Stand zu setzen, und seine Cavallerie ausruhen zu lassen. Am 8. hatte Hardegg Bray beschossen, der Commandant des VI. Armeecorps am 12. bei Pont-sur-Seine eine Brücke geschlagen; der Marschall erwartete daher von den Alliirten angegriffen zu werden, und traf für diesen Fall seine Gegenanstalten. Er ließ den Marschall Oudinot das VII. Infanteriecorps zwischen den nach Bray und Nogent führenden Straßen zusammenziehen. Um Nangis und Provins zu decken, schob er das Cavalleriecorps Valmy's über Nouilly und Coucharmoy vor; mit 2 Divisionen sollte Milhaud gegen Lechelle vorrücken, um die nach Villenoxe und Sezanne führenden Straßen zu bewachen, die dritte nach Hermen geschickte hatte die gleiche Bestimmung für die Gegenden an der Seine bis Bray hinab. Gegen diese beiden Orte hatte er für den nächsten Tag Recognoscirungen angeordnet, von welchen er Aufklärung über Stellung und Absichten der Alliirten zu erhalten hoffte.

Bis zu Mittag des 13. hatte der Feldmarschall noch immer keine bestimmte Kunde von den Verhältnissen und der Lage des Feldmarschalls Blücher, und diesem zufolge konnte der Fürst, ungeachtet des Drängens aus dem russischen Hoflager, sich zu keiner ernsten offensiven Bewegung gegen den Marschall Macdonald entschließen. Des Fürsten Nachrichten von dem schlesischen Heere gingen nur bis zum 8. März,

was am 9. und 10. vorgefallen, war ihm ganz unbekannt. War es nun wohl rathsam, in der Unkenntniß dieser Dinge, wo die Möglichkeit doch auch vorhanden, daß Blücher geschlagen seyn könne, anzugreifen und eine Schlacht zu wagen, den Fluß im Rücken? Der Fürst war sich wohl bewußt, daß Feldmarschall Blücher gute Truppen und Führer hatte, und dem Kaiser an Zahl weit überlegen war; er nahm also eher den zweiten Fall an, daß Napoleon geschlagen und auf dem Rückzuge nach Paris sei. Und in diesem Sinne erließ er Nachmittags jene Disposition an die Truppen, die in dem den Monarchen vorgelegten Operationsplane für den 14. März (s. Seite 264) angetragen war, und die Abends um 6 Uhr aus dem Hauptquartiere an die Corpscommandanten abgesendet wurde.

Am Morgen des 14. waren die Truppen in der Ausführung dieser Disposition begriffen. Das III. Armeecorps bezog Cantonirungsquartiere bei Villeneuve-l'Archevêque; Nachmittags besetzte die Division Crenneville Sens, und suchte durch Patrouillen die Verbindung links mit der II. leichten Division in Auxerre und mit General Seslawin herzustellen. Dieser General erhielt vom Kronprinzen von Würtemberg den Befehl, sich hinter Sens zu ziehen, und wurde zugleich an die Befehle des Feldzeugmeisters Gyulai gewiesen. In Saint Valerien ließ Seslawin eine Abtheilung Kosacken zurück.

Der Kronprinz erhielt die Disposition auf den 14. erst um 10 Uhr Früh dieses Tages, indem der überbringende Officier bei der Nacht sich verirrt hatte. Um 2 Uhr Nachmittags erreichte das IV. Armeecorps Macon, Fontaine-Beauseray und Saint Aubin. Um 4 Uhr löste die würtembergische Brigade Misany die russische Brigade Lissanowich in Nogent ab, und diese folgte über Pont-sur-Seine dem VI. Armeecorps. Den Oberstlieutenant Reinhard hatte der Kronprinz mit dem würtembergischen Regimente Jäger zu Pferde in Michery an der Yonne gelassen; der Major des Regiments stand mit seiner Division in Pont-sur-Yonne und hielt Vorposten gegen Montereau, dessen Höhen vom Feinde besetzt waren. Für heute bildete dieß Regiment die Vorhut der leichten Division Crenneville.

Vom V. Armeecorps marschirte Frimont früh Morgens bis Arcis, mit der Division Spleny über die Aube und längs dem rechten Ufer nach Plancy; dort traf Frimont gegen Mittag ein, und ließ Salon, Faux und

Fresnay, besetzen, 2 Compagnien und 2 Escadronen wurden zu der Brücke von Boulages geschickt; diese Brücke wäre als solche brauchbar gewesen, allein die Wege, die zu ihr führen, waren nur Feldwege, und vom Regen und Thauwetter durchweicht, ganz unfahrbar. Bei Plancy theilt sich die Aube in zwei Arme; über den an Plancy vorüberlaufenden rechten Arm war der Bau der Brücke Nachmittags um 3 Uhr schon vollendet; allein die Brücke über den linken Arm, welche zur Straße nach Mery führt, konnte nicht hergestellt werden, weil die Joche bis an den Wasserspiegel abgebrannt waren.

Wir haben erwähnt, daß Marschall Macdonald zwei Recognoscirungen gegen die alliirte Stellung angeordnet hatte; zur Ausführung der ersteren war um 7 Uhr Morgens General Treilhard mit 2.400 Reitern von Provins über Monceaux-en-Brie, Courgivaux und Tourneloup vorgerückt, eine Brigade der Division Leval folgte mit Geschütz zur Unterstützung. Nach Angabe russischer Berichte soll Kaisaroff dem weit überlegenen Feinde von Sezanne nach Moeurs entgegen gegangen seyn.

Um dieselbe Zeit griffen 1.500 feindliche Reiter Kaisaroff's Kosacken bei Villenoxe an, und suchten sie dort festzuhalten, allein sie konnten den Kosacken nichts anhaben, die dann zurück gegen Sezanne eilten und zeitig genug ankamen, um dem General Treilhard bei Moeurs, wo das Gefecht schon zwei Stunden gedauert hatte, in die Flanke zu fallen. Die feindliche Cavallerie wich nun zurück, wurde von den Kosacken verfolgt, und ließ 150 Todte, dann 1 Officier und 30 Gefangene zurück. Die Kosacken eilten dem Feinde über Beauvais bis Tourneloup nach, und fügten ihm bei dem Defilé von Esternay noch bedeutenden Schaden zu.

Auf Kaisaroff's Meldung über diesen Angriff und die dabei geäußerte Besorgniß, nächstens mit Uebermacht angegriffen zu werden, erhielt Frimont Nachmittags um 4 Uhr den Befehl, sogleich starke Cavallerie-Abtheilungen über Pleurs gegen Sezanne und über Marsangis gegen Villenoxe so weit als möglich vorzuschicken, und am 15. Früh sollte Frimont mit allen seinen Truppen eben dahin vorrücken; ihm würde dann Wrede selbst mit der Infanterie-Division la Motte und der Reiterbrigade Vieregg zur Unterstützung nachfolgen.

Das VI. Armeecorps führte seinen Marsch nach der Disposition aus; die Brigade Lissanewich, von den Würtembergern abgelöst, zog

nach Pont-sur-Seine, wo Pahlen mit der Avantgarde des Corps Nachmittags die Seine überschritt; Prinz Eugen von Würtemberg folgte ihm mit seinem Corps auf das rechte Ufer.

Es war Nachmittags 4 Uhr, als General Pahlen mit einer Abtheilung rechts über Villenoxe, mit einer anderen links über Plessis-Meriot vorrückte, um mit der letztern den Feind aus der Vorstadt von Nogent zu vertreiben.

Eben um diese Zeit führte General Saint Germain mit dem französischen Küraßiercorps die zweite der von Macdonald angeordneten Recognoscirungen aus, und drängte die Reiterei Pahlen's bis über Villenoxe zurück. Als aber Prinz Eugen anlangte, wurden die Küraßiere geworfen, und General Rüdiger drang in der Richtung von Provins bis Chalantré-la-grande und Saint Martin-de-Chenetron vor, erst jenseits Lechelle wurden wieder französische Posten erblickt. General Illowaisky rückte mit 1 Hußarenregiment und einigen Kosacken-Pulks bis La Houssain vor, schnitt 2 Compagnien französischer Tirailleurs ab, und machte diese und noch viele andere Franzosen gefangen.

Der Alarm hatte sich indessen in den französischen Cantonirungen um Provins verbreitet, und General Gerard rückte sogleich mit dem II. Infanteriecorps über Meriot-de-Port vor, und vertrieb die Russen, die bereits dieses Dorf besetzt hatten, wobei das französische Geschützfeuer die russische Colonne zwang, sich etwas zurückzuziehen. Prinz Eugen stellte sich nun auf den Höhen hinter Saint Fereol und Mont-le-Potiers auf, und dehnte sich links gegen Meriot. Indessen wurde es Abend, und um diese Zeit war Fürst Gortschakoff auch über die Seine gegangen, und hatte Stellung genommen zwischen Villenoxe und Lunay.

Die Disposition für den 15. März setzte voraus, daß der Feind durch die Aufstellung des VI. Armeecorps veranlaßt seyn würde, das Defilé von Nogent von selbst zu räumen, so daß das IV. Armeecorps die Brücke bei Nogent schlagen und über die Seine gehen könne. Allein weder hatte der Feind das Defilé geräumt, noch war Graf Rajewsky, der ebenfalls die Disposition zu spät erhalten hatte, mit dem VI. Armeecorps zum Angriffe auf die Vorstadt vorgerückt. Der Kronprinz von Würtemberg ließ daher jene Vorstadt aus der Zwölfpfündner-Batterie beschießen, und befahl der Brigade Misany, unter dem Schutze dieser Batterie mit den angekommenen Pontons über die Seine zu schiffen,

um den Brückenschlag zu decken. Die zuerst übergeschifften Compagnien wurden aber, ehe andere ihnen folgen konnten, von feindlicher Uebermacht überfallen, und mit dem Verluste von 10 Todten, 94 Verwundeten und 4 Gefangenen zurückgewiesen. Die wechselseitige Kanonade von beiden Ufern dauerte bis zum Abende, dann räumte der Feind in der Nacht die Vorstadt.

Die Disposition für den 14. hatte dem VI. Armeecorps vorgeschrieben, sobald das IV. Armeecorps bei Nogent übergegangen sei, und die Vorstadt besetzt habe, so sollte das VI. Armeecorps den Wald von Sardun besetzen, sich auf den Höhen von Gonaix und Le Plessis-Pigy aufstellen, und die Vorhut so weit wie möglich gegen Provins vorschieben, um genaue Nachricht vom Feinde einzuziehen, und im Falle Provins vom Feinde verlassen, diese Stadt besetzen. Als nun diese Disposition eingetroffen, waren die Bedingungen nicht erfüllt, an welche ihre Ausführung gebunden; es blieb dem General Rajewsky daher nichts übrig, als eine Recognoscirung gegen den Feind zu unternehmen.

Allein dazu kam es nicht, indem der Feind selbst zum Angriffe schritt. Er brach aus der Mitte seiner Stellung mit bedeutender Macht gegen Pahlen's Reiterei vor, wurde aber geworfen und bis zu den Höhen hinter Lechelle verfolgt, auf welchen der Feind nun Geschütz zeigte. Es blieb den ferneren Tag über ruhig, doch als es Abend ward, rückte nochmals eine feindliche Truppe gegen Lechelle vor, und nahte Rüdiger's Stellung bei Saint Martin-de-Chenetron; sie wurde aber durch die russischen Geschütze so ernsthaft empfangen, daß sie sich eilends wieder hinter Lechelle zurückzog.

Die Stellung des VI. Armeecorps am 15. mit Einbruch der Nacht war folgende: Pahlen und Prinz Eugen standen rechts bei Saint Martin-de-Chenetron, General Fürst Schakovsky besetzte links die Höhe von Saint Nicolas mit 2 Infanterieregimentern und 2 Kosacken-Pulks, und in der Mitte auf den Höhen von Mont-le-Potier stand Fürst Gortschakoff mit dem I. Infanteriecorps; das Hauptquartier des Generals Rajewsky war in Villenoxe.

General Kaisaroff stand mit dem Hauptheile seiner Kosacken in Sezanne; er beobachtete die Gegend von Provins, sowie die Marne gegen Chalons; ein Kosacken-Pulk war von ihm nach Montmirail auf Kundschaft gegen den Kaiser geschickt worden.

Das V. Armeecorps hatte für den 15. die Aufgabe, vorzurücken, und enge Cantonirungen zwischen Chalantré-la-grande und Villenoxe zu beziehen, den Wald von Traconne zu besetzen, mit dem Vortrab des VI. Armeecorps Abtheilungen über Saint Martin-des-Champs nach Provins zu schicken, und die Verbindung mit Sezanne zu erhalten. Die unglaublich schlecht n Wege hinderten sehr den Vormarsch des Armeecorps; die Spitzen der Colonnen Frimont's erreichten erst um halb 7 Uhr Abends Villiers-aux-Corneilles, von wo sie, als die Nacht anbrach, Cantonirungsquartiere theils in diesem Orte, dann in Conflans, Escavolles, Penigny und Villeneuve-aux-Chatelots bezogen. Eine Infanteriebrigade und die Reiterbrigade Vieregg standen bei Potangis und Montgenot. Die Reiterbrigade Dietz blieb in Barbonne und Gueudes; die Infanteriebrigaden Volkmann und Habermann blieben bei Saron.

Die Vorpostenlinie lief links über Villeneuve am Canal Courtavant bis zum Saume des Waldes von Traconne.

Das III. Armeecorps rückte am 15. Vormittags in Sens ein, die II. leichte Division in Joigny.

Der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg hatte am 15. März in seinem Hauptquartier Pont-sur-Seine die Disposition zur Fortsetzung der Offensive für den folgenden Tag hinausgegeben, als in der Nacht vom 15. auf den 16. ihm zugekommene Nachrichten die ganze strategische Lage der Hauptarmee änderten.

Die erste Nachricht kam von Tettenborn aus Epernay, wohin er sich zurückgezogen; er meldete die Wiedereinnahme von Rheims durch die Franzosen, die Bewegung des Feindes gegen Sezanne, dessen Besetzung von Dormans und das Anrücken der Franzosen auf der geraden Straße von Rheims gegen Epernay. Der zweite Bericht Tettenborn's am 15. um 11 Uhr Nachts aus Velye meldete das Gefecht, welches Tettenborn an diesem Tage bei Epernay bestanden, die Räumung jener Stadt und seinen Rückzug nach Velye, ferner die Aussagen der Gefangenen, daß Napoleon von Rheims nach Chalons zu marschiren im Begriff stehe, worüber jedoch Tettenborn durch seine ausgeschickten Patrouillen noch keine Gewißheit habe.

Auch lief an diesem Abende ein Schreiben des Feldmarschalls Blücher vom 12. von Laon bei dem Feldmarschall ein, welches den — uns bekannten — Rückzug Napoleon's nach Soissons, dessen

Verfolgung durch General Czernitscheff und den üblen Zustand der französischen Armee bekannt gab. Das Schreiben schloß mit den Worten: „Ich rücke — heute den 12. März — an die Aisne vor, bis morgen wird es sich entscheiden, ob der Feind auf Meaux oder Chateau-Thierry marschirt. Ein Marsch auf Rheims, in der Hoffnung, den General Saint Priest zu schlagen, und über Epernay gegen Euer Durchlaucht Flanke vorzurücken, liegt nicht außer der Möglichkeit. Allein ich halte die feindliche Armee in diesem Augenblicke nicht für fähig, einen solchen Marsch zu unternehmen."

Um 2 Uhr Morgens am 16. meldete General Davidoff dem Feldmarschall aus Chalons den Verlust Rheims an die Franzosen, die auf der Straße von Chalons vordrängen; der General stehe mit 1 Cavallerie- und 2 Infanterieregimentern, dann 7 Kanonen in Chalons, und sei gesonnen, sich erforderlichen Falles gegen Vitry zu ziehen, um die Parks, Pontons und Bagagen des schlesischen Heeres zu decken.

Diese verschiedenen Berichte, welche so abweichende meist unerwartete Nachrichten enthielten, kamen dem Feldmarschall nur nach und nach zu.

Jene, die um Mitternacht zwischen dem 15. und 16. März schon eingetroffen waren, gaben zu der Vermuthung Anlaß, der Kaiser Napoleon wolle über Chalons am rechten Ufer der Marne hinauf, gegen den rechten Flügel der Hauptarmee vorrücken, durch welche Bewegung die rückwärtige Verbindung der Hauptarmee bedroht gewesen seyn würde. Der Feldmarschall konnte diese in einem so feindlich gesinnten Lande, ohne den Besitz von bedeutenden festen Puncten und eines gesicherten Rheinüberganges, keiner Gefahr aussetzen. Es drang sich ihm daher die Nothwendigkeit auf, die Vorrückung seiner Colonnen gegen Macdonald zu sistiren und die ferneren Bewegungen Napoleon's in einer concentrirten Stellung an der Aube abzuwarten, in welcher die vereinte Streitkraft der verschiedenen Armeecorps auf jeder Seite zum Widerstande auf die entscheidendste Weise zu verwenden, zugleich geeignet wären, für den Fall, daß Napoleon über die Marne gehen, vom linken Ufer dieses Flusses in der Richtung von Arcis vorrücken, und sich mit Macdonald vereinigen würde, sich mit der erforderlichen concentrirten Kraft ihm entgegen stellen zu können. Um nun aber den Hauptzweck des allgemeinen Operationsplanes zu erreichen, war es höchst nöthig, die Lage der

schlesischen Armee zu kennen, um die Bewegungen der Hauptarmee mit jenen der schlesischen in Einklang zu bringen.

Indeß war in diesem Augenblicke die weite Länderstrecke, welche die beiden Heere trennte, von der feindlichen Hauptmacht eingenommen, somit jede directe Verbindung seit vielen Tagen abgeschnitten, und die wechselseitigen Mittheilungen konnten nur auf weitem, nicht gefahrlosem Umwege dorthin gelangen, wo sie mit der größten Sehnsucht erwartet wurden. Die Berichte waren dann, wenn sie ankamen, so veraltet, daß man mit Sicherheit sich nicht nach ihnen benehmen konnte. So blieb dann den Vermuthungen ein weites Feld offen, und auf solche mußten im Hauptquartier des Feldmarschalls einstweilen die Anordnungen für das Heer gegründet werden. Unter diese Vermuthungen gehörte z. B. die Meinung, der auch, wie wir wissen, der Feldmarschall Blücher eine Zeit lang Raum gab, daß Napoleon sich seither von Rheims nochmals über die Vesle, gegen die Aisne und Lette, in die linke Flanke des schlesischen Heeres bewegt haben dürfte, und daß bei Blücher's Uebermacht eine zweite Niederlage in der Gegend von Laon die Strafe solcher Vermessenheit seyn würde; — oder — das Wahrscheinlichere — daß Blücher den Sieg von Laon und eben seine Uebermacht bereits benützt haben könne, dem Kaiser über die Aisne und Vesle zu folgen; daß er denselben wenigstens an der Marne einholen, und ihm — vielleicht am 17. oder 18. — eine neue Schlacht liefern würde, deren Ausgang jeder gerechten Annahme gemäß für den Kaiser höchst nachtheilig hätte ausfallen müssen. — Für diesen günstigen Fall mußte dann die Hauptarmee ihre Streitkräfte an der Aube beisammen halten, und bereit seyn, zur Vernichtung des feindlichen Heeres die Hand zu bieten.

Sollte aber der Erfolg einer solchen Schlacht an der Aisne oder Marne dem schlesischen Heere nicht günstig gewesen seyn, so war dann um so mehr zu vermuthen, daß der Kaiser schnell an dem rechten Ufer der Marne hinauf, um die rechte Flanke und in den Rücken der Hauptarmee gegen Brienne vordringen werde, weil diese Operation die leichtere, und der geringen Streitmacht Napoleon's angemessener gewesen wäre.

Wir wissen nun zwar schon, daß die beiden angenommenen Fälle nicht statthatten, und daß Napoleon auf dem geraden Wege an die Aube begriffen war; doch der Feldmarschall konnte nach den erhaltenen

Nachrichten sich dieser letzteren Vermuthung nicht entschlagen, und mußte für diesen immer möglichen Fall die Hauptarmee in der Verfassung halten, schnell genug die Stellung bei Trannes zu erreichen, dadurch ihre Verbindungen, Magazine, Depots, Spitäler, Zufuhren, Verstärkungscolonnen, Rheinübergangspuncte zu decken, und für diese großen Interessen, von welchen der ganze Erfolg des Krieges abhing, mit überwiegender Wahrscheinlichkeit des Sieges eine Schlacht zu liefern.

Bei dem Drängen der Begebenheiten mußte jetzt ein schneller Entschluß gefaßt werden, und so hatte auch der oberste Feldherr sich bereits um 2 Uhr nach Mitternacht, gemäß der Nachricht des Generals Davidoff, entschieden, die Truppen der Hauptarmee bei Trannes zu concentriren, über welchen Entschluß der Fürst seinem Kaiser noch in der Nacht mittelst Courier die Anzeige erstattete.

In Folge dessen wurde die frühere Disposition für den 16. beseitiget, und der Fürst erließ nachstehende Anordnung:

„Das V. Armeecorps concentrirt sich bei Arcis-sur-Aube, läßt aber seine Reiterei zur Verbindung mit dem VI. Armeecorps und zu dessen Unterstützung auf den Höhen von Fresnoy. Diese Reiterei bleibt in genauem Einvernehmen mit General Kaisaroff, der sich in Fère-champenoise aufzustellen hat und Sezanne besetzt hält. Nach Vitry ist eine Abtheilung leichter Reiter zu senden, um die Verbindung mit dem General Davidoff zu erhalten."

„Das VI. Armeecorps nimmt eine concentrirte Stellung bei Mont-le-Potier."

„Das IV. Armeecorps bleibt in seiner Stellung und besetzt Pont-sur-Seine mit einer Infanteriebrigade, mit Reiterei und 2 Batterien."

„Das III. Armeecorps zieht sich auf der Straße von Troyes zurück."

„Die Garden und Reserven concentriren sich zwischen Brienne und Bar-sur-Aube. — Das Hauptquartier kommt nach Arcis."

Dem Grafen Rajewsky schrieb der Fürst zugleich: er finde es angemessen, die weitere Vorrückung gegen Provins einzustellen; das VI. Armeecorps habe seine concentrirte Stellung auf den Höhen von Mont-le-Potier derart zu nehmen, um leichte Angriffe mit Nachdruck zurückweisen, jedem Angriffe eines überlegenen Feindes aber durch den Rückzug auf Pont-sur-Seine ausweichen zu können. Es handle sich darum; den Feind durch keine voreilige Bewegung zum Vorrücken einzuladen;

wobei der Feldmarschall darauf rechnete, daß General Rajewsky ganz im Geiste dieser Ansicht handeln werde.

Dem Grafen Barclay schrieb der Fürst bei Uebersendung der Disposition noch besonders, der Graf solle die Garden und Reserven zwischen Brienne, Doulevent und Maison so concentriren, daß sie leicht in einem Marsche die Stellung von Trannes erreichen könnten.

Dem Commandanten des Pontoniercorps Oberstlieutenant Xivkowich wurde befohlen, einen Pontonstrain sogleich nach Mery ziehen und dort auffahren zu lassen, sechs bis zehn Bruckschiffe aber nach Planey zu senden, um so schnell wie möglich dort über den zweiten Arm der Aube eine Brücke zu schlagen.

Früh um 9 Uhr langte die Meldung des Kronprinzen an den Fürsten, daß der Feind das Defilé von Nogent geräumt; hierauf befahl der Feldmarschall dem VI. Armeecorps, gegen Provins und Saint Martin-des-Champs vorzurücken; Prinz Eugen von Würtemberg sollte den Wald von Sordun besetzen, und der Rest des Armeecorps die Höhen von Mont-le-Potier und Saint Ferecol; das Hauptquartier Rajewsky's hatte in Villeneuve-le-Chatelot zu verbleiben.

Das IV. Armeecorps erhielt den Befehl, die Brücke bei Nogent zu schlagen, und am rechten Ufer eine Abtheilung gegen Bray zu schicken, um auch das dortige Defilé von den Feinden zu reinigen. Der Haupttheil des Corps sollte in seiner Stellung auf dem linken Ufer bleiben, Meriot und das Defilé von Nogent besetzen.

Denselben Anordnungen zufolge stand an diesem Tage, dem 16. die II. leichte Division in Joigny.

Das III. Armeecorps war echellonirt auf der Straße von Sens nach Troyes.

Um 1 Uhr Nachmittags wurde erst die Pontonsbrücke oberhalb Nogent fertig, ein Infanterieregiment des IV. Armeecorps besetzte die Vorstadt, die sogleich zur Vertheidigung vorbereitet wurde. Der Kronprinz erhielt hier die Meldung, daß Meriot schon von Kosacken des VI. Armeecorps besetzt sei, ebenso, daß Bray vom Feinde verlassen, und General Hardegg die Stadt besetzt habe. Der Kronprinz ließ gegen Abend dennoch von seinen Truppen eine Abtheilung nach Meriot rücken, mit seinem Haupttheil blieb er auf dem linken Ufer der Aube.

Der gegen das VI. Armeecorps gestandene Feind zog sich gegen Provins zurück; Rajewsky befahl dem General Pahlen, ihm mit seiner Cavallerie zu folgen, es kam dabei bei Cormeron und Lunay zu einem Gefechte, das bei dem letzten Orte ernsthaft zu werden drohte, indem der Feind gegen 20 Geschütze ins Feuer brachte, und so den Prinzen Eugen, der mit seiner Infanterie gefolgt war, am Vorrücken hinderte; die einfallende Nacht machte dann bald dem Gefechte ein Ende. Beide Theile bivouaquirten auf dem Schlachtfelde; und in der Nacht verließ der Feind den Wald von Sordun.

Vom V. Armeecorps waren die Orte Champ-Fleury und Salon von der Infanteriedivision La Motte und der Brigade Volkmann, Faux und Fresnay von der gesammten Reiterei besetzt, bis auf die Division Spleny, welche mit Frimont gegen Arcis zog, welches er nach einem sehr beschwerlichen Marsche erst am 17. um Mittagszeit erreichte.

Die Garden und Reserven standen vorwärts von Arcis, wo Barclay sein Hauptquartier hatte, und längs dem Flusse, in den Dörfern aufwärts an demselben bis gegen Pougy und Rameru; die Garde-Artillerie war längs dem Flusse von Champigny bis Saint leger-sous-Brienne vertheilt.

General Kaisaroff rückte Nachmittags von Sezanne gegen Montmirail, General Tettenborn stand hinter dem Sommesonde bei Velye und später bei Coole.

Das Hoflager der drei Monarchen war an diesem Tage in Troyes, das Hauptquartier des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg in Pont-sur-Seine.

Für den 17. erließ der Feldmarschall folgende Disposition, welche um 2 Uhr Früh an die Corpscommandanten abgesendet wurde:

„Die Garden und Reserven concentriren sich zwischen Brienne und Bar-sur-Aube."

„Das VI. Armeecorps hält das Defilé von Nogent besetzt und echelonirt sich bis Mery, — das IV. Armeecorps auf halbem Wege nach Troyes, — das V. auf dem linken Ufer der Aube bei Arcis. — Das III. Armeecorps zieht sich näher gegen Troyes. — Die Vorposten des V. Armeecorps stellen sich bei Mailly auf, und setzen sich in Verbindung mit den Generalen Kaisaroff und Tettenborn."

Diese Disposition ging von folgenden zwei Grundlagen aus:

1. die Hauptarmee so in Bereitschaft zu haben, um bei günstigen Erfolgen des schlesischen Heeres schnell eine kraftvolle Offensive ergreifen zu können;
2. wenn aber unglückliche Ereignisse bei der schlesischen Armee eingetreten wären, und der Feind von Chalons her in die rechte Flanke der Hauptarmee operiren wollte, die gesammten Streitkräfte ohne Hinderniß in der Stellung von Trannes zu vereinigen.

Wir übergehen die Details der Ausführung dieser Disposition, und führen nur die Puncte an, an welchen die Armeecorps die Nacht vom 17. auf den 18. zubrachten: das V. bei Arcis mit dem Hauptheil auf dem linken Ufer der Aube, der Hauptheil des VI. bei Pont-sur-Seine, das IV. bei Les Grez — wo der Kronprinz sein Hauptquartier nahm — auf dem Wege nach Troyes, das III. auf dem Marsche von Sens nach Troyes in Villeneuve l'Archevêque, die Garden und Reserven zwischen Lesmont und Bar-sur-Aube.

Erst am Abend des 17. erhielt Fürst Schwarzenberg in Pont-sur-Seine ein Schreiben des Feldmarschalls Blücher aus Laon vom 16. um 12 Uhr Mittags. Dieses enthielt außer der Wiederholung früherer Vorgänge nur folgende neuere Nachrichten: „Morgen kommen meine großen Verstärkungen aus den Niederlanden; die Lebensmittel-Colonnen, wodurch ich auf 10 Tage Lebensmittel mit mir führe, sind bereits heute eingetroffen, und setzten mich in Stand, die Offensive wieder zu ergreifen *).

---

*) Der General-Lieutenant Danilewsky sagt uns im 2. Theile seiner Darstellung des Feldzuges 1814 in Frankreich, Seite 66: Feldmarschall Blücher habe damals dem Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg geschrieben: „Ich kämpfe mit dem größten Mangel an Unterhalt, einige Tage schon sind die Soldaten ohne Brot, und von Nancy abgeschnitten finde ich keine Möglichkeit, etwas zu bekommen. Der Feind ist noch immer in Rheims, und gestern fand sich Napoleon dort mit seiner Garde; hieraus schließe ich, daß die Hauptarmee noch weit erntfernt von Paris seyn muß." D. sagt ferner: „Der Feldmarschall habe nicht gewußt, wie diesen Brief in die Hände des Fürsten Schwarzenberg zu bringen, er habe befohlen, ihn auf ein kleines Stück Papier zu schreiben, das der Ueberbringer nöthigenfalls verschlucken könne, wenn er den Feinden in die Hände fiele. Graf Czernitscheff sollte einen verläßlichen Officier dazu erwählen, dem man für den Fall, daß er gefangen würde, einen ostensiblen Brief mitgäbe, eines anderen Inhaltes, nämlich gerade desselben, den wir eben im Texte angeführt." Hier kann man nun wohl fragen, wie es kommen mochte, daß Fürst Schwarzenberg diesen letzten ostensiblen Brief richtig erhielt, und nicht den früher angeführten Zettel? Denn war der Ueberbringer



Mit diesen Worten schloß das Schreiben. Der Tag, an welchem, und die Art wie die Offensive würde ergriffen werden, war nicht angegeben. Auch fehlte jede Aufklärung, warum des Feldmarschalls Zusicherung aus Laon vom 12. März: „Ich rücke heute noch an die Aisne vor", nicht erfüllt worden war. Wenigstens eine Gewißheit war durch das Schreiben gewonnen, nämlich die: daß man im großen Hauptquartier Unrecht gehabt, vorauszusetzen: Blücher habe am 13. oder 14. seine Operationen begonnen, er werde am 16. auf Napoleon gestoßen seyn, und ihm am 17. eine Schlacht liefern.

Wenden wir uns jetzt einen Augenblick zum Feinde, um zu sehen, wie dort die Sachen standen, in einem Zeitpuncte, wo die nächsten Schritte die Entscheidung herbeiführen mußten. Wir wissen, daß Macdonald's Truppen vor Provins am 16. auf dem Rückzuge waren. Der Marschall mußte sehr fürchten, daß Fürst Schwarzenberg den größeren Theil der Hauptarmee zu einem entscheidenden Angriffe auf ihn verwenden dürfte. Von den Ereignissen bei Rheims, Chalons und Epernay schien er noch nichts erfahren zu haben, da ihm Kaisaroff's Kosacken alle Verbindung mit der Marne abgeschnitten hatten; folglich ahnte er auch den bevorstehenden Zug des Kaisers an die Marne nicht. Eben so wenig konnte er eine Ahnung haben von der Disposition des Fürsten auf den 17., welche den Rückzug nach Troyes anordnend, ihm die völlige Freiheit seiner Bewegungen wiedergab, und für jetzt die Gefahr eines Kampfes gegen Uebermacht entfernte.

Er hatte bisher den Feldzeugmeister Grafen Gyulai bei Sens und Pont-sur-Yonne in seinem Rücken, den Kronprinzen von Würtemberg in Bray und Nogent in seiner Rechten, das Kosackencorps Kaisaroff's bei Sezanne in seiner linken Flanke gesehen, und in der Fronte das VI. Armeecorps mit einem Theile des V., dessen Haupttheil mit den Garden und Reserven den Rückhalt bildete.

Um allem diesem auszuweichen war Macdonald am 17. um 3 Uhr Früh mit seiner Hauptmacht von Provins aufgebrochen, und in die

---

wirklich in Feindes Hände gefallen, und hatte den Zettel verschlucken müssen, so ist doch wohl nicht vorauszusetzen, daß der Feind dem Officier statt ihn gefangen zu behalten, gestattet hätte, mit jenem Briefe seinen Weg fortzusetzen, da dessen Inhalt dem Fürsten auf jeden Fall interessant sein mußte." D. V.

Stellung bei Maison-rouge zurückmarschirt, mit dem rechten Flügel an Donnemarie, dem linken an Coucharmoy. Seine ganze Reiterei hatte er bei Rouilly zusammengezogen, damit sie seinen Marsch decke, dessen Störung durch die Alliirten er irrigerweise so sehr fürchtete.

Kaiser Napoleon war an diesem Tage — den 17. — mit einem Theile seiner Garden in Epernay angekommen, wo er, wie wir schon erfuhren, — Marschall Ney mit seinem Corps in Chalons — die Nacht zugebracht hatte. Vom schlesischen Heere standen am 17. Abends noch immer wie am 15. vier Corps in Cantonirungen rechts um Laon, zwei links bei Craone und Corbeny. Der Kaiser hatte daher dem Feldmarschall Blücher einige Märsche abgewonnen; er hoffte durch Blücher nicht mehr in der Ausführung seines weitaussehenden Planes gestört zu werden. Dieser hatte zum Ziel, die alliirte Hauptarmee entweder in ihrer rechten Flanke anzufallen, oder die Linie an der Aube zu durchbrechen, die links an der Seine hinab bis an die Yonne stehenden Armeecorps von dem rechten Flügel abzuschneiden, jene Corps in ihrem Streben nach Wiedervereinigung einzeln zu schlagen, — die Hauptarmee durch Bedrohung ihres Rückens zum eiligen Rückzuge aus der Champagne nach Burgund zu nöthigen, und sich dadurch von der Hälfte der ihm gegenüberstehenden Streitkräfte zu befreien.

In den ersten Stunden des Tages am 17. schien im Hauptquartier zu Pont-sur-Seine noch immer die Meinung vorzuherrschen, daß Kaiser Napoleon mit der Besitznahme von Epernay und Chalons nicht den Uebergang über die Marne, und von dieser Seite den Zug an die Aube beabsichtige. Auch die an der Marne aufgestellten Generale, welche bestimmt waren, den Kaiser zu beobachten, waren der Meinung, daß der Kaiser sich Chalons nur genähert, um Verstärkungen aus den nördlichen Departements an sich zu ziehen, und nachdem diese eingetroffen, er sich wieder gegen Blücher wenden werde. Dieser hatte, wie wir sahen, schon am 15. sein Heer bei Laon zum Empfang des Kaisers vereint, und wartete auch noch am 18. auf dessen Vorrückung, ohne selbst eine offensive Bewegung gemacht zu haben.

Der Oberbefehlshaber Fürst Schwarzenberg theilte die beinahe an Zuversicht grenzende Meinung, daß Napoleon sich nochmals gegen Blücher wenden würde, keineswegs. Aus seinen Dispositionen aber geht hervor, daß er sein Heer in gleicher Bereitschaft hielt, entweder zur

offensiven Vorrückung links gegen Provins, Nangis und Melun, oder rechts gegen Chalons und Vitry, oder endlich auch zur unentbehrlichen Deckung seiner Verbindung mit dem Rhein, durch eine retrograde Bewegung gegen Trannes. Mit dem ihm eigenen strategischen Scharfblicke leitete er die Bewegungen seiner Heerestheile auch hier, wie sie den so oft sich ändernden Umständen angemessen waren, um sie zur rechten Zeit dort zu versammeln, wo er mit größerer Wahrscheinlichkeit hoffen konnte, die rechten Erfolge — eine siegreiche Schlacht herbei zu führen.

Die Meldungen, die dem Feldmarschall im Laufe des 17. und in der folgenden Nacht zum 18. zukamen, schienen noch immer an die Absicht des Kaisers zu mahnen, sich zwischen dem schlesischen Heere und der Hauptarmee zu halten, indem er Chalons und Epernay besetzt hatte. Da nun vorauszusetzen war, daß Blücher endlich einmal wieder in die Offensive treten, und dann wahrscheinlich seine Richtung gegen Chalons nehmen würde, so beschloß der Fürst Maßregeln zu ergreifen, um die Straßen auf Arcis und Brienne zu sichern, und erließ deßhalb eine Disposition für den 18., nachstehenden Inhalts:

„Das V. Armeecorps concentrirt sich zwischen Rameru und Allibaudiere, und besetzt Chesniers, Vatry, Bussy-l'Etree, Faux und Fère-champenoise. Der Hauptheil der Avantgarde marschirt auf Sommesous, die Unterstützung stellt sich bei Mailly auf; das Armeecorps deckt, wenn es nöthig ist, die Brücke von Arcis, wo Feldmarschall Wrede sein Hauptquartier behält."

„Die Garden und Reserven cantonuiren zwischen Dommartin, Jasseines und Saint Denis, Graf Barclay nimmt sein Quartier zu Pougy."

„Das VI. Armeecorps concentrirt sich zwischen Charny und Villette auf dem linken Ufer der Aube."

„Das IV. und III. Armeecorps, General Seslawin und Fürst Moriz Liechtenstein, sichern die Gegend von Pont-sur-Seine bis Joigny."

„Im Falle eines Rückzuges ziehen sich das III. und IV. Armeecorps über Troyes, während General Seslawin von Pont-sur-Yonne und Sens auf der Straße von Chatillon zurückgeht, und die Verbindung der beiden Armeecorps mit der II. leichten Division unterhält; diese nimmt ihren Rückzug über Montbard in der Richtung gegen Dijon."

Dem Feldmarschall Wrede schrieb der Fürst: diese neue Dislocation des rechten Flügels sei gewählt worden, um dem Feinde bei seiner Vorrückung von Chalons gegen Vitry entgegen zu gehen.

Dem Kronprinzen schrieb der Feldmarschall, daß, so lange Macdonald mit seiner Armee sich zwischen der Seine und Marne halte, er das IV. Armeecorps nicht an sich ziehen könne; würde der rechte Flügel der Hauptarmee vorrücken, so sei es die Aufgabe des Kronprinzen, Macdonald im Schach zu halten, daß er sich nicht mit Napoleon's Hauptmacht vereinigen könne. Würde Macdonald aber dem Kronprinzen zuvorkommen, nämlich früher der Marne zueilen, um sich jenseits derselben mit Napoleon zu vereinigen, so solle der Kronprinz einen hinlänglichen Theil Truppen zur Sicherung der Seine zurücklassen, dann den Hauptheil seiner Truppen auf dem kürzesten Wege nach Arcis führen und den linken Flügel der Hauptarmee bilden. Diese Disposition wurde am 18. so wie sie angegeben ausgeführt.

Der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg war schon seit mehreren Tagen unwohl. Die schlechte Witterung, Anstrengung, Aerger und Verdruß hatten in etwas seine feste Gesundheit gestört; der Arzt hatte ihm gerathen, einen Tag lang das Bett zu hüten, wo dann eine ergiebige Transpiration und ein wirksames Brechmittel die große Reizbarkeit hoben, und der Fürst am anderen Tage sich wieder so ziemlich wohl befand *).

*) Wir glauben durch unsere bisherige Geschichtserzählung unseren Lesern dargethan zu haben, mit welcher Umsicht der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg in dem kritischen Zeitpuncte der Unwissenheit dessen, was beim schlesischen Heere, sowie bei dem Haupttheile der feindlichen Streitmacht sich zutrug, die Bewegungen seiner Heerestheile leitete, um die Fäden immer in der Hand zu haben, den Knoten zu schürzen, aus dem die vereinte Kraft des Heeres am Tage der Schlacht hervorgehen sollte. Nun ist es merkwürdig, wie General-Lieutenant Danilewsky im 2. Theile seines oft schon genannten Werkes das Benehmen des Feldmarschalls in diesem Augenblicke, sowie seiner nächsten Umgebung schildert, immer dahin deutend, daß es nur der Kaiser Alexander war, der die Armee und — die Welt — rettete. Er sagt Seite 62: „Der Kaiser Alexander, welcher sich in Troyes befand, wurde durch die häufigen Berichte des Generals Toll — der im Hauptquartier des Fürsten, im Vorbeigehen sei dieß gesagt, eine ziemlich zweideutige Rolle spielte — an den Fürsten Wolkonsky, denen die Rapporte Kaisaroff's im Originale beigelegt waren, von Allem benachrichtigt, was sich im Hauptquartier des Fürsten zutrug, wie auch von der Unentschlossenheit der seinen Kriegsrath bildenden Generale (?). Die Anwesenheit des Kaisers in Arcis, wo sich der Feldmarschall befand, wurde nothwendig, um dem Schwanken des Generalissimus in einem Augenblicke, wo die zerstückelte

Am 18. meldete General Tettenborn dem Feldmarschall aus Coole um halb neun Uhr Vormittags, daß der Feind weder auf der

Lage der Armee auf hundert Werst, von Provins bis Brienne, dem Feinde die Möglichkeit bot, sie theilweise zu schlagen, ein Ende zu machen. Fürst Schwarzenberg mußte zu größerer Thätigkeit angespornt und bewogen werden, irgend einen Entschluß zu fassen. Die Sorglosigkeit in seinem Hauptquartier ging ins Unglaubliche. Zu dieser Zeit, wo sich Napoleon beinahe in unserem Angesichte befand, und beabsichtigte, die Corps abzuschneiden, wurden die Befehle aus dem Stabe des Feldmarschalls an die Befehlshaber derselben nicht immer durch Expresse, sondern mit der Post abgesendet, in einem Lande, wo mit Mühe und zuweilen gar nicht Pferde auf den Stationen zu erhalten waren." — Unsere Geschichtserzählung hat unsere Leser hinlänglich über das unterrichtet, was Danilewsky das Schwanken des Feldmarschalls nennt. Was die Unentschlossenheit der Generale betrifft, die den Kriegsrath des Fürsten bilden sollten, so ist uns die Zusammensetzung eines solchen nicht bekannt, wenn Herr Danilewsky darunter nicht den Chef des Generalstabes der Hauptarmee den jetzigen Feldmarschall Grafen Radetzky und die ihm beigegebenen Generale Trapp und Langenau des Generalstabes meint, von denen General Langenau am 25. Februar auf dem Rückzuge von Troyes durch einen Sturz mit dem Pferde einen Fuß gebrochen hatte, und in Basel zu seiner Heilung lag. Was nun den Feldmarschall Grafen Radetzky betrifft, so weiß die Welt, wie sie die Aeußerung Danilewsky's über den sogenannten Kriegsrath des Fürsten zu beurtheilen hat. Wenn dieser Autor dann von der Sorglosigkeit im Hauptquartier des Feldmarschalls spricht, so können wir die Behauptung in Bezug auf die Expedition der Befehle — abgesehen von der Absurdität, in Feindes Land sich der feindlichen Posten zu diesem Behufe zu bedienen — als eine grasse Unwahrheit bezeichnen, indem auf die Operationen Bezug habende Befehle an die vor dem Feinde stehenden Armeecorps nie anders als durch Officiere, gewöhnlich durch Officiere des Generalstabes selbst, oder diesem Zugetheilte, gesendet wurden, wie dann ein solcher Auftrag den Verfasser unzähligemale selbst betroffen hat. Unser Autor sagt dann ferner Seite 63: „Um sechs Uhr Abends langte der Kaiser in Begleitung des Fürsten Wolkonsky aus Troyes in Arcis an, gerade in das vom Fürsten Schwarzenberg bewohnte Haus, welcher das Podagra (?) hatte und ans Lager gefesselt war: „Was geht hier bei Euch vor? Wir können die ganze Armee verlieren", rief der Kaiser mit Unwillen dem Grafen Toll zu, den er im Empfangszimmer traf. „Euer Majestät belieben sich selbst von der Unentschlossenheit dieser Herren zu überzeugen", antwortete General Toll. „Ich von meiner Seite habe Alles angewendet, um ihnen die Gefahr unserer Lage vorzustellen. Es ist das größte Glück, daß Euere Majestät angekommen sind; Sie werden alle unsere Fehler gut machen." Darauf wendete sich der Kaiser an den Chef des Stabes *) des Fürsten Schwarzenberg und an den General-Quartiermeister Baron Langenau: „Meine Herren", fragte er sie, „was beabsichtigen Sie in dieser bedenklichen Lage zu thun?" Sie antworteten, daß man fernere Nachrichten von den Vorposten abwarten müsse, wohin vier baierische Schwadronen abgesandt seien (?)

Als General Toll diese unbefriedigende Antwort vernahm, machte er dem Kaiser die Bemerkung, „daß jetzt jede Minute theuer sei, und kein anderes Mittel übrig bleibe, einer Gefahr zu entrinnen, als allen Corps anzubefehlen, sich zu concentriren und zwischen Troyes und Pougy aufzustellen, während Wrede's Corps in der Nacht auf das linke Ufer

*) Wer war dieser Chef des Stabes? doch wohl Niemand als Graf Radetzky!

Straße von Epernay noch auf jener von Chalons irgend eine Bewegung mache; andere Nachrichten, die der Feldmarschall erhielt, schienen sich auf das Bestimmteste gegen eine Vorrückung Napoleon's über die Marne zu erklären.

Der Feldmarschall erließ deßhalb für den 19. folgende Disposition:

„Die Lage der Armee fordert, daß nicht nur der bei Provins stehende Feind, als auch vorzüglich die Marne von Meaux bis Chalons auf das genaueste beobachtet werde, damit der Feind nicht unter dem Schirme leichter Vortruppen seine Bewegungen hinter der Marne verbergen könne. In dieser Absicht wird morgen den 19.

„Das VI. Armeecorps, welches nach der Disposition für den 18. März zwischen Charny und Villette cantonirt, um 5 Uhr Früh aufbrechen und enge Concentrirungsquartiere zwischen Allibaudiere und Orme beziehen. Der Alarmplatz ist die Höhe von Allibaudiere, um für die Straße von Chalons und Fère-champenoise à portée zu seyn.

---

der Aube zurückkehren, und mit allen Kräften Arcis und den Uebergang bei dieser Stadt behaupten müsse." Auf diesen Vorschlag eingehend, befahl der Kaiser dem General Toll, darüber dem im Nebenzimmer liegenden Fürsten Schwarzenberg eine Mittheilung zu machen. Der Feldmarschall widersprach diesem nicht, und nachdem er den Chef des Stabes und den General Langenau herbeigerufen, trug er ihnen auf, demgemäße Weisungen an die Befehlshaber der Corps zu erlassen, während der Kaiser einen Officier an Rajewsky mit dem Befehle absendete, daß er in forcirten Märschen nach Troyes eilen solle, u. s. w."

Wir glauben gegründete Ursache zu haben, diese ganze Erzählung für eine Erfindung zu halten, welche Meinung dadurch Bestätigung erhält, daß in der Scene des Generals Langenau zweimal als handelnd erwähnt wird, der zur gleicher Zeit krank in Basel lag; dann sind wir überzeugt, daß General Toll es nicht gewagt haben würde, in Gegenwart des Grafen Radetzky eine solche Sprache zu führen, wie ihm unser Autor sie in den Mund legt, da General Toll ohnehin noch vom Rückzuge von Dresden her im Hauptquartier des Feldmarschalls, sowie späterer Einmischungen wegen nicht so gut angeschrieben war, als daß Graf Radetzky ihn nicht gehörig zurückgewiesen haben würde. Was nun diese ganze Episode des General-Lieutenants Danilewsky betrifft und die Behauptung, daß der Feldmarschall auf den Vorschlag des Generals Toll eingegangen sei, so glauben wir bisher überall dargethan zu haben, daß in Angelegenheit der auszuführenden Operationen der Fürst immer seiner eigenen Ueberzeugung folgte, und die Art und Weise, wie der Feldmarschall am 20. die ganze Hauptarmee bei Arcis vereinigte, den hinlänglichen Beweis liefert, daß die Besorgnisse des Generals Toll und des Kaisers Alexander vollkommen ungegründet waren.

Wenn übrigens D. sagt, das Podagra habe den Fürsten an das Krankenlager gefesselt gehabt, so war dieß eine Krankheit, an der der Fürst nie gelitten, und der wahren Ursache seines Unwohlseyns haben wir früher erwähnt. D. V.

Es besetzt Herbisse, Semoine und Salon zur allenfallsigen Aufnahme der Vorposten, deren Haupttheil sich zwischen Poivre und Cauroy aufstellt, Sezanne und Fère-champenoise besetzt, die Vorkette so weit als möglich gegen La Ferté-gaucher, Montmirail und Vertus vorschiebt, und sich links durch ein Streifcommando mit dem IV. Armeecorps in Verbindung setzt, welches ein ähnliches Streifcommando in Villenoxe aufstellt."

„General Kaisaroff stellt sich in Vertus auf, und sichert die Straßen von Epernay, Champaubert und Chalons."

„Das V. Armeecorps bleibt in seiner am 17. angetragenen Stellung; der Alarmplatz für das Corps ist die Höhe von Allibaudiere rechts vom VI. Armeecorps und der Chaloner Straße. Der Haupttheil der Vorposten stellt sich in Sommesous auf, besetzt Vatry, schiebt seine Vortruppen so weit als möglich gegen Chalons vor, und erhält die Verbindung mit den Vortruppen des VI. Armeecorps und mit Vitry; zur Unterstützung der Vorposten werden Dosnon und Mailly besetzt."

„Die Garden und Reserven bleiben zwischen Dommartin und Donnement."

Der Oberfeldherr schickte diese Disposition dem Feldmarschall Blücher, und begleitete sie mit folgendem Schreiben: „Die Mittheilungen Euer Excellenz vom 3. bis 16. habe ich die Ehre gehabt zu erhalten. Aus Allem leuchten die großen Ansichten und die Entschlossenheit hervor, die immer die Handlungen Euer Excellenz bezeichnen, und die der letzte Sieg über den gemeinschaftlichen Feind gekrönt hat. Ich wünsche Euer Excellenz und mir Glück zu diesem neuen Siege. Denn, wo das Gute geschieht, es geschieht für die gute Sache der wir dienen, und ich hoffe, daß unsere vereinten Anstrengungen uns bald zum Ziele führen, das wir uns gesteckt haben."

„Der Feind hat sich der Marne genähert, Chalons besetzt, und seine Aufstellung verräth seine Absicht deutlich, unsere gerade Verbindung zu trennen. Die meinige muß daher seyn, diese Verbindung wieder zu öffnen, um gemeinschaftlich mit Euer Excellenz wirken zu können. Zu diesem Ende sammle ich meine Streitkräfte über der Aube, zwischen Sezanne und Vitry, wie es die beiliegende Disposition näher bezeichnet. Sobald ich bestimmte Nachrichten über die Bewegungen des Feindes und jene Euer Excellenz erhalte, werde ich mit jenem Nachdruck handeln, den mir meine Lage gestattet."

General Graf Barclay hatte dem General-Lieutenant Grafen Lambert den Befehl über die bei Vitry stehenden Truppen übertragen; indem er dem Feldmarschall die Meldung darüber erstattete, schlug er eine Unternehmung jenes Generals auf Chalons vor, welche der Feldmarschall guthieß, in der aber, wie wir schon früher sahen, General Tettenborn ihm zuvorkam.

Sehen wir jetzt, welche Stellung die Armeecorps am 17. innehatten. Die Division Crenneville des III. Armeecorps traf um 6 Uhr Morgens zu Villeneuve-l'Archevèque, um 8 Uhr Feldzeugmeister Graf Gyulai mit den Divisionen Weiß und Fresnel in dem 3 Stunden näher gegen Troyes liegenden Villemour ein.

Der Kronprinz von Würtemberg marschirte mit dem IV. Armeecorps von Les Grez nach Mery, von wo er dann weiter hinab gegen Nogent bis Maissieres rückte.

Vom VI. Armeecorps befand sich auf dem linken Ufer der Seine das Corps des Fürsten Gortschakoff bei Romilly, Rajewsky selbst in Pont-sur-Seine, auf dem rechten Ufer vor Nogent auf den Höhen von Meriot der Prinz Eugen von Würtemberg, und bei Saint Martin-de-Chenetron Graf Pahlen mit der Vorhut, den General Gerard beobachtend. Zu dem Marsche nach Charny und Villette, zwischen welchen Orten das VI. Armeecorps sich an diesem Tage hinter der Aube aufstellen sollte, konnte Vormittags kein Anfang gemacht werden, weil das III. und IV. Armeecorps noch nicht die bisher vom VI. an der Seine besetzte Strecke eingenommen hatten.

Vom V. Armeecorps stand die Infanterie auf dem rechten Ufer der Aube, zwischen Rameru und Allibaudiere, die Reiterei in drei Linien vorwärts derselben. Feldmarschall-Lieutenant Hardegg rückte mit seiner Division von Bray kommend über Mery beim Armeecorps ein. Die Garden und Reserven standen in der Gegend von Donnement und Dommartin.

Auf dem äußersten linken Flügel stand General Seslawin in Cerisiers. Die II. leichte Division marschirte bis Tonnere, wodurch sie sich der Defiléen versicherte, die gegen Dijon führen; in Saint Florentin blieb eine Arrieregarde unter Oberst Veyder zurück.

Auf dem äußersten rechten Flügel stand General Kaisaroff noch in Fère-champenoise; seine in und vor Vertus stehenden Vorposten zogen sich vor der aus Epernay anrückenden feindlichen Colonne zurück.

Auf der feindlichen Seite hatte der Marschall Ney am 18. März Vormittags Chalons verlassen, und rückte auf der Straße nach Vatry gegen Sommesous. Hier kam es mit Kaisaroff's Kosacken zu heftigem Geplänkel. — Zu gleicher Zeit war Kaiser Napoleon aus Epernay mit einem starken Corps hervorgebrochen, und zog über Vertus gegen Fère-champenoise; die Vorhut machte Sebastiani mit dem II. Cavalleriecorps, dessen Vortrab mit den vor dieser Stadt aufgestellten Kosacken plänkelte.

Um 11 Uhr Vormittags hatte Kaisaroff aus Fère-champenoise folgende Meldung an den Feldmarschall geschickt: „Ich werde von einer überlegenen Reiterei und einer Menge Infanterie und Artillerie angegriffen, der Feind rückt auf der Straße von Epernay und jener von Chalons vor. Wenn Euer Durchlaucht mir keine Unterstützung senden, werde ich mich auf Arcis zurückziehen." — Eine Stunde später meldete der General: „Kaiser Napoleon hat diese Nacht in Epernay zugebracht. Soeben greift er mich mit seiner Garde an." — Die Entfernung von Fère-champenoise bis Arcis beträgt vierthalb deutsche Meilen, die mit verhängten Zügeln jagenden Kosacken konnten daher erst nach 3 Uhr im Hauptquartier eintreffen. Fürst Schwarzenberg ließ augenblicklich das V. Armeecorps unter die Waffen treten, ein großer Theil der Reiterei stand ohnehin schon vorwärts zur Unterstützung Kaisaroff's; doch ließ der Fürst auch noch den General Frimont mit der Reiterei der Division Spleny nach Sommepuis aufbrechen. Indessen hatte Sebastiani alle Posten Kaisaroff's, sowie das vorgerückte baierische erste Chevaux-legers-Regiment geworfen, und eilte gerade der Aube zu. Kaisaroff sah die Nutzlosigkeit eines vereinzelten Widerstandes ein, und zog sich aus der Marschlinie des Kaisers rechts gegen Herbisse. — Die Colonne des Marschalls Ney, von Vatry über Sommesous voreilend, zerstreute alle Kosackenposten, auf die sie traf, warf auch die zur Unterstützung vorgerückten Abtheilungen Reiterei des V. Armeecorps zurück, und nahte sich bereits Allibaudiere, wo es zu einem folgenlosen Gefechte mit der baierischen Infanterie kam, welches die Nacht beendete.

Den in der Disposition vom 18. ausgesprochenen Plan, den rechten Flügel der Hauptarmee vorwärts zu sammeln, mußte der Feldmarschall jetzt um somehr aufgeben, als durch das zu späte Eintreffen jener Disposition das VI. Armeecorps die Stellung zwischen Charny und Villette

noch nicht erreicht hatte. Der Fürst setzte wohl voraus, daß Napoleon den Uebergang über die Aube nicht mit Gewalt werde erzwingen wollen, wenn es sein Plan sei, die Hauptarmee zum Rückzuge zu nöthigen, ein Zweck, den er viel leichter würde erreichen können, indem er am rechten Ufer hinauf marschirte und über Brienne den rechten Flügel der Hauptarmee umginge.

Um diesem zuvorzukommen, erließ der Feldmarschall am 18. um 8 Uhr Abends folgende Disposition für den 19. und 20. zur Versammlung der Hauptarmee zwischen Trannes und Bar-sur-Aube:

„Das V. Armeecorps hat sich heute Nachts auf das linke Ufer der Aube zu ziehen, um dem Feinde den Uebergang zu verwehren. Es echellonirt sich morgen den 19. bis Pougy."

„Das IV., VI. und III. Armeecorps ziehen sich nach Troyes, und lassen den General Seslawin mit den nöthigen Abtheilungen zurück, um morgen den 19. die Uebergänge von Nogent und Bray so gut als möglich zu sichern."

„Die Garden und Reserven stellen sich hinter der Voire zur Vertheidigung dieses Flusses bis zum Eintreffen des V. Armeecorps auf."

„Am 20. März marschiren das III., IV. und VI. Armeecorps nach Vendoeuvres, die Garden und Reserven nach Trannes und Maison, und

„das V. Armeecorps läßt seine Arrieregarde bei Lesmont und Rosnay, und stellt sich bei Brienne auf."

„Das Hauptquartier kommt am 19. nach Pougy, am 20. nach Bar-sur-Aube."

„Das V. Armeecorps läßt ein Streifcommando an der Aube zur genauen Beobachtung des Feindes."

„Seine königliche Hoheit der Kronprinz von Würtemberg schafft die Pontons nach Bar-sur-Aube, und sorgt für die Beobachtung der Seine durch eine Truppenabtheilung, welche, im Falle sie gezwungen würde, die Seine zu verlassen, sich mit der II. leichten Division Liechtenstein vereinigt, und sich mit ihr nach Dijon wendet."

Nach Einbruch der Nacht ging zuerst General Kaisaroff über die Aube, durch Arcis, dann am linken Ufer des Flusses hinab gegen Reges. Ihm folgte das ganze V. Armeecorps über den Fluß, die Truppen stellten sich hinter Arcis. Bei Pouan und Villette beobachteten die Regimenter Knesevich-Dragoner und Schwarzenberg-Uhlanen den Fluß.

Kaiser Napoleon brachte die Nacht in Fère-champenoise zu, um ihn herum lagen die Garden in den nächsten Ortschaften. Courganson, Semoine und Herbisse waren durch den Vortrab Sebastiani's besetzt. Ney's Colonne blieb in und um Sommesous stehen.

Der Kaiser hatte Sebastiani aufgetragen, am 19. die Aube bei Plancy zu überschreiten, und die von dort zurückgehenden alliirten Truppen mit Nachdruck zu verfolgen. Marschall Ney sollte nach Arcis vordringen.

Am 19. nahm der Feldmarschall sein Hauptquartier in Pougy; die Truppen sollten sich nach der gestern erlassenen Disposition dem gewählten Schlachtfelde bei Trannes nähern, allein der bisherige linke Flügel der Hauptarmee, das III., IV. und VI. Armeecorps, waren noch weit entfernt, daher mußte der Rückmarsch des rechten Flügels nur allmählich vor sich gehen. Diesem zufolge behielt das V. Armeecorps eine defensive Stellung hinter der Aube; die österreichische Infanteriebrigade Volkmann besetzte Arcis, wo Alles zu einer kräftigen Vertheidigung der Stadt hergerichtet, die äußerste Brücke über den rechten Arm der Aube abgebrochen war.

Der Hauptheil der Garden und Reserven stand in drei Treffen auf dem rechten Ufer der Aube rechts an Perthes, links an das Weingebirge zwischen Lesmont und Brienne gestützt. General Barclay hatte sein Hauptquartier in Brienne-le-Chateau.

General Tettenborn war in der Vorrückung gegen Chalons begriffen.

General Lambert, General Davidoff und Oberst Schwichow rüsteten sich zur Vertheidigung von Vitry.

Der Kaiser Franz hatte sein Hoflager nach Bar-sur-Aube verlegt, der Kaiser von Rußland und der König von Preußen blieben in Troyes.

Vom linken Flügel waren vom III. Armeecorps die Divisionen Weiß und Fresnel am Abende auf den Höhen von Mongueux angekommen und dehnten sich in ihrer Aufstellung rechts über Grange-l'Evêque und Chapelle-Saint-Luc an der Seine aus; Feldzeugmeister Gyulai nahm sein Hauptquartier in Troyes. General Seslawin hatte Gyulai's Befehl zum Rückmarsche so spät erhalten, daß er erst am 20. in Troyes eintraf.

Der Kronprinz von Würtemberg ließ vom IV. Armeecorps eine Nachhut bei Malmaison, ferner zwei Grenadierbataillone in Mery stehen, und marschirte dann mit dem Corps bis hinter Troyes. Durch die beiden zurückgelassenen Abtheilungen sollte den zuletzt von der Seine abmarschirenden Truppen, nämlich der Division Crenneville des III. und der Division Pahlen vom VI. Armeecorps, sowie den Pontonstrains von Nogent und Pont-sur-Seine der Weg gedeckt werden.

Vom VI. Armeecorps marschirte Prinz Eugen von Würtemberg von Meriot über Pont-sur-Seine, Fürst Gortschakoff von Mery gegen Troyes. Graf Pahlen blieb bei Pont-sur-Seine bis zur Abtragung der Brücke stehen. Rajewsky zog um 9 Uhr Abends durch Troyes, Gortschakoff stellte sich auf die Höhen von Saint Parre-aux-Tertres; Prinz Eugen führte sein Corps bei Villacerf über die Seine und erreichte um 10 Uhr Abends die Höhe von Pont-Saint-Marie hinter Troyes, neben der Kürassierdivision Nostitz. Graf Pahlen kam erst um 11 Uhr Nachts in Troyes an. Rajewsky's Hauptquartier war in Belley.

Wenn der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg bisher noch immer nicht ganz bestimmte Nachrichten über des Kaisers Napoleon Vormarsch hatte, so hörte diese Ungewißheit auf einmal auf, indem er vom General Kaisaroff die zuverläßliche Meldung erhalten hatte, daß der Kaiser Napoleon am gestrigen Tage — den 18. März — sein Hauptquartier in Fère-champenoise gehabt, am 19. aber seine Bewegung gegen die rechte Flanke der Hauptarmee nicht fortgesetzt, sondern allem Anscheine nach seinen Marsch gegen Arcis zu richten gesonnen sei.

Jetzt war es dem Feldmarschall durch den Zeitgewinn eines Tages möglich, seine Armeecorps zwischen Arcis und Troyes zu concentriren, und statt die Hauptarmee bei Trannes zu versammeln, die Armeecorps während des Vormarsches gegen den Feind zu vereinigen. Bevor aber dieser Entschluß zur Ausführung kam, haben wir nachzutragen, was sich am 19. noch zutrug.

Es war 2 Uhr Nachmittags. Die Corps des rechten Flügels waren in ihren Stellungen an der Aube gelagert, jene des linken Flügels aber noch, wie wir sahen, im Marsche begriffen. Da rückte der Vortrab der französischen Reiterei über Coursemain an das rechte Ufer der Aube. Gegenüber dem Dorfe Charny fuhren 12 schwere Geschütze auf, und richteten ihr Feuer gegen 6 am linken Ufer aufgestellte russische Geschütze

Kaisaroff's. Die Ueberlegenheit des feindlichen Feuers zwang diese bald, sich vom Ufer der Aube zurückzuziehen. Unter dem Schutze jener Batterie begann die feindliche Reiterei, unterhalb Plancy gegen Charny, durch eine Furt, welche zuerst ein Bataillon durchwatet, und das dießseits liegende Dorf besetzt hatte, durch den Fluß zu gehen, und vermehrte sich bald bis auf 6.000 Mann; General Kaisaroff griff die ersten auf das linke Ufer gelangten Escadronen mit seinen Kosacken an, warf sie, und trieb sie unter das Feuer ihrer Batterie, in deren Bereich die Kosacken wieder umkehren mußten. Die feindliche Reiterei vermehrte sich aber schnell und breitete sich immer mehr aus, indem sie die Kosacken bis Reges drückte. General Kaisaroff konnte sich jetzt nur auf die Beobachtung der Bewegungen des Feindes beschränken. Durch 3 Stunden sah man feindliche Colonnen aller Waffengattungen jenseits auf der Straße von Sezanne und Fère-champenoise der Aube zuziehen, und durch die Aussagen der Gefangenen gewann Kaisaroff gar bald die Ueberzeugung, daß der Kaiser mit seiner Hauptmacht im Anzuge sei.

Als dann um 5 Uhr die Brücke über die Aube bei Plancy hergestellt war, begann die Infanterie ihren Marsch über dieselbe, und nun blieb dem General Kaisaroff nichts übrig, als sich hinter den sumpfigen Barbuisse-Bach zurückzuziehen, wobei, um der Verfolgung zu entgehen, es ihm geboten war, das Dorf Pouan in Brand zu stecken, wodurch er den Feind zwang, bei Bussy Halt zu machen. Ein Versuch des Feindes, bei der Nacht in das Dorf Pouan einzudringen, scheiterte an der Festigkeit der Kosacken, die, ungeachtet daß sie vom Feinde mit Haubitzgranaten überschüttet wurden, ihre Vorposten in dem brennenden Dorfe hielten.

Unterdessen hatte Graf Wrede, den sein König für die Schlacht von Bar-sur-Aube zum Feldmarschall erhoben hatte, die österreichischen Truppen seines Armeecorps zur Unterstützung Kaisaroff's vorwärts von Villette aufgestellt, von denen, wie wir sahen, die Brigade Volkmann die Stadt Arcis besetzt hatte, in den Dörfern Grand und Petit-Torcy standen die 2 Bataillone des 1. Szeklerregiments und das 3. Jägerbataillon.

Um 5 Uhr Nachmittags hatte sich eine zweite feindliche Reitercolonne, an ihrer Spitze der Kaiser selbst, von Plancy gegen Mery gewendet, und gegen 7 Uhr erschallte Kanonendonner von dieser Seite,

indem der Kaiser versucht hatte, sich dieser Stadt zu bemächtigen. Die 2 österreichischen Grenadierbataillone des IV. Armeecorps, welche der Kronprinz dort zurückgelassen, von denen 2 Compagnien nebst 2 Escadronen Ferdinand-Hußaren auf dem rechten Ufer der Seine standen, die sich aber bei Annäherung des feindlichen Generals Letort auf das linke hinüberzogen und die Brücke abwarfen, vertheidigten die Stadt bis in die Nacht.

Napoleon ließ eine Batterie aufführen und die Stadt heftig beschießen; indessen wiesen die Grenadiere durch ihr lebhaftes Gewehrfeuer jeden Versuch der feindlichen Reiterei Letort's zurück, durch die Furt unterhalb Plancy die Seine zu übersetzen. Erst nach vollkommen eingebrochener Nacht räumten die Grenadiere, auf den früheren Befehl des Kronprinzen, die Stadt, und folgten dem Armeecorps. Nur eine Hußarenescadron blieb in der Nähe von Mery zu dessen Beobachtung zurück. Diese wurde in der Nacht von einer Abtheilung feindlicher Cavallerie Letort's überfallen und erlitt bedeutenden Verlust, wovon wir die Veranlassung gleich sehen werden.

Die bei Nogent-sur-Seine gestandene Pontonsbrücke des IV. Armeecorps war am 19. Früh abgebrochen, der Pontonstrain gegen Troyes in Marsch gesetzt worden, der am 20. früh Morgens diese Stadt passirte, ohne auf irgend einen Anstand gestoßen zu seyn. Das Abbrechen der Brücke des VI. Armeecorps bei Pont-sur-Seine war durch die verspätete Ankunft Pahlen's auf seinem Rückzuge aufgehalten worden, der erst um 2 Uhr Nachmittags bei der Brücke ankam; diese wurde nun abgebrochen, die Pontons aufgeladen, und gegen Abend ließ Pahlen den Train auf der großen Straße über Châtres nach Troyes abfahren. Der General selbst mit der Reiternachhut des VI. Armeecorps und jener Infanteriebrigade, welche der Kronprinz ausdrücklich zur Bedeckung des Trains bei Pont-sur-Seine zurückgelassen hatte, schlug die alte etwas nähere Straße über Saint Martin-de-Bosnay ein, indem er den Train durch die Seine genug gedeckt, und sich demselben hinlänglich nahe glaubte, um ihn nöthigenfalls beschützen zu können. Indessen war die ganze feindliche Division Letort durch die früher durch die Grenadiere vertheidigte Furt bei Mery über die Seine gegangen und aufwärts gegen Troyes marschirt; eine Abtheilung von dieser war es, welche die Escadron Erzherzog Ferdinand-Hußaren überfiel, dann rechts gegen Châtres zog, dort auf

den ohne Bedeckung dahin ziehenden Pontonstrain traf und ihn als gute Beute wegführte. Letort bivouaquirte über Nacht mit seiner Reiterei bei Les Grez.

Der Kaiser Napoleon war Abends nur unter Bedeckung seiner Guiden von Mery wieder nach Plancy zurückgekehrt, wo er übernachtete; die Infanterie der Garde lagerte auf beiden Ufern der Aube um Plancy, Sebastiani mit seiner Reiterei stand am Barbuisse vor Pouan. Marschall Ney war auf dem Marsche gegen Arcis außer einigen Kosackenposten auf keine alliirte Truppe gestoßen; er stellte Abends seine Infanterie hinter dem Pachthofe Rivarelle in zwei Linien, seine Reiterei bei Viapre auf.

Marschall Macdonald hatte sich durch die Meldungen seiner auf Recognoscirung ausgeschickten Officiere endlich die Ueberzeugung verschafft, daß die gegen ihn gestandenen Corps in vollem Rückzuge begriffen seien. Er vereinigte daher am 19. gleich bei Tagesanbruch seine ganze Reiterei und zog gegen die Seine; Abtheilungen nahmen Bray, Nogent und Pont-sur-Seine in Besitz, andere wendeten sich links gegen La Ferté-gaucher und Sezanne, um Nachrichten vom Kaiser einzuholen; die Infanterie rückte gegen Provins vor, und stellte sich staffelförmig zwischen dieser Stadt und Villenore auf.

Der Marschall erwartete Nachrichten vom Kaiser, und dessen Befehle, um thätig in dessen Operationsplan einzugreifen.

Kehren wir jetzt zum *Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg* zurück. Die Nacht war schon eingebrochen, der Oberfeldherr hatte eben die letzte Meldung Kaisaroff's erhalten, die den schon früher in ihm durch die Marschrichtung Napoleon's angeregten Entschluß befestigte, dem Kaiser mit der ganzen Hauptarmee entgegen zu gehen, die sich zu diesem Zwecke auf ihrem Vormarsche vereinigen sollte, wozu ihm der Uebergang des Feindes über die Aube bei Plancy, der sich dadurch in den Winkel zwischen Aube und Seine drängte, die beste Veranlassung gab *). Der Fürst hoffte, auf den Gegner zu treffen, ehe er alle seine

*) General-Lieutenant Danilewsky sagt im II. Theile seines mehrerwähnten Werkes, Seite 65: „*Fürst Schwarzenberg* benützte mit Umsicht den mißlungenen Marsch Napoleon's. Als Kaisaroff ihm darüber berichtete, veränderte er sogleich die Dispositionen, und anstatt die Truppen weiter zwischen Troyes und Pougy zu concentriren und sich auf Trannes zurückzuziehen, beschloß er, dieselben mehr vorwärts, zwischen Arcis und Plancy,

Truppen über die Aube gesetzt und sich mit Macdonald vereinigt habe. Die bisher erlassenen Dispositionen wurden zurückgenommen, und es erging Abends um 9 Uhr an die Armeecorps eine neue Anordnung, deren Hauptinhalt folgender war:

Der Kronprinz von Würtemberg wurde angewiesen, mit dem III., IV. und VI. Armeecorps am 20. März von Troyes, wo er eine hinlängliche Besatzung zu lassen habe, über Charmont zum Angriffe gegen Plancy vorzurücken, wobei er suchen sollte, ersteren Ort um 9 Uhr Früh zu erreichen. Da um dieselbe Zeit auch das V. Armeecorps, unterstützt von den Garden und Reserven von Arcis her, in der Richtung von Plancy vorrückt, so hatte der Kronprinz seine Verbindung rechts mit der Cavallerie Frimont's zu suchen, die auf den Höhen von Rozay und Saint Etienne-sous-Barbuisse stand.

„Das V. Armeecorps formirt seine Infanterie in Angriffscolonnen mit der Spitze von Nogent-sur-Aube in der Höhe von Chaudrey — seine Cavallerie sucht seine Verbindung links mit jener des Kronprinzen:"

„Die Garden und Reserven stellen ihre Cavallerie zur Unterstützung jener des V. Armeecorps bei Mesgnillettre, die Infanterie geht über die Brücke von Lesmont-Preey, und trifft um 9 Uhr Vormittags mit der Spitze ihrer Colonnen auf der Höhe von Longsols und Onjon ein."

Der Oberfeldherr war auf der Höhe von Mesgnil-la-Comtesse zu finden, wohin alle Meldungen zu senden waren.

Dieser neue, schnell gefaßte Plan hatte zum Zwecke, Napoleon zu verhindern, auf einzelne alliirte Corps, wie er gehofft, in ihrem Marsche zu treffen, und sie durch örtliche Uebermacht zu überwältigen; er sollte die Hauptarmee vor sich finden, wie sie eben ihre Vereinigung

---

zu vereinigen, und den über die Aube gehenden Feind anzugreifen. Aus der Defensive versetzte er sich in die Offensive u. s. w. Dieses war das einzige ausgezeichnete Manöver des Fürsten Schwarzenberg während des ganzen Feldzuges!!" Darf man hier wohl fragen, wer die Hauptarmee dorthin geführt, wo der Fürst des hohen Beifalls des Herrn Danilewsky sich erfreut, und wer dann die alliirten Armeen auf die Höhen von Belleville und Romainville geführt?! Und ist es nicht ferner noch die Frage: wo Feldmarschall Schwarzenberg sich als größerer Feldherr zeigte, als er die Schlacht bei Arcis gab, oder als er die gewünschte Schlacht Ende Februar bei Troyes dem Kaiser Napoleon verweigerte!? Dann, wie stimmt das Handeln des Fürsten mit dem zusammen, was Danilewsky uns Seite 62 seines II. Theiles hat glauben machen wollen?!

ausführte, und dadurch in Gefahr gebracht werden, die Schlacht gegen eine ihm überlegene Macht unter den nachtheiligsten Verhältnissen, den Fluß in seinem Rücken, annehmen zu müssen; doch auch hier änderten die Umstände das Vornehmen des Feldmarschalls noch mehr zum Vortheile der Alliirten, indem der Kaiser Napoleon durch seinen Marsch nach Arcis sich vollkommen in die Hände der Hauptarmee gab.

Zweiter Abschnitt.

Die Schlacht bei Arcis-sur-Aube am 20. und 21. März 1814.

Der Kaiser Napoleon, der bisher an den concentrischen Marsch der Hauptarmee nicht geglaubt hatte, mußte durch die Vorgänge an der Seine, wo die Truppen des Marschalls Macdonald überall auf alliirte Truppen stießen, wo bei Nogent 3 Compagnien Kroaten dem Feinde tapfer den Uebergang streitig machten, und ohne großen Verlust ihr Armeecorps wieder erreichten, wo bei Pont-sur-Seine die Brücke zeitig genug abgebrochen worden, bei Mery zwei österreichische Grenadierbataillone den Franzosen den Uebergang über die Seine in Gegenwart des Kaisers eine geraume Zeit streitig gemacht, zuletzt die Brücke zerstört hatten, die Ueberzeugung gewonnen haben, daß das Durchbrechen der Aufstellungslinie der alliirten Hauptarmee, oder die Aufreibung ihres linken Flügels durch Uebermacht, auf keine Weise mehr auszuführen sei.

Durch die ganz veränderte Aufstellung seiner Gegner sah er sich genöthigt, seine gefaßten Pläne ganz aufzugeben. Er kam daher wieder auf das frühere Project zurück, den rechten Flügel Schwarzenberg's entweder zu umgehen oder ihn mit ganzer Macht anzugreifen. Daher gab er allen seinen bereits bei Planey oder in der nächsten Umgebung eingetroffenen Truppen den Befehl, an beiden Ufern der Aube hinauf nach Arcis zu marschiren. Es war dieß eine sehr gewagte Unternehmung, die das französische Heer in große Gefahr bringen konnte, aber auch der alliirten Hauptarmee den Nachtheil brachte, daß die Armeecorps des linken Flügels den Feind dort nicht mehr fanden, wo sie ihn zu treffen angewiesen waren — bei Planey! — Dadurch gerieth dieser ganze Flügel in die sonderbare Lage — ein zufälliges, einflußloses Reitergefecht abgerechnet — am ersten Schlachttage gar keinen Antheil am Kampfe nehmen zu können. Ehe wir jedoch zur Aufstellung der beiderseitigen

Truppen an diesem Tage — dem 20. März — übergehen, ist es zum besseren Verständniß der Ereignisse nöthig, einen Blick auf die Gegend zu werfen, die der Schauplatz des Kampfes werden sollte.

Die Gegend zwischen der Aube und Seine, in der Nähe von Arcis, ist flach, nur von wellenförmigen Erhöhungen mit sanften Abdachungen durchzogen. Der bei Fontaine entspringende Barbuisse-Bach durchschneidet, bei Plancy in die Aube fallend, die Ebene von Nord nach Süd, und hat ein solch morastiges Bett, daß er dort, wo keine Brücke ist, schwer oder gar nicht überschritten werden kann, diese Brücken aber ihrer Länge wegen jedenfalls beschwerliche Defiléen bilden. Von der Höhe Mesgnil-la-Comtesse neigt sich der Boden allmählich gegen Arcis, und auf dieser sanft nach der Aube abfallenden Thalwand liegt am linken Ufer die Stadt. Die Aube selbst ist bald dieß- bald jenseits mit morastigen Ufern eingefaßt, an manchen Stellen mit Baumgruppen und Gebüschen besetzt, und hie und da von Nebenarmen begleitet.

Die Uebergänge über die Aube, vorzüglich der bei Arcis, bilden lange, gefährliche Engpässe. Hier führt eine schmale Brücke über den Hauptarm, von dieser führt ein Damm über einen 1.200 Schritte breiten, undurchdringlichen Morast, welcher Damm von fünf über Nebenarme der Aube geschlagene schmale Brücken unterbrochen wird, und an dessen Ende sich bei dem Dorfe Les Vasseurs die Straßen von Plancy, Fère-champenoise, Chalons, Vitry und Rameru vereinigen.

Der Kaiser Napoleon hatte schon in der Nacht vom 19. zum 20. starke Reiterabtheilungen mit Geschütz am rechten Ufer der Aube gegen Arcis hinaufrücken lassen; diese begegneten am Morgen zwei russischen Reiterregimentern, die längs dem rechten Ufer eine Recognoscirung gegen Arcis unternahmen, und da sich die Russen, deren Zweck erfüllt war, zurückzogen, so folgten ihnen die Franzosen bis Isle.

Am Morgen des 20. befahl der Kaiser, der schon in der Nacht an die gegen die Seine gezogenen Truppen unter dem General Letort den Befehl zur Rückkehr hatte ergehen lassen, dem General Sebastiani, mit der Garde-Cavallerie am linken Ufer der Aube vorzurücken, während er selbst aufbrach und am rechten Ufer gegen Arcis zog, wo er um 1 Uhr Mittags gegenüber der Stadt ankam. General Sebastiani hatte schon vor seinem Abmarsche nach Arcis dem Kaiser gemeldet, daß Fürst Schwarzenberg die rückgängige Bewegung seiner Corps eingestellt;

allein Napoleon schenkte dieser Anzeige keinen Glauben, und wiederholte den Befehl zum Abmarsch. In Arcis angekommen — welches der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg, wie wir sehen werden, am 20. Früh hatte räumen lassen — erzählten die Einwohner dem General Sebastiani, daß Fürst Schwarzenberg mit seiner Hauptmacht nicht viel über zwei Stunden von Arcis stehe. Sebastiani und Ney, welcher auch eben in Arcis angekommen, beeilten sich, dem Kaiser diese Nachricht entgegen zu senden, und bereiteten sich in Erwartung weiterer Befehle zur Vertheidigung der Stadt.

Ney besetzte mit der Division Jansens das Terrain vom linken Ufer der Aube bei Grand-Torcy bis an die Straße, welche von Lesmont kommt, und bildete so den linken Flügel; hinter dieser stand die Brigade des Generals Peter Boyer als Rückhalt. Den rechten Flügel nahm der General Sebastiani mit den zwei Garde-Cavalleriedivisionen Exelmann und Colbert ein, die er quer über die Straße von Troyes aufstellte. Dann ließ er die Stellung der Alliirten recognosciren, und stellte den Vorposten derselben gegenüber eine Vedettenlinie auf.

Der Kaiser berieth sich gleich nach seiner Ankunft mit Ney und Sebastiani über die strategische Lage seiner Armee. Diese Generale waren der Meinung und glaubten fest, Fürst Schwarzenberg stehe mit seiner ganzen vereinten Macht gegenüber von Arcis. Dagegen glaubte der Kaiser noch immer, starr an seiner Idee haltend, an den Rückzug Schwarzenberg's, den er noch fortsetze und zu dessen Deckung er manövrire. Er schickte einen Ordonnanzofficier zu den Vorposten, um die Bewegungen der Alliirten zu beobachten. Dieser junge Officier meldete dem Kaiser: „er habe ungefähr 1.000 Kosacken bemerkt." Auf diesen so wenig verläßlichen Bericht baute Napoleon, weil dieser mit seiner vorgefaßten Meinung übereinstimmte, mit vollem Vertrauen den Plan für sein Benehmen.

Um 2 Uhr Nachmittags langte General Letort mit den Garde-Dragonern von Mery — die berittenen Grenadiere und Jäger der Garde hatte er bei Les Grez gelassen, wahrscheinlich um den erbeuteten Pontonstrain zu hüten — in Arcis ein, und schloß sich an Sebastiani an.

Der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg hatte am 20. März um 9 Uhr Früh, wie schon erwähnt, die Stadt Arcis räumen lassen, indem er glaubte, um so entscheidendere Vortheile zu gewinnen,

wenn Napoleon — das Defilé der Stadt und der Brücken über die Aube im Rücken habend — mit Uebermacht angegriffen werde.

Das V. Armeecorps hatte dann in zwei Treffen eine solche Aufstellung gegen Arcis genommen, daß die österreichische Brigade Volkmann auf dem rechten Flügel vom linken Ufer der Aube gegen Petit Torcy aufmarschirt stand, und im zweiten Treffen hinter sich die Reiterei und das dritte Jägerbataillon der Division Spleny; die zwei Bataillone des ersten Szeklerregimentes hielten das Ufer des Flusses selbst besetzt. Im Centrum, vorwärts von Chaudrey, standen die beiden baierischen Infanteriebrigaden, Rechberg im ersten, La Motte im zweiten Treffen, und hinter dieser die Reiterbrigade Dietz. Auf dem linken Flügel standen unter Frimont die österreichische Reiterbrigade Baron Geramb und die baierische Vieregg; die Linienbatterien waren überall bei den Truppen eingetheilt, der linke Flügel noch besonders mit 2 österreichischen 12pfünder-Batterien von der Artillerie-Reserve dotirt. Links von diesen stand General Kaisaroff bei Voué am Barbuisse-Bach mit seinen Kosacken.

Der Kronprinz von Würtemberg hatte in der Nacht zu Troyes die letzte Disposition empfangen, und meldete um 3 Uhr Früh dem Feldmarschall, daß er hoffe, spätestens bis 10 Uhr Morgens mit den Spitzen seiner Colonnen Charmont zu erreichen, wobei er die 3 Armeecorps so eingetheilt hatte, daß das VI. Armeecorps die rechte Colonne, das III. und IV. aber die linke Colonne bilden, Graf Pahlen die Avantgarde machen, die Cavallerie aller drei Corps aber neben der linken Colonne in Massen vorrücken sollte.

Mit Anbruch des Tages am 20. brach die rechte Colonne des VI. Armeecorps von Villechetiff über Crenay auf der Straße von Charmont auf, als zweite oder linke Colonne das IV. und der schon in Troyes angekommene Theil des III. Armeecorps über Pont-Saint-Hubert und Feuges auf der Straße von Arcis; die ganze Cavallerie folgte weiter links, und Graf Pahlen machte mit der seinigen die Avantgarde. Die Truppen des ganzen linken Flügels waren durch die forcirten Märsche der vergangenen Tage so ermüdet, daß sie um 9 Uhr noch weit von Charmont entfernt waren. Da nun der Kronprinz sich die Aufstellung des Feindes nicht leicht anders denken konnte, als sie in der Disposition vorausgesetzt wurde, welche Plancy als den Angriffspunct bezeichnete, so glaubte er ganz den Umständen gemäß zu handeln, wenn

er das beschwerliche Defilé des Barbuisse-Baches vermeide, und von Feuges über Premierfait gegen Plancy marschire; und dieser Marsch nach Premierfait war die Ursache, daß der ganze linke Flügel der Hauptarmee keinen Antheil an der Schlacht des 20. März nehmen konnte.

Der Plan des Feldmarschalls war auf das gleichzeitige Eintreffen und die Mitwirkung des ganzen linken Flügels berechnet; dadurch, daß der Kronprinz die vorgeschriebene Richtung nicht innehielt, fand der Feind Mittel, von Plancy über Villette mehr Streitkräfte gegen Arcis zu entwickeln, als er bei einem gleichzeitigen Angriffe beider Flügel dahin hätte bringen können. Da nun dem Kaiser Napoleon an dem Besitze von Arcis Alles gelegen seyn mußte, so vertheidigte er am 20. seine dortige Stellung auf das hartnäckigste; und so war es dem V. Armeecorps den größten Theil des Tages allein überlassen, den Feind festzuhalten, der mit Aufbieten aller seiner Kräfte hier kämpfte, um sich den Durchbruch zu erzwingen.

Ein großer Theil des III. Armeecorps hatte am 19. Troyes noch nicht erreicht; auf Befehl des Kronprinzen war Feldmarschall-Lieutenant Graf Fresnel mit der Brigade Pflüger als Besatzung in Troyes verblieben, und dort Alles zur Vertheidigung hergerichtet worden; die Division Crenneville stand vor der Stadt und beobachtete die Straßen von Sens, Trainel und Nogent. Die Brigade Csollich schickte der Kronprinz von Feuges nebst 2 Batterien über Villechetif auf die Höhen hinter Troyes zurück, zur Vertheidigung des Punctes Saint Hubert, für den Fall eines feindlichen Angriffs auf Troyes; doch außer der Cavallerie Letort's, welche, wie wir wissen, Nachts den Bivouac bei Les Grez bezogen hatte, gegen Mittag aber wieder über die Seine zurückging, zeigte sich nichts vom Feinde in der Nähe von Troyes, indem Macdonald bis auf eine kleine Abtheilung Infanterie, die er gegen Mery gesendet, die Seine nicht überschritten hatte.

Um 9 Uhr Vormittags hatte der Oberfeldherr von Pougy aus folgende Disposition zum Angriff auf den Feind, der bei Plancy die Aube passirt, ergehen lassen, welche voraussetzte, daß alle Armeecorps auf den ihnen bestimmten Puncten angekommen seien, und die Angriffsstunde auf 12 Uhr Mittags festsetzte, wozu das Zeichen auf der Höhe von Mesgnil-la-Comtesse durch eine aufsteigende Rauchsäule und drei Schüsse aus 12pfündern würde gegeben werden:

„Das V. Armeecorps marschirt auf das gegebene Zeichen mit Colonnen in der Richtung von Arcis vor, den rechten Flügel immer an der Aube haltend.“

„Die Colonnen des III., IV. und VI. Armeecorps, die ihren linken Flügel an den Barbuisse-Bach bei Charmont stützen, richten ihren Marsch nach den Höhen von Saint Remy und Boué, bleiben rechts in genauer Verbindung mit dem V. Armeecorps, damit sie beim Aufmarsche in Treffen sich mit demselben vereinigen können.“

„Die ganze Reiterei dieser drei Corps bleibt zur Deckung des linken Flügels in Masse beisammen, und bewegt sich in gleicher Höhe mit demselben gegen Chapellotte-Saint-Genevieve.“

„General Kaisaroff sucht baldigst die Verbindung zwischen dem V. Armeecorps und der Avantgarde des linken Flügels unter Graf Pahlen herzustellen.“

„Die Garden und Reserven zu Fuß folgen den vorrückenden Armeecorps ebenfalls in Colonnen nach den Höhen von Saint Remy und Boué.“

„Das Defilé des Barbuisse soll so schnell wie möglich von sämmtlichen Colonnen überschritten werden, wozu der Reserve-Artillerie des V. Armeecorps Laufbrücken und Pionniere beigegeben werden. Dieses Armeecorps soll nach Zurücklegung des Defilé's sich immer rechts halten, und den Feind von der Brücke von Planey wegzudrücken suchen.“

„Sobald die Colonnen Reges erreicht haben, wird die Cavallerie mit ihrem leichten Geschütze rasch vorrücken, und dem sich wahrscheinlich gegen Mery zurückziehenden Feinde den möglichsten Schaden zuzufügen suchen.“

„Alle Bewegungen sollen rasch ausgeführt, Kanonaden stehenden Fußes vermieden, die Artillerie in großen Massen verwendet, und dadurch ihre Wirkung entscheidend gemacht werden.“

Wir sehen aus dieser Disposition, daß dieselbe auf eine ganz andere Voraussetzung gebaut war, als die Wirklichkeit dann zeigte, und im ersten Falle der Kronprinz ganz richtig manövrirt haben würde; allein in der That zeigte sich die Sache, wie wir zum Theil schon wissen, ganz anders, und anstatt daß der rechte Flügel der Hauptarmee sich an der Aube abwärts gegen Planey hätte bewegen sollen, hatte er jetzt seinen Feind gerade gegen sich in und um Arcis, was dem V. Armeecorps

einen harten Stand zu bereiten schien, da es gegen Napoleon's ganze Macht zu kämpfen hatte.

Um 10 Uhr Vormittags meldete der Kronprinz von Würtemberg dem Oberbefehlshaber, daß er mit der Spitze der Infanterie-Colonnen des III. und IV. Armeecorps auf der Höhe von Feuges angekommen, und seinen Marsch nach Premierfait fortsetze.

General Tettenborn meldete dem Fürsten unter dem 19. Abends aus Notre-Dame-de-l'Epine, daß er Chalons besetzt habe; Oberst Schwichow in Vitry erhielt den Befehl, die Stadt so lange wie möglich zu halten.

Der Kaiser von Rußland und König von Preußen hatten Troyes am 20. Früh verlassen, und trafen um 12 Uhr Mittags auf der Höhe von Mesgnil-la-Comtesse ein, wo sie den Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg fanden.

Es war Mittags nach 1 Uhr, als der Feldmarschall von der genannten Höhe das Zeichen zum Angriff geben ließ. Man sah von dieser Höhe starke feindliche Infanteriemassen in Arcis einrücken, und mehrere feindliche Bataillone besetzten das Dorf Grand-Torcy. Die gesammte Infanterie des V. Armeecorps rückte in Bataillonsmassen in zwei Treffen gegen den linken Flügel und die Mitte des vor Arcis stehenden Feindes vor, der ein heftiges Artilleriefeuer entwickelte, und das Dorf Grand-Torcy, wie gesagt, mit mehreren Bataillonen besetzt hatte. Zwei Uhr mochte vorüber seyn, als Feldmarschall Wrede dem General Volkmann befahl, Grand-Torcy zu nehmen; und hier entspann sich jetzt eines der heftigsten Infanteriegefechte des ganzen Feldzuges, gleich jenem um das Dorf Aspern im Feldzuge 1809. Zehnmal wurde das Dorf genommen und wieder verloren; die beiderseitigen Truppen wetteiferten mit beinahe gleichem Verluste in der ausdauerndsten Tapferkeit; das Nichterscheinen der Unterstützung zur rechten Zeit, nachdem die österreichische Brigade Volkmann allein seit drei Stunden den wüthenden Kampf ausgehalten, brachte dem Feinde einige Vortheile, der tapfere Major Metzen war geblieben; da erschien um 5 Uhr die baierische Brigade Rechberg, und nun überboten Baiern und Oesterreicher einander an Muth und Entschlossenheit, Sturm auf Sturm folgte mit mehr oder weniger Erfolg; waren die Alliirten in das Dorf eingedrungen, so wurden sie durch die Uebermacht wieder hinausgedrängt, indem Napoleon zuletzt

selbst mit 9 Bataillonen das Dorf vertheidigte. Der Kampf dauerte bis 8 Uhr Abends; doch endlich machte das bei den Eingängen des Dorfes sich kreuzende feindliche Artilleriefeuer einen günstigen Erfolg für die Alliirten unmöglich, und die Franzosen blieben im Besitze des Dorfes. Bei der fast ganz herabgesunkenen Nacht rückte noch die russische Garde-Artillerie in die Linie und half das feindliche Geschützfeuer dämpfen.

Dieß sind die Ereignisse des Nachmittags auf dem rechten Flügel des V. Armeecorps; auf dem linken hatte der österreichische Feldmarschall-Lieutenant Graf Anton Hardegg den Befehl erhalten, in Verbindung mit dem General Kaisaroff nach den westlichen Höhen von Arcis vorzurücken. General Sebastiani hatte die Division Colbert nebst einer Batterie gegen die Straße von Boué vorgeschickt, auf welcher Kaisaroff ihm zum Angriffe entgegenrückte und von dem feindlichen Geschützfeuer empfangen wurde. General Hardegg schickte ihm das Erzherzog Joseph-Hußarenregiment zur Unterstützung. Die Franzosen wurden durch den gleichzeitigen Angriff in der Fronte durch die Hußaren und von Kaisaroff's Kosacken in die rechte Flanke in Unordnung zurückgeworfen, 4 Kanonen sammt der Bespannung erobert und viele Reiter und Pferde gefangen. Es waren die Rittmeister Kelemen und Beretzky von Joseph-Hußaren, die sich bei dieser Gelegenheit vor Allen auszeichneten; dem Major Blagoevich des österreichischen Generalstabes wurde das Pferd unter dem Leibe erschossen und er schwer am Arme verwundet. Zu gleicher Zeit war General Geramb auf Befehl Hardegg's dem linken Flügel der Division Colbert mit 4 Escadronen Szekler-Hußaren und einer Cavalleriebatterie entgegen gegangen, die auf 300 Schritte vom Feinde abprotzte und ihn so mit Kartätschen überschüttete, daß er, ohne einen Angriff zu wagen, in Unordnung zurückwich. Die hinter der Division Colbert stehenden Divisionen Exelmann und Letort wurden dadurch so erschüttert und in Bestürzung gebracht, daß — nach den Berichten der meisten französischen Schriftsteller — einzelne Reiter gegen Arcis flohen, und über die Brücke an das entgegengesetzte Ufer der Aube zu kommen suchten. Napoleon selbst mußte den Degen ziehen, und sich den Flüchtlingen entgegenstellen. Nur seiner Persönlichkeit und den bittern Vorwürfen, die er ihnen entgegen donnerte, gelang es, der Verwirrung Einhalt zu thun. Durch den Anmarsch der Gardedivision Friant, die von Orme her im Sturmschritte durch Arcis eilte, und sich links vorwärts der Stadt

aufstellte, gewannen dann die erschreckten Gemüther eine bessere Fassung wieder; demungeachtet wagte Sebastiani nicht, gleich wieder zum Angriffe überzugehen, er beschränkte sich darauf, die alliirte Reiterei durch das verheerende Feuer seiner weit zahlreicheren Artillerie zurückzuhalten, welches die Kosacken wie die Hußaren mit heldenmüthiger Ausdauer ertrugen, worin sie durch das dießseitige Artilleriefeuer, unter Leitung des österreichischen Artillerie-Generals Stwrtnik und des baierischen Colonge, trefflich befestigt wurden. Um 6 Uhr Abends war General Graf Hardegg durch einen Granatsplitter am Kopfe verwundet worden, General Baron Geramb übernahm den Befehl über seine Division.

Der Abend dämmerte bereits, da rückten endlich die lang erwarteten Reserven aus der Ferne heran; zuerst das russische Grenadiercorps, von dem die Brigade Jemelianoff sogleich in den Kampf um Grand-Torcy gezogen wurde, ohne daß es auch dieser gelungen wäre, das Dorf wieder zu nehmen; — bald darauf die dritte russische Kürassierdivision unter Fürst Galizin, — die preußische Garde-Cavalleriebrigade und die russische Garde-Artillerie. Von den Höhen bei Mesgnil-la-Comtesse zogen diese Truppen herab, als eben die Sonne unterging; die russische Garde-Artillerie rückte sofort in die Schlachtlinie, zwei 12pfünder-Batterien fuhren auf dem linken Flügel des V. Armeecorps auf, und halfen durch ihr Feuer jenes der feindlichen Artillerie schwächen.

Der Tag neigte sich seinem Ende zu, als General Lefebvre-Desnouettes mit seinem Corps von 1.500—2.000 Reitern und 4.500 Mann der jungen Garde Arcis nahte. Die Reiter zogen über die Aube durch die Stadt und stellten sich rechts vor derselben in zwei Treffen auf. Acht Uhr Abends war schon vorüber, da benützte Sebastiani die angekommene Reiterverstärkung — die Infanterie hatte vor Ermüdung bei Plancy zurückgelassen werden müssen, — um einen neuen Angriff auf den äußersten linken Flügel des V. Armeecorps zu machen, bei dem es hauptsächlich auf die alliirte Artillerie abgesehen war. Der erste Choc auf die Kosacken gelang, diese wurden gesprengt; jetzt wandten sich die feindlichen Reiter gegen die Artillerie, welche auf dem linken Flügel des V. Armeecorps stand, und griffen zugleich die russische Grenadierbrigade an, welche zur Bedeckung der Kanonen aufgestellt war. Das schnell gebildete Viereck wies den ersten Angriff ab, die folgenden Reiterabtheilungen wiederholten denselben; doch zu rechter Zeit kam die russische Kürassierdivision

Galizin und eine Escadron des leichten preußischen Garde-Cavallerie-regiments unter dem Rittmeister Barner den Grenadieren zu Hilfe, und schlugen auch diesen Angriff ab, wobei mehrere Gefangene gemacht wurden. Mehrere Angriffe des baierischen 7. Cheveaux-legers-Regiments unter dem Oberstlieutenant Winkler, der die Kosacken aufgenommen hatte, gelangen mit mehr oder minderem Erfolge, bis endlich das Szekler-Hußarenregiment dem Feinde in die Flanke fiel; dieß entschied. Das anfangs bedrohte Geschütz war gerettet, viele Gefangene gemacht und der Feind bis in seine Aufstellung bei Arcis verfolgt.

Gegen den rechten Flügel des V. Armeecorps, wo die österreichische, und nach drei Stunden des Kampfes die baierische Infanterie das sehr erbitterte Gefecht um den Besitz von Grand-Torcy heldenmüthig fortgesetzt hatte, rückte um 9 Uhr Abends die Reiterei des Marschalls Ney vor, und wollte in diese unerschütterlichen Massen einbrechen; doch die Batterie des österreichischen Oberfeuerwerkers Hollakowsky, der dem Feinde bisher schon großen Schaden zugefügt, erreichte die französische Cavallerie zeitig mit einem solch' verheerenden Kartätschenhagel und Granatenwürfen, daß sie eilends in ihre Aufstellung zurückwich.

Endlich erst um Mitternacht war der Kanonendonner auf der ganzen Linie des V. Armeecorps verstummt, und nachdem die Ruhe vollkommen eingetreten war, wurde das Armeecorps auf die Höhen von Chaudrey zurückgeführt, mit Zurücklassung von zwei Escadronen Knesevich-Dragoner und 2 andern von Schwarzenberg-Uhlanen, als Vorposten auf den Höhen herwärts von Grand-Torcy.

Und so hatte das V. Armeecorps den ganzen Nachmittag bis in die späte Nacht hinein heldenmüthig den Kampf mit dem größeren Theile des französischen Heeres bis zum Abende allein bestanden, bis ihm endlich bei schon später Tageszeit eine Unterstützung durch die russischen Reserven wurde.

Gehen wir jetzt zum linken Flügel der Hauptarmee, so finden wir, daß er am Morgen des 20. seinen Marsch, der früheren Disposition gemäß, immer in der Richtung von Plancy fortgesetzt. Erst um 5 Uhr Nachmittags, als der Kronprinz von Würtemberg in die Höhe der von Mery nach Arcis führenden Straße gekommen, stieß die links marschirende leichte würtembergische Infanterie jenseits Premierfait auf den Feind.

Es war nämlich um 2 Uhr Nachmittags, als die von dem französischen General Lefort im Bivouac bei Les Grez zurückgelassene Abtheilung der Grenadiere und Jäger zu Pferde der Garde mit dem bei Châtres erbeuteten Pontonstrain über die wiederhergestellte Brücke von Mery zog und nach Arcis marschirte; es waren bei 1.000 Reiter, die einiges Geschütz bei sich führten, welche sich bei dem unerwarteten Anblicke der alliirten Colonnen auf den Höhen bei Premierfait zwar aufschwenkten, sich dann aber wieder schnell gegen Mery zurückwandten. An der Stelle, wo sich die Straßen von Troyes nach Plancy und von Mery nach Arcis kreuzen, wurde die feindliche Colonne von zwei Seiten angegriffen, und beinahe umrungen; sie gerieth in Unordnung und nahm ihren fluchtähnlichen Rückzug wieder auf der Straße nach Mery, wo der Pontonstrain eben im Aufbruche begriffen war.

Von der alliirten Cavallerie kräftig verfolgt, verlor die Colonne bei 100 Mann an Todten, 1 Oberst, 12 Officiere und 300 Mann wurden gefangen. Der Rest floh nach Mery, welches eben von einer Abtheilung Infanterie vom Corps des Marschalls Macdonald besetzt worden war.

Die bei der Stadt aufgeführten Geschütze zwangen die Verfolger zum Stillstehen. Der Kronprinz, der die Verfolgung geleitet, ließ eine Abtheilung Kürassiere zur Beobachtung der Stadt, und kehrte mit der übrigen Reiterei zu seiner Infanterie zurück. Als er diese spät Abends erreichte, ließ er die Truppen Cantonirungsquartiere beziehen, und nahm sein Hauptquartier in Les-grandes-Chapelles.

Um 9 Uhr Abends erstattete der Kronprinz dem Oberfeldherrn Bericht über dieses Reitergefecht, und bestätigte zugleich den Empfang des Schreibens, in welchem Fürst Schwarzenberg ihm um 5 Uhr Abends die Art angedeutet, wie am 21. März der Angriff fortgesetzt werden sollte. Der Kronprinz fügte hinzu, daß zur Stunde des Abganges seines Schreibens das VI. Armeecorps bei Premierfait stehe, die Cavallerie Pahlen's sich zum Theile gegen Arcis gewendet, die Infanterie des IV. Armeecorps bei Les-Grandes- und das III. bei Les-petites-Chapelles, die Kürassiere bei Droup-Saint-Marie und Saint Basle bivouaquirten, und die leichte Cavallerie des Prinzen Adam von Würtemberg die Strecke zwischen Reges und Mery beobachte.

Ein anderer Bericht des Kronprinzen vom 21. März um 5 Uhr Früh meldete dem Fürsten Schwarzenberg, daß keine feindlichen

Truppen gegen Troyes gerückt wären, daß Mery in der Nacht von einer Abtheilung Macdonald's besetzt gewesen sei, die wahrscheinlich auf Plancy zurückgegangen wäre. Troyes war in Vertheidigungsstand gesetzt, und die an den General Fresnel angewiesenen Truppen seien so aufgestellt, daß alle Straßen gesichert wären.

Wir wissen, daß am 20. auf dem rechten Ufer der Aube 4 russische Garde-Escadronen standen, von diesen war Nachmittags um 3 Uhr gemeldet worden: „daß drei feindliche Reiterregimenter mit einiger Infanterie bis gegen Saint Thuisse an der Aube aufwärts gerückt wären, welches die Vermuthung errege, es könnten diese Truppen die Vorhut eines größeren Corps seyn, welches eine Umgehung der Hauptarmee in ihrer rechten Flanke beabsichtige. Es wurden nun zwar alle Furten und Uebergänge über die Aube bis Lesmont besetzt, allein die Vermuthung zeigte sich grundlos, indem die feindlichen Truppen, nur auf Fouragirung ausgezogen, wieder zurückgegangen waren.

Das Hauptquartier des Oberbefehlshabers war am 20. in Pougy, wo sich auch das Hoflager Kaiser Alexanders befand, jenes des Königs von Preußen in Pinay; das Hauptquartier des Feldmarschalls Wrede war in Coclois.

Bei seinem Eintreffen zu Plancy hatte Macdonald einen Befehl des Kaisers vorgefunden, der ihm auftrug, nach Arcis zu eilen und den Marsch seiner Truppen dahin zu beschleunigen. Aber seine Colonnen waren auf ihren Märschen noch weit von diesem Ziele entfernt, so daß er nicht rechnen konnte, vor dem Abende des 21. in Arcis einzutreffen.

Und so hätten wir die Ereignisse des 20. März berichtet, bis auf die Verluste, welche beiderseitige Armeen an diesem Tage erlitten. Jener des Feindes ist nicht genau bekannt, allein er muß sehr bedeutend gewesen seyn, weil die Armee Napoleon's mit der eingetroffenen Verstärkung unter General Lefebvre-Desnouettes am Abende des 20. nur mehr 18.000 Streiter gezählt haben soll.

Ebenso wenig ist der Verlust der Alliirten an diesem Tage genau anzugeben; gewiß ist, daß die Brigade Volkmann 1 Stabs-, 4 Oberofficiere und 26 Mann Todte, dann 20 Officiere und 353 Mann Verwundete hatte; außerdem fielen 181 Verwundete in des Feindes Hände.

Der Verlust der Baiern soll an Todten und Verwundeten 48 Officiere (?) und 794 Mann betragen haben.

Die Trophäen bestanden in den erwähnten 4 Kanonen, welche Erzherzog Joseph-Hußaren und Kaisaroff's Kosacken gleich Anfangs erobert hatten.

Bis zum Ende des Kampfes hatten die beiderseitigen darin verwickelten Truppen die Stellungen bei eingebrochener Nacht mit geringen Abänderungen behauptet, welche sie am Mittage vor demselben innegehabt. Fehlten am 20. dem Kaiser noch die Truppen Macdonald's, 3 Infanterie- und 3 Reitercorps, so hatte der Feldmarschall der ganzen 3 Armeecorps seines linken Flügels entbehrt, welche außer dem erwähnten zufälligen Reitergefechte an der Schlacht keinen Antheil hatten. Die Kämpfe des 20. waren daher nur als Einleitung zu einer entscheidenden Schlacht anzusehen, welche für den kommenden Tag vorauszusetzen war. Schon am Nachmittage des 20. hatte der Feldmarschall die strategische Lage der streitenden Heere mit gewohntem Scharfblicke durchschaut, und es folgt hier der Auszug aus einem Schreiben des Feldmarschalls an den Kronprinzen von Würtemberg, wovon Feldmarschall Wrede eine Abschrift erhielt; es war von 12 Uhr Nachts von Pougy datirt, und enthielt die Anordnungen für den 21. März.

„Die hartnäckige Vertheidigung des Punctes Arcis und die übereinstimmenden Aussagen der Gefangenen scheinen die Muthmaßung zu bestätigen, daß der Feind morgen uns seine ganze Kraft entgegensetzen wird. Daher wird der Kronprinz die unter seinem Befehle stehenden 3 Armeecorps so in Marsch setzen, daß sie morgen am 21. um 5 Uhr Früh in der Stellung von Chaudrey und Saint Remy eintreffen können. Das V. Armeecorps wird sich als rechter Flügel auf der Höhe von Chaudrey aufstellen; das IV. Armeecorps bildet das Centrum und hält Mesgnil-la-Comtesse vor der Front; das III. und VI. Armeecorps stellt der Kronprinz als linken Flügel auf. Zur Deckung desselben und zur Beobachtung der von Arcis und Plancy auf Troyes führenden Straßen bleibt General Kaisaroff mit seinen Kosacken und seiner Artillerie auf dem linken Ufer des Barbuisse-Baches aufgestellt."

„Jedes Corps sucht gleich anfangs der Schlacht sein ganzes Geschütz wirken zu lassen, jedes behält seine eigene Reserve als drittes Treffen. Aber dem V. Armeecorps wird wegen seiner Schwäche auch am 21. die russische Grenadierdivision, welche demselbem am 20. zugetheilt war, im dritten Treffen als Reserve bei Chaudrey belassen. Die

übrigen russischen Garden und Reserven bleiben auf den Höhen vorwärts von Mesgnil-lettre, und schicken gleich zu Anfang der Schlacht sechs Batterien ins Treffen."

„In Troyes ist zur Sicherung dieses Punctes und zur Beobachtung der Gegend ein hinreichendes Corps zurückzulassen. Alle übrigen dort stehenden Truppen müssen zu ihren Armeecorps einrücken."

„Zur Sicherung des rechten Ufers der Aube wird General Ozaroffsky mit der leichten Garde-Cavalleriedivision und einer Batterie entsendet, welcher durch die Furt bei Brillecourt über die Aube setzt, die von Sezanne und Vitry herkommenden Straßen deckt, und hiezu die für den ersten Augenblick vortheilhafte Aufstellung zwischen Dommartin und Donnement nehmen könnte."

„Die Rapporte sind morgen anfangs der Schlacht auf die Höhe zwischen Mesgnil-la-Comtesse und Mont-Suzaine zu schicken."

Die Nacht vom 20. auf den 21. verging im feindlichen Lager in scheinbarer Ruhe; hinter den vor Arcis liegenden feindlichen Truppen war aber Alles in Bewegung, oder bereitete sich zu dem kommenden Tage. — Der Kaiser Napoleon war noch nicht von der Idee zurückgekommen, daß Fürst Schwarzenberg am 20. März den Kampf nur unterhalten habe, um seinen Rückmarsch zu decken; er mußte um so mehr in diesem Gedanken bestärkt werden, weil er nur die Truppen eines einzigen Armeecorps vor sich gesehen hatte, und die andern auf dem Rückzuge vermuthen konnte. Mit Ungeduld erwartete er daher den Anbruch des Tages, um die Richtung zu erkennen, welche die alliirten Colonnen bei ihrem Abzuge genommen. Der Marsch des V. Armeecorps um Mitternacht auf den 21. nach Chaudrey hatte im Kaiser die trügerische Meinung erregt, daß sich am 21. die ganze Hauptarmee über die obere Aube zurückziehen werde, was in ihm den Entschluß hervorrief, am andern Tage selbst die Offensive zu ergreifen.

Als der ersehnte Tag endlich anbrach, berief er noch alle bei Mery und Plancy gestandene Reiterei nach Arcis, vor welcher Stadt sich der rechte Flügel seiner Aufstellung an das Dorf Moulin-neuf lehnte, der linke sich bis über Grand-Torcy ausdehnte.

Sobald es völlig Tag war, unternahm er selbst eine Recognoscirung von Grand-Torcy aus auf der gegen Pougy führenden Straße. Von den Höhen von Mesgnil-la-Comtesse haben wir ihn durch's

Fernrohr deutlich gesehen auf seinem Araberschimmel, wie er im Schritt an der Fronte seiner dort aufgestellten Truppen vorüberritt, dann nach längerer Zeit im Galop zurückkehrte, zufrieden, wie es schien, weil der Anblick der auf den nächsten Anhöhen aufgestellten Vedetten von Knesevich-Dragoner und Schwarzenberg-Uhlanen ihn in seiner Meinung bestärkte, daß die Alliirten den Rückzug wirklich begonnen. Er hatte vergessen, daß hinter dem Berge auch Leute halten könnten; denn des Feldmarschalls Anordnungen waren so getroffen, daß die Armeecorps, auch wenn sie eingetroffen, durch die vorliegenden Anhöhen gänzlich gedeckt, und nur wenige Vortruppen vollkommen sichtbar seyn sollten.

Die Morgenmeldungen, die der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg — der jetzt von seinem Unwohlseyn vollkommen wieder hergestellt war — am 21. Früh in seinem Hauptquartier Pougy erhielt, zeugten dafür, daß während der Nacht kein anderes in die Operationen eingreifendes Ereigniß stattgehabt hatte, als daß der Kronprinz erst um 5 Uhr Früh die Disposition erhalten hatte, und nicht vor 8 Uhr Morgens in der ihm angewiesenen Stellung eintreffen konnte.

Der Marsch der drei Armeecorps bis an den Barbuisse-Bach ging ohne Anstand von Statten. General Graf Pahlen mit der Avantgarde des VI. Armeecorps rückte eben mit seiner Cavallerie und der reitenden Artillerie durch das Defilé des Barbuisse-Baches bei Rozai, und stellte sich zur Deckung des Marsches und der Flanke der Infanteriecolonnen auf, als zur selben Zeit der Feind das Dorf Moulin-neuf, als den Stützpunct seines rechten Flügels, besetzte, wobei es zu einer Kanonade kam.

Es war gerade 8 Uhr Morgens, und der Kronprinz zog mit dem III. und IV. Armeecorps bei Voué über den Barbuisse-Bach, da rückten französische Colonnen immer näher, diesen Uebergang zu stören, und griffen die Spitzen des VI. Armeecorps in seiner Aufstellung nach dem Uebergange an; doch diese hielten fest, und Graf Pahlen brachte den Feind bald zum Weichen; es konnten daher die übrigen Truppen des linken Flügels ohne ferneres Hinderniß den Defiléen des Baches sich entwinden. Jetzt ließ Graf Rajewsky den General Pahlen mit seiner Reiterei auf den Feind losgehen, der sich nach kurzer Gegenwehr nach Moulin-neuf zurückzog, dabei aber 3 Kanonen und viele Leute verlor. Die drei Armeecorps setzten nun ruhig ihren Marsch in die anbefohlene Aufstellung fort.

Um 10 Uhr Früh hatte die alliirte Hauptarmee folgende Schlachtordnung eingenommen:

Als äußerster rechter Flügel stand auf dem rechten Ufer der Aube bei Dommartin General-Lieutenant Ozaroffsky mit der leichten russischen Garde-Cavalleriedivision; auf dem linken Ufer das V. Armeecorps bei Chaudrey und Ortillon, davon die Brigade Volkmann am Ufer der Aube bei Baupoisson; im Centrum das IV. Armeecorps hinter der Anhöhe von Mesgnil-la-Comtesse, welches Dorf von 1 Bataillon und 2 Escadronen besetzt war, ferner das III. Armeecorps, endlich auf dem äußersten linken Flügel dießseits des Barbuisse-Baches das VI. Armeecorps bei Saint Remy. Die Cavallerie des V. Armeecorps stand in Masse, gedeckt von der Höhe von Mesgnil-la-Comtesse, um dem Feinde bei seinem Angriffe in die linke Flanke fallen zu können, die Cavallerie des III., IV. und VI. Armeecorps ebenso zwischen dem III. und IV. Armeecorps. Nozay war vom VI. Armeecorps stark besetzt. General Kaisaroff deckte mit seinen Kosacken auf dem linken Ufer des Barbuisse-Baches die Gegend zwischen der Aube und Seine.

Der König von Preußen erschien mit seinen beiden Prinzen gleich nach angebrochenem Tage am 21. auf der Höhe von Mesgnil-la-Comtesse, der Kaiser von Rußland war unwohl, und in Pougy zurückgeblieben.

Der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg stand schon früh auf der Höhe von Mesgnil-la-Comtesse und erwog in tiefem Sinne die Geschicke des wachsenden Tages; im Vertrauen auf die Vorsehung, die bisher seine Schritte geleitet und beschützt, sah er den gewissen Sieg voraus. Der Fürst erwartete nämlich, daß Napoleon, noch immer in dem Wahne, nur die Nachhut der Hauptarmee oder nur einen Theil derselben vor sich zu haben, selbst zum Angriffe schreiten würde, und für diesen Fall sicherte dem Fürsten seine vortheilhafte Stellung, die Ueberlegenheit seiner Kräfte, wie die Güte seiner Truppen den glücklichsten Erfolg. Den rechten Augenblick zum allgemeinen Angriffe von seiner Seite wollte der Fürst erwarten, wählen, bestimmen.

Drei Schüsse aus Zwölfpfündern von der Höhe von Mesgnil-la-Comtesse waren auf heute als Zeichen zum Angriffe bestimmt.

Unterdessen war Napoleon von seiner erwähnten über Grand-Torcy hinaus gemachten Recognoscirung um 10 Uhr Vormittags nach Arcis

zurückgelangt; er befahl jetzt dem General Sebastiani, mit der ganzen Cavallerie der Garde und der Linie vorzurücken, und alle Feinde, auf die er stoßen werde, gegen die Straße von Troyes zurückzuwerfen. Der Marschall Ney sollte mit der Infanterie den Angriff unterstützen und entscheidend machen.

Die gesammten französischen vor Arcis aufgestellten Truppen setzten sich nun in Colonnen und marschirten die sanften Anhöhen hinan, welche links das Flußbett der Aube einfassen. Es entspann sich eine Kanonade, der den feindlichen Truppen ziemlich weit vorausziehenden Batterien mit den vordersten Geschützen der Alliirten, die sich langsam zurückzogen. Nach kurzer Dauer derselben erreichten die Spitzen der Colonnen die Hochfläche, da rollte sich auf einmal der Vorhang auf vor den Augen der erstaunten feindlichen Führer, der bisher ihre Aussicht gehemmt hatte, und sie sahen die Ebene vor sich mit dem ganzen bei 100.000 Mann zählenden Hauptheere der Alliirten bedeckt, eine unabsehbare Masse von Truppen, und rechts jenseits des Barbuisse-Baches den ebenen Zwischenraum zwischen der Aube und Seine, durch eine Wolke von leichten Truppen verschleiert.

Diese Führer stutzten, sie hielten ihre Lage für sehr bedenklich. Doch faßten sie sich, und um Zeit zu gewinnen, schickte Sebastiani Cavallerie vor, welche anfangs die Kosacken Pahlen's etwas zurückdrückte, von der zweiten vorgerückten Linie der alliirten Reiterei aber wieder zurückgewiesen wurde. Inzwischen meldeten die feindlichen Generale dem Kaiser, was sie gesehen: daß die ganze feindliche Hauptarmee vor ihnen stehe, und nur des Befehls zum Angriffe zu harren schien.

Es war jetzt Mittag geworden, und Feldmarschall Fürst Schwarzenberg nahm wahr, daß die Vorrückung des Feindes stocke, das Geschützfeuer abnehme; er gewann dadurch die Ueberzeugung, daß der Feind die Lust verloren habe, anzugreifen, sowie sich vermuthen ließ, daß der Stockung auch bald der Rückzug folgen werde. Nach kurzer Berathung mit den auf die Höhe von Mesgnil-la-Comtesse berufenen Corpscommandanten, befahl der Fürst den Angriff in drei Colonnen, wovon die erste — das V. Armeecorps — seine Richtung von Chaudrey gegen Grand-Torcy, und dieses im Rücken zu nehmen suchen sollte; eine russische Grenadier- und Kürassier-Division sollte ihm zur Unterstützung folgen. Der Cavallerie der ersten Colonne war befohlen, sich zwischen dieser

und der zweiten Colonne zu halten, um für jeden Fall à portée zu seyn. Diese Anordnung sagte ferner:

„Die zweite Colonne — das III. und IV. Armeecorps — läßt Mesgnil rechts, rückt in gerader Richtung auf Arcis, und hält sich in gleicher Höhe und Verbindung mit dem V. Armeecorps."

„Die dritte Colonne — das VI. Armeecorps — dirigirt sich ebenfalls gerade gegen Arcis in gleicher Höhe mit der zweiten."

„Die Fußgarden besetzen die Höhen von Mesgnil-lettre dergestalt, daß sie durch selbe noch gedeckt bleiben."

„Die Garde-Cavallerie folgt in Massen der Richtung der zweiten Colonne, um nach Umständen die Cavallerie beider Flügel zu unterstützen."

Dieß die Anordnungen bei der Hauptarmee.

Sehen wir jetzt in das feindliche Lager, so finden wir die Meldung Ney's auf den französischen Kaiser jenen Eindruck machen, den eine Lage mit sich bringt, in welcher der Mensch zwischen zwei unabwendbaren gleich großen Uebeln zu wählen hat. Endlich war der Wahn in ihm besiegt, es nur mit der Nachhut der Hauptarmee oder einem vereinzelten Armeecorps zu thun zu haben.

Man muß sie gesehen haben, diese schöne Armee von mehr als 100.000 Mann, man muß, wie wir, den Anblick genossen haben, um den Eindruck zu berechnen, den eben dieser Anblick auf die französischen Heerführer gemacht haben muß. Napoleon zweifelte nun nicht mehr, daß die ganze große Hauptarmee vor ihm stehe, bereit zum concentrischen Angriffe, mit ihrer ganzen Macht ihm gegenüber. Des Fürsten Schwarzenberg weise Anordnungen hatten dem Kaiser eine Alternative gestellt, von der die eine so gefahrvoll war wie die andere; er sah sich gezwungen, eine Defensivschlacht gegen eine örtliche Uebermacht — hinter sich das schwierige Defilé der Stadt, und das noch gefahrvollere der langen Dammbrücke über einen undurchdringlichen Morast — annehmen, oder sich seinen Rückzug unter den widerwärtigsten Verhältnissen gegen mehr als dreifache Uebermacht erkämpfen zu müssen.

Unter diesen beiden Uebeln war jedenfalls der Rückzug das kleinste; es blieb dem Kaiser daher nichts übrig, als seine Truppen auf das schleunigste über die Aube in Sicherheit zu bringen. Aber auch dann, wenn dieses glücken sollte, welche Lage für den Kaiser? Was konnte

wohl sein Los, das Los seiner Armee, der letzten schwachen Stütze seines Thrones seyn, wenn Schwarzenberg über die Aube ihm folgte und Blücher an der Marne ihm entgegen kam? Keinen gewöhnlichen Entschluß konnte man von dem Manne erwarten, der in der Lage war, va banque spielen zu müssen. Riesenhafte Entwürfe durchkreuzten sein Gehirn; schnell war auch sein Entschluß gefaßt, dessen Ausführung jedoch nur durch den so glücklich wie schnell möglich ausgeführten Rückzug über die Aube, ganz allein bedingt war. Es war dieß die alte Idee: der Marsch an die Marne, Umgehung des rechten Flügels der Hauptarmee und Marsch auf die Verbindungslinie derselben, eine höchst gewagte, unter Napoleon's Verhältnissen allen Grundsätzen der Strategie zuwiderlaufende Operation.

Es war Mittag vorüber, als wir zum letztenmale den Kaiser auf seinem Araber die Fronte seiner Aufstellung vor Arcis in der Richtung von Grand-Torcy hinabsprengen sahen; gegen 1 Uhr von dort zurückgekommen, nachdem er wahrscheinlich selbst die Gegenwart großer Truppenmassen ihm gegenüber erkannt und den Entschluß zum Rückzuge gefaßt hatte, verschwand er hinter seinen Truppen in der Stadt, um von uns nie wieder gesehen zu werden.

Die Alliirten waren bisher nach ihrem Aufmarsche, die letzten Stunden des Vormittags, ruhig hinter den Anhöhen stehen geblieben; Napoleon hätte denken können, daß sie — wie am 17. October 1813 bei Leipzig — vielleicht auch noch den übrigen Theil des kurzen Märztages unbeweglich bleiben würden, nach der Idee, die der Kaiser von den früheren österreichischen Feldherren hatte: „daß sie den Werth der Zeit nicht kennen“, wo dann bald die früh einbrechende Nacht den Abmarsch seines Heeres mit ihrem Schleier bedeckt haben würde. Allein seine Ungeduld riß ihn fort — am hellen Mittage ließ er sein Heer abziehen.

Unterdessen hatten sich die Alliirten nach 1 Uhr Mittags in die vom Feldmarschall anbefohlenen Angriffscolonnen gebildet; um 2 Uhr ertönte von der Höhe von Mesgnil-la-Comtesse das bekanntgegebene Zeichen zum Vorrücken, und dieß begann — an den beschlossenen Rückzug des Feindes nicht glaubend — von allen Puncten der weit ausgedehnten Linie gegen Arcis, den Mittelpunct des Angriffes.

In dem Augenblicke aber, als die gesammten alliirten Colonnen sich vorwärts in Bewegung setzten, da meldete der Verfasser, der durch

das Fernrohr von der Höhe von Mesgnil die Bewegungen des Feindes beobachtet hatte, dem Chef des Generalstabes, Grafen Radetzky, daß ihm schiene, als zögen feindliche Truppen aus Arcis über die Aube.

Aller Augen wandten sich jetzt auf Arcis, und nun bot sich den hunderttausend Alliirten ein unerwarteter Anblick dar; die vorgerückte feindliche Schlachtordnung löste sich auf in einzelne Massen, die zurück gegen Arcis wogten, und fortan zog eine ununterbrochene Colonne über die Aubebrücke und die Dämme des Morastes, um die das rechte Ufer der Aube einfassenden Anhöhen zu ersteigen.

Der Rückzug der feindlichen Armee änderte nun gänzlich die strategische Lage der Sache. Schnell entschlossen, ertheilte der Feldmarschall dem Kronprinzen den Befehl, mit der ganzen leichten Cavallerie, der Avantgarde seiner drei Armeecorps, des III., IV. und VI., und allen Cavalleriebatterien, denen die Infanterie der Avantgarden zu folgen hatte, auf den Feind vor Arcis zu fallen, und die Stadt selbst anzugreifen.

Das V. Armeecorps wurde befehligt, auf der Stelle rechts ab und über die Aube zu ziehen, wozu der Infanterie und Artillerie die Brücken von Lesmont und Precy, der Cavallerie die Furten von Rameru angewiesen wurden, um jenseits zwischen Donnement und Dommartin militärisch sich aufzustellen, mit Vorschiebung der Vorposten gegen Dampiere und Corbeil; nur die Brigade Volkmann blieb auf dem linken Ufer der Aube, um von dort mit gegen Arcis zu operiren. Die Reserven hatten sich so in Marsch zu setzen, daß sie dem V. Armeecorps folgen könnten; ihre Aufstellung hatten sie hinter der Voire zu nehmen, um nöthigenfalls das V. Armeecorps aufnehmen zu können.

Indessen ward der Feind, der gegen 4 Uhr sich dicht an Arcis zurückgezogen hatte, vom Kronprinzen auf's kräftigste verfolgt; es war das Corps des Marschall Oudinot, dem der Kaiser die Vertheidigung von Arcis aufgetragen, indem die Truppen Ney's und Sebastiani's zuerst die Brücke passirten.

Der Kronprinz war mit der würtembergischen Reiterdivision und zwei Cavalleriebatterien vorausgeeilt, um die letzte Anhöhe zu erreichen, von welcher man die Stadt und die feindliche Stellung wirksam beschießen konnte. Dort angelangt, ließ er einen Hagel von Kartätschen und Granaten gegen die feindliche Cavallerie schleudern, und zwang sie, sich hinter

ihre Infanterie zurückzuziehen. Nun wurden nacheinander alle Batterien des IV. Armeecorps, dann zwei österreichische Zwölfpünder-Batterien in die Linie eingeführt, auch rückten 2 russische Gardebatterien auf der Straße von Chaudrey vor. Die französischen Massen, welche immer dichter vor Arcis zusammengedrängt wurden, erlitten durch das in wirksamster Schußweite unterhaltene Feuer von 80 Geschützen außerordentlichen Verlust. Ihre Artillerie, größtentheils demontirt und zum Schweigen gebracht, verließ zuerst den Kampfplatz. Die Cavallerie des Oudinot'schen Corps begann über die Brücke von Arcis ihr auf das rechte Ufer der Aube zu folgen; eine zweite Brücke, welche die Franzosen Tags vorher bei Villette geschlagen, war schon wieder zerstört worden. Die Infanterie baute auf den Schutz der auf einer Höhe des rechten Ufers aufgeführten Batterien, und versuchte, sich noch vorwärts der Stadt zu behaupten; allein bald von unseren Jägern überwältigt und zurückgeworfen, wurde sie in die Gassen der Stadt verfolgt.

Als Oudinot sah, daß es unmöglich sei, Arcis zu behaupten, ließ er auch seine Infanterie den Rückzug nach dem rechten Aube-Ufer beginnen. Das Geschützfeuer der Alliirten riß auch noch in den Gassen ganze Reihen der Weichenden nieder; Unordnung an der Brücke, über welche die Cavallerie noch nicht ganz gezogen, war unvermeidlich. Die Infanterie drängte sich zugleich mit der Cavallerie über den Fluß, die Mehrzahl der letztern setzte auf schlechten Furten durch den Strom, und verlor viele Leute und Pferde im Wasser. Die Hauptmasse der Infanterie überschritt dann in ordnungsloser Eile die schmale Brücke über den Fluß bei der Stadt und über den langen Damm mit seinen 5 Brücken, ein Theil, von den Rückwärtigen gedrängt, kraftlos vor Hunger und Ermüdung, stürzte ins Wasser und ertrank, ein anderer in den Morast, und ging darin zu Grunde.

Nur die Nachhut von einigen Bataillonen hielt noch die Stadt mit einigen Geschützen besetzt; der Kronprinz befahl, sie zu stürmen, es geschah. Vom VI. Armeecorps griff links Prinz Eugen von Würtemberg mit seinen Russen die Westseite der Stadt an; der Kronprinz ließ die zwei ersten Bataillone des III. Armeecorps, welches eben bei Arcis eintraf, rechts gegen die Südostseite der Stadt vorrücken, und von Grand-Torcy her, welches der Feind, durch das Geschützfeuer der Alliirten gezwungen, verlassen mußte, drangen die Truppen der Brigade Volkmann

in die Stadt. Unter einem verheerenden Kugelregen wurden die Verrammlungen geöffnet, die Alliirten drangen mit gefälltem Bajonnete in die Gassen und ein wüthendes Handgemenge entstand, indem der Feind noch hartnäckig die zur Brücke führende Hauptstraße zu behaupten suchte.

Der Generaladjutant des Oberfeldherrn, Oberst Wernhard, griff mit Würzburg-Infanterie Nr. 7 das Schloß von Arcis an, dieses, die Terrasse und die Mauer am Ufer wurden besetzt, und ein Theil der Mannschaft stürzte sich auf die Zugänge der Brücke, welcher auf der anderen Seite die Russen des Prinzen Eugen naheten. Auf's heftigste wurde gekämpft, des Feindes Verlust war ungeheuer, eine Menge fiel unter dem Bajonnete, der General Leval wurde verwundet, dem General Maulmont das Pferd unter dem Leibe erstochen. Schon war der Eingang der Brücke von den Jägern der Brigade Volkmann im Rücken der Kämpfenden gewonnen, wodurch diese von der Brücke abgeschnitten gewesen wären; da gelang es dem General Chassée die österreichischen Jäger noch einmal von der Brücke zu vertreiben und seiner Brigade den Weg darüber zu bahnen. Im möglichster Eile drängten sich nun die hintersten französischen Scharen durch das Defilé, wobei wieder viele Soldaten in der Aube ertranken; doch ehe noch die letzten dieser Abtheilungen die Brücke erreicht hatten, ließ General Chassée diese wie auch die nächste der fünf Brücken abwerfen, die dadurch abgeschnittenen Truppen warfen die Waffen weg und gaben sich gefangen.

Der Kampf um die letzte Stellung der Franzosen vor Arcis und um die Stadt selbst hatte zwei Stunden gedauert; bald nach 6 Uhr Abends war die Eroberung vollendet. Die Trophäen der beiden Schlachttage waren 7 Kanonen und einige Tausend Gefangene; der Feind soll am 21. März allein zwischen 3- bis 4.000 Todte und Verwundete gehabt haben, der Verlust der Alliirten an diesem Tage war im Verhältnisse zu dem des Feindes unbedeutend, was sich leicht daraus erklären läßt, daß die feindlichen Massen, gegen die Stadt gedrängt, dem concentrischen Feuer von 80 Geschützen ausgesetzt waren, wie dann der Feldzeugmeister Gyulai später meldete, daß von dem III. Armeecorps in der Stadt und ihrer nächsten Umgebung mehr als 2.000 Todte und viele Verwundete gefunden worden seien. Wenn nun keine bestimmten Angaben über den Verlust von beiden Seiten vorhanden sind,

so ist doch so viel gewiß, daß jener des Feindes den Verlust der Alliirten um das Dreifache überstieg.

Der Feind unterhielt von der Höhe bei dem Dorfe Les Vasseurs auf dem rechten Ufer der Aube die ganze Nacht hindurch ein lebhaftes Geschützfeuer auf die Stadt, wodurch diese in Brand gesteckt wurde; das Feuer selbst that den Alliirten wenig Schaden, ebensowenig das Tirailleurfeuer aus der auf dem rechten Ufer der Aube liegenden Vorstadt, welches hauptsächlich darauf berechnet war, die Herstellung der Brücken über die Aube zu verhindern.

Dieß war der Hergang einer Schlacht, in welcher nach der eigenen Aeußerung französischer Schriftsteller der Eigendünkel, die sinnlose Befangenheit und Hartnäckigkeit Napoleon's sein Heer der Vernichtung aussetzte, das letzte in diesem Feldzuge.

Um 9 Uhr Abends waren die meisten Truppen Macdonald's bei Orme angekommen, wo sich die durch den zurückgelegten schlechten auf Dämmen zwischen Morästen führenden Weg ganz erschöpften Truppen des XI. Infanteriecorps, und bei Viapre die des II. Infanteriecorps aufstellten.

Der Kaiser mit den Garden brachte die Nacht in Sommepuis zu, und die Cavallerie Saint Germain's war abtheilungsweise hintereinander von Arcis bis Mailly aufgestellt.

Der Kronprinz hatte indessen die Meldung von Troyes erhalten, daß sich in der dortigen Gegend gar nichts Feindliches gezeigt habe; er hatte daher dem Feldzeugmeister Gyulai befohlen, alle Truppen des III. Armeecorps, bis auf eine Brigade, von Troyes an sich zu ziehen.

Die Bewegungen des rechten Flügels waren mittlerweile ganz nach der Disposition ausgeführt worden, wie sie der Feldmarschall Nachmittags um halb 4 Uhr vom Schlachtfelde erlassen hatte. Er erhielt spät Abends die Meldung des Feldmarschalls Wrede, daß er mit dem 3. österreichischen Jäger-Bataillon bei Coclois die Aube passirt, Frimont mit der Cavallerie den Fluß durchritten, und die übrige Infanterie mit der Artillerie über die Brücke von Lesmont gegangen sei, bei welchem Orte er die Divisionen Rechberg und Delamotte auf dem rechten Ufer das Bivouac habe beziehen lassen, und wohin auch die Brigade Volkmann von Arcis rücken werde. Die ganze Cavallerie des V. Armeecorps, mit Ausnahme der Hußarenregimenter Erzherzog Joseph und Szekler,

welche auf dem linken Ufer gegenüber von Chaudrey geblieben, nahm über Nacht bei Rameru, Dampierre und Corbeil Station; in Rameru selbst stand die leichte Garde-Division Ossarowsky mit den Vorposten bei Luistre; die übrigen Garden und Reserven waren hinter der Voire aufgestellt.

Der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg war, bis die Nacht herabgesunken, bei den Truppen vor Arcis geblieben, und anfangs immer nicht mit sich im Reinen, wohin eigentlich der Feind seinen Rückzug genommen haben möge. Die Meldungen der Vortruppen deuteten darauf hin, daß Napoleon gegen Vitry zu ziehen gesonnen seyn müsse; nach einer Meldung an den Feldmarschall von dem Chef des russischen Generalstabes, General Diewitsch, ziemlich unbezweifelt. Noch vom Schlachtfelde aus befahl der Feldmarschall für den 22. die Concentrirung der ganzen Armee hinter dem Puisbache.

Angekommen endlich in seinem Hauptquartier Pougy, wo auch das Hoflager der beiden Monarchen war, meldete der Fürst die Ereignisse des Tages dem Kaiser Franz durch seinen General-Adjutanten Obersten Grafen Paar nach Bar-sur-Aube, sowie er auch den Feldmarschall Blücher durch Absendung mehrerer Officiere davon in Kenntniß zu setzen suchte.

Die gänzliche Unbekanntschaft bei der Hauptarmee mit der Lage des schlesischen Heeres brachte der Sache der Alliirten großen Nachtheil, indem die Bewegungen der vorrückenden Corps der ersteren nicht mit jener Sicherheit bestimmt, und mit solcher Kraft und Raschheit ausgeführt werden konnten, welche vielleicht schon am 22. das Schicksal des so sehr zerstückelten feindlichen Heeres durch eine Schlacht zwischen der Aube und der Marne hätte zur Entscheidung bringen können.

Am Morgen des 22. stand Marschall Oudinot mit dem VII. Infanteriecorps noch Arcis gegenüber, von welchem die Brigade Maulmont noch den ganzen Tag die Vorstadt am rechten Ufer der Aube besetzt hielt, und ein lebhaftes Gewehrfeuer wechselte mit den Abtheilungen der Alliirten, welche sich der Brücke nahten um sie herzustellen, welches Geplänkel bis gegen Mitternacht dauerte, wo Maulmont sich auf Les Vasseurs zurückzog, und Oudinot vor Anbruch des 23. über Dosnon und Sommepuis gegen Vitry marschirte, wohin alle Corpscommandanten zu ziehen die Weisung hatten.

Die Disposition, welche der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg vom Schlachtfelde, wie wir sahen, für den 22. erließ, sagte:

„Nachdem der Feind seine Marschdirection gegen Vitry genommen zu haben scheint, so hat sich die Armee auf dem rechten Ufer der Aube hinter dem Puisbache zu concentriren. In dieser Hinsicht stellt sich das V. Armeecorps hinter dem Bache Meldenson zwischen Donnement und Jasseines auf."

„Das IV. und VI. Armeecorps wird sich hinter dem Puisbache zwischen Corbeil und Dampierre aufstellen."

„Die Garden und Reserven marschiren über Lesmont und Precy hinter die Voire."

„Das Hauptquartier kommt nach Ronay."

„Das III. Armeecorps besetzt Arcis, mit Ausnahme der Brigade, die Troyes besetzt hält."

„General Kaisaroff bleibt an das III. Armeecorps angewiesen, und beobachtet die Strecke zwischen der Seine und Aube, General Seslawin jene zwischen der Seine und Yonne."

„Alle Gefangenen sind nach Pougy zu transportiren."

Der Kaiser Napoleon und seine ihn begleitenden Truppen der Garde marschirten über Dosnon und Sommepuis der Marne zu.

Der Marschall Macdonald brach mit der angelangten Mehrzahl des II. und XI. Infanterie-, dann des V. und VI. Cavalleriecorps und einem für jetzt unter seine Befehle gestellten Theile der Garde, von Orme und Viapre auf und marschirte nach den Höhen von Dosnon.

Dem Marschall Ney hatte der Kaiser aufgetragen, die Stadt Vitry zu nehmen; er erschien auch am 22. März Früh um 10 Uhr mit Cavallerie vor dem Platze, der von 5.300 Preußen und Russen unter dem Befehle des preußischen Oberst Schwichow mit 41 Geschützen vertheidigt wurde. Gegen 12 Uhr war die Stadt ganz umschlossen, doch zeigten die Franzosen wenig Geschütze. Eine Reitercolonne mit einer Batterie, die sich zu nahe heran wagte, wurde durch das Feuer von 12pfündern zurückgewiesen. Nachmittags erschien ein Parlamentär bei den Außenposten des Platzes; seine Aufforderung den Platz zu übergeben, wurde von dem Obersten Schwichow abschlägig beantwortet. — Bei einer späteren Unterredung auf den Vorposten, wozu Marschall Ney den Obersten hatte einladen lassen, forderte der Marschall nochmals die Uebergabe

des Platzes, unter Androhung des Sturmes und unter der trügerischen Versicherung, daß alle alliirten Armeen geschlagen und auf dem Rückzuge begriffen seien. Oberst Schwichow erklärte, sich bis auf den letzten Mann vertheidigen zu wollen.

Während diese Bewegungen um Vitry und diese Unterhandlungen statthatten, nach deren Beendigung Ney seine Truppen um Vitry in Cantonirungsquartiere verlegen ließ, hatte Napoleon mit der Garde bei Frignicourt auf zwei geschlagenen Brücken die Marne passirt, und brachte die Nacht in Faremont, auf der Straße nach Saint-Dizier zu.

Am Morgen des 22. fehlten dem Oberbefehlshaber noch immer ganz bestimmte Nachrichten, ob sich der Kaiser Napoleon gegen Chalons oder gegen Vitry zurückziehe, die bisher eingelaufenen, sich widersprechenden Nachrichten erlaubten noch keinen sicheren Schluß. Die Absicht des Fürsten ging einstweilen dahin, die Hauptarmee auf dem rechten Ufer der Aube zu vereinigen, die eigene Communicationslinie zu decken, und dann die Verbindung mit Vitry zu erhalten, von welchem Platze aus die nächste Vereinigung mit dem schlesischen Heere zu erwarten war. Die am gestrigen Abende erlassene Disposition hatte vorläufig die Ausführung dieses Planes angebahnt; zur weiteren Beförderung desselben erhielt das V. Armeecorps den Befehl, sich auf die Höhen von Corbeil zu stellen, und seine Vorposten in der Richtung von Coole und Maison vorzuschieben.

Die Garden hatten über die Voire an den Meldensonbach vorzurücken, und sich auf den Höhen hinter Corbeil aufzustellen.

Können das IV. und VI. Armeecorps ohne große Opfer bei Arcis über die Aube gehen, so stellt sich der Kronprinz mit diesen Armeecorps zwischen Herbisse und Dosnon auf und hält sich rechts, um mit dem V. Armeecorps in Verbindung zu kommen. Hält sich der Feind noch gegenüber von Arcis, so bleibt so viel zurück, um ihn bis zur Ankunft des III. Armeecorps im Zaume zu halten. Alles Uebrige marschirt rechts ab und über die Brücke bei Rameru, stellt sich dann vor Dampierre und Brebant auf. — Das III. Armeecorps sammelt sich vor Arcis.

Der Feldmarschall-Lieutenant Fürst Moriz Liechtenstein erhielt den Auftrag, das Terrain zwischen der Seine und Yonne mit der II. leichten Division zu decken und zu beobachten.

Das IV. und VI. Armeecorps rückten, da die Vorstadt von Arcis vom Feinde noch besetzt war, bei Rameru über die Aube, und

bezogen die Stellung, welche das V. Armeecorps Tags vorher innegehabt hatte.

Das V. Armeecorps war aus seiner in der Nacht eingenommenen Stellung weiter vorgerückt; die Infanterie nach Corbeil; Wrede's Hauptquartier war in Brebant, und Frimont nahte mit der Cavallerie Vitry, mit seinen Vorposten auf den Höhen von Coole gegen Chalons und Vitry.

Endlich, spät in der Nacht des 22., erhielt der Oberbefehlshaber durch die eingehenden Meldungen der Vortruppen die Gewißheit, daß der Kaiser gerade nach Vitry gezogen sei. Wenn der Fürst die nöthigen Dispositionen vorbereitet hatte, um dem Kaiser in jeder Richtung folgen zu können, so wurde am 23. jene ausgeführt, die den Fall in Betracht gezogen hatte, daß Napoleon nach Vitry marschire; diese ordnete an, daß:

„das V. Armeecorps auf der Straße nach Vitry vorrücken, Stellung auf der Höhe dießseits der Häuser, Les Pertes genannt, nehmen und die Avantgarde soweit als möglich gegen Vitry vorpoussiren solle. Diese habe die feindliche Stellung oder des Feindes Marsch zu recognosciren."

„Das IV. Armeecorps stellt sich in Echellons mit dem rechten Flügel bei Metiercelin auf, mit dem linken gegen Petit-Fenu. Seine Vorhut besetzt Mailly, Poivre, und beobachtet Sondé."

„Das VI. Armeecorps passirt bei Dampierre den Puisbach, behält Rameru stark besetzt, und dirigirt sich auf Luistre; das Defilé bei diesem letzten Orte ist jedoch nicht eher zu durchziehen, bis das IV. Armeecorps bei Dosnon und Trouan angekommen ist; weßhalb beide Armeecorps sich immer miteinander in genauer Verbindung zu halten haben."

„Das III. Armeecorps bleibt zur Deckung des Defilé's in Arcis stehen."

„Die Garden und Reserven stellen sich auf der Höhe von Sommesois und Verpilliere auf."

„Troyes bleibt von der Division Crenneville des III. Armeecorps besetzt."

„Das Hauptquartier kommt nach Saint-Ouen."

Abends trafen die Meldungen der Corpscommandanten im Hauptquartier ein, daß die Armeecorps die anbefohlenen Stellungen bezogen hatten.

Feldmarschall Wrede hatte den General Ozaroffsky gegen Vitry vorgesendet, um genaue Nachrichten vom Feinde einzuholen; dieser meldete dem Grafen Wrede gegen 5 Uhr Nachmittags, daß noch viele französische Truppen von Sommepuis nach Vitry marschirten. Um die Bewegungen des Feindes genauer zu erkennen, hatte Ozaroffsky ein Reiterregiment in der Richtung von Sommepuis vorrücken lassen. Dieses Regiment verjagte französische Abtheilungen aus Humbeauville, und verfolgte dieselben bis an den Punct, wo sich die Straßen von Chalons und Vitry kreuzen; wodurch die feste Ueberzeugung gewonnen wurde, daß der Zug der feindlichen Armee nicht nach Chalons, sondern nach Vitry gegangen war. Ozaroffsky wollte sich die Verbindung mit Vitry öffnen, allein Saint Louvent und Courdemanges waren stark vom Feinde besetzt, und hinter diesen Orten sah man ausgedehnte Lagerfeuer. Die Russen machten bei dieser Recognoscirung, wo sie einen feindlichen Bagagetrain angriffen, bei 50, meist verwundete Gefangene, die es bestätigten, daß der französische Kaiser gegen Vitry marschirt sei, und nur ein Beobachtungscorps bei Arcis zurückgelassen habe.

Wenn nun noch irgend eine Ursache gewesen wäre, die Zweifel bei dem Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg über die Richtung hätte erregen können, welche Napoleon genommen, so bestätigte ein glücklicher Zufall nicht allein die Meldungen über den Marsch der französischen Hauptmacht nach Vitry, sondern enthüllte auch den ganzen Plan des Kaisers. Der General Tettenborn hatte von Chalons aus, welches er, wie wir schon wissen, am 20. März besetzt hatte, dem Oberbefehlshaber gemeldet, daß General Winzingerode mit seinem ganzen Corps in Rheims stehe, und daß Feldmarschall Blücher sich am 19. Morgens gegen Chalons in Bewegung gesetzt habe. Kaum war diese Meldung am 22. Abends im Hauptquartier eingetroffen, als eine zweite höchst interessante folgte. Tettenborn hatte mittelst zahlreichen Parteien die Gegend zwischen Arcis und Vitry durchforschen lassen, theils um die Verbindung mit der Hauptarmee anzuknüpfen, theils um Kenntniß von den Bewegungen des Feindes zu erhalten; einer dieser Parteien, unter dem Lieutenant Redlich der hanseatischen Legion, welche über Coole und Sommesous zog, um im Rücken des Feindes Nachrichten zu sammeln, fiel ein französischer Courier in die Hände, der nebst vielen anderen wichtigen Briefen aus der Umgebung des Kaisers, auch das Schreiben

Napoleon's an die Kaiserin bei sich hatte, welches seine ganzen Absichten ans helle Tageslicht brachte. Nachdem nämlich der Kaiser mit einigen Zeilen, nach gewohnter Art, die Ereignisse des 20. und 21. März bei Arcis geschildert hatte, als ob sie ganz zu seinem Vortheile ausgegangen wären, endet das Schreiben *) mit folgenden Worten: „J'ai pris le parti de me porter sur la Marne, afin de les (die Alliirten) pousser plus loin de Paris et me rapprocher de mes places. Je serai ce soir à Saint-Dizier." Der Schleier, der die letzten Tage Napoleon's Pläne verhüllte, war jetzt vollkommen gelüftet; die Ungewißheit, in der man bisher über die Absichten des Kaisers schwebte, wurde durch diesen Brief und durch noch einige andere mit ihm zugleich aufgefangene Briefe gehoben, welche von den bedeutendsten Personen aus der Umgebung des Kaisers an verschiedene hochgestellte Staatsmänner gerichtet waren, und sowohl über die Absichten des Kaisers als über den Zustand seiner Armee, gewiß gegen seinen Willen, reichliche Aufklärung ertheilten.

Sobald am 23. März diese Briefe im Hauptquartier des Feldmarschalls zu Pougy angekommen, traten die Monarchen mit dem Oberfeldherrn, dem Chef des Generalstabes der Hauptarmee Grafen Radetzky und einigen andern der höhern Generale zu einem Kriegsrathe zusammen. Zwei wichtige Fragen waren in diesem Augenblicke zu entscheiden; die erste war: sollte die Hauptarmee dem Marsche Napoleon's, der schon zwei Tagmärsche in der Richtung von Chaumont und Langres gewonnen, und die wichtigste Verbindungslinie der Hauptarmee, den Weg an den Rhein und in die Schweiz abgeschnitten hatte, über Bar-sur-Seine parallel folgen? Es war hiebei zu bemerken, daß der Versuch, in Eilmärschen diese Verbindungslinie wieder zu gewinnen, bei weitem zu spät kam, und jedenfalls alle auf jener Linie vom Feinde

*) „Meine liebe Freundin! Alle diese Tage bin ich nicht vom Pferde gestiegen. Am 20. nahm ich Arcis-sur-Aube ein. Denselben Abend griff mich der Feind bei dieser Stadt an, ich habe ihn geschlagen und 4.000 Mann seiner Truppen sind geblieben. Den folgenden Tag zogen sich die Verbündeten auf Brienne und Bar-sur-Aube; um sie aber von Paris zu entfernen, beschloß ich, mich gegen die Marne zu wenden, und mich meinen Festungen zu nähern. Heute Abends werde ich in Saint-Dizier seyn. Lebe wohl, liebe Freundin! küsse unsern Sohn." Dieß Schreiben wurde, nachdem Abschriften davon genommen, den französischen Vorposten zur Bestellung übergeben.

angetroffenen Magazine, Cassen, Spitäler, Zufuhren und Verstärkungstruppen unrettbar verloren gewesen wären. Diese Frage also verwarf der Kriegsrath. Die zweite Frage, ob man sich mit dem schlesischen Heere vereinigen, dem feindlichen Heere nachziehen und in dessen Rücken und Flanken manövriren sollte, wurde bejaht, und auf der Stelle mittelst einer besondern Disposition angeordnet, daß die alliirte Hauptarmee in der kommenden Nacht vom 23. auf den 24. den Marsch nach Chalons ausführen und sich mit dem schlesischen Heere vereinigen sollte.

Die am Nachmittage und bis spät in die Nacht stattgefundenen, durch die früheren Anordnungen herbeigeführten Bewegungen und Gefechte hatten die natürliche Folge, daß diese Disposition nicht zur Ausführung kam.

Die Ereignisse des 23. März haben wir jetzt hier noch nachzuholen.

Wir wissen, daß Marschall Oudinot am 23. vor Anbruch des Tages das rechte Ufer der Aube bei Arcis verließ, um über Dosnon und Sommepuis nach Saint-Dizier zu marschiren. Sobald der Kronprinz von Würtemberg von diesem Marsche Oudinot's Kunde erhielt, brach er mit der Avantgarde des IV. Armeecorps auf, diesen Feind zu verfolgen. Inzwischen hatte die erste Colonne Oudinot's die Vorposten des IV. Armeecorps zwischen Dampierre und Grandville mit großer Uebermacht angegriffen und zurückgedrängt. Der Kronprinz ging nun selbst mit der ganzen leichten Division in dieser Richtung vor, und warf seinerseits die feindlichen Abtheilungen zurück. Jetzt bemerkte er die zur Schlacht von Arcis zu spät gekommenen Truppen Macdonald's aus der Gegend von Dosnon gegen Vitry ziehen. Die Arrieregarde des Marschalls, aus seiner ganzen Cavallerie bestehend, stellte sich dem Kronprinzen bei Grand-Trouan entgegen, um den Marsch des Corps zu decken. Der Kronprinz hatte zu wenig Truppen bei sich, hier einen Angriff zu unternehmen; indeß er das Nachfolgen der Kürassier-Division Nostitz erwartete, gewann der Feind Zeit, seinen Marsch fortzusetzen. Der Kronprinz ließ nun einstweilen die feindliche Arrieregarde beschießen, und als endlich die Division Nostitz angekommen, wartete der Feind den Angriff nicht ab, sondern zog eilends über Sommepuis nach Vitry.

General-Lieutenant Graf Ozaroffsky, mit der leichten russischen Gardedivision dem V. Armeecorps zugetheilt, war auf Befehl des Feldmarschalls Grafen Wrede in der Vorrückung von Metiercelin auf der alten

Römerstraße nach den Höhen von Sommepuis begriffen. Er sollte den noch auf dem linken Ufer der Marne befindlichen Corps, welche die Bestimmung hatten, den Marsch Napoleon's zu decken, dann ihm zu folgen, den möglichsten Abbruch thun. Der Vortrab Ozaroffsky's nahm plötzlich einen großen Artillerietrain wahr, der über Sommepuis gegen Vitry und ganz ohne Bedeckung hinzog. Ozaroffsky befahl sogleich zwei Escadronen Garde-Uhlanen, den Train anzugreifen. Der Commandant des Trains ließ zwar von seiner beihabenden Artilleriemannschaft, die 4- bis 600 Mann betragen mochte, ein Quarrée bilden, um den ersten Anfall der Uhlanen aufzuhalten. Als jedoch von der reitenden Batterie Ozaroffsky's einige Granaten in die Mitte des Vierecks gefallen, und zu fürchten war, daß die Pulverkarren in die Luft fliegen könnten, verließ der Commandant den Park, um wenigstens Leute und Pferde zu retten. Allein die russischen Reiter drangen in das sich auflösende Quarrée, hieben einen Theil der Mannschaft nieder, und eroberten 15 Geschütze mit ihrer Bespannung und Bedienung. Der Mannschaft und Bespannung von noch 12 anderen Kanonen und 60 Pulverkarren war es gelungen, sich durch die Flucht zu retten. Bedeutende feindliche Colonnen Macdonald's rückten schon nahe heran, es war daher nicht möglich, den unbespannten Theil des Trains wegzubringen; die Geschütze wurden so viel möglich vernagelt, von dem Pulver so viel die Zeit erlaubte ausgeschüttet und die Patronen in das nahe Wasser geworfen. Es war General Gerard, der mit der Infanterie Macdonald's anrückte. Die Uhlanen zogen sich mit ihren 15 Kanonen und 300 Gefangenen gegen Humbeauville zurück.

Als nun der Kronprinz mit dem IV. Armeecorps um Mittagszeit über Sommepuis hinauskam, war die Stelle, wo Ozaroffsky's Uhlanen den feindlichen Artilleriepark angegriffen, noch mit den vernagelten Kanonen und Pulverkarren und zurückgelassenen Pontons bedeckt.

Der Kronprinz folgte, ungeachtet der eingefallenen Dunkelheit, mit seiner Reiterei und den reitenden Batterien dem Feinde bis nahe an Vitry, wurde aber von den dortigen Höhen mit dem Feuer von 20 Geschützen empfangen, welches ihn zwang, sich zurückzuziehen, wo er dann um Mitternacht von dem IV. Armeecorps das Bivouac herwärts von Sommepuis beziehen ließ.

Das VI. Armeecorps mit der zweiten russischen Kürassierdivision marschirte bis Poivre, die Reiterei Pahlen's zog über Mailly nach Soudé-Sainte-Croix und Sommesous.

Auf dem rechten Flügel war das V. Armeecorps am 23. Früh um 9 Uhr von Corbeil und Brebant, bis wohin es am Tage vorher vorgerückt war, über die Höhen von Pertes gegen Vitry gekommen. General der Cavallerie Baron Frimont war mit der ganzen Reiterei des V. Armeecorps auf der Straße von Courdemanges vorausgeeilt. Ein Theil dieser Reiterei, schon Vormittags bei Les Pertes eingetroffen, war Zeuge des von Ozaroffsky's Uhlanen auf den feindlichen Artillerietrain ausgeführten Ueberfalles, und nahm den General Ozaroffsky auf, als er sich vor der Infanterie Gerard's zurückziehen mußte. Frimont, ebenfalls bei Les Pertes angekommen, wendete sich rechts gegen die Höhen von Vitry und schickte einige Escadronen voraus, das Dorf Courdemanges zu besetzen, um, da die Infanterie noch weit zurück war, das Defiliren der feindlichen Colonnen zu erschweren; endlich gegen Abend erschien das 3. österreichische Jägerbataillon, welches sogleich in Courdemanges aufgestellt wurde.

Die Marschälle Oudinot und Macdonald mußten besorgen, besonders vom V. Armeecorps bei ihrem Uebergange über die Marne gestört zu werden, zu dessen Sicherung sie wahrscheinlich den Besitz von Courdemanges unumgänglich nöthig hielten. Sie ließen diesen Ort angreifen. Die ersten Anfälle schlug der Oberst Baroni mit dem 3. Jägerbataillon zurück, später drängte die Uebermacht die Jäger aus dem Dorfe, das die Franzosen, sowie früher das Dorf Huiron, besetzten. Seine Truppen ließ dann Macdonald zwischen Vitry, Blacy und Maison das Bivouac beziehen; allein es sollte Ihnen keine Ruhe gelassen werden.

Spät, nach Einbruch der Nacht erst, war endlich die Infanterie des V. Armeecorps angekommen, und nun ließ Frimont durch die zwei Bataillone des ersten Szekler-Grenzregimentes die vom Feinde besetzten, rechts von Courdemanges liegenden Anhöhen angreifen. Mit gewohnter Tapferkeit vertrieben die Szekler den Feind zuerst aus Huiron und Courdemanges, nahmen dann nach Mitternacht die genannten Höhen mit Sturm. Nun benützten die Marschälle den Rest der Nacht, ihre Truppen bei Frignicourt über die Marne zu setzen, denen die Artillerie und das Gepäck früher vorausgegangen war, und stellten sie auf dem rechten Ufer bei Villette und Vignicourt auf. Das V. Armeecorps konnte nun wohl den Uebergang nicht mehr hindern, ihn nur durch beständige

Neckereien beunruhigen. Der Haupttheil des Armeecorps bivouaquirte auf den Höhen hinter Courdemanges, Ozaroffsky mit seiner Division bei Sommesois und Verpilliere.

Die Garden und Reserven, welche die Nacht bei Jasseines zugebracht, rückten an diesem Tage in der Richtung von Cheron und Les Rivieres vor, zwischen diesen Orten bezogen sie das Bivouac, und Barclay nahm sein Hauptquartier im letzten dieser beiden Orte.

Dieß waren die Ereignisse des 23. März, die wir im Detail anführen zu müssen glaubten, weil die Truppenbewegungen in militärischer Hinsicht interessant sind.

Sobald am 23. März im Hauptquartier zu Pougy die Gewißheit vorhanden war, daß Napoleon seine Richtung nach Saint-Dizier genommen, schrieb der Chef des Generalquartiermeisterstabes der Hauptarmee, Feldmarschall-Lieutenant Graf Radetzky, aus Auftrag des Oberfeldherrn, an den zu Chaumont commandirenden Generalen Grafen Raigecourt, und ertheilte ihm den Befehl, alsogleich Cavallerie-Detachements auf die über Vassy nach Vitry führende Straße zu senden, und wo möglich Nachricht über die dortigen Vorfälle in das Hauptquartier Saint-Ouen gelangen zu lassen.

Dieser Befehl kam erst am 24. Früh um 5 Uhr nach Chaumont. Am 23. war aber schon die Meldung nach Chaumont gekommen, daß der Feind Saint-Dizier überfallen, einen russischen Pontonstrain und eine preußische Kriegscasse genommen, bis über Joinville vorgedrungen sei, und die alliirten Vorposten bis Vignory zurückgedrängt hätte. Die Nähe der möglicherweise eintretenden Gefahr für Chaumont konnte nicht verfehlen, einige Bestürzung unter den dort anwesenden Personen hervorzurufen, die theils zu dem Gefolge der drei Monarchen, theils zur Diplomatie oder zur Heeresverwaltung gehörten. Dazu befanden sich in der Stadt und Umgebung Montursmagazine, Spitäler und Transporte aller Art; doch die an Tag gelegte Fassung des Generals Raigecourt und der Commandanten der verschiedenen Truppenabtheilungen erhielt Ruhe und Ordnung, und so konnten die für die Umstände passendsten Vorkehrungen mit Umsicht getroffen und mit Festigkeit ausgeführt werden.

Graf Raigecourt hatte über diese Ereignisse an den Generaladjutanten des Kaisers Franz, Feldmarschall-Lieutenant Baron Kutschera, in das kaiserliche Hoflager nach Bar-sur-Aube Bericht erstattet, und von selbem die Weisung erhalten, allen zur Armee gehörigen in Chaumont befindlichen Troß über Langres und Vesoul nach Basel abzuschicken. Mit den vorfindlichen Truppen solle der General selbst nach Langres ziehen, diese Stadt so viel möglich in Vertheidigungsstand setzen, und sich aus den in der Nähe befindlichen Truppen eine Besatzung bilden. Das kaiserliche Hoflager bereitete sich, nach Dijon abzugehen.

Wir übergehen die verschiedenen am 23. entworfenen Dispositionen, weil sie größtentheils nicht zum Vollzug kamen; und nachdem wir sowohl die Ereignisse des Tages geschildert, als die Stellungen der Truppen in der Nacht vom 23. auf den 24. angegeben haben, bleibt uns nur noch übrig, den Bericht anzuführen, welchen der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg am 23. Abends um 5 Uhr an seinen kaiserlichen Herrn nach Bar-sur-Aube absandte.

„Durch einen aufgefangenen Courier, welcher heute Morgens aus dem Hauptquartier des Kaisers Napoleon zu Frignicourt unweit Vitry abgeschickt wurde, brachte man in Erfahrung, daß er selbst gestern den 22. bei Frignicourt auf zwei geschlagenen Brücken mit der Tête seiner Armee die Marne passirt hat, um seinen Marsch heute nach Saint-Dizier fortzusetzen. Der Prinz Neufchatel kündigt dem Marschall Macdonald an, daß die vorpoussirte Cavallerie zwischen Saint-Dizier und Joinville einen beträchtlichen preußischen Pontonstrain und mehrere 100 Wägen erbeutet habe. Marschall Macdonald, welcher heute Früh das rechte Ufer der Aube verlassen hat, erhielt den Befehl, ebenfalls über Sommepuis nach Frignicourt zu marschiren. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Kaiser Napoleon den kühnen Entschluß faßte und ihn auch wirklich ausgeführt hat, ohne irgend eine Rücksicht auf unsere Communicationen loszuziehen. Vitry scheint noch von den Preußen besetzt zu seyn. Ich habe die ganze Armee in der Gegend von Saint-Ouen versammelt.“

„Bei genauerer Beurtheilung unserer militärischen Lage zeigt sich, daß man nur zwei Fälle annehmen kann, nämlich: daß Napoleon entweder, ohne sich an unsere Stellung zu kehren, seinen Marsch hinter der Marne gegen Chaumont fortsetzt, wohin er immer mir zuvorkommen würde, oder daß er den Entschluß faßt, die Marne zu passiren und mich

anzugreifen, wenn er sich überzeugt hält, daß seine Bewegung uns nicht zum Rückzuge zwingt. Dieser Angriff würde auf meine rechte Flanke unternommen werden, wo die Waldungen das Terrain für mich ungünstig machen. In beiden Fällen ist meine Communication preisgegeben, und ich kann sie nur durch eine Schlacht wieder erhalten. Um diese entscheidende Schlacht zu liefern, werde ich trachten, mich mit dem Feldmarschall Blücher zu vereinigen. Was mir nun an der einen Seite an Ressourcen abgeht, hoffe ich auf der andern durch die Ueberzahl und die ebenfalls mißliche Lage des Feindes zu gewinnen. Die beiden hier anwesenden Souveraine stimmen ganz mit dieser Ansicht überein, und würden keine andere Maßregel für zweckmäßig halten, welches bei diesem wichtigen und gewagten Schritte mir zum wahren Troste gereicht."

„Ich werde heute Nachts noch unter Protection der vorpoussirten Corps meinen Marsch nach Chalons antreten, und diesen Punct sobald wie möglich zu erreichen trachten. Die beiden Souveraine sind entschlossen, mit der Armee zu marschiren. Ich glaube nicht, daß es möglich seyn würde, daß Euer Majestät von Bar-sur-Aube Arcis zeitig genug erreichen könnten, um den fernern Marsch mitzumachen. In diesem Falle würde meine Meinung dahin gehen, daß Euer Majestät sich am sichersten von Bar über Chatillon-sur-Seine nach Dijon u. s. w. zu Ihrer Armee bei Lyon zu begeben geruhten. Auf diese Art würde auch Euer Majestät auf jeden Fall Ihre Verbindung mit Ihren Staaten durch die Schweiz erhalten. Uebrigens steht es zu hoffen, daß wir selbe unter Begünstigung des Himmels auf das baldigste wieder hergestellt sehen werden."

Noch eines Ereignisses müssen wir erwähnen, welches am 23. Statt hatte: Der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg setzte in einem offenen Armeebefehl die verbündeten Heere in Kenntniß, daß die Friedensunterhandlungen in Chatillon abgebrochen, und der dortige Friedenscongreß auseinander gegangen sei. Die alliirten Monarchen hatten durch eine bündige Erklärung ihre versöhnlichen Gesinnungen und die Ungeneigtheit Napoleon's, die von ihm geforderten Opfer für die Ruhe Europa's zu bringen, klar an Tag gelegt, und der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg gab folgenden Tagesbefehl an die Armeen:

Krieger der verbündeten Heere!

„Die Hoffnung der Mächte auf die augenblickliche Herstellung des Friedens ist abermals verschwunden. Euere Siege, die Vernichtung ganzer Armeen, das Elend der schönsten Provinzen Frankreichs — Nichts konnte die französische Regierung in die Bahn der Mäßigung und Billigkeit führen! — Die Unterhandlungen in Chatillon sind abgebrochen!"

„Ihr habt in einem Feldzuge die Herrschaft Frankreichs über das Ausland vernichtet, und die Hälfte des französischen Reiches erobert. Frankreich wollte dennoch eine erobernde Macht bleiben. Nicht bloß die Selbstständigkeit, die Freiheit und Ruhe Frankreichs sollte gesichert bleiben. Die französische Regierung wollte noch, daß ihr alle Mittel blieben, unsere Ruhe, unsere Freiheit, unsere Selbstständigkeit, durch die Ausdehnung und die Natur der Grenzen des Reiches, durch ihren Einfluß auf das Ausland nach Gutbefinden zu stören. Nur wenn ihr dem Vaterlande den Genuß dieser Ersten aller Güter gesichert habt, werdet ihr aus dem ehrenvollen Kampfe treten. Frankreich sei alsdann glücklich, frei, aber nicht auf Kosten der Freiheit und des Glückes anderer Staaten."

„Sieger von Kulm, Leipzig, Hanau und Brienne! Auf Euch sind die Augen Europa's gerichtet! In Eueren Händen liegt das Schicksal der Welt. Ihr eilt dessen naher Entwicklung entgegen. Noch wenige Augenblicke, und die Welt dankt Euch ihre Rettung. Vergeßt nicht in der Stunde der Entscheidung, daß ihr nur Feinde in Reihen und Gliedern zu bekämpfen habt. Laßt ein großes Volk den harten Sinn seines Herrschers nicht entgelten. Frankreich theilt Euere Wünsche. Die Wünsche Europa's werden in Erfüllung gehen!"

Wir sind jetzt endlich an den Zeitpunct gekommen, wo die beiden großen Heere, die Hauptarmee und das schlesische Heer, unter Führung ihres Oberbefehlshabers des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg, gemeinschaftlich operiren, mit vereinter Kraft die Entscheidung herbeiführen sollten; es ist daher nöthig, von nun an auch die detaillirten Operationen des schlesischen Heeres zugleich mit jenen der Hauptarmee in unsern Geschichtsbericht aufzunehmen.

Die Stellung des schlesischen Heeres war am 23. Abends folgende: Das Hauptquartier des Feldmarschalls Blücher war in Rheims, um diese Stadt im Bivouac die russischen Corps Langeron und Sacken, die Vorhut dieser Corps in Epernay. Vom Corps Winzingerode stand der eine Theil der Infanterie unter Stroganoff in Rheims, der andere unter Woronzoff in Chalons, die Cavallerie Winzingerode's bei Vatry, wo er sein Quartier hatte, dessen Vorhut unter General Czernitscheff bei Sommesous, Tettenborn bei Soudé-Saint-Croix. Von den Preußen umschloß Bülow mit seinem Corps Soissons. Die beiden Corps York und Kleist cantonirten in und um Chateau-Thierry am rechten Ufer der Marne. Vor sich hatten diese beiden Corps auf dem linken Ufer die Marschälle Mortier und Marmont, deren Nachhut die steinerne Brücke von Chateau-Thierry gesprengt hatte.

Um die Stellung der Hauptarmee in Kürze zu wiederholen, so stand in der Nacht vom 23. auf den 24. das IV. Armeecorps bei Sommepuis, das V. auf den Höhen von Courdemanges gegen Vitry, die zu ihm gehörende leichte Garde-Cavalleriedivision Ozaroffsky zwischen Sommesous und Verpilliere, die zu seiner Unterstützung bestimmten Garden und Reserven bei Cheron, das VI. Armeecorps bei Poivre, Pahlen mit der Reiterei dieses Corps bei Sommesous und Soudé-Saint-Croix in nächster Verbindung mit Czernitscheff und Tettenborn von der schlesischen Armee.

Das III. Armeecorps war seit dem Abende auf dem Marsche nach Mailly, das Streifcorps des Generals Seslawin desgleichen gegen Fère-champenoise, General Kaisaroff mit dem Kosackencorps stand zwischen der Seine und der Aube, zwischen Mery und Plancy.

Am 23. um 8 Uhr Abends verließen die Monarchen — der Kaiser Alexander im Wagen, weil er die letzten Tage unwohl gewesen — in Begleitung des Oberbefehlshabers Pougy, um nach Dampierre sich zu begeben, von wo sie nach kurzer Rast nach Mitternacht wieder aufbrachen, und mit Tagesanbruch in Sommepuis eintrafen. Hier erhielt der Feldmarschall eine Meldung des Feldmarschalls Blücher, mit welcher dieser den Fürsten von der eben erwähnten Stellung des schlesischen Heeres unterrichtete; somit wurde der Marsch nach Chalons überflüssig, und die Disposition dazu kam nicht zur Ausführung. Der Oberfeldherr hatte die Möglichkeit dieses Falles vorausgesehen, daher am

23. Nachmittags durch eine zweite Disposition für den Fall einer früheren Vereinigung mit dem schlesischen Heere als bei Chalons angeordnet, daß das V. Armeecorps vor Vitry stehen bleiben und den Uebergang der anderen Corps über die Marne decken sollte; das IV. und VI. Armeecorps sollten durch Vitry ziehen und sich in Angriffscolonnen in der Höhe von Vilotte und Vaucler aufstellen; das III. Armeecorps sollte mit der Artilleriereserve und den Colonnen-Magazinen in gerader Richtung gegen Vitry marschiren, sich dann gegenüber dieser Stadt auf dem linken Ufer der Marne, auf der Höhe von Blacy aufstellen. Diese Disposition wurde zwar zur Befolgung hinausgegeben, allein wichtige Umstände änderten bald die Sache, und sie kam nur theilweise zur Ausführung.

Kaiser Napoleon hatte sich bisher auf das Aeußerste bemüht, die Vereinigung der beiden großen alliirten Heere zu verhindern, und diesen Grundsatz auch mit ziemlichem Glücke durchgeführt; einsehend jedoch, daß es ihm auf die Dauer nicht gelingen könne, sich zwischen beiden Armeen zu bewegen, indem er einer allein nicht gewachsen war, viel weniger beiden, faßte er den ihm höchst verderblichen Entschluß, seine Operationsbasis, seine Verbindung mit seiner Hauptstadt aufzugeben, sich auf seine Festungen zu werfen, um die Alliirten dadurch zu zwingen, ihr Operations-Object, Paris, das Herz von Frankreich, fahren zu lassen, und ihm zu folgen. Für diesen Fall, wenn beide alliirte Heere ihm vereinigt folgen würden, war die Möglichkeit vorhanden, einer entscheidenden Schlacht zwischen der Marne und der Aube, in welcher übrigens das Uebergewicht an Artillerie, sowie der Reiterei an Zahl und Werth, den Alliirten den gewissen Sieg versprechen mußte. Napoleon hatte aber, sowie es schien, die Vereinigung der beiden Heere nicht sobald für möglich gehalten; seinen Plan verfolgend, zog er fort über Saint-Dizier, indem er sich zugleich des nächsten Mittels zur Rückkehr über die Marne durch die Verbrennung der Brücken von Frignicourt beraubt hatte, was dann die Veranlassung gab, den Allirten den Weg zu zeigen, auf eine von Napoleon nie geahnte Weise den großen Kampf zur Entscheidung zu bringen. Den strategischen Grundsätzen gemäß hätten die Alliirten, jetzt in all' ihren Kräften vereinigt, dem Feinde über die Marne nachziehen, und durch ununterbrochene Angriffe, bei denen die vierfache Macht das öftere Wechseln der Truppen gestattet haben würde, das feindliche Heer vollends zu Grunde richten sollen.

Diese Grundsätze waren es, welche die zuletzt erwähnte Disposition veranlaßt hatten. Allein im Augenblicke der Ausführung derselben traten Umstände ein, die das Schicksal Europa's auf eine andere Weise zur Entscheidung bringen sollten. Die Streifcorps der Generale Tettenborn und Kaisaroff hatten der guten Sache entscheidende Dienste geleistet, indem die durch sie zuletzt aufgefangenen Briefe sowohl des Kaisers, als anderer bedeutender Personen aus seinem Gefolge, mehr noch der in Paris angestellten hohen Regierungsbeamten dem Entschlusse des Oberfeldherrn eine andere Wendung gaben.

Aus diesen Papieren, wovon der Fürst die letzten in der Nacht auf dem Durchmarsche in Dampierre erhalten hatte, entnahm er den hoffnungslosen Zustand, zu dem das Heerwesen Napoleon's herabgesunken, die Leere aller öffentlichen Cassen, der Kriegsmagazine aller Art, die Parteien, die sich in der Hauptstadt gegen den Kaiser erhoben, die Unzufriedenheit der Pariser mit der Regierung, die im Volke herrschende Gährung; alle diese Umstände reiften in dem *Feldmarschall* den Entschluß zu einer kühnen zwar, aber den glücklichsten Erfolg versprechenden Unternehmung, und beschäftigten seine Gedanken auf dem ganzen Wege von Dampierre bis Sommepuis. Dort angekommen, eröffnete der Fürst in den ersten Stunden des Vormittags dem Kaiser Alexander in *Gegenwart des Fürsten Wolkonsky* den kühnen Gedanken, mit beiden Armeen gerade nach Paris zu marschiren; es wurden zwar jetzt schon die Gründe für und wider weitläufig besprochen, allein ein entscheidender Beschluß wurde noch nicht gefaßt *).

Unterdessen war die zuletzt besprochene Disposition für den 24., der Marsch nach Vitry, in der Ausführung, und der Fürst eilte mit dem

---

*) Wenn der General Baron Crossard in seinen „Memoires milit. et hist. Paris 1829“ uns sagt, er sei der Erste gewesen, der die Idee gefaßt, mit beiden Heeren nach Paris zu gehen, so wollen wir die Möglichkeit dessen nicht bestreiten, weil auch noch mancher Andere diesen Gedanken zu gleicher Zeit gehabt haben kann. Wenn aber General-Lieutenant Danilewsky II. Band, Seite 87, behauptet, Fürst Wolkonsky sei der Erste gewesen, der dem Kaiser Alexander den Marsch nach Paris vorgeschlagen, so mögen unsere Leser uns auf's Wort glauben, daß die Sache sich so verhält, wie wir sie vorgetragen, indem der Verfasser damals immer in der Nähe des Fürsten war, und von Allem wußte, was vorging. Wenn aber Danilewsky übrigens in seinem Werke Alles aufbietet, den Oesterreichern sowie ihrem Feldherrn jeden Ruhm abzuschneiden, so darf es uns auch nicht wundern, wenn er dem *Feldmarschall Schwarzenberg* auch die erste Idee des Marsches nach Paris abspricht. D. V.

Könige von Preußen um 10 Uhr von Sommepuis nach Vitry, um an der Spitze der dorthin marschirenden Truppen zu seyn. Während dessen setzte der Kaiser Alexander in Sommepuis die Berathungen mit seiner Umgebung, dem Fürsten Wolkonsky, den Generalen Barclay, Diebitsch und Toll über den Vorschlag des Feldmarschalls fort. Wenn nun anfangs die Meinungen in diesem Kriegsrathe getheilt waren, so neigte doch Kaiser Alexander sich bald der Ansicht zu, welche ein paar Stunden früher Fürst Schwarzenberg vor dem Kaiser in Gegenwart des Fürsten Wolkonsky entwickelt hatte. Und nun stieg der Kaiser zu Pferde, und eilte dem vorausgegangenen Könige von Preußen und Fürsten Schwarzenberg gegen Vitry nach, die er eine Stunde vorwärts von Sommepuis einholte. Sie ritten dann bis zu einer kleinen Anhöhe, eine Viertelstunde von Vitry rechts an der Straße, wo abgestiegen wurde. Es war 11 Uhr, als die Monarchen mit dem Oberbefehlshaber und einigen der leitenden Generale nochmals zu einem Kriegsrathe zusammentraten, in welchem dann schnell und einstimmig der Marsch nach Paris entschieden wurde. In der Disposition für den 24. wurde nun die Abänderung getroffen, daß die Armeecorps zwar ihren Marsch gegen Vitry fortsetzen, die Marne aber nicht überschreiten, sondern über Nacht Cantonirungsquartiere in der Richtung der Straße nach Paris beziehen, und am 25. den Marsch dahin beginnen sollten; das V. Armeecorps sollte bei Vitry stehen bleiben und als Arrieregarde der vereinigten Armeen ihren Marsch nach Paris decken.

Um jedoch den Kaiser Napoleon über die Bewegungen der Hauptarmee zu täuschen, wurde General Winzingerode beauftragt, mit seiner ganzen Cavallerie und der reitenden Artillerie dem Kaiser zu folgen, und alle Mittel anzuwenden, ihn in dem Glauben zu erhalten, daß es die ganze Hauptarmee sei, die ihm nachziehe.

Nach diesen Anordnungen begaben sich die Monarchen mit ihrem Gefolge und der Oberbefehlshaber mit seinem Hauptquartier nach Vitry *).

---

*) Das V. Armeecorps, als das nächste bei Vitry, hatte in der Disposition für den 24. zum Marsche nach Chalons den Befehl erhalten, an Vitry vorüber zu marschiren, und als Avantgarde der Hauptarmee dem schlesischen Heere zuerst die Hand zu bieten. Der neue Entschluß, der Marsch nach Paris, änderte die Richtung des V. Armeecorps, und bestimmte es zur Arrieregarde. Sobald nun der Entschluß gefaßt war, wurde der Verfasser

Mittlerweile hatten die Armeecorps ihren Marsch fortgesetzt, und ein Theil des III. nahm Abends um 6 Uhr seine Stellung rückwärts von Blacy mit den dortigen Höhen vor der Fronte, ein anderer, mit der Reserve-Artillerie, war nur bis Mailly gekommen, der dritte unter Feldmarschall-Lieutenant Grafen Fresnel auf dem Hermarsche von Troyes; die Avantgarde des III. Armeecorps, das Regiment Rosenberg-Chevaux-legers und 1 Bataillon Warasdiner Sanct-Georger bezog das Lager bei Maisons; kaum dort angekommen, erhielt das Chevaux-legers-Regiment den Befehl, auf der Stelle nach Vatry zu marschiren. In der Nähe dieses Ortes stießen die Chevaux-legers auf ein vorrückendes feindliches Reitercorps von 2.000 Pferden mit Geschütz. Ein gefangener Hußar sagte aus: diese Cavallerie bilde die Spitze des Corps Marmont, welches gegen Vitry marschire, um sich mit dem Kaiser zu vereinigen.

Die Chevaux-legers zogen sich vom Feinde unverfolgt nach Maisons zurück.

Das IV. Armeecorps bezog ebenfalls das Lager bei Blacy, das V. stand vor Vitry und das VI. an der Marne abwärts bei Pringy, Drouilly und Loisy, so daß alle fünf Armeecorps in der Umgebung von Vitry dießseits der Marne concentrirt waren. Die Garden und Reserven standen bei Courdemanges im Lager.

---

vom Feldmarschall Schwarzenberg an den Feldmarschall Grafen Wrede geschickt, um diesem, der mit seinem Corps eben bei Maison eingetroffen war, den Befehl zu überbringen, auf der Stelle mit dem Corps gegen Vitry umzukehren. Das V. Armeecorps hatte durch die Schlacht von Arcis am 20. und durch die angestrengten Märsche sehr gelitten, und hatte eben Anstalt zum Abkochen gemacht; der Befehl kam daher dem Feldmarschall Wrede höchst ungelegen, was er nicht gerade auf die zarteste Weise äußerte, indem er zugleich den nächsten Feldkessel mit dem Fuße umstieß und den Generalmarsch schlagen ließ, dann sich auf's Pferd warf, und wir ritten, was die Pferde laufen konnten, gegen Vitry. Es wäre mir wahrscheinlich ein Leichtes gewesen, den Unmuth des Grafen zu beschwichtigen, wenn ich ihm den Grund bekannt gegeben hätte, welcher die Veranlassung zu diesem Befehle gegeben; das aber hatte mir der Fürst verboten, weil er selbst den Grafen mit dieser Nachricht überraschen wollte. Als wir uns dem bekannten Hügel näherten, wo der Fürst mit den Monarchen stand, stieg Schwarzenberg, sobald er den Grafen Wrede erkannte, zu Pferde, sprengte ihm entgegen, zog den Hut und sagte: „Lieber Herr Kamerad! wir marschiren nach Paris, und Euer Excellenz machen unsere Arrieregarde." Diese Nachricht änderte auf einmal die Stimmung Wrede's, und jeder Unmuth schwand von seiner Stirn. Später in Paris fragte Fürst Wrede mich, „warum ich ihm den Grund des Befehles nicht angegeben?" „weil Fürst Schwarzenberg," antwortete ich, „es mir verboten hatte." „Dann hatten Sie recht, allein Sie hätten mir manches unnütze Wort erspart," sagte der Fürst.

D. V.

Von dem schlesischen Heere hatten sich an diesem Tage die Corps Langeron und Sacken nebst der Infanterie Winzingerode's bei Chalons concentrirt, wo auch Blücher's Hauptquartier war. General York passirte mit seinem und dem Kleist'schen Corps die Marne bei Chateau-Thierry, sobald die Brücke fertig geworden war; die Hauptcorps blieben bei Viffort und die Vorposten standen bei Jouvilliers und Montmirail.

Um 3 Uhr Nachmittags zog General Winzingerode mit seiner 8.000 Pferde zählenden Reiterei und 46 Kanonen durch Vitry, General Tettenborn mit 2.000 Mann des Corps bildete die Avantgarde. General Czernitscheff wurde beauftragt, mit 2.500 Kosacken rechts gegen Montier-en-Der zu ziehen, um die Bewegungen des Kaisers zwischen der Aube und Marne zu beobachten; er ging diesen Tag bis über Saint-Remy hinaus. Am Vormittage hatte die französische Nachhut jenseits der Marne noch einige auf der Straße nächst Vitry gelegene Dörfer besetzt, die sie jedoch Nachmittags räumte.

General Tettenborn erreichte erst gegen Abend den Feind im Dorfe Thiellemont, er wurde zwar mit einem lebhaften Tirailleurfeuer empfangen, warf aber die feindliche Nachhut zurück.

Die Marschälle Mortier und Marmont, die sich vor der schlesischen Armee zurückgezogen, hatten schon am 23. den Befehl erhalten, sich auf's schleunigste der Hauptmacht des Kaisers anzuschließen. Sie zogen daher an diesem Tage über Montmirail in der Richtung gegen Chalons, brachten die Nacht auf den 24. in Etoges und Vertus zu, wo sie erfuhren, daß Chalons schon von der schlesischen Armee besetzt sei; von der Hauptarmee und den Ereignissen, die bei dieser stattgehabt hatten, hatten sie nicht die mindeste Kenntniß, und beschlossen deßhalb, die Richtung gegen Vitry einzuschlagen, wozu sie den näheren Weg über Vatry nahmen, ohne zu ahnen, daß sie hier der Hauptarmee gerade entgegen gingen. Am 24. nahm das Corps Mortier als linker Flügel eine Stellung bei Vatry, das Corps Marmont als rechter Flügel bei Soudé-Notre-Dame und Soudé-Sainte-Croix, auf der Straße von Fère-champenoise auf Vitry; ihre Vorposten standen in Coole.

Wenn nun die Marschälle die Gefahr wohl erkannten, welche die in ihrem Rücken stehende schlesische Armee der Hauptstadt bringen konnte, so durften sie diese dennoch nicht berücksichtigen, weil der bestimmte Befehl des Kaisers sie über die Marne rief. Gelang ihnen am

andern Morgen der Marsch nach Vitry, wo sie die Hauptmacht des Kaisers vermutheten, so glaubten sie für ihre linke Flanke unbesorgt seyn zu dürfen. Von der Gegenwart der Hauptarmee hatten sie, wie gesagt, keine Ahnung, sie glaubten diese in Saint-Dizier.

Außer den beiden Corps der Marschälle waren aber auch noch die zum Corps des Marschalls Macdonald gehörenden Divisionen der Generale Pacthod und Amey auf dem linken Ufer der Marne, die aus neuerrichteten Truppen und einiger Reiterei bestanden, bei 8.000 Mann zählten und 16 Feldgeschütze, dann einen Artilleriepark und eine Menge Wägen mit Monturs- und Vorräthen von Lebensmitteln mit sich führten.

Auf ihrem Marsche hatten diese Generale erfahren, daß starke Colonnen französischer Truppen gegen Chalons zogen, um sich mit dem Kaiser zu vereinigen, ohne zu wissen, daß dieß die Corps der mehrgenannten Marschälle waren. Diesen ungekannten Colonnen wollten sie sich anschließen, und ihrem Schutze den großen Transport der für den Kaiser bestimmten Munition und Lebensmittel übergeben. Die Generale erreichten am 24. Etoges und erfuhren, daß es die Marschälle waren, welche die vergangene Nacht hier zugebracht hatten, und heute — den 24. — an den Somme-Sonde-Bach vorgerückt seien; sie schickten daher Officiere an sie ab, um sich ihre Befehle zu erbitten.

Nachdem wir nun Alles erschöpft zu haben glauben, was die Ereignisse des 24. März betrifft, bleibt uns noch übrig, der Anordnungen zu erwähnen, die der Oberfeldherr für die beiden vereinigten Heere auf den 25. aus seinem Hauptquartier Vitry erließ.

Die Disposition des Feldmarschalls zum Marsche der Hauptarmee nach Fère-champenoise enthielt folgende Bestimmungen:

„Die Armee marschirt morgen nach Fère-champenoise, allwo der Oberst Bahrenbühler vom Generalstabe ihr die Lagerplätze anweisen wird.“

„Der Marsch geschieht in folgender Ordnung:

„Das VI. Armeecorps hat die Tête, und bricht um 3 Uhr auf, ihm folgt

das IV. Armeecorps, und bricht um 4 Uhr auf. Die Cavallerie dieser beiden Corps macht die Avantgarde, und poussirt mit ihrem Gros in der Richtung gegen Sezanne. Diese beiden Corps verfolgen als mittlere Colonne ihren Weg auf der Hauptstraße.“

„Die Garden und Reserven brechen um 5 Uhr auf, dirigiren als linke Seitencolonne ihren Marsch längs dem Bergrücken in der Richtung von Montepreux und stellen sich zwischen Connantray und Vaurefroy, nach eigenem Ermessen, in's Lager."

„Der mittleren Colonne folgen um 5 Uhr alle Bagagen, und versammeln sich um 6 Uhr bei Coole auf der Straße."

„Das V. Armeecorps bricht um 9 Uhr auf, und dirigirt sich von Vitry auf der Hauptstraße nach Fère-champenoise."

„Zur Beförderung des Marsches hat nur die Artillerie die Straße zu halten, während die Truppen rechts und links derselben in Colonnen marschiren."

„Das Hauptquartier kömmt nach Fère-champenoise. Die Bagagen des Hauptquartiers brechen um 5 Uhr auf."

„General Seslawin dirigirt sich über Provins nach Montereau."

„General Kaisaroff stellt sich bei Arcis auf, und erhält die Verbindung mit Troyes."

Die vom III. Armeecorps in Troyes zurückgelassenen Truppen unter dem Feldmarschall-Lieutenant Grafen Fresnel waren vom Feldzeugmeister Gyulai einberufen worden, trafen am 24. in Arcis ein, und erhielten den Befehl, sowie die in Mailly stehen gebliebene Abtheilung in der Richtung von Fère-champenoise zu marschiren.

Den Streifcorps-Commandanten war besonders aufgetragen, alle Wege und Straßen zu besetzen, die aus der Gegend kommen, welche der Kaiser durchzog, um ihm jede Verbindung mit seiner Hauptstadt, und dieser mit ihm abzuschneiden.

Feldmarschall Fürst Schwarzenberg schrieb dem Feldmarschall Blücher seinen Entschluß, mit den sämmtlichen Kräften beider Armeen auf dem kürzesten Wege gegen Paris vorzurücken, theilte ihm die Disposition auf den 25. mit und gab ihm bekannt, daß er mit der ganzen Hauptmacht am 25. März in Fère-champenoise, am 26. in Treffaux, am 27. in Coulomiers und am 28. in Meaux oder Lagny seyn werde, wo er sich mit den sämmtlichen Streitkräften der schlesischen Armee zu vereinigen hoffe. Zugleich trug der Fürst Blüchern auf, für die Besetzung von Soissons und Chalons zu sorgen, indem Vitry durch den Grafen Woronzoff besetzt sei, wobei ihm unter Einem die Bestimmung bekannt gegeben wurde, welche Winzingerode erhalten hatte.

Die Aufgabe dieses Generals war von großer Wichtigkeit; außer der, dem Kaiser zu folgen, und ihn durch alle Mittel glauben zu machen, daß die Hauptarmee auf seinen Fersen sei, hatte er zugleich den Auftrag, den Weg zu decken, welchen die Hauptarmee nahm, den Feldmarschall Schwarzenberg mit der größten Genauigkeit von der Richtung, die der Kaiser nehme, in Kenntniß zu erhalten, und seine Streifcorps theils zur Beobachtung des Terrains zwischen der Marne und Aube, theils der Festung Metz zu verwenden.

Noch in der Nacht sandte der Feldmarschall Blücher dem Oberbefehlshaber die Disposition für die schlesische Armee zum Marsche nach Meaux, wo er am 28. einzutreffen versprach. Zugleich meldete Blücher dem Fürsten, daß die beiden Marschälle Mortier und Macdonald 25.000 Mann stark seien, worunter 4.000 Mann Cavallerie.

Wir haben früher den Bericht angeführt, welchen der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg am 23. März Abends um 5 Uhr an seinen Kaiser nach Bar-sur-Aube sandte; hierauf war Kaiser Franz am 24. nach Chatillon-sur-Seine und von da am nämlichen Tage um 9 Uhr Abends nach Dijon abgereist, wohin ihm sein Hofstaat und die Diplomatie folgte.

Am 23., an dem Tage, wo die Hauptarmee von der Aube in der Richtung von Vitry aufbrach, war der russische General Oertel nach Bar-sur-Aube geschickt worden, um durch kräftige Vorkehrungen Alles zu entfernen, was dem Feinde bei seinem weiteren Vorrücken in die Hände hätte fallen können, wie die russischen Cassen, Depots, Reserveparks, Bagagen u. s. w. Und so wurde dieß Alles, sowie die Reconvalescenten, Kranken und Verwundeten, dann das gegen Saint-Dizier schon vorgegangene und wieder zurückberufene Proviantmagazin mit dem übrigen ungeheuern Wagentroß am 25. nach Chaumont entsendet, und setzte unter Bedeckung eines russischen Infanterie- und zweier Cavallerieregimenter den Marsch über Langres nach Vesoul fort. Dort angekommen, bewaffnete General Oertel alle Reconvalescenten, und bildete aus ihnen und den aus Deutschland eingetroffenen Verstärkungstransporten ein Corps von mehreren Tausend Mann, um die zum Aufstande geneigten Bewohner jener Gegend im Zaume zu halten.

Vom General Raigecourt haben wir nachzuholen, daß er am Morgen des 24. März ein Recognoscirungs-Commando von 2½ Escadronen



und 2 Compagnien über Vignory und Cerifiers gegen Joinville geschickt. Diese Truppen warfen die bei Vignory stehenden feindlichen Vorposten des Generals Jaquinot, der mit 1.500 Mann in Joinville stehen sollte, und drückten sie bis auf eine Stunde vor letzterer Stadt zurück. Abends zog sich die Abtheilung wieder nach Chaumont. Am 25. wandte sich Raigecourt, dem erhaltenen Befehle gemäß, nach Langres, und vor Mitternacht dieses Tages war Chaumont von allem Troße geräumt.

Wir schreiten jetzt dem Ende unserer Geschichte näher; noch sechs Tage liegen zwischen heute dem 25. und dem 30. März, der endlich die Entscheidung des Weltkampfes brachte; sechs Tage, mit blutiger Feder in das Buch der Weltgeschichte getragen, aber auch reich an Lorbeern für Freund und Feind; denn auch diesem gebührt, wenn auch nicht der Lorbeer des Sieges, doch jener des Muthes und der Tapferkeit. Zwei Schlachten wurden noch geschlagen, jede gleich blutig, jede gleich denkwürdig: die Schlacht von Fère-champenoise und jene von Paris! Wir widmen jeder einen eigenen Abschnitt.

Dritter Abschnitt.

Die Schlacht bei Fère-champenoise am 25. März, dann die Ereignisse bis zur Schlacht von Paris am 30. März 1814.

Der 25. März des Jahres 1814 war wieder einer jener Tage, an welchen die Vorsicht die gerechten Waffen der Alliirten auf's höchste begünstigte, indem sie ihnen einen doppelten Sieg verlieh; nicht allein die Divisionen der Generale Pacthod und Amey wurden vernichtet, sondern auch die Corps der beiden Marschälle Mortier und Marmont wurden geschlagen und gegen Paris zurückgetrieben.

Am 25. des Morgens, ehe der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg das Hauptquartier Vitry verließ, erstattete er seinem Kaiser Bericht über die Gründe der bevorstehenden Operationen, und legte ihm den Plan dazu vor. Wir geben den Bericht im Auszuge *).

Der Feldmarschall sagt im Eingange: „Aufgefangene Briefe des französischen Kaisers an die Kaiserin hätten dessen Entschluß angedeutet, sich mit der ganzen Armee auf seine festen Plätze zu werfen, dadurch auf die rückwärtigen Verbindungen der alliirten Hauptarmee zu wirken und diese von der Hauptstadt abzuziehen. — Aus anderen

*) Würden wir alle Unwahrheiten in dem Werke des General-Lieutenants Danilewsky widerlegen wollen, so würde dieß ein eigenes Buch bilden; allein es kommen auch Dinge vor, die auf's Effectmachen berechnet sind, um Alles was russisch ist, zu erheben, dann aber beim Lichte betrachtet an's Lächerliche streifen. So sagt General-Lieutenant Danilewsky im II. B., S. 95: daß die nämlichen russischen Generalstabs-Officiere, welche 1812 die Marschrouten für die russische Armee von Moskau nach Räsan verfaßt, jetzt auch jene nach Paris gemacht hätten. Wir wissen von keinen Marschrouten in diesem Feldzuge; meint aber Herr Danilewsky die Dispositionen, so weiß jeder, der den Feldzug mitgemacht hat, daß alle Dispositionen aus der Operationskanzlei des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg hervorgingen, wo nur Officiere des österreichischen Generalstabes angestellt waren — keine Russen.
D. V.

aufgefangenen Briefen ginge hervor, daß die Stimmung in Paris eine solche Richtung gegen den Kaiser genommen habe, daß seine Gegenwart unter diesen Umständen dort dringender als je erfordert würde. — Der erwähnte Plan des Kaisers sei auch bereits mit einer solchen Schnelligkeit ausgeführt worden, daß er mit den Spitzen seiner Colonnen am 22. schon zwischen Saint-Dizier und Joinville angelangt, und die Communication der Hauptarmee wirklich abgeschnitten war."

„Die Stellung des schlesischen Heeres zwischen Chalons, Epernay, Chateau-Thierry und Soissons sei solcher Art gewesen, daß es nicht möglich war, beide Armeen so schnell zu vereinigen, um mit ihrer Gesammtkraft zeitig genug auf die Armee des Kaisers zu fallen, und sie eher durch physische Ueberlegenheit zu zerstören, als sie durch die Festungen neue Verstärkungen erhalten haben würde. Die alliirten Streitkräfte durch Vereinigung beider Armeen zu vermehren, und deren Ueberlegenheit zu erhalten, müßte jedoch das nächste Ziel der Operationen seyn. Würden die Alliirten der feindlichen Armee nachziehen, so könnte die Zusammenziehung der verschiedenen Corps gar nicht, oder doch erst so spät geschehen, daß man den Feind nicht im günstigsten Zeitpuncte, also vor seiner wirklichen Verstärkung einholen könnte."

„Die Absichten der Alliirten müßten daher unter den obwaltenden Verhältnissen dahin gehen: 1. die Gesammtkraft beider Heere wieder zu vereinigen, und 2. dann durch deren eigene Kraft sich die Communication mit der Operationsbasis wieder zu eröffnen. Die erste Absicht werde erreicht, indem die Alliirten ihren Marsch nach Paris richten. Wir haben dabei die gegründete Hoffnung, die als Kern einer neuen Armee zurückgebliebenen Corps von Marmont und Mortier zu vernichten, in dem Centralpuncte der feindlichen Kriegsmittel die Quellen derselben dem Feinde abzuschneiden, und aus eben diesen Quellen für den eigenen Bedarf Kriegsmittel zu schaffen, endlich die Stimmung der Nation zu unserem Vortheile zu benützen."

„Ist diese erste Absicht mit jenem Glücke erreicht, auf welches zu hoffen wir berechtiget sind, so schreiten wir dann dem zweiten Ziele entgegen, unsere rückwärtigen Verbindungen wieder herzustellen. Die Art, wie diese Absicht erreicht werden könne, ließe sich erst dann bestimmen, wenn die erste Absicht vollkommen erreicht seyn wird."

Unseren Bericht über die siegreichen Ereignisse am 25. März beginnen wir mit den Bewegungen der schlesischen Armee, weil sie zuerst in's Gefecht kam.

Feldmarschall Blücher hatte auf die für den 25. erhaltene Weisung, mit dem schlesischen Heere über Montmirail und La Ferté-sous-Jouarre nach Meaux zu marschiren, um sich dort mit der Hauptarmee zu vereinigen, den zwei Colonnen seines Heeres folgende Disposition am 24. Nachts aus Chalons hinausgegeben, welche und zwar für die linke aus den russischen Heertheilen bestehende Colonne folgende Anordnungen enthielt:

„Die Marschälle Marmont und Mortier sind gegen Vatry vorgerückt, um sich mit dem Kaiser Napoleon zu vereinigen."

„Die Corps Langeron und Sacken brechen daher morgen (25.) Früh auf, das erste um 6 Uhr, das zweite folgt ihm um halb acht Uhr auf der kleinen Straße über Thibie und Chaintry. Die Artillerie fährt in zwei Colonnen auf der Chaussée. Die Infanterie und Cavallerie marschirt rechts daneben in gedrängten Colonnen."

„Ich werde zwischen den Colonnen von Sacken und Langeron zu finden seyn."

„Die Infanterie unter dem Grafen Stroganoff behält Chalons so wie heute besetzt, und bleibt marschfertig."

„Die bei Rheims zurückgebliebene Bagage marschirt unter Bedeckung des Generals Grafen Witt, den 25. März nach Fismes, den 26. nach Oulchy, den 27. über La Ferté-Milon; so daß sie am 28. März bei Meaux zur Armee stoßen kann."

Der Feldmarschall Blücher überschickte noch in der Nacht des 24. diese Disposition dem Fürsten Schwarzenberg, um den Vollzug der ihm vom Oberbefehlshaber aufgetragenen Bewegungen darzuthun.

Für die rechte Colonne, die preußischen Corps York und Kleist — Bülow stand vor Soissons — gab General York folgende Disposition:

„Das erste Corps passirt Montmirail, und es stellen sich die Divisionen in ihrer Ordre de Bataille neben einander in Bataillonscolonnen, mit dem linken Flügel an die Chaussée nach Chalons; das Dorf Essard in der Front."

„Die Reserve-Artillerie fährt links der Meierei von Saint Lazar auf."

„Die Cavallerie der Division Horn besetzt Courbetaut und Bergeres."

„Die Cavallerie der Division Prinz Wilhelm besetzt l'Echelles, und hat einen starken Avertissementsposten in Vauchamps.“

„Das zweite Corps besetzt die Stadt Montmirail, und bivouaquirt bei derselben.“

„Die Avantgarde des ersten Corps und die vereinigte Reservecavallerie sind auf der Straße nach Chalons poussirt, und die Avantgarde des zweiten Corps gegen Sezanne.“

Dieser Disposition gemäß begann das schlesische Heer am 25. mit Anbruch des Tages seine Bewegungen in zwei Colonnen; die erste mit dem Feldmarschall Blücher marschirte von Chalons über Thibie gegen Bergeres, die zweite unter General York nach Montmirail. Als der Vortrab der ersten Colonne unter dem General Korff um 9 Uhr Früh bei Bergeres den Bach Somme-Soude überschritt, bemerkte dieser auf der von Etoges nach Chalons führenden Straße eine feindliche Colonne mit vielen Wägen im Anzuge begriffen; es war das ganze Corps der Generale Pacthod und Amey. Diese hatten, ohne die Antwort der Marschälle abzuwarten, ihre Divisionen gegen Bergeres in Marsch gesetzt; wir kennen die Bestandtheile dieser Truppenkörper.

General Korff hatte für's Erste nur 14 Schwadronen und 4 Geschütze bei sich, indem die übrigen Truppen seiner Abtheilung durch eine durchgebrochene Brücke aufgehalten waren. Mit jenen griff er den Feind in Front und Flanke an, und hoffte beim Eintreffen des übrigen Theiles seiner Cavallerie und Infanterie das ganze Corps aufzureiben. Das Gefecht hatte nur kurze Zeit gedauert, als General Pacthod einsah, daß er die feindliche Reiterei nicht zurückweisen könne; er mußte noch mehr für seine Sicherheit fürchten, wenn die Angreifenden sich vermehren würden. Er änderte daher seine Marschrichtung, und wandte sich rechts, um auf der Straße von Vatry nach Vitry zu gelangen.

Um seinem ungeheuren Wagentrain einen Vorsprung einzuräumen, ließ Pacthod sein Corps bei dem Dorfe Germinon über den Somme-Soude setzen, und aufmarschiren, um der feindlichen Reiterei eher widerstehen zu können, während der Train auf dem linken Ufer des Baches fortzog. Doch dieß hinderte Korff's Reiter nicht, den Feind wie früher anzugreifen und hart zu drängen, was Pacthod zwang seinen Marsch fortzusetzen. Um nun nicht von seinem Transport getrennt zu werden, und den von Chalons her nachrückenden Colonnen des schlesischen Heeres

auszuweichen, ging er mit den Truppen wieder über den Bach zurück, und ließ seine Infanterie Quarrées bilden. Indessen hatten die russischen Reiter bereits einen Theil der Proviant- und Gepäckwägen nebst einigen Kanonen des Reserveparks genommen, und den Nachzug der Infanterie-Colonne beim Bache abgeschnitten. Die wenigen Hußaren Pacthod's waren schon beim ersten Angriffe der russischen Reiter geworfen und auf der Flucht größtentheils von den Kosacken gefangen worden. Da Korff seine rückwärtigen Abtheilungen erwartete, zog Pacthod etwas weniger streng verfolgt fort, um die Straße zu gewinnen, die, von Fère-champenoise kommend, auf Vitry führt. Es war 10 Uhr vorüber, als das feindliche Corps bei Villeseneux ankam. Da die russische Reiterei dem Anscheine nach die Verfolgung aufgegeben, so hoffte General Pacthod Zeit zu gewinnen, die erschöpften Zugpferde abzufüttern, um so mehr, als der an die Marschälle geschickte Officier die Weisung vom Marschall Mortier brachte, dort stehen zu bleiben, wo der Officier sie antreffen würde, welches den feindlichen Generalen zu einer Art Beruhigung diente, indem sie auf ihre Unterstützung hofften. Allein noch waren nicht alle Wägen aufgefahren, als General Korff mit seiner Reiterei und zwei reitenden Batterien wieder nahte. Die Generale hatten kaum Zeit ihre Truppen aufzustellen; mit dem rechten Flügel gelehnt an das Dorf Villeseneux, den linken durch ein Quarrée gedeckt, 16 Feldgeschütze vor der Fronte, die Wagen hinter dieser Linie in unabsehbaren Reihen zusammengestellt, hofften sie den feindlichen Angriff abzuwehren.

Korff's Reiterei umschwärmte zwar die feindliche Aufstellung, versuchte aber dennoch keinen Angriff, und so blieben die französischen Generale durch 1½ Stunde in derselben Stellung, und verloren eine kostbare Zeit, in welcher sie sich den Marschällen hätten nähern können. Als es dann gegen 12 Uhr Mittags ging, sahen die Generale die dringende Nothwendigkeit ein, sich aus dieser Lage zu retten, in welcher sie bei der Ankunft größerer feindlicher Streitkräfte ohne Zweifel verloren seyn mußten.

Das von weitem sichtbare Vorrücken der alliirten Truppen gegen sie mußte sie auch beinahe aufklären, daß nicht einzelne Truppentheile, sondern große Massen von der Marne her im Anzuge seien; für welchen Fall sie annehmen durften, daß auch die Marschälle gezwungen werden dürften, die Straße von Paris einzuschlagen, um die Hauptstadt zu decken; es konnte ihnen daher nichts Besseres zu thun übrig bleiben, als sich

gegen Fère-champenoise zu ziehen, wo sie die Marschälle vermuthen mußten, um sich mit ihnen zu vereinigen.

Da der Augenblick dazu günstig schien, wurde der Weitermarsch beschlossen, und querein über die Felder — die Fuhrwerke in Reihen zu Vieren — angetreten. Diese letzteren hielten aber den Marsch dergestalt auf, daß man, angekommen in der Nähe des Dorfes Clamanges, sich entschließen mußte, um die Truppen und Geschütze zu retten, die Wägen geradezu stehen zu lassen, da die Zeit mangelte sie zu verbrennen, indem Korff's Reiterei, welche sich in der Entfernung aufgestellt hatte, neuerdings nahte; nur die Trainpferde wurden benützt, um die Geschütze und Munitionswägen damit doppelt zu bespannen.

Als das Umspannen vollzogen, zu dessen Schutze 2 Bataillone in das Dorf Clamanges geworfen worden waren, wurde der Marsch in sechs en échéquier sich zurückziehenden Quarrées, die Artillerie in den Intervallen, gegen Fère-champenoise fortgesetzt. Indessen hatte General Wassiltschikoff sich von Trecon über die Höhen von Bergeres nach Petit-Morins gezogen, um das französische Corps zu umgehen. Eben hatte die Brigade Delort des feindlichen Corps mittelst eines Bajonnet-Angriffes durch die russischen Jäger des Generals Pahlen II. sich Bahn gebrochen, welche den Weg nach Fère-champenoise abgeschnitten hatten, als General Wassiltschikoff in die Ebene herabzog, auf die Brigade Delort fiel und sie zum Weichen brachte; doch auch dießmal wurde die Straße durch die unter immerwährendem Feuer folgenden französischen Infanterie-Quarrées wieder frei gemacht.

Als dann Pacthod um 2 Uhr Nachmittags das Dorf Ecury-le-Repos erreichte, hatte er bereits einen großen Theil seiner Geschütze und beinahe alle seine Munitions- und Transportswägen verloren; von seinen 8.000 Mann Infanterie war das Corps auf die Hälfte herabgesunken. Doch auch die russische Cavallerie war durch den Marsch und das immerwährende Gefecht erschöpft etwas zurückgeblieben, sowie Wassiltschikoff mit seinen 4 Regimentern sich nach Grand-Broussy gewendet hatte, um die Umgehung zu vollenden. Es war 3 Uhr Nachmittags, als Pacthod auf dem Wege von Ecurie-le-Repos sich Fère-champenoise und dem Ende seines Verderbens nahte.

Doch wir verlassen jetzt diese tapfern aber unglücklichen Feinde für eine kurze Zeit, um zu sehen, was sich indeß bei der Hauptarmee ergab,

von der wir wissen, daß sie beordert war, in drei Colonnen in bestimmten Zeiträumen aufzubrechen. Die Reiterei des IV. und VI. Armeecorps bildete die Avantgarde unter persönlicher Anführung des Kronprinzen von Würtemberg, dem auch für diesen Tag der Oberbefehl wieder über das III. und VI. Armeecorps übertragen war. Die Reiterei des IV. Armeecorps sollte links, jene des VI. rechts neben der Straße, die reitende Artillerie auf derselben marschiren. Die Infanterie folgte der Avantgarde in den drei bestimmten Colonnen in breiter Fronte, welches hier möglich war, weil das Terrain von der Marne her zwar wellenförmig gestaltet, dennoch den Marsch in breiter Fronte gestattete.

Es muß hier bemerkt werden, daß die Disposition des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg auf den 25. angenommen hatte, daß die Hauptarmee in ihrem Vormarsche auf keinen Feind stoßen werde, vielleicht weil der Fürst voraussetzte, daß die Marschälle Mortier und Macdonald sich gegen die Hauptstadt zu deren Deckung gezogen hätten, indem schon der erste Punct bestimmte, daß die Armee nach Fère-champenoise marschiren und auch das Hauptquartier dorthin kommen werde, sowie, daß Oberst Varenbühler den Truppen die Lagerplätze anzuweisen hätte *).

---

*) Daß man im Hauptquartier des Feldmarschalls bestimmt voraussetzte, bis Fère-champenoise auf keinen Feind zu stoßen, davon liegt ein weiterer Beweis in Folgendem: Um 3 Uhr Früh am 25. März wurde der Verfasser zum Chef des Generalstabes Feldmarschall-Lieutenant Grafen Radetzky berufen, der ihm den Auftrag ertheilte, unverweilt voraus nach Fère-champenoise zu reiten, und dem Obersten Varenbühler — der als dort schon anwesend vorausgesetzt wurde — den Befehl zu bringen, den Lageraussteckern mit dem Lagerplatze auch zugleich die Orte anzuweisen, von wo die Truppen ihre Subsistenz zu beziehen hätten, um in dieser Hinsicht allen Collisionen auszuweichen. Als der Verfasser ungefähr eine Stunde geritten, und es Tag zu werden begann, bemerkte er, daß seinem Pferde das Eisen an einem Vorderfuße fehle. Eben auch an der Stelle angekommen, wo die österreichische Feldpost im Lager stand, ließ er seinen Stabsdragoner mit seinem Pferde zurück, um es bei der dortigen Feldschmiede beschlagen zu lassen. In der ganz sicheren Ueberzeugung, bis Fère-champenoise keinem Feinde zu begegnen, nahm der Verfasser, um durch das Beschlagen nicht aufgehalten zu werden, ein Feldpostkalesch für den weitern Weg nach Fère-champenoise. Wie sehr aber erstaunte er, angekommen auf der Anhöhe dießseits Coole, die schon ganz mit stillstehenden Bagagewägen bedeckt war, vor sich in der Richtung von Soudé-Sainte-Croix bis Dommartin-l'Estrée, den Anblick einer ernstlich engagirten Schlachtlinie zu haben, von der er jedoch nur den Rauch der Geschütze sehen, den Schall aber nicht hören konnte, den der Wind mit sich fortnahm. Ein Detachement von Erzherzog Franz-Kürassier lieferte dem Verfasser ein Pferd, dessen Reiter er das

Der Kronprinz von Würtemberg hatte an das IV. und VI. Armeecorps noch eine eigene Disposition erlassen, die ebenfalls auf einen ruhigen Vormarsch und Beziehung des Lagers zwischen den Orten Linthes, Saint-Loup, Conantré und Cauroi berechnet war. Mittlerweile gestalteten sich die Dinge ganz anders; statt des ruhigen Vormarsches sollte der 25. März einer der blutigsten aber auch glorreichsten Tage des Feldzuges in Frankreich werden, indem 13.000 Oesterreicher, Russen und Würtemberger einen glänzenden Sieg über den mehr als 30.000 Mann starken Feind, die Corps der beiden Marschälle mit 25.000, und das Corps des Generals Pacthod mit 8.000 Mann, erfochten, und diese theils aus dem Felde geschlagen, theils vernichtet hatten.

Der General-Lieutenant Graf Pahlen III., der die Avantgarde des VI. Armeecorps führte, hatte die Disposition des Kronprinzen spät nach Mitternacht erhalten, und konnte erst um halb 4 Uhr Morgens von Drouilly aufbrechen, von wo er über Maisons nach Coole zog. Hier erhielt er die Meldung, daß französische Truppen hinter dem Somme-Soude-Bache gelagert wären, deren Patrouillen vor Tagesanbruch gegen Coole gestreift hätten.

Vorgeschickte Kosacken stießen wirklich jenseits des Dorfes Coole auf eine französische Abtheilung, die sich beim Anblicke der Kosacken auf ihre Haupttruppe, das Corps Marmont's zurückzog, das bei Soudé-Sainte-Croix stand, und sich gerade bereitete, den Marsch gegen Vitry anzutreten, als eben auch die Vorhut des Corps Mortier von Vatry her am linken Ufer des Somme-Soude-Baches heraufgezogen kam, der das Corps folgte.

Sobald sich Kosacken auf den Höhen gegenüber von Marmont zeigten, ließ dieser seine Infanterie unter dem Schutze seiner Cavallerie in der Ebene aufmarschiren, welche aber gleich durch das Feuer der russischen Batterien bestrichen wurde, und mit jeder Minute trafen neue Abtheilungen leichter russischer Reiter am rechten Ufer des Baches ein.

Postkalesch abtrat, und wieder beritten, schloß er sich der Suite des Kronprinzen an, bis der Feind über Fère-champenoise zurückgetrieben war, und wohin ihn der Befehl des Grafen Radetzky gewiesen hatte. Den Obersten Varenbühler fand er zwar nicht, indem dieser Vitry lange nach dem Verfasser erst verlassen hatte. Das Warten verschaffte aber dem Verfasser die Gelegenheit, Theil an dem Gefechte zur Vernichtung der Division Pacthod zu nehmen. D. V.

Der Kronprinz hatte von einer Höhe einen Ueberblick der ganzen feindlichen Stellung gewonnen; er sah die ganze Infanterie Mortier's und Marmont's in zwei Treffen in der Ebene, zwischen Soudé-Sainte-Croix und Dommartin-l'Estrée, aufgestellt, die Cavallerie auf beiden Flügeln, die Artillerie vor der Fronte, im Ganzen nach seiner Beurtheilung, wie Feldmarschall Blücher sie angegeben, bei 25.000 Mann.

Die feindliche Stellung war in der Fronte durch den Somme-Soude gedeckt, somit in gerader Richtung nicht anzugreifen, weil die alliirte Infanterie noch zurück war; es blieb daher dem Kronprinzen nichts übrig, als gegen die feindlichen Flanken zu manövriren. Graf Pahlen erhielt daher den Befehl, mit seiner leichten Reiterei und mehreren Cavalleriegeschützen rechts über Soudé-Notre-Dame die linke Flanke des Feindes anzugreifen, während der Kronprinz selbst die leichte würtembergische Division des Prinzen Adam von Würtemberg und zwei reitende Batterien in dessen rechte Flanke führte. Nach einer längeren heftigen Kanonade und mehreren gelungenen Cavallerie-Attaquen mit Umgehung bedroht, traten die Marschälle ihren Rückzug gegen Sommesous an, den sie dadurch zu decken suchten, daß sie das Dorf Soudé-Sainte-Croix mit einigen Voltigeurs-Compagnien besetzen und vertheidigen ließen, die dann umrungen und zur Ergebung gezwungen wurden. Die Verfolgung des Feindes wurde nun zwischen 9 und 10 Uhr Vormittags sowohl rechts durch Pahlen, wie links durch den Kronprinzen fortgesetzt. Die raschen Angriffe, die den Feind gegen Sommesous drängten, kosteten ihm viele Leute. Endlich gelang es ihm wieder aufzumarschiren, rechts von Sommesous die Infanterie Marmont's, links vom Orte jene Mortier's, die Reiterei in zwei Linien vor der Fronte. Dieser gegenüber breitete der Kronprinz seine Cavallerie aus, und nun begann ein lebhaftes Kanonenfeuer, welches bei zwei Stunden dauerte, während Tausende von Kosacken des Feindes linken Flügel umschwärmten. Um diesen zu sichern, fanden die Marschälle es nöthig, ihn hinter die Vertiefungen des Bodens zurückzuziehen, durch welche der bei Sommesous entspringende Bach strömt, der durch Haussimont in sumpfigen Ufern gegen Lenharé zieht, und bisher die beiden feindlichen Corps geschieden hatte. Sie vollzogen diese Bewegung ungestört unter dem Schutze ihrer Artillerie, da der sumpfige Boden der alliirten Reiterei die Annäherung nicht gestattete, und führten ihre Truppen in eine Stellung, deren linke Flanke bei Haussimont wieder

durch die sumpfigen Ufer des Baches gesichert war. Die feindliche Frontlinie lief auf sanften Anhöhen fort, und der rechte Flügel dehnte sich bis Montepreux aus. Wenn die französische Infanterie hier gegen die Angriffe der alliirten Cavallerie gesichert war, so war die feindliche Reiterei zu sehr eingeengt, um sich bewegen zu können; auch war die feindliche Artillerie — bei 100 Geschütze — der der Alliirten noch überlegen, von der erst wenige Batterien in's Feuer gebracht worden waren.

Die Marschälle, denen bis jetzt keine alliirte Infanterie zu Gesicht gekommen war, wähnten noch immer, nur auf ein starkes Reitercorps gestoßen zu seyn, und glaubten sich in ihrer Stellung halten zu können, bis sie sich mit einigen rückwärtig auf dem Hermarsch befindlichen Abtheilungen, deren wir schon erwähnten, vereinigt hätten.

Durch die Aussagen der Kriegsgefangenen hatte der Kronprinz jetzt genau erfahren, daß die vor ihm stehenden feindlichen Corps Marmont's und Mortier's wirklich über 25.000 Mann, darunter 7.000 Pferde, zählten, daß sie zur Vereinigung mit dem Kaiser auf dem Marsche nach Vitry begriffen gewesen, und durch das Zusammentreffen mit den Alliirten sehr überrascht worden waren.

Ungeachtet der Stärke des Feindes und der guten Stellung seiner Infanterie beschloß der Kronprinz den Angriff zu erneuern, sobald ihm noch ein hinreichender Theil Reiterei und Artillerie zugekommen seyn würde, ohne die Ankunft der Infanterie abzuwarten.

Um Mittagszeit waren auf dem linken Flügel der Alliirten noch das würtembergische Jägerregiment Nr. 4, Erzherzog Ferdinand-Hußaren und die österreichische Kürassierbrigade Desfours angekommen. Der Kronprinz ließ den rechten feindlichen Flügel durch die erstgenannten beiden Regimenter angreifen, während die Reiterei des Grafen Pahlen den linken feindlichen Flügel hinlänglich beschäftigte. Allein die Ueberzahl der feindlichen Geschütze, die die alliirte Cavallerie mit Kartätschen enfilirte, zwang diese ihr Vorhaben aufzugeben, und sich zurückgehend dem verheerenden Feuer zu entziehen.

Indessen mochte es 1 Uhr geworden seyn, als der Kronprinz die Meldung erhielt, der Großfürst Constantin sei von Sommepuis über Poivre vorgerückt, um die rechte Flanke des Feindes zu umgehen, und ihn im Rücken anzugreifen; wirklich sei auch die leichte Garde-Cavalleriedivision Ozaroffsky auf dem äußersten rechten Flügel bei Vaurefroy angelangt.

Indessen erschienen nach und nach die durch die Defiléen zurückgehaltenen Cavallerieregimenter, und der Kronprinz entschloß sich, den Angriff auf die feindliche Cavallerie zu wiederholen; allein diese wartete den Angriff nicht ab, indem sie, den Anmarsch dieser Regimenter noch in der Ferne erblickend, sich hinter ihre Infanterie zurückzog. Diese aber begann nun selbst in großen Massen den Rückzug zwischen den beiden Bächen, in eine neue Stellung, zwischen den Dörfern Conantray und Lenharé.

Aber auch der linke Flügel der feindlichen Reiterei hatte zwei Angriffe des Generals Pahlen zurückgewiesen, jedoch gelang der dritte; seine Cavallerie durchbrach das Centrum der feindlichen Cavallerie, die Kürassiere Bordesoulle's, warf sie auf ihre Infanterie zurück, und eroberte 5 Kanonen. Nun drohte die Dragonerdivision Roussel, Pahlen's Reiterei in die rechte Flanke zu nehmen, allein der Anblick einer zweiten größeren russischen Reiterei, welche den feindlichen linken Flügel weit überragte, nahm ihr den Muth, und ohne Befehl abzuwarten, wendete sie in Unordnung um, und sammelte sich erst hinter der leichten Reiterdivision Merlin. Dieser General ließ nun das 8. Chasseurregiment in Colonne vorrücken, dessen entschlossene Angriffe die russische Reiterei eine Zeit lang im Zaume hielten.

Seit 5 Stunden waren die französischen Truppen bereits in diese Gefechte verwickelt, unter welchen die Marschälle dennoch die Höhen von Fère-champenoise zu erreichen hofften; da trat ein heftiger Platzregen ein, der den Franzosen ins Gesicht schlug, und dazu beitrug, die im Rückzuge befindlichen Linien und Colonnen in Unordnung zu bringen.

Ehe nun noch der rechte französische Flügel Conantray erreichte, erschien der Großfürst Constantin mit der ersten russischen Kürassierdivision des General-Lieutenants Depreradowitsch, dann den Regimentern Leibgarde-Dragoner und den Uhlanen Ozaroffsky's nebst einer reitenden Gardebatterie an dieser Stelle, und ließ diese gleich angreifen. Die kaum geordneten Kürassiere Bordesoulle's wurden nochmals auf die Infanterie geworfen, und die russische Garde-Cavallerie nahm mehrere Kanonen. Die Infanterie der jungen Garde hatte schnell Bataillons-Quarrées gebildet. Das würtembergische Jägerregiment Nr. 4 griff ein solches dreimal an, nahm ihm zwei Kanonen, aber noch hielt es sich; endlich machte General Jett mit diesen Jägern und dem Erzherzog

Ferdinand-Hußarenregiment den vierten Angriff auf jenes Quarrée, und nun wurde es gesprengt und größtentheils zusammengehauen.

Indessen hatte das Unwetter immer zugenommen, unter dem heftigsten Regen und Schlossenfall konnten die Lunten kaum mehr brennend erhalten werden, die Gewehre gingen nicht los, und die Infanterie konnte sich nur mehr mit dem Bajonnete vertheidigen; das Schlachtfeld war so sehr mit Nebel und Pulverdampf umhüllt, daß man kaum einige Schritte vorwärts sehen konnte. Zweimal mußten sich die Marschälle in die Quarrées retten, um nicht von den Flüchtlingen fortgerissen zu werden. Bei dieser allgemeinen Flucht, wo nur ein Theil der feindlichen Truppen sich noch geschlossen hielt, schaffte die gute Haltung der auf den äußersten Flügeln der französischen Stellung stehenden Infanteriedivisionen Ricard und Christianj — alte Truppen — der französischen Cavallerie Zeit, links die Schlucht und den in ihr fließenden Pleursbach zu überschreiten, sich auf dem rechten Ufer dieses Baches wieder zu ordnen, und den Rückzug gegen Fère-champenoise fortzusetzen; ihr folgte dann die Infanterie auf dem beschwerlichen sumpfigen Wege.

Die letzte feindliche Infanteriemasse, das 5., 6., 7. und 8. Voltigeurregiment der jungen Garde, nebst einer Sechzehnpfünder-Batterie mit einer Haubitze, stand um 2 Uhr Nachmittags auf einer Anhöhe rechts von Conantray, um den Rückzug der Corps zu decken, und empfing die alliirte Reiterei mit einem heftigen Geschützfeuer. Der Kronprinz ließ diese Masse durch Erzherzog Ferdinand-Hußaren, Constantin-Kürassier und 2 Schwadronen von Kaiser-Kürassier angreifen. Tapfer wehrten sich die Franzosen; der General-Brigadier Desfours, Fürst Windischgrätz Oberst von Konstantin-Kürassier, drangen von verschiedenen Seiten in die Massen ein; der größte Theil der Mannschaft wurde zusammengehauen, der General Jamin sammt den übriggebliebenen Garden mit ihren Officieren gefangen, und 9 Geschütze erobert.

Während dieses Kampfes hatte auch der Rest der feindlichen Infanterie und Cavallerie das Defilé von Conantray durchzogen, doch hatten sie einen großen Theil ihrer Artillerie — 24 Kanonen und 60 Munitionskarren nebst einer Menge Bagagewägen — dießseits im Stiche lassen müssen. Und eben diese aufeinander gehäuften Fuhrwerke waren es, welche die alliirte Reiterei hinderten, den Feind kräftig zu verfolgen. Die Straße von den Fuhrwerken zu reinigen, würde zu viel Zeit erfordert haben; der

Kronprinz versuchte daher mit seiner Reiterei den Bach rechts von Conantray zu überschreiten. Mit der größten Schwierigkeit und bedeutendem Zeitverluste wänden sich die Reiter einzeln über das steile Ufer durch das Defilé, als eben die hintersten französischen Truppen sich noch neben Conantray zu sammeln suchten. Schon das Erscheinen der ersten Reiter auf dem rechten Ufer des Baches erfüllte die Feinde mit einem panischen Schrecken. Alles, was von Infanterie, Cavallerie und Artillerie noch nicht abmarschirt war, ergriff die Flucht, und eilte, Fère-champenoise links lassend, in größter Verwirrung den Höhen von Grand-Broussy, Saint-Loup und Linthes zu. Die ersten alliirten Escadronen, welche sich auf dem jenseitigen Ufer gebildet hatten, und die Flucht des Feindes zu benützen suchten, rafften wohl mehrere stehengebliebene Geschütze auf, und machten ganze Abtheilungen gefangen; allein in diesem Augenblicke erschien dem Feinde eine unerwartete Hilfe in dem 8. französischen Cavallerie-Marschregimente, welches, wie wir wissen, zu den Truppen des Generals Compans gehörend, unter dem Obersten Leclerc von Sezanne her auf dem Kampfplatze erschien. Es war dem Obersten gelungen, trotz der unter den Fliehenden herrschenden Unordnung und Verwirrung, seine 400 Mann beisammen zu behalten. Er rückte den leichten Reitern entgegen und hielt sie so lange auf, daß die Marschälle Zeit gewannen, ihre Truppen auf den genannten Höhen wieder einigermaßen zu ordnen.

Indessen war Graf Pahlen mit der Reiterei des VI. Armeecorps auf den sanften Anhöhen zwischen Conantray und Normé fortgezogen, um Fère-champenoise rechts zu umgehen; ihm folgte in gleicher Richtung Prinz Adam von Würtemberg mit seinen Jägern zu Pferde. Links hatte Graf Ozaroffsky den Pleursbach unterhalb Conantray überschritten, und mit seiner leichten Garde-Cavalleriedivision den feindlichen Nachzug mehrmals angegriffen, demselben einige Kanonen genommen, und ihm mit dem Feuer seiner reitenden Batterie großen Schaden gethan. Die Marschälle hatten mittlerweile ihre noch übrigen Truppen auf den Abfällen der zwischen Linthes und Saint-Loup nach dem Dorfe Grand-Broussy hinziehenden Hochfläche wieder aufmarschiren lassen.

Es war 3 Uhr Nachmittags, und der Kronprinz machte eben die nöthigen Anordnungen, um durch einen allgemeinen Reiterangriff die Niederlage des Feindes zu vollenden; da erhielt er von rückwärts her die Meldung, daß man im Rücken eine lebhafte Kanonade höre, und bald

darauf kam dem Kronprinzen vom Feldmarschall die Mittheilung zu, daß eine von Vertus nach Vatry marschirende feindliche Colonne auf die schlesische Armee gestoßen und umgekehrt seyn müsse, dann wahrscheinlich den Zug der Hauptarmee bemerkt, und die Richtung nach Fère-champenoise genommen habe, vermuthlich, um sich mit den Marschällen zu vereinigen, ferner, daß diese Colonne schon vom schlesischen Heere verfolgt werde.

Wir wissen, daß dieß die feindlichen Divisionen der Generale Pacthod und Amey waren, die wir früher verließen, um uns zu den Bewegungen der Hauptarmee zu wenden; wir nehmen hier den Faden der Ereignisse bei derselben wieder auf.

Der Kaiser von Rußland, der König von Preußen und der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg hatten um 10 Uhr Vitry verlassen; sie ritten auf der Straße über Blacy und Soudé-Sainte-Croix nach Sommesous, und begegneten allen auf dem Marsche gegen Fère-champenoise begriffenen Infanteriecolonnen der Hauptarmee. Als aber die Monarchen gegen 3 Uhr diesen Ort erreichten, waren die meisten dieser Colonnen noch weit zurück, nur General Rajewsky war mit den Infanteriedivisionen des VI. Armeecorps herwärts nahe an Fère-champenoise angekommen, und ließ diese rasten.

Die Mehrzahl der Reiterei war in Verfolgung des Feindes bis an die Höhen von Saint-Loup und Linthes, nächst der Straße nach Sezanne, vorgerückt. Nur General-Lieutenant Depreradowitsch mit der ersten russischen Kürassierdivision stand in einem Thale links von der Straße nach Fère-champenoise und ließ abfüttern.

Die Monarchen mit dem Oberbefehlshaber waren durch Fère geritten, und stellten sich jenseits des Ortes auf eine Anhöhe, um von dort den Rückzug der Marschälle und die Bewegungen der sie verfolgenden Reiterei zu beobachten; sie hatten nur 1 Schwadron donischer Gardekosacken und einige preußische Reiter bei sich *), und eben wollte

*) Als der Kaiser Alexander Vitry verließ, war er, wie gewöhnlich vor dem Feinde, von dem Regimente donischer Gardekosacken begleitet. Beim Durchmarsche durch Sommesous hatte er den General Araktschejeff mit 2 Escadronen mit dem Auftrage zurückgelassen, durch die Mannschaft derselben für die Menge der an der Straße liegenden französischen Verwundeten Sorge tragen zu lassen; die vierte Escadron war in Fère-champenoise beschäftigt, das Hoflager des Kaisers dort unterzubringen.

die 23. reitende russische Gardebatterie des Obersten Markoff vorüberziehen, die noch zur Avantgarde bestimmt war. In diesem Augenblicke war es, daß Feldmarschall Fürst Schwarzenberg rechts in einiger Entfernung, aber schon nahe, das von Ecurie-le-Repos heranziehende Corps des Generals Pacthod erblickte, und den Kaiser darauf aufmerksam machte. Dieser ließ gleich auf der Stelle die Batterie Markoff's halten, sich gegen jene Seite wenden, und sogleich das Feuer derselben auf die heranziehenden Feinde richten; Fürst Schwarzenberg sandte die wenigen beihabenden Officiere seines Generalstabes — unter denen auch der Verfasser war — mit dem Befehle zurück, nur Cavallerie herbeizuführen *). Die donischen Kosacken suchten das Corps in seinem Marsche aufzuhalten, es ließ sich jedoch nicht irre machen, sondern setzte seinen Marsch ruhig fort.

Der Feldmarschall Graf Wrede war mit seinem Corps erst um 10 Uhr von Vitry aufgebrochen, und verließ gegen Mittag mit einer schwachen Reiterbedeckung seine Truppen, um den Kronprinzen von Würtemberg aufzusuchen, und gegen 3 Uhr war er einer der Ersten, der auf seinem Wege die heranziehenden Truppen Pacthod's bemerkte. Der Feldmarschall eilte schnell vorwärts und durch Fère-champenoise, wo er auf jener Anhöhe den Oberbefehlshaber und die Monarchen fand; seine beihabenden Cheveaux-legers unter dem Lieutenant Salis schlossen sich den Kosacken an, denen bald andere kleinere Reiterabtheilungen folgten. Die Monarchen übertrugen für diesen Moment dem Grafen Wrede die Leitung der ankommenden Truppen, und dem preußischen General Rauch jene der Artillerie.

Wir haben den General Pacthod verlassen, als er auf dem Wege von Ecurie-le-Repos sich Fère-champenoise nahte, noch immer vom General Korff verfolgt. General Pacthod hatte schon die Ueberzeugung gewonnen, die Marschälle nicht mehr erreichen zu können; um den Rest seiner Truppen vielleicht noch zu retten, glaubte er trachten zu müssen,

*) Der Verfasser hatte früher zufällig beim Vorüberreiten, als er den Obersten Varenbühler aufsuchte, die um abzufüttern seitwärts der Straße stehende Küraffier-Gardedivision des Generals Depreradowitsch gesehen; er eilte, ihr den Befehl zum Vorrücken zu bringen, der augenblicklich in Vollzug gesetzt wurde, und dieß war die einzige größere Cavallerie-Abtheilung, die von der Hauptarmee gegen die Division Pacthod verwendet wurde.

die Moräste von Saint-Gond zu gewinnen, wohin die feindliche Cavallerie ihm nicht folgen könne; dahin richtete er daher den Marsch seiner Vierecke. Das Kartätschenfeuer der Alliirten, welches die feindlichen Reihen durchfurchte, lichtete diese immer mehr; die Rückzugslinie war mit todten, verwundeten und aus Erschöpfung zusammengesunkenen Soldaten, mit Waffen und Gepäck bedeckt, und dennoch setzten die Quarrées ihren Widerstand immer auf das entschlossenste fort. Da rückte endlich General Wassiltschikoff, dem seine Batterien angekommen waren, wieder vor, und ließ das Feuer dieser letzteren gegen die Quarrées richten. General-Lieutenant Korff ließ den General Borosdin mit den Dragonerregimentern Neurußland und Kargopol das nächste Quarrée angreifen, in welchem sich General Pacthod selbst befand. Die Dragoner brachen ein, hieben die Soldaten zusammen, nahmen den Rest mit dem General gefangen, und eroberten die letzten Geschütze. Die noch übrigen Vierecke vereinigten sich jetzt in eine Masse, und diese nahte eben bei Banne dem Rande der Moräste, in welchen sie die gehoffte Zuflucht gegen die alliirte Cavallerie gefunden haben würde; doch da war General Depreradowitsch mit der Spitze seiner Kürassiere angekommen, und hatte den Franzosen den Weg abgeschnitten. Von allen Seiten umzingelt, wies diese Infanterie immer noch die wiederholte Aufforderung sich zu ergeben, zurück, und empfing sogar die Parlamentäre mit Flintenschüssen. Acht und vierzig Geschütze sandten nun ihr verheerendes Feuer in die unglückliche Masse; endlich wurde das Feuer eingestellt, von allen Seiten drang die Cavallerie ein, und ein furchtbares Gemetzel begann, bis endlich die Soldaten die Gewehre wegwarfen, und der Rest des Corps sich den Siegern ergab. Gefangen wurden: die Divisions-Generale Pacthod und Amey, nebst den Brigade-Generalen Delort, Bonté und Thevenet, welcher verwundet, dann 4.000 Mann. Aber auch der Verlust der Alliirten war nicht gering in diesem sehr hartnäckigen Kampfe, obschon er nicht genau bekannt ist; unter den Todten befand sich der Oberst Rapatel, Flügeladjutant des Kaisers Alexander, vormals Adjutant Moreau's, unter den Verwundeten Oberst Jefremoff der donischen Kosacken.

Kehren wir jetzt zu den Marschällen zurück, so finden wir diese, durch die starke Kanonade im Rücken des Kronprinzen irregeführt, von dem Wahne befangen, Kaiser Napoleon sei zurückgekehrt, und habe die Alliirten von der Marne her im Rücken angegriffen. Sie faßten daher

den Entschluß, auch wieder zum Angriffe überzugehen; die Soldaten gewannen frischen Muth, und bemühten sich nun selbst, sich wieder in Reih' und Glieder zu ordnen. Die zuerst schlagfertige Truppe, die Kürassiere Bordesoulle's, wurde vorgeführt; andere Brigaden folgten. Mit dem Rufe: „Vive l'empereur!" stürzten sie sich auf die Gardebatterie Ozaroffsky's; diese kehrte um, und jagte zurück; die französischen Reiter eilten derselben nach und beinahe wäre es ihnen gelungen, die Batterie einzuholen. Da warf sich der würtembergische Oberstlieutenant Reinhard an der Spitze des Prinz Adam-Jägerregiments zu Pferde den feindlichen Reitern in die Flanke, während sie von einem russischen Kürassierregimente in der Fronte angegriffen und zurückgeworfen wurden; — die Batterie war gerettet. Der auf den Kanonendonner von Salon her herbeigeilte General Seslawin nahm den Franzosen durch einen Flankenangriff mit seinen Kosacken 9 Geschütze.

Die Artillerie des VI. Armeecorps war immer noch nicht angekommen, sonst hätte der Kronprinz die Marschälle nochmals angreifen können; allein die Massen ihrer Infanterie waren noch zu groß, als daß er auf einen Erfolg hätte rechnen können, bevor diese Massen durch Artillerie wären erschüttert gewesen, um so weniger, als auch die Pferde durch den großen Marsch und die immerwährenden Gefechte des Tages schon zu sehr erschöpft waren. Endlich sank die Nacht herab, und führte eine der blutigsten Schlachten zu Ende, welche von Seite der Alliirten ganz allein mit Cavallerie und Artillerie gegen einen mehr als doppelt so starken Feind von allen Waffengattungen siegreich ausgefochten wurde.

Die Marschälle, enttäuscht über des Kaisers Nahen, zogen sich näher gegen Sezanne. Obschon nur von der leichten Cavallerie verfolgt, verloren sie noch einen Theil ihres Gepäckes, und erreichten um 9 Uhr Abends die Höhen von Allement, wo sie das Bivouac bezogen. Doch schon um Mitternacht meldeten die alliirten Vortruppen, daß der Feind die Höhen verlassen, und den Rückzug nach Sezanne fortgesetzt habe.

Der Gesammtverlust der Marschälle, mit Inbegriff der Divisionen Pacthod und Amey, wurde in dem Officiel-Berichte der Alliirten auf 5.000 Todte und Verwundete, 10.000 Gefangene, unter den letzteren 9 Generale, dann auf 80 Geschütze, über 250 Pulverwägen, und eine unzählbare Menge von Wägen mit Lebensmitteln und anderen Vorräthen und Gepäcke angegeben.

Die Infanterie des IV., V. und VI. Armeecorps, sowie die Garden und Reserven hatten den ihnen durch die Disposition für den 25. vorgeschriebenen Marsch ohne Störung fortgesetzt, und die Truppen hatten mit Einbruch der Nacht folgende Puncte erreicht: Das IV. und VI. Armeecorps lagerte zwischen Conantray und Cauroi, das V. Armeecorps rechts neben Fère-champenoise. Von der Cavallerie standen die leichten Regimenter des VI. Armeecorps in Grand-Broussy, Saint-Loup, Linthes und Linthelles ihre Vorposten am Fuße der Höhen von Allement; der Graf Pahlen mit der Kürassierdivision Kretoff und der Großfürst Constantin mit den russischen Reitergarden bei Conantray, der Prinz Adam von Würtemberg mit der leichten Reiterei des IV. Armeecorps bei Pleurs, der Feldmarschall-Lieutenant Graf Nostiz mit den österreichischen Kürassieren bei Ognes. Das Hauptquartier des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg, sowie das Hoflager der beiden Monarchen war in Fère-champenoise.

Der Feldzeugmeister Graf Gyulai hatte die Disposition für den 25. erst um Mitternacht erhalten; er brach mit dem III. Armeecorps um 5 Uhr auf, und marschirte in der Richtung von Fère-champenoise über Montepreux. Die Spitze des Armeecorps erreichte um 5 Uhr Nachmittags Euvy, ein Theil desselben lagerte auf den Höhen hinter diesem Orte, ein Theil bei Courganson.

Der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg befahl, daß die Munitions-Reserve und das Colonnen-Magazin sobald wie möglich nach Fère-champenoise gebracht werden solle, welcher Train bisher durch die Brigade Schäfer des III. Armeecorps gedeckt war; zur größeren Sicherheit wurde dem Feldmarschall-Lieutenant Grafen Fresnel, der mit Kaiser-Infanterie und Klenau-Chevaux-legers von Troyes über Arcis kam, aufgetragen, diesen Train zu begleiten.

Von dem schlesischen Heere war die Cavallerie unter dem General-Lieutenant Korff den ganzen Tag, wie wir sahen, gegen die Division Pacthod beschäftigt; die Corps Langeron und Sacken und ein Theil der Infanterie Winzingerode's unter dem General Stroganoff bezogen gegen die Nacht das Lager bei Etoges, wo auch das Hauptquartier des Feldmarschalls Blücher war; das Infanteriecorps des Generals Woronzoff stellte sich von Vitry aus Abends bei Vatry auf. Die Corps York und Kleist lagerten bei Montmirail.

Der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg ordnete durch seine Disposition auf den 26. in seinem Hauptquartier Fère-champenoise Abends den Marsch der Hauptarmee in das Lager bei Mellerey folgenderweise an:

„Das IV. und VI. Armeecorps bilden unter dem Kronprinzen von Würtemberg die Avantgarde, und brechen Früh um 5 Uhr auf. Die Cavallerie dieser Corps, sowie die des V. Armeecorps, verfolgt den Feind, und sucht wo möglich La Ferté-gaucher zu erreichen."

„Das V. Armeecorps bricht um 6 Uhr auf, und marschirt in das Lager bei Mellerey."

„Das III. Armeecorps bricht um 5 Uhr auf, und marschirt in das Lager bei Treffaux."

„Die Garden und Reserven brechen um 6 Uhr auf, folgen der Hauptstraße über Sezanne, und stellen sich vor Viziers, zwischen Treffaux und Mellerey, ins Lager. Die russischen Grenadiere setzen sich um 4 Uhr Früh in Marsch, und folgen der Cavallerie, zu deren Unterstützung sie bestimmt sind, weßhalb sie für diesen Tag an die Befehle des Kronprinzen gewiesen sind."

„Das Hauptquartier kommt nach Treffaux."

Zur Sicherung der linken Flanke wurde General Kaisaroff angewiesen, den Punct Arcis zu halten, und Recognoscirungen gegen Troyes zu senden. General Seslawin wurde beauftragt, sich gegen Provins zu dirigiren.

Den Feldmarschall Blücher unterrichtete der Oberbefehlshaber von den glorreichen Ereignissen des Tages, und theilte ihm die Disposition für die Hauptarmee auf den 26. mit.

Die Anordnungen des Feldmarschalls Blücher für diesen Tag wiesen die Corps York und Kleist nach La Ferté-gaucher, die Corps Langeron, Sacken und die Infanterie Winzingerode's nach Montmirail. General-Lieutenant Wassiltschikoff hatte den Befehl, vom Schlachtfelde direct nach Montmirail zu ziehen.

Indem wir uns bisher mit den siegreichen Ereignissen bei der Hauptarmee beschäftigten, bei welcher man anfangs glaubte, bis zur Ankunft bei der Hauptstadt keinen eigentlichen Feind vor sich zu haben, haben wir für kurze Zeit den Kaiser Napoleon aus dem Gesichte verloren.

Es ist daher Zeit, daß wir zu dem Manne zurückkehren, der, von seinem Eigendünkel getrieben, am Ende seiner militärischen Laufbahn noch einmal das Schicksal herausforderte, und sich seinen Untergang selbst bereitete.

Wir wissen, daß Napoleon am 22. März mit dem größeren Reste seines Heeres die Marne überschritten, dem am 23. und in der Nacht auf den 24. die Nachhut, der Marschall Macdonald, folgte. Am 23. ließ Napoleon mit Tagesanbruch die leichte Cavalleriedivision Piré auf der Straße nach Bar-sur-Aube und den General Jaquinot mit dem VI. Reitercorps links gegen Chaumont vorrücken. Durch die Besetzung von Bar-sur-Aube stand Piré auf der directen Verbindungsstraße der Hauptarmee mit dem Rheine; er machte Beute, und einige bedeutende Gefangene fielen ihm in die Hände. Die Garden besetzten Doulevent und Brienne; das XI. Infanteriecorps stellte sich bei Vassy, das VII. hinter dem Defilé von Humbecourt auf. Die Nachhut hielt Saint-Dizier mit Infanterie besetzt, um den Uebergangspunct über die Marne, wo Napoleon die Brücken hatte verbrennen lassen, und den Marsch des Heeres zu decken.

Der General der Cavallerie Baron Winzingerode näherte sich am 25. Saint-Dizier; General Tettenborn führte seine Avantgarde, und kam am rechten Ufer der Marne bei Horicourt an, als eben noch französische Colonnen, theils vom II. Infanteriecorps Gerard, theils vom II. Reitercorps Saint-Germain am linken Ufer hinauf längs der Anhöhe der Hauptmacht folgten. Schnell ließ er seine Geschütze aufführen, und auf die hinterste gegen Vassy marschirende Infanteriecolonne über den Fluß mit Kugeln und Granaten feuern. Eingeengt zwischen dem Flusse und der Anhöhe, verlor sie viele Leute. Vor ihr marschirte eine Dragonerdivision des VI. Reitercorps; General Treilhard ließ diese sich links von der Straße wenden, und stellte sie gedeckt bei Valcour auf, worauf die Infanterie die Höhe schneller erreichte und sich dann in die Waldungen warf.

Tettenborn ließ nun ein Kosackenregiment durch die Marne ziehen, um die Vertheidiger von Saint-Dizier abzuschneiden. Allein Gerard ließ auf der Hochfläche von Valcour 16 Geschütze aufführen, welche mit Kartätschen die sich nahenden Kosacken, sowie die ihnen nachgeschickten Isum-Husaren begrüßten, ihnen auch einigen Verlust beibrachten.

Tettenborn ward bei dieser Gelegenheit so nahe von einer Kanonenkugel oder dem Kopfe gestreift, daß sie ihm seine Kopfbedeckung vom Haupte riß, und ihn betäubt auf den Rücken seines Pferdes warf. Doch blieb der General unverletzt, auch erholte er sich bald wieder, und setzte die Leitung seiner Truppen mit unerschütterlicher Festigkeit fort.

Gerard's Nachhut hielt die Höhe von Valcour bis zum Abende besetzt, und trat dann erst den Marsch auf der Straße nach Vassy an. Tettenborn ging nun unverweilt über die Marne, folgte dem Feinde und warf dessen Nachtrab aus dem Dorfe Humbecourt, mußte aber die weitere Vorrückung einstellen, weil alle Dörfer in der Nähe dicht mit Infanterie besetzt waren, welche überall Stand hielt. Nach eingebrochener Dunkelheit zeigte sich die Lagerstätte der feindlichen Hauptmacht durch die unzähligen Lagerfeuer in der Gegend von Vassy.

Napoleon, der sich mit seinem Hauptquartier in Bar-sur-Aube befand, mußte durch die Meldung, die er vom General Gerard über die Ereignisse bei seiner Nachhut erhielt, in der gefaßten Meinung bestärkt werden, daß ihm die Hauptarmee auf dem Fuße folge. Die frohe Ahnung jedoch der durch seinen Zug auf die Verbindung der Hauptarmee zu erreichenden Vortheile, die große, auf der Straße an den Rhein zu machende Beute, wurde durch die Aussagen einzelner russischer Gefangenen sehr zu Boden geschlagen, welche, wohl ohne bestimmte Angaben machen zu können, Einiges von der Vereinigung des schlesischen Heeres mit der Hauptarmee und der Marschrichtung gegen Paris erzählten. Der Meinung mehrerer seiner Generale entgegen, legte der Kaiser auf diese verwirrten Aussagen kein Gewicht, und affectirte eine solche Ruhe und Sicherheit, als wenn er des glücklichsten Erfolges seiner gewagten Unternehmung gewiß wäre. Eine kluge Maßregel Tettenborn's war die, das Hauptquartier des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg und die Hoflager der Monarchen in Saint-Dizier anzusagen, und nachdem Saint-Dizier besetzt war, solche Anstalten zu treffen, als wenn die Hauptarmee am 26. dort eintreffen würde. Diese Nachricht, welche dem Kaiser alsbald durch den Maire von Saint-Dizier zukam, war genug, ihn in seinem Wahne zu bestärken.

Der General Czernitscheff, welcher bestimmt war, mit seinem Streifcorps Winzingerode's rechte Flanke zu decken, war am 25. Früh von Saint-Remy gegen Eclaron aufgebrochen. Sein Vortrab stieß

Vormittags auf ein hinter der Blaise zwischen Eclaron und Humbecourt aufgestelltes feindliches Reitercorps von 3.000 Mann, welches den Marsch der aus Saint-Dizier gegen Vassy defilirenden Colonne deckte. Der sumpfige Boden, und die Nachricht, daß auch Humbecourt noch vom Feinde mit Infanterie stark besetzt sei, veranlaßte den General, das von seinem Vortrab begonnene Gefecht abzubrechen. Die Kunde jedoch, daß Winzingerode in Saint-Dizier schon angekommen, welches die Franzosen verlassen hatten, und daß Tettenborn gegen Humbecourt vorrücke, bewog den General Czernitscheff, über Braucourt auf Montier-en-Der vorzurücken. Als er aber bei Braucourt ankam, meldeten die Vorposten, daß Montier-en-Der von einer starken feindlichen Macht besetzt sei. Bei der schon eintretenden Dunkelheit und dem dort ebenfalls sumpfigen Boden, hielt der General es nicht für rathsam, sich in ein ungleiches Gefecht mit dem Feinde einzulassen; er marschirte daher rechts nach Giffomont, wo er seine Reiter bivouaquiren ließ.

Sobald Winzingerode Saint-Dizier besetzt hatte, meldete er dieß dem Kaiser Alexander, mit dem Beisatze, daß die Haupttruppe des Feindes zwar bei Vassy und Gegend concentrirt sei, man aber mit Bestimmtheit die Richtung des französischen Kaisers noch nicht angeben könne.

Aus diesem Berichte, den der Kaiser Alexander am 26. erhielt, als er eben zu Pferde stieg, um Fère-champenoise zu verlassen, war wohl zu erkennen, daß Napoleon bisher den Marsch der alliirten Heere nach Paris noch nicht ahne, weil er sonst wahrscheinlich schon umgekehrt seyn würde; es war aber durchaus nicht anzunehmen, daß er nicht bald davon unterrichtet werden würde, wo man dann berechtiget war, zu erwarten, daß er jede denkbare Störung des Marsches der Alliirten versuchen werde. Vor Allem war es nöthig, sich gegen jede Bewegung des Feindes im Rücken der alliirten Heere zu verwahren. Winzingerode erhielt daher den Befehl, so aufmerksam wie möglich die Bewegungen Napoleon's zu beobachten, und im Falle die französische Armee gegen die alliirten auf Paris marschirenden Colonnen sich wenden sollte, sich mit Czernitscheff zu vereinigen, um des Feindes Vorhaben soviel wie möglich zu erschweren. Immer war es nöthig, die genauesten Nachrichten über die Bewegungen des Feindes zu haben, und in dieser Hinsicht rechnete der Oberbefehlshaber mit Sicherheit darauf, bei der Aufstellung der leichten

Corps der Generale: Czernitscheff gegen Montier-en-Der, Kaisaroff gegen Troyes und Seslawin gegen Provins, in kürzester Zeit von den Bewegungen Napoleon's unterrichtet zu werden, etwas, das sich nicht ganz verwirklichte.

Dieß waren die Ereignisse am 25. März sowohl bei den alliirten beiden Armeen als bei dem französischen Heere. Ehe wir uns nun wieder zu dem Marsche der alliirten Colonnen und seiner Fortsetzung am 26. wenden, bleiben wir einstweilen bei dem Kaiser Napoleon, bis wir wissen, daß er die Ueberzeugung hat, daß es nicht die Hauptarmee sei, die ihm folge.

Noch immer von diesem Wahn befangen, hatte er die Nacht vom 25. auf den 26. März mit einem Theile seiner Garden, wie schon erwähnt, in Bar-sur-Aube zugebracht, während der andere Theil bei Brienne und Doulevent bivouaquirte. Das VII. und XI. Infanteriecorps standen in Bassy, die Divisionen Milhaud und L'Heretier des V. Reitercorps mit dem II. Infanteriecorps bildeten die Nachhut der Armee unter dem Marschall Macdonald, und standen rückwärts Humbecourt, Allichamp und in den benachbarten Ortschaften. Napoleon, immer noch ohne genauere Nachrichten von den Bewegungen der alliirten Armeen, schickte um Mitternacht einen Adjutanten deßhalb an den Marschall Macdonald. Die Antwort war, daß man in den letzten Tagen vom Feinde nichts als leichte Reiterei gesehen, daß man daher glauben müsse, es wäre der französischen Armee nichts als diese gefolgt, und daß sich die vereinten alliirten Heere auf dem Marsche nach Paris befänden. Der Kaiser hatte nun eben vor der Rückkunft des Adjutanten von dem Maire von Saint-Dizier die Botschaft erhalten, daß die Anführer der Reiterei, welche in Saint-Dizier eingerückt seien, sich als die Avantgarde der Hauptarmee angekündigt, und die Quartiere für das große Hauptquartier und die Monarchen ausgesucht hätten, welche unverweilt eintreffen würden.

Der Kaiser, der glaubte, aus früheren Zeiten gewohnt seyn zu können, daß die Oesterreicher immer besorgt waren, die Verbindung mit ihrer Operationsbasis zu erhalten, zweifelte auch jetzt nicht, daß ihm wenigstens der größere Theil der alliirten Streitkräfte folge; um so mehr als der Schade unermeßlich gewesen wäre, wenn der Kaiser schnell seinen Zug auf die Verbindungslinie der Alliirten ausgeführt hätte. Der Bericht Macdonald's, zusammengehalten mit den Aussagen der Gefangenen,

machte auf die Generale des Kaisers einigen Eindruck; dieser jedoch beschloß, durch eine große Recognoscirung sich in dieser Sache Licht zu verschaffen. Er gab daher der ganzen Armee den Befehl, an die Marne umzukehren, indem er von Vassy aus die Alliirten bei Saint-Dizier angreifen wollte.

In der Nacht vom 25. auf den 26. war Humbecourt von 2 Kosacken-Regimentern Tettenborn's besetzt, zwischen welchen und den feindlichen Vorposten das Tirailleurfeuer die ganze Nacht fortdauerte. Mit dem übrigen größeren Theile seiner Reiterei brachte er diese in Eclaron zu, der Rest stand in den nahen Dörfern auf dem rechten Ufer der Marne, sowie Winzingerode mit seinem Hauptquartier in Saint-Dizier.

Als Tettenborn am 26. in der Früh seine Vorrückung fortsetzen wollte, fand er sich in der Erwartung getäuscht, daß sich der Feind in der Nacht vor ihm zurückgezogen habe; im Gegentheile waren die Kosacken durch die Bewegungen einiger starken feindlichen Colonnen genöthigt worden, das Dorf zu verlassen und sich rückwärts aufzustellen; während feindliche Reiterposten vorwärts Humbecourt eine Kette zogen, und der Ort selbst mit Infanterie stark besetzt wurde. Auf Tettenborn's Meldung darüber an den General Winzingerode sandte ihm dieser den General Benkendorf mit einer Reiterbrigade zur Unterstützung; und nun kommen wir an den denkwürdigen Kampf, den General Winzingerode am 26. März bei Saint-Dizier mit seinem Reitercorps gegen Napoleon und seine ganze Hauptmacht bestand.

Sobald dem General Tettenborn die Unterstützung zugekommen, versuchte er wieder in das Dorf Humbecourt einzudringen; sein nachdrücklicher Angriff schien anfangs einen glücklichen Erfolg zu versprechen; die französischen Vorposten wurden geworfen, Pikets und Unterstützungsposten zurückgetrieben, und einige Reiterscharen drangen bis an die hohen Hecken vor, welche das Dorf umgeben. Da änderte sich die Sache, zahlreiche Kartätschenschüsse und ein gut unterhaltenes Gewehrfeuer hielten die Russen im Vordringen auf und verriethen die Anwesenheit bedeutender Truppenmassen und vieler Artillerie. Gleich darauf entwickelte sich eine starke Linie und setzte sich vorwärts in Bewegung, einen Halbkreis bildend; und es war am Tage, daß die Franzosen angriffsweise vorgehen wollten. Tettenborn, schnell gefaßt, traf die durch die Umstände gebotenen Maßregeln, schickte die Mehrzahl seiner Geschütze,

sowie die Linien-Cavallerie auf das rechte Ufer der Marne zurück, und ließ dem General Winzingerode unter Zurücksendung der Brigade Benkendorf melden, daß er die Verstärkung nicht zu benöthigen glaube, und die Brigade beim Hauptcorps besser an ihrer Stelle seyn würde, für den Fall, wenn es, wie er vermuthe, jenseits des Flusses angegriffen würde.

Winzingerode, der noch nicht an einen Angriff der Hauptmacht gegen ihn glaubte, begab sich zu Tettenborn auf das linke Ufer der Marne, und veranlaßte ihn, noch einen Angriff anzuordnen, um den Feind zur Entwicklung seiner Streitkräfte zu bewegen. Die Franzosen aber rückten den Kosacken entgegen, reitende Batterien rückten in Galop vor, starke Cavalleriecolonnen und Massen von Infanterie zogen sich links und rechts um Humbecourt herum, und trachteten, sich gegen die Marne auszudehnen. Die schwache russische Vorhut, obschon von 6 Uhr Früh an auf den Beinen, behauptete dennoch ihre Stellung bis gegen Mittag; allein 10 feindliche gegen die 2 Kanonen Tettenborn's aufgeführte Geschütze brachten die letzteren bald zum Schweigen. Tettenborn hatte sich bisher nur darum auf dem linken Ufer der Marne zu behaupten gesucht, um dem General Winzingerode Zeit zu gewinnen, sein Reitercorps bei Saint-Dizier zu sammeln, indessen dieser immer noch nicht glaubte, daß die ganze Macht des Kaisers gegen ihn im Anzuge sei, bis er endlich seine Vorhut zurück an die Marne gedrängt, und starke Colonnen von den Höhen herab gegen Saint-Dizier ziehen sah.

Dem General Tettenborn blieb nun nichts mehr übrig, als sich zurückzuziehen und das rechte Ufer wieder zu erreichen; er vollzog dieß regimenterweise en échellons. Vier Regimenter waren schon über der Marne, eines stand noch dießseits, als der Feind stark nachdrängte; um nun auch diesem fünften Zeit zum Rückzuge zu gewinnen, benützte Tettenborn das Terrain im Walde, das nicht erlaubte, in breiter Fronte aufzumarschiren, zu einem stürmischen Angriffe auf die feindliche Vorhut. Die Franzosen stutzten, hielten an, und nun konnte auch dieses Regiment ungehindert die Marne passiren. Tettenborn hatte keinen Gefangenen verloren, keinen Verwundeten zurückgelassen, und Winzingerode durfte nun auch nicht mehr darüber im Zweifel seyn, mit wem er es zu thun habe; daher er alle seine Truppen auf das rechte Ufer zurückzog, und eine solche Stellung nahm, daß ihm sowohl die Straße nach Vitry, als jene gegen Bar-le-Duc an der Orne offen blieb.

Die Stadt Saint-Dizier war von 800 russischen Jägern besetzt, der einzigen Infanterie des Corps; die Cavallerie war folgendermaßen eingetheilt: Der linke Flügel bestand aus der Dragonerdivision des General-Lieutenants Balk von 1.200 Mann, und hatte eine Batterie von 12 Geschützen vor der Fronte; ihre Linie lehnte sich links an die Straße von Bar-le-Duc, indem sie sich rechts vor den Dörfern Villiers-en-lieu und Voullieres gegen den linken Flügel Tettenborn's ausdehnte. Diesem hatte Winzingerode befohlen, die am rechten Ufer der Marne von Saint-Dizier nach Vitry führende Straße zu behaupten, und seine Haupttruppe hinter dieser aufzustellen. Als Reserve standen hinter Balk 30 Kanonen und gegen 2.200 Reiter, Hußaren, Uhlanen, reitende Jäger und Kosacken, unter dem General Benkendorf.

Winzingerode wollte eine kurze Zeit Saint-Dizier vertheidigen lassen, und im äußersten Falle seinen Rückzug hinter der Stadt vorbei gegen die Orne auf Bar-le-Duc nehmen. Die nach Vitry führende Straße beherrscht die nächste Strecke zwischen ihr und der Marne; auf diese ließ Tettenborn seine 8 Kanonen vorführen.

Der Kaiser Napoleon war gegen 10 Uhr des 26. vor Saint-Dizier angekommen; er betrachtete von der Hochfläche von Valcour die Stellung seiner Gegner, und ließ deren Vorhut durch die neben ihm aufgefahrenen Batterien beschießen. Nach dem ersten Anblicke hegte er nun keinen Zweifel mehr, daß die vor ihm stehenden Truppen die Avantgarde der alliirten Hauptarmee bildeten. Daher befahl er die Beschleunigung des Marsches der von Vassy herziehenden Infanteriedivisionen, der Cavallerie aber befahl er, unter dem Schutze der Artillerie durch die Furt von Horicourt die Marne zu durchschreiten.

Es war in der Mittagsstunde, als die ersten französischen Plänkler den Fluß passirten, während die Dragonerdivisionen des V. und VI. Corps, die Kürassierdivision Saint-Germain des II. Corps und die leichte Cavalleriedivision des Generals Lefebvre-Desnouettes sich in Colonnen bildeten, deren Stärke ahnen ließ, daß Napoleon gesonnen sei, hier einen großen Schlag auszuführen. Die Infanteriecorps Gerard's und Molitor's, das XI. und II., waren angewiesen, der Cavallerie gegen Horicourt nachzuziehen, Marschall Oudinot marschirte mit dem VII. Corps auf der Straße von Joinville her, gerade gegen Saint-Dizier.

Es waren bereits bei 10.000 feindliche Reiter dießseits der Marne angekommen, und hatten sich am rechten Ufer zwischen Hoiricourt und Hallignecourt in mehrere Linien dichter Angriffscolonnen aufgestellt.

Der linke Flügel Winzingerode's bildete beim Zusammentreffen mit dem rechten einen eingehenden Winkel, und es war denkbar, daß die Franzosen suchen würden, dort durchzubrechen, wodurch der rechte Flügel — Tettenborn — ganz von Saint-Dizier wäre abgeschnitten worden. Mit jedem Augenblicke war der Angriff zu erwarten, da Napoleon schon dießseits der Marne eingetroffen war. Sich gegen diese Uebermacht zu halten, war wohl nicht denkbar, ein Rückzug im Angesichte des Feindes aber höchst gefährlich. Da entschloß sich Tettenborn, dem Feinde zuvor zu kommen, und ihn mit allen seinen Reitern anzufallen, wozu er auch den General Balk durch seinen Adjutanten einladen ließ, der zwar seine Beihilfe zusagte, jedoch glaubte, durch das Feuer seiner Artillerie den Feind erst mürbe machen zu müssen.

Tettenborn stellte sich nun, ohne sich lange zu bedenken, an die Spitze des Hußarenregiments Elisabethgrod, schickte rechts zwei Kosackenregimenter gegen den feindlichen linken Flügel, und ließ zum Angriffe blasen; im zweiten Treffen folgten noch sieben Kosackenregimenter, um beim Gelingen des Angriffes jeden sich bietenden Vortheil zu benützen; links schlossen zwei Escadronen Isum-Hußaren das erste Treffen.

Mit dem größten Ungestüm warf der General sich auf die feindlichen Massen, und drang mit einer solchen Tapferkeit seiner Truppen in die überraschten feindlichen Reihen, daß es ihm gelang, die erste Linie zu durchbrechen; sie wankte, wurde geworfen und flüchtete auf die zweite. Zugleich prallte das Dragonerregiment Petersburg der Division Balk vor. Hätte die ganze russische Linie angegriffen, so wäre vielleicht ein besserer Erfolg zu hoffen gewesen; so aber war die Uebermacht der Gegner zu groß. Die russischen Reiter machten sechs Schritte vor der zweiten feindlichen Linie Halt, und wechselten einige Pistolenschüsse. Mittlerweile war der rechte Flügel der Franzosen vorgegangen, Balk's Dragoner wurden geworfen, verloren 7 Kanonen und das Centrum war durchbrochen, beide alliirte Flügel von einander abgeschnitten, und Tettenborn zum Rückzuge gezwungen. Er nahm ihn, verfolgt vom Marschall Macdonald, auf der gegen Vitry führenden Straße bis zum Dorfe Perthes. Schon hier sammelte Tettenborn seine Reiter wieder, die bald geschlossen

dastanden. Macdonald machte keinen Versuch, sie weiter zurück zu treiben, sondern begnügte sich, ein Geplänkel beginnen zu lassen, welches bis an den Abend fortdauerte. In der Nacht zog Tettenborn sich bis Marolles vor Vitry zurück; seinen geringen Verlust hatte er sicher nur dem kühnen Entschlusse zu danken, rasch anzugreifen, sowie der Tapferkeit seiner Truppen.

Winzingerode war bei der Mehrzahl der Reiterei und der Geschütze nicht wie Tettenborn dem Feinde mit dem Angriffe zuvorgekommen, und General Balk, der vereinzelt vorrückte, war geworfen worden. Inzwischen hatte Oudinot mit seiner Infanterie den Angriff auf die Stadt begonnen. Die russischen Jäger vertheidigten sich durch beinahe zwei Stunden; endlich der Uebermacht weichend, waren sie gezwungen, die Stadt zu verlassen; sie wurden theils gefangen, theils versprengt.

Der mit allem Ungestüm ausgeführte Angriff der Franzosen auf den eingehenden Winkel der russischen Stellung, durch welchen das Centrum derselben durchbrochen wurde, hatte die Folge, daß, sowie Tettenborn gegen Vitry, die Cavallerie Winzingerode's auf die Straße von Bar-le-Duc geworfen wurde. Der Rest der Geschütze Balk's, sowie die 30 Reservegeschütze mußten nach einigen Dechargen das Weite suchen, und flüchteten in den Wald von Trois-Fontaines, von wo sie später bei Chanceney und Boudonvillier die Straße von Bar wieder erreichten, welche General Benkendorf gehalten hatte. Doch auch dieser General mußte später der Uebermacht weichen, und wurde durch die feindliche Dragoner-Division Treilhard über den Saux bis gegen das Dorf Brillon verfolgt, wo Benkendorf wieder Stellung nahm, unter dessen Schutze die übrigen Truppen Winzingerode's nach Bar-le-Duc gelangten.

Die Franzosen gaben jetzt, als es Abend wurde, die Verfolgung auf, die sie überhaupt mit wenig Nachdruck betrieben hatten.

Der Verlust der Russen an Todten, Verwundeten und Gefangenen bestand in 1.000 Reitern und 500 Fußjägern; jener der Franzosen wurde auf 600 Mann von ihnen angegeben.

Der Kaiser Napoleon nahm sein Nachtquartier in Saint-Dizier; der größte Theil der Garden zu Fuß und zu Pferde bivouaquirte um die Stadt, die übrigen Truppen standen theils am Saux auf der Straße nach Bar an der Orne, theils auf der Straße von Vitry bei Perthes.

Auf dem Kampfplatze selbst hatte Napoleon von gefangenen Officieren Angaben erhalten, welche ihm die Ueberzeugung hätten verschaffen sollen, daß es nicht die Hauptarmee sei, die ihm gegenüberstehe, sondern daß diese sich auf dem Marsche nach Paris befinde. Und dennoch reichten diese für den Augenblick nicht hin, ihn vollkommen von seinem Glauben zurückzubringen; noch immer von dieser Idee befangen, beschloß der Kaiser, den andern Tag gegen Vitry zu marschiren, wozu er auch den Befehl ertheilte.

Verlassen wir jetzt den in seinem Eigensinn beharrenden von seinem Glücke verlassenen Feldherrn, der eine kostbare Zeit verlor, indem er den vernünftigen Rath seiner Unterfeldherren verwarf, und dadurch Alles auf's Spiel setzte und — Alles verlor! Verlassen wir ihn auf einige Tage, und kehren wir zurück zu den siegreich vordringenden Heeren, und folgen ihnen auf ihrem Marsche gegen die Hauptstadt Frankreichs, um dann später noch die Bewegungen nachzuholen, welche den Kaiser auf einer anderen Seite seiner Hauptstadt nahe brachten, ohne daß es ihm verstattet war, sie rechtmäßigerweise je wieder zu betreten.

Wir haben die Anordnungen gesehen, welche der Oberbefehlshaber für den 26. März aus seinem Hauptquartier Fère-champenoise den vereinten Heeren zum weitern Marsch nach Paris gegeben; für den 25. haben wir nur noch nachzuholen, daß General Ziethen von der schlesischen Armee, als er in Etoges eingetroffen, vom Feldmarschall Blücher den Befehl erhielt, mit der Reserve-Cavallerie und einiger Infanterie gegen den Kanonendonner hinzuziehen, der von der Seite von Sezanne her der schlesischen Armee entgegenschallte. Um in seinem Marsche nicht aufgehalten zu werden, ließ Ziethen seine Infanterie zurück, und zog nur mit seiner Cavallerie und den reitenden Geschützen, statt über Colligny und Petit-Morins zu gehen, über Champaubert gegen Sezanne. Da Ziethen alle französischen Truppen, in deren Nähe er in seinem Zuge gelangte, vor ihm die Flucht nehmen sah, wobei viele Gefangene in seine Hände geriethen, so mußte er glauben, daß auch Sezanne schon von der feindlichen Haupttruppe geräumt sei. Weil er nun nicht den Weg, der ihm vorgeschrieben war, über Colligny und Petit-Morins genommen hatte, in dessen Verfolgung er auf das Lager der Marschälle bei Allement gestoßen seyn würde, so konnte er nicht wissen, daß die Marschälle noch zurück waren, und Sezanne noch nicht passirt hatten.

Der General Compans, welcher am 24. mit dem 8. und 9. Cavallerie-Marschregimente in Sezanne angekommen war, von welchem das 8. unter dem Obersten Leclerc sich, wie wir wissen, Abends am 25. an Mortier angeschlossen, und das Gefecht bei Conantray einen Augenblick zum Stillstehen gebracht hatte, war schon früher durch das Erscheinen preußischer Reiter von Montmirail her alarmirt worden. Jetzt am 25. Abends, wo die Marschälle auf den Höhen von Allement lagerten, und ihren Marsch nach Sezanne erst am folgenden Tage fortsetzen wollten, luden sie den General Compans ein, dort ihr Eintreffen abzuwarten. Dieser aber hatte schon erfahren, daß ein feindliches Cavalleriecorps von Champaubert anrücke; er antwortete daher den Marschällen, daß er ihrer Einladung nicht folgen könne, indem er einen bedeutenden Artillerietrain mit sich führe, er daher, diesen zu sichern, noch vor Mitternacht von Sezanne aufbrechen, jedoch bis 2 Uhr Morgens eine Nachhut in Sezanne lassen werde. Um eben diese Stunde nun, als diese Nachhut Sezanne schon verlassen, erschien Ziethen vor dieser Stadt, und rückte mit 2 Cavallerieregimentern dort ein, während zwei andere nebst der Artillerie noch zurück waren.

Während General Ziethen vor Sezanne das Bivouac bezog, stießen seine vorgeschickten Patrouillen schon auf die Avantgarde der Marschälle, welche gleich nach Mitternacht von Allement aufgebrochen waren; die Vortruppen der Avantgarde ergriffen beim Erblicken der Preußen die Flucht. Die Marschälle konnten nicht begreifen, welche alliirte Truppe und in welcher Stärke diese Sezanne besetzt halten könne; sie beschlossen, die Stadt durch einen raschen Angriff zu nehmen, um sich den Weg an den Grand-Morins zu bahnen. Der erste Angriff der Dragoner Roussel's noch im Finstern, wurde abgeschlagen. Als aber der Tag angebrochen, und die Franzosen die Schwäche der vor ihnen stehenden Preußen erkannten, ließen sie diese durch eine reitende Batterie in der Fronte beschießen, während eine Dragoner-Colonne links durch das Thal von Belle-Croix vordrang. Ziethen zog sich jetzt über Meurs gegen Grands-Essarts, und erlitt durch die Verfolgung einigen Verlust; als aber die beiden zurückgebliebenen Regimenter mit der Artillerie sich angeschlossen hatten, wurde die verfolgende feindliche Cavallerie kräftig zurückgeworfen, und um 9 Uhr war durch das Zurückziehen des Feindes das Gefecht beendet. Indessen hatten die beiden feindlichen Corps die Stadt passirt, und machten

bei Meurs Halt, wo die Marschälle ihren Truppen eine vierstündige Rast zum Abkochen gestatteten; dann zogen sie, die Spur des Generals Compans verfolgend, bei Esternay über den Grand-Morins und über Revillon auf der neuen Straße gegen La Ferté-gaucher. Ziethen hatte bald die Ueberzeugung, daß er nichts mehr zu besorgen habe, ließ seinen höchst ermüdeten Truppen die nöthige Ruhe zum Abkochen, und setzte dann seinen Marsch über Treffaux und Mellerey nach La Ferté-gaucher fort.

Kehren wir nach dieser Episode zur Hauptarmee zurück. Von dieser wie vom schlesischen Heere waren die Colonnen gemäß der Disposition zur bestimmten Stunde aufgebrochen.

Der Kronprinz von Würtemberg erreichte mit der Cavallerie des IV. und VI. Corps der Avantgarde der Hauptarmee, welcher zu den reitenden Batterien noch 42 Geschütze der Artillerie-Reserve beigegeben waren, gegen Mittag Sezanne, von wo er um 2 Uhr in Meurs ankam. Hier erfuhr er, daß die feindliche Hauptmacht eine Stunde früher Meurs verlassen, und auf der neuen Straße gegen La Ferté-gaucher, am linken Ufer des Grand-Morins ihren Marsch fortgesetzt habe. Der Kronprinz sandte nun den General Frimont mit der Cavallerie des V. Armeecorps auf der alten Straße nach Mellerey vor, und marschirte selbst mit jener des IV. und VI. Corps, und mit der zu seiner Unterstützung bestimmten russischen Grenadierdivision nach Esternay.

In der französischen Colonne der Marschälle zog Mortier mit seinem Corps voraus, und es war 4 Uhr vorüber, als er von Moutis gegen La Ferté-gaucher hinabrückte, wo er mit der Spitze der rechten Colonne des schlesischen Heeres zusammenstieß, worauf wir bald zurückkommen werden. Ihm folgte in bedeutender Entfernung Marmont. Die feindliche Infanterie, welche die Nachhut bildete, hatte rückwärts von Esternay, hinter dem Grand-Morins, eine gute Stellung genommen, die Brücke über den Bach und das sumpfige Ufer waren stark besetzt. Der Kronprinz ließ den Feind eine Weile kanoniren, dann einige Kosacken-Pulks über den Fluß setzen, um die rechte Flanke des Feindes zu umgehen. Die feindliche Nachhut verließ jetzt ihre Stellung, und ging auf dem Wege von Revillon zurück.

Die Reiterei Pahlen's traf hinter Esternay mit dem Oberst Blücher zusammen, der den Vortrab der Avantgarde des II. Corps Kleist führte, die vom General Katzler befehligt wurde; beide Abtheilungen setzten ihren Marsch gemeinschaftlich zur Verfolgung des Feindes fort.

Die Marschälle hatten in diesem Augenblicke nur zwei Bewegungen zu bedenken: die eine, sich soviel wie möglich der Seine zu nähern, um, wenn der Kaiser am linken Ufer dieses Flusses seinen Weg nach Paris nehmen würde, sich über Provins und Bray mit ihm zu vereinigen; oder ihre Truppen so viel möglich beisammen zu behalten, als Kern für die Vertheidigung der Hauptstadt; sie folgten dieser letzten Idee.

Der Kronprinz von Würtemberg, welcher vor Allem die Möglichkeit verhindern wollte, daß sich die Marschälle mit ihrem Kaiser vereinigen könnten, benützte das gleichzeitige Eintreffen des Generals Katzler mit dem Haupttheile der Avantgarde des Corps Kleist, um mit dessen Infanterie die feindliche Nachhut zu vertreiben, welche hinter dem von Courgivaux über La Montagne gegen den Grand-Morins rinnenden Bache wiederholt Stellung genommen hatte; während er mit der Cavallerie links abmarschirte, um über Courgivaux, Maisonettes und Pirreley Saint-Mars zu erreichen; durch welche Umgehung ihres rechten Flügels die Marschälle von der Straße nach Provins, dem nächsten Wege an die Seine, wären abgeschnitten worden. Von Saint-Mars konnte die alliirte Cavallerie den Marschällen auch bei La Ferté-gaucher zuvorkommen, oder sie gegen die Stadt drängen, wo ohnehin, nach der Disposition des Feldmarschalls Blücher, die Corps York und Kleist eingetroffen seyn mußten.

Marschall Marmont hatte kaum die Bewegung der alliirten Cavallerie bemerkt, als er seine Nachhut sich zurückziehen ließ, ohne daß sie den Angriff der preußischen Infanterie abgewartet hätte. Er selbst zog, voran das Cavalleriecorps Bordesoulle, über Reveillon, Moutis und Saint-Mars auf die Hochfläche von Chartronges, wohin die Infanterie folgte; nur bei Moutis blieb die letzte Infanterie-Brigade Joubert stehen, um dem Corps Mortier's Zeit zu lassen, sich mit Marmont zu vereinigen, der von Mortier schon die Nachricht erhalten hatte, daß La Ferté-gaucher von den Preußen bereits besetzt sei.

Oberst Blücher verfolgte den Feind auf dem Wege von Reveillon, General Katzler zog über Martin-de-Bauchet gegen Moutis, von wo General Joubert die Kosacken Pahlen's bereits verjagt und dort Stellung genommen hatte. Eben als Katzler vor Moutis anlangte und den Angriff gegen Joubert begann, erreichte der Kronprinz Pirreley; einsehend jedoch, daß er Saint-Mars, der unfahrbaren Wege wegen, nicht mehr erreichen könne, wandte er sich rechts gegen Moutis. Joubert hatte diesen Ort

bisher gegen Katzler und Blücher entschlossen vertheidigt; sobald aber der Kronprinz angekommen, ließ dieser seine Cavallerie-Batterien anrücken, und den Feind kräftig beschießen, worauf die preußische Infanterie das Dorf erstürmte. Joubert zog sich nun mit Hilfe der Nacht, die jetzt vollkommen hereingebrochen war, über Saint-Mars und Courtaçon auf die Straße von Provins, welche Stadt er auch durch einen ununterbrochenen, zwar höchst beschwerlichen, aber dennoch ungestörten Nachtmarsch erreichte.

Die Finsterniß der Nacht endete die Verfolgung des Feindes, und brachte die Hauptarmee in folgende Stellungen:

Die Cavallerie des IV. und VI. Armeecorps lagerte bei Moutis, die Infanterie bei Reveillon, Abtheilungen davon bei Villeneuve, La Lionne und Mellerey. Von dem V. Armeecorps, das über Saint-Loup und Verdey marschirte, erreichte die Cavallerie Mellerey, die Infanterie rückte erst in der Nacht in das Lager zwischen Treffaux und Mellerey. Das III. Armeecorps war in der Früh um 5 Uhr von Euvy und Courgançon aufgebrochen, und hatte bei Pleurs die Truppen Fresnel's und des Generals Schäffer mit der Munitions-Reserve und dem Colonnenmagazin aufgenommen. Da aber Sezanne mit Armee-Bagage so verfahren war, daß unmöglich durchzukommen, daher die Truppen um die Stadt marschiren mußten, so wurden die Train-Colonnen unter Bedeckung der Brigade Schäffer zurückgelassen. Die Truppen ließ dann der Feldzeugmeister Gyulai bei Grands-Essarts, Champignon und Joysel das Lager beziehen, indem die Nacht eingebrochen und die Truppen sehr ermüdet waren.

Das Streifcorps Kaisaroff's befand sich in der Gegend von Arcis, Seslawin war mit dem seinigen von Sezanne nach Provins gezogen. Der Oberbefehlshaber kam mit Einbruch der Nacht in seinem Hauptquartier Treffaux an, ebendort die Monarchen; vor diesem Orte bei Le Veziers standen die Garden und Reserven.

Wir holen jetzt die Bewegungen des schlesischen Heeres nach, die ganz im Einklange mit jenen des Hauptheeres ausgeführt wurden. Die drei russischen Corps: Langeron, Sacken und die Infanterie Winzingerode's unter Stroganoff marschirten von Etoges, Woronzoff von Vatry nach Montmirail, wo Feldmarschall Blücher sein Hauptquartier nahm. Den General Emanuel hatte Feldmarschall Blücher mit 2 Infanterie-, 1 Dragoner- und 2 Kosacken-Regimentern, dann 18 Geschützen,

2 Pionnier-Compagnien und einem Pontonstrain in Eilmärschen in die Gegend von Meaux vorausgeschickt, um an einer vortheilhaften Stelle eine Brücke über die Marne zu schlagen. Als er sich der Stadt La Ferté-sous-Jouarre näherte, fand er diese noch vom Feinde besetzt; mit Hilfe einiger preußischen Bataillone vertrieb er die Franzosen aus der Stadt, wo er eine Besatzung ließ, und setzte dann seinen Marsch gegen Trilport fort.

Die preußischen Corps der schlesischen Armee, das I. und II., York und Kleist, waren von Montmirail nach La Ferté-gaucher aufgebrochen, deren Vorhut unter General Katzler und Oberst Blücher wir schon bei Moutis begegneten. Wir wissen, daß General Compans um Mitternacht von Sezanne nach Reveillon gezogen, wo er anhielt, um den Marsch seiner Traincolonne zu decken, die von La Ferté-gaucher am linken Ufer des Grand-Morins auf der Straße von Coulomiers fortzog. So wie diese Colonne fortrückte, folgte ihr General Compans, indem er La Ferté-gaucher räumte. Zu gleicher Zeit, als dieß geschah, war der preußische Oberst Wartburg mit dem Rest der Cavallerie des Kleist'schen Corps, die nicht mit dem General Ziethen gegangen war, vor La Ferté angekommen; zugleich rückte auch die an der Spitze der Infanteriecolonne des II. und III. Corps marschirende Infanteriedivision Horn gegen La Ferté an. Oberst Wartburg ging gleich bei La Ferté durch eine Furth auf das linke Ufer des Grand-Morins, und setzte, während General Horn in La Ferté einzog, dem General Compans nach, nahm viele Nachzügler gefangen, erreichte Nachmittags um 2 Uhr bei Chailly, dießseits Coulomiers, die feindliche Nachhut, warf die feindlichen Escadronen, zersprengte ein feindliches Bataillon, und nahm einen Oberst, 24 Officiere und 400 Mann gefangen. Die Franzosen flüchteten in größter Unordnung nach Coulomiers, welches sie bald darauf räumten, und alle nahe liegenden Brücken über den Grand-Morins zerstörten. Abends besetzte General Horn mit seiner Infanterie Coulomiers. Der Haupttheil des schlesischen Heeres bezog Abends das Lager bei La Ferté-gaucher, York und Kleist nahmen ihre Quartiere in der Stadt; um Mitternacht trafen General Katzler und Oberst Blücher mit der leichten und Ziethen mit der schweren Cavallerie ebenfalls im Lager bei La Ferté-gaucher ein.

Die Marschälle hatten durch ihren vierstündigen Aufenthalt bei Meurs eine theure Zeit verloren, und den Augenblick versäumt, in welchem

es ihnen möglich gewesen wäre, La Ferté vor den Preußen zu erreichen. Marschall Mortier hatte wohl den Versuch machen wollen, die Stadt zu nehmen, allein die Nacht brach ein, und so zog er sich auf die Hochfläche von Chartronge zurück. Nach eingefallener Nacht waren beide französische Corps bei dem Pachthofe Larnière vereinigt. Ihre Lage war in jeder Hinsicht kritisch, sie konnte bedenklich werden, wenn die übrige preußische Infanterie und ihre Cavallerie zeitig genug eintrafen; andererseits konnte es den Preußen — Meister von La Ferté und Coulomiers — gelingen, früher als die Marschälle vor den Mauern von Paris zu erscheinen. Nur eine Hoffnung blieb ihnen übrig Paris zu decken, nämlich durch den Marsch über Provins und Nangis; zwar auf einem weiten Umwege und in sehr angestrengten Gewaltmärschen war es ihnen dennoch möglich, vor den Alliirten die Hauptstadt zu erreichen.

Aus seinem Hauptquartier Treffaux gab der Oberfeldherr Abends am 26. folgende Disposition für den 27. März:

„Die Cavallerie der Avantgarde unter dem Kronprinzen von Würtemberg dirigirt sich nach Crecy, sucht des Feindes linke Flanke zu bedrohen, um ihn zu verhindern, die Straße nach Meaux einzuschlagen."

„Das VI. Armeecorps bricht um 5 Uhr auf, marschirt auf der Chaussée über La Ferté, Chailly, Coulomiers nach Mourou, und stellt sich auf den Höhen von Haut- und Bas-Mont-Martin gegen Crecy auf."

„Das IV. Armeecorps folgt dem VI. um eine Stunde später auf derselben Straße, und stellt sich in zwei Treffen hinter dem VI. auf."

„Die Garden und Reserven brechen um 7 Uhr auf, marschiren über Mellerey nach La Ferté-gaucher, dann auf der Chaussée über Chailly auf Coulomiers, und beziehen das Lager auf den Höhen von Petit-Montanglaust. Die Grenadiere rücken wieder ein. Die russische Gardecavallerie deckt die linke Flanke aller Colonnen und richtet ihren Abmarsch nach der Stunde derselben."

„Das III. Armeecorps bricht um 6 Uhr auf, marschirt links über Les Houblets, passirt auf der dortigen Brücke den Morinsbach, dirigirt sich über den Reveillonbach auf die Chaussée, und verfolgt diese bis Saint-Pierre-en-Veuve."

„Das V. Armeecorps bricht um 10 Uhr auf, marschirt über Saint-Martin-des-Champs und La Ferté nach Chailly, und lagert auf den dießseitigen Höhen; seine ganze Cavallerie bleibt als Arrieregarde bei

La Ferté-gaucher. Die Artillerie-Munitionsreserve und das Colonnenmagazin trachten Chailly zu erreichen, um zwischen Coulomiers und Chailly im Park aufzufahren. Das Hauptquartier kommt nach Coulomiers."

Eine Meldung des Feldmarschalls Blücher von 9 Uhr Morgens aus Etoges zeigte dem Oberbefehlshaber Fürsten Schwarzenberg an, daß er hoffe, durch seinen Marsch mit den Corps York und Kleist den Feind bei La Ferté-gaucher abzuschneiden; obschon er nun diesen beiden Corps befohlen habe, am 27. nach Trilport zu marschiren, so stelle er doch beide dem Feldmarschall zu Gebot, für den Fall, daß es möglich sei, dieses über Rosoy oder Nangis zu erreichen. Allein der lehmige, durchweichte Boden dieser Gegend hatte es schon am 26. dem Kronprinzen unmöglich gemacht, seine Bewegung nach La Ferté fortzusetzen; seine Cavallerie, besonders die schwere, hatte sehr gelitten, ebenso die Bespannung der Artillerie. Obschon nun der Feind das nämliche Hinderniß zu bekämpfen hatte, so hatte er dennoch schon einen zu großen Vorsprung, um daran zu denken, ihn von Paris abschneiden zu können, und so blieb es bei der gegebenen Disposition.

Dem schlesischen Heere gab Blücher folgende Disposition:

„Die Corps York und Kleist marschiren nach Trilport; sobald die Pontonsbrücken dort geschlagen und vollendet sind, wird Meaux besetzt, und die Truppen gehen über die Marne."

„Das Corps Langeron marschirt nach Saint-Jean und Sameron, das Corps Sacken nach La Ferté-sous-Jouarre, die Infanterie Winzingerode's nach Bussiere. Das Hauptquartier ist in La Ferté-sous-Jouarre."

Bald nachdem Kaiser Alexander in Treffaux angekommen, trafen Berichte von Czernitscheff und Kaisaroff über die Ereignisse des 25. ein; vom General Winzingerode, dem die größte Beschleunigung seiner Meldungen aufgetragen worden, war noch keine Nachricht eingelaufen. Es wurde ihm durch einen eigens abgesendeten Officier neuerdings eingeschärft, genau zu beobachten und auf das schnellste zu berichten, welchen Weg Napoleon nach Paris — wohin man nicht zweifelte, daß er ziehen würde — einschlage, ob über Nogent und Pont-sur-Seine, oder über Sens und Moret nach Fontainebleau. Wenn das Letzte der Fall wäre, so solle Winzingerode den linken Flügel des Kaisers durch den Wald von Fontainebleau zu umgehen suchen, und ihn in Flanke und

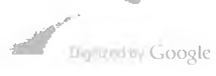
Rücken beunruhigen. Der Hauptzweck aber bestehe darin, den Feind nie aus den Augen zu lassen.

Die alliirten Armeen setzten sich am 27. mit dem grauenden Morgen, nach der Disposition vom vorigen Abend, in Marsch. Bei der Hauptarmee hatte der Kronprinz dem General Pahlen befohlen, mit der vereinten leichten Cavallerie des IV. und VI. Armeecorps nach Courtaçon vorzurücken, und den Feind zu verfolgen. Er kam dort an, ohne auf einen Feind zu stoßen, dessen Nachhut schon um 6 Uhr Früh den Ort geräumt hatte, indem die Marschälle schon um 2 Uhr Morgens von Chartronges über Courtaçon und Champcenet nach Provins abmarschirt waren. Pahlen erfuhr von den Einwohnern Courtaçon's, daß die Marschälle mit kaum 10.000 Mann und 7 Kanonen in der Nacht den Ort passirt hätten, um 9 Uhr Abends seien die ersten Truppen, mehr Cavallerie als Infanterie, in den Ort ein- und um 6 Uhr Früh die letzten ausgezogen.

In Courtaçon erreichte ein zweiter Befehl des Kronprinzen den General Pahlen, in welchem ihm aufgetragen wurde, nur einen kleinen Theil seiner Cavallerie dem Feinde nachzusenden, der ihn auf dieser Straße so lange verfolgen solle, bis er auf den in jener Gegend streifenden General Seslawin stoßen würde; mit dem größten Theile der Cavallerie aber solle Pahlen nach Coulomiers marschiren.

Die beiden französischen Corps hatten ohne Störung um 10 Uhr Vormittags Provins erreicht, und befanden sich dort schon volle 3 Stunden. Die Truppen rasteten und kochten ab; da erschien um 1 Uhr der von Pahlen abgesendete General Illowaisky XII. mit seinen 1.000 Kosacken vor Provins. Ein panischer Schrecken verbreitete sich unter den französischen Truppen, und die Stadt wurde schnell und in größter Unordnung geräumt.

Die Marschälle schickten nun Abtheilungen in alle Gegenden, um zu erforschen, woher die alliirte Armee kommen könne. Diese kehrten mit der beruhigenden Nachricht zurück, daß die wenigen Kosacken sich schon wieder zurückgezogen, und keine alliirte Truppe nahe. Die Hauptquartiere der Marschälle kehrten nun wieder in die Stadt zurück, und die Truppen bivouaquirten an der Straße nach Nangis, auf der Hochfläche vor Maison-rouge. Am 28. erreichten die Marschälle vereint Nangis, wo sie sich trennten; Mortier marschirte rechts auf der Hauptstraße bis



Guignes, Marmont links nach Melun. General Jlowaisky war in der Nähe von Provins stehen geblieben, bis Seslawin dort eintraf, wo er dann eilte, dem General Pahlen nach Coulomiers zu folgen. Seslawin zog den Marschällen nach, um ihren Marsch zu beobachten.

Pahlen hatte im Laufe des 27. Coulomiers erreicht, von wo er seinen Marsch auf der Straße von Lagny rasch fortsetzte. Hier holte er eine feindliche Arrieregarde, wahrscheinlich des Generals Compans ein, welche versuchte, sich aufzustellen, um dem ungestümen Drängen der russischen leichten Reiterei Einhalt zu thun. Pahlen ließ aber dem Feinde hiezu keine Zeit, sondern griff ihn mit 2 reitenden Batterien und 2 leichten Cavallerieregimentern an, warf ihn, und jagte die Fliehenden bis Crecy vor sich her, wobei viele Gefangene in seine Hände fielen.

Die Lagerstellung der Hauptarmee in der Nacht vom 27. auf den 28. war folgende: Die Reiterei des IV. und VI. Armeecorps lagerte an den beiden Ufern des Morins bei Faremoutier, Pommeuse und Guerard; in diesem letzten Orte hatte der Kronprinz sein Hauptquartier, und bei demselben standen die österreichischen Kürassiere. Die Vorhut hielt Crecy und die Höhen vor La Chapelle, dann Haut- und Bas-Mont-Martin besetzt, die Infanterie dieser beiden Armeecorps stand auf den Höhen von Mourou in zwei Treffen. Das III. Armeecorps hatte einen sehr beschwerlichen Marsch; da die Straße nach La Ferté-gaucher ganz mit russischen Bagagen bedeckt war, mußte auf Seitenwegen ausgewichen werden, und spät Abends erst langte das Armeecorps bei Pierre-en-Veuve im Lager an. Die Infanterie des V. Armeecorps traf um Mittagszeit bei Melleren ein, wo Feldmarschall Graf Wrede sein Hauptquartier nahm; der größere Theil seiner Cavallerie stand schon hier seit dem vorigen Tage. Die Garden und Reserven kamen nach Coulomiers, und cantonirten bei Mont-Aulnay und Petit-Montanglaust.

Das Hauptquartier des Oberbefehlshabers war in Coulomiers, ebenso dort auch das Hoflager der Monarchen.

An der Spitze des schlesischen Heeres marschirten General Emanuel mit der Avantgarde des Corps Langeron, und General Katzler mit der vereinigten Reitervorhut der beiden preußischen Corps York und Kleist; hinter dieser als Unterstützung die Infanteriedivision Horn. Der Zug dieser Truppen ging über La Ferté-sous-Jouarre und Sameron gegen Trilport.

General Compans hatte am Morgen des 27. seinen Rückzug nach Meaux fortgesetzt, General Vincent deckte seine rechte Flanke und rückte in derselben Stunde in Trilport ein, in welcher Compans Meaux erreichte. Hier stand die Division des französischen Generals Ledru-des-Essarts, welche 1.500 Mann Infanterie und 600 Reiter zählte. Diese Verstärkung bewog Compans, den Versuch zu machen, wenigstens für diesen Tag dem schlesischen Heere den Uebergang über die Marne zu wehren. Er übertrug dem General Vincent den Befehl über die ganze Cavallerie, und befahl ihm, wieder über Trilport vorzurücken.

Um 5 Uhr Nachmittags erreichte General Emanuel den Fuß der Hochfläche von Saint-Jean-les-deux-Jumeaux mit seiner Avantgarde, welche Höhe Vincent vertheidigen wollte, wozu ihm 5- bis 600 Mann Nationalgarden der Umgegend helfen sollten. Da erschien General Horn mit seiner Avantgarde auf der Straße gegen Monceaux, und dieß zwang Vincent, sich bei Trilport über die Marne wieder zurückzuziehen, um von der Brücke nicht abgeschnitten zu werden. Er hatte dabei nicht Zeit, die auf dem linken Ufer der Marne haltenden Schiffe auf das rechte hinüber schaffen zu lassen, doch ließ er die Brücke sprengen.

Auf den genommenen Fahrzeugen wurden Kosacken und 2 Compagnien Infanterie übergeschifft, welche sogleich den dortigen Wald besetzten und ein Tirailleurfeuer begannen. General Ledru, welcher dem General Vincent Unterstützungen zuführte, ließ Geschütze auf einer Höhe auffahren, welche die Brücke und das linke Ufer beherrschte, auf dem die zum Uebergange bereiten Truppen Emanuel's und Horn's standen; auch feindliche Infanterie rückte gegen den von den Russen besetzten Wald vor. Die Kanonen Emanuel's brachten bald das feindliche Geschützfeuer zum Schweigen, er ließ die zwei Regimenter Nowogrod und Altingermanland Infanterie überschiffen.

Indessen war auch der Pontonstrain angekommen, und unter dem Schutze von 20 preußischen Kanonen war die erste Brücke Abends um 8 Uhr vollendet, der dann bis gegen Morgen die zweite folgte.

Sobald die erste Brücke fertig war, ließ der inzwischen angekommene General York den General Horn mit seiner Division und die Avantgarden der beiden Corps auf das rechte Ufer ziehen, und dort gegen Meaux Stellung nehmen; zugleich befahl er: daß am 28. Früh um 3 Uhr zuerst das II. Corps über die Brücke rechts defiliren, dem

dann das I. Corps und die Cavallerie des Generals Ziethen folgen sollte. Die Brücke rechts war bloß für die Truppen, die Brücke links nur für Artillerie und die Fuhrwerke bestimmt. Von 3 Uhr Früh an sollte ununterbrochen über die Brücken defilirt werden.

Die ersten auf das rechte Ufer gebrachten 5 Bataillone der Avantgarde griffen kühn die Franzosen an. Das Dragonerregiment Kiew war schnell über die Brücke gefolgt, hatte sich eben so schnell geordnet, und warf sich auf die ihm entgegenkommende feindliche Reiterei. Das Gefecht wurde sehr lebhaft, und erst die späte Nacht machte ihm ein Ende. Die Franzosen wurden nach Meaux zurückgedrückt, und die alliirten Vortruppen nahmen das Lager auf den Höhen, die sie dem Feinde eben entrissen hatten, mit den Vorposten gegen die Stadt. Eine Infanterieabtheilung — 4 preußische Grenadierbataillone unter dem Oberstlieutenant Hiller — zog sich längs dem linken Ufer hinab, und schlich sich in die Vorstadt Cornillon, wo sie sich mit den Tirailleurs des Generals Compans in Meaux herumschoß. Die ganze Nacht dauerte das Geplänkel zwischen den Vortruppen des schlesischen Heeres und der französischen Nachhut fort, dann und wann mit Kanonenschüssen untermischt.

Um 3 Uhr Morgens sprengten die Franzosen das große außerhalb Meaux an der Straße von Paris auf einem Hügel gelegene Pulvermagazin in die Luft *). Gleich darauf begannen die beiden preußischen Corps, welche in und um Trilport bivouaquirt hatten, nach dem gegebenen Befehle, über die Brücke zu defiliren.

Von dem schlesischen Heere standen die übrigen Truppen über Nacht, und zwar das Corps Sacken um La Ferté-sous-Jouarre, wo das Hauptquartier des Feldmarschalls Blücher war, das Corps Langeron bei Saint-Jean-les-deux-Jumeaux und Sameron, die Infanterie Winzingerode's in Bussiere.

Feldmarschall Fürst Schwarzenberg hatte zwar im Laufe des 27. unbestimmte Nachrichten erhalten, welche anzudeuten schienen, Kaiser Napoleon habe durch das Gefecht bei Saint-Dizier die

*) Der Pulvervorrath muß ungeheuer gewesen seyn, indem sich die Erderschütterung bis in das Hauptquartier Coulomiers verbreitete, dergestalt, daß dem Verfasser, der eben den Fuß auf einen Stuhl gesetzt, um sich einen Sporn anzuschnallen, der Fuß herabgeschleudert wurde und er beinahe selbst umgefallen wäre. In ganz Meaux war keine Fensterscheibe ganz geblieben, Mauern waren eingestürzt und Rauchfänge von den Häusern gefallen. D. V.

Ueberzeugung erhalten, daß die alliirten Armeen sich gegen Paris gewendet hätten; er habe daher seinen früheren Plan, sich auf die Festungen zu werfen, aufgegeben, und kehre mit seiner Armee um; nur wußte man im großen Hauptquartier noch nicht, welche Marschrichtung er genommen. Wir wenden uns daher wieder in die Gegend von Vitry, wo wir den Imperator noch unentschlossen finden über die zu nehmende Marschrichtung, indem ihm jede sichere Kunde von dem Marsche der Hauptarmee fehlte. Wir haben ihn am 26. in seinem Hauptquartier Saint-Dizier verlassen, wie er den Befehl gegeben hatte, am andern Tage nach Vitry zu marschiren.

Am Morgen des 27. März, dem Tage nach dem Gefechte bei Saint-Dizier, stand der Haupttheil des Corps Winzingerode's in Bar-le-Duc an der Orne, Baron Tettenborn und der Major Falkenhausen mit ungefähr 3.000 Mann vorwärts Vitry bei Marolles. Eine gegen Saint-Dizier geschickte Patrouille brachte die Nachricht, daß noch immer feindliche Truppen auf das rechte Ufer herüberzögen. Der Kaiser mit seinen Garden hatte die Nacht in Saint-Dizier zugebracht, Marschall Oudinot mit dem VII. Corps am Saux bei Saudrupt, und Marschall Macdonald mit dem II. und XI. Corps und den Dragonerdivisionen Milhaud und L'Heritier bei Perthes.

Um 10 Uhr begann eine allgemeine Bewegung; der Kaiser selbst marschirte mit den Garden und dem XI. Infanteriecorps gerade nach Vitry; der Marschall Oudinot mit dem VII. Corps von Saudrupt nach Bar-le-Duc, welches Winzingerode verlassen, und sich gegen Saint-Mihiel zurückgezogen hatte.

Das II. Infanteriecorps und die übrigen Cavalleriedivisionen blieben zwischen Saint-Dizier und Chaumont vertheilt zurück.

Um Mittagszeit meldeten die Patrouillen dem General Tettenborn, daß der Feind mit starken Cavalleriecolonnen gegen Vitry vorrücke. Tettenborn zog sich jetzt mit seinen Reitern hinter Vitry über den Saux und dann links nach Vitry-le-brulé zurück; der Major Falkenhausen mit seinen 2 schlesischen Landwehr-Escadronen, dem wir früher begegneten, als er von Tettenborn in Epernay aufgenommen worden, zog zum schlesischen Heere nach La Ferté-gaucher ab.

Um 1 Uhr rückte der Feind bereits über Marolles vor, und eine starke Cavalleriecolonne nahte im scharfen Trabe der Festung. Diese

von dem Geschütze des Platzes warm empfangen, verlor einige Mann und Pferde, und ging sogleich wieder zurück, worauf auch einzelne Reiter sich nicht mehr hervorwagten. Zwischen 4 und 5 Uhr entwickelten sich große Infanteriemassen gegen die Stadt, und bei eingetretener Dunkelheit zeigten die weitläufigen, zum Theile sehr entfernten Lagerfeuer, daß der größere Theil der französischen Armee vor Vitry stand. Eben die Ruhe des Feindes, das Verstecken seiner Streitkräfte, das Recognosciren einzelner Officiere, ließ die Absicht eines ernstlichen Angriffes vermuthen. Allein der Feind blieb den Rest des Tages und die Nacht hindurch ganz ruhig.

So lautete der Bericht, den Oberst Schwichow, Commandant von Vitry, an den Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg hierüber erstattete. Uebrigens hatten sich auch falsche Nachrichten in Bezug auf die Anwesenheit Napoleon's vor Vitry in das große Hauptquartier verloren, die sagten, Vitry sei in der Nacht vom 27. auf den 28. lebhaft beschossen worden, und Napoleon habe seine Vorposten bis Vatry am Somme-Soude poussirt. Wenn man diesen Dingen auch eigentlich im Hauptquartier des Feldmarschalls keinen größeren Glauben beimaß, als sie verdienten, so herrschte dort doch immer eine Art Ungewißheit über die Plane des Kaisers, welche die Veranlassung gab, daß mehr als 30.000 Mann alliirter Truppen weniger vor Paris erschienen, als ohne die verschiedenartigen Gerüchte dort mit verwendet worden wären, indem man das V. Armeecorps und jenes von Sacken während des Vormarsches der übrigen alliirten Truppen gegen Paris zur — eingebildeten — Deckung des Rückens der Armeen bei Meaux stehen ließ.

Nun soll der Kaiser zwar Nachmittags den Angriff auf Vitry für den anderen Tag wirklich beschlossen gehabt haben; da erschienen gegen Abend Bewohner von Fère-champenoise beim Kaiser in Marolles, mit den verläßlichen Berichten über die dortige Schlacht und die Vernichtung des Corps der Generale Pacthod und Amey, sowie über den Marsch der Alliirten nach Meaux. Jetzt blieb dem Kaiser kein anderes Ziel zu erstreben übrig, als seiner Hauptstadt auf dem kürzesten Wege zu Hilfe zu eilen und vor den Alliirten dort einzutreffen. Allein wie war dieß nach der schon verlornen Zeit und dem Vorsprunge der Alliirten noch denkbar möglich? In einem Kriegsrathe, zu welchem der Kaiser die Marschälle

Berthier, Ney und Macdonald berief, wurde über diesen Gegenstand mehrere Stunden discutirt.

Wenn Napoleon bei diesen Berathungen die Absicht äußerte, sich mit der ganzen Armee in die Vogesen zu werfen, so ward dieser Plan von Berthier und Ney durch die sehr richtige Ansicht bestritten, daß, wenn man unterließe, den Alliirten zu folgen, somit ihnen die Hauptstadt preisgäbe, alle Verhältnisse sich dann zu ihren Gunsten gestalten würden. Nach langem Ueberlegen ward endlich der Marsch nach Paris beschlossen; es handelte sich jetzt nur darum, welcher Weg zu nehmen sei. Eine kostbare Zeit war schon verloren gegangen, und während Napoleon am 27. März bei Vitry an der obern Marne stand, ganz ohne alle eigentliche Kenntniß der Umstände bei den alliirten Heeren, standen diese bei Crecy und Trilport, zwei Märsche von Paris an der untern Marne; ihnen zuvorzukommen war nicht möglich, und dann beruhte Alles auf der Haltung der Hauptstadt. Verschiedene Wege wurden in Antrag gebracht; der erste gerade, somit der nächste, ging im Rücken der Alliirten über Sezanne und Coulomiers; auf diesem konnte nur mit der größten Vorsicht marschirt werden, um nicht bei ungünstigen Zufällen von der Uebermacht der Alliirten erdrückt oder aufgerollt zu werden. Noch mehr war der bei der französischen Armee herrschende Mangel — die Armee hatte seit 6 Tagen kein Brot — zu berücksichtigen, indem jene Straße von allen Lebensmitteln entblößt, ferner die Wege bei der ungünstigen Witterung durch den Transport so vieler schwerer Geschütze und Fuhrwerke ganz unfahrbar seyn mußten.

Der zweite Weg führte links von der wirklichen Marschrichtung der Alliirten über Arcis-sur-Aube und Mery nach Nogent-sur-Seine; ein dritter, noch bedeutender links ziehend über Rameru nach Troyes; der vierte endlich, der weiteste von Allen, über Saint-Dizier, Vassy, Bar-sur-Aube, Troyes und Sens.

Und dieser, der weiteste aller anderen Wege, wurde für den Marsch nach Paris angenommen. Die Gründe, welche den Entschluß motivirten, diesen Weg zu nehmen, werden ewig unerklärbar bleiben, denn Niemand konnte seyn, dem die Unmöglichkeit nicht einleuchtete, mit durch die größten Gewaltmärsche, durch den höchsten Mangel jeder Art erschöpften Truppen, Paris noch zur rechten Zeit zu erreichen. Aber auch auf diese Truppen selbst machte schon die rückgängige Bewegung einen sehr

üblen Eindruck; sie hätten lieber mit den größten Opfern Vitry gestürmt, um sich an diesem Puncte den Weg über die Marne zu öffnen.

In der Nacht vom 27. auf den 28. standen die französischen Truppen in Staffel von Marolles bis Valcourt, der Kaiser und die Garden waren wieder in Saint-Dizier. Oudinot hatte gehofft, von Bar-le-Duc aus in dem Departement der Maas, aus welchem er stammte, und wo er viele Anhänger hatte, einen Aufstand zu erregen; allein die Befehle des Kaisers riefen auch ihn zurück, um der Armee zu folgen.

So hatte nun Napoleon den Gedanken, auf der Verbindungslinie der Alliirten sich zu bewegen, gänzlich aufgegeben, und begann ein Unternehmen, das, wie vorauszusehen war, den noch übriggebliebenen Kern seiner Armee zu Grunde richten mußte, ohne in der Hauptsache — seinen Untergang aufzuhalten — etwas zu ändern.

Gehen wir einige Tage zurück auf den Marsch Napoleon's von Arcis über die Marne nach Saint-Dizier, so stellt sich uns ein Ereigniß dar, welches für die Kriegsgeschichte in strategischer Hinsicht sehr interessant ist. Dieser Marsch des Kaisers hatte die Verbindungslinie der alliirten Hauptarmee mit dem Rhein vollkommen durchschnitten, und hätte, wenn derselbe mit Entschiedenheit fortgesetzt worden wäre, den Alliirten einen unermeßlichen materiellen Schaden zufügen können. Der Marsch nun von Saint-Dizier nach Vitry zurück bewahrte sie vor diesem Schaden, indem er ihnen Zeit gewährte, solche Maßregeln zu treffen, die im schlimmsten Falle sie vor den Unfällen bewahrt hätten, die er hätte zur Folge haben können. Es gehört mit in den Bereich der Kriegsgeschichte, diese Maßregeln etwas näher zu beleuchten, die ganz allein aus den Entschlüssen des Kaisers Franz entsprangen, der hier, sowie in jeder Gelegenheit, wo er die Leitung der Ereignisse selbst zu übernehmen veranlaßt war, die tiefste Einsicht, die festeste Entschlossenheit und die seltenste Geistesruhe an Tag legte.

In den Tagen vom 26. März an, in welchen jede Verbindung zwischen dem Kaiser und der Hauptarmee aufgehoben war, gingen alle nöthigen Anordnungen von Dijon aus, dem Hoflager des Kaisers Franz, wohin er von Chaumont sich begeben hatte. Der würtembergische General Spitzberg, der mit Verstärkungstruppen in Dijon angekommen war, wurde mit 2 Batterien versehen, und nach Chatillon-sur-Seine vorgeschickt; das Hußarenregiment Blankenstein blieb zur Bedeckung des

kaiserlichen Hoflagers in Dijon. Die Haupt-Artilleriereserve war in Abtheilungen nach Vesoul, Montbeliard und Altkirch zurückgesendet worden; alles zurückgeschaffte Fuhrwesen stand in Montbeliard, wo sich auch das sogenannte schreibende Hauptquartier — das Armee-Generalcommando — befand. Feldmarschall-Lieutenant Fürst Moriz Liechtenstein stand seit dem 25. März mit der II. leichten Division in Chanceaux, auf der Straße von Dijon nach Chatillon; 4 Escadronen standen in Chatillon und Courtaçon, und sandten Patrouillen nach Montbar und Semür.

Das Gerücht über das Vordringen Napoleon's hatte sich auch bis Besançon verbreitet, weßhalb Ausfälle aus der Festung gegen das die Blockade bildende II. Armeecorps zu erwarten waren; es wurden ihm deßhalb Verstärkungen zugewiesen, die freilich erst dort eintreffen konnten, als der Krieg schon beendet war. Ein starker Ausfall am 31. März wurde kräftig zurückgewiesen. Die Belagerung von Hünningen unter dem baierischen General Zollern schritt vorwärts; doch fallen die weiteren Erfolge derselben, die Erstürmung der Sternschanze am 5. April, die Eröffnung der zweiten Parallele, schon in die Zeit nach der Uebergabe von Paris.

Von dieser Abschweifung zurückkehrend, finden wir den Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg am 27. März Abends schon unterrichtet, daß Napoleon seinen Plan, in die Vogesen zu ziehen, durch seinen Rückmarsch auf Vitry aufgegeben haben müsse; nur wußte man im großen Hauptquartier noch nichts von dem eigentlichen Beginnen des Kaisers. Dieß und die schon erwähnten Gerüchte waren es, die den Oberfeldherrn veranlaßten, das V. Armeecorps bei Chailly und La Ferté-gaucher und später das Corps Sacken bei Meaux zurückzulassen.

Nähere Nachrichten über den Marsch Napoleon's durch die Meldungen seiner Streifcorps erwartend, gab der Feldmarschall in der Nacht des 27. folgende Disposition auf den 28. März für die Hauptarmee:

„Das VI. am weitesten vorgerückte Armeecorps marschirt mit der ihm gehörenden Cavallerie auf der Landstraße von Lagny bis Couilly, dann rechts gegen Meaux bis Nanteuil, dort fernere Weisungen erwartend; es bricht um 5 Uhr Früh auf."

„Ihm folgen um 6 Uhr die Grenadiere, ebenso diesen die Garden und Reserven auf derselben Straße, stellen sich hinter dem VI. Armee-

corps in Treffen auf und erwarten hinter Nanteuil ebenfalls weitere Befehle."

„Sämmtliche Bagagen, sowie die russische Haupt-Artilleriereserve verfolgen später die nämliche Straße, und erwarten hinter Nanteuil ebenfalls weitere Befehle."

„Das V. Armeecorps bleibt in seiner Aufstellung; dessen Avantgarde beobachtet die Straßen von Provins und Sezanne. Die Brigade Schäfer rückt zum V. Armeecorps ein, und sendet den Train über Coulomiers so weit er kommen kann gegen Meaux."

„Das IV. Armeecorps marschirt auf Couilly, und stellt sich dort bis weiters auf."

„Das III. Armeecorps marschirt um 11 Uhr nach dem Abkochen, passirt Coulomiers und stellt sich dießseits Mourou auf."

„Das Hauptquartier kommt nach Quincy."

Dem Feldmarschall Blücher schickte der Oberbefehlshaber diese Disposition und ließ ihn ersuchen, der Hauptarmee eine ihr höchst nöthige Brücke bei Trilport zu versichern. In der hierauf an den Chef des Generalstabes, Feldmarschall-Lieutenant Grafen Radetzky, erfolgten Antwort hieß es: „daß am 28. Nachmittags um 2 Uhr das schlesische Heer seinen Uebergang bei Trilport vollendet haben werde, wo dann die Hauptarmee beide Pontonsbrücken zum Uebergange benützen könne. Schon sei die Brigade Horn übergegangen, und die Vorstadt von Meaux wahrscheinlich besetzt; werde die Stadt in der Nacht nicht vom Feinde geräumt, so werde sie morgen vom schlesischen Heere genommen werden."

Der Kronprinz von Würtemberg schrieb dem Oberbefehlshaber von Guerard, daß er mit Anbruch des kommenden Tages mit Anstrengung an Herstellung der Brücke von Lagny, welche gänzlich gesprengt war, arbeiten lassen werde, von Furthen durch den Fluß in der Nähe habe er noch nichts in Erfahrung bringen können. Diese Brücke kam übrigens gar nicht zu Stande, warum, ist nicht bekannt; daß sie nicht zu Stande kam, oder wenigstens nicht zur rechten Zeit, dieß war der Grund, warum das III. und IV. Armeecorps nicht zur eigentlichen Schlacht von Paris kamen, weil sie den weiteren Weg über die Brücke von Meaux nehmen mußten.

Am 28. März setzten sich die Colonnen der Hauptarmee anbefohlenermaßen in Marsch; eine Abtheilung vom IV. Armeecorps wurde nach

Lagny geschickt, um den Brückenbau dort durch das Civil zu betreiben. Wenn nun aber auch von der schlesischen Armee die Nachricht eingegangen war, daß die Brücken bei Trilport Nachmittags um 2 Uhr der Hauptarmee schon zur Verfügung stehen würden, so war das dennoch keineswegs der Fall, indem die Brücken vor der Nacht nicht frei wurden, die Truppen also diesen Tag nicht übergehen konnten. Angekommen an ihren Bestimmungsorten, mußten sie das Bivouac beziehen. Und so lagerte das VI. Armeecorps bei Nanteuil und Meaux, das IV. bei Saint-Germain und Couilly, das III. bei Mourou, die Garden und Reserven dießseits bei Meaux, in dessen Vorstadt Graf Barclay sein Hauptquartier genommen hatte.

Das V. Armeecorps stand, wie bekannt, bei Chailly. Das Hauptquartier des Feldmarschalls, wie das Hoflager der Monarchen, blieben in Quincy, da auch die Brücke bei Meaux am 28. nicht fertig geworden war.

Die Colonnen des schlesischen Heeres waren gleichzeitig mit denen der Hauptarmee aufgebrochen; an der Spitze derselben nahte die Avantgarde auf dem rechten Ufer der Marne der Stadt Meaux, welche General Compans mit seiner Haupttruppe schon um Mitternacht verlassen hatte. General Vincent war mit der Arrieregarde bis 3 Uhr Früh stehen geblieben, dann auch der Haupttruppe gefolgt, nachdem er früher die unterminirte Brücke über den Canal bei Saint-Rigomée hatte sprengen lassen. Eine Stunde nach seinem Abzuge, als eben der Tag zu grauen begann, rückten General Katzler und Oberst Blücher in Meaux ein, und setzten ihren Marsch gleich zur Verfolgung des Feindes fort.

Indessen hatte sich General Compans, dem mittlerweile von Paris wieder eine Verstärkung von 3 Bataillonen der jungen Garde, 400 Kürassieren und 400 Lanciers zugekommen war, bei Claye aufgestellt. Die preußische Avantgarde kam bald mit dem Feinde ins Gefecht, und litt anfangs, weil sie zu schwach war, einigen Verlust; als dann die preußischen Colonnen nachkamen, zog sich Compans auf Ville-Parisis und Montseigle zurück. Die preußischen Brigaden Pirch und Klüx folgten ihm durch das Defilé von Claye, und stellten sich rechts und links der Straße zur Unterstützung ihrer Avantgarde auf, deren Cavallerie in das Dorf Ville-Parisis eindringen wollte, jedoch durch die aus allen Häusern feuernden Tirailleurs zurückgewiesen wurde. Es entspann sich jetzt ein

Gefecht zwischen der beiderseitigen Infanterie, welches dann die Besetzung des Dorfes durch die Preußen zur Folge hatte. Diese rückten nun dem Feinde nach; allein kaum waren 2 Bataillone aus Ville-Parisis vorgerückt, als sie vom General Vincent mit seinen Kürassieren und Lanciers überfallen und ins Dorf zurückgewiesen wurden; 245 Mann wurden dabei abgeschnitten und gefangen. In diesen beiden Gefechten bei Claye und Ville-Parisis hatten die Franzosen 200 Mann, die Preußen das Doppelte verloren. Von den Preußen wurden die Majore Hundt und Watzdorf verwundet, wovon der erste am andern Tage starb.

General Compans setzte den Rückzug mit seiner Haupttruppe bis Bondy fort, mit der Aufstellung seiner Vorhut am Rande des Waldes von Livry.

In der Nacht vom 28. auf den 29. lagerten vom schlesischen Heere auf dem rechten Ufer der Marne, General Katzler mit der Avantgarde bei Ville-Parisis, die Brigade Pirch auf der Hauptstraße zwischen diesem Dorfe und Claye, die Brigade Klüx links auf der Höhe von Montseigle, General Ziethen mit der Reservecavallerie bei demselben Orte; die Division Horn rechts bei Souilly, die Division Prinz Wilhelm von Preußen rechts rückwärts bei Messy, dem Quartier des Generals York. Die Corps Langeron, Sacken und Woronzoff hatten nach ihrem Uebergange über die Marne das Lager an der Straße von Trilport nach Meaux bezogen.

Aus dem Hauptquartier Quincy erließ der Oberbefehlshaber Feldmarschall Fürst Schwarzenberg folgende Disposition für die ganze alliirte Armee auf den 29. März:

„Die schlesische Armee beläßt bei Meaux auf dem rechten Ufer der Marne ein Armeecorps; der übrige Theil des Heeres dirigirt sich derart auf die Straße von Soissons nach Paris, um sowohl über Saint-Denis als auf jener Straße selbst die weitere Vorrückung auf Paris ausführen zu können."

„Das VI. Armeecorps passirt die Marne bei Trilport, und muß mit seiner Queue um 5 Uhr Früh über Meaux hinaus seyn; es marschirt gerade auf der Pariser Straße über Claye, und besetzt den Wald von Bondy, sucht rechts die Verbindung mit der schlesischen Armee, und erwartet die weiteren Befehle. General Graf Pahlen muß sowohl gegen Belleville, als auf der geraden Straße nach Paris vorpoussiren."

„Das IV. Armeecorps zieht die österreichischen Grenadiere an sich, passirt die Brücke bei Meaux, wo selbes spätestens bis 8 Uhr Früh mit der Tête einzutreffen hat, um gleich hinter den Garden und Reserven den Uebergang über die Marne anzutreten. Es marschirt so lange auf der Hauptstraße fort, bis es auf dem kürzesten Wege die von Lagny nach Paris führende Straße erreichen kann, wo es sodann seinen Marsch bis auf die Höhe von Chelles fort, und sich in Verbindung rechts mit dem VI. Armeecorps setzt; es poussirt seine Vorposten über Gagny und Neuilly so weit als möglich, und sendet ein Streifcorps gegen die Brücke von Saint-Maur. Würde aber die Brücke bei Lagny früher zu Stande kommen, so zieht das IV. Armeecorps über diese."

„Die Garden und Reserven brechen um 5 Uhr aus ihrem Lager auf, passiren die Marne bei Meaux, und folgen dem VI. Armeecorps als Unterstützung nach."

„Das III. Armeecorps, zur Unterstützung des IV. bestimmt, bleibt an die Befehle des Kronprinzen gewiesen. Kommt die Brücke von Lagny nicht zu Stande, so bricht das Corps Früh um 7 Uhr auf, passirt die Marne bei Meaux, und marschirt nach dreistündiger Ruhe, wozu die Köche vorauszusenden sind, in der vom IV. Armeecorps genommenen Richtung. Ob die Brücke von Lagny zu Stande gekommen, darüber wird Feldzeugmeister Gyulai vom Kronprinzen benachrichtiget werden."

„Das V. Armeecorps marschirt nach Meaux, nimmt Stellung auf dem linken Ufer der Marne, läßt das Gros seiner Cavallerie in Crecy und Sancy; das Gros der Vorposten bleibt in Coulomiers."

„Sämmtliche Bagagen und Colonnenmagazine gehen auf den Brücken bei Trilport, die Reserveartillerie aber bei Meaux über die Marne, und stellen sich vorwärts Meaux links und rechts der Pariser Straße im Park auf. Die russische Artilleriereserve folgt den Garden."

„Das große Hauptquartier kommt nach Claye, das Hoflager der Monarchen nach Souilly."

Feldmarschall Blücher hatte seinem Heere früher eine Disposition gegeben, durch welche den Corps Kleist, York, Langeron und Sacken für den 29. Rasttag bestimmt war; jedoch nach Erhalt der Disposition des Oberbefehlshabers Fürsten Schwarzenberg ordnete Blücher die Bewegungen seines Heeres folgendermaßen an:

„Das Corps Langeron bricht um 9 Uhr auf, und marschirt über Compans und le Mesnil auf die große Straße von Soissons nach Paris. Die Corps York und Kleist brechen um 8 Uhr auf, und marschiren auf der kleinen Straße über Mery nach Paris. Das Corps Sacken bleibt bei Meaux stehen und macht Front gegen die Marne. — Das Corps Woronzoff's, die Infanterie Winzingerode's bricht um 9 Uhr auf und marschirt über Crecy, Neuf-Moutier, Saint-Mesme und Mery nach Paris."

Aus der Aufstellung des V. Armeecorps und des Corps Sacken bei Meaux sehen wir die Bestätigung des früher Erwähnten: daß man bei den Alliirten noch mit Bestimmtheit von den Bewegungen Napoleon's nicht unterrichtet war. Diesen haben wir verlassen, als er am 28. früh Morgens von Saint-Dizier aufgebrochen, und — in vier Colonnen — seinen Marsch nach Troyes fortsetzte. Die gegen Bar-sur-Aube und Chaumont entsendeten Cavalleriedivisionen Piré und Jacquinot des V. und VI. Reitercorps wurden zurückberufen, und nach Troyes instradirt; sie bildeten die erste Colonne; in der zweiten marschirte General Sebastiani mit der gesammten Gardecavallerie nach Brienne; in der dritten Marschall Ney mit der gesammten Garde-Infanterie nach Montier-en-Der, wohin auch das Hauptquartier des Kaisers kam; Marschall Macdonald führte in der vierten Colonne das II. und XI. Infanteriecorps, dann den Hauptheil des V. und VI. Reitercorps bis Vassy. General Gerard hielt mit einem Theile dieser Colonne Valcourt so lange besetzt, bis Marschall Oudinot von Bar-le-Duc zurückgekehrt war. Alle diese Bewegungen der französischen Armee wurden bei dem schlechtesten Wetter, auf höchst grundlosen Seitenwegen ausgeführt. Die Artillerie konnte nur mit ungemeiner Schwierigkeit fortkommen, 60 Munitionswägen blieben im Kothe stecken und mußten verbrannt werden; mit ihren Pferden wurden die Bespannungen der Geschütze verstärkt, die sonst auch hätten zurückgelassen werden müssen.

In Montier-en-Der war es, wo Napoleon die geheime Botschaft seines General-Postdirectors Grafen Lavalette erhielt, der ihm bekannt gab, „daß seine Feinde in Paris durch den Abfall von Bordeaux Muth gewonnen hätten, daß sie durch geheime Umtriebe unterstützt würden."

„Napoleon's Gegenwart sei dringend nothwendig; wolle er verhindern, daß seine Hauptstadt den Feinden überliefert werde, sei kein

Augenblick zu verlieren." Hätte nun Napoleon diesem Rathe gefolgt, und für seine Person auf der Stelle den Weg nach Paris eingeschlagen, so wäre es möglich gewesen, daß er vor der Schlacht am 30. dort eingetroffen wäre, welches wahrscheinlich den Verlust von noch vielen Menschenleben, vielleicht die Zerstörung der Stadt Paris hätte zur Folge haben können; allein es scheint, die Besorgniß, einer oder der anderen der überall herumschwärmenden feindlichen Parteien der Alliirten in die Hände zu fallen, habe ihn abgehalten, sich früher von seiner Armee zu entfernen.

Die Generale Winzingerode und Tettenborn kamen, nachdem das Feld vor ihnen wieder frei geworden, am 28. März in Saint-Dizier zusammen, wo auch General Czernitscheff eintraf, und von wo diese Generale dem Kaiser auf dem Fuße folgten.

Napoleon eilte am 29. von Montier-en-Der an der Spitze seiner Gardecavallerie über Vendoeuvres nach Troyes. Viele Soldaten blieben aus Erschöpfung an der Straße liegen, viele Reit-, noch mehr Zugpferde fielen todt zu Boden, und Geschütze mußten ins Wasser geworfen oder einfach zurückgelassen werden, weil sie nicht mehr fortgebracht werden konnten.

An der Aubebrücke bei Dolancourt erwarteten den Kaiser mehrere Couriere und Staffetten, worunter ein Schreiben seines Bruders, des Königs Joseph, ihm das Eintreffen der alliirten Heere vor Paris meldete, mit dem Beisatze, daß die Marschälle Mortier und Marmont wohl zur Vertheidigung der Hauptstadt entschlossen seien, daß sie aber nicht hoffen dürften, sich mit ihrer geringen Truppenzahl vor Paris zu behaupten.

Diese, wiewohl nicht unerwartete Nachricht erschütterte den Kaiser sichtlich; er ergriff schnell einige Maßregeln, welche ihm geeignet schienen, den Schlag eine Weile aufzuhalten, und so sandte er einen seiner Adjutanten, den General Dejean, nach Paris, und ließ den Marschällen sein baldiges Eintreffen dort verkündigen, indem er ihnen zugleich auftrug: dem Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg zu wissen zu machen, daß er eben dem Kaiser von Oesterreich Vorschläge gemacht habe, deren Inhalt geeignet sei, den Frieden schnell herbei zu führen. Zugleich schickte er einen diplomatischen Beamten Namens Galbois, mit einem eigenhändigen Schreiben an seinen kaiserlichen Schwiegervater

nach Dijon, das, wie er hätte voraus wissen können, unbeantwortet, somit ohne Erfolg blieb.

Nach einem Aufenthalte von nur drei Stunden setzte Napoleon seinen Marsch, allein von seiner diensthabenden Garde-Escadron begleitet, von der Aube nach Troyes fort; dort um 1 Uhr nach Mitternacht angekommen, erhielt er die Nachricht, daß am 21. März die alliirte Südarmee in Lyon eingerückt sei.

Alle dem Kaiser bisher zugekommenen Nachrichten machten, als sie in der Armee bekannt wurden, einen trüben Eindruck auf dieselbe; dieser wurde durch die besonderen Instructionen noch verschlimmert, die Berthier aus Dolancourt allen Corpscommandanten ertheilte. Diese enthielten eine Darstellung der damaligen Lage, und die Aufklärung über den Zweck des dermaligen Marsches; vieles, was sich nicht verschweigen ließ, der Wahrheit getreu, manches wieder unrichtig, wie das Folgende: Wir haben soeben alle unsere Couriere von Paris erhalten; der Geist der Stadt ist gut. (?) Die Marschälle, Herzoge von Ragusa und Treviso haben nichts gelitten — sie hatten bis auf 7 alle ihre Geschütze verloren — sie und Alles, was man an Truppen zusammenbringen konnte, steht mit einer zahlreichen Artillerie auf den Höhen von Claye in Schlachtordnung. (?) Blücher soll heute den 29. in Meaux eingerückt seyn — er war dort schon am 28. — Der Kaiser wird heute Nacht in Troyes, morgen in Nogent seyn. Es muß Tag und Nacht marschirt werden, ausgenommen die Zeit zum Abfüttern.

Alle Corpscommandanten sprachen mehr oder weniger ihre Mißbilligung dieser Maßregel aus. Marschall Macdonald äußerte sich am Morgen des 30. darüber unverholen gegen Berthier: „Es ist zu spät" — sagte er ihm — „Paris zu retten, wenigstens auf dem Wege, den wir eingeschlagen haben. Es ist von hier bis dahin noch 50 Lieues — 30 Meilen — ganz ohne alle Hindernisse bedürfen wir dazu vier Tage, aber in welchem Zustande wird die Armee dort ankommen, wenn sie sich schlagen soll? Da die Alliirten gestern schon in Meaux waren, so werden wir heute die betrübende Kunde erhalten, daß sie vor den Barrieren von Paris stehen. Vermögen die vereinten Corps der Marschälle Ragusa und Treviso sie so lange in Schach zu halten, um uns Zeit zu gewinnen, dort einzutreffen? Ich wäre der Meinung, daß, wenn Paris in die Hände der Feinde fiele, der Kaiser über Sens marschire, sich mit dem Marschall

Augereau vereinige, um, wenn die Truppen ausgerastet sind, auf einem selbstgewählten Kampfplatze die entscheidende Schlacht zu liefern. Hat dann das Schicksal unser Verderben beschlossen, so wollen wir doch wenigstens ehrenvoll unterliegen, statt erbärmlich zerstreut, gefangen und geplündert von den Kosacken zu werden."

Gleich bei seiner Ankunft nach Mitternacht in Troyes entwarf der Kaiser den Marschplan für das Heer; diesem zufolge sollte es am 2. April vor der Hauptstadt eintreffen, es mußte bis dahin durch die Division Souham verstärkt werden, die Macdonald in Nogent zurückgelassen, und welche die Weisung erhalten hatte, längs dem linken Ufer der Seine nach Fontainebleau zu ziehen. Es wurde befohlen, alles Material, was nicht fortgebracht werden konnte, in die Erde zu vergraben. Berthier schickte dann auch noch seinen Adjutanten, General Girardin, nach Paris, und ließ sagen, der Kaiser werde in 12 Stunden in Paris seyn. Die demselben für den Kriegs- und Polizeiminister mitgegebenen Depeschen enthielten den Befehl zur äußersten Vertheidigung, nicht nur der Stellung auf den Höhen von Paris, sondern auch der Stadt selbst. Der Widerstand sollte in allen Gassen, auf allen Plätzen, zuerst in den Vorstädten und dem Stadttheile auf dem rechten Ufer der Seine, so hartnäckig als möglich bis zur Ankunft des Kaisers fortgesetzt werden. Welch' vom Wahn- und Unsinne dictirter Befehl! Seine Verwirklichung hätte nur den vollkommenen Untergang der Stadt zur Folge haben müssen.

Doch genug von dem von der Vorsehung und dem gesunden Menschenverstande verlassenen Feldherrn, der weder das Opfer von unzähligen Menschenleben, noch den Ruin seiner Hauptstadt scheute, die er mit allen Schätzen Europas bereichert, ganz allein um seinem Stolze, seiner Selbstsucht zu fröhnen, und dem die Generale Winzingerode und Tettenborn auf dem Fuße folgten, ohne ihn erreichen zu können, denen sich aber auf ihrem Wege das grauenhafteste Schauspiel von Menschenelend darbot, in den an der Straße und in den Bivouacs zurückgelassenen, an Erschöpfung gestorbenen feindlichen Soldatenleichen.

Wir kehren zurück zu den siegreichen alliirten Heeren, um die einleitenden Anordnungen kennen zu lernen, welche den entscheidenden Schlag vor Frankreichs Hauptstadt und ihre Einnahme vorbereiteten.

Vierter Abschnitt.

Die Einleitung zur Schlacht von Paris.

Aus den Dispositionen des Oberbefehlshabers zum Marsche nach Paris auf den 29. haben wir gesehen, daß sich die ganze alliirte Macht in drei großen Colonnen gegen Paris bewegen, von denen zwei die Flügel und eine das Centrum bilden sollte. Das schlesische Heer, mit Ausnahme des bei Meaux zurückgebliebenen Corps Sacken, als erste Colonne, bildete den rechten Flügel auf der von Soissons und Senlis herkommenden Straße über Charny, Mery und Aulnay. Das VI. Armeecorps mit den Garden und Reserven bildete als zweite Colonne das Centrum, und sollte sich über Claye und Bondy gegen Paris bewegen, während das IV. und III. Armeecorps als dritte Colonne den linken Flügel formirten und über Charenton und Vincennes der Stadt nahen sollten.

Von dem übereinstimmenden Zusammenwirken dieser drei Colonnen waren schnelle und glänzende Erfolge zu erwarten, die in letzter Hinsicht zwar auch wirklich eintraten, jedoch mehr Mühe und Blut kosteten, als anderweitig erfordert gewesen, wenn nicht Umstände eingetreten wären, welche bei dem Marsche der Colonnen bedeutende Verzögerungen herbeiführten, wodurch vereinzelnte einseitige Angriffe entstanden, die, weil sie der rechtzeitigen Unterstützung der Nebencolonnen entbehrten, den anzuhoffenden schnellen und weniger blutigen Erfolg nicht hatten. Truppenmärsche großer Massen, besonders bei Flußübergängen, lassen sich nie mit mathematischer Gewißheit berechnen, und so war es auch hier am 29. März der Fall. Das schlesische Heer, welches nach Blücher's Anzeige an den Oberbefehlshaber schon um 2 Uhr Nachmittags seinen Uebergang bei Trilport hätte vollendet haben sollen, war erst gegen Morgen des 29. damit fertig geworden. Das VI. Armeecorps konnte daher seinen Marsch nicht so früh beginnen, daß es gemäß der Disposition schon um

5 Uhr Früh jenseits der Marne und ganz über Meaux hinausgerückt hätte seyn können; viele Stunden gingen hier verloren, indem dieses Armeecorps erst gegen Mittag die Pontonsbrücke bei Meaux vollständig passirt hatte.

Wir wissen, daß dieses Armeecorps — das VI. — die Spitze der mittleren Colonne jener Streitmacht bildete, welche jetzt gegen die Hauptstadt Frankreichs anrückte; von Meaux sich links wendend, marschirte es auf der Pariser Hauptstraße gegen Claye.

Die steinerne Brücke über den Canal von Meaux war, wie wir sahen, vom Feinde bei seinem Abzuge gesprengt worden; gleich nach Besetzung der Stadt durch die Preußen hatten diese den gesprengten Bogen mit einem festen Holzbaue überdeckt, und diese Arbeit in der Nacht auf den 29. vollendet. Mit Tagesanbruch begannen nun die Garden und Reserven den Uebergang; sie schlossen sich im Laufe des Vormittags als rückwärtiger Theil der mittleren Colonne dem VI. Armeecorps an, und folgten demselben im Marsche nach Claye.

Da die Brücke von Lagny am 29. Früh noch immer nicht vollendet war, so mußten das III. und IV. Armeecorps — die dritte Colonne — ebenfalls ihren Marsch über Meaux nehmen, wodurch, des weiten Umweges halber, den diese Colonne zu machen hatte, ihre Mitwirkung an den Ereignissen des 30. März sehr gelähmt wurde.

Wenn nun auch die Garden und Reserven bereits auf dem rechten Ufer der Marne waren, so dauerte der Zug ihrer Artillerieparks und Bagagen über die Brücke den ganzen Tag. Erst spät Abends konnte das IV. Armeecorps den Uebergang über die Marne beginnen, den es daher auch erst spät am Morgen des 30. vollendete, und sich in der Raststellung bei Annet sammelte. Nur der leichten Reiterei des IV. Armeecorps hatte es geglückt, die Zwischenräume der russischen Trains zu benützen, und früher über den Fluß zu kommen; diese wurde dann bis Chelles vorgeschoben.

Das III. Armeecorps war am 29. Früh schon in Crecy von dem Kronprinzen benachrichtiget worden, daß es sich gegen die Brücke von Meaux zu wenden habe, indem jene von Lagny noch nicht fertig sei, wo es an Material fehlte.

Dem Feldzeugmeister Gyulai, an den also die Reihe des Ueberganges am 29. nicht kommen konnte, da er dem IV. Armeecorps zu folgen hatte, blieb daher nichts übrig, als das Bivouac bei Nanteuil zu

beziehen, wo dann erst spät am Morgen des 30., als schon dumpfe Kanonenschüsse das Beginnen des Kampfes verkündeten, die Spitze des III. Armeecorps die Brücke betrat, und seinen Uebergang im Laufe des Vormittags beendete.

Wir haben früher erwähnt, daß sich Truppenmärsche großer Massen, vorzüglich wenn sie mit Flußübergängen verbunden sind, schwer berechnen lassen; es hat sich dieß hier bewiesen, indem das III. und IV. Armeecorps um vieles später, das erstere gar um einen ganzen Tag zu spät gegen die Disposition auf dem rechten Ufer der Marne erschien. Die Brücke bei Lagny würde diesen beiden Corps einen großen Vorschub geleistet und sie zur rechten Zeit an Ort und Stelle gebracht haben; es ist daher nicht recht klar, warum vom IV. Armeecorps-Commando nicht mit größter Strenge auf deren Herstellung schon am 28. März gedrungen worden war.

Im Laufe des Vormittags am 29. war der Oberfeldherr mit den beiden Monarchen aus dem Hauptquartier Quincy in Meaux angelangt. Jenseits der Stadt musterte Kaiser Alexander das Corps Sacken, welches erst jetzt den Befehl erhalten hatte, mit der Fronte gegen Trilport an der Marne stehen zu bleiben.

Das V. Armeecorps trat am frühen Morgen seinen Marsch von La Ferté-gaucher und Chailly gegen Meaux an. Von Quincy meldete Feldmarschall Graf Wrede dem Oberbefehlshaber, daß er um 4 Uhr dort angekommen, theils wegen der Ueberfüllung der Straßen von Meaux, theils des großen Marsches wegen, die Stellung auf den Höhen von Quincy habe beziehen lassen, daß die Reiterbrigade Geramb, Szekler- und Erzherzog Joseph-Husaren bei Coulomiers am Morins stehen geblieben sei, General Frimont aber mit der übrigen Reiterei zum Armeecorps einrücken werde. Auf die Nachricht eines preußischen Officiers, daß die Avantgarde Napoleon's in Sezanne eingerückt sei, lege er nicht viel Werth, schrieb Wrede, weil keine andere Nachricht damit übereinstimme. Noch am 29. um 10 Uhr Abends meldete Wrede dem Oberbefehlshaber, daß Frimont eingetroffen, daß die nach Sezanne geschickten Patrouillen nirgends auf den Feind gestoßen seien, sowie daß die von Quincy und Coulomiers Nachmittags nach Rebais, Sezanne und Provins geschickten Patrouillen, das nämliche gemeldet hätten.

Von der Revue des Sacken'schen Corps gelangten die Monarchen in Begleitung des Oberbefehlshabers auf der Pariser Straße hinter Claye an das Corps York, das hier zu beiden Seiten der Straße aufmarschirt war. General Katzler mit der Avantgarde von 7 Bataillonen und 10 Escadronen hielt das Dorf Ville-Parisis besetzt; zu seiner Unterstützung standen auf den waldigen Anhöhen die Brigade Pirch rechts, die Brigade Klüx links.

Die Monarchen begaben sich zu dieser letzteren, und genossen dort eine weite Aussicht über die Stellung der feindlichen Nachhut.

Wenn nun, nach Schells Angabe, in den österreichischen Feldacten keine bestimmte Nachweisung vorhanden ist, daß an diesem Tage ein kurzer Waffenstillstand bestanden habe, so ist es doch Thatsache, daß am Nachmittage des 29. März zwischen den beiderseitigen Vorposten bei Ville-Parisis eine Waffenruhe von einigen Stunden eingetreten war. Daß diese Waffenruhe von österreichischer Seite nicht verlangt worden ist, erscheint dadurch klar, daß noch keine österreichischen oder sonst Truppen der Hauptarmee hier dem Feinde gegenüber standen, somit auch in den österreichischen Feldacten keine Erwähnung davon enthalten seyn kann. Wir wissen aber aus der Disposition des Oberbefehlshabers, daß das VI. Armeecorps am 29. so früh aufbrechen und bei Trilport die Marne hätte passiren sollen, wo seine Queue schon um 5 Uhr Früh Meaux durchzogen hätte, indem es bestimmt war, die Spitze der mittlern gegen Paris vorbrechenden Colonne zu bilden. Wir wissen aber auch, daß dieses Armeecorps, im Marsche aufgehalten, erst um Mittag seinen Uebergang vollendet hatte. Indessen war die Avantgarde des schlesischen Heeres auf der Pariser Straße bis Ville-Parisis vorgerückt, und wartete durch das VI. Armeecorps abgelöst zu werden, um dann durch den Marsch rechts die Straße von Soissons zu gewinnen, wohin das ganze schlesische Heer vom Oberbefehlshaber disponirt war. Es ist nun bei dem längeren Ausbleiben der Ablösung möglich, daß General York, um Zeit zu erhalten, zu seinem Marsche rechts, bevor er noch von dem VI. Armeecorps abgelöst war, unter irgend einem Vorwande einen kurzen Waffenstillstand mit den feindlichen Vorposten verabredet habe. Da aber bei dieser Verabredung zur Bedingniß mochte gemacht worden seyn, daß die beiderseitigen Vortruppen für die Dauer der Waffenruhe sich nicht aus ihren innehabenden Stellungen bewegen dürften, die feindlichen Vorposten aber

den Marsch rechts des Corps York, und das Anrücken der Avantgarde des VI. Armeecorps bemerkt, und dem General Vincent gemeldet haben mochten, so hielt sich auch dieser nicht mehr gebunden, und zog sich unter Geplänkel mit den Vorposten Pahlen's gegen Paris zurück *).

General Pahlen rückte nun vor, besetzte mit seiner Reiterei und der 14. Division des I. russischen Infanteriecorps die waldumkränzte Höhe von Couberon, und marschirte später über Montfermeil, durch den Park von Rainey gegen Romainville. Prinz Eugen von Würtemberg, der mit der 5. Division des II. Infanteriecorps und der 2. Kürassierdivision dem General Pahlen gefolgt war, rückte jetzt rechts auf der Pariser Hauptstraße gegen Bondy vor.

Um 2 Uhr Nachmittags stießen endlich Pahlen und Prinz Eugen mit dem Feinde zusammen. Rasch und kräftig angegriffen, zog sich General Compans doch langsam zurück, und machte mehrmal an Puncten Halt, die für eine kurze Weile Raum für eine Vertheidigung boten. Prinz Eugen rückte über Vertgalant, Vaujours, Livry und Clichy vor. Die Monarchen, begleitet von dem Oberfeldherrn, ritten an der Spitze der Colonne bis Livry, von dort auf einem Fußpfade nach Clichy, von wo sie auf einer Anhöhe, links bei Notre-Dame-des-Anges, zuerst den Montmartre und die Thürme von Paris erblickten.

Sowie die weichenden Franzosen sich ihrer Hauptstadt näherten, begannen sie sich hartnäckiger zu vertheidigen, jedoch wurden sie überall von den russischen Colonnen überwältigt. Compans hatte Bondy und den vor diesem Orte liegenden Wald besetzt, als Prinz Eugen ihm mit der 5. Division entgegenrückte. Es war schon Abend geworden, als am Ausgange des Waldes sich ein lebhaftes Musketenfeuer, mit Kanonenschüssen untermischt, erhob, welches jedoch nach kurzer Dauer wieder verstummte. General Compans setzte seinen Rückzug fort, bis hinter das

*) Daß am 29. März Vormittags ein kurzer Waffenstillstand zwischen den Vorposten bei Ville-Parisis stattgehabt habe, kann der Verfasser aus seinem Gedächtnisse bestätigen, denn es ist ihm sehr gut erinnerlich, daß der Chef des Generalstabes der Hauptarmee, Feldmarschall-Lieutenant Graf Radetzky, während dieser Waffenruhe, unter Begleitung seines Adjutanten Rittmeister Baron Pfeil und des Verfassers, ganz nahe an die feindlichen Vorposten geritten, und sich über die Stellung derselben auf der Karte, die Baron Pfeil ihm reichte, orientirt hatte, und daß kaum, als wir uns von dort entfernt hatten, das Geplänkel zwischen den feindlichen Vorposten und jenen des VI. Armeecorps wieder begonnen habe. D. V.

Dorf Pantin. Prinz Eugen rückte durch Bondy links bis Romainville vor, wo nun auch Graf Pahlen eintraf, der links von der Colonne des Prinzen über Rosny vorgegangen war.

Die Truppen, von denen wir bisher gesprochen, Pahlens und des Prinzen Eugen, gehörten zu der mittleren Colonne; das IV. und III. Armeecorps hatten, das erste kaum, das andere noch gar nicht die Marne überschritten und mußten sich weit um die Krümmung der Marne ziehen, um an ihre Bestimmung zu kommen. Ebenso hatte die schlesische Armee durch ihren Marsch rechts auf die Straße von Soissons noch ein gutes Stück Weges vor sich. Da also beide Flügelcolonnen noch lange nicht auf gleicher Höhe mit der mittleren Colonne, dem Centrum, standen, so fand es der Oberfeldherr gerathen, auch diese für die Nacht wieder etwas zurück zu ziehen.

Graf Pahlen und Prinz Eugen erhielten daher den Befehl, Romainville wieder zu verlassen, und auf Noisy-le-sec zurück zu gehen, wo indessen auch General Rajewsky mit der 5. Division des I. Infanteriecorps sowie der General-Lieutenant Fürst Gortschakoff eingetroffen waren.

Die an der Spitze des schlesischen Heeres marschirende Avantgarde des Corps Langeron traf Nachmittags bei le Bourget und Aubervilliers auf die Reiterei des Generals Vincent, und warf sie über den Canal de l'Ourcq zurück. Das auf der Straße von Paris liegende Dorf Pantin blieb in dieser Nacht von beiden Seiten unbesetzt, indem der feindliche General Ornano mit einer Abtheilung Conscribirter der Garde zwischen der äußeren Vorstadt La Chapelle und dem Dorfe Prè-Saint-Gervais links von Pantin, und General Compans rechts davon auf der Höhe von Beauregard Stellung genommen, von denen einer und der andere glaubte, daß Pantin von den Russen besetzt sei.

Wir haben bisher die beiden Marschälle Mortier und Marmont eine kurze Zeit aus den Augen gelassen; wir müssen sie wieder aufsuchen, ehe wir zum 30. März übergehen. Wir verließen diese beiden Heerführer am 28., als sie mit ihren beiden Corps vereint bis Nangis auf der Straße von Paris gelangt waren und sich trennten, Mortier, um nach Guignes auf der Hauptstraße nach Paris, Marmont, um auf dem Nebenwege nach Melun zu ziehen; General Seslawin war ihnen

beobachtend gefolgt. In Brie-Comte-Robert hatten sie sich wieder vereinigt, und kamen am 29. um Mittagszeit nach Charenton, wo sie die Marne passirten. Die Infanterie Marmont's stellte sich zwischen vier und fünf Uhr Nachmittags bei Saint-Mandé, Vincennes und Charonne, die Reiterei bei Montreuil auf, die rückwärts gelegenen Dörfer wurden von dem Corps Mortier besetzt, in welcher Stellung beide Corps über Nacht Cantonirungsquartiere bezogen.

Die Ermüdung der Truppen mußte wohl die Marschälle veranlaßt haben, denselben diese Rast zu gönnen; denn sonst wäre es nicht leicht begreiflich, daß sie nicht an diesem Tage schon die Stellungen durch ihre Truppen hätten einnehmen lassen, die ihnen zur Vertheidigung vorwärts von Paris zu besetzen aufgetragen waren, nämlich einerseits Pantin und Romainville, und auf der andern Seite der Montmartre.

Romainville war, wie wir wissen, von den Alliirten wieder verlassen, und Pantin über Nacht von beiden Seiten leer gelassen worden, welches jedoch am 30. Morgens sehr früh wieder von den Russen besetzt wurde.

Marschall Mortier hätte noch mehr Ursache gehabt, zu suchen, seine Stellung einzunehmen, da sie so entfernt war, daß er sie erst spät am anderen Tage erreichen konnte, und ein wachsamer Feind die Stellung vor ihm hätte besetzen können, die einstweilen nur von Recruten der Garde vertheidigt war. Nun war es der Zufall, der dieß zu Gunsten Mortier's ausglich, indem, wenn Mortier mehrerer Stunden bedurfte, in seine Stellung zu gelangen, Feldmarschall Blücher die Disposition zum Angriff erst in jener Stunde erhielt, wo er schon auf dem Schlachtfelde hätte eingetroffen seyn sollen. Wäre dieß nicht der Fall gewesen, und hätte das schlesische Heer das Schlachtfeld zu jener Stunde erreicht gehabt, welche der Oberbefehlshaber ihm in Folge der Aufbruchsstunde vorgeschrieben, so mußte der Montmartre schon am 30. am frühen Morgen unvertheidigt in die Hände der Alliirten fallen; davon wäre dann die Folge gewesen, daß die feindliche Hauptstellung auf den Höhen vor Paris in ihrer linken Flanke umgangen, Paris im Rücken genommen, die Vertheidiger der Stadt von ihr abgeschnitten und vielleicht größtentheils gezwungen worden wären, die Waffen zu strecken, wenn es ihnen nicht vielleicht gelungen wäre, sich durch einen Rückzug über die Brücke von Charenton, oder theilweise auf den im Umkreise der Stadt über die

Seine führenden Brücken auf das linke Ufer dieses Flusses zu retten. Die Anordnungen des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg dazu waren unübertrefflich, allein sowie alles Gute gewöhnlich nur mit großer Anstrengung errungen werden kann, so mußte auch der letzte entscheidende Kampf mit hartnäckiger Ausdauer geführt, und der Sieg noch mit vielem tapfern Blute erkauft werden.

Die alliirten Heere brachten die Nacht vom 29. auf den 30. März in folgenden Stellungen zu:

Von der Hauptarmee: das VI. Armeecorps bei Noisy-le-sec, die Vortruppen desselben gegen Pantin und Romainville; die Garden und Reserven bei Ville-Parisis, als Unterstützung des VI. Armeecorps.

Das IV. Armeecorps, im Marsche über die Brücke von Meaux begriffen, bezog am 30. Morgens, wie schon erwähnt, die Rastſtellung bei Annet.

Daß III. Armeecorps stand im Bivouac bei Nanteuil.

Das V. lagerte bei Quincy, dessen Nachhut, General Geramb, bei Coulomiers.

Das Hauptquartier des Oberbefehlshabers war in Bondy, ebendort das Hoflager der beiden Monarchen.

Vom schlesischen Heere standen die Avantgarden in Grand-Drancy, die beiden preußischen Corps York und Kleist bei Aulnay, das Corps Langeron bei Le Bourget, Woronzoff bei Ville-Pinte, mit dem Hauptquartier des Feldmarschalls Blücher in diesem Orte, das Corps Sacken an der Marne zwischen Meaux und Trilport.

Und so wären wir denn dem Tage ganz nahe gerückt, der endlich das menschenfreundliche Streben der verbündeten Monarchen, der Welt den allgemeinen Frieden zu schenken, seinem glücklichen Ziele zuführte; der Tag, der den Schluß des Werkes mit unverwelklichen Lorbeeren krönen sollte, welches der Oberfeldherr Feldmarschall Fürst Schwarzenberg unter den schwierigsten Umständen zur Leitung übernommen und unter den drückendsten Verhältnissen glücklich durchgeführt hat. Es war ein unvergleichlicher Anblick, den in der Nacht auf den 30. März die unzähligen Lagerfeuer vor Paris von Freund- und Feindes-Seite im Umkreise mehrerer Meilen boten; Aehnliches war in beiden Feldzügen des Befreiungskrieges kaum bei Leipzig vorgekommen.

Bevor wir aber zur Erzählung der unvergeßlichen Thaten des kommenden Tages schreiten, ziehen wir unsern Blick von dem erhabenen Schauspiele ab, welches sich vor der Stadt Paris vor unsern Augen entfaltet, und wenden ihn hinter die Mauern der sogenannten Weltstadt, auf das Chaos von Palästen und Häusern, deren Bewohner noch vor Kurzem die Beherrscher des europäischen Continents sich dünkten, und in dieser Nacht zitterten vor dem bewaffneten Europa, das vor ihren Thoren stand.

Hatten die Truppen der alliirten Heere, von den seit Tagen her angestrengten Märschen und Kämpfen auf's höchste ermüdet, sich einer stärkenden Ruhe hingegeben, während der edle Führer der Heere, der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg, mit seinem Chef des Generalstabes, dem Grafen Radetzky, dem Manne, dem es vorbehalten war, um 34 Jahre später der Retter seines Vaterlandes zu werden, wie Schwarzenberg es dem ganzen Europa war, und den Generalen und höheren Officieren jenes Corps, sich der nöthigen Ruhe entziehend, die Geschicke des kommenden Tages erwog, so hatte man während dessen in Paris nach und nach angefangen, der ernsten Wahrheit der Sache auf den Grund zu schauen. Der Nebel, in welchen die französische Regierung die Bewegungen der alliirten Heere bisher zu hüllen verstanden hatte, war verschwunden, die Magie der Phantasie hatte ihre bisherige Kraft verloren, die nackte Wahrheit lag offen am Tage. Nicht einzelne zersprengte Corps hatten sich Paris genähert, nein! die ganze Masse der alliirten Truppen, an ihrer Spitze der hochherzige Kaiser Alexander von Rußland, der ritterliche König Friedrich Wilhelm III. von Preußen, geführt von dem in seinem ganzen Kriegerleben mit Ruhm und Sieg gekrönten obersten Feldherrn Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg, stand vor den Thoren der Hauptstadt Frankreichs.

Wenn nun die französische Regierung immer gesucht hatte, den Parisern die wahre Lage Frankreichs zu verhehlen, lügenhafte Bulletins Sieg auf Sieg verkündeten, Gefangene der Alliirten zur Schau durch die Gassen der Stadt geführt wurden, so hatten die Pariser doch schon seit der Schlacht von Brienne angefangen, das Vertrauen auf das Uebergewicht der französischen Waffen zu verlieren; jetzt endlich hatte die Wahrheit den Weg über die Barrieren von Paris gefunden, und die Nähe der großen alliirten Heere zerriß vollends den Schleier, der seither

die Unfälle der französischen Heere verhüllt hatte. Von allen Seiten trafen Unglücksboten ein: Bordeaux war abgefallen von der Regierung, der 22. März brachte die Kunde von der Auflösung des Friedenscongresses in Chatillon, diesem folgte die Nachricht von dem friedlichen Einzuge der Oesterreicher am 21. März in Lyon. Immer mehr Flüchtlinge aus den von den Alliirten überschwemmten Provinzen langten in der Hauptstadt an; jetzt strömten Scharen von Landleuten aus den nördlichen Umgebungen von Paris, all' ihre tragbare Habe mit sich führend, zu den Barrieren herein, um Schutz und Rettung vor den Drangsalen des Krieges zu suchen.

Am 28. hatte die Regierung Nachricht erhalten, daß am Morgen alliirte Colonnen bei Meaux die Marne passirt; sie kannte die geringen Vertheidigungsmittel, die der Hauptstadt zu Gebote standen, und wußte, daß sie auf Napoleon's Ankunft vor dem entscheidenden Schlage nicht rechnen durfte. Am nämlichen Tage Abends wurde in den Tuilerien großer Staatsrath gehalten; nach langen Debatten unter den Einfluß habenden Gliedern der Regierung ward, gemäß Napoleon's für einen solchen Fall erklärter Meinung, beschlossen: daß die Kaiserin mit dem Könige von Rom und Allem was zur Regierung gehöre, über Rambouillet nach Blois, und nöthigen Falles über die Loire nach Tours sich begeben solle. Am 29. wurde dieser Entschluß in Erfüllung gebracht; Archive, Staatscassen, der Reichsschatz, Kunstsammlungen und alles tragbare Merkwürdige wurde eingepackt und fortgebracht; viele wohlhabende Familien flüchteten von Paris in die vom Kriegsschauplatze noch entfernteren Provinzen, nur König Joseph blieb zurück.

Am 29. März bedeckte eine Proclamation des Königs die Mauern von Paris an allen Straßenecken, welche Worte des Trostes enthielt, denen Niemand Glauben schenkte; sie lautete: „Bürger von Paris! Eine feindliche Colonne ist nach Meaux vorgedrungen; sie bewegt sich auf der Straße von Deutschland her; aber der Kaiser folgt ihr auf dem Fuße an der Spitze einer siegreichen Armee. Der Verwaltungsrath hat für die Sicherheit der Kaiserin und des Königs von Rom gesorgt; ich aber bleibe bei Euch. Bewaffnen wir uns, um diese Stadt, ihre Denkmale, ihre Reichthümer, unsere Frauen, unsere Kinder, Alles was uns theuer ist, zu vertheidigen. Diese große Stadt soll für einige Augenblicke ein Lager werden; der Feind finde seine Schande unter den Mauern,

in welche er im Triumph einzuziehen hofft. Der Kaiser naht Euch zur Hilfe. Unterstützt ihn durch einen kurzen aber kräftigen Widerstand, und erhalten wir die französische Ehre."

Der Moniteur vom 29. kündigte des Kaisers Sieg bei Saint-Dizier am 26. März, gleichsam als den Vorläufer der nahen Vernichtung der alliirten Heere an. Die enthusiastischen Anhänger Napoleon's hofften in den nächsten Stunden auf die Ankunft des Kaisers; sie rechneten darauf, daß seine Anwesenheit allein hinreichen würde, die Paris drohende Gefahr abzuwenden, wenn auch das Heer ihm erst in einigen Tagen folgen würde.

König Joseph, besser unterrichtet von den Plänen seines Bruders, als von den Bewegungen der Alliirten, war immer selbst noch der Meinung, daß nur ein isolirtes Armeecorps der Hauptstadt nahe, und rechnete darauf, mit den schon in Paris anwesenden Streitkräften und den auf dem Rückzuge gegen Paris sich befindenden Corps der Marschälle Mortier und Marmont die Zugänge von Paris so lange zu vertheidigen, bis der Kaiser mit seinem Heere anlange.

Jene Streitkräfte in der Stadt, auf welche der König rechnete, oder die eigentliche Garnison von Paris, bestand aus 30 Depots- oder fünften Bataillonen verschiedener Infanterieregimenter, einigen Veteranen-Compagnien, der Gendarmerie von Paris und dem Corps der Sappeurs-Pompiers. Diese letzten beiden konnten für die Vertheidigung nicht in Anspruch genommen werden, indem sie ihrer eigentlichen Bestimmung — Sicherung der Ruhe in der Stadt — nicht entzogen werden konnten. Auch war nicht veranlaßt worden, die außer der Stadt, bis auf 10 Meilen von ihr, cantonirenden 60 anderen Infanterie-Depots, bei 20.000 Mann, hereinzuziehen, und für die Vertheidigung der Stadt zu verwenden, weil es ihnen wahrscheinlich an Waffen fehlte. Ein Theil der Truppen mußte auch zum Dienste in der Stadt, zur Bewachung der Magazine, Kasernen, Spitäler u. s. w. verwendet werden. Von dem Reste wurden Besatzungen nach Vincennes, nach Saint-Denis gelegt; die Brücken von Charenton, Saint-Maur und Neuilly besetzt. Diese Streitkräfte nun waren unter drei verschiedene Befehlshaber vertheilt. Graf Hullin, Gouverneur von Paris, befehligte die Linientruppen, General Ornano jene der Garden, Marschall Moncey die Nationalgarden. Diese bestanden aus 12 Legionen zu 4 Bataillonen, das Ganze höchstens 30.000 Mann;

hiezu kamen noch 2 Bataillone Artillerie, 300 Zöglinge der polytechnischen Schule und 480 Veteranen zur Bedienung der vorhandenen 76 Geschütze. Die Nationalgarde war nur schlecht bewaffnet, und wirklich rückten am 30. nur 12.000 Mann davon aus.

Von den Depots der Garde war schon Alles zur Armee gezogen worden; die Truppen des Generals Compans waren noch am 28. März durch 1.500 Mann Infanterie und 700 Reiter unter dem General Guye verstärkt worden, und am 29. hatten 1.500 Garden zu Fuß und 300 zu Pferde die Kaiserin nach Blois begleitet.

General Ornano hatte aus 4.000 noch nicht organisirten Conscribirten eine eigene Division gebildet, und übertrug den Befehl darüber dem General Michel.

Am 29. Vormittags umritt König Joseph, in Begleitung mehrerer Generale, die ganze Stellung von Paris, vom Canal de l'Ourcq über Pantin, Romainville, Rosny bis zur Brücke von Saint-Maur und Charenton; zurückgekommen, hielt er gegen Abend Kriegsrath mit den Marschällen Moncey, Mortier und Marmont, dessen Resultat in folgenden Anordnungen bestand: Marschall Marmont besetzt die Position von Romainville; die Generale Compans und Ornano, der erstere Pantin, der andere Prè-Saint-Gervais und die Strecke von da an den Canal de l'Ourcq; der Marschall Mortier die Linie zwischen dem Canal de l'Ourcq rechts, und dem Montmartre links, sowie er die Vorstädte La Villette und La Chapelle zu vertheidigen haben sollte. Das Hauptquartier des Königs Joseph war auf dem Montmartre angetragen, welchen der Gouverneur von Paris mit einem starken Posten versehen sollte. Die übrigen Truppen, jene abgerechnet, die den Dienst in der Stadt zu versehen hatten, sollten vereint mit der Nationalgarde die Barrieren besetzen, und jene Strecke der Umfassung der Vorstädte vertheidigen, welche nicht unmittelbar durch die Aufstellung der Truppen der Armee gedeckt seien.

Nachdem wir bisher die Anstalten beleuchtet haben, die von feindlicher Seite zur Vertheidigung der Stadt Paris waren getroffen worden, ist es nöthig, auch einen Blick auf das Schlachtfeld zu werfen, welches erkoren war, den Raum zu liefern, um den Schlußstein in das Gebäude des Ruhmes einzusetzen, den die verbündeten Heere bisher so vielfach an ihre Fahnen geknüpft hatten, den Schauplatz, auf welchem Frankreichs Schicksal in letzter Instanz entschieden werden sollte.

Die Stadt für sich selbst liegt in der Ebene, und ist nur an ihrer nördlichen Seite von einer Hochfläche umgeben, die den Vertheidigern der Stadt eine Menge von Stellungen darbietet, welche den Angreifenden, vorzüglich dann, wenn ihnen die Kunst zu Hilfe gekommen wäre, bedeutenden Widerstand hätte leisten können. Allein in dieser Hinsicht war von Seite der französischen Regierung gar nichts geschehen, so leicht es auch gewesen wäre, die defensiven Vortheile des Schlachtfeldes durch Feldbefestigungen zu verdoppeln. Uebrigens bieten steile Abhänge, welche die Hochfläche begrenzen, die den rechten Flügel der Stellung bildet, Schluchten und Engwege, welche in die Ebene hinabführen, eine große Zahl Ortschaften aus steinernen Häusern bestehend, mit massiven Kirchen in ihrer Mitte, umgeben von Gärten und Weingärten, großen Parks, die häufig durch Mauern oder dichte Hecken eingefaßt sind, tiefe Einschnitte des Bodens, Waldflecken, Steinbrüche, Friedhöfe, ebenso viele Puncte zur Vertheidigung dar.

Auch der linke Flügel der Stellung in der Ebene ist von der Natur zur Vertheidigung vorbereitet; der Montmartre bildet links, die Höhe von Belleville rechts die Bastionen dieser Linie. Vor Allem schien der Montmartre, das linke die Hochfläche flankirende, die Ebene vor sich beherrschende Bollwerk, zur Verschanzung und hartnäckigen Vertheidigung geeignet.

Ist auch die Zwischenlinie oder die Courtine zu weit gedehnt, als daß dieser Zwischenraum selbst mit 24pfündern im Kreuzfeuer bestrichen werden könnte, so ergänzen dieß die in diesem Raume liegenden, zu den äußeren Vorstädten gerechneten vertheidigungsfähigen Dörfer: La Villette und La Chapelle. Noch weiter links begrenzt die Seine das Schlachtfeld, und bietet in dem mit Mauern umgebenen Saint-Denis einen gegen Handstreiche geschützten Punct.

Gehen wir nun in eine nähere Beschreibung dieser Stellung ein, so finden wir, daß sich von der Höhengruppe, welche am rechten Ufer der Marne unterhalb Meaux zwischen Lagny und Claye liegt, eine Reihe von Hügeln und Hochflächen gegen die Nordostseite von Paris zieht, die bei Rosny durch eine Einsattlung unterbrochen wird, welche die Fläche von Bondy mit dem tiefen Grunde verbindet, durch den mehrere Bäche oberhalb Nogent in die Marne fließen. Von Rosny bis zum Hügel von Chaumont, rückwärts von Belleville, dehnt sich eine weite Hochfläche

aus. Zwischen dem Hügel von Chaumont und jenem der Cinq-Moulins unter dem Montmartre sinkt die Höhe wieder und bildet eine weite Einsattlung, in welcher die Dörfer La Villette und La Chapelle liegen, und der Canal de l'Ourcq an der Vorstadt Saint-Martin endet.

Die Hochfläche, welche von Rosny bis zur Höhe von Chaumont die Gewässer scheidet, dann die Höhen des Montmartre, verdienen allein eine militärische Rücksicht. Den rechten Flügel der Defensivstellung vor Paris gegen den Anmarsch der Alliirten bildete eigentlich die Hochfläche zwischen Rosny und dem Hügel von Chaumont, den linken der Montmartre.

Diese ganze Stellung vor Paris gegen die Alliirten kann übrigens nur in örtlich-taktischer Beziehung in Betracht gezogen werden, denn sobald der Feind Streitkräfte genug hat, die linke Flanke von Saint-Denis gegen Passy und Auteuil, die rechte von Lagny gegen Charenton und Bercy zu umgehen, so ist die Stellung, wie wir sie eben erwähnten, nicht zu halten. Wir sprechen nämlich von der Lage der Dinge, wie sie damals war, als die Alliirten vor Paris standen; nun aber hat die Befestigung von Paris unter Louis Philipp durch eine Enceinte und die vorliegenden Forts diese Lage von Paris vollkommen geändert; nur ist es hier nicht der Ort, über die Art und Weise zu sprechen, wie man vorgehen müsse, um Paris in seiner gegenwärtigen Gestalt anzugreifen. Auf die damaligen Verhältnisse zurückgehend, so ist es als gewiß anzunehmen, daß: hätte die schlesische Arme genau nach der Disposition des Oberbefehlshabers Fürsten Schwarzenberg für den 30. März sich benommen, oder benehmen können, wenn der Feldmarschall Blücher dieselbe rechtzeitig empfangen hätte, hätte sie den Montmartre vor dem Marschall Mortier erreicht, wodurch die Umgehung der feindlichen linken Flanke möglich, hätten die verschiedenen Gerüchte über den Weg Napoleon's nicht die Vorsicht geboten, das V. Armeecorps und jenes von Sacken bei Meaux zurückzulassen, und wäre die Brücke von Lagny zeitig genug hergestellt gewesen, damit das III. und IV. Armeecorps sie zu ihrem Uebergange benützen und dem weiten Umwege über Meaux hätten ausweichen, und somit zeitgemäß auf dem linken Flügel der Alliirten erscheinen können, welch' andere Resultate würde der 30. März den Alliirten gebracht haben; das geringste wäre gewesen, daß Paris sicher mit weniger Blutverlust in ihre Hände gefallen wäre.



Wir haben früher die Truppen angegeben, welche dem Könige Joseph zur Vertheidigung der inneren Stadt zu Gebote standen; sehen wir jetzt, was von Seite der Regierung sonst noch hiezu veranlaßt war.

Schon vor Napoleon's Abgehen zur Armee hatte ein Comité einen Entwurf zu den Feldbefestigungen vor der Stadt ausgearbeitet, der aber vom Kaiser verworfen, und statt dessen von ihm angeordnet worden, den Eingang der Barrieren mit Pallisaden-Tambours aus Zimmerholz zu decken, mit Schießscharten für jede Schußwaffe. Ein solcher Tambour sollte geeignet seyn, sein Feuer von allen Seiten wirken zu lassen, sowohl vorwärts in der Fronte, als auf beiden Flanken, ebenso rückwärts in die Gassen der Stadt. An diesen Tambours war bisher gearbeitet worden, sie waren aber bei weitem noch nicht fertig.

Die ganze zur Vertheidigung der Stadt vorhandene Artillerie bestand aus 52 vier- und 24 achtpfündigen Geschützen. Paris hat 48 Barrieren, die in 11 große, durch welche die Hauptstraßen ziehen, und 45 kleinere geschieden sind; auf dem rechten Ufer der Seine liegen 8 große Barrieren, nämlich von Passy, Neuilly, du Roule, von Clichy, Saint-Denis, Pantin, du Trone und von Charenton oder Marengo. Sechzig Geschütze wurden auf die 8 großen Barrieren vertheilt, die übrigen 16 in 2 Reservebatterien aufgestellt. Außerhalb der Umfassung der Hauptstadt waren Pallisaden-Tambours an den Brücken von Neuilly über die Seine und an den Brücken von Saint-Maur und Charenton über die Marne angebracht worden.

Die Umfassung der Stadt und die Barrieren auf dem rechten Ufer der Seine waren von den Legionen 1 bis 9 der Nationalgarde besetzt; die Wachen an den großen Barrieren waren von Linientruppen, Gendarmen und Nationalgarden zusammengesetzt.

Dieß ist das Bemerkenswertheste, was wir über die Vertheidigungsanstalten von Paris zu sagen wissen. Wir kehren in das Hauptquartier des Oberbefehlshabers, Bondy, zurück, und zu den Anordnungen, welche Fürst Schwarzenberg am Abende des 29. für den kommenden Tag an die beiden alliirten Heere erließ. Ungeachtet der nach allen Seiten ausgesendeten Streifcorps war man noch immer nicht im Reinen über die Bewegungen des französischen Kaisers, der durch seine Gewaltmärsche dem ihn verfolgenden Winzingerode und Tettenborn aus dem Gesichte gekommen war, daher man noch immer besorgte, er habe eine Richtung

genommen, um den Alliirten in Rücken zu kommen; wenigstens hatte man sich nicht träumen lassen, daß Napoleon unter allen Wegen nach Paris gerade den weitesten wählen würde. Wäre es der Fall gewesen, daß er von Sezanne oder Provins herübergekommen, so war er dennoch von dem nächsten Wege nach Paris abgeschnitten, indem die bei Meaux aufgestellten Truppen hinreichend waren, seinen ersten Anfall abzuhalten, und ihm den Uebergang über die Marne zu wehren. Die Hauptsache blieb immer, Paris so schnell wie möglich anzugreifen und zu nehmen, um zu verhindern, daß Napoleon von einer anderen Seite her mit einer Anzahl Generale in Paris eintreffe, und vielleicht eine allgemeine Bewaffnung der Pariser veranlasse. Nur einen Tag Aufschub hätte es bedurft, um den Alliirten eine Menge Hindernisse in den Wég zu legen, daher mußte die entscheidende Schlacht ohne Zögern geliefert werden. Und so war von dem Oberbefehlshaber in Uebereinstimmung mit den Monarchen beschlossen worden, daß am 30. die mittlere Colonne — der rechte Flügel der Hauptarmee — mit Tagesanbruch die Höhen von Belleville und Romainville angreifen, der linke Flügel dieser Armee als linke Colonne an der Marne nach Charenton und Vincennes rücken solle, und das schlesische Heer — die rechte Colonne des ganzen alliirten Heeres — solle gleichzeitig, nämlich mit Tagesanbruch, von Le Bourget aufbrechen, den Montmartre angreifen und gegen Saint-Denis vorrücken. Dem Feldmarschall Blücher wurde die Art der Verwendung seiner Truppen ganz überlassen, um die Anordnungen für sein Heer nach seinem Gutdünken zu treffen, wenn er das Schlachtfeld erreicht haben würde.

Die Corps Wrede und Sacken blieben bei Meaux und Trilport stehen, um dem kämpfenden alliirten Heere den Rücken zu decken, für den Fall, wenn Napoleon irgendwoher erschiene.

Die besondere Disposition für die Hauptarmee schrieb derselben vor, in 2 Colonnen, wie wir sie angegeben, gegen Paris vorzurücken, und zwar das VI. Armeecorps sollte unter Unterstützung der russischen Garden die Höhen von Belleville und das Dorf La Villette-Saint-Denis angreifen und nehmen, das IV. Armeecorps sollte über Fontenay-aux-Bois gegen Vincennes vorrücken, den Wald von Vincennes, die Dörfer Saint-Maur und Charenton und ihre Brücken angreifen und nehmen, sowie auch das Schloß von Vincennes einschließen, und das III. Armeecorps ihm zur Unterstützung folgen.

Dieß waren die Anordnungen des Oberbefehlshabers für die beiden alliirten Heere für den kommenden entscheidenden Tag; und wenn auch Alles geschehen war, das Gelingen der Operationen an diesem Tage zu sichern, so blieb doch die Hand des Schicksals in ihrer vollen Macht, und übte dessen Rechte am 29. und 30. März im ganzen Umfange.

Wenn es daher bestimmt war, daß der Angriff auf Paris am 30. Früh mit Anbruch des Tages von allen drei Colonnen zugleich hätte statthaben sollen, so hinderten unvorhergesehene Umstände, vielleicht nicht hinlänglich genaue Berechnung der Zeit die gleichzeitige Ausführung der Disposition.

Schon das ungemein verspätete Ueberschreiten der Marne durch das IV. Armeecorps über die Brücke von Meaux, dann, daß der Kronprinz von Würtemberg die Disposition auf den 30. verspätet erhielt, dieß waren die Ursachen, daß die Operationen des linken Flügels um beinahe 10 Stunden später beginnen konnten, als die Disposition es angenommen hatte. Ebenso erhielt Feldmarschall Blücher, der um 5 Uhr hätte aufbrechen sollen, die Disposition des Oberfeldherrn erst um 7¼ Uhr Morgens, wo er noch drei Stunden von seinem Schlachtfelde entfernt war; der Officier, den der Feldmarschall um die Disposition in das Hauptquartier des Fürsten Schwarzenberg geschickt hatte, kam erst an dem erwähnten Zeitpuncte zurück. Der Feldmarschall Blücher mußte erst jetzt seine eigenen Anordnungen treffen, und dieß veranlaßte, daß er anstatt um 8 Uhr, erst um 11 Uhr Vormittags den Angriff beginnen konnte. Diese beiden Ereignisse waren die Tücken des Schicksals, welche die Arbeit des Tages sehr erschwerten, und die Schuld trugen, daß noch manches Menschenleben geopfert wurde, was sonst füglich hätte erspart werden können.

Noch am 29. hatte der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg folgenden Aufruf an die Bevölkerung der Hauptstadt in französischer Sprache erlassen:

„Einwohner von Paris! Die alliirten Heere stehen vor Eurer Stadt. Die Absicht ihres Marsches gegen die Hauptstadt Frankreichs ist auf die Hoffnung gegründet, dort eine aufrichtige, dauernde Versöhnung mit Eurem Lande zu bewirken. Seit zwanzig Jahren wird Europa mit Blut und Thränen überschwemmt. Alle Versuche, diesem großen Unglücke ein Ziel zu setzen, sind fruchtlos geblieben. Denn eben in der Gewalt

der Euch unterdrückenden Regierung liegt ein unübersteigliches Hinderniß des Friedens. Es gibt keinen Franzosen, der nicht von dieser Wahrheit überzeugt wäre."

„Da die verbündeten Monarchen aufrichtig in Frankreich eine wohlthätige Obergewalt wünschen, welche die Versöhnung aller Nationen und aller Regierungen mit demselben befestigen könne, so steht es bei der Stadt Paris, unter den gegenwärtigen Verhältnissen den Frieden der Welt herbeizuführen. Man erwartet den Ausdruck ihres Wunsches mit jener Theilnahme, welche eine so große Entscheidung einflößen muß. Sobald Paris sich erklärt hat, wird die vor ihren Mauern stehende Armee diese Beschlüsse zu unterstützen wissen."

„Pariser! Ihr kennt die Lage Eures Vaterlandes, das Benehmen von Bordeaux, die freundliche Besitznahme von Lyon, die über Frankreich herbeigerufenen Unfälle und die wahren Gesinnungen Eurer Landsleute. In diesen Beispielen werdet Ihr die Beendigung des auswärtigen Krieges und des inneren Zwistes finden. Ihr würdet sie vergeblich auf einem anderen Wege suchen."

„Die Erhaltung und die Ruhe Eurer Stadt werden der Gegenstand der Sorgfalt und der Vorkehrungen seyn, welche die Alliirten mit den Behörden und Notablen, die in der öffentlichen Meinung am höchsten stehen, zu treffen sich erbieten."

„Mit diesen Gesinnungen wendet sich das bewaffnete Europa an Euch. Beeilet Euch, dem Zutrauen, welches Europa in Eure Vaterlandsliebe und Eure Klugheit setzt, zu entsprechen.



Fünfter Abschnitt.

Die Schlacht von Paris am 30. März 1814.

Der Morgen des 30. März begann noch nicht zu grauen, als die Tambours der Nationalgarde wirbelnd mit ihren Trommeln die Straßen von Paris durchzogen, und der Generalmarsch die übrigen Truppen der Besatzung auf ihre Sammelplätze rief.

Der General-Lieutenant des Kaisers, König Joseph, verließ den Palast Luxemburg, und begab sich mit dem Stabe der Garnison auf den Montmartre in ein Gartenhaus, von wo man wohl die Ebene von Saint-Denis übersah, aber nicht das, was am Canal de l'Ourcq und bei der Höhe von Belleville sich zutrug. Graf Hullin schickte die nach Abzug der Wachen noch übriggebliebenen Truppen auf die Höhe von Belleville, und verfügte sich mit dem Chef der Artillerie zum Könige Joseph, bei welchem sich alle angestellten Generale versammelten, sowie mehrere in Paris anwesende Generale und Officiere, die keine eigene Bestimmung hatten, und ihm ihre Dienste anboten. Indessen setzten sich auch die Corps der beiden Marschälle in Bewegung, um sich auf ihre angewiesenen Posten zu begeben.

Die Bivouacs des Corps Marmont waren schon der Art gewesen, daß es in kurzer Zeit seine Schlachtordnung beziehen konnte, indem einige Brigaden schon Tags vorher in Montreuil, Malassis und Bagnolet eingerückt waren, und ihre Vorposten bis gegen Noisy-le-sec ausgestellt hatten; die übrigen Truppen waren bei Saint-Mandé und Charonne gelagert, durften also nur die vor ihnen liegenden Anhöhen ersteigen, um die Linie des rechten Flügels zwischen Bagnolet, l'Espine und Montreuil zu erreichen.

Auch General Compans, dessen Corps auf dem Hügel von Beauregard bivouaquirt hatte, bedurfte nur weniger Minuten, um das Centrum

der französischen Aufstellung zwischen Romainville und Prè-Saint-Gervais zu gewinnen.

Aber die meisten Truppen Mortier's hatten in Charenton und Conflans, dicht neben der Marne, dann in den Vorstädten von Bercy, Marengo und Picbus die Nacht zugebracht. Um ihre Stellung auf dem linken Flügel zu erreichen, mußten sie den großen Theil der äußeren Boulevards zurücklegen. Aller Wahrscheinlichkeit nach würden sie ihre Aufstellung nicht erreicht haben, wäre der rechte Flügel des alliirten Heeres, die schlesische Armee, durch die bekannte Ursache nicht zurückgehalten worden.

Die Truppen des Generals Ornano, bestimmt, Mortier's rechten Flügel und das im feindlichen Centrum stehende Corps Compans zu unterstützen, standen noch von gestern her am äußersten Ende der Linie hinter Pantin und vor La Villette-Saint-Denis.

Nehmen wir nun an, daß das schlesische Heer um 5 Uhr aufgebrochen wäre, so war, wie schon gesagt, vorauszusetzen, daß Blücher auf dem linken feindlichen Flügel wenig oder vielleicht gar keinen Widerstand gefunden haben würde; der Montmartre wäre ohne Schwertschlag in seine Hände gefallen; seine Truppen hätten schnell die schwach besetzten Barrieren von Saint-Denis, Clichy, du Roule und Neuilly überwältigen, mit dem Feinde zugleich in die Stadt dringen, die auf der Nordseite kämpfenden Truppen abschneiden und zur Ergebung zwingen können; wozu aber auch gehört hätte, daß die linke alliirte Flügelcolonne zur bestimmten Zeit an dem ihr angewiesenen Standpuncte hätte eintreffen können. So aber stand Blücher's Avantgarde zur Zeit, als Mortier sich schon bewegte, um seine Stellung einzunehmen, noch rückwärts bei Grand-Drancy, und die Corps Langeron, York, Kleist und Worontzoff dehnten sich in mehreren Linien hinter einander von Le Bourget über Aulnay, Villepinte, über zwei deutsche Meilen von den Barrieren der Hauptstadt, und es hatte die Schlacht im Centrum der Alliirten schon begonnen, als die rechte Flügelcolonne noch nicht aus ihren Cantonirungsquartieren aufgebrochen war.

Auf dem linken Flügel der Alliirten marschirte das IV. Armeecorps des Kronprinzen von Würtemberg seit 5 Uhr Früh die Marne herab, während das III. erst bei Meaux über diesen Fluß ging. Die Entfernung war so groß, daß selbst die Spitze dieses Flügels die äußerste Grenze des



Schlachtfeldes kaum vor dem Abende erreicht haben würde. Uebrigens waren diese beiden Armeecorps weniger bestimmt, Theil an der eigentlichen Schlacht zu nehmen, als sich der Brücken von Saint-Maur und Charenton zu versichern, gegen den allenfallsigen Anmarsch französischer Truppen von des Kaisers Armee.

Es war 6 Uhr Morgens, die Sonne hatte sich kaum über den Horizont erhoben, einen heiteren Tag versprechend, und der Oberbefehlshaber Fürst Schwarzenberg hatte eben sein Hauptquartier Bondy verlassen, um sich zu den Vorposten zu begeben, da fielen die ersten Kanonenschüsse im Centrum, und die Schlacht der Entscheidung begann. Um 7 Uhr folgte ihm der König von Preußen, später der Kaiser von Rußland.

Wir wissen, daß die Russen — das VI. Armeecorps — am 29. Abends Pantin verlassen hatten, ein Dorf, das sich längs den Höhen von Romainville gegen jene von Prè-Saint-Gervais dehnt. Diese Höhen waren jetzt von den Franzosen mit Artillerie besetzt, deren Feuer die von Meaux über Pantin nach Paris führende Straße beherrschte.

General Rajewsky, Commandant des VI. Armeecorps, das die Nacht dießseits Pantin zugebracht hatte, ließ um 6 Uhr Morgens den General Helfreich mit der 14. Infanteriedivision in Pantin einrücken, die im Dorfe den Franzosen begegnete, welche gleichzeitig im Begriffe waren, in das Dorf einzuziehen, wodurch ein lebhaftes Geplänkel begann, in welches sich bald das Feuer der eben erwähnten feindlichen Artillerie mischte.

Es dauerte dieß ungefähr bis 7 Uhr, wo Rajewsky dem Prinzen Eugen von Würtemberg den Befehl ertheilte, mit dem ganzen II. Infanteriecorps den General Helfreich zu unterstützen. Auch die Höhe, auf welcher das am Abende vorher von den Alliirten freiwillig verlassene Dorf Romainville liegt, beherrscht die Ebene und Straße von Meaux. Diese Höhe zu gewinnen, mußte der Russen erstes Augenmerk seyn, um den Besitz des Dorfes Pantin sich zu erhalten.

Prinz Eugen, bemerkend, daß auch feindliche Colonnen sich gegen Romainville bewegten, entschloß sich schnell, ihnen zuvorzukommen. Er befahl dem General Schachoffsky, es mit der 3. Infanteriedivision zu besetzen, während der General Püschnitzky mit der 2. Infanteriedivision den General Helfreich zu unterstützen hatte. Kurz nachdem dieser in

Pantin angekommen, und am Gefechte Theil genommen, räumte der Feind den östlichen, Romainville näher liegenden Theil von Pantin.

Da aber die beiden alliirten Flügelcolonnen noch weit vom Schlachtfelde entfernt waren, der Feind daher den größeren Theil seiner Kräfte gegen das alliirte Centrum wenden konnte, so machte Prinz Eugen den General Rajewsky hierauf aufmerksam, und bat um die weitere Unterstützung der 5. Division, indem er bemerkte, daß die Lage der Truppen hier leicht bedenklich werden könne. Nun aber war diese Division mit der ganzen leichten Reiterei des Generals Pahlen kurz vorher gegen Bagnolet und Montreuil beordert worden; General Barclay jedoch, dem die Unterstützung des VI. Armeecorps mit den Garden und Reserven aufgetragen war, versprach, das Grenadiercorps, sobald es eintreffen würde, dem Prinzen Eugen zu senden. Die vorgeschickte Kürassierdivision Kretoff konnte auf dem durchschnittenen Terrain bei dem Tirailleurgefechte nicht verwendet werden, wurde daher hinter Pantin zurückgezogen, und als Reserve belassen.

Indessen hatten die Scharfschützen Schachoffsky's sich von Romainville aus auf der Hochfläche ausgedehnt, und den Hügel oberhalb Romainville besetzt, während Fürst Gortschakoff mit 4 Regimentern der 5. Infanteriedivision links gegen Bagnolet vorrückte, und General Wlastoff mit der Jägerbrigade dieser Division sich zur Unterstützung des Prinzen Eugen auf dem rechten Flügel aufstellte, wogegen links General Graf Pahlen mit der ganzen leichten Cavallerie des VI. Armeecorps sich dem Dorfe Montreuil näherte.

Marmont's Stellung war hier folgende: Das VI. französische Infanteriecorps war in Linie vor dem Park von Brieres à cheval des nach Belleville führenden Weges aufmarschirt, und stand in Verbindung mit der im Walde von Romainville stehenden Division Compan's. Eine Division war auf der Hochfläche von Malassis aufmarschirt, und deckte dadurch Bagnolet. Die Cavallerie Marmont's stand noch weiter rechts, zwischen den Dörfern Montreuil und Charonne, in zwei Treffen.

Während nun ein Theil von Marmont's und Compan's Truppen bei Pantin und Romainville mit dem VI. Armeecorps im Kampfe begriffen war, hatte Mortier gegen 10 Uhr sein Corps in die Stellung des linken Flügels gebracht; die Division Charpentier hatte er am Fuße des Hügels von Chaumont, rückwärts von Belleville, stehen lassen, und

die Division Curial zur Unterstützung des Angriffes auf Pantin vorgeschickt. Auf der rechten Seite des Canals de l'Ourcq stand die Brigade Michel vor Aubervilliers, als Reserve für diese, die Division Christiani an den nordöstlichen Ausgängen der Dörfer La Villette und La Chapelle. Am äußersten linken Flügel marschirte die Cavallerie Mortier's mit jener der Depots der Garde zwischen la Chapelle und Saint-Ouen in einer Linie auf.

Inzwischen war das Gefecht auf den Höhen ziemlich lebhaft geworden; General Compans vertheidigte den Wald von Romainville auf das hartnäckigste. Auf dem Wege von Montreuil rückten immer mehr Truppen gegen Romainville vor, und griffen die Russen unter Schachoffsky lebhaft an.

Es bewährte sich hier die Voraussetzung des Prinzen Eugen, daß das Zurückbleiben der beiden Flügel den Franzosen gestatte, mehr Truppen im Centrum zusammen zu ziehen, wodurch sie den drei schwachen Divisionen Rajewsky's bei weitem überlegen waren; auch wurden sie durch ihre zahlreiche Artillerie kräftig unterstützt. Wenn nun auch die Russen nicht unbedeutenden Verlust erlitten, so behaupteten sie sich doch im Besitze des Dorfes Romainville, und drängten die Franzosen gegen den Park von Brieres zurück; leider gestattete das Terrain der russischen Cavallerie es nicht, durch Angriffe von ihrer Seite die errungenen Vortheile zu steigern, wogegen die Feinde den großen Vortheil hatten, sich in den gemauerten Einfassungen der Gärten und Weingärten gedeckt zu vertheidigen, während diese Hindernisse den Russen nicht erlaubten, sich in Linie zu bilden. Das Gefecht schwankte daher mehrere Stunden im Vor- und Zurückgehen, und Prinz Eugen hatte sich in einem dieser letzten Momente in die Schluchten an den Mauern des Parks von Romainville zurückgezogen.

Endlich zwischen 10 und 11 Uhr war die Jägerbrigade Wlastoff beim Prinzen eingetroffen, und indem er nun zum frischen Angriff überging, schickte er dem General Püschnitzky den Befehl von Pantin aus, den im Walde von Romainville fest sich haltenden General Compans in seiner linken Flanke anzugreifen. Püschnitzky ließ sogleich die Jägerbrigade der 4. Infanteriedivision sich nach den Höhen ziehen, wobei die Obersten Stepanoff und Russinoff im feindlichen Kugelregen den Heldentod fanden. Der Angriff hatte jedoch die Folge, daß Compans

den Wald von Romainville verließ, und, von den Brigaden Wolf und Wlastoff verfolgt, großen Verlust erlitt.

Endlich gegen 11 Uhr ertönten die ersten Kanonenschüsse auf dem rechten Flügel der Alliirten, das Nahen der Spitze des schlesischen Heeres zum großen Troste des Prinzen Eugen verkündend; zugleich erhielt er die Nachricht, daß die erste Grenadierdivision hinter Romainville, die preußisch-badische Fußgarde hinter Pantin angelangt sei. Diese Truppen wurden sogleich an das Schlachtfeld herangezogen.

Die zweite Grenadierdivision unter General-Lieutenant Paskiewitsch zog sich von Bondy links nach den Höhen zwischen Romainville und Montreuil.

Durch diese dem VI. Armeecorps zugekommene bedeutende Hilfe fand sich General Rajewsky bewogen, wieder offensiv vorzugehen. General Gortschakoff warf mit den 4 Regimentern der 5. Infanteriedivision den Feind aus Montreuil. Pahlen rückte gegen Charonne vor, ließ die Straße von Vincennes links, und sandte nur eine Erkennung hin. Charonne war ein von Natur starker Punct; an ihn lehnte sich Marmont's rechter Flügel, und so konnte Pahlen mit seiner Reiterei nichts unternehmen, und mußte den Kronprinzen abwarten.

General Compans war indessen nochmals in den Wald von Romainville eingedrungen; gegen ihn rückten nun die russischen Colonnen, und ihrer vereinten Kraft gelang es, wiewohl unter heftigem Kampfe, die Franzosen ganz aus dem Walde zu vertreiben, die sich theils in den Park von Brieres links, und rechts nach Prè-Saint-Gervais zogen. Prinz Eugen bemeisterte sich bald des vorderen Theiles des Parks ohne große Schwierigkeit, allein gegen Prè-Saint-Gervais hatte Marmont Verstärkungen geschickt, und die zwischen der Meierei Rouvroy und dem genannten Park aufgeführten feindlichen Geschütze machten es den Russen für den Augenblick noch unmöglich, sich Prè-Saint-Gervais zu bemächtigen. Prinz Eugen mußte sich daher entschließen, den Kampf gegen Marmont hier einstweilen einzustellen, worüber er die Anfrage bei Barclay stellte, bis die schlesische Armee ganz in die Linie eingerückt seyn werde, um so mehr, als der erbitterte Kampf um Pantin noch immer fortdauerte.

Die russischen Generale Roth und Helfreich, von denen der erste verwundet wurde, hatten das Dorf mit der größten Tapferkeit vertheidigt,

aber dennoch hatte sich die Brigade Secretant in dem westlichen Theile desselben behauptet. Wir sahen, daß die preußisch-badische Fußgarde zwischen 11 und 12 Uhr hinter Pantin eingetroffen war, diese nahm unter ihrem tapferen Obersten Alvensleben nun auch Theil am Kampfe, und es gelang endlich, den Feind ganz aus dem Dorfe zu vertreiben.

Der heldenmüthige Kampf dieser Garden verdient besonders hervorgehoben zu werden, indem sie, einmal Herr des Dorfes, ihre Stelle mit der ausgezeichnetsten Tapferkeit behaupteten. Ein Uhr war jetzt vorüber, und Prinz Eugen erhielt nun auch vom Colonnencommandanten Grafen Barclay den Befehl, den offensiven Kampf auf den Höhen einzustellen, und sich mit dem Besitze von Montreuil, Romainville und Pantin zu begnügen, bis das schlesische Heer ganz in seiner beantragten Stellung, sowie der Kronprinz von Würtemberg bei Vincennes und Charonne eingetroffen seyn werde.

Es war im Park von Brieres, wo Prinz Eugen diesen Befehl erhielt. Die Stellung des VI. Armeecorps war in diesem Augenblicke folgende: Die Brigade Wlastoff und die Division Schachoffsky standen im vorderen Theile des Parks, hinter denselben im zweiten Treffen die Grenadierdivision Tschoglikoff mit der Kürassierdivision Pleskoff, rechts am Fuße der Anhöhe von Prè-Saint-Gervais die Division Püschnitzky, und bei Pantin die Division Helfreich; vorwärts von Pantin war die preußisch-badische Fußgarde noch im heftigsten Kampfe verwickelt, rechts in der Ebene entfaltete sich unter einer heftigen Kanonade das schlesische Heer, links hielt Rajewsky mit den Divisionen Pahlen und Gortschakoff über Montreuil an, Graf Barclay stand mit der russischen Garde hinter Pantin in Reserve; die zweite Grenadierdivision Paskiewitsch war noch im Anmarsche gegen die Höhen zwischen Montreuil und Romainville.

Die Truppen, mit welchen Prinz Eugen vom frühen Morgen bis jetzt im Centrum gekämpft hatte, zählten am Morgen gegen 15.000 Mann, bis zur Unterbrechung des Kampfes gegen 1 Uhr hatte er schon 3.000 Mann und 90 Officiere an Todten und Verwundeten. In diesem Augenblicke war noch ein großer Theil der Regimenter in Plänkler aufgelöst, was noch beinahe eine Stunde fortdauerte. Um dieß Tirailleurgefecht zu beenden, befahl Barclay dem General Stahl, mit dem Regimente Astrachan in die feindlichen Plänkler einzuhauen, der sie auch bis hinter ihre Batterien zurücktrieb; die Kürassiere des Regiments Pleskoff

warfen sich auf eine feindliche Infanteriecolonne, welche gegen die Division Schachoffsky anrückte, drängten sie zurück, verfolgten sie bis zur Anhöhe von Pré-Saint-Gervais, und nahmen einen feindlichen General und viele Mannschaft gefangen. Hierdurch wurden die ferneren Versuche des Feindes, die zwischen Romainville, Pantin und dem Park von Brieres liegenden Weingärten und Wäldchen zu nehmen, vollkommen vereitelt.

Um 2 Uhr endeten dann auch alle offensiven Bewegungen des Feindes, der jetzt auf der Höhe herrschende Zustand einer Art Waffenruhe wurde von Zeit zu Zeit nur durch Kanonenschüsse unterbrochen.

Auch die Marschälle, besonders Marmont, benützten diese Zeit, die Ordnung in ihren Corps wieder herzustellen.

Wenden wir uns jetzt einen Augenblick rückwärts hinter die Vertheidiger der Stadt Paris, um zu sehen, wie weit die Dinge zum Vortheile der Alliirten dort gediehen waren.

König Joseph hatte in seinem Standpuncte auf dem Montmartre immer noch gezweifelt, ob denn wirklich der größere Theil oder die ganze Streitmacht der Alliirten gegen Paris im Anmarsche sei; bis 11 Uhr Vormittags hatte er jedoch solche Meldungen von den Marschällen erhalten, daß er an der Thatsache nicht mehr zweifeln konnte. Endlich meldete auch der Chef des Generalstabes der Pariser Nationalgarde, General Alent, es würden in Kurzem so große Streitmassen der Alliirten das Schlachtfeld erreichen, daß weder strategische Kunst und genaue Kenntniß des Terrains, noch der Muth der französischen Truppen hinreichen dürften, eine so bedeutende Uebermacht von der Einnahme der Stadt abzuhalten; nur die einzige Hoffnung bliebe übrig, das Schlachtfeld in stätem Zurückweichen den Gegnern streitig zu machen, und dann auf dem letzten Puncte eine ehrenvolle Capitulation abzuschließen.

Der König hielt Kriegsrath mit den um ihn versammelten Generalen; allein alle waren rathlos; keine Reserve, weder an Mannschaft noch an Munition war vorhanden. Die an Mortier gestellte Frage, ob er nicht einen Theil seiner Truppen zu Marmont's Unterstützung entbehren könne, da bis jetzt seine ganze Linie vom Feinde noch nicht in Anspruch genommen sei, wurde verneinend beantwortet, da sich überall schon die Spitzen der Colonnen des schlesischen Heeres zeigten.

Der Gouverneur Graf Hullin hatte am vorherigen Nachmittage den Ingenieur-Hauptmann Peyre der Sappeurs-Pompiers auf Recognoscirung ausgeschickt; dieser hatte sich zu nahe an die Linie der Alliirten gewagt, war bei Pantin unter die russischen Vorposten gerathen und gefangen worden; er wurde in's Hauptquartier geführt, und erhielt am Morgen des 30. vom Kaiser Alexander die Freiheit wieder. Feldmarschall Fürst Schwarzenberg gab ihm mehrere Exemplare seiner Proclamation an die Pariser mit, und ließ ihn durch einen Parlamentär über die Vorposten führen. Jetzt, um 12 Uhr, brachte Hullin diesen Hauptmann zum Könige Joseph, der nun aus dem Munde Peyre's erfuhr, daß wirklich die vereinte Hauptmacht der Alliirten, an ihrer Spitze selbst die Monarchen, vor Paris standen. Aus der Proclamation des Fürsten Schwarzenberg entnahm er, daß es der feste Entschluß der Alliirten sei, auf jeden Fall Paris zu erobern, daß sie aber auch dabei die Absicht hätten, die Sache der Pariser und überhaupt der Franzosen von jener des Kaisers Napoleon zu trennen, daß sie eine Regierungsveränderung dulden, wohl auch begünstigen würden.

Die Gewißheit der Gefahr, welche dem kaiserlichen Throne drohte, die politische Vernichtung, die Napoleon und seiner ganzen Familie so nahe bevorstand, erfüllten den König Joseph mit Entsetzen und Bestürzung.

Eine neue Berathung fand Statt über die Maßregeln, welche noch mit einiger Hoffnung in so verzweiflungsvoller Lage angewendet werden könnten, um wenigstens den Rückzug der Armee zu sichern, und die Hauptstadt vor den Folgen einer gewaltsamen Eroberung zu bewahren. Diese Berathung wurde schnell durch die Meldung unterbrochen, daß starke feindliche Colonnen in den Ebenen von Saint-Denis sich entwickelten, und es den Anschein habe, als suchten diese das Corps Mortier in seiner linken Flanke zu umgehen.

Die Generale Moriz Mathieu, Chef des Generalstabes, und Graf Dejean, Chef des Geniewesens der Nationalgarde, hatten durch eine Recognoscirung aus den Bewegungen der verschiedenen Abtheilungen des schlesischen Heeres, als sie noch weit von der Ausführung waren, die bevorstehenden Manövers und deren Zwecke erkannt, und ihre Folgen richtig beurtheilt. Auf den umständlichen Rapport, den sie dem Könige Joseph darüber erstatteten, beschloß dieser, sogleich abzureisen, indem zu

befürchten stand, daß alliirte Streifscharen ihm an der Brücke bei Sevres zuvorkommen, oder ihn auf der Straße von Versailles nach Blois einholen könnten.

Durch zwei um ein Viertel auf 12 Uhr geschriebene gleichlautende Billets ertheilte der König den Marschällen Mortier und Marmont die Befugniß: für den Fall, daß sie ihre Stellungen nicht mehr halten könnten, mit dem Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg Unterhandlungen anzuknüpfen, und sich dann mit ihren Truppen an die Loire zurückzuziehen. Dem Grafen Hullin trug er auf, diese Befehle durch zwei Officiere den beiden Marschällen überbringen zu lassen; der General selbst aber sollte sogleich alle Vorkehrungen treffen, mit den Besatzungstruppen die Stadt räumen zu können. Die noch in Paris befindlichen Minister, Mitglieder des Staatsrathes und hohe Beamten erhielten die Weisung, nach Orleans abzugehen. — Der König verließ nun den Montmartre, und reiste über Rambouillet der Kaiserin nach an die Loire.

Gehen wir zurück zu dem alliirten Heere, so erinnern wir uns, daß der preußische Officier mit der allgemeinen Disposition für den Tag der Entscheidung erst am 30. um 7½ Uhr bei dem Feldmarschall Blücher eintraf. Es war 8 Uhr, als der Feldmarschall seine eigene Disposition entsendete, und erst um 9 Uhr konnte General York, welcher mit seinem und den Corps Kleist und Woronzoff bei Aulnay lag, diese erhalten haben. General York ließ nun sogleich den General Katzler mit der Avantgarde von Grand-Drancy, wo er stand, nach Pantin marschiren, mit dem Befehle, die dortige Brücke über den Canal de l'Ourcq, wenn sie abgebrochen wäre, herzustellen. Die beiden Corps setzten sich ebenfalls in Marsch, an ihrer Spitze die Zwölfpfünder-Batterien, die Reservecavallerie unter General Ziethen nebst der Reserveartillerie im Nachzuge; General Woronzoff bildete mit seiner Infanterie die Reserve dieser linken Colonne.

General Graf Langeron stand am weitesten vorwärts bei le Bourget, durch Blücher's Disposition, die ihn jedoch nicht erreichte, war er zur rechten Colonne bestimmt. Der seit 6 Uhr Morgens von Pantin her ertönende Kanonendonner zeigte ihm, daß die Schlacht schon begonnen; bisher ohne Befehl, schloß er auf einen leidigen Zufall, der das Eintreffen desselben verhindert haben müsse; die Wichtigkeit jeder verlornen Minute

wohl fühlend, und als französischer Legitimist von dem Wunsche angetrieben, Alles zu leisten, was in seinen Kräften stand, wartete er keinen Befehl ab, und marschirte zwischen 7 und 8 Uhr auf der von Senlis nach Villette führenden Straße vorwärts, indem er seine Avantgarde gegen das Dorf Aubervilliers schickte, welches von den Plänklern der Brigade Robert von der Division Michel besetzt war. Gegen 10 Uhr langte sie dort an, und das Plänklerfeuer begann.

Um 11 Uhr nahten die Corps York und Kleist auf der Straße von Dranch und rückten allmählich in die Höhe von Pantin, nur Woronzoff war der weiten Entfernung wegen — er stand in Villepinte — noch zurück.

Gegen 12 Uhr hatte Feldmarschall Blücher folgende Anordnungen getroffen: General Katzler sollte über die Canalbrücke bei Rouvroy ziehen, um die schlesische Armee mit dem rechten Flügel der Hauptarmee zu verbinden. Nun aber hatten die Franzosen hinter einer noch vom Jahre 1792 herrührenden Brustwehre zwischen Rouvroy und La Villette-Saint-Denis 18 Geschütze aufgeführt, welche die Avantgarde Katzler's mit Kartätschen empfingen. Katzler ließ seine Zwölfpfünder-Batterie dagegen aufführen, konnte aber die feindlichen Geschütze nicht zum Schweigen bringen; nichtsdestoweniger überschritt er die Brücke, die schon von den preußischen Fußgarden besetzt war, und nahm das Vorwerk Rouvroy weg; das überlegene feindliche Geschützfeuer hinderte ihn, sowie die Colonne der preußischen Fußgarden am weiteren Vordringen, indem auch die bei Prè-Saint-Gervais stehenden feindlichen Geschütze bis herüber reichten.

Die ferneren Anordnungen Blücher's bestimmten, daß Prinz Wilhelm von Preußen vom Corps York mit seiner Brigade den Raum zwischen der Straße von Senlis rechts, und dem Canal de l'Ourcq links besetzen sollte; die übrigen Divisionen York's und Kleist's sollten sich rechts auf die Straße von Senlis wenden, auf derselben vorrücken, das Dorf La Villette bedrohen, und so den Marschall Mortier in der Fronte beschäftigen. Dagegen sollte General Langeron sich mit seinen Truppen rechts in der Ebene ausbreiten, dann über die begonnene Ausgrabung des Canals von Saint-Denis gehen. Das 8. Infantericorps unter General Rudschewitsch, von welchem die 15. Infanteriedivision unter General Karnieleff schon gegen Saint-Denis vorausgezogen war, sollte sich rechts halten und diese Stadt stürmen. Eine starke Abtheilung

sollte nach dem Walde von Boulogne ziehen, eine andere auf der von Saint-Ouen nach Paris führenden Straße vorgehen, und rechts vom Montmartre die Vorstadt Batignoles beobachten.

Um diese Disposition in Ausführung zu bringen, wurden die Corps York und Kleist beordert, sich an dem Querwege, der von der Straße von Grand-Drancy sich nach jener von Senlis dreht, rechts zu wenden, und auf dieser Straße an Aubervilliers vorbeiziehend, die Straße von Saint-Denis zu gewinnen suchen. Nur Prinz Wilhelm von Preußen blieb mit seinen 6 Bataillonen zur Unterstützung des Generals Katzler zwischen dem Canal und der Straße von Senlis stehen. Bald waren nun auch zu der zuerst aufgeführten Zwölfpfünder-Batterie eine zweite und dritte herangezogen, die in kurzer Zeit die feindlichen Geschütze zum Schweigen brachten.

General Langeron hatte indessen Aubervilliers genommen, und rückte auf der Straße von Senlis gegen La Villette vor, um sich den Weg zum Montmartre zu bahnen; die Corps York und Kleist suchten sich mit ihm auf der Straße von Saint-Denis in Verbindung zu setzen.

Nachdem wir die Bewegungen der rechten Flügelcolonne angegeben haben, gehen wir zur linken Flügelcolonne unter dem Kronprinzen von Würtemberg über, von deren Bewegungen am 30. März noch keine Erwähnung geschah.

Wir wissen, daß der Kronprinz den Uebergang des IV. Armeecorps über die Marne am 30. erst um 3 Uhr Morgens vollendete, und sein Corps in der Raststation Annet sammelte, ebenso, daß seine Cavallerie am Nachmittage vorher günstige Momente benützt hatte, um sich in die Lücken der russischen Wagenzüge zu drängen, und so die Brücke von Meaux früher passirte; sie war bis Chelles vorgegangen, wo sie bivouaquirte. Der Kronprinz hatte um Mitternacht die Disposition des Oberbefehlshabers erhalten, ließ seine Infanterie um 5 Uhr aufbrechen, die sich bei Chelles mit ihrer Cavallerie vereinigte, und die Straße von Lagny auf Paris erreichte, auf der das Armeecorps an der Marne hinabzog. Das III. Armeecorps konnte, wie bekannt, erst mit Anbruch des Tages am 30. den Uebergang beginnen.

Um 10 Uhr Vormittags erreichte die Cavallerie des Kronprinzen Neuilly-sur-Marne. Der Feind hielt Nogent-sur-Marne, die Höhe von Fontenay-aux-Bois, und die Eingänge des Waldes von Vincennes besetzt.

Der Kronprinz ließ ihn durch ein würtembergisches Cavallerieregiment unter dem Obersten Mündingen angreifen; nach einem kurzen Widerstande zog sich der Feind nach Saint-Maur, theils in den Wald von Vincennes zurück. Die Infanterie des Armeecorps erreichte erst um 3 Uhr Nachmittags Fontenay-aux-Bois und Nogent. Um die linke Flanke des Armeecorps zu decken, ließ der Kronprinz das Dorf Nogent mit 1 Bataillon des 4. würtembergischen Infanterieregiments besetzen. Ein auf Recognoscirung des Schlosses von Vincennes abgeschickter Officier berichtete dem Kronprinzen um halb 3 Uhr Nachmittags, daß das Schloß und der Markt von Vincennes mit 800 Mann besetzt seien; die Anzahl der im Schlosse befindlichen schweren Geschütze war nicht anzugeben. Auf dem stumpfen Thurme von Vincennes standen einige kleine Kanonen, von denen der Feind gegen die Plänkler keinen Gebrauch machte. Nächst der Vorstadt von Saint-Antoine, vor der Barriere von Marengo, standen mehrere Kanonen.

Während der Zeit hatte der Kronprinz seine Infanterie in zwei Colonnen geschieden. An der Spitze der linken Colonne, die links von der Straße von Lagny gegen den Park von Vincennes vorrückte, marschirte die Brigade des Generalmajors Prinz Hohenlohe, der die Brigaden Misani und Lalance zur Unterstützung folgten. In die starke Mauer, welche den Park von Vincennes umgibt, wurde durch die Pionniere unter dem Geschützfeuer von Saint-Maur eine Oeffnung gebrochen, durch welche das 1. Bataillon des Infanterieregiments Nr. 2 in den Park einrückte, und sich längs dem Saume des Waldes der Brücke von Saint-Maur näherte; die übrigen Bataillone setzten ihren Marsch neben dem Flusse fort.

In der andern Colonne stand die Brigade des Generals Stockmayer und das Infanterieregiment Nr. 7; diesen folgten die 4 österreichischen Grenadierbataillone Putheani, Frisch, Hromada und Lanyi. Diese Colonne marschirte rechts auf der Straße von Lagny bis an den östlichen Haupteingang des Waldes von Vincennes. Die dortige Barriere war durch eine kleine Abtheilung von Linientruppen und Nationalgarden besetzt, die nach kurzem Widerstande die Flucht nahmen und bis an den Ausgang des Waldes nächst Saint-Maur verfolgt wurden. General Stockmayer hatte bereits ein Bataillon rechts gesendet, um Schloß und Markt von Vincennes zu beobachten; mit den übrigen Truppen

marschirte er durch den Park, um den Angriff der linken Colonne auf die Brücke von Saint-Maur zu unterstützen. Das Dorf Saint-Maur war auf dem rechten Ufer der Marne gar nicht zur Vertheidigung vorgerichtet, nur die Brücke hatte an dem jenseitigen Ausgange auf dem linken Ufer der Marne ein Pallisaden-Tambour, in welchem 400 Conscribirte mit 8 Kanonen standen. Die Besatzung hatte indessen die Kanonen aus dem Tambour auf das rechte Ufer geführt, und sie vor dem nach dem Park von Vincennes sehenden Ausgang des Dorfes so aufgestellt, daß die nächsten dieser Ausgänge des Parkes, sowie der Zugang zu der Brücke bestrichen werden konnten. Diese Geschütze waren es auch, welche die Colonnen des IV. Armeecorps, seit sie über Nogent herabrückten, zwar ohne großen Verlust, beschossen, bis sie den Wald erreicht hatten. Ein lebhafter Tirailleurangriff der Brigade Hohenlohe sollte die Aufmerksamkeit des Feindes auf sich und von der Brigade Stockmayer abziehen. Doch dieser General ließ gleich darauf den zunächst an der Brücke gelegenen Theil von Saint-Maur von der Seite von Charenton her stürmen. Der Angriff gelang, trotz dem heftigen Kartätschen- und Gewehrfeuer des Feindes. Nach einem kaum halbstündigen Kampfe, in welchem das 10. leichte Infanterieregiment sich besonders auszeichnete, war das Dorf genommen, die Brücke überschritten, die 8 Kanonen und 2 Munitionskarren erobert, und viele Franzosen gefangen; der Rest flüchtete nach Charenton.

Saint-Maur wurde mit 1 Bataillon der Brigade Stockmayer besetzt, der übrige Theil derselben beobachtete das Schloß von Vincennes, zu dessen Einschließung auch die Brigade Lalance verwendet wurde.

Von der Brigade Hohenlohe marschirten 3 Bataillone, dann der General Trenk mit den österreichischen Grenadieren und Erzherzog Ferdinand-Hußaren gerade durch den Wald nach Charenton, um von dieser Seite zum Angriff auf Paris mitzuwirken; nur 1 Bataillon des Infanterieregimentes Nr. 3 zog sich längs dem rechten Ufer an der Marne hinab.

Das Dorf Charenton und der Eingang zu der steinernen Brücke auf dem rechten Ufer der Marne, war eben so wenig zur Vertheidigung vorgerichtet, wie Saint-Maur. Gerade wie bei diesem letzten, war der Ausgang der Brücke auf dem linken Ufer mit einem einfachen Tambour umgeben, und eben auch mit 8 Kanonen besetzt. Die Besatzung bestand

aus einer Compagnie Veteranen, einem Bataillon der Zöglinge der Veterinärschule von Alfort und einigen Kanonieren. Sobald die Besatzung wahrnahm, daß eine bedeutende Colonne in ihrem Rücken, auf der Straße von Saint-Mandé, längs dem Walde von Vincennes vorrücke, schleppte auch sie 5 von ihren Geschützen nach dem rechten Ufer vor das Dorf und begann ein heftiges Feuer. Doch bald wurde dieß von der alliirten Artillerie zum Schweigen gebracht. Fürst Hohenlohe drang mit zwei würtembergischen Bataillonen im Sturmschritt durch das Dorf, und warf den Feind nach einer hartnäckigen Gegenwehre bis an die Brücke, wo er sich unter dem Schutze seiner Kanonen wieder aufstellte, und durch deren Feuer die Angreifer von augenblicklichen weiteren Fortschritten zurückhielt. Der Kronprinz sandte nun die 2 österreichischen Grenadierbataillone Hromada und Lanyi dem Fürsten Hohenlohe zur Unterstützung. Der Feind aber wartete ihren Angriff nicht ab, sondern ging selbst dazu über; allein Hauptmann Baron Kurz von Hieronymus Colloredo-Grenadiere drang mit seiner Compagnie durch die Straße, die gerade zur Brücke führt, griff den Feind mit dem Bajonnete an, warf ihn an die Brücke zurück, eroberte die 5 Kanonen, drang dabei so schnell über die Brücke, daß der Feind nicht Zeit gewann, die zur Sprengung eines Bogens vorgerichtete Mine zu zünden, drängte die Franzosen aus ihrem Tambour, und eroberte auch noch die dort gestandenen 3 Kanonen. Die wiederholten Versuche des Feindes, sich des Tambours wieder zu bemächtigen, wurden unter seinem großen Verluste immer zurückgeschlagen. Von den Zöglingen der Veterinärschule waren 150 gefallen, und über 100 Gefangene fielen in die Hände der Sieger. Die Reste der Besatzung flohen endlich gegen die Straßen von Melun und Provins, denen leichte Truppen zur Verfolgung nachgesendet wurden.

Feldzeugmeister Graf Gyulai hatte die Artillerie des III. Armeecorps noch in der Nacht vom 29. auf den 30. März über die Schiffbrücke geschickt; bei Anbruch des Tages folgte ihr die Infanterie, und die Cavallerie setzte auf der steinernen Brücke über die Marne. Das weitere Fortkommen der Truppen, vor Allem der Artillerie, in den Defiléen und ausgefahrenen Wegen war höchst beschwerlich, erst nach einem Marsche von 12 Stunden gelangte das Corps auf die Höhe von Nogent, und stellte sich zwischen 3 und 4 Uhr zwischen Fontenay und Montreuil auf.

Der Auftrag des Tages von Seite des Kronprinzen für das III. Armeecorps war, mit seinem rechten Flügel la Pissotte und Vincennes anzugreifen, der linke hatte sich mit dem IV. Armeecorps in Verbindung zu setzen; sobald dann der Wald von Vincennes vom Feinde geräumt, solle das III. Armeecorps gegen die Barrieren von Paris vorrücken.

Die leichte Division Crenneville nahm bald Pissotte und den Markt von Vincennes in Besitz, deren Besatzung in das Schloß zurückgetrieben wurde.

Der Commandant des Platzes, General Dumanoir, verweigerte nach geschehener Aufforderung die Uebergabe des Schlosses; es wurde daher vollkommen eingeschlossen, und das III. Armeecorps nahte sodann der Vorstadt Saint-Antoine. Der Kronprinz war eben im Begriff, einen ernstlichen Angriff auf diese Vorstadt zu machen — es war eben 5 Uhr — als er den Befehl erhielt, die Feindseligkeiten einzustellen. Er ließ hierauf noch das Dorf Saint-Maudé mit Truppen des IV. Armeecorps besetzen und von dem III. die Barrieren du Trone, Picbus, Marengo und Bercy mit Vorposten umgeben. Und mit dieser letzten Bewegung endeten die kriegerischen Thaten dieser beiden Armeecorps in diesem Feldzuge.

Wir haben das ganze Tagwerk der linken Flügelcolonne, welches keinen eigentlichen Einfluß auf die Entscheidung des Tages übte, deßhalb in einem Zuge beleuchtet, und gehen jetzt zur Colonne des Centrums über, wo wichtigere Ereignisse unser warten.

Wir verließen diese Colonne, als Graf Barclay die zerstreuten Plänkler sammeln ließ, und das Gefecht um 2 Uhr Nachmittags auf eine Art in Stillstand gerathen war, dessen Ruhe nur dann und wann durch einzelne Kanonenschüsse unterbrochen wurde. Gegen 3 Uhr Nachmittags endlich, als das andauernde Kanonenfeuer auf dem äußersten rechten Flügel zeigte, daß man auf die Mitwirkung dieser Colonne bereits rechnen dürfe, befahl der Oberbefehlshaber Feldmarschall Fürst Schwarzenberg die Wiederergreifung der Offensive auch im Centrum.

General-Lieutenant Fürst Gortschakoff mit den 4 Regimentern der Division Mesenzoff rückte links gegen Malassis. Hier stand die feindliche Division Arrighi angelehnt mit dem Rücken an steile Abstürze; sie wartete den Angriff Gortschakoff's, der ihr verderblich werden konnte, nicht ab. General Arrighi zog seine Truppen links auf die Thalwand, ließ aber Charonne und Bagnolet stark besetzt.

General-Lieutenant Woronzoff griff das Dorf Bagnolet, und Gortschakoff Charonne mit der Artillerie an; allein der Kampf war noch nicht so ernsthaft geworden, daß er über den Besitz der Dörfer hätte entscheiden können, als Marmont seinem rechten Flügel den Befehl zum Rückzug gab. Die Division Arrighi zog in den Park von Fargeau, und die Cavallerie Bordesoulle durch die Schlucht von Charonne auf die Höhe zwischen Aunay und Mesnilmontant, wo sie sich aufstellte; worauf die russischen Generale sich sogleich der beiden Dörfer bemächtigten, aus denen alsbald die Plänkler vorgesendet wurden, um sich der Barriere Fontarabie zu nähern; doch der Hügel von Fontarabie war durch 1 Batterie von 4 Kanonen und 1 Bataillon Nationalgarden vertheidigt, welche das Vordringen der Plänkler durch ihr Feuer aufhielten.

In derselben Zeit rückten die Russen in drei Colonnen gegen das Centrum und den linken Flügel Marmont's vor. In der Mitte ging General Püschnitzky durch den Park von Brieres gegen Belleville; links General Stahl mit den Kürassierregimentern Astrachan und Pleskoff, und rechts General Tschoglikoff mit acht Grenadierbataillonen im raschen Zuge vor, einen Schwarm von Schützen vor sich hersendend. Der General Chabert mit der schwachen Division Compans wurde zurückgeworfen. In der Höhe rückwärts des Parks von Brieres stand die Division Ricard, Marmont's letzte Reserve in Massen; die übrige Infanterie dieser Corps focht zerstreut, ohne Ordnung und Zusammenhang, wiewohl begünstigt in dieser Art Kampfes durch die oft wechselnden Terrainhindernisse von Häusern, Gärten, Hecken und anderem; allein zuletzt konnten sie doch den gewaltigen Massen der Russen nicht widerstehen, die Alles vor sich her warfen und zur Flucht zwangen.

In dieser bedenklichen Lage wagte Marmont den verwegenen Versuch, selbst zum Angriffe überzugehen, um die Fortschritte der Alliirten aufzuhalten. Er nahm die Hälfte der Division Ricard, die Brigade Clavel, die kaum die Stärke eines mäßigen Bataillons hatte, und bildete daraus eine Angriffscolonne, an deren Spitze Marmont selbst dem General Püschnitzky entgegen rückte. So muthvoll diese Truppe auch vorrückte, so brachte das verheerende Feuer einer russischen Batterie sie bald in Unordnung; rechts von den Kürassieren, links von den Grenadieren angegriffen, war die Colonne bald durchbrochen, dem Marschall selbst das Pferd unter dem Leibe erschossen, sein Chef des Generalstabes

verwundet, beide nur mit Mühe vor der Gefangenschaft gerettet, General Clavel verwundet und in der Mitte seiner Brigade gefangen. Die Fliehenden warfen sich auf die Brigade Pellet, die zweite der Division Ricard, brachten auch diese in Unordnung, rissen sie in ihrer Flucht mit sich fort, und die Division Püschnitzky vollendete die Eroberung des Parks von Brieres.

Indessen hatten sich die verwirrten Scharen der Division Ricard mit den übrigen Fliehenden in den Park von Fargeau und auf den Telegraphen-Hügel gerettet, und der Marschall besetzte nun mit dem Reste seiner Truppen die letzte auf der Hochfläche noch übrige Aufstellung von Mont-Louis rechts durch den Park von Fargeau, bis zu dem Dorfe Prè-Saint-Gervais, eine Strecke die mehr als das Vierfache der Mannschaft erfordert haben würde, als dem Marschall zu Gebote stand, indem seine ganzen noch beisammenhabenden Truppen kaum 5.000 Mann betragen mochten.

Marmont's Stellung war jetzt folgende: General Arrighi stellte sich im Park von Fargeau auf, der sich mit Tirailleurs füllte, hinter denen mehrere Geschütze aufgeführt waren; die Divisionen Ricard, Lagrange, Compans und Ledru dehnten sich vom Telegraphen-Hügel in die Tiefe bis über Belleville hinaus, und verbanden sich mit der Division Boyer de Rebeval. Von dieser hatten 2 Bataillone Prè-Saint-Gervais und die Ränder der Höhe von Beauregard besetzt; während die linksstehenden Bataillone mit der Brigade Secretant von der Division Michel in Verbindung standen. Diese deckte noch immer das Dorf Maisonettes, oder La Villette-Saint-Denis, und beobachtete die links nach Villette führende Brücke über den Canal de l'Ourcq. Die Reiterdivisionen Bordesoulle's deckten den rechten Flügel dieser Aufstellung zwischen Mesnilmontant und dem Friedhofe von Montlouis.

Seit Mittag waren auf dem äußersten linken Flügel der feindlichen Aufstellung dießseits des Canals de l'Ourcq bedeutende Gefechte vorgefallen. Die preußisch-badische Fußgarde hatte anfangs allein gegen die Divisionen Boyer und Michel gekämpft, mit der größten Tapferkeit zwar, aber auch mit bedeutendem Verluste. Der heldenmüthige Kampf dieser ausgezeichneten Truppen der Alliirten, der eine wichtige Episode der Schlacht bildet, verdient umständlich hier geschildert zu werden.



Als gegen 12 Uhr der Oberst von Alvensleben mit der preußisch-badischen Fußgarde hinter dem Dorfe Pantin ankam, waren dort allein die 4 schwachen Regimenter der 14. Infanteriedivision, und diese fast ganz in Tirailleurs aufgelöst, mit der Vertheidigung des Dorfes beschäftigt, und nur zwei einzelne Kanonen am Ausgange des Dorfes feuerten auf den Feind. Die feindlichen Generale Boyer und Michel aber rückten mit starken Colonnen ihrer beiden Divisionen heran, um der am westlichsten Theile des Dorfes fechtenden Brigade Secretant zu Hilfe zu kommen, und waren bereits um 800 Schritte genaht.

Um diesen zu begegnen, marschirte der Oberstlieutenant Block mit zwei preußischen Bataillonen gerade durch das Dorf, um die russischen Tirailleurs zu unterstützen, die am Ausgange des Dorfes gegen die Brigade Secretant kämpften. Eine Abtheilung Schützen umging das Dorf rechts, auf dem am Canal de l'Ourcq fortlaufenden Damme. Zu deren Unterstützung wurde hinter dem Dorfe der Oberstlieutenant Müffling mit 1 Bataillon Preußen, 1 Bataillon Badner und 3 Geschützen aufgestellt.

Links neben Pantin, auf der offenen Fläche standen als Reserve 4 Bataillone mit 5 Geschützen.

Ungeachtet des heftigen feindlichen Feuers brach der Oberstlieutenant Block aus dem Dorfe hervor, stürzte sich auf die Brigade Secretant, und warf sie auf die Truppen Boyers und Michels zurück, die von den ersten Häusern des auf der Pariser Straße liegenden Weilers La Villette-Saint-Denis — Les Maisonettes — sich links bis zum Canal hindehnten. Diese Truppen empfingen die Garden mit einem heftigen Gewehr- und Geschützfeuer; ebenso andere jenseits des Canals, gegen La Villette aufgestellte französische Truppen. Die beiden Bataillone erlitten ungeheuren Verlust; der Oberstlieutenant Block und fast alle Officiere waren verwundet, dennoch erhielten sie sich mit dem entschlossensten Muthe auf dem erkämpften Boden. Zur Erläuterung dieses Kampfes ist es nöthig, auch die feindliche Stellung genau zu kennen; sie war folgende gegen die preußisch-badische Garde.

Dem linken Flügel gegenüber und mehr noch in ihrer Flanke war auf den unteren Anhöhen von Pré-Saint-Gervais zahlreiches Geschütz aufgeführt. Ein Theil desselben feuerte zwar gegen das VI. Armeecorps und Romainville; ein anderer Theil aber bestrich mit seinem Feuer in der Ebene Pantin, und die dort stehenden Russen und Preußen. Die

französischen Tirailleurs hatten dazumal den größten Theil von Prè-Saint-Gervais wieder besetzt; die russischen hielten sich in den zwischen diesem Dorfe und Pantin liegenden Gärten.

In der Mitte zwischen der Höhe von Prè-Saint-Gervais und dem Canal de l'Ourcq standen zwei französische Infanteriecolonnen; eine, die Division Boyer, rechts, die andere, die Division Michel — Brigade Secretant — links der Straße, zahlreiche Geschütze vor sich; auf der Straße selbst 4 Kanonen, welche dieselbe bestrichen; am Canal de l'Ourcq 10 Kanonen, deren Feuer sich mit jenem der Batterien von Prè-Saint-Gervais vor der Fronte gegen Pantin hin kreuzte. Die hinter der Mitte aufgestellten Reserven waren von den einzelnen an der Straße liegenden Höhen so verdeckt, daß man ihre Stärke nicht beurtheilen konnte.

Dem rechten Flügel der Garden gegenüber jenseits des Canals stand die Division Curial des Corps Mortier mit Geschütz. Wir haben erwähnt, daß die auf dem Damme vorgedrungenen Schützen der Garde die unweit Pantin nächst Nouvroy über den Canal führende Brücke damals schon besetzt hatten.

Der Oberst Alvensleben wollte nicht einzelne Bataillone zur Unterstützung des Oberstlieutenants Block senden, der sich mit so großer feindlicher Uebermacht im nachtheiligen Gefechte befand; indem auf solche Weise die ganze Gardebrigade nach und nach ganz hätte aufgerieben werden können. Nach erhaltener Bewilligung schritt der Oberst nach 1 Uhr auf folgende Art zum Angriffe: den Befehl über die ersten vor Pantin fechtenden Bataillone übernahm Oberstlieutenant Witzleben, die 2 hinter Pantin gestandenen Bataillone bildeten eine zweite Colonne, mit welcher Oberstlieutenant von Müffling durch das Dorf zog. Die links neben Pantin stehenden 4 Bataillone rückten auf jener Seite vor, und deckten dadurch auch die rechte Flanke der unter der Höhe von Prè-Saint-Gervais stehenden Division Püschnitzky.

Auf gleicher Höhe angekommen, stürzten sich alle drei Colonnen auf den Feind, der sie mit lebhaftem Kartätschenfeuer empfing; der Kampf wurde durch die kräftige Gegenwehr der Franzosen eine geraume Zeit im Gleichgewicht gehalten, bis endlich General Katzler erschien und mit seiner Avantgarde zwischen den Canal und Pantin rückte, und zu gleicher Zeit auch, wie wir sehen werden, Prinz Wilhelm von Preußen mit seiner Brigade über den Canal setzte.

Seitdem die Colonne des Centrums Meister von dem Parke von Brieres und den Dörfern Bagnolet und Charonne war, traf ihr Befehlshaber Graf Barclay Anstalten, das Corps Marmont ohne großen Verlust aus seiner letzten Aufstellung zu verdrängen. Um dieß zu bewerkstelligen, ließ er den General York ersuchen, 4 Bataillone auf den rechten Flügel der Russen zu schicken, um die Brigade Secretant mit Macht über die Maisonettes und hinter die Barriere von Pantin zu treiben. Prinz Wilhelm von Preußen erhielt hiezu den Auftrag; er brachte seine Brigade alsbald über den Canal de l'Ourcq, und vereinigte sich bei Rouvroy mit dem General Katzler. Nun wurde die preußisch-badische Fußgarde angewiesen, ferner zwischen dem Canal und der zur Barriere von Pantin führenden Straße vorzurücken. General-Lieutenant Yermoloff erhielt die Bestimmung, mit der zweiten russischen Gardedivision — den Leibgrenadieren und dem Regimente Pawlowsk — das Dorf Maisonettes zu nehmen, dann zwischen den Höhen von Beauregard und Chaumont hinauf zu ziehen, um Belleville von der linken Seite anzugreifen, und so die Stellung von Prè-Saint-Gervais im Rücken zu bedrohen. Prinz Eugen von Würtemberg hielt die Division Püschnitzky bereit, gleichzeitig einen Angriff auf die Fronte dieses Dorfes auszuführen. General-Lieutenant Tschaglikoff wurde beordert, den Park von Fargeau und Belleville, General-Lieutenant Paskiewitsch Mesnil-montant in der Fronte anzugreifen, während die General-Lieutenants Fürst Gortschakoff und Mesenzoff mit ihren Divisionen in der rechten Flanke des letzteren Dorfes auf die Höhe von Aunay vordringen würden, wobei die Reiterei des Grafen Pahlen sie auf der linken Hand unterstützen sollte.

Gegen diese vereinten Angriffe, mit so bedeutenden Streitkräften in Uebereinstimmung ausgeführt, mußte bald aller Widerstand des Feindes ungeachtet aller bewiesenen Tapferkeit vergeblich werden. Jedoch ist dieser Kampf zu merkwürdig, als daß wir die einzelnen Gefechte mit Stillschweigen übergehen könnten; wir beginnen ihre Darstellung vom linken alliirten Flügel aus.

Zwischen Mesnil-montant und Mont-Louis stand im ersten Treffen die feindliche Reiterdivision Chatel; sie versuchte die Division Mesenzoff im Vorrücken aufzuhalten; doch ungeachtet die auf dem Mont-Louis aufgefahrenen Geschütze durch ihr flankirendes Feuer den Russen großen

Schaden zufügten, so vermochte Chatel ihr Vordringen nicht aufzuhalten. Auch konnte die französische Reiterei in diesem mit Hindernissen bedeckten Terrain nicht wirken; sie sah sich daher gezwungen, auf steilen, sehr beschwerlichen Wegen gegen die Barrieren von Paris sich zurückzuziehen. Paskiewitsch und Mesenzoff drangen jetzt in das Dorf Mesnil-montant ein, während Pahlens Reiterei die feindlichen Tirailleurs und ihre Abtheilungen, welche die Vorstädte von Montreuil und Fontarabie zu decken suchten, bis in die Barrieren zurückdrängte.

Inzwischen hatten die Infanteriedivision Schachoffsky und die Brigade Wlastoff unter dem lebhaften feindlichen Kartätschen- und Gewehrfeuer den Friedhof von Mont-Louis und darin 8 Kanonen genommen. Sie krönten hierauf den Höhenrücken zwischen Mont-Louis und Mesnil-montant mit Artillerie, welche die äußeren Vorstädte und die Mandelgärten beherrschte, und bereiteten sich, Haubitzgranaten in die nächsten Quartiere von Paris zu schleudern.

Zu gleicher Zeit hatte General-Lieutenant Tschoglikoff den Park von Fargeau, der vom General Arrighi vertheidigt, aber auch schon von Paskiewitsch und Mesenzoff im Rücken bedroht wurde, angegriffen, und den Feind daraus vertrieben, der nach Belleville zog. Ebenso griff beinahe zur selben Zeit die Division Püschnitzky das Dorf Prè-Saint-Gervais in der Fronte an, indem die Russen unter Yermoloff, die Preußen unter Katzler, Prinz Wilhelm und Alvensleben auf die Stellung der Generale Secretant und Curial losgingen. Yermoloff nahm den Weiler Maisonettes, rückte mit einem Theile seiner Truppen gegen die linke Flanke von Belleville vor, mit dem anderen gerade aus auf den Hügel von Chaumont, von wo die wenigen Soldaten der Linie und Abtheilungen der Nationalgarde vertrieben und 7 Kanonen erobert wurden. Die russischen Schützen setzten sich in den Eingängen von Belleville fest, während die Colonne auf die Höhe zog, dort ihre Geschütze gegen die Stadt entfaltete, und sich ebenfalls bereitete, Paris mit Granaten zu bewerfen, wie dieß schon vom Mont-Louis aus geschah.

Während dessen griff ein Theil von Yermoloff's Truppen das Dorf Prè-Saint-Gervais im Rücken an, eben als Püschnitzky von vorn hineinbrach, und die feindliche Besatzung war in großer Gefahr, gefangen zu werden; hievon rettete sie eine Escadron Lanciers, welche General Compans ihr zu Hilfe sandte. Diese warf die russischen Plänkler auf ihre Abtheilungen

zurück, wodurch das Gefecht einen Augenblick stockte, und die Besatzung Gelegenheit erhielt, sich zu retten, ohne jedoch ihre Geschütze mit sich nehmen zu können, die am Morgen mit Fiakerpferden in die Position geführt worden waren. Prinz Eugen drang jetzt rasch mit seinen Russen nach, und sobald er sich im unbestrittenen Besitze von Pré-Saint-Gervais sah, ließ er den Hügel von Beauregard ersteigen, und seine Schützen drangen zugleich mit jenen Yermoloff's in Belleville ein.

Belleville, sowie der Park von Fargeau, war jetzt die letzte von Marschall Marmont noch vertheidigte Stelle, die aber zu gleicher Zeit in der Front, in der Flanke und im Rücken bedroht war; nur ein kühner Entschluß konnte hier, aber auch nur für Augenblicke, die Entscheidung aufhalten, und diesen faßte Marmont; er warf sich mit den Generalen Ricard, Boudin und Belleport den Russen mit dem Reste seiner Truppen entgegen, und es gelang ihm, seine Gegner auf eine Distanz zurückzuwerfen, und seine Stellung im Dorfe Belleville und dem Parke von Fargeau wieder einzunehmen, wobei Marmont selbst eine Contusion erhielt, und die Generale Ricard und Belleport verwundet wurden. Durch diese Bewegung des Feindes ergab sich auf diesem Puncte ein kurzer Stillstand im Gefechte, den der Marschall wieder benützte, einige Ordnung in seine Abtheilungen zu bringen.

Indessen hatten die Alliirten im Zeitraume der verflossenen Stunde, wo sie die Offensive wieder ergriffen, auf dieser Seite entscheidende Vortheile errungen; sie schleuderten schon von drei Seiten häufig Granaten gegen die Stadt, und Pahlen hatte die feindliche Cavallerie hinter die Barrieren gejagt. Marmont sah ein, daß, nachdem auch die Höhe von Chaumont verloren gegangen, Belleville und der Park von Fargeau nicht länger zu halten seien, daß aber auch der Rückzug seiner Truppen auf dem steil gegen die Barrieren abfallenden Boden beschwerlich und gefährlich sei; er sah sich daher veranlaßt, von der Ermächtigung Gebrauch zu machen, die König Joseph ihm nach 12 Uhr zugeschickt hatte: eine Capitulation mit den Alliirten abzuschließen.

Um 3 Uhr hatte er durch einen seiner Adjutanten dem Marschall Mortier seine Lage schildern und Erkundigungen über die Verhältnisse beim linken Flügel einziehen lassen. Mortier hatte die Weisung des Königs gar nicht erhalten, gab also keine bestimmte Antwort. Marmont aber durfte keine Zeit verlieren, er mußte einem wiederholten Angriffe der Russen

zuvorkommen, um nicht das Schlachtfeld in die Stadt selbst zu übertragen, indem der siegende Feind zugleich mit dem Besiegten in dieselbe eindringen konnte. Er schickte daher um 4 Uhr einen Officier als Parlamentär an den Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg, der auf einer Anhöhe bei Belleville die Angriffsbewegungen der mittleren Colonne leitete. Es wurde dort, worauf wir später näher eingehen werden, ein Waffenstillstand von 2 Stunden abgeschlossen, unter der Bedingung: „daß der Marschall die Höhen vollends räumen, und sich darauf beschränken werde, die Umfassung von Paris zu decken, daß er ferner sich mit dem Marschall Mortier vereinigen solle, um einen Vertrag über die Räumung von Paris abzuschließen."

Nachdem wir an dem Zeitpuncte angekommen, wo der Sieg im Centrum entschieden, die Schlacht hier gewonnen, liegt uns ob, auch die Thaten der Flügelcolonnen vollends aufzuzeichnen. Mit der linken Flügelcolonne, dem III. und IV. Armeecorps, haben wir schon früher abgeschlossen, wir haben hier nur noch Einiges nachzuholen, was sich auf dem linken Flügel der mittleren Colonne begab, und dessen wir bisher nicht erwähnt haben.

Graf Pahlen hatte von den Höhen zwischen Montreuil und Charonne das Anrücken des Kronprinzen über Fontenay-aux-Bois bemerkt; er schickte daher einige Reiterabtheilungen — wie schon erwähnt — gegen Vincennes, um auch das Schloß von seiner Seite einzuschließen; und hier war es, wo von dem Thurme von Vincennes drei Schüsse auf die nahenden Reiter abgefeuert wurden, ohne Schaden zu thun, der aber bedeutend hätte werden können, wenn das Feuer fortgesetzt worden, und die Truppen demselben ausgesetzt geblieben wären. Man hat sich gewundert, daß das Schloß überhaupt, auch bei Ankunft der Truppen des Kronprinzen, von seinen Geschützen keinen Gebrauch gemacht hat; später hat man erfahren, daß der Commandant des Schlosses der Festigkeit des alten Thurmes nicht viel Vertrauen schenkte, dessen Mauern bei den ersten Schüssen so erzitterten, daß sie den Einsturz drohten.

Andere Reiterabtheilungen Pahlen's näherten sich der Barriere du Trone, an welcher 28 Reservegeschütze der Nationalgarde unter dem Major Evain standen. Dieser hoffte, für Marmont's rechten Flügel eine vortheilhafte Diversion zu machen, wenn er mit seinen Kanonen gegen die feindliche Cavallerie vorrücke, die nur in schmaler Fronte auf der

Chaussée der Barriere sich nähern konnte. Ohne Infanterie, nur unter Bedeckung einiger Gendarmen, setzte sich Evain Nachmittags um 3 Uhr in Bewegung. Die 28 Geschütze wurden von ungeübten Kanonieren bedient, und mit Post- oder Wasserzugpferden am Schlepptau ohne Protzen geführt, und bildeten eine so lange Linie, daß ihr Ende erst aus der Barriere zog, als die Spitze schon an dem Puncte angekommen war, wo die Straße nach Paris von dem von Saint-Mandé nach Charonne führenden Wege durchschnitten wird, den Evain zum Aufmarsche bestimmt hatte. Die vordersten Kanonen, in eine Batterie aufgestellt, begannen nun ihr Feuer gegen die von Montreuil anrückenden Uhlanen Pahlen's. Dieser ließ das Feuer durch seine reitende Batterie so kräftig erwiedern, daß bald mehrere Kanonen Evain's demontirt waren; nun befahl Pahlen dem General Kameneff, mit 2 Uhlanenescadronen die feindlichen Geschütze anzugreifen. Beim Anrücken der Uhlanen jagten die Gendarmen der Barriere zu; das Scheuwerden der Zugpferde, das Zusammendrängen der Geschütze und Karren, die Unerfahrenheit und Unbehilflichkeit der Kanoniere und Fuhrknechte brachte die Colonne in die größte Verwirrung. Die Uhlanen tödteten und verwundeten eine Menge dieser Leute, und nahmen mehrere gefangen.

Indessen hatte General Vincent, der mit seiner Cavallerie auf Marmont's rechtem Flügel stand, von der Höhe herab diesen Angriff auf die Geschütze gesehen, und schickte den Obersten Ordener mit dem 30. Dragonerregimente dem Major Evain zu Hilfe. General Kameneff gab sich Mühe, dem Angriffe der Dragoner mit seinen Trophäen sich zu entziehen, allein wegen Mangel an Zugpferden war es ihm nur möglich, 9 Kanonen und 6 Pulverkarren fortzubringen. Dieß war der letzte Act von Feindseligkeit auf dem linken Flügel der mittleren Colonne der Alliirten.

Auf die rechte Flügelcolonne, das schlesische Heer, zurückgehend, von welchem wir sehr Vieles nachzuholen haben, so sahen wir früher, daß Langeron gegen 1 Uhr Nachmittags den Feind von Aubervilliers vertrieben; die ihm gegenüber stehende Brigade Robert hatte er auf La Chapelle zurückgeworfen. General Karnieloff hatte mit der 15. Infanteriedivision die Stadt Saint-Denis berennt, und ihr jede Verbindung nach Außen abgeschnitten. Mit den Truppen des 8. Infanteriecorps rückte General Rudzewitsch auf dem äußersten rechten Flügel Langeron's

vor, mit der Bestimmung, als rechtsstehende Colonne bei dem Angriffe auf den Montmartre mitzuwirken. Mit dem 10. Infanteriecorps zog General Kapzewitsch gegen Clignancourt und La Chapelle, um die linke Colonne zu bilden.

Eine andere Colonne mit einer Batterie ließ General Langeron auf dem von Saint-Ouen nach der Vorstadt Batignoles führenden Wege in gleicher Höhe mit der Abtheilung des Generals Rudzewitsch ziehen, zur Beobachtung der Barriere von Clichy. In die Ebene von Clichy wurde General Emanuel mit einer starken Abtheilung Cavallerie, einigen leichten Geschützen und der nöthigen Infanterie vorgeschickt, um diese von feindlichen Truppen zu reinigen, und die Nationalgarden zu beobachten, welche sich an den westlichen Barrieren zeigen würden. General Emanuel führte diesen Befehl derart aus, daß Mortier's Truppen ihn gar nicht hindern konnten.

Bis gegen 3 Uhr Nachmittags hatten diese Bewegungen Statt, und um dieselbe Zeit war es, wie wir sahen, daß auf dem äußersten linken Flügel des schlesischen Heeres die Avantgarde der Corps York und Kleist unter General Katzler, die Brigade des Prinzen Wilhelm von Preußen, die preußisch-badische Fußgarde und Yermoloff's Grenadiere im Vorrücken gegen die Maisonettes begriffen waren. Die Corps York und Kleist nahten La Chapelle.

Hatten die Franzosen unter Marmont Alles aufgeboten, ihrer gewohnten Tapferkeit kein Dementi zu geben, so vertheidigten auch Mortier's Truppen jeden Fußbreit Terrain auf das hartnäckigste.

Gegen 3 Uhr Nachmittags war Woronzoff mit der ganzen Infanterie des Corps Winzingerode in die Schlachtlinie eingerückt, und zwischen der Straße von Senlis und dem Dorfe Aubervilliers aufmarschirt. Zwischen den Dörfern La Villette und La Chapelle bestanden noch alte Schanzen vom Jahre 1792 her; diese waren mit vielen Geschützen besetzt, durch welche die Colonnen und Artilleriezüge der Alliirten mit vieler Wirkung beschossen wurden. Die eben angekommenen Geschütze Woronzoff's beantworteten das feindliche Feuer kräftig, und ihre Kugeln und Granaten durchstrichen die Gassen der beiden erwähnten Dörfer, zwischen welchen die feindliche Dragonerbrigade Christoph aufgestellt war. General Katzler, der bei seiner Avantgarde zugleich die Cavallerie des I. und II. Corps der schlesischen Armee führte, bemerkte nicht sobald,

daß auf dem rechten Ufer des Canals de l'Ourcq am linken Flügel Mangel an Cavallerie war, als er mit der seinigen über die Brücke von Rouvroy eilte, und La Villette in der Front nahte; doch das gut unterhaltene feindliche Geschützfeuer hinderte ihn, die Dragoner anzugreifen. Um diese nun selbst zum Angriffe zu bewegen, machte er eine rückgängige Bewegung. General Christoph ging in die Falle, indem er zum Angriffe vorrückte; denn das Regiment Brandenburg-Hußaren löste sich von der Haupttruppe ab, und während das zweite Leibhußarenregiment die Dragoner in der Front empfing, fiel das erste ihm in die Flanke. Die Dragoner wurden geworfen, und auf ihre Geschütze und in das Dorf La Villette gejagt. Die preußischen Hußaren fielen nun der feindlichen Artillerie in Rücken und Flanke, und eroberten 14 Kanonen.

Prinz Wilhelm von Preußen, der früher schon mit seinen Schützen die über den Canal gegangenen Franzosen zurückgeworfen und dabei 2 Kanonen erobert hatte, überschritt jetzt mit seiner Brigade die eiserne Brücke über den Canal bei La Villette, und ließ durch das 14. schlesische Landwehrregiment die nächste Seite des Dorfes stürmen, während in der Fronte dasselbe durch das 13. und 14. russische Jägerregiment vom Corps Woronzoff geschah. Die Division Curial, welche das Dorf besetzt hielt, vertheidigte sich standhaft, besonders die vor dem Dorfe stehenden Batterien; allein ungeachtet ihrer Tapferkeit war es ihr nicht möglich, den alliirten Massen zu widerstehen; die Franzosen wurden von den Batterien weg und in das Dorf zurückgedrängt, die Geschütze erobert.

Marschall Mortier trug dem General Christiani auf, den an die Preußen verlornen Theil des Dorfes wieder zu nehmen. Dieser schlug sich auf's tapferste in der Hauptgasse, und nahm auch wirklich 4 Kanonen zurück, allein jetzt erschien ein Theil der preußisch-badischen Fußgarde ebenfalls von der eisernen Brücke her am südwestlichen gegen Paris gewendeten Ausgange des Dorfes. Mortier, der jetzt einsah, daß er ferner auf keine Weise mehr sich halten könne, gab nun den Befehl zum Rückzuge gegen die Barrieren von Paris, den seine Truppen in geschlossenen Massen, umgeben von einem Schwarm von Tirailleurs, ausführten; Villette wurde von den Preußen besetzt.

Das Dorf La Chapelle wurde auf gleiche Weise von der Division Charpentier gegen die Division Horn vertheidigt, doch nach jenem Befehle eben auch in Ordnung von den Franzosen geräumt; das Nämliche

geschah von den zwischen den Dörfern aufgestellten feindlichen Truppen. Auf das nachdrücklichste verfolgt, vertheidigten sie sich ebenso, bis sie an die Barrieren der Stadt gedrängt waren. Dem aus Maisonettes weichenden Feinde drangen die Schützen der preußisch-badischen Fußgarde auf dem Fuße nach, ihnen folgten die übrigen Bataillone derselben, sowie die Grenadiere Yermoloff's; eine links vorwärts von Pantin vorrückende Colonne Russen wies zwei feindliche Cavallerieangriffe mit dem Bajonnete zurück, und nebst vielen Gefangenen wurden den Franzosen hier auch die letzten Geschütze genommen. Oberst Alvensleben wollte eben die Barriere von Pantin stürmen, als der Befehl erschien, alle Feindseligkeiten einzustellen.

Dieß waren die Ereignisse auf dem rechten Flügel Mortier's, während welchen die Colonnen des äußersten rechten Flügels der Alliirten immer mehr Terrain gegen den Montmartre, die Vorstadt Batignoles und den Wald von Boulogne gewannen; General Emanuel begann über das Dorf Clichy vorzubringen. Mortier konnte hier nirgends Widerstand leisten, indem er alle seine Truppen verwenden mußte, um die Colonnen des Prinzen Wilhelm, Yermoloff's, Alvensleben's, sowie jene Kleist's, Horn's und Woronzoff's von den Barrieren der Stadt abzuhalten.

Jetzt hätten wir nur noch nachzuholen, was sich in der Nähe des Montmartre begab, um zum Schlusse der Kriegsereignisse dieses Feldzuges zu kommen. Die am Morgen des 30. auf den Montmartre gesendeten Nationalgarden waren wieder abberufen worden; daher bestand die ganze Besatzung des Berges in 100 Mann Veteranen und Conscribirten, denen später ein Bataillon Pompiers mit 250 Mann hinzugefügt wurde. Auf dem Berge bei der Moulin-de-Lanzette war eine Batterie von 7 Kanonen, bei der Moulin-neuf eine von 2 Geschützen aufgeführt; vor dem Montmartre in der Ebene stand General Beliard mit seiner Reiterei und leichter Artillerie. Graf Langeron wollte den Frontangriff auf den Berg mit gleichzeitigen Bewegungen in beide Flanken verbinden. Eine Colonne russischer Infanterie des Corps Rudzewitsch rückte mit einer Batterie auf der Straße von Saint-Ouen vor, und stellte sich bei der Hutte-au-Garde auf, und jetzt nahten die Colonnen Langeron's, die Batterien an ihrer Spitze, von allen Seiten dem Montmartre. Als General Kapzewitsch mit der linken Hauptcolonne gegen die Stellung des Generals Beliard vorrückte, versuchte dieser einige Angriffe, sobald die

Russen ihm auf den Ertrag eines Gewehrschusses nahe kamen; allein das dießseitige Geschützfeuer hielt ihn auf, und einsehend, daß hier nichts zu gewinnen sei, zog er sich an den Fuß des Montmartre zurück. Da inzwischen die Russen sich weit über die Breite seiner Front ausdehnten, und General Langeron die feindliche Cavallerie aus einer vereinigten Batterie von 30 Geschützen mit Kartätschen beschoß, die Kanonen des Berges der Nähe wegen den Russen nicht viel mehr schaden konnten, auch die feindlichen Reiter dem Kartätschenfeuer fast erlagen, so blieb dem General Beliard nichts übrig, als sich in schneller Flucht über die steile Höhe des Montmartre mit seinen Reitern gegen die westlichen Barrieren zu retten. General Beliard suchte freilich durch das Bataillon Pompiers, welches er hinter eine Mauer warf, noch einen Aufschub zu gewinnen, allein den übermächtigen russischen Colonnen konnten diese nicht widerstehen; binnen wenigen Minuten hatten sie die Höhen erstiegen, und der Montmartre mit seiner ganzen Besatzung, 29 Kanonen, die theils auf dem Berge standen, theils dem General Beliard gehörten, nebst 60 Pulverkarren erobert.

Die vom Montmartre in der Früh wieder abberufenen Nationalgarden, die theils in die Vorstadt Batignoles, theils in die Ebene von Clichy waren vertheilt worden, den Montmartre im Besitze der Alliirten, ihre eigene Cavallerie zurückgedrängt, Batignoles von drei Seiten bedroht sehend, verloren allen Muth, und zogen sich hinter die Barriere von Clichy zurück, als eben auch das Geplänkel der Vortruppen Emanuel's an der Barriere von Neuilly begann.

In diesem Momente ertönte Trompetenschall; ein Parlamentär erschien und verkündete den Abschluß des Waffenstillstandes.

Es war ungefähr halb 4 Uhr, als Marschall Mortier die Hoffnungslosigkeit seiner Lage einsah; hätte er sich nämlich mit seinem Corps in die nächsten Vorstädte zurückgezogen, so würde er dadurch die Erhaltung der Stadt gefährdet haben; wurde der Montmartre von den Alliirten erobert — was er nicht bezweifeln durfte — und sie drangen durch die westlichen, nur von Nationalgarden vertheidigten Barrieren in die Stadt, so war er von seiner Rückzugslinie, den Brücken über die Seine, abgeschnitten. Ueber diesem Bedenken traf ihn die zweite Botschaft Marmont's, daß die Noth ihn zwänge, zur Capitulation zu schreiten. Mortier hatte nun auch die Gewißheit von der Flucht des Königs Joseph

erhalten; allein mitten im Gefechte erschien plötzlich der Baron Dejean, Generaladjutant des Kaisers Napoleon an seiner Seite, und kündigte dem Marschall dessen baldiges Erscheinen an. Wir wissen, daß Napoleon diesen General von der Aubebrücke bei Dolancourt an die Marschälle abgeschickt hatte, um ihnen bekannt zu geben, daß er dem Kaiser von Oesterreich Vorschläge gemacht habe, welche geeignet seien, den Frieden herbeizuführen. Mortier sollte daher den Kampf zu Deckung der Hauptstadt aufgeben, jedoch die Besetzung derselben durch die Alliirten dadurch zu verhindern suchen, daß er den Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg von der neu begonnenen Unterhandlung benachrichtige. Auf den Antrag nun, den Mortier durch den Chef seines Generalstabes, General La Pointe, dem Oberbefehlshaber machen ließ: einen 24stündigen Waffenstillstand — mit Beibehaltung des Status quo der beiderseitigen Stellungen der beiden Armeen — abzuschließen, antwortete Fürst Schwarzenberg kurz: „daß die feste Verbindung der alliirten Monarchen jede einseitige Unterhandlung ausschließe“; er übergab zugleich dem Abgesandten ein Exemplar der von den Alliirten nach Auflösung des Congresses in Chatillon, sowie ein anderes der gestern an die Pariser erlassenen Proclamation.

Eben damals war es, als der Kaiser Alexander und der König von Preußen von der Höhe von Belleville, die verzweiflungsvolle Lage Mortier's überschauend, den Flügeladjutanten des Kaisers, Oberst Grafen Orloff, an den Marschall abschickten, und ihn auffordern ließen, die Waffen zu strecken.

Mortier wies diesen Antrag zurück, trat jedoch, wie wir sehen werden, dem vom Marschall Marmont eingegangenen Waffenstillstande bei.

Es war 4 Uhr Nachmittags, die beiden Monarchen und der Oberfeldherr Fürst Schwarzenberg standen auf der Anhöhe von Belleville, von der allein 32 schwere Geschütze in die Stadt Paris hinabblickten, um auf Befehl der Monarchen, wenn es ihnen gefallen sollte, Tod und Verderben in die Stadt zu schleudern, die noch vor Kurzem sich die Beherrscherin Europa's wähnte, aus deren Mauern die Cohorten auszogen, um auf Befehl eines glücklichen Feldherrn, der seine Macht verkannte, durch Jahrhunderte geheiligte Throne umzustürzen, freie Völker in Fesseln zu schmieden, deren Raubsucht ihre Hauptstadt mit den

Denkmälern und Kunstschätzen Europa's überfüllte. Es mußte ein über Alles erhebender Gedanke für die hohen Monarchen seyn, jene Stadt gedemüthigt zu ihren Füßen zu sehen, die seit 25 Jahren sich als die wahrhafte Büchse der Pandora gezeigt und alles erdenkliche Unglück über Europa gebracht hatte. Aber auch nicht geringer mochte die Genugthuung des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg bei dem nämlichen Anblicke seyn, daß die Vorsicht ihm ihren höchsten Schutz hatte angedeihen lassen, trotz allen Widerwärtigkeiten, die ihm entgegenstanden, trotz allen Intriguen und Cabalen, die ihn umgaben, so viele widerstrebende Elemente zu vereinigen, und sie glücklich zum gemeinschaftlichen Ziele geführt zu haben. War der Gedanke der Zerstörung weit entfernt von den hohen Monarchen, und waren sie nur beseelt von jenem an den Frieden, den sie der Welt schenken würden, so regte sich auch im Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg nur das Gefühl des Dankes gegen die Vorsehung, daß er fernerhin der blutigen Arbeit enthoben, nur seiner Familie, seinem Herzen würde leben können.

In diesem heiligen Augenblicke erschien auf der Anhöhe der nämliche Capitän Peyre, der am Abende vorher gefangen, und vom Kaiser Alexander frei entlassen worden. Zum Feldmarschall geführt, an den er von Marmont abgesendet war, brachte er dessen Bitte vor: den Kampf einzustellen. Fürst Schwarzenberg erstattete darüber den Monarchen die Meldung, und stellte ihnen den Abgesandten vor. Diese willigten in die Bitte Marmont's, doch nur unter der einzigen Bedingung, daß Paris sich ergebe. Da Capitän Peyre keine Vollmachten besaß, und man auf die Bitte eines Einzelnen, noch dazu Unbeglaubigten, nicht eingehen konnte, das Gefecht aufhören zu lassen, ohne die Vortheile des schon errungenen Sieges in Frage zu stellen, so befahl Kaiser Alexander dem Obersten Orloff, den Capitän Peyre zu Marmont zu begleiten, um mit dem Marschall über die vorläufigen Bedingungen zu unterhandeln, wobei ein Zeitraum von 2 Stunden von Seite der Monarchen zu den Verhandlungen darüber bewilligt wurde.

Oberst Graf Orloff traf den Marschall Marmont an der Barriere von Pantin, und es wurde zwischen Beiden vorläufig festgesetzt, daß die Feindseligkeiten auf der ganzen Umgebung der Stadt aufhören, und die Marschälle ihre Truppen hinter die Barrieren von Paris ziehen sollten, wodurch es sich von selbst verstand, daß der Montmartre sogleich den alliirten Colonnen

zu übergeben gewesen wäre. Das spätere Auffinden des Generals Langeron durch den Officier, der ihm die Nachricht von dem geschlossenen Waffenstillstande bringen sollte, war schuld, daß die Feindseligkeiten auf dem äußersten rechten Flügel nicht eher aufhörten, als bis der Montmartre erobert und die Franzosen bis an die Barrieren der Stadt zurückgedrängt waren.

Ferner ward Villette als Versammlungsort der Bevollmächtigten bestimmt, die über die Uebergabe der Stadt Paris unterhandeln sollten, wohin Marmont den Marschall Mortier zu berufen versprach.

Als Oberst Graf Orloff nach seiner Zurückkunft auf die Höhe von Belleville Bericht über seine Sendung erstattete, bestimmte der Kaiser von Rußland seinen Staatssecretär Grafen Nesselrode, und der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg seinen Generaladjutanten Grafen Paar zu den Unterhandlungen, denen auch Oberst Orloff beigegeben blieb, an welche sich noch der von dem englischen Commissär Oberst Stewart abgeordnete Capitän Peterson anschloß.

Um 6 Uhr Abends verließen die genannten Individuen die Höhe von Belleville, um sich zu den Unterhandlungen nach Villette zu begeben, und als die Monarchen die vor ihnen liegende, von den letzten Strahlen der untergehenden Sonne beleuchtete Stadt noch einmal betrachtet hatten, verließen auch sie die merkwürdige Stelle und begaben sich zurück, vom Jubel der Truppen begleitet, in ihr Hoflager Bondy.

Gleich nach der Zurückkunft des Obersten Grafen Orloff auf die Höhe von Belleville, hatte der Feldmarschall Officiere nach allen Richtungen, von Trompetern begleitet, gesendet, um allenthalben den Waffenstillstand zu verkünden.

Unterdessen hatte Graf Paar dem Feldmarschall Nachricht gegeben von der einstweilen mündlich geschlossenen Uebereinkunft, die dann schriftlich aufgesetzt, von den Bevollmächtigten unterschrieben, ratificirt und ausgewechselt werden sollte. Diese Uebereinkunft sagte wörtlich:

„daß die französische Armee mit ihrem Geschütze und Gepäcke ungehindert aus Paris ziehen könne. Die ganze Nacht wurde ihr zum Vollzuge dieses Abmarsches zugestanden. Am nächsten Morgen um 6 Uhr würden die allürten Armeen die Stadt besetzen, die Feindseligkeiten dürften aber nicht vor 9 Uhr wieder beginnen.“

Feldmarschall Fürst Schwarzenberg erließ nun von der Höhe von Belleville folgende Disposition für die alliirten Heere auf die kommende Nacht:

„Vermöge einer abgeschlossenen Capitulation zieht sich der Feind hinter die Barrieren der Stadt, daher alle Feindseligkeiten aufzuhören haben. Die Armee nimmt folgende Stellung:

„Die schlesische Armee besetzt den Montmartre, und sichert ihre rechte Flanke durch Besetzung des Wäldchens von Boulogne und der Brücken über die Seine bis zur Stadt.“

„Das VI. Armeecorps stellt sich auf die Höhen von Belleville und Bagnolet.“

„Das IV. Armeecorps besetzt das Gehölz von Vincennes und die Brücke von Charenton.“

„Das III. Armeecorps stellt sich zu dessen Soutien auf; ebenso bleiben die Garden und Reserven zum Soutien des VI. Armeecorps auf den Höhen von Pantin und Romainville.“

„Das Hauptquartier bleibt in Bondy.“

„Die schlesische Armee, sowie alle übrigen Corps beobachten in ihren Stellungen die größte Vorsicht und strengste Ordnung.“

Die französische Armee überließ nun die Bewachung aller Barrieren der Nationalgarde; der Abmarsch der Truppen begann gegen Abend. General Curial führte das Corps Mortier, da der Marschall in Paris zurückblieb, über die Brücke von Austerlitz auf der Straße von Fontainebleau bis Villejuif; hinter diesem Städtchen nahm er gegen Mitternacht Stellung mit der Fronte gegen Paris; ebendahin war General Beliard mit der Cavallerie vorausgegangen. Marschall Marmont vereinigte seine Truppen in den elisäischen Feldern, von wo er am andern Morgen um 4 Uhr den Marsch über die Brücke von Jena, jene de la Concorde und durch die Barrieren von Orleans und Maine gegen Essonne fortsetzte.

Die Stellungen der Alliirten umgaben Paris in einem weiten Halbkreise, dessen beide Ende an die Seine stießen. Von der Hauptarmee standen die russischen Grenadiere auf den Höhen von Charonne und Belleville im ersten, auf denselben das VI. Armeecorps im zweiten Treffen; die I. russische Garde-Infanteriedivision rechts von den Grenadieren und dem Dorfe Pré-Saint-Gervais in der Ebene; die II. Division und die preußisch-badische Fußgardedivision vor Pantin; hinter der

Gardeinfanterie im zweiten Treffen die russische und preußische Gardecavallerie und die russischen Kürassiere. Das IV. Armeecorps hielt den Wald von Vincennes, das Dorf und die Brücke von Charenton besetzt, dessen Haupttheil lagerte bei Nogent und Neuilly-sur-Marne; das III. Armeecorps als zweites Treffen zwischen Montreuil und Fontenay-aux-Bois. Die Division Crenneville, zur Blockade des Schlosses von Vincennes verwendet, lagerte mit ihrem Hauptheile bei la Pissotte, die Cavallerie bei Saint-Mandé, und hatten Vedetten bis an die Eingänge von Paris vorgeschoben.

Die Infanterie des V. Armeecorps war endlich über die Marne gegangen, und hatte dießseits Stellung genommen; Frimont mit dem Hauptheile der Reiterei stand noch am linken Ufer der Marne bei Quincy, dessen Vorhut bei Crecy und 4 Escadronen bei Coulomiers an der Brücke des Morins.

Nach der Meldung des Feldmarschalls Wrede waren noch alle Straßen mit Wägen und Bagagen aller Art so bedeckt, daß die Aufstellung des Armeecorps bisher nach dem Terrain noch nicht hatte regulirt werden können.

General Seslawin hatte am 30. Nogent-sur-Seine besetzt, und rückte dann nach Provins vor, wo er sich mit General Kaisaroff vereinigte; beide wollten am andern Tage gegen Nangis vorrücken, um sich zur Beobachtung des Kaisers bei Melun wieder der Seine zu nähern.

Das Hauptquartier des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg war in Bondy, das Hoflager Kaiser Alexanders eben dort, jenes des Königs von Preußen in Pantin; das Hauptquartier des zu Ende der Schlacht zum Feldmarschall erhobenen Generals Barclay de Tolly in Romainville.

Vom schlesischen Heere lagerten die Corps York und Kleist bei La Chapelle, Woronzoff bei Clignancourt, Langeron auf dem Montmartre, und seine entsendeten Abtheilungen hatten die Orte Monceaux, Neuilly und Clichy, die Thermen, die Porte Maillot, Auteuil und den Wald von Boulogne besetzt.

Sacken stand noch wie früher bei dem V. Armeecorps nächst Meaux, und hatte einen Theil seiner Cavallerie gegen die Straße von Chateau-Thierry geschickt, um diese zu beobachten. Blücher's Hauptquartier war auf dem Montmartre. Eine zahlreiche Artillerie von mehreren Hundert

Kanonen war auf den Höhen von Montlouis, Charonne, Belleville und Montmartre — auf diesem allein 84 Kanonen — aufgeführt, die ihre Mündungen alle gegen die Stadt gerichtet hatten.

Um Mitternacht endlich meldete Oberst Graf Paar dem Oberbefehlshaber aus Villette, daß die beiderseitigen Bevollmächtigten über alle Puncte der Capitulation vollkommen einig geworden, und die Unterzeichnung in kurzer Zeit erfolgen werde. In Folge dieser Kunde, welcher der wörtliche Inhalt des Entwurfes der Capitulation beigelegt war, erließ der Feldmarschall folgende vorläufige Disposition für den 31. März, vermöge welcher um 7 Uhr Früh die schlesische Armee die Barrieren, von jener von Villette angefangen rechts bis an die Seine, ebenso alle Barrieren des auf dem linken Ufer der Seine liegenden Stadttheiles, das VI. Armeecorps die Barrieren von Pantin links bis Montreuil, das IV. Armeecorps von da links bis an die Seine besetzen sollten.

An Rajewsky schrieb der Fürst, daß — weil Mortier und Marmont wahrscheinlich die Straße von Fontainebleau einschlagen würden — er noch vor Tagesanbruch seine leichte Cavallerie an dem dortigen Uebergangspuncte aufstellen, und den Feind nach Räumung der Stadt nachdrücklichst verfolgen solle.

Dem Kronprinzen von Würtemberg hatte der Feldmarschall zwar aufgetragen, seine Truppen über die Marne nach Melun zu schicken, den Befehl aber nachträglich wieder zurückgenommen, der jedoch am 30. nochmals wiederholt wurde; er lud ihn übrigens ein, mit dem Feldzeugmeister Gyulai und jenen Truppen des III. und IV. Armeecorps, welche am füglichsten entbehrlich seien, dem feierlichen Einzuge der Monarchen beizuwohnen, und diese Truppen am 31. um 10 Uhr Morgens an der Barriere von Pantin in voller Parade aufstellen zu lassen. Der Kronprinz antwortete noch in der Nacht aus Fontenay-aux-Bois, er werde sich mit zwei österreichischen Grenadierbataillonen, einem würtembergischen Infanterieregimente des IV. Armeecorps, und mit einem österreichischen Infanterieregimente des III. Armeecorps um die bestimmte Stunde bei Pantin einfinden.

Dem Feldmarschall Wrede gab der Fürst Nachricht von der Capitulation, und fügte bei, daß, da Napoleon sich wahrscheinlich über Sens nähern werde, er — Wrede — nur eine kleine Abtheilung bei Meaux

zurücklassen, und mit dem V. Armeecorps am 31. bis Chelles und am 1. April bis Paris marschiren solle. Das Corps Sacken habe bei Meaux stehen zu bleiben, und Streifparteien nach Montmirail und La Ferté-sous-Jouarre zu senden.

Dem Feldmarschall Blücher schrieb der Fürst um 11 Uhr Nachts den Abschluß der Capitulation, theilte ihm mit, was er zur Verfolgung des Feindes angeordnet habe, und ersuchte ihn, durch Entsendung einiger Abtheilungen das VI. Corps darin bestens zu unterstützen.

In derselben Stunde erstattete der Feldmarschall folgenden Bericht an seinen Kaiser nach Dijon: „Ich hatte Euer Majestät die Gefechte des 25. März unterthänigst gemeldet. Der heutige Tag war eben so glänzend. Paris ist in unseren Händen. Der Feind vertheidigte hartnäckig die Höhen vor seiner Hauptstadt. Er wurde auf allen Puncten geworfen. Drei Fahnen und 80 Kanonen wurden auf dem Schlachtfelde erobert, und die Uebergabe von Paris war die Folge dieses Gefechtes. Es wird morgen Früh von unseren Truppen besetzt."

„Die große Armee steht vereint, wie bei Leipzig, auf den Höhen und vor den Barrieren von Paris. Die Begebenheiten drängen sich so schnell, daß ich Euer Majestät nur die Resultate unterthänigst melden kann, und es für ruhigere Augenblicke vorbehalten muß, die näheren Umstände zu bezeichnen."

Um 2 Uhr in der Nacht vom 30. auf den 31. März wurde von den Obersten Grafen Paar und Orloff mit den französischen Obersten Fabvier und Denys nachfolgende Capitulation unterzeichnet:

1. Die Corps der Marschälle Mortier und Marmont werden die Stadt Paris am 31. März um 7 Uhr früh Morgens räumen.
2. Sie werden das Zubehör ihrer Armeecorps mit sich nehmen.
3. Die Feindseligkeiten können erst zwei Stunden nach der Räumung von Paris, d. i. den 31. März um 9 Uhr beginnen.
4. Alle Zeughäuser, Werkstätten, Militärgebäude und Magazine werden in dem Zustande belassen, worin sie sich vorher befanden, bevor von der gegenwärtigen Capitulation die Rede war.
5. Die National- oder Stadtgarde ist gänzlich von den Linientruppen getrennt. Sie wird beibehalten, entwaffnet oder verabschiedet, je nachdem es die verbündeten Mächte verfügen.

6. Das Corps der Municipal-Gendarmen wird mit der Nationalgarde ganz dasselbe Loos theilen.
7. Die nach 7 Uhr in Paris befindlichen Blessirten und Nachzügler werden Kriegsgefangene seyn.
8. Die Stadt Paris ist der Großmuth der hohen alliirten Mächte empfohlen.

Sobald diese Capitulation im Hauptquartier Bondy angekommen war, erließ der Oberbefehlshaber folgende Disposition auf den 31. März:

„Da die Marschälle Mortier und Marmont sich auf der Straße von Fontainebleau zurückziehen werden, so wird der General Graf Pahlen mit seiner Reiterei durch Paris marschiren, auf der Brücke von Austerlitz die Seine passiren, und auf der Straße nach Fontainebleau hin dem Feinde nachfolgen."

„Die Barrieren sollen besetzt werden, und zwar die oberhalb der Seine vom III., IV. und VI. Armeecorps des Hauptheeres, die sämmtlichen übrigen links und rechts der Seine hingegen vom schlesischen Heere."

„Das III. und IV. Armeecorps bleiben bei Charenton stehen."

„Das VI. Armeecorps auf der Höhe von Belleville."

„Das V. Armeecorps marschirt bis Chelles."

„Die russischen und preußischen Garden, die Grenadiere und die Garde- und Reservecavallerie haben von 9 Uhr Früh an zum Einzuge in Paris bereit zu seyn. Doch soll hierauf außer den russischen und preußischen Garden Niemand in der Stadt bleiben."

In Folge dieser allgemeinen Anordnung des Oberbefehlshabers erließ Feldmarschall Blücher folgende besondere Disposition für das schlesische Heer:

„Um 7 Uhr werden die Barrieren von Paris besetzt, und zwar das Corps von Winzingerode besetzt diejenigen, welche auf der Straße von Soissons bis an den Canal sich befinden, der vom Montmartre kommt. Von da besetzen:"

„Die Corps York und Kleist die Barrieren bis an die Seine, an diese stößt das Corps von Langeron, welches alle Barrieren auf dem linken Ufer der Seine, inclusive jener der Straße von Orleans, besetzt."

„Geschieht dieß mit der Nationalgarde gemeinschaftlich, so muß die beste Eintracht gehandhabt werden."

„Außer der Stadt werden überall Feindseligkeiten ausgeübt, und müssen die Corps auf den Straßen, deren Thore sie besetzt halten, Cavallerie vorschicken.“

„Alle Meldungen von den Barrieren gehen an den Gouverneur Baron Sacken.“

„Kein Officier oder Soldat darf ohne besondere Erlaubniß nach Paris gehen.“

Noch in der Nacht auf den 31. März hatte General Emanuel mit seiner Abtheilung die Seine bei Saint-Cloud überschritten, und sich von der nach Versailles ziehenden Straße zu jenen gewendet, welche auf Orleans und Fontainebleau führen.

Nachdem in der Nacht die französischen Truppen nach und nach Paris verlassen, alle Minister und höheren Staatsbeamten schon früher abgereist waren, bestand die höchste Behörde in Paris in dem Präfecten Grafen Chabrol des Departements der Seine, und dem Polizeipräfecten Pasquier. Es war ein kritischer Augenblick für die Ruhe der Stadt, denn an manchen Posten waren die Linientruppen abgezogen, ohne von der Nationalgarde abgelöst worden zu seyn. Da sich dieß auch bei einigen Gefängnissen ereignet hatte, so war es die Veranlassung, daß mehrere Verbrecher entkamen, welche jedoch bald wieder eingefangen wurden; häufige Patrouillen der Nationalgarde durchzogen die Stadt, und vertrieben die Scharen des Pöbels, der sich hie und da zusammengerottet hatte, um zu plündern.

Nach der Unterzeichnung der Capitulation hatten sich die beiden Präfecten mit einer Deputation des Municipalrathes, dem Chef des Generalstabes und zwei Stabsofficieren der Nationalgarde, den Bevollmächtigten der Alliirten angeschlossen, um mit ihnen durch alle Bivouacs in das Hauptquartier Bondy zu gehen, und die Stadt der Großmuth der Alliirten zu empfehlen. Es war zwischen 3 und 4 Uhr am Morgen des 31. März, als sie dort ankamen und zur Audienz bei dem Kaiser Alexander vorgelassen wurden. Dieser gab ihnen die tröstlichsten Versicherungen, versprach die Erhaltung der Museen, Monumente, öffentlicher Gebäude und aller bürgerlichen Institute; er billigte die Beibehaltung der Nationalgarde unter der Bedingung ihrer zweckmäßigen Verwendung.

Die Sonne stand schon hoch über dem Horizonte, den schönsten Tag versprechend, als die Deputirten beruhigt nach Paris zurückkehrten; sie

zogen durch die eben in Schlachtordnung sich reihenden Truppen, deren Kopfbedeckung zum feierlichen Empfange geschmückt mit grünen Zweigen, der linke Arm von der weißen Binde umschlungen war, seit Brienne das Erkennungszeichen der alliirten Truppen.

Doch ehe wir zum Tage des Triumphes selbst, zum 31. März, übergehen, müssen wir unsere Leser in Kenntniß setzen über das, was sich indessen bei der Armee des Kaisers Napoleon zutrug. Wir haben sie am 30. März verlassen, als sie von Vendoeuvres nach Troyes marschirte. Dort eingetroffen, rasteten die Truppen einige Stunden; Brot und Wein wurde unter sie vertheilt. Die Garde zu Fuß und zu Pferde ging bis Villeneuve-l'Archevêque, und von da weiter auf Sens. General Souham stand mit seiner Division in Montereau, und hatte den Befehl, sich mit dem nach Fontainebleau ziehenden Heere zu vereinigen.

Als am 30. früh Morgens der Kampf um Paris begann, befand sich der Kaiser Napoleon noch in Troyes. Um 10 Uhr Vormittags ritt er in Galop, begleitet vom Marschall Lefebvre und den Generalen Caulincourt, Flahaut, Gourgaud und Drouot, dann zwei Adjutanten und zwei Ordonnanzofficieren nach Villeneuve-l'Archevêque; von hier aus ging er zu Wagen eilig nach Sens, wo er nach 1 Uhr eintraf. Nach einem Aufenthalte von einer halben Stunde kam ein vertraulicher Bote an, mit dem er in Geheim sprach. Gleich darauf stieg der Kaiser wieder in den Wagen und eilte nach Fontainebleau. Während der Fahrt vernahm der Kaiser den ununterbrochenen Kanonendonner der sich um den Besitz seiner Hauptstadt schlagenden Heere. Seit Troyes empfing er von Station zu Station Meldungen, welche sich zum Theil auf das bezogen, was Tags vorher in und bei der Hauptstadt geschehen. Der Kaiser hoffte noch immer, wenigstens für seine Person, den Alliirten zuvorzukommen, die Bevölkerung der Stadt zur Ergreifung der Waffen zu bringen, mit Hilfe derselben die Alliirten 48 Stunden aufzuhalten, bis zum Eintreffen seiner Armee, und dann die ganze militärische Lage der Alliirten zu verändern.

Von Fontainebleau eilte der Kaiser mit Postpferden in Begleitung von Flahaut und Caulincourt weiter nach Paris. Er erreichte um 11 Uhr Nachts das Posthaus la Cour-de-France bei Juvissy, welches Dorf noch 2 deutsche Meilen von Paris entfernt ist. Ohne hier nähere Nachrichten einziehen zu können, fuhr er noch eine Strecke weiter bis Fromenterau; da begegnete ihm Beliard mit der Reiterei und der wenigen Artillerie

Mortier's. Schnell aus dem Wagen springend, erhielt er von jenem die niederschmetternde Nachricht, daß er um einige Stunden zu spät gekommen sei, indem eben die Capitulation abgeschlossen werde.

In der Aufwallung des ergreifenden Augenblicks war der erste Gedanke des Kaisers, nach Paris zu eilen, um vielleicht doch noch den Abschluß dieser Capitulation zu hindern, oder die Truppen der Marschälle zusammen zu nehmen, und gerade während des Einzuges der Alliirten über sie herzufallen.

Napoleon war der irrigen Meinung, daß die Alliirten, damals am allerwenigsten einen Angriff erwartend, durch Ueberraschung außer Fassung gebracht, von dem durch Haß und Erbitterung aufgebrachten Volke, im Vereine mit den Truppen, wieder aus der Stadt getrieben werden könnten. Er forderte daher Beliard auf, ihn sogleich mit seiner Reiterei zu begleiten, und versicherte wiederholt, daß er sich auf die treue Ergebenheit der Pariser verlassen könne.

Die Generale stellten ihm dagegen die Gefahr vor, daß er selbst in die Hände der Alliirten fallen könne; sie führten ihm den unterzeichneten Waffenstillstands-Vertrag zu Gemüthe, dem die französischen Truppen allein den freien Abzug verdankten, und machten ihn auf den Umstand aufmerksam, daß die von Paris abziehenden Truppen beinahe ohne Artillerie — das Marmont'sche Corps hatte nur 16 Geschütze — schwach an Zahl durch Märsche, Kämpfe und Entbehrungen jeder Art auf's äußerste erschöpft seien. Sie ließen ihn die Stellung der auf mehr als 150.000 Streiter anzunehmenden alliirten Heere auf den Paris beherrschenden Anhöhen bedenken, die Wahrscheinlichkeit, daß in Folge der in Paris beginnenden Feindseligkeiten die Stadt entweder durch die Hunderte gegen sie gerichteten Feuerschlünde zerstört, oder mit Sturm erobert, geplündert und ganz zu Grunde gerichtet werden würde.

Ueber eine Viertelstunde gingen Napoleon und Beliard in lebhaftem Gespräche auf der Straße auf und ab, welch' letzterer ihm endlich erklärte, daß der Vertrag ihm nicht erlaube, mit den Truppen in die Stadt zurückzukehren. Hierin stimmten ihm die eben angekommenen Generale Hulin und Curial, sowie in der Unmöglichkeit bei, Paris anzugreifen.

Der Kaiser gab nun für's Erste diesen Plan auf, und schickte den Marschällen Mortier und Marmont den Befehl zu, ihre Truppen hinter

die Essonne zu führen. Zurückgekehrt in das Posthaus, ließ er seine Karten vor sich auf dem Tische ausbreiten, und bezeichnete auf ihnen nach seiner Gewohnheit mit farbigen Nadeln die Stellung der beiderseitigen Truppen, in soweit sie ihm bekannt war. Dann sandte er den General Caulincourt nach Paris mit dem Auftrage, die Capitulation zu hindern, oder wenigstens im Namen des Kaisers dazwischen zu treten; sich dem Kaiser Alexander vorzustellen, mit unbeschränkter Vollmacht und um jeden Preis in Napoleon's Namen irgend einen Vertrag abzuschließen.

Der Kaiser verweilte über Nacht in dem Posthause, Caulincourt's Rückkehr oder dessen Bericht erwartend, nur die Seine rechts und der Yeres vor der Fronte trennten ihn von den Alliirten; denn Abtheilungen des III. und IV. Armeecorps — Oesterreicher und Würtemberger — waren bei Saint-Maur und Charenton über die Marne gegangen, und hatten sich in der Ebene von Villeneuve-Saint-Georges gegen die Seine ausgebreitet; hinter der Marne aber, von den Hügeln bei Neuilly und Vincennes, leuchteten die Lagerfeuer der genannten zwei Corps auf das Ufer der Seine herüber, an dem das einsame Posthaus den Imperator mit seinen wenigen Begleitern von dichter Finsterniß umhüllt und geschützt beherbergte.

Caulincourt kam nach Mitternacht in Paris an, als die Uebereinkunft für die Stadt mit den Bevollmächtigten der Alliirten bis zur Unterschrift gediehen war. Der General begab sich nun zu den alliirten Vorposten, wo er sich als Parlamentär meldete. Er kam gegen Morgen im Hauptquartier an, als eben die Pariser Deputation aus demselben zurückkehrte. Kaiser Alexander empfing ihn nur für wenige Minuten, wollte nichts von seinen Anträgen hören, sondern verwies ihn auf eine Audienz, welche er nach Besitznahme der Stadt ihm dort gewähren werde.

Mit banger Sehnsucht erwartete Napoleon Nachricht von Caulincourt; endlich langte ein Eilbote aus Bondy an, und brachte die Kunde, daß Alles vorbei sei. Die Capitulation sei um 2 Uhr Nachts unterschrieben worden, und die Alliirten würden am Vormittage in Paris einrücken. Nun endlich kehrte Napoleon nach Fontainebleau zurück.

Wir haben noch nicht von den Trophäen, noch nicht von den Verlusten der Alliirten am 30. März gesprochen; die ersten bestanden in 3 Fahnen, 1.000 Gefangenen, dann 109 Kanonen und 120 Pulverwägen.

Von den Alliirten haben die Russen und Preußen hauptsächlich die Last des Tages getragen; der Verlust der erstern wird auf 100 Officiere und 7.000 Mann, der der Preußen auf 87 Officiere und 1.753 Mann angegeben; die Würtemberger verloren an Todten 1 Officier, 19 Mann, an Verwundeten 7 Officiere und 126 Mann; der Verlust der österreichischen Grenadiere war an Mannschaft sehr unbedeutend; todt blieb Lieutenant Berman, verwundet wurde Hauptmann Narsky.

Vom 30. März ist ferner noch zu erwähnen, daß Winzingerode am Abende Troyes erreichte, ohne mehr die Nachhut des kaiserlichen Heeres anzutreffen.

Und so wären wir denn nun zu dem Schlußsteine des riesenhaften Werkes gekommen, das die seit 25 Jahren durch revolutionäres und usurpatorisches Walten ganz aus den Fugen gerückten Verhältnisse Europa's wieder in ihr altes gerechtes Geleise bringen sollte, zu dem Einzuge der Alliirten in die Hauptstadt Frankreichs.

Sechster Abschnitt.

Der Einzug der alliirten Armeen in Paris am 31. März, und die Ereignisse bis zum Abschlusse des Weltfriedens am 30. Mai 1814.

Seit Anbruch des Tages am 31. März bildeten sich in den Gassen und auf den öffentlichen Plätzen von Paris verschiedene Volksgruppen, die sich laut gegen die kaiserliche Regierung aussprachen. Auf den Boulevards erschollen allmählich Lebehochs für die Bourbons, deren Anhänger sich geschäftig zeigten, weiße Cocarden auszutheilen und weiße Fahnen wie im Triumphe herum zu tragen; die Bildsäule Napoleon's auf dem Platze Vendome wurde insultirt, und eine unzählige Masse von Menschen jeden Standes und jeden Alters wogte der Barriere Pantin zu, woher der Einzug der Alliirten erwartet wurde.

Um 7 Uhr wurden alle Barrieren der Stadt durch die Truppen der Alliirten anbefohlenermaßen besetzt, und um 9 Uhr marschirte Graf Pahlen, der Disposition des Oberbefehlshabers gemäß, mit der leichten Reiterei des VI. Armeecorps und ihren Geschützen durch die Barriere du Trone in die Stadt, überschritt die Seine auf der Brücke von Austerlitz, und rückte auf der nach Fontainebleau führenden Hauptstraße vor.

Um 10 Uhr dann begann der Triumphzug, dem seit Jahrhunderten keiner zu vergleichen war. Den Zug eröffnete als Avantgarde das russische Garde-Kosackenregiment, dem auf die Distanz von 100 Schritten die beiden Monarchen, der hochherzige Kaiser Alexander, der ritterliche König Friedrich Wilhelm III. von Preußen, und in der Mitte zwischen denselben, auf gleicher Linie mit Ihnen, der siegreiche Oberfeldherr Feldmarschall Fürst Carl Schwarzenberg, begleitet von allen anwesenden Armeecorps-Commandanten und einem eben so glänzenden als zahlreichen Gefolge von Generalen, Stabs- und anderen Officieren folgten. Um die Pariser in Kenntniß zu setzen, wer die einziehenden hohen

Personen seien, um sie unterscheiden zu können, waren 2 Hauptleute des österreichischen Generalstabes bestimmt, die zwischen der Avantgarde und den Monarchen ritten, um die Neugierde der Pariser zu stillen*).

Hinter dem großen Gefolge der Monarchen folgten dann in der Colonne unter dem Schalle der Trompeten und der weit hinaustönenden Musikbanden der Regimenter:

Die leichte Cavalleriedivision der russischen Garde.

Zwei österreichische Grenadierbataillone.

Zwei österreichische Infanteriebataillone des III. Armeecorps.

Zwei würtembergische Bataillone.

Zwei österreichische Grenadierbataillone.

Sämmtliche Infanterie der russischen und preußischen Garden.

Die schwere Cavallerie dieser Garden machte den Schluß.

Der Zug ging durch die Barriere von Pantin und die Vorstadt Saint-Martin, über die nördlichen Boulevards zu den elisäischen Feldern. Eine unermeßliche Menge Volkes begleitete ihn auf diesem Wege unter unbeschreiblichem Jubel; Fenster und Dächer waren mit Köpfen besäet, und ununterbrochen hallte der Jubelruf vivent les alliés aus tausend und tausend Kehlen. Die Masse des Volkes war so groß, daß die Colonne auf ihrem Wege kaum durchziehen konnte, und oft stockte; von den Balcons, wie von den Fenstern der höchsten Dächer wehten weiße Fahnen und Tücher, und neben diesen ertönte häufig der Ruf vivent les Bourbons. Angekommen an dem Platze Ludwig's XV. defilirten die 35.000 Mann zählenden Truppen vor den Monarchen und dem Oberfeldherrn, und bezogen dann ihre Lager in den elisäischen Feldern **).

Um 3 Uhr Nachmittags erließ der Kaiser Alexander die öffentliche Erklärung im Namen aller alliirten Monarchen: „daß sie weder mit Napoleon Bonaparte, noch mit einem Gliede seiner Familie unterhandeln würden, daß dem französischen Reiche die Grenzen seines vor der Revolution besessenen Gebietes ungeschmälert verbleiben sollen, daß die

*) Diese beiden Hauptleute waren Fedor Graf Karacsay — dessen wir schon einmal erwähnten — und der Verfasser.

**) Nach Danilewsky sollte man glauben, es wären nur Russen in Paris eingezogen, weil die Pariser nur die Russen hätten hochleben lassen, wir aber erinnern uns genau, im Allgemeinen nur den Ruf vivent les alliés, untermischt mit einzelnen vivent les Bourbons gehört zu haben. D. V.

Mächte die Regierungsform, welche Frankreich sich geben würde, anerkennen und garantiren würden."

Der Senat wurde eingeladen, eine provisorische Regierung zu ernennen, um die Verwaltungsgeschäfte zu besorgen und eine neue Regierungsform zu entwerfen. Am nämlichen Abende gewährte der Kaiser Alexander dem General Caulincourt, Herzog von Vicenza, die am Morgen angesuchte Audienz, in welcher er ihm nach der eben bekannt gemachten Erklärung bedeutete, auf Napoleon's Anträge keine Antwort mehr geben zu können.

Der General-Lieutenant Graf Pahlen, den wir am Morgen durch Paris ziehen sahen, hatte auf der Straße die über Villejuif nach Fontainebleau führt, bei 800 Nachzügler gefangen, die meist aus Erschöpfung zurückgeblieben waren. Die bei Chevilly stehende Arrieregarde des Feindes zog sich bei Pahlen's Annäherung hinter die Bäche Yvette und Orge. Pahlen folgte ihr und besetzte durch seine Vorposten die Linie von Ablon an der Seine links und bei Morangis rechts an die nach Orleans führende Straße, und stellte den Haupttheil seiner Truppe bei Rungis und Parey auf. Das Regiment Tschujujeff-Uhlanen stand bei Juvissy, dessen Vedetten bei Le Ris und Grigny den feindlichen Vorposten gegenüber.

In Verbindung mit General Pahlen hatte General Emanuel, nachdem er bei Saint-Cloud über die Seine gegangen, dann auf der von Versailles auf Orleans führenden Straße vorgerückt war, und einige 100 Gefangene gemacht hatte, seine Vorposten am Bache Bievres bei Antony aufgestellt.

Die Stellung der alliirten Heere am Abende des 31. März war folgende:

Das VI. Armeecorps und das russische Grenadiercorps sammt den russischen Kürassieren auf den Höhen von Belleville bis Montreuil. Abtheilungen des VI. Armeecorps hatten die Barrieren von La Villette und Pantin besetzt.

Das V. Armeecorps traf gegen Abend bei Chelles ein.

Das IV. Armeecorps war nach einem neueren Befehle des Feldmarschalls bei Charenton über die Marne gegangen, bis Villeneuve-Saint-Georges vorgerückt, und hatte seine Vorhut auf dem rechten Ufer der Seine bis vor Melun poussirt.

Eine Abtheilung des III. Armeecorps löste die Division Crenneville bei der Blockade von Vincennes ab; diese letztere zog dann über die Brücke von Saint-Maur bis Brie-Comte-Robert, während der übrige Haupttheil dieses Armeecorps ebenfalls dort die Marne passirte und auf der nach Provins führenden Straße über Champigny, Chenevieres und Sucy nach Boissy marschirte. In Sucy blieb eine Brigade zurück, und zur Sicherung der Brücke von Saint-Maur 1 Bataillon mit 2 Kanonen. Die Straße, welche links von Tournan und Fontenay gegen Rosoy und Naugis führt, wurde durch Cavallerie-Abtheilungen beobachtet.

Das Hauptquartier des Oberfeldherrn war in Paris in der Vorstadt du Roule, Straße Saint-Honoré, in dem Palaste, wo der Feldmarschall früher als Gesandter gewohnt hatte.

Das Corps des Generals Sacken, der zum Militär-Commandanten von Paris war ernannt worden, stand jetzt unter dem General-Lieutenant Wassiltschikoff und noch immer bei Meaux.

Der übrige Theil des schlesischen Heeres cantonirte derart, daß dessen Centrum, die Corps York und Kleist, das erste in Passy, Auteuil, Neuilly und Villiers, das andere zu Monceaux, Clichy und zum Theil in Neuilly vertheilt war; das Corps Langeron, als rechter Flügel, lag in den Ortschaften, welche Paris am linken Ufer der Seine am nächsten umgeben, das Corps Woronzoff als linker Flügel in und um La Chapelle. Das Hauptquartier des Feldmarschalls Blücher, der erkrankt, war noch wie früher auf dem Montmartre.

Es wurde erwähnt, daß General Karnieloff am 30. Nachmittags die Stadt Saint-Denis berennt, der Commandant die Uebergabe aber verweigert habe; später wieder aufgefordert, verlangte er freien Abzug für die Besatzung, den Feldmarschall Blücher aber abschlug, worauf er sich dann ergab. In der Stadt wurden 7 Kanonen gefunden.

Napoleon hatte für die aus Paris gezogenen Truppen die Stellung hinter dem Essonnebach zwischen Essonne und Corbeil gewählt, wo er alle für den Augenblick ihm disponiblen Truppen versammeln wollte. Er schwankte zwischen zwei Entschlüssen: entweder sich hinter die Loire zurück zu ziehen, um sich mit Augereau zu vereinigen, oder Paris anzufallen, welch' letzterem Projecte er mehr geneigt war, und welches er auszuführen gedachte, sobald er 50.000 Mann beisammen haben würde; seine Generale dagegen erwarteten, daß er das erste ausführen würde, welches doch

bei weitem das natürlichere gewesen wäre, wenn er ja hätte glauben können, noch einmal gegen die Alliirten aufzukommen.

Am 1. April war die Spitze der Armee Napoleon's in Fontainebleau angekommen, zu gleicher Zeit die Marschälle Moncey, Lefebvre, Oudinot und Berthier. Die Vorpostenlinie der französischen Truppen ging von der Seine, an welche sie sich rechts bei Corbeil anlehnte, am Essonnebach abwärts; hinter derselben lagen die aus Paris geretteten Truppen staffelweise gegen Fontainebleau, und das Marmont'sche Corps lag dem Essonnebach am nächsten. Die noch auf dem Marsche von Troyes her befindlichen Truppen des Kaisers unter dem Marschall Macdonald konnten nicht vor dem 4. April in Fontainebleau eintreffen. Inzwischen aber änderte sich die Lage der Dinge auf eine ganz andere Weise.

Schon am 1. April hatten der Municipalrath von Paris und das Generalconseil des Seine-Departements sich für die Absetzung des Kaisers Napoleon ausgesprochen, und für die Zurückberufung der Bourbons erklärt; der Senat bestimmte eine provisorische Regierung aus fünf Mitgliedern mit Fürst Talleyrand als Präsidenten, welche die oberste Leitung der Staatsgeschäfte übernahm, und dann auch ein neues Ministerium ernannte. Die Unterhandlungen mit den alliirten Monarchen über die Zukunft Frankreichs wurden fortgesetzt; da aber der Erfolg dieser Unterhandlungen erst einige Tage später als Wirklichkeit in die Welt trat, so kehren wir für's Erste zu den Truppen zurück.

Die Alliirten blieben am 1. April größtentheils in den Stellungen des Tages vorher; nur der Feldmarschall Wrede brach, nach einem Befehle des Fürsten Schwarzenberg, mit dem V. Armeecorps auf, marschirte nach Rosny, und ließ die Vorstadt Saint-Antoine besetzen. General Emanuel war mit der Avantgarde Langeron's auf der Straße von Orleans vorgerückt, wo er viele Gepäckwägen und Nachzügler fand, aber keine Truppen. Er kam an diesem Tage bis Montlhery und trieb seine Vorposten bis Arpajon. Graf Pahlen war auf der Straße von Fontainebleau bis Chateau-Petitbourg und Evry vorgegangen, zog sich Abends mit der Haupttruppe auf Juvissy zurück, ließ aber seine Vorposten längs der Essone, und deren Unterstützung bei Lisses und Neufbourg.

Nachdem es nun zur Zeit immer den Anschein hatte, als wolle Napoleon noch einmal das Glück der Waffen versuchen, so beschloß der

Oberbefehlshaber Fürst Schwarzenberg, die alliirte Armee am 2. April auf dem linken Ufer der Seine zwischen Longjumeau und Juvissy zu concentriren, und sie für jeden Fall in Bereitschaft zu halten. Die Hauptarmee sollte in dieser Aufstellung wieder den linken, das schlesische Heer den rechten Flügel bilden.

Das III. und IV. Armeecorps hätte, um in diese Aufstellung zu kommen, den kürzesten Weg über Choisy gehabt; nachdem aber die dortige Brücke gesprengt und die beiden Armeecorps keine Brückenequipagen hatten, mußten sie zurück über Charenton, durch die Vorstadt Bercy, die Brücke von Austerlitz gewinnen, um in ihre Position zu kommen; nämlich das IV. Armeecorps bei Athis zwischen der Orge und der Straße von Fontainebleau, mit der Vorhut bei Grigny und Evry, und das III. bei Villeneuve-le-Roy und Orly, mit der Vorhut gegen Corbeil.

Das VI. Armeecorps übergab noch am 1. April die Bewachung der Barrieren dem russischen Grenadiercorps, und marschirte am 2. vor Anbruch des Tages von Belleville nach Rungis, wo es sich zwischen Conti und Juvissy aufstellte; seine Avantgarde, Graf Pahlen, rückte auf das Plateau von Fleury und Bondoufle vor.

Das V. Armeecorps ging über die Brücke von Austerlitz, und stellte sich zwischen Parey und Rungis auf.

Die Garden und Reserven blieben in Paris, und übernahmen mit dem Grenadiercorps die Besetzung aller Barrieren, sowie die Blockade von Vincennes.

Das schlesische Heer ging am 2. April größtentheils über die Seine, die Corps York und Kleist über die Brücke von Austerlitz, das Corps Langeron über die Brücke de la Revolution, das Corps Woronzoff über den Pont-royal.

Das Corps York lagerte bei Palaiseau, das Corps Kleist, jetzt Prinz August von Preußen, bei Champlan. General Katzler stand mit der Vorhut bei Villejuif, dessen Vorposten bei Montlhery. General Ziethen mit der Reserve-Cavallerie sicherte zu Orsey die rechte Flanke. Das Corps Langeron stellte sich bei Longjumeau ins Lager, Woronzoff bei Clichy und Morangis.

General Wassiltschikoff marschirte mit dem Corps Sacken von Meaux bis La Villette; in Meaux ließ er eine Besatzung zurück.

Der General Bülow, den wir mit seinem Corps bisher vor Soissons wußten, ließ dort eine Brigade zur Blockade des Platzes zurück, und kam am 1. April bis Villers-Cotterets, und am 2. in Nanteuil an.

Das Hauptquartier des Feldmarschalls Blücher, wegen dessen Erkrankung Feldmarschall Graf Barclay den Befehl über das schlesische Heer übernommen hatte, war in Bassy.

Das Hauptquartier des Oberbefehlshabers kam nach Chevilly.

Auch am 2. April waren noch immer Anzeigen vorhanden, daß Napoleon im Unsinn befangen, eine offensive Bewegung gegen Paris machen wolle, wobei die Alternative anzunehmen war, daß er entweder die alliirte Macht in der Fronte angreifen, oder sie in der rechten Flanke würde umgehen wollen.

Der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg hielt daher seine beiden Heere in stäter Bereitschaft, damit sie auf den ersten Wink nach jeder Seite in Schlachtordnung gestellt seyn konnten.

Für einen solchen Fall erließ der Oberbefehlshaber folgende Disposition aus dem Hauptquartier Chevilly:

„Das III. und IV. Armeecorps marschirt zwischen dem Park von Morangis und dem Dorfe Juvissy in erster, das V. Armeecorps hinter ihm in zweiter Linie auf; das VI. Armeecorps bleibt in seiner Stellung zwischen Conti und Juvissy.“

„Das schlesische Heer hätte auf den Höhen von Longjumeau aufzumarschiren.“

„Würde der Kaiser seinen Angriff auf die Hauptarmee richten, so würde das schlesische Heer ihr zu Hilfe kommen; im entgegengesetzten Falle würde die Hauptarmee jenes durch eine Rechtsbewegung unterstützen.“

„Für einen dritten Fall, der ebenfalls als möglich anzunehmen war, daß nämlich Napoleon sich aufwärts der Yonne gegen die Loire zurückziehen könnte, trug der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg dem schlesischen Heere die Verfolgung und Bewachung der französischen Armee auf. General York ließ daher den General Katzler mit der preußischen Avantgarde gerade nach Limours vorrücken, der von dort aus Cavallerie-Abtheilungen auf der Straße von Chartres gegen Rochefort, dann links gegen Angervilliers und Saint Maurice vorschob, sowie rechts eine Abtheilung zu Fontenay zur Verbindung mit dem General Emanuel aufstellte.

Am 3. April hielt Napoleon in Fontainebleau Heerschau über die dort eingetroffenen Truppen seiner Garde. Nach der Revue erklärte er den Officieren, daß er sie nach Paris führen werde, um die Alliirten aus der Hauptstadt zu vertreiben. Die angekommenen Garden zählten 7.000 Mann, die von Troyes noch in Anmarsch befindlichen Truppen konnte man auf 25.000, und die Reste der Corps Mortier und Marmont auf 20.000 Mann annehmen, somit die ganze verwendbare Macht Napoleon's auf 52.000 Mann; welches Verhältniß zu der vereinten Macht der Alliirten, die ihm gegenüber stand? Und dennoch ließ er am 3. die Vorrückung beginnen, denn um 6 Uhr Abends brach die Garde gegen Essonne auf, deren Infanterie sich zwischen Saisy-sur-l'Ecole bis Averneaux, die Cavallerie bei La-Ferté-Alais aufstellte; als dann am 4. die Truppen Macdonald's von Troyes her eintrafen, stellte sich die Infanterie in zweiter Linie bei Villiers, Chailly-en-Briere und Fontainebleau, die Reiterei am Flüßchen Ecole von Saint-Germain bis Boisisse-le-Roy auf.

Um übrigens die freie Bewegung der alliirten Heere nach dem rechten Ufer der Seine zu sichern, hatte Feldmarschall Fürst Schwarzenberg unterhalb Paris bei Conflans eine Schiffbrücke schlagen und mit Schanzen decken lassen, ebenso bei Choisy-le-Roy und Villeneuve-Saint-Georges. Das Corps Sacken hatte den Brückenschlag zu decken, die Besatzungen der Brücken von Charenton und Saint-Maur, sowie die russischen Grenadiere abzulösen, welche das Schloß von Vincennes blockirten. Das ganze Grenadiercorps marschirte am 3. durch Paris, und stellte sich bei Villejuif hinter dem V. Armeecorps als drittes Treffen auf.

General Kaisaroff nahm den am rechten Ufer der Seine gelegenen Theil von Melun mit Sturm; General Czernitscheff stand am 3. zu Villeneuve-le-Roy, General Seslawin zu Guignes.

Diese militärischen Stellungen hatten die beiderseitigen Armeen einander gegenüber eingenommen, als die in Paris vorbereitete politische Entwicklung dem Kriege ein schnelles Ende machte.

Am Abende des 2. April hatte der Senat einen Beschluß gefaßt, durch welchen der Kaiser Napoleon des Thrones entsetzt, das Erbrecht in seiner Familie aufgehoben, das Volk und die Armee des dem Kaiser geleisteten Eides der Treue und des Gehorsams entbunden war.

Die provisorische Regierung hatte diesen Beschluß am 3. durch eine Proclamation bekannt gemacht, und am 4. April trat auch der gesetzgebende Körper diesem Acte bei. Am 4. unterzeichnete Napoleon um 3 Uhr Nachmittags eine Erklärung, durch welche er dem Throne zu Gunsten seines Sohnes entsagte, mit welcher er die Marschälle Macdonald und Ney, dann den General Caulincourt an die alliirten Monarchen nach Paris schickte.

Die Proclamation der provisorischen Regierung vom 3. April, welche die Truppen ihres Napoleon geleisteten Eides entband, hatte die Folge, daß Marschall Marmont mit dem Oberbefehlshaber eine besondere Uebereinkunft abschloß, in welcher er zu dem provisorischen Gouvernement Frankreichs übertrat, und am 5. April mit seinem Corps bei Anbruch des Tages durch die Linien der Alliirten über Fresnes nach Versailles ziehen, und von dort über Poissy und Meulan nach Mantes marschiren sollte. Eine sonderbare Anomalie des Geschickes wollte nun, daß Napoleon den nach Paris gesendeten Marschällen befohlen hatte, auch den Marschall Marmont mit dahin zu nehmen. Dieser war daher in nicht geringer Verlegenheit, als die Marschälle auf ihrem Wege nach Paris in Essonne bei ihm einsprachen, und ihm den Auftrag Napoleon's bekannt machten, für dessen Existenz oder seine Familie er sich verwenden sollte, nachdem er ihm schon entsagt hatte.

Ueberzeugt, daß die Marschälle seine Gesinnungen in dieser Hinsicht nicht theilten, daher auch seinen Entschluß nicht billigen würden, blieb ihm, um den schon gethanen Schritt nicht zu verrathen, nichts übrig, als mit ihnen nach Paris zu gehen. Bevor er aber abreiste, gab er dem General Nansouti, dem ältesten General nach dem Marschall im Corps, und der mit noch einigen anderen Generalen mit ihm einverstanden war, den Befehl, nicht eher mit dem Corps aufzubrechen, bis er von Paris wieder zurück sei. Indessen erhielt Nansouti, nicht lange nachdem die Marschälle gegen Abend nach Paris weiter gereist waren, den Befehl Napoleon's, auf der Stelle zu ihm nach Fontainebleau zu kommen. General Nansouti, der gegen den Kaiser kein gutes Gewissen hatte, argwöhnte, daß Marmont's Schritt, und sein — Nansouti's — Antheil daran dem Kaiser verrathen sei, und dieser ihn zur Verantwortung ziehen wolle. Ohne daher den Marschall Marmont abzuwarten, brach er mit dem Corps, das noch gegen 12.000 Mann mit nur 16 Geschützen zählte,

lange vor Tagesanbruch auf, zog durch die Linie der Alliirten bis Fresnes, wo er rasten und abkochen ließ, und setzte dann Nachmittags den Marsch nach Versailles fort, wo er Abends eintraf, und das Corps einquartieren ließ *).

---

*) Um in Kenntniß der Bewegungen dieser Truppen zu bleiben, nachdem sie die Linie der Alliirten passirt hatten, weil man doch nicht recht wußte, ob man ihnen trauen konnte; ihre Stärke, da sie durch die Division Souham eine Vermehrung erhalten hatten, auch nicht bekannt war, hielt es der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg für nöthig, sie unter irgend einem Vorwande von einem verläßlichen Officiere begleiten zu lassen. Der Vorwand ward darin gefunden, daß ein Hauptmann des Generalstabes dem Corps als Führer auf seinem Marsche dienen sollte. Die Wahl des Chefs des Generalstabes, Feldmarschall-Lieutenants Grafen Radetzky, fiel auf den Verfasser. Zugleich war bestimmt worden, daß die russische Küraßier-Brigade Baron Stael dem Corps Marmont's auf kurze Distanz folgen und selbes einige Stationen begleiten sollte.

Da das Corps früher als angenommen aufgebrochen, ich den Befehl erst erhalten hatte, als das Corps schon seit 6 Stunden abmarschirt war, mußte ich allein nachreiten, und konnte das Corps erst Nachts in Versailles einholen. Schon herwärts Fresnes begegneten mir einzelne und kleine Truppen polnischer Lanciers, die im gestreckten Roßeslaufe gegen Fontainebleau zurückjagten. In Fresnes selbst, wo das Corps Mittag gehalten hatte, erfuhr ich, daß die Truppen großes Mißvergnügen mit ihrem Marsche geäußert hätten, indem sie ganz in Unkenntniß des Grundes ihres Marsches, von dem nicht einmal alle Generale des Corps unterrichtet waren, glaubten, nur deßhalb durch die alliirte Armee gezogen zu seyn, um mit den Oesterreichern sich zu vereinigen, den Kaiser auf dem Throne zu erhalten.

Es ging schon gegen Mitternacht, als ich in Versailles ankam; tiefe Stille herrschte in der Stadt, die durch Lichter an den Fenstern hell beleuchtet war. Die Truppen, ermüdet von dem starken Marsche, gestärkt durch den guten Empfang, den sie von den geängstigten, gut royalistisch gesinnten Versaillern erhalten hatten, lagen im tiefen Schlafe; nur die Schildwachen bei den auf dem großen Platze aufgefahrenen 16 Geschützen — der ganzen Artillerie Marmont's — Koch und andere französische Schriftsteller gaben deren 48 an — gingen monoton an ihren Posten auf und ab. Einzelne wenige Bürgergruppen unterhielten sich auf der Straße, in großer Besorgniß, wie es schien, um den kommenden Tag. Auf eine dieser Truppen zureitend, wurde ich mit dem Rufe: **Ah! Monsieur l'allié!** empfangen. Als ich um die Wohnung des russischen Generals fragte, an den ich eigentlich angewiesen war, begleitete mich einer der Bürger dahin, und erklärte mir unterwegs die Ursache ihrer Besorgnisse. In Versailles hatte man schon früher, vor dem Einrücken der Truppen Marmont's, die weiße Cocarde aufgesteckt; als nun das Corps einmarschirte, traten einzelne Officiere aus Reih' und Glied, und spießten mit ihren Degen den Bürgern die Hüte vom Kopfe, und nur mit Mühe konnte General Nansouti die Ruhe erhalten. Mich beim General Stael meldend, äußerte dieser ebenfalls Besorgnisse für den nächsten Tag; trug mir auf, mich einquartieren zu lassen, und beim ersten Trompetenstoße am kommenden Morgen bei ihm zu erscheinen.

Früh vor Anbruch des Tages, als kaum noch der Morgen graute, wurde ich nicht durch die Trompete, sondern durch Flinten- und Pistolenschüsse aus dem kurzen Schlafe geweckt, dem ich mich, angezogen auf einem Ruhebette, hingegeben hatte. Ich eilte, mich zu

30

Als Napoleon von diesem Ereignisse Kunde erhielt, das ihn auf das Höchste erbitterte und seine Armee auf 40.000 Mann herabsetzte, beschloß er sich an die Loire zurückzuziehen, und er erließ den Befehl zum

---

dem russischen General zu begeben, aber auf der Straße angekommen, fand ich ein unentwirrbares Chaos, Truppen aller Waffengattungen zogen **en débandade** durch die Stadt, von allen Seiten fielen Flinten- und Pistolenschüsse, vor denen wohl nicht die weiße Binde um den Arm, vielleicht mein weißes Taschentuch mich bewahrte, das ich in der Hand wehen ließ. Ein fürchterlicher Lärm durchtobte die Stadt, Niemand gehorchte dem Befehle, dem Zureden seiner Officiere, es herrschte die größte Insubordination, und Alles rannte den Thoren zu. Auf meinem Wege zum General Stael mußte ich an der großen Cavallerie-Caserne vorüber, in welche dieser General seine beiden Regimenter — mitten in dem Bereiche des schon vom vorigen Tage her wenig Vertrauen erregenden feindlichen Armeecorps — hatte einquartieren lassen. Hier standen die französischen Kanonen gegen die Eingänge der Caserne gerichtet, neben ihnen die Kanoniere mit brennenden Lunten, was einen traurigen Ernst ahnen ließ, wobei es noch tröstend war, die russischen Schildwachen an den Thoren mit gezogener Klinge ruhig und gelassen vor den Mündungen der wahrscheinlich mit Kartätschen geladenen Geschütze hin und her gehen zu sehen.

General Stael, der seinen Adjutanten in die Caserne geschickt hatte, welcher nicht zurückkam, daher wahrscheinlich von den Franzosen zurückbehalten worden war, befand sich in nicht geringer Verlegenheit; es blieb daher nichts übrig, als uns zu dem französischen Commandirenden zu begeben, wo nach längerem Ueberlegen bestimmt wurde, daß ich schnell nach Paris reiten sollte, um den Oberbefehlshaber von dem Stande der Dinge in Versailles Bericht zu erstatten und durch diesen den Marschall Marmont zu veranlassen, sich nach Versailles zu begeben. Auf dem Wege nach Paris begegnete ich schon dem Marschall Marmont, der in einem sechsspännigen von Gold strotzenden Wagen und Pferden herangefahren kam. Ich gab dem Vorreiter ein Zeichen, zu halten, ritt zum Wagenschlage und erstattete dem Marschall Bericht über die Lage seines Corps. Seine Antwort war kurz: **„Cela ne signifie rien,“** sagte er, **„ils ne veulent que de l'argent, et je leur en apporte,“** und gab das Zeichen zum Weiterfahren. In Paris angekommen, befahl mir Feldmarschall Fürst Schwarzenberg, nach Anhörung meines Berichtes, zum Fürsten Wolkonsky zu gehen, und ihm die nämliche Anzeige zu machen. Während ich mit diesem Fürsten sprach, trat Kaiser Alexander aus seinem Apartement, und ich mußte Seiner Majestät meinen Bericht wiederholen; worauf der Kaiser mir befahl, mich zum französischen Kriegsminister zu verfügen, und ihm zu sagen, daß er Seiner Majestät mit seinem Kopfe dafür stehe, daß keine Seele des Marmont'schen Corps nach Paris komme, sowie, daß er Geld schaffe, um den Truppen ihren rückständigen Sold — es hieß von drei Monaten — zu bezahlen. Der Kriegsminister, General Dupont, antwortete mir auf meine Botschaft: sein Kopf liege Seiner Majestät zu Füßen, und er werde thun was er könne. Auf des Grafen Radetzky Befehl mußte ich noch einmal zurück zum Marmont'schen Corps, welches dadurch wieder in einige Ordnung gekommen war, daß der Generalmarsch geschlagen wurde, eben als Marmont in Versailles ankam, wo es dann seinen Marsch fortsetzte. Ich holte das Corps in Poissy ein, und wurde erst am 9. April von Mantes abberufen. Es war dieß der unangenehmste Dienst, den ich in den ganzen beiden Feldzügen zu verrichten hatte.

D. V.

Abmarsche am 6. April. Indessen hatten seine Bevollmächtigten am 5. Nachmittags die Erklärung empfangen, daß die Alliirten nur eine unbedingte Thronentsagung Napoleon's annehmen würden. Diese reisten dann ohne Marmont, der in Paris blieb, nach Fontainebleau zurück, und schlossen unterwegs im Hauptquartier Chevilly mit dem Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg einen 48stündigen Waffenstillstand ab, während welchem die Unterhandlungen fortgesetzt werden sollten.

Napoleon, ebenso erbittert über die Zurückweisung seines Antrages, wie über Marmont's Abfall, wie er ihn nannte, wollte in den nächsten Stunden von keinem Vertrage wissen. Er dachte nur an die Fortsetzung des Kampfes und jetzt für's Erste an den Marsch an die Loire. Allein seine Generale schilderten ihm die Folgen dieses Schrittes mit so grellen Farben, daß die Ausführung desselben unterblieb.

Am Morgen des 7. endlich übergab Napoleon seinen Bevollmächtigten eine neue, nunmehr unbedingte Entsagungs-Urkunde, und am 8. April schloß der Oberfeldherr mit den französischen Bevollmächtigten einen Vertrag über die Demarcationslinie, welche während des auf unbestimmte Zeit verlängerten Waffenstillstandes die alliirten und französischen Heere scheiden sollte. Das französische Hauptquartier blieb in Fontainebleau, und die französischen Truppen behielten noch für einige Tage die bisherigen Stellungen.

Am 9. erließ der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg die Disposition an die vereinten Heere, und am 10. traten sie den Marsch in die ihnen angewiesenen hinter der Demarcationslinie liegenden Departements an.

Da es zum Ganzen gehört, auch die letzten militärischen Ereignisse zu wissen, welche noch Statt hatten, bevor die alliirten Truppen ihre neuen Cantonirungsquartiere bis zum Abschlusse des Friedens bezogen, so wollen wir diese in Kürze hier nachholen.

Die alliirten Vortruppen hatten sich am 5. April der französischen Stellung genähert. General-Lieutenant Wassiltschikoff ließ den General Emanuel nach La Ferte-Alais vorgehen; er hatte ihm aufgetragen, einen Theil seiner leichten Truppen über die Essonne zu schicken, um den Weg nach Fontainebleau zu erkennen. — Die preußische Vorhut stand bei Arpajon und Limours, und ihre Vorposten hatten die Linie von Estampes

über Dourdan, Rambouillet bis Montfort besetzt. — Der Kronprinz von Würtemberg ließ Melun, wo bisher Kaisaroff mit seinen Kosacken gestanden, mit 2 Bataillonen und einer halben Batterie des III. Armeecorps besetzen. Gleich nach dem Abmarsche Marmont's, am 5., hatte der Kronprinz die Avantgarde des IV. Armeecorps nach Essonne vorrücken lassen; er stieß hier mit den Vortruppen Mortier's zusammen. Die beiderseitigen Vorpostencommandanten kamen mit einander überein, den Ort gemeinschaftlich zu besetzen und zu benützen, und Feindseligkeiten ohne vorausgegangene Erklärung nicht auszuüben. General-Lieutenant Graf Pahlen hatte mit den ihm gegenüberstehenden Vorpostencommandanten eine gleiche Uebereinkunft getroffen. General Czernitscheff war am 6. April in Pithievres auf der Straße von Orleans eingetroffen, nachdem er die von Troyes gegen Fontainebleau marschirende Armee an sich vorüber hatte gehen lassen, nun in ihrer Flanke stand, und ihr jede Verbindung mit Orleans und Blois abschnitt, in welch' letzterer Stadt die Kaiserin nebst den höchsten Reichsbeamten sich befand.

General Winzingerode ließ von Troyes den General Tettenborn über Villeneuve-l'Archevêque an die Yonne nach Sens marschiren, welches von dem feindlichen General Alix besetzt war. Tettenborn vertrieb wohl die Franzosen aus den Vorstädten in die Stadt, dieser aber konnte er ohne Infanterie nichts anhaben, indem sie sich durch Granatenwürfe nicht wollte bezwingen lassen. Der eingetretene Waffenstillstand setzte dann auch Tettenborn's Thätigkeit das Ziel.

In den Niederlanden hatte in den letzten Tagen, während Frankreichs Geschick durch die Schlacht von Paris und die darauf gefolgten Unterhandlungen entschieden wurde, General Maison Gent wieder genommen, und rückte bis Tournay vor. Hier erfuhr er die stattgehabte Umwälzung, marschirte nach Lille zurück, und schloß am 7. April mit dem Kronprinzen von Schweden den Waffenstillstand ab, während welchem die beiderseitigen Truppen durch eine im Vertrage bezeichnete Demarcationslinie geschieden wurden.

Die Landung des Lord Bentink an der genuesischen Küste führte zu den Gefechten an der Sturla und zur Uebergabe Genuas an die Alliirten, während die Oesterreicher und Neapolitaner gegen Piacenza vordrangen. — Durch den am 16. April zwischen dem Vicekönige von Italien und dem Feldmarschall Grafen Bellegarde

abgeschlossenen Waffenstillstand wurden auch die Feindseligkeiten in Italien eingestellt.

In Südfrankreich gingen, wie wir schon sahen, noch die Gefechte bei Romans und Voreppe dem Waffenstillstande voraus, den der Erbprinz von Hessen-Homburg mit Marschall Augereau abschloß, — an den Pyrenäen Wellington's Sieg bei Toulouse den Verträgen mit Soult und Suchet.

Wenn wir von diesem Ausfluge an die Grenzen Frankreichs nach Paris zurückkehren, so finden wir die Marschälle Macdonald und Ney mit dem General Caulincourt bemüht, durch ihre Unterhandlungen mit den Bevollmächtigten der Alliirten das Geschick Napoleon's und seiner Familie für die Zukunft festzustellen. Am 11. April wurde der Vertrag darüber in Paris unterzeichnet, und am 12. in Fontainebleau vom Kaiser Napoleon ratificirt.

Berthier schickte nun im Namen der bei Fontainebleau stehenden Reste der einst großen französischen Armee, deren Commando Napoleon ihm übergeben hatte, der provisorischen Regierung die Beitrittserklärung zu deren Beschlüssen ein.

Am 12. kam Monsieur der Graf von Artois, Bruder des Königs Ludwig XVIII., von Vesoul in Paris an; am 14. übertrug ihm der Senat die provisorische Regierung, mit dem Titel eines General-Lieutenants des Königreiches.

Am 14. April hielt Kaiser Franz von Dijon her seinen Einzug in Frankreichs Hauptstadt, wo er an der Barriere vom Kaiser von Rußland, dem Könige von Preußen, dem Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg und allen Generälen der in Paris anwesenden alliirten Truppen empfangen wurde, wobei alle Truppen unter den Waffen standen.

Am 20. April verließ Napoleon Fontainebleau, und trat die Reise über Frejus nach der Insel Elba an *).

*) Zuerst war die Reiseroute des Kaisers von Fontainebleau nach der Insel Elba über Sens, Auxerre, Saulieu, Chalons-sur-Saone und Lyon angetragen; dabei hatte der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg für nöthig erachtet, die Nachtstationen Napoleon's im Bereiche der Cantonirungen der alliirten Armee mit einer hinreichenden Besatzung zur Sicherheit des Kaisers zu versehen. Der Verfasser, kaum zurück von seiner Sendung zum Marmont'schen Corps, erhielt am 17. April den Befehl vom Feldmarschall, vorauszugehen und die betreffenden Nachtstationen des Kaisers, jede mit 1 Bataillon Infanterie,

Am 23. April wurde zu Paris der Waffenstillstands-Vertrag zwischen den Alliirten und Frankreich unterzeichnet, welcher die Räumung von Seiten der Alliirten des französischen Gebietes von 1792 — von Seiten der Franzosen aller festen Plätze — über 50 an der Zahl — welche sie damals außer diesem Gebiete noch in Deutschland, Holland, Belgien, Italien und Spanien besetzt hielten. Von beiden Theilen wurde nun Hand gelegt an die Ausführung der Bedingungen dieses Vertrages.

Am 4. Mai hielt Ludwig der XVIII. seinen feierlichen Einzug in Paris. Am 30. Mai wurde der Friedenstractat unterzeichnet, und nun verließen die alliirten Monarchen die französische Hauptstadt; die europäische Besatzung folgte denselben, die Heere zogen nach allen Weltgegenden der fernen Heimat zu.

Feldmarschall Fürst Schwarzenberg legte schon am 5. Mai den Oberbefehl über die verbündeten Kriegsheere nieder, und begab sich voll Sehnsucht nach der Stille seines Hauses, nach dem Wiedersehen der Seinigen, auf sein Schloß Worlik in Böhmen. Ohne Pomp und feierliche Formen trat der oberste Heerführer der alliirten Armeen aus dem großen, glänzenden, segensreichen Kreise seines Wirkens. Er legte das hohe Amt nieder, welches er zum Heile Europa's mit eben so vieler Kraft als Weisheit, unbeirrt durch die ihm entgegengetretenen schwierigen Verhältnisse bekleidet. Von den Kriegern aller Völker, die er durch die Reihe herrlicher Siege zu dem erhabensten Ziele, dem Frieden, geführt, der Europa von unerträglicher Fremdentyranei befreit hatte, nahm er am 5. Mai mit gewichtigen, rührenden, unvergeßlichen Worten Abschied.

---

1 Division Cavallerie und 1 Batterie zu besetzen. Eine offene Ordre des Feldmarschalls wies die betreffenden Corpscommandanten an, die nöthigen Truppen dazu abzugeben. In dem Rayon der alliirten Armee war keine Gefahr bei diesem Auftrage, aber außerhalb demselben trieben die Partisans noch überall ihr Wesen, und der Verfasser dankt dem Postmeister von Saulieu wahrscheinlich sein Leben, indem er nächtlicherweile in dessen Kleidern den Händen einer Bande solcher Partisans entging. Es mußten jedoch schnell Umstände eingetreten seyn, welche die Reise Napoleon's über Lyon nicht zuließen, indem noch am 19. die Route geändert, und Napoleon über Montargis, Nevers, Moulans, Valence, Avignon nach Frejus instradirt wurde. D. V.

„Die Anstrengung," sagte der Armeebefehl, „und die Tapferkeit der vereinten Heere haben den Frieden erkämpft. Das große Ziel, für das sie kämpften, es ist erreicht, und jeder Theil der vereinten Armee eilt in sein Vaterland zurück, das mit Recht stolz ist auf das Heer, das ihm angehört."

„Als mir Seine Majestät der Kaiser von Oesterreich, mein Herr, mit Bewilligung der hohen Mächte, an die sich Oesterreich anschloß, das Obercommando über die schönsten, bravsten Truppen Europa's übertrug, übernahm ich es mit Erwartungen, die nur der Geist dieser Truppen, ihr Muth, ihre Liebe für ihren Monarchen und ihr Vaterland, und das Gefühl der Nothwendigkeit, in diesem Kampfe zu siegen oder zu sterben, rechtfertigen konnten. Die Tage von Kulm, Leipzig, Hanau, Brienne, Bar-sur-Aube, Arcis-sur-Aube, Fère-champenoise und Paris haben die kühnsten Erwartungen übertroffen, und die Freiheit Europa's, die Unabhängigkeit der Völker sind an diesen Tagen gerettet worden."

„Ich spreche also zum letzten Male zu diesen braven Truppen, an deren Spitze ich die Ehre hatte, zu stehen. Der Dank ihres Monarchen und ihres Landes, wie ihr eigenes Gefühl wird ihnen weit mehr sagen, als ich ihnen sagen kann. Aber es ist die angenehmste Pflicht, die ich je erfüllte, ihnen für den Muth, ihre Anhänglichkeit, ihre Anstrengungen und ihre Ausdauer zu danken, wie es die stolzeste Erinnerung meines Lebens seyn wird, vereint mit Ihnen für den großen Zweck, den wir erreichten, gekämpft zu haben."

Und so hätte denn unsere schwache Feder versucht, die Ereignisse und Begebenheiten des Feldzuges 1814 in Frankreich vom Uebergange über den Rhein am 21. December 1813 durch alle Schlachten und Gefechte bis zur Entscheidungsschlacht am 30. März unter den Mauern der ersten Hauptstadt Frankreich's getreu und wahr, so wie wir sie gesehen und miterlebt haben, zu schildern. Indem wir unsere Arbeit schließen, hoffen wir dargethan zu haben, daß, sowie Oesterreich im August 1813 durch seinen Beitritt zur Coalition der beiden nordischen Mächte die Wagschale für die künftige Ruhe Europa's tief sinken machte, auch der österreichische Soldat keinem seiner Waffengefährten, von welcher Nation er immer seyn mochte, an Muth, Tapferkeit und Ausdauer nachstand.

Wenn es den Russen und Preußen durch eine zufällige Fügung des Geschickes vorbehalten war, den letzten Entscheidungskampf unter den

Mauern der feindlichen Hauptstadt beinahe allein auszufechten, so waren es auch sie, welche die schwersten Unbilden zu rächen hatten, und die Tücken eben jenes Geschickes, das verwirrend in die Anordnungen des Oberbefehlshabers eingriff, hielten Oesterreicher, Baiern und Würtemberger fern vom Kampfplatze, und versagten es ihnen, die letzte Siegeskrone mit den Russen und Preußen zu theilen. Dagegen hatten alle Truppen der verbündeten Heere, Oesterreicher wie Russen, Preußen wie Baiern und Würtemberger, in allen Schlachten und Gefechten unbezwinglichen Muth und Ausdauer gegen einen mit gewohnter Tapferkeit und mit beinahe an Verzweiflung grenzenden Starrsinn fechtenden Feind an Tag gelegt; Oesterreicher waren es dann allein, die das feindliche Heer im südlichen Frankreich bewältigten, und im unaufgehaltenen Siegesfluge Lyon, die zweite Hauptstadt Frankreich's, noch um zehn Tage früher besetzten, als Paris sich dem Hauptheere ergab.

Nur ein Geist war es, der in dem denkwürdigsten aller Kriege von Anbeginn bis zum Ende die Bewegungen aller verbündeten Heere leitete, der Geist des aus Oesterreichs Heldenreihen hervorgegangenen Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg, dem das gemeinschaftliche Vertrauen der drei verbündeten Monarchen die Oberleitung ihrer Heere übergab, damit, wie uns Herr von Prokesch sagt: „ein und derselbe Geist durch alle Glieder herrsche; von ihm erwarteten sie, daß er die widerstrebenden Stoffe binden, und zum gemeinschaftlichen Ziele führen werde. Seiner ruhigen Besonnenheit, seinem starken Arme, übergaben sie hoffnungsvoll die aufgebotene Kraft, das Heil ihrer Völker, die Sicherheit ihrer Throne."

„Dem Manne übergaben sie," wie uns ein anderer deutscher Schriftsteller sagt, „den obersten Befehl über ihre Heere, dem die Begebenheiten unserer Tage seine Stelle neben Eugen und Malborough angewiesen, aber diese Helden," sagt er ferner, „hatten nur mit der Gefahr, und nicht mit den Schwierigkeiten und Hindernissen zu kämpfen, welche die Leitung eines Heeres, fast aus allen Völkern Europa's zusammengesetzt, herbeiführen mußte."

„Diese Ruhe, dieses Nachgeben, wo er durfte und konnte, dieses Festhalten an seiner Meinung, wenn sie fremde Ansicht bekämpfte; hundert Schwierigkeiten, die nur die Nachwelt einst beschreiben und lesen darf, raubten ihm jeden Augenblick, den ihm die Gefahr

übrig ließ. Er stand fest und unerschüttert unter den Stürmen, die um ihn nicht allein auf dem Schlachtfelde erwachten. Seine Gefälligkeit, seine Ueberredung, der bekannte Edelmuth und die Rechtlichkeit des Charakters, der sich selbst aufopfert, um das Ganze zu retten; Alles dieß war nöthig, um das Gebäude der deutschen Entjochung und des deutschen Ruhmes zusammenzuhalten, das auf dem Grunde verschiedener Meinungen und Grundsätze errichtet war.

Wenn nun in neuester Zeit ein militärischer Schriftsteller *) in seiner Parallele zwischen dem Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg und dem Feldmarschall Fürsten Blücher die Wagschale für den Letzteren möchte sinken lassen, so glauben wir annehmen zu dürfen, daß die Charaktere Schwarzenberg's wie Blücher's beide in der Geschichte ihres Gleichen suchen dürften; und wenn Blücher mit seiner ungestümen Hußarennatur, die oft im rechten Augenblicke Alles an Alles zu setzen wußte, der getreue Ausdruck der Stimmung seiner Nation war, die nach schweren Leiden um Seyn oder Nichtseyn kämpfte, so war Schwarzenberg der echte Vertreter Oesterreich's, das, der Entscheidung sich bewußt, die es durch seinen Beitritt der Sache der Alliirten gegeben, für das sichere Gelingen und die Einigkeit unter den Verbündeten einzustehen hatte.

Daß Blücher Schwarzenberg's Ueberlegenheit selbst anerkannte und bewunderte, davon gab er noch 1817 einen aus dem Herzen des alten Kriegers kommenden Beweis, indem er, wie wir schon in unserem Vorworte erwähnten, und hier wiederholen, bei der Mittagstafel am 18. Juni zur Feier der Erinnerung an die Schlacht von Waterloo folgenden Toast auf den Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg ausbrachte: „Der Gesundheit des Helden, der trotz der Anwesenheit dreier Monarchen uns zum Siege führte.“ Daß aber auch der königlich preußische General-Lieutenant Graf Gneisenau, im Feldzuge 1814 wenigstens die Seele der Unternehmungen des tapferen heldenmüthigen Marschalls Vorwärts, den wahren Werth des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg zu beurtheilen verstand, dafür liefert das Beurlaubungsschreiben desselben an den Fürsten Schwarzenberg, den er

*) Der königlich sächsische Oberst, Heinrich Aster, in seinen „Gefechten und Schlachten bei Leipzig im Monate October 1813.“

zufällig vor dessen Abreise von Paris nicht mehr sah, den schlagendsten Beweis. Es ist zwar dieß Schreiben durch den Abdruck in mehreren Flugblättern schon bekannt geworden; wir nun hoffen ihm eine bleibendere Stelle anzuweisen, indem wir uns erlauben, dessen Inhalt wörtlich dem Schlusse unserer Arbeit einzuverleiben.

Der General-Lieutenant Graf Gneisenau schrieb unter dem 26. Juli 1814 von seinem Gute Eilsen bei Bückeburg Folgendes an den Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg:

„Durchlauchtigster Fürst! Gnädigster Fürst und Herr!"

„Bei Euer Durchlaucht beschleunigter Abreise von Paris mußte ich des Glückes entbehren, mich von Euer Durchlaucht beurlauben und Höchstdenselben noch meine Verehrung bezeugen zu können, sowie Höchstihnen für die huldvolle Behandlung zu danken, womit Euer Durchlaucht mich stets haben beglücken wollen; das dankbare Andenken davon wird nie in mir erlöschen."

„Was Euer Durchlaucht in dem heftigsten aller Kriege, deren die Geschichte gedenkt, geleistet haben, mit welchen unnennbaren, unzähligen Schwierigkeiten Sie zu kämpfen hatten, wie sehr Euer Durchlaucht durch Ihr liebreiches, sanftes Betragen die Mißgunst, die Scheelsucht, den unruhigen Ehrgeiz, die stolze Unwissenheit, die verwegene Anmaßlichkeit besänftigt, gebändigt und entwaffnet haben, und wie Sie die widerstrebenden Elemente zum gemeinschaftlichen Ziele geleitet haben, — davon wird die späte Nachwelt dereinst noch mit Ruhm reden, und ich werde unter den Zeitgenossen keiner der Letzten seyn, diese Euer Durchlaucht gebührende Huldigung darzubringen."

„Möge das erhabene, nun durch Euer Durchlaucht wieder in sein Erbe eingesetzte Erzhaus und die nun wieder befestigte Monarchie die Schwierigkeit der Rolle, die Euer Durchlaucht übernommen, und mit so viel Weisheit durchgeführt haben, ebenso dankbar anerkennen, als es diejenigen thun, die mit dem Zusammenhange der Dinge und mit dem Charakter der mitwirkenden Personen vertraut, diese Schwierigkeit erkannt und erwogen haben, und möge Euer Durchlaucht Besonnenheit und starker Arm die österreichische Monarchie, deren Glanz dem Gleichgewichte und der Ruhe Europa's unentbehrlich ist, bei der neuen Glorie der Zeit noch in späten Jahren schützen und erhalten."

„Geruhen Euer Durchlaucht die Versicherung der reinen Verehrung huldreich aufzunehmen, womit ich bin

Höchstihr unterthänigster Diener
der General-Lieutenant Graf Gneisenau." *)

---

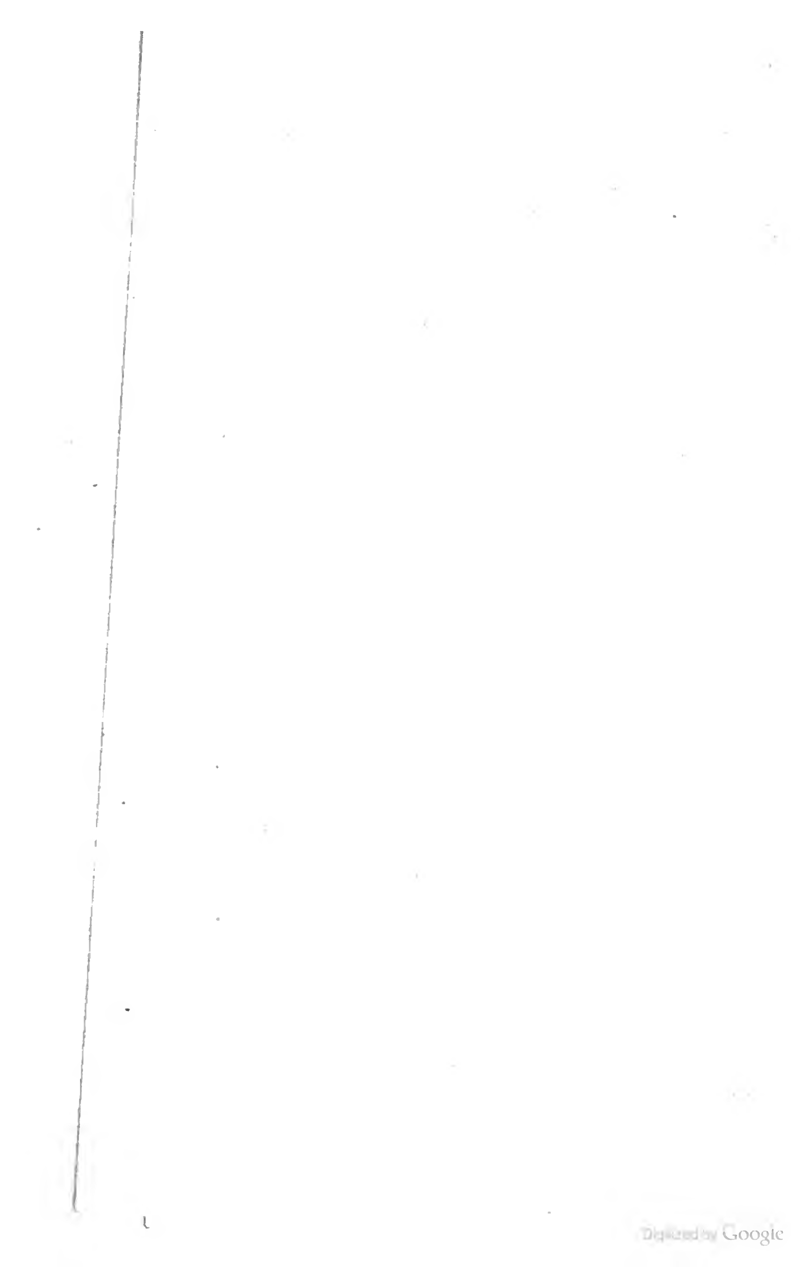
*) Zum Schlusse müssen wir am Ende unserer Arbeit noch einmal auf das mehrerwähnte Werk des russischen General-Lieutenants Michailowsky-Danilewsky zurückkommen, dessen, wie schon gesagt, einzige in seinem Werke durchgeführte Tendenz dahin geht, den Kaiser Alexander als den alleinigen Leiter des Ganzen im Feldzuge 1814 in Frankreich darzustellen, indem er den Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg in eine Linie reiht mit Blücher und Barclay. Diese Tendenz kann nun nicht kräftiger niedergeschlagen werden, als eben durch den Kaiser Alexander selbst, durch seine eigenen Worte. Bei dem majestätisch-kriegerischen Feste nämlich, welches der Kaiser von Oesterreich am 18. October 1814, dem ersten Jahrestage der Schlacht von Leipzig, seinen beim Congresse in Wien versammelten hohen Gästen in den herrlichen Alleen des Praters gab; — bei Gelegenheit dieses Festes des Welttheiles, dem ein feierlicher Gottesdienst vorausging, war es, daß der Kaiser Alexander den Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg aus der Menge von Generalen, die ihn umgaben und unter die er sich zurückgezogen hatte, hervorzog, ihn öffentlich umarmte, und die denkwürdigen Worte zu ihm sprach: „Nachdem wir demjenigen gedankt, von dem wir Alles haben, erfordert es die Gerechtigkeit, daß wir auch Ihnen, Herr Feldmarschall! unsern Dank darbringen, indem wir, nach Gott, Ihnen unsere Erfolge zu danken haben." *)

---

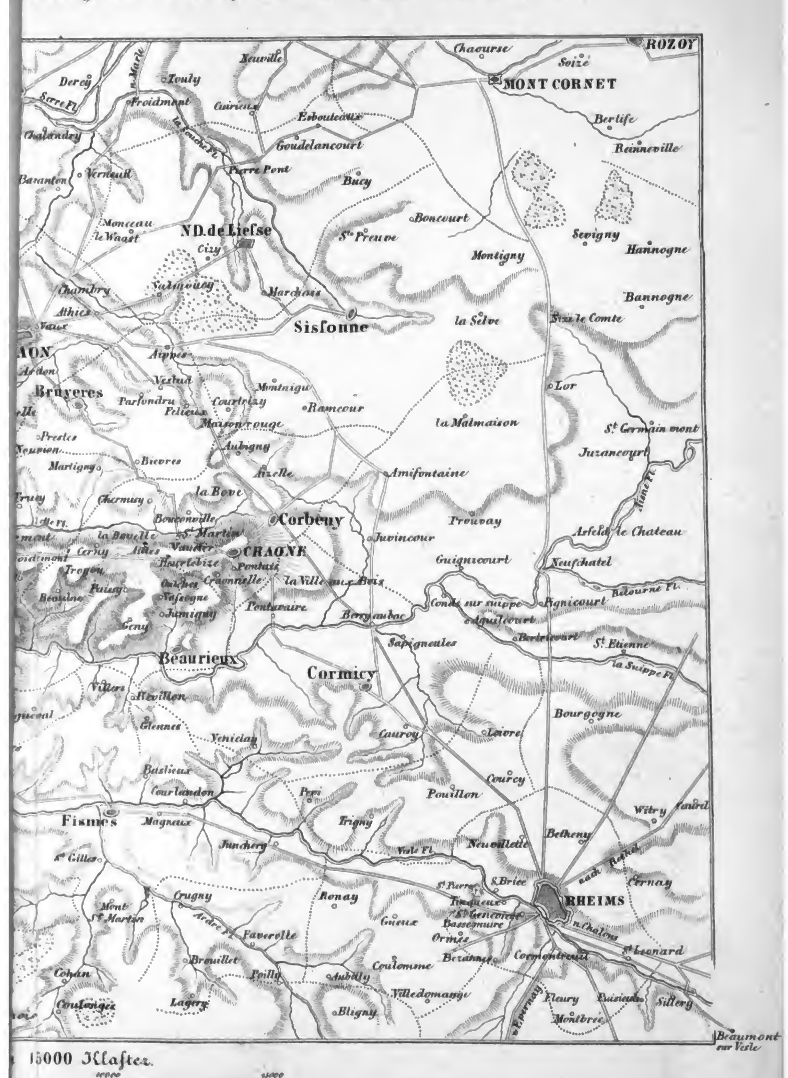
*) Il est juste, qu'après avoir rendu grace à celui, auquel nous devons tout, ce soit à Vous Maréchal! que nous fassions nos remercimens, parcequ'après Dieu, c'est à Vous que nous devons nos succès!

Inhalt des ersten Theiles.

Inhalt des zweiten Theiles.



ons, Craone, Laon und Rheims.



	DATE DUE		
FEB 25 1992	—ILL		